Das

Leben

Des theuren Mannes GOttes

Doct.

Martin Luthers,

Darinnen von seiner Geburth/ Lehre/ Leben/ standhafften Bekänntniß/ und seel. Todte/ nebst ausführlicher Erzehlung/ was sich merckwürdiges bey der heilsamen Reformation zugetragen/ nach der Chronologie gehandelt wird/

beschrieben

Von M. Johann Mathesio,

Ehemahligen Pfarrer in St. Joachimsthal.

Jetzo auf vielfältiges Begehren/ von Neuen gedruckt/ und mit einem nützlichen Register vermehret.

Franckfurt und Leipzig, M. DCC. XXIV.

1101(62

Vorrede/ in Doct. Martin Luthers Historien.

Den Erleuchten/ Ehrwürdigen/ Achtbarn/ Hochund Wohlgelehrten Herren/ Rector, Pastor, Dechant, Doctorn, Professorn und Magistern, der Christlichen Kirchen und hochlöblichen Universität/ in der Churfürstlichen Stadt Wittenberg/ meinen großgünstigen und geliebten Herren, Præceptorn und Freunden.

Gnad und Friede durch JEsum Christum/ Amen.

NAchdem ich diese vier und zwantzig Jahr/ neben den Sonntags-Evangelien, Catechismo und Propheten

nuel, etliche Psalmen Davids, und S. Pauli Episteln, auch meine Sarepta oder Berg-Postill, viel Hochzeit-Predigten extraordinarie, mit der Hülffe GOttes, meinen geliebten Pfarr-Kindern gethan, hab ich in meinem Alter die schöne und wahrhafftige Historien, von Lehre, Leben und Sterben, des Ehrwürdigen Herrn D. Lutheri seligen, meinen Schäflein bey der Weil auch öffentlich predigen wollen.

Denn weil uns der ewige Sohn GOttes, der oberste Ertz-Bischoff unserer Seelen, durch diesen Wundermann, von des Antichrists greulichem Reich und Lehre erlediget, und das verdunckelte Evangelium wieder hat anzünden und fegen lassen, und viel Leute, so heute leben, nicht wissen, wie es vor funfftzig Jahren in der unterdruckten und gefangenen Kirchen gestanden, und mancher Undanckbarer, dieses grossen Mannes, und seines getreuen Fleißes und Arbeit schier vergessen will. Hab ich für rathsam und nützlich angesehen, meiner befohlenen Kirchen hiervon einen gründlichen Bericht zu thun, unserm GOTT zu Ehren, und Lob und Preiß dieses seligen Werckzeuges GOttes, und zu wahrem Zeugniß für junge Leute, wie GOtt durch einen Mann, diese endliche Reformation angefangen, und uns zur letzten Zeit, vorm Jüngsten Tage, aus der Babylonischen Gefängniß, und von derselben Greuel und Abgötterey, so gnädig errettet, und wieder zu den reinen Brünn-

lein

lein Israelis, der Propheten und Apostel Schrifft gebracht habe, und daß ich hieneben meine Zuhörer erinnere und vermahne, bey dieses teutschen Propheten, und seligen Auslegers der heil. Schrifft, freudig und beständig zu beharren.

Guter und wohlverdienter Leute, durch welche unser GOtt der Welt dienen lässet, ist doch bald in dieser argen Welt vergessen, so feyret die alte listige Schlange auch nicht, so von Anfang Christum in seine Fersen und Predig-Amt gestochen, und die reine Lehre, mit ihrem Sauerteig, Trebern, Spreu und bösem Zusatz, vermenget und verunreiniget.

Dieweil ich nun von diesem werthen teutschen Propheten, den GOtt uns Japhiten, und dem heiligen teutschen Reich zur letzte gesandt und geschencket, bey meinen Teutschen und lieben Pfarr-Kindern, als ein gebohrner Teutscher, von Amts wegen, in meiner Mutter-Sprache gepredigt: Habe ich mit gutem Bedacht, diese teutsche Predigt, unserm GOTT, und der seligen teutschen Theologia zu Ehren, solche also teutsch in Druck lassen ausgehen, damit auch männiglich in Teutschland erinnert werde, was diese teutsche und gottselige Kirche, in der Kron Böhmen gelegen, von dieses grossen teutschen Propheten Lehre gehalten, und daß man beständig biß auf diese Stunde, in diesem Sudetischen Gebürge, bey der Wittenber-

gischen und Augspurgischen Confeßion fest und treulich gestanden und ausgehalten habe. Mitler Zeit, ists GOttes Wille, und solls der Kirchen gut seyn, hoffe ich, meine Söhne, Eidmänner, oder meine lieben Freunde und Discipel, werden diese teutsche Historien, wohl zu ihrer Gelegenheit wissen zuverlateinen.

Hieneben stehe ich in guter Zuversicht bey männiglich, man werde mich hierinnen entschuldiget halten, daß ich den Leist, Form und Schnur, so in Historien üblich, bißweilen überschritten. Denn ich hab als ein ordentlicher Pfarrer und Prediger, Jungen und Alten, Layen und Albern geprediget, darum habe ich sollen diese Historien zum Marckt, und auf meine Zuhörer richten, habe ich mich hernieder gelassen, und bißweilen gemeine und nützliche Lehren mit einsprengen wollen, damit man nicht allein eine blosse Historie, sondern auch Trost, Lehre und Vermahnung, und selige Exempel, in allerley Kirchen-Fällen, haben möchte. Gelehrten ist gut predigen, die weisen sich selbst, was aus Historien zu nehmen und zu mercken sey. Bey Layen und Einfältigen, soll und muß mans etwas schlechter und alberer, bißweilen auch weitläufftiger fürgeben. Doch genug hievon, warum ich diese Historien teutsch, und auf diese Form lasse in Druck kommen.

Als ich aber diese teutsche Predigt und Kirchen-Historien von unserer Religion, als ein beruffener

Pre-

Prediger, mit gutem Bedacht und Rath fürnahme in Druck zu fertigen, und ich bey mir fande, wie GOtt die erleuchtete Kirch und Schule zu Wittenberg, so hoch und groß mit theuren Gnaden, grossen Leuten, und trefflichen Gaben verehret, und mir als einem wahren Bürger dieser löblichen Kirchen, und Gliedmaß dieser berühmten Universität, viel trefflicher Wohlthat und gutes Willens allda erzeiget, da ich neben gutem Fried und bürgerlichem Schutz, die rechte Religion und gute Künste erstlich begriffen, und recht hab brauchen lernen, hab ich diese Kirchen-Historien, vom Herrn Doct. Luther seligen, meinen Herrn Præceptoren und Freunden, zur Danckbarkeit zuschreiben wollen.

Schuldig bin ich, dieser Kirche, Schul und gemeiner Stadt, und fürnehmlich dem löblichen Hause und Churfürstenthum zu Sachsen, meinem lieben Vaterland, mich nach meinem Vermögen danckbar zu erzeigen. Denn in dieser Kirch, Schul und Stadt, unter dem gnädigsten Schutz, und auf Unkosten des löblichen Churfürstenthums, ist mir so viel Guts und Wohlfarth wiederfahren, daß ich die Tage meines Lebens solches nicht zuverschulden weiß. Mit Ehren und danckbahrlichem Gemüthe, soll und will ich, als ein danckbahrer Schüler, diß Orts, und der theuren Leute und Schutz-Herrn erwehnen, nicht allein auf diesem kleinen Erdenkreyß, sondern, wills GOtt, auch im andern und künfftigen Leben, vor dem Angesicht GOttes, in

der grossen Gemeine JEsu Christi, für allen Heiligen und Engeln, des teutschen Propheten, und seiner treuen Amts-Gesellen, Professorn und Gelehrten, Schutzherrn, und der seligen Stifftung Ernehrern und Erhaltern, dieser Stadt, Kirch und Schulen, in alle Ewigkeit preißlich und rühmlich vermelden, als mir mein getreuer GOtt und sein lieber Sohn hiezu helffen wird.

Mitler Zeit soll ich diesen Danck und mein Schul-Pretium hinder mir lassen, und die Leute und Stelle verehren helffen, die unser GOtt für viel andern Leuten und Schulen, mit gottseligen und gelehrten Leuten, getreuen und frommen Schutzherrn verehret und beseliget hat.

Lasse man diß einen ewigen und seligen Ruhm seyn, daß unser GOtt an dem Elbstrohm, durch das Hauß zu Sachsen, eine Kirche und Schul hat aufrichten, und mit grossen und erleuchteten Leuten zieren lassen, durch welche seine gefangene und elende Christenheit, aus der Babylonischen Gefängniß und ihrem Greuel errettet, und der meiste Theil Kirch und Schulen, in teutschen und benachbarten Reich, reformiret, und zu seliger Erkänntniß des HErrn Christi, und wie man für GOtt gerecht und selig kan werden, neben vernünfftiger Geschicklichkeit, und rechtem Brauch der freyen Künste, kommen seyn. Item, daß GOtt solche Herrn diß Orts erwecket, die nicht allein diese Schul gestifftet, und

ehr-

ehrlich unterhalten, sondern auch die reine Lehre, so GOtt an Elbstrohm gesendet, wider alle Pforten der Höllen behütet, und öffentlich bekannt, steiff und fest mit Land und Leuten darüber gehalten, und GOttes Wort, so weit fast die Welt ist, haben ausbreiten helffen.

Unser GOTT sandte seinen Sohn aus seinem Schoß und Hertzen, und verordnete ihn zum ewigen Prediger und Dolmetschen, daß er seinen Willen, Rath und Beschluß aussprechen, und Adam im Anfang nach dem Falle verkündigen solte, bey Adam und seinen frommen Erben, erhielt der ewige Sohn GOttes, diß Gnaden und selig Wort, biß auf Enoch und Noah, dessen Nachkommen bewahreten auch diesen vertrauten Schatz, biß auf Abraham, Isaac, Jacob, Joseph und Mose. Zu dieser Zeit stifftet und richtet der Sohn GOttes an, die erste hohe Schule beym Tabernackel und seinem Stiffte, in welcher Schul er der rechte Rector und Ordinarius war, erkläret selber mündlich den Willen und Rath GOttes, und leitet die selige Ströhme der ewigen Weißheit, so aus Vatern Hertz, in ihm und dem heiligen Geist von Ewigkeit wesentlich waren, in die selige Brünne und Theiler Israelis, wie sie David hernach nennet.

Denn was grosse und theure Propheten und Könige in Israel gewesen, sind alle, von Amtswegen, aus diesem lebendigen Qual erfüllet, daraus selige Wasser entspringen zum ewigen Leben, wie denn sol-

che heilsame Flüßlein, nicht allein das werthe und gelobte Land wässerten und befeuchteten, sondern auch mit der Zeit in die benachbarten Königreiche und Monarchien kamen.

Durch Eliam den Theßbiten, leitet der Sohn GOttes diese seligen Flüßlein in Syrien, wie durch den Propheten Jonam, die selige Röhre in Assyrien gen Ninive geführet ward. Durch Daniel den lieben Mann, der voll Gnad und Weißheit war, kommt diß selige Wasser Göttlichs Worts, in Babylon und gantz Chaldäa, Mardochai und Esras theilen auch diß selige Wasser aus im Persischen und Medischen Kayserthum.

Summa, was der Sohn GOttes mit seinem Geiste, aus Vatern Hertzen empfangen, und in seine außerwehlte Werckzeug uñ Gefäß ausgegossen, erhält der ewige Sohn GOttes, wider den leidigen Satan und arge Welt, so der alten Schlangen lügen und morden halff, biß auf diese selige Zeit, darinnen das ewige und wesentliche Wort Fleisch ward, und sichtiglich den Rath und Willen seines Vatern offenbahrte.

In der Zeit seines Fleisches, verordnete der leibhafftige Sohn GOttes, wieder zwölff neue und selige Brunnen, die heil. Apostel, wie er auch selber, und neben ihm Johannes der Täuffer, und hernach die zwölff Apostel, und ihre Jünger und Zuhörer, ihre hohe und Christliche Schulen hielten, in Asien und Griechenland, wie auch der Jünger und Schüler etliche in Europam zu uns Deutschen kamen.

Als

Als aber der leidige Satan diesen Brunnenqual von anbeginn verstopfft, und die seligen Röhren mit unreinem und vergifftem Wasser, neben seinen Fröschen und Kröten verunreinen und füllen wolte, schicket der ewige Sohn GOttes zu der Zeit seine geistliche Röhrenmeister, die solche gefüllte oder verstopffte Brunnen und Röhren fegeten, und das reine Wasser wieder fertigten, oder wie die Propheten reden, die die bösen Zusätz und Gemeng, so unter das reine Silber gemenget, wieder ausbrennen und abtreiben solten, daß also GOttes Wort, doch niemals ohne Anfechtung, seinen Fortgang hatte. Als aber unser lieber HErr JEsus Christus in Griechen, Welschem Land, und Franckreich, auch diesen Heilbrunn in Deutschland fertiget, erwecket endlich der Ertzfeind JEsu Christi, Arium und Mahomet in Orient, und den Antichrist in Occident, die zuhieben und zubohreten die seligen Röhren GOttes, und schlugen an viel Orten ihre gifftige und verlipte Wasser drein, daß endlich gantz Orient, nun viel hundert Jahr, keinen gesunden Trunck und lauter Wasser, von GOtt und seinem gnädigen Willen, und eingebohrnen lieben Sohn, gehabt,

Dergleichen, ob wol in Occident der Apostel und ersten Kirchen Jünger, viel schöne und selige Wasserständer setzten, da man zu Rom, Paris, Fulda, Westphalen, auch noch des reinen Was-

sers

sers geniessen konte, sind doch endlich die seligen Brunnen alle, wie Isaacs Wasserbrunne verstopffet, die Theiler eingerissen, die Röhren mit fremden und ungesunden Wassern und Lehren erfüllet, und endlich mit Röhrwasser und Nixflachs also verwachsen, daß man wenig himmlischer und frischer Wasser in gantzem Europa hat gefunden.

Als nun die arme und gefangene Christenheit grosse Noth an dem frischen und lautern Wasser litte, jammert es den öbersten Röhrenmeister, den seligen und lebendigen Brunnen, der fertiget einen Ständer in dieser Kron Böhmen, und leget wieder zwo selige Röhren, dadurch er sein heilsam Wasser wieder an die Aquilonischen Oerter fertigen liesse. Aber die Philistinischen Wiesenwässerer, Jacobs und seines Enckels Ertzfeinde, zuschlugen und verbrandten diese Theiler, und zurhieben und verstopfften die Röhren, dadurch GOtt die hungerige Seelen trdäncken und erquicken ließ.

Biß endlich der HERR Christus die Schul und Kirch zu Wittenberg aufrichten und stifften ließ, da setzet GOtt einen neuen Ständer und Theiler, und leget neue und selige Röhren, und gab sein heilig lebendiges Wort reichlich mit grossen Schären Evangelisten. Und ob wol Teufel und sein Antichrist, sich mit aller Macht und geschwinder List, wider diese Ständer und Röhren einliessen, doch blieb der Ständer über aller Menschen Gedancken,

dancken, und führet aus dem Theiler sein heilsam Wasser fast ins gantze Römische Reich, daß heut keine rechtschaffene Kirch und Schul ist, die nicht des Wittenbergischen Brunnen theilhafftig sey worden. Und daß ich deßmals anderer Oerter geschweige, was wir in diesem Jochimsthal von GOttes Wort und guten Künsten wissen und haben, bekennen wir mit Warheit, daß solches alles aus dem Theiler zu Wittenberg hieher geführet. Denn Kirch und Schulröhren sind zu Wittenberg ausgebohrt, und auf den Thal zugelegt.

Der ewige Sohn GOttes erhalte diesen seligen Ständer und himmlischen Wassertheiler, neben alle dem Röhrwerck, so biß auf diese Stund in diesen Ständer gezäpfft ist, und behüte alle Röhren, darein Wittenbergisch Wasser geführt, vor allerley mösichten, unreinen gifftigen, trüben und modichten Wassern, so viel böser Leut gern in die Röhren schlagen wolten, reinige und fege auch die Röhren, von allerley Gewächse und Nixflachse, damit der leidige Satan diß Geböhre gern wolte verwachsen lassen, und daß kein Frosch oder Kröte diß Röhrwerck verstopffe, und räume selber weg, und werffe aus, was morsch, faul und zuborsten ist. Diß wünsche ich von Grund meines Hertzen, diesem seligen Ständer, und gantzen Röhren.

Weil nun der ewige und selige Brunnqual des lebendigen Wassers, diesen lautern Strohme zu unsern

unsern Zeiten unter dem Hause zu Sachsen gefertiget / und diese funffzig Jahr erhalten / und selige Leut dahin verordnet / derer Fleiß und Arbeit wir auf diese Stunde geniessen / hab ich diese meine Predigten / von dem Herrn Doctor Martino / der warhafftigen / beständigen / und kiffern Röhren hiemit gedencken / und diese Predigten der hochlöblichen Schul und Kirch zu Wittenberg dediciren / und unter ihrem Nahmen andern Leuten mittheilen wollen / in günstlichem und dienstlichem Vertrauen / meine lieben Herren und Præceptores / der alten meiner Herren und Freunde Schüler und Nachkommen / werden ihnen solchen meinen Danck und guten Willen günstiglich gefallen lassen / und über diesem seligen Wasser und altem Röhrwerck halten helffen / damit diß selige Wasser unverrucket und ungetrübet / ferner gehe / und springe ins ewige Leben.

Diß wird dem HERRN JEsu Christo / dem rechten und lebendigen Brunnen / und öbersten Röhrenmeister / darnach auch seinen treuen Dienern / so in Kirch und Schulen und Regiment / diß Wasser von Anfang gefertiget / in Ewigkeit gefallen / dadurch unser lieber GOtt mit ihrer grossen Sorge / Mühe / Fleiß und Arbeit / diß Wasser gefertiget / und GOtt lob / bis in funffzig Jahr gefödert / und erhalten hat.

Für meine Person (nach dem ich mich ohne

Scheu

Scheu biß in meine Gruben, für einen Burger der Wittenbergischen Kirchen, und Gliedmaß und Schüler derselben Schul, und einen gehorsamen Unterthanen des Haußes von Sachsen erkenne, und meine Kinder, und Kindskinder, so mir GOtt geben möchte, der Schul Wittenberg untergebe, wie ich diese Stund meinen lieben Sohn in M. Christophori Pezels disciplin noch habe) befihl ich mich, meine Söhne und künfftige Erben, der Christlichen Kirchen und Schul aufs aller treulichst; wie ich auch hiemit mich aufs freundlichst bedancke, für vielfältige Wohlthat, so Kirch, Schul und Obrigkeit, mir drey Jahr lang allda, und folgend zu Altenburg in meinem Schuldienst sehr günstiglich, deßgleichen meinem Sohne drey vergangene Jahr, und aller meiner Pfarrkinder und Collegen Kinder erzeiget, und ob GOtt will, noch ferner erzeigen wird. Das will ich in gebührlichem Gehorsam, lieb, Treu, und beständiger Freundschafft, die Zeit meines Lebens, und forthin in alle Ewigkeit, um euer Ehrwürd und Achtbarkeit zuverschulden, aufs aller demüthigst beflissen seyn, und für meine Kind und Kindskind, neben meinen lieben Pfarr-Kindern und ihren Erben, zu erkennen und zu rühmen, hiemit erbietig seyn.

Denn weil ich mit gedachter Schul und Kirch, auf Erkentniß und Bekentniß des HErrn JESU Christi, in selige Freundschafft kommen bin, soll mir solches kein Lästerer und Mammeluck, oder undanck-

danckbarer Kukuck und Verächter des Evangelii erwehren. Est pictas vere nervus amicitiæ. Diß helff mir und den Meinigen / und allen / so beim HErrn JEsu Christo / seinem Wort und Sacramenten beständig in Lieb und Einfalt beharren / unser ewiger HErr und Heyland JEsus Christus.

Hiemit die löbliche Kirch / Schul / und Regiment / in seinen Schirm und Schutz / und in sein Wort der Gnaden / allezeit befohlen. Datum in St. Jochimsthal / welche Kirch bey Doctor Martini Lehre / und der Augspurgischen Bekenntniß / Christlich und beständig beharret / und gedenckt darbey fuß zu halten / den fünfften Octobris / Anno 1565.

Johann Mathesius / ein Burger der Kirchen GOttes / und Gliedmaß der erleuchten Schul zu Wittenberg / Pfarrner in St. Joachims-Thal / unter unserm allergnädigsten Herrrn Kayser Maximiliano dem Andern.

Die

Die erste Predigt von der Historie des Hn. D. Martini Luthers seeligen.

Von seiner Kindheit an / biß auf das 33. Jahr seines Alters / das ist / von Anno 1483. biß 1516.

JOHANN. MATTHESII, Pfarrers in S. Joachimsthal.

(D. Martin Luther gebohren A. 1483.)

Seeliebte in dem HERRN / heute an S. Martini Abend, welches war der zehende Novembris, nach Christi unsers Heylandes Geburth im 1483sten Jahr, ist Martinus Luther / der grosse und theure Prophet Deutsches Landes / unter den Grafen von Manßfeld / zu Eißleben am Hartz / von Hansen

Luther, einem Berg-Mann, und Margarethen Luthers Hauß-Frauen, gebohren, und diesen Tag in S. Peters Kirchen, im Nahmen der heiligen Dreyfaltigkeit Christlich getaufft, und Martinus genennet, eben in dem Jahre, da der selige Märtyrer Hieronymus Savanorola, um seiner Christlichen Bekenntniß, zu Florentz verbrannt ist.

Weil uns nun dieser Tag des grossen Wunder-Mannes erinnert, durch den uns der HErr Christus aus der Babylonischen Gefängniß errettet, und die selige Wahrheit des heiligen Evangelii wieder gescheuret, und den Artickel von der wahren Busse, Erkenntniß der Sünden, Glauben an JEsum Christum, von guten Wercken, rechtem Gebrauch der heiligen Sacramenten, Ehe-Stand und Obrigkeit, wieder auf die Cantzel und Häuser gebracht, wollen wir im Nahmen GOttes, dem obersten Haupt der Christenheit, so uns diesen Propheten gesandt, zu ewigen Ehren und schuldigem Danck, auch zum Zeugniß, und Vergewisserung unserer Christlichen und wahren Religion, und diesem trefflichen Propheten zu seliger Gedächtniß, auch vielen jungen Leuten zur Lehre, Trost und Erinnerung, wie GOtt diese Kirchen-Reformation habe angefangen, eine zeitlang predigen.

Der HErr Christus, so uns diesen Mann zum auserwehlten Werckzeuge erwecket, und seine belästigte Kirche von jämmerlicher Blindheit, Greueln, Abgötterey, und Mißverstand der heiligen Schrifft, vor dem Ende dieser Welt, durch sein Wort errettet, hat es um uns verdienet, daß wir sei-

seiner wunderbahren Wohlthat, und dieser Erledigung, auch seines treuen Dieners und beständigen Bekenners seines Wortes, hier öffentlich und mit Ehren erwehnen. Denn, GOtt sey Preiß und Danck, was alle rechtschaffene Prediger heut wissen, lehren und schreiben, und alle Christgläubigen von Hertzen zur Gerechtigkeit glauben, und mit ihrem Munde seliglich bekennen, hat uns der Geist JEsu Christi, durch diesen werthen Doctor und seine Freunde, so in der löblichen Universität Wittenberg mit ihm einträchtig, beständig und öffentlich gelehret und geschrieben, uns seliglich verkündigen und berichten lassen.

Summa dieser gantzen Historie.

Damit nun ihr jungen Leute vergesset, wie es vor 50. Jahren in der Christenheit gestanden, und von wem eure Seelsorger, Obrigkeit, Schulmeister und Eltern diese Lehre, so hier in Einfältigkeit gelehret und geschützet, auf uns kommen ist, sollet ihr die Historie des Herrn Doctoris, von seiner Kindheit an biß in sein Grab, fleißig hören und behalten.

Denn der leidige Satan sticht nicht allein den HErrn Christum in seine Ferßen, und will sein heiliges Wort aus unsern Kirchen und Hertzen reissen, oder dasselbige mit neuer Auslegung verfälschen, und unrecht deuten, sondern wolte auch gern diß heilsame Werckzeug der Christenheit verdächtig machen, und sein Gedächtniß vertilgen oder gar ausrotten, damit er sein Unkraut wieder aussäen, und die Leute mit geschwinden und falschen Glößlein

bezaubern/ und von der erkannten Wahrheit ableiten könte.

Heiliger Leute soi man nicht leichtlich vergessen.

Heiliger Leute/ und seliger Diener der Kirchen Christi sollen wir nicht leichtlich vergessen. Denn ob sie wohl im Hertzen/ ihnen zur Gerechtigkeit/ an den Sohn GOttes glauben/ bekennen und bezeugen sie doch herrlich ihre Hoffnung und Trost mit dem Munde/ ihren Beruff fest und gewiß zu machen/ und andere Leute damit zu stärcken und zu trösten. Und da schon Schwachheit und Gebrechlichkeit in ihrem Wandel und Leben mit unterläufft/ (wie alle Heiligen auf Erden/ auch zu unsern Zeiten/ umsonst/ ohn alle ihre eigne Gerechtigkeit und Verdienst/ für GOtt allein durch die Erkenntniß und Zuversicht des Bluts und Opfers JEsu Christi/ unserm GOtt sind angenehm/ gefällig/ selig und gerecht worden) so leuchten gleichwol viel grosse und geistliche Tugenden in denen/ so ohne Heucheley an JEsum Christum gläuben/ und seines heiligen Geistes sind theilhafftig worden.

D. Luthers schöne Tugenden.

Weil nun in diesem Manne ein demütig Hertz und starcke Erkenntniß seiner Sünden/ ein lebendiger Glaub und Freudigkeit in Christum gewesen/ welchen er mit wahrer und steter Anruffung und muthiger Bekenntniß des Evangelii/ auch heiligem und brünstigem Eifer wider alles gottlose Wesen/ aus GOttes Gnade geschmücket und gepreiset/ (wie ihr/ will es GOtt/ in folgenden Predigten hören werdet) sollet ihr dieses Doctoris Lehre/ Bekenntniß/ Glauben/

ben, Tugend, Leiden, und seinen gantzen Wandel mit höchstem Fleiß anhören, und darneben mir im Nahmen Christi hertzlich beten helffen, daß ich euch diß alles fein richtig und einfältig fürgeben möge, was ich in der Kirche und Schule zu Wittenberg, auch an Doctor Luthers Tisch, in vielen guten Gesprächen gehöret, und in seinen Büchern gelesen, auch von viel guten Leuten, so um ihn von anfang, und an seinem Tisch gewesen, mit Wahrheit vernommen habe.

Die Wahrheit soll ich euch vermelden, niemand zu Lieb noch Leide, das helffe mir der ewige und warhafftige Sohn GOttes, vor dessen Angesicht ich einem jeden, ob GOtt will, dieser meiner Predigt halber, gute Antwort und Bescheid geben will, der mich allda wird hierüber ansprechen und zu Rede setzen. Helffet mir beten mit einem andächtigen Vater Unser, im Nahmen JEsu Christi.

Leute, lieben Freunde, vor 79. Jahren, wie ich im Eingang gemeldet, ist Martinus Luther am Hartz geboren, von einem ehrlichen Berg-Mann oder Schiefer-Hauer, so vom Dorff More, bey Schmalkalden gelegen, gen Eißleben gezogen, wie auch auf S. Martini Abend diß Kindlein mit dem Blut JEsu Christi in der heiligen Tauffe besprenget, und zum Kind und Erben GOttes aus lauter Gnaden angenommen, und seinen Tauff-Nahmen Martinus bekommen, zum seligen Zeugniß und Bekentniß dieses seligen Bundes des guten Gewissens,

1. Pet. 3., welchen Tauff-Nahmen Er auch/ als ein seliger Streiter und Ritter des HErrn Christi, sein Lebenlang mit Christlichen Ehren behalten und geführet hat.

D. Luth. zur Schule gethan.

Als aber unser milder und reicher GOtt/ dieses Kindes Vater in seiner Berg-Arbeit segnete/ und ihm zwey Feuer, oder zween Schmeltz-Oefen/ zu Mansfeld bescheret/ hat Hanß Luther, als ein rechter Saxreptaner, sein getauffetes Söhnlein, in der Furcht GOttes, mit Ehren von seinem wohlgewonnenen Berg-Gut herzogen/ und/ da es zu seinen vernünfftigen Jahren kam/ in die Lateinische Schule mit hertzlichem Gebet gehen lassen/ da diß Knäblein seine zehen Gebote, Kinder-Glauben/ Vater Unser/ neben dem Donat, Kinder-Grammatic, Cisio Janus und Christlichen Gesängen/ fein fleißig und schleunig gelernet. Denn ob wol die Wahrheit unter dem Anti-Christ verdunckelt war/ hat GOtt dennoch den heiligen Catechismum/ in Schulen wunderbarlich/ neben der hochwürdigen Kinder-Tauffe, in Pfarr-Kirchen erhalten, deß wir Alten unserm GOtt und den alten Schulen zu dancken haben.

Denn ob wol der leidige Satan die Schulen und ihre Diener/ und was zur Schule geschickt wird/ eben verächtlich und lege hielte/ dennoch was von grossen und fürtrefflichen Leuten in geistlichen und weltlichen Aemtern gewesen/ ist alles in Hof- Schulen und andern gemeinen Kinder- und hohen Schulen erzogen worden.

Hero-

Hernach, da dieser Knabe in sein vierzehendes Jahr gieng, hat ihn sein Vater, durch Hn. Johann Reineck, gen Magdeburg in die Schul gesandt, welche dißmahl vor vielen andern weit berühmt war. Allda ist dieser Knabe, wie manches ehrlichen und wolhabenden Mannes Kind, nach Brod gangen, und hat sein Panem propter Deum geschriehen. Was groß soll werden, muß klein angehen, und wenn die Kinder von Jugend an so zärtlich und herrlich erzogen, schadet es ihnen ihr Lebenlang.

D. Luther komt gen Eisenach.

Auf folgendes Jahr hat sich dieser Knabe, mit Wissen, und auf Befehl seiner Eltern, gen Eisenach begeben, da er seiner Mutter Freundschafft hatte. Als er daselbst auch eine Zeitlang für den Thüren sein Brod ersang, nahm ihn eine andächtige Matron zu sich an ihrem Tisch, dieweil sie um seines singens und hertzlichen Gebets willen in der Kirchen, eine sehnliche Zuneigung zu dem Knaben truge.

A. 1501. D. Luther von seinen Eltern gen Erffurt auf die hohe Schule geschicket.

Im 1501sten Jahr senden diesen jungen Gesellen seine liebe Eltern gen Erffurth auf die hohe Schule, und erhalten ihn vom Segen ihres löblichen Berg-Guts. GOtt wolte aus Japhets und Thubals Nachkommen und Deutschen Sareptanern und Bergleuten, seine Kirche am Ende der Welt reformiren, und der Leviten und Geistlichen vermengte Lehre und Pagament durchs Feuer oder Ofen gehen, und wieder reine Blick treiben und brennen lassen, wie

die Propheten hievon reden und weissagen. Darum muste dieser geistliche Schmeltzer in einer ehrlichen Berg-Stadt / von guten Berg-Leuten gebohren / und vom löblichen Berg-Gut erzogen werden.

In dieser Universität fähet dieser Student an seine alte Logiken und andere freye Schul- und Rede-Künste / als gut man sie derzeit fürgab / mit grossem Ernst und sonderem Fleiß zu studiren / wie er auch eine Zeitlang der Juristerey obgelegen. Ob er aber wol von Natur ein hurtiger und frölicher junger Geselle war / fieng er doch alle Morgen sein Lernen mit hertzlichem Gebet und Kirchen-gehen an / wie denn diß sein Sprichwort gewesen: Fleißig gebetet / ist über die Helffte studiret. Verschlieff und versäumte darneben keine Lection / fragte gern seine Præceptores, und besprach sich in Ehrerbietigkeit mit ihnen / repetirte offtmahls mit seinem Gesellen / und wenn man nicht öffentlich lase / hielt er sich allweg auf in der Universität Liberey.

D. Luther siehet zum erstenmal die heilige Biblia.

Auf eine Zeit / wie er die Bücher fein nach einander besiehet / auf daß er die guten kennen lernet / kommt er über die Lateinische Biblia, die er zuvor die Zeit seines Lebens nie gesehen / da vermercket er mit grossem Verwundern / daß viel mehr Text / Episteln und Evangelien drinn wären / denn man in gemeinen Postillen und in der Kirche auf denen Cantzeln pfleget auszulegen. Wie er im alten Testament sich umsiehet / kommt er über Samuelis und seiner Mutter Annä Historien / die durchlieset

er

er eylend mit hertzlicher Lust und Freude, und weil ihm diß alles neu war, fähet er an von Grund seines Hertzens zu wünschen, unser getreuer GOtt wolle ihm dermahleins auch ein solch eigen Buch bescheren, wie ihm dieser Wunsch und Seufzer reichlich ist wahr worden.

D. Luther wird zu Erffurth gefährlich kranck.

Nicht lange hernach, wie er allda in eine schwere und gefährliche Kranckheit fället, darüber er sich seines Lebens gar verziehe, besucht ihn ein alter Priester, der spricht ihm tröstlich zu: Mein Baccalauree seyd getrost, ihr werdet diß Lagers nicht sterben, unser GOtt wird noch einen grossen Mann aus euch machen, der viel Leute wieder trösten wird. Denn, wen GOtt lieb hat, und daraus er etwas seligs ziehen will, dem legt er zeitlich das heilige Creutz auf, in welcher Creutz-Schul gedultige Leute viel lernen.

Joh. Hussens Weissagung von D. Luther.

Diß ist die erste Weissagung, die der Herr Doct. gehöret, welche ihm auch das Hertz troffen, wie er dieses Trosts und Weissagung offtmahls erwehnet. Denn unser GOTT richtet selten was sonderes und wunderbarliches an, das er nicht zuvor verkündigen und offenbahren lässet, wie er im Propheten Amos Cap. 3. saget.

Hat doch der theure Märtyrer aus Böhmen, M. Johann Huß, auch von diesem Doctor hundert Jahr zuvor geweissaget, und eben das Jahr getroffen, darinn er aufstehen, und der Römischen Kirche ein Liedlein zur Letzt singen werde: Heut bratet ihr

eine Ganß, sagt M. Ganß im 1415ten Jahr, da ihn das Concilium zu Costnitz wolte verbrennen lassen, aber über hundert Jahr / das ist, wenn man 1516. zehlet, wird ein lauterer Schwan kommen, der wird euch ein ander Liedlein zur letzt singen, wie Gott lob, geschehen. Denn A. 1516. hat D. Luther angefangen wider den Ablaß zu disputiren.

Joh. Hieltens Weissagung von D. Luther.

Deßgleichen war ein alter frommer Mönch zu Eysenach im Kloster, den seine Brüder gefänglich hielten, welchem dieser Kirchen Diaconus, Herr Bartholdus Gruntzebach, als ein junger Mönch, im gedachten Kloster famuliret hat. Dieser Johañ Hielten hat in seinem Gefängniß seinen Gardian zu sich erfordert, der ihn harte angefahren und gescholten. Wohlan, sagt der gefangene Mann (ungefehrlich um die Zeit, da Doctor Luther gebohren war) im 1516. wird der kommen, der euch reformiren, und meine Weissagung wider euch wahr machen wird. Dieser dreyerley Weissagung gedencke ich hie, zum Zeugniß und Bekänntniß unsers lieben Herrn Doctors, denn man saget so lange von einem Ding, bis es GOtt einmahl wahr machet.

D. Lut. wird Magister zu Erffurth / seines Alters im 22. Jahre.

Im Anfang des 1505. Jahrs, wird Martin Luther, der sein freye Künste, wie sie desmahl in Schulen waren, fein studiret, Magister zu Erffurth. Am Ende des Jahrs, da ihm sein guter Gesell erstochen, und ein grosses Wetter und greulicher Donnerschlag ihn hart erschreckt,

und

und er sich ernstlich vor GOttes Zorn und dem Jüngsten Gericht entsetzet, beschleust er bey sich selbst, und thut ein Gelübde, er wolle ins Kloster gehen, GOtt allda dienen, und ihn mit Meßhalten versöhnen, und die ewige Seligkeit mit Klösterlicher Heiligkeit erwerben, wie denn solches eigentlich der frömmsten Klosterleut lehre und Gedancken war. Derhalben wird er, nicht Faulichkeit, Ungeschicklichkeit, oder Armuth halber, ein Augustiner Münch zu Erffurth, doch ohne willen und wissen seines lieben Vaters, der ein hertzliches Mißfallen drob getragen, und zwey Wort zu seinem Sohne gesagt: Sehet zu, daß euer Schrecken nicht ein teufelischer Betrug gewesen, man soll dennoch den Eltern um GOttes Wort willen gehorsam seyn, und nichts hinter ihrem Wissen und Rath anfahen. Welches dem Doctor hernach ist stetigs leid gewesen, biß er seine Kappen wieder ausgezogen, wie man in seiner Vorrede an seinen Vater, vor dem Buch von dem Klostergelübdniß fein sehen kan.

D. Luther wird im Kloster übel gehalten.

Ehe er im Kloster Profeß thut, gibt ihm das Convent, auf seine Bitte, eine lateinische Biblia, die durchlieset er mit höchstem Ernst und Gebete, und lernet viel davon aussen. Es halten ihn aber die Kloster Leute sehr lege, und seylen ihm viel auf, daß er Custos und Kirchner seyn muste, und die unflätigsten Gemach ausäubern, wie sie ihm auch einen Bettelmünch zugaben, und sprachen unverholen: Cum sacco per civitatem, mit betteln, und nicht mit studiren, dienet und reichert man die Klöster.

Nach

Universität zu Erffurth verbitt D.L. beym Prior u. Convent:

Nach dem er aber ein löblich Glied der Erffurthischen Schulen/ und ein promovirter Mann war/ nimmet sich die löbliche Universität ihres Gliedes an/ und verbitt ihn bey seinem Prior und Convent/ daß man ihn der unflätigen Beschwehrung zum theil überheben muste.

D. Luth. thut Profeß/ und wird Priester/ seines Alters im 24. Jahre/ 1507.

Da er aber nun Profeß thät/ und die Kappen anzog/ und folgend im 1507. Jahre Priester ward/ wie sein Brief ausweiset/ darinn er auf seine erste Messe gebeten/ haben ihm seine Brüder die Bibel wieder genommen und ihm ihre Sophisterey und Schuhl-Lehrer unter die Hände geben/ die er ex obedientia fleißig durchlesen/ doch wo ihm Zeit und Raum ward/ hat er sich in des Klosters Lieberey versstecket/ und zu seiner lieben Biblia stets und treulich gehalten/ und darneben als ein frommer Münch mit tiefster Andacht seine Messe biß in funffzehende Jahr gelesen/ welches er hernach/ da er zu Erkänntniß der Wahrheit kam/ für seine greulichste Sünde sein Lebenlang gehalten/ damit er seinen treuen GOtt erzürnet/ und das einige und vollkommene Opffer des unschuldigen und theuren Bluts JEsu Christi geschändet habe.

Weil er aber Tag und Nacht im Kloster studiret und betet/ und sich darneben mit Fasten und Wachen kasteyet und abmergelt/ war er stetig betrübt und traurig/ und als sein Meßhalten ihm keine Trost geben wolte/ schickte ihm GOtt einen alten Bruder zu im Kloster/ zum Beichtvater/ der tröstet ihn hertz-

hertzlich/ und weiset ihn auf die gnädige Vergebung der Sünden im Symbolo Apostolorum, und lehret ihn aus S. Bernhards Predigt/ er müste für sich selber auch glauben/ daß ihm der barmhertzige GOtt und Vater, durch das einige Opffer und Blut seines gehorsamen Sohnes, Vergebung aller Sünden erworben/ und durch den heiligen Geist in der Apostolischen Kirchen, durchs Wort der Absolution verkündigen ließ. Diß ist unserm D. ein lebendiger und kräfftiger Trost in seinem Hertzen gewesen, des er sich nachmahls wieder im Sequentz zu Weynachten tröstlich erinnert/ da er den Verß sang: O beata culpa, quæ talem meruisti redemtorem. Wie er denn seines Beichtvaters mit grossen Ehren offt erwehnet/ und ihm hertzlich gedancket hat.

Universität Wittenberg angefangen/ 1502. den 18. Tag Octobr.

Kurtz vor dieser Zeit/ lässet der hochlöbliche Churfürst Hertzog Friedrich zu Sachsen, die Universität, auf anhalten seines Herrn Brudern, des Bischoffs zu Magdeburg, zu Wittenberg anrichten, durch D. Martinum Mellerstadt, und D. Johann Staupitz, welcher damahls über viertzig Augustiner Klöster, in Meißen und Thüringen, Vicarius oder Superintendent war. Und weil dieser Staupitz neben andern Befehl hatte/ sich nach gelehrten Leuten umzusehen, und gen Wittenberg zu fordern/ und spüret an diesem Mann eine sonderliche Geschicklichkeit und ernstliche Frömmigkeit/ bringet er Fratrem Martinum ins Klo-

D. Luth. komt gen Wittenberg/ sei-

ster

nes Alters im 15. Jahr/ 1508.

ster gen Wittenberg/ An. 1508. wie die Universität daselbst sechs Jahr zuvor aufkommen war.

D. Luther fänget an wider die Sophisterey zu disputiren.

Alda legt sich unser Frater Martinus auf die heil. Schrifft/ und fänget an in der Hohen-Schule zu disputiren, wider die Sophisterey, so dieser Zeit allenthalben im Schwange gieng. Und weil damahls aus dem Meister von hohen Sinnen/ neben Thoma von Aquin/ Scoto/ Alberto/ in allen Schulen/ Klöstern und Predigtstühlen/ der Grund des Christenthums gelegt ward, fähet unser Frater Martinus an wider ihre Principia zu disputiren und nach dem rechten und gewissen Grund unserer Seligkeit zu fragen, und hält der Propheten und Apostel Schrifft, die aus GOttes Munde herfür gebracht ist, höher/ gründlicher, gewisser/ denn alle Sophisterey und Schultheologie, darüber sich schon der Zeit gute Leute trefflich verwunderten.

Doctor Mellerstadt/ welcher dißmahls Lux mundi, oder ein D. in der Artzeney/ Juristerey und Klösterlichen Sophisterey war, konte des Münchs Argument und Solutiones auch über seinem Tische nicht vergessen. Der Mönch, hat er offt gesagt/ wie ich aus seines Bruders/ Herrn Valtens Mund vielmahls gehöret: Der Mönch wird alle Doctores irre machen, und eine neue Lehre aufbringen/ und die gantze Römische Kirche reformiren. Denn er legt sich auf der Propheten und Apostel Schrifft, und stehet auf JEsu Christi Wort, das

kan

kan keiner weder mit der Philosophie, noch Sophisterey, Scotisterey, Albertisterey Thomisterey, und dem gantzen Tardaret, umstossen und widerfechten.

D. Luther komt gen Rom, als er 27. Jahr alt war, 1510.

Im 1510. Jahr, wie sein eigen Handschrifft bezeuget, sendet ihn sein Convent, ins Klosters Geschäfften, gen Rom, da siehet er den heiligen Vater den Pabst, und seine güldene Religion, und ruchlose Curtisanen, und Hofgesinde, welches ihn hernachmahls wohl gestärcket hat, da er so ernstlich wider die Römischen Greuel und Abgötterey schriebe, wie er sich an seinem Tische offt hat vernehmen lassen, er wolte nicht tausend Gülden darfür nehmen, denn daß er hätte Rom gesehen. Denn als er allda seine Freunde aus dem Fegefeuer mit seinem Meß-Opffer erlösen wolte, wie damahls jederman glaubete, und sehr andächtig und langsam seine Meße hielte, daß neben ihm auf einem Altar sieben Messen verrichtet wurden, ehe er einmahl fertig ward, sagten ihm die Römischen Meßknechte, Passa, passa, fort, fort, schicke unserer Frauen ihren Sohn bald wider heim. Andere liessen sich über Tische hören, was etlicher Romanisten Worte wären, damit sie ihr Brodt und Wein conficirten und thirmeten, nehmlich: Panis es, & panis manebis, vinum es, & vinum manebis. Da ihm GOtt nun wieder gen Wittenberg in sein Kloster halff, fähret er fort mit studiren und disputiren.

Anno 1512. wie sein eigen gedruckter Sendbrieff zeuget, darinnen er die von Erfurth auf sein Doctorat bittet, beschließt sein Vicarius und Oberster,

samt

samt dem Convent, Frater Martinus soll in der heiligen Schrifft Doctor werden. Diesen Beschluß hält ihm D. Staupitz zu Wittenberg für, unter einem Baum im Kloster/ den er mir und andern auf eine Zeit selber gezeiget. Da sich aber Frater Martinus aufs demüthigste entschuldiget, und unter andern viel Ursachen, und diese zum letzten fürgewendet, er sey ein schwacher und krancker Bruder, der nicht lange zu leben habe, man soll sich nach einem tüglichern und gesundern umsehen. Antwortet D. Staupitz allein schertzweise auf seine letzte Ursache: Es läst sich ansehen, unser GOtt werde bald viel im Himmel und Erden zu schaffen bekommen, darum wird er viel junge und arbeitsame Doctores haben müssen, durch die er seine Händel verrichte, ihr lebet nun oder sterbet, so darf euch GOtt in seinem Rathe: Darum folget was euch euer Convent auffiegt, wie ihr mir und demselben auf euer Profess schuldig seyd zu gehorsamen. Was die Unkosten belanget will unser gnädigster Churfürst, Hertzog Friedrich, aus seiner Kammer, unserm GOtt, dieser Universität und Kloster zu Förderung, aufs gnädigst darlegen, wie auch geschehen.

Darauf wird Frater Martinus gen Leipzig abgefertigt, daß er allda von dem Churfürstlichen Rentmeister solches Geld empfahe, die halten ihn, nach alten Hofbrauch, so lang auf, daß er auch willens gewesen, ohne Geld davon zu ziehen, wenn ihn nicht der Klösterliche Gehorsam auf Abfertigung zu warten gezwungen hätte. Denn ob schon die

Herren

Herren ihre Hände offtmahls gnädig aufthun, liegt viel an denen, so der Herren Befehl exequiren, und ins Werck bringen sollen. Also wird Frater Martinus, auf Befehl seines Vicarii und Convents, und Auffleguug des löblichen Churfürsten zu Sachsen, und auf Privilegien und Gewalt Herrn Maximiliani Römischen Kayſers, und des Stuhls zu Rom, so für zehen Jahren, jure humano, die Universität bestätiget und confirmirt hatte, zum Doctor der heiligē Schrifft zu Wittenberg an S. Lucas Tage promovirt, wie er allda öffentlich einen theuren Eyd zur heiligen Schrifft geschworen, und zugesagt, dieselbige sein Lebenlang zu studiren, predigen, und den Christlichen Glauben, mit disputiren und Schrifften, wider alle Ketzer zu vertreten, als ihm GOtt helffe.

Frater Martinus zum D. der heiligen Schrifft promovirt/ seines Alters im 29. Jahr 1512.

Dieses ordentlichen und öffentlichen Beruffs, so ihm von einer bestätigten Universität, im Nahmen und auf Befehl der hohen Kayserlichen Majestät, und des Stuhls zu Rom, nach Rath und Beschluß seiner Præceptoren und fürgesetzten geistlichen Obrigkeit, und auf gnädigste Beförderung und darlag seines Churfürsten und Landesherrn aufgetragen, und auf seinen theuren Eyde, den er GOtt, der heiligen Schrifft, und der Universität zu Wittenberg gethan, hat er sich offt in grossen Nöthen und Kämpffen getröstet und aufgehalten, wenn ihm Teufel und Welt hat wollen Angst

D. Luther tröst sich seines öffentlichen Berufs.

und bange machen, wer es ihm befohlen? Und wie ers verantworten wolle, daß er ein solch Wesen in der gantzen Christenheit anrichte? Da, sage ich, hat er sich seines ordentlichen Doctorats und öffentlichen Befehls, und theuren Eydes erinnert und getröstet, darauf er auch seine (zwar GOttes) Sachen, im Nahmen Christi, mit Ehren, und vieler Leutseligkeit, unerschrocken fortbracht, und mit Gottes Hülffe redlich hinaus geführet hat.

Ach es glaubens leider heut zu Tag wenig Leute, daß an einer richtigen Vocation, so entweder ein öffentlich Doctorat, und gemeinen Beruff, oder ein Pfarr- und Diacon-Ambt in einer sondern und einzelen Stadt angehet, so viel gelegen sey. Denn ein standhaffter Doctor und Prediger, muß seines Berufs und Befehls gewiß seyn, und darneben alle seine Lehre und schreiben, auf GOttes Wort steiff und fest gründen, will er seinem Ambt genug thun, und in seinem Beruff standhafftig ausdauren. Wie wollens immermehr die für GOtt in ihrem Gewissen verantworten, die sich ohn alle Ursach zum Doctor-Ambt selber angeben, oder in eine Kirche dringen, oder in frembde Kirchenbücher schreiben, oder ordentliche Lehrer ausschrauffen, oder aus ihrem Beruff muthwillig schreiten? Das GOtt im Himmel erbarme.

Diß muß ich hier erwehnen, bey des Herrn Doctoris ordentlichen Doctorat und Beruff, darauff ers mit GOttes Hülffe seliglich hat hinaus geführet, weit über sein selbst und aller Menschen Gedancken. Freylich ists wahr, was Käyser Friedrich in

seinen

seinen Vocalen sagt: Aquila electa iustè omnia vincit, und ein Lehrer, der mit GOtt und gutem Gewissen, zu seinem Ambt und Stande kommt, und beharret dabey, und gründet alle seine Lehre auf die heilige Schrifft, dem können alle Pforten der Höllen nichts abbrechen, oder ihn überwältigen, wie denn solches in allen Propheten, Aposteln, frommen Bischöffen, und in diesem unserm Doctor zu sehen ist.

Da nun dieser Mann ein ordentlicher und beruffener Doctor der heiligen Schrifft ward, nahm er sich der heiligen Bibel GOttes mit Ernst an, und durchlieset sie wieder mit höchstem Fleiß, und nimt die alten Väter und Kirchen-Doctores zu Rath, wie er die Texte in der Schrifft verstehen, und also auslegen könnte, daß sie dem Glauben an Christum, und der Apostolischen Regel und Meßstab ähnlich und gemäß seyn, und Christum erklären, fähet auch an, auf Befehl seines Obersten, zu lesen, predigen, disputiren, wie er dieser Zeit viel tröstliche Briefe an geängstete Gewissen schreibet, darinnen er getreulich zur heiligen Schrifft vermahnet, dieweil man allein aus der Propheten und Apostel Wort, JEsum Christum für unsere einige Gerechtigkeit erkennen könne, wie ein Christlicher Brieff, an einen betrübten Bruder im Kloster Memmingen, unter seinen Briefen gedruckt ist, daß Christus mit seiner Gerechtigkeit unser sey, und unsere Sünden sind sein, die er durch sein einiges Opffer, am H. Creutz gebüsset und bezahlet habe.

Denn von seinem Doctorat an, biß ins 16. Jahr,

da er anfähet wider den Römischen Ablaß zu disputiren, nimmt er sich, als ein ordentlicher Doctor der heiligen Schrifft, um die heilige Biblia ernstlichen an, drauff er geschworen und gekoren hatte, fähet auch an S. Pauli Epistel und den Psalter zu lesen, wie deßmahls Doctor Staupitz von Ambts wegen, S. Augustini Bücher und andere abschaffet, zu Tische zu lesen, und verordnet darfür die heilige Bibel in allen seinen Klöstern zu lesen.

Diese Zeit ließ sich der theure Mann D. Johann Reuchlin hören, der als ein Christlicher Hebreist, nicht rathen und willigen kunte, daß man auf Pfefferkorns, des getaufften Juden, und hernach verbrandten Täuffling und der Ketzermeister zu Cöln antreiben, der Jüden Hebräische Bücher verbrennen solte. Denn man könnte zum rechten und seligen Verstand der Propheten, Hebräischer Bücher und Sprachen in der Christenheit in keinen Wege gerathen. Dem theuren Mann und seiner Sachen giebt D. Luther Beyfall, da er von guten Freunden gefraget wird. Erasmus von Roterdam, der sich eine Zeitlang zu Rom bey den Cardinälen aufgehalten, und ihre Unart selbst erfahren hatte, thät sich deßmahls herfür mit seinem Dialogo vom Pabst Julio, der fürm Himmel zu S. Peter kam, und mit andern Schrifften, darinn er die alten Bachanten und Sophisten-Schulen, und der Geistlichen ungeistliches Wesen und Leben angriff, und darneben die Sprachen und guten Schul-Künste wieder anrichten halff, welcher auch anfänglich an Doctor Luthers Büchern einen guten Gefallen truge, wie

Erasmi Urtheil von D. Luther.

er sich deutlich vernehmen ließ, da er zu Cöln von Hertzog Friederich Churfürsten zu Sachsen, Doct. Luthers Lehr halben angesprochen ward, nemlich, D. Luther hätte zwar zwo grosse Sünden begangen, daß er dem Pabst seine dreysache Krone, und den München an ihren Schmeerbauch und Küche gegriffen hätte, dennoch wäre D. Luthers Lehre recht, und der Schrifft gemäß, und ob er wohl eben hefftig und geschwinde führe, gehörete doch auf einen Wolffenen Braten eine solche scharffe Saltzen.

Mittler Zeit fähret Doctor Luther, vermöge seines feyerlichen Doctorat-Eyds, fort, und handelt fürnehmlich in all seiner Lection und Disputation diese Frage oder Artickel, ob man den rechten Glauben, Christlich zu leben, und selig zu sterben, aus der heiligen Schrifft solle oder könne lernen, oder aus dem gottlosen Heyden Aristotele, daraus die Schullehrer die Römische Kirchen und Kloster-Lehr erhalten wolten.

Erster Streit zwischen Doct. Luther und den Sophisten.

Diß ist der erste Streit zwischen D. Luther und denen Sophisten. Luther, als ein erwehlter Doctor der heiligen Schrifft, sagt, er sey auf den Nahmen JEsu Christi getaufft, und hab allda geschworen und zugesagt, bey der allgemeinen Christlichen Kirchen, mit breiten Fuß, und beständigem Hertzen, und freudiger Bekänntnüß, biß an sein Ende zu beharren, welche allgemeine Christenheit, auf der Propheten und Aposteln Schrifften erbauet und gegründet sey, wie das heilige Symbolum Nicänum,

cänum/welches deßmals in allen Kirchen gesungen, deutlich bekenne/und erkähre die Worte unsers Kinder-Glaubens: Ich glaube eine heilige oder allgemeine Chrıstliche Kirche. Denn das Symbolum Nicänum sage deutlich, der heilige Geist/den uns Christus aus Gnaden erworben und geschencket, hab geredt durch die Propheten und Apostel, daher man die Kirche oder Völcklein JEsu Christi, eine Apostolische Kirche nenne. Auf derselben Propheten Wort/die auf antreiben des heiligen Geistes, uns zur Lehre aufgeschrieben/und auf die Stimme JEsu Christi/die er aus seines Vatern Hertzen, als der ewige Dollmetscher und Redner, habe herfür bracht/und seinen lieben Freunden seinen Aposteln offenbahret und gegeben/welches heut die heilige und Göttliche Schrifft heisset/sagt der junge D. Luther, habe er auch einen theuren/öffentlichen Eyd solenniter geschworen, daß er bey der seligen und gewissen Schrifft beharren wolle. So sey ja billich, daß man in Glauben- und Gewissens Sachen/der göttlichen Schrifft nachforsche, und darauf beharre, so durch das ewige und wesentliche Wort und Redner/aus GOTT des Vaters Hertzen herfür bracht, und durch den Heil. Geist/von Anfang der Welt/durch die Ertz-Väter, Propheten, Könige, Apostel/heilige Bischöffe und alte Symbola, und mit viel heiliger Märtyrer Blut bezeuget und bekräfftiget, und allen frommen Christen, die seliglich eingeschlaffen/bekandt sey, denn daß man auf des finstern Scoti, und albern Alberti, und zweiffelhafftigen Thomä von Aquin/der Moderner oder Occamisten,

misten, und des Meisters von hohen und scharffen Sinnen, und der Gottlosen und zänckischen Sophisten, ungewisse Träume und Opinion, Seel und Gewissen wagen, und damit für den gestrengen Richter alles Fleisches kommen solle, welcher alle zur Rechten stellen wird, die ihn aus seinem Wort erkennt, und in seinem Nahmen den Leuten gedienet haben.

Diß ist, lieben Freunde, D. Luthers erste Disputation, drauff er in seinem lesen und disputiren hefftig gedrungen und bestanden, ehe er noch den Ablaß angefochten, darüber er schon der Zeit ein Ketzer gescholten, und von vielen verdammt ward, dieweil er alle hohe Schulen und Gelehrten allein zurück setzen, und unsers HErrn JEsu Christi Wort, durch die Propheten und Apostel aufgeschrieben, allein nöthig halten wolte zum Glauben und guten Gewissen, oder daraus man könte lehren und lernen, wie man Christlich leben, und selig sterben, und frölich für den Gerichtstuhl JEsu Christi kommen könne.

Wider D. Luth. Gründe konte man nichts aufbringen.

Ob aber wohl seine Brüder und andere Ordensleute hierwieder disputiren, konten sie doch wider ihn und seine festen Gründe nichts beständiges aufbringen, oder erhalten, er drang mit der heiligen Schrifft durch, und alle Sophisten und Scotisten musten der heiligen Schrifft, darauf sich D. Luther steuret, umstehen, und ihn mit der Propheten und Apostel Lehre aufkommen lassen.

Wie er also die heilige Bibel buchstabiren ler-

net, hilfft D. Staupitz / und Herr Spalatinus, und viel guter Leute, den schönen Sprachen und freyen Künsten das Wort bey ihrem Churfürsten reden, welche schöne Sprachen, neben hertzlichem Gebet, heiligem Creutz, und ernstlicher Betrachtung, die schönsten Commentarii und Ausleger seyn des Worts GOttes. Darum wird der Text in der Biblia von Tag zu Tag klärer und läufftiger. Denn wie der Pabst ein Schüler gewesen, also hat auch D. Luther das A b c in der Bibel von Tag zu Tag lernen müssen, darzu ihm deßmahls und hernach seine Widersacher redlich gedienet und geholffen haben.

Um diese Zeit, hat der Churfürst zu Sachsen, der zuvor zum heiligen Land gewesen, ein neu Stifft, im Nahmen aller Heiligen, in seinem Schloß zu Wittenberg anrichten lassen, darein er allerley Heiligthum sammlen ließ. Da wird Doct. Staupitz ins Niederland abgefertiget, aus einem Kloster Heiligthum zu holen. Mitler Zeit wird Doct. Martino das Vicariat-Amt oder die Visitation über die Augustiner Klöster befohlen, wie er eine zeitlang von einem Kloster zum andern zeucht, und hilfft Schulen anrichten, uñ vermahnete all seine Vicarey-Verwandten, sich zur Biblia zu halten, und darneben heiliglich, friedlich un d züchtig zu leben.

D. L. wird die Visitation der Augustiner Klöster befohlen / von D. Staupitz.

Diß ist Anno 1516. geschehen, eben um die Zeit, da der Ablaß-Kräntzler Johann Tetzel (welchen

Johann Tetzel Ablaß-Krämer / 1516.

Churfürst Friedrich zu Sachsen, vom Sack zu Insbruck

bruck erbethen hatte, darein Käyser Maximilian Ehebruchs halben ihn wolte stecken lassen (Römisch Ablaß und Gnad, auf etlicher Bischöffe Befehl, die ihre Bischoffs Mäntel von dem Ablaß-Geld zu Rom lösen wolten, in Teutschland um Geld verkauffet, und da dieser Jochimsthal angieng und erbauet ward, damit die armen Ordens-Leute und Schreiber derer viel aus den Klöstern, Gewissens halber, giengen, hie in diesem Gebürg ihr enthalt hätten, wie denn ihrer viel hie an Haspel, und aufm Stein, und mit Schreiberey anfänglich erhalten seyn.

Denn da unser GOTT durch eines Bergmanns Sohn, seine Christenheit wider belegen, und die versäuerte Lehre, durch den Ofen abermahls wolte gehen, und die Abgötterey darvon abscheiden lassen, wie Malachias c. III. 3. geweissaget hatte, liess er eben diß löbliche Bergwerck angehen, und diese Christliche Bergstadt aufbauen, damit sein Evangelium auf sein Verlag und Besoldung, die er aus seiner Hand, durchs Bergwerck mildiglich gabe, reichlich könte allhie geprediget werden, wie ihr von diesem Stück in eurer Sarepta offt gehört habt. Hiemit wollen wir dißmahl die Historien mit dem sechzehenden Jahr beschliessen, und eine Stuffe allhie schlagen, aufs nechst wollen wir wieder ansitzen, und von des Bergmanns Sohn, dem der Stein auf der Biblia und fünff Büchern Mosis wohl gebrochen, und der sein lebtag Berglent und ihre Kinder lieb gehabt und gefordert, vollend verrichten.

Wir dancken dem ewigen Sohne GOttes, der

diesen D. für seiner Offenbahrung und letztem Gericht in diese Lande ausgesendet / und seine Lehre in diesen Thal, durch Graff Steffan Schlicken bracht/ und biß hieher erhalten hat/ und bitten ihn auf seinẽ gnädigen Eyd und Zusage / er wolle uns mit den unsern forthin in reiner Lehre / und heiligem Leben und Christlicher Unterthänigkeit erhalten/ und von der Schwermer Katzensilberblende / und tauber Bergart gnädiglich durch seinen Sohn bewahren/ Amen.

Die andere Predigt/ Vom XVI. XVII. XVIII. XIX und XX. Jahr.

Geliebte Freunde im HErrn / ECCe fLorent VaLLes CVM EVangeLIo, weil man für alters diese Woche S. Jochims Tag begangen/und dieser Jochims Thal ist eben mit dem Evangelio aufkommen / wie die Zahlbuchstaben in diesem unserm Spruch vermelden/ wollen wir dem HErrn Christo / S. Jochims Enckel/unserm einigen Patron / und seinem Evangelio zu Ehren/ in Doctor Luthers Historien wieder ansitzen, und sehen / was weiter auf diesem Gange gutes brechen will.

Denn da D. Luther/ als ein getaufftes Glied der heiligen Christenheit/von Jugend an Lust und hertzliches Verlangen zur heiligen Biblia getragen/uñ in Klöstern dieselbe zu lernen verhoffete / und durch

GOt-

GOttes Gnade darein geriethe/ und sich offtmals daraus hören ließ/ derwegen er auch ordentlich und solenniter zum Doctor der heiligen Schrifft verordnet wird/ fieng er von Berufs und Ampts wegen an, in seinem Kloster die heilige Schrifft auszulegen/ und wieder die Sophisterey zu disputiren, und die Schul-Lehrer mit ihren neuen vier Wegen oder Secten/ zurück zu treiben/ biß man zehlte nach Christi Geburt, 1516. Wie ihr in der nächsten Predigt hievon bericht seyd.

Als er nun neue und feste Principia und Gründe unsers Christlichen Glaubens aus GOttes Wort geleget/ und öffentlich darvon bezeuget/ daß die heilige Schrifft allein uns den Weg zum Himmel weise/ trägt sichs eben zu/ daß der Ablaß-Führer/ Johann Tetzel, seinen Ablaß-Kram zu Jüterbock ausleget, vier Meilen von Wittenberg gelegen, und dieser tauben Römischen Berg-Art/ wie ein rechter Land-Brenner und Befehler, das Wort mit grossem Gepletz redet, nemlich, daß sein rothes Creutz mit des Pabsts Wappen, wäre eben so kräfftig, als das Creutz JEsu Christi. Item, er wolte im Himmel mit S. Peter nicht beuten/ denn er hätte mit seinem Ablaß mehr Seelen erlöset, denn S. Peter mit seinem Evangelio. Item, die Ablaß-Gnade wäre eben die Gnade/ dardurch der Mensch mit GOtt versöhnet würde. Item, es wäre ohne Noth, Reue/ Leid, oder Busse für die Sünde zu haben/ wenn einer sein und des Pabsts Gnade und Sicher-Brieff kauffte, denn

Tetzels unverschämte Lügen von seinem Ablaß Kram.

so

so bald der Pfennig im Kasten klünge, so führe die Seele aus dem Fegfeuer gen Himmel. Solche grosse Gnade und Gewalt wäre ihm zu Rom aufgetragen. Da einer sich auch an Marien der Mutter GOttes vergriffen hätte, könte ers neben künfftigen Sünden vergeben, wenn derselbe in Kasten leget/ was sich gebühret.

D. L. warnet die Leute für des Tetzels Geld-Ablaß/ im 1516. Jahr seines Alters im 36.

Wie Tetzel also sein Römisch Gesetzlich und Triegerey vermeßlich heraus streicht/ lieffen viel Leute zu diesem Ablaß-Jahrmarckt, und wolten Gnade lösen/ und ewiges Leben mit ihrem Gelde erkauffen. Allda fähet D. Luther an in seinem Kloster, seine Zuhörer zu warnen vor diesem Geld-Ablaß, und lehret im Anfang fein bescheidentlich, es wäre besser, armen Leuten ein Allmosen geben, nach Christi Befehl, denn solche ungewisse Gnade um Geld kauffen. Wer Busse thue sein Lebelang/ und bekehre sich zu GOtt von gantzem Hertzen/ der bekomme die gnädige und himmlische Gnade/ und Vergebung aller Sünden/ die uns der HErr Christus durch sein einig Opffer und Blut erworben/ und ohne Geld aus lauter Gnade anbiete/ und umsonst verkaufte/ wie klar im Esaia geschrieben stehet. Darneben fähet er auch an in seinem Kloster und Universität/ von diesen Sachen zu fragen und zu disputiren, und weil er ein Doctor der heiligen Schrifft war, gründete er allezeit seine Sache auf der Propheten und der Apostel

Hebr. 10.
Esa. 55.

Worte.

Wie

Wie solches für dem Ablaß-Partirer kommet, der Römische Brieffe, Wachs und Bley an gute Schreckenberger, Spitzgröschle und Goldgülden stach, fähet Tetzel an zu fluchen, schelten, und D. Luthern für einen Ertz-Ketzer zu verdammen. Also bringet dieser Ablaß-Führer mit seinen vermessenen Reden und greulichen Schand-Worten, D. Luthern in seinen geistlichen Harnisch, daß er Davids Schläuder, und das geistliche Schwerdt, welches ist ein brünstiges Gebet, und das lautere Wort Gottes zum Schutz nimmet, und auf sein Doctor-Amt und Eyd, Tetzeln und seinen Römischen Ablaß, im Nahmen GOttes angreifft, und lehret getrost, daß solcher Ablaß ein gefährlicher Betrug sey. Also hebt sich der Hader an zwischen D. Luthern und Tetzeln über dem Päbstlichen Ablaß, den zwar im Anfang D. Luther nicht eigentlich anfocht, sondern suchet nur, daß man bescheidener von diesem Handel reden solte, damit der grosse Nahme der Päbstlichen Heiligkeit, darunter man solchen Ablaß auswug, nicht hierinn gelästert würde. Denn dißmals war es dem frommen Münch noch um des Römischen Haupts Reputation und Hoheit zu thun, daß die erhalten würde.

Tetzel verdammet D. Luthern für einen Ertz-Ketzer.

Hader zwischen D. Luthern und Tetzeln.

Da aber Tetzel und sein Anhang, mit Römischer und Bischöfflicher Gewalt, und mit der Kirchenschlüssel ihr Tandwerck vertheidigen wolten, wird D. Luther auf sein Eyd und Doctorat gedrungen,

Po-

Die ersten Positiones wieder den Ablaß angeschlagen/ 1517.

Positiones und Gründe wider Johann Tetzeln, und alle die mit ihm unter der Decke lagen, zu stellen, und an die Schloßkirche zu Wittenberg an ihrem Kirchmeß-Tag anzuschlagen, und im Druck ausgehen zu lassen, welches geschah am letzten Octobris im 1517. Jahr, welche also anfahen und lauten: Unser HErr und Meister JEsus Christus spricht: Thut Busse, denn das Himmelreich ist nahe herbey kommen, &c. Diß ist nun die erste Frage unsers Doctors von Römischer Indulgentz, ob solcher gekauffter Ablaß alle Pein und Schuld vergebe, und die Seelen aus dem Fegfeuer erlöse? Oder ob solches durch eine rechte Christliche Busse und Bekehrung zu GOtt geschehe, wenn einem seine Sünde von Hertzen sein Lebenlang leid ist, und glaubet der heiligen Absolution, daß ihm allein ums einigen Bluts JEsu Christi, aus lauter Gnaden, alle seine angebohrne und würckliche Sünde geschenckt und vergeben werde, sofern man einen guten Vorsatz habe, forthin in Krafft des heiligen Geistes, so viel einem menschlich und müglich ist, nimmer zu sündigen, und in ein neu und heilig Leben zu treten.

Wahre Busse.

Denn das ist eigentlich die Lehre von der wahren und Christlichen Busse, wie denn Doctor Luther, und hernach der Herr Melanchthon, solche Lehre biß an ihr Ende treulich und beständig gelehret, erkläret und bekandt haben.

Das ist wohl wahr, nachdem D. Luther im Pabstthum und ihrer greulichen Abgötterey eine zeitlang tieff

tieff gestecket war, daß er im Anfang etwas dunckler von diesem Artickel redete, welcher hernach von Tag zu Tag aus der Schrifft und unterm Creutz heller und klärer wurde. Behaltet diß wohl, lieben Freunde, daß unser D. im Anfang den Römischen Ablaß hat angefochten, und darneben den rechten und himmlischen Ablaß, von der gnädigen Vergebung der Sünden, durchs Blut Christi, zu bezeugen und predigen habe angefangen, wie er in seinen andern Positionibus deutlich lehret und bekennet. Summa summarum, sagt er, der Gerechte lebet nicht aus seinen Wercken, oder dem Gesetze, viel minder aus Römischen Ablaß, sondern durch den Glauben an JEsum Christum, Rom. I, 17.

Von diesem Jahre hat nun die Christenheit in S. Ambrosii Lobgesang, doch in einer verdeckten Cabala, längst zuvor verkündiget, da man in allen Stifften diesen Vers aus dem Te Deum Laudamus, mit Freude und Schall sange: TIBI CherVbIn & SeraphIn InCessabILI VoCe proCLaMant. Denn hierinn stehet dieses Jahres Zahl in den Zehlbuchstaben.

Da nun Doctors erste Disputation in Druck ausgieng, kam sie in Monats-Frist gen Rom, und in alle hohe Schulen und Klöster. Was fromme Mönche waren, welche vermeinten, in Klöstern selig zu werden, und denen der Costnitzer Handel noch stetig im Sinn lag, und eben verdächtig war, nahmen diese kurtze Schrifft mit Freuden an, wie man von dem frommen Mönch Doctor Fleck saget, der die Universi-

D. Flecks Weissagung

tät

von Wittenberg.

tät Wittenberg durch seine Predigt hat helffen einweisen / und darneben geweissaget / daß alle Welt von diesem Weisenberge (Wittenberg meinet er) Weisheit holen und bekommen würde. Dieser Münch (sage ich) der auch sein Lebtag keine Messe gehalten / und seiner Parfoten Reformation / schon vor dieser Zeit / höflich und nach Eliischer Weise gespottet / findet zu Steinlausig in seinem Rempter diese Propositiones angeschlagen, und wie er ein wenig darinnen lieset / schreyet er für Freuden auf / hó hó / und sagt / der wirds thun / er kommt / darauf wir lange gewartet haben. Wie er auch einen sehr tröstlichen Brieff derwegen an D. Luthern schreibet / und vermahnet ihn / er soll getrost fortfahren / denn er sey aufm rechten Wege, GOtt und aller Gefangenen Gebet in dem Römischen Babylon werde mit ihm seyn.

1. Reg. XVIII, 18.

D. Fleck vermahnet D. Luthern / er wolle in seinem Vorhaben getrost fortfahren.

Viel andere / so sich in Klöstern mit Beten und Fasten schier zu todte gemartert hatten / danckten dem lieben GOtt, daß sie den Schwan, davon Magister Johann Huß geweissaget, singen hörten. Was aber ums Bauchs, guter Tage, und um Ehre und Ansehens willen ins Kloster geloffen, und geistlich worden war, und den Römischen Character und Mahlzeichen trug / fieng an auf D. Luthern zu schelten / und wieder ihn zu schreiben.

D. L. schreibet in Tetzels

Wie nun unser Doctor siehet und höret, daß man Tetzels Ablaß ver-

Handel an Bischoff zu Maintz / und seinen Ordinarium zu Brandenburg.

vertheidigen / und daneben die tröstliche Lehre von der rechten Busse und gnädiger Vergebung der Sünden anfechten und lästern will / schreibet er anfänglich an dem Tag / daran die Propositiones gedruckt seyn / an Bischoff von Maintz / welcher solchen Ablaßkräntzler abgefertiget hatte / und bittet aufs allerdemüthigste / als ein ordentlicher Doctor der heiligen Schrifft / man wolle dem ärgerlichen Handel und gefährlichen Worten abhelffen / damit es nicht der Päbstlichen Heiligkeit und seinem Bischöfflichen Primat zu mercklichem Nachtheil gereiche. Wie unser Doctor auch an seinen Ordinarium, den Bischoff zu Brandenburg schriebe / in des Sprengel die Schule / Kirche und Kloster zu Wittenberg desmahls noch gehörete / und schicket ihnen beyden seine gedruckte Positiones mit. Aber es gefiel geringe Antwort / man rieth ihm / er solt stille halten / es wäre eine grosse Sache.

Weil aber GOtt dem hochgelobten teutschen Lande / als den rechten Japhiten / die Kayserliche Hoheit / Kron und Scepter / am Ende der Welt gönnet / und schicket ihnen nun einen teutschen Propheten darzu / stehet D. Luther auf / und prediget und schreibet als ein teutscher Prophet öffentlich wieder den Ablaß / und lehret / was die rechte Christliche und selige Busse sey / dardurch man für GOtt gerecht und ewig selig werde / und lässet dieselbigen Predigten / neben der Ausle-

D. L. prediget u. schreibet öffentlich wieder den Ablaß.

gung der zehen Gebot/ im Nahmen GOttes ausgehen, damit zündet er vollends den Rhein/ Oder/ Donau und die Tiber an/ und lädet auf sich/ was groß, klug, heilig und gelehrt, desmals in Klöstern und der gantzen Welt seyn wolte.

Weil er aber seine Sache allezeit auf GOttes Wort gründet/ und nur die Schrifft seinen Wiedersachern fürhielt, neben hertzlichem Gebete/ darinn er seinem getreuen GOtt diese hohe Sache stets befohle, der Deutschland vorm Jüngsten Tage gnädiglich heimsuchen, und durch den Mund seines Geistes, den Widerchrist/ das Kind der Sünden offenbahren und umbringen wolte, dringet GOttes Wort und der elenden unterdruckten Christenheit Gebet durch, und die Warheit schwingt sich wieder über sich, daß viel grosser/ theurer und gelehrter Leute, dieser göttlichen Lehre Beyfall geben, und helffen sie mit lehren/ schreiben und beten/ befördern.

Im 1518. Jahr, hält Kayser Maximilian einen Reichs-Tag zu Augspurg, den besucht auch/ an statt der Päbstlichen Heiligkeit, Cardinal Cajetanus. Dieser begehrt, man solle D. Luthern gen Rom verschaffen/ damit seine ketzerische Lehre daselbst gerichtet und verdammet werde. Allda pfleget der hochweise Hertzog Friederich Churfürst zu Sachsen/ Unterhandlung mit des Pabsts Botschafft, nachdem der Weg entlegen/ und die Reise nach Rom gefährlich wäre, und vieler guter Leute Fahrten hinein/ und wenig wieder heraus giengen, solte man Doctor Martinum zu Augspurg verhören, den wolle er Ausgangs des Reichs-Tags einstellen.

D. L. kommt zu Fuß gen Augspurg, im 1518. Jahr.

stellen. Diß wird bewilliget. Also kommet D. Luther zu Fuß, in einer geborgten Kutten, so D. Wentzels Lincken war, gen Augspurg, neben des Churfürsten zu Sachsen Verschreibung an gute Freunde, die ihn in seinem Kloster, darein er einkehret, bleiben heissen, biß sie bey hochermeldtem Herrn Kayser, ihm ein frey und sicher Geleit ausbrachten.

Mittler Zeit fordert der Päbstliche Legat Doctor Luthern zu sich durch einen Oratorem, aber er hielt sich seines Befehls/und wartet auf Bescheid, welches er dem Gesandten endlich vermeldet, da er etliche mahl wieder bey ihm ansuchet, darauf der Gesandte saget: Meinest du Fürsten und Herren werden sich deiner annehmen, oder dich wieder den Römischen Stuhl vertheidigen? Wo wilt du sicher seyn und bleiben? Doctor giebt eine kurtze und freudige Antwort: Unterm Himmel, sagt er. Bald darauf kommts Geleit, also erscheinet er für dem Cardinal in aller Demuth und Ehrerbietigkeit, wie ihn seine Freunde zuvor unterrichtet hatten. Doctor Staupitz, und Doctor Wentzel Linck, sammt etlichen Churfürstlichen Räthen, neben Doctor Peytinger, stehen neben ihm, wie die von Clum zu Costnitz neben Johann Hussen.

Handlung zwischen Cajetano dem Römischen Legaten und D. Luthern.

Allda läst sich der Päbstliche Legat mit freundlichen Worten hören, und beut Doctor Martino Römische Gnade und grosse Förderung an, sofern er nur die drey Syllaben nach-

spreche: Re, vo, co, und wiederruffe, alles was er vom Römischen Ablaß und der wahren Busse disputirt, geschrieben und geprediget habe.

Doctor Luther läst sich demüthig hören, er wolle diß und ein mehrers von Hertzen gerne thun, so fern er mit GOttes Wort, neben des Pabsts Decret, und den alten Doctorn, überwiesen werde, daß er unrecht gelehret habe. Darauf leget ihm der Legat eine Extravagantem, das ist, einen Canon, aus des Pabsts Rechten für, daraus er ihn überweisen will, er habe ketzerisch und wieder das Römische Decret gelehret. Wie aber Doctor Luther des Pabsts Worte recht erkläret, und thut dar, daß sie der Legat ungelegen führe und deute, kommen sie etliche Tage nach einander eben hart zusammen.

D. L. wird beschuldiget, daß er zwo Ketzereyen lehre.

Cajetanus beschuldigt Doctor Luthern, er lehre zwo merckliche Ketzereyen, daß er des Pabsts Ablaß und Gnade anfechte, und darneben in seinen Positionibus setze, man könne der heiligen Sacramenta ohne eigenen Glauben nicht seliglich geniessen, darum soll er Revocosingen, und diß alles widersprechen, und in seinen Halß hinein wieder schlingen. Das will und kan D. Luther nicht thun, weil er seiner Lehre guten und gewissen Grund habe, aus GOttes Wort und heiligen Vätern Zeugniß, wie er seines Glaubens und Assertion halber eine eigene Schrifft in wenig Tagen stellet, auf Abrede Doctor Staupitzens, und bewilligung des Legaten.

Da aber der Legat hieran kein Genügen, und

drü-

drüber bewegt / und D. Luthern von sich gehen heisset / verzeucht Doctor Luther etliche Tage, darinn ihn Doctor Staupitz von dem Kloster Gehorsam, so er ihme und dem Convent gethan, absolvirt und ledig zehlet. Darnach als Doctor Staupitz seinen Abschied auch nimmet / zeucht Doctor Luther wieder von Augspurg, da er zuvor öffentlich und solenniter vom Cajetano für den Pabst Leonem X. appelliret hatte.

D. L. kommt von Augspurg wieder heim gen Wittenberg.

Also hilfft unser lieber GOtt Doctor Luthern wieder heim gen Wittenberg / am letzten Octobris. Wie er aber auf GOttes Wort zu Augspurg beharret / und seine Lehre wieder den Römischen Ablaß nicht wiederruffen konte, machte Pabst Leo zu Rom im November ein neu Decret, darinn er seinen Ablaß bestätiget / und gebeut den für den grösten Schatz der Christenheit zu halten / wie diese Schrifft an Kayser Maximilian geschickt ist.

Als Doctor Luther mercket / daß Pabst Leo den Ablaß wieder GOttes Wort vertheidigen / und für einen Glaubens-Artickel will gehalten haben, und er zu Rom schon für einen Ketzer verdammt, und persönlich für etliche Bischöffe dahin citiret ward,

D. L. appellirt an ein frey öffentlich Concilium / 1518.

appellirt er vom Römischen Stuhl an ein frey allgemein und Christlich Concilium, am acht und zwantzigsten Novembris, diß 1518. Jahres / und fährt darneben im Nahmen GOttes mit predigen / schreiben und lesen fort / wie er denn dißmahls die Epistel S. Pauli an die Ga-

later gelesen, und im Druck ausgehen, und der löblichen Universität Wittenberg dedicirt und zuschreibet, ungeachtet daß viel benachbarte und frembde Schulen und Klöster wieder ihn schrieben, und seine Bücher verdammeten und verbrenneten.

Weil aber der Römische Hoff immer mit schelten und verdammen fortfuhre, und desmahls des Churfürsten zu Sachsen Gesandter an Herrn Kayser abgefertiget, bate man um gnädigste Fürschrifft und Unterhandlung, daß Luthers Sachen möchten in teutschen Landen verhöret werden, dieweil er etliche Bischöffe und alle Universitäten (allein dreye ausgenommen, die sich schon verdächtig gemacht) zu Commissarien und Unterhändlern wohl dulden konte, aber da war beym Römischen Hofe nichts zu erheben. Darauf ward auf das künfftige Jahr wieder ein Reichs-Tag angestellet, welchen Kayser Maximilian auf den Obersten oder trium Regum, eigener Person besuchen wolte.

Kayser Maximilian begehret, daß man ihm den D. L. fleißig bewahren wolle.

Ich habe von einem grossen Mann gehöret, der Herr Kayser habe unter anderm, bey des Churfürsten Gesandten, Herr Degenhard Pfeffinger, sich vernehmen lassen: Sagt unserm lieben Herrn Oheim, daß er uns den Münch Luther fleißig bewahre, denn es könte sich bald Gelegenheit zutragen, daß wir seiner bedürffen möchten. Denn dem Kayser Maximilian waren in seinem Regiment viel Römische und Curtisanische Stück bewiesen, darum er soll auf Gelegenheit geharret und getrachtet haben,

sich

sich an den Feinden und Zutretern der Kayserlichen Majestät und Krone zu rächen. Aber des Pabsts Krone und Gewalt, solte nicht durch menschliche Krafft, sondern durch den Mund des Geistes Gottes, und mit der heiligen Schrifft gestürtzet werden. Darum ist der fromme Herr Kayser, der dißmahls auch des Doctors Positiones gelesen, und gelobet, nach seiner eignen Weissagung auf, am Obersten, und kommet seliglich zu seiner Ruhe.

Wie nun Kayser Maximilian im Anfang des 19. Jahres seliglich einschlieff, und der Römische Hoff sich hart über Doctors freudiger und beständiger Lehre entsetzte, und die mit Schwerdtes Gewalt und ungebührlichen Processen nicht dämpffen konte, fertigt Leo X. seinen Cämmerling Carl von Miltitz abe, an den löblichen Churfürsten zu Sachsen, und seine fürnehmsten Räthe und Secretarien, dem er auch eine güldene Rosen, die zu Rom zu Mittfasten vom Pabst selber geweihet, mitschicket, neben etlichen Schrifften, darinne er begehret, der Churfürst soll Doctor Luthern gen Rom stellen, oder ferner in seinem Churfürstenthum nicht dulden, wie Miltitz auch Befehl und Päbstliche Brevia gehabt, daß er Doctor Luthern aus Deutschland gen Rom mit Gewalt bringen solle. Aber Römische Kron, Schlüssel, Rose und Brieffe, hatten durch GOttes Wort schon ihre Reputation und Ansehen bey den Deutschen verlohren, darum richtet Miltitz wenig aus, wie er sich

Der Pabst begehrt, daß der Churfürst den D. L. gen Rom stellen wolle.

auch nicht unterstehen durffte, Luthern anzugreiffen.

Zu Altenburg ward ihm vergünstiget, ein Gespräch mit Doctor Luthern zu halten/ darinn Doctor Luther bewilliget, sich forthin des schreibens zu enthalten/ sofern man auch diß seinen Wiedersachern aufleget, er wolle sich auch in teutschen Landen, vor etlichen Bischöffen nach GOttes Wort hören lassen. Aber die Zeit war vorhanden, daß der Widerchrist mit seiner Thorheit solte offenbahr werden, darum wolte gütliche Handlung nichts mehr zur Sachen thun, obwohl Miltitz dem Tetzel einbunde, forthin mit seinem Ablaßmarckt innen zu halten. Doctor Luther soll gesagt haben, wenn man im Anfang Miltitz Rathschlag fürgenommen, der Sachen hätte können gerathen werden. Denn da das Pabstthum im steigen und aufnehmen ware, konte es keine menschliche Macht und Weisheit dämpffen, nun es ins fallen und abnehmen kam, konte ihm keine Krafft noch Rath auf Erden mehr aufhelffen.

D.L. Disputation mit D. Ecken zu Leipzig gehalten/ im 1519. Jahr.

Als aber Doctor Luther mit lehren, lesen, predigen, schreiben, im Nahmen Christi und seinem Wort ernstlich anhielt/ thut sich D. Johann Eck herfür, der will Doctoris Martini Lehre, von der Christlichen und wahren Bekehrung wiederlegen/ und des Pabsts zu Rom Ablaß und Primat vertheidigen, daß er, der Pabst/ nach Christi Wort und Einsetzung/ sey das öberste Haupt über die allgemeine Christenheit, drauff er

zu

zu Leipzig mit Carlstadt, darnach mit Doctor Luthern, dem er selbst ein Geleit ausbracht, eine Disputation anstellet.

Doctor Luther hielt sich an der Propheten und Apostel Wort, darinnen des Römischen Ablaß nicht mit einem Wörtlein gedacht, und bezeuget öffentlich, daß JEsus Christus, das einige und höchste Haupt der heiligen Christenheit, von Adams Zeiten gewesen sey, und bleibe biß am Jüngsten Tage, wie denn S. Paulus den HErrn Christum deutlich, zum Colossern am 2. Capitel das Haupt der Christenheit, und HErrn über alles, was im Himmel, Erde und Hölle ist, nennet. Dergleichen erkläret Doctor Luther mit GOttes Wort, den Artickel von der wahren Busse oder Bekehrung zu GOtt, daß diß allein ein rechter Büsser sey, der seine Sünde durchs Gesetz erkenne, und hertzlich bereue, und JEsu Christi Blut, Opffer und Fürbitte, die einige Bezahlung und Gnugthuung seyn lasse, für unsere und der gantzen Welt Sünde, und daß solche gerechtfertigte, ausgesöhnete und angenommene Sünder, mit dem heiligen Geist aus Gnaden begeliget, schuldig seyn, in ein neu und heiliges Leben zu treten, und GOtt zu Ehren, viel guter Wercke nach GOttes Wort zum Lob- und Danck-Opffer willig zu leisten, wie denn dieser Handel in den Acten von der Leipziger Disputation, die am 17. Junii des 1519. Jahres angestellet, nach der Länge zu sehen ist.

Wie nun zuvor die Scholastica Theologia, oder Schul-Sophisterey schon mit GOttes Wort zu

Boden getrieben, alſo beginnt ſich auch des Pabſts Primat und Hoheit, ſammt ſeinen Decreten und Bullen, nach der Leipziger Diſputation zu verdrucken und abzuſchneiden. Denn Doctor Luther, als der rechte Samſon, riß die Säule ein, darauff die Romaniſten des Pabſts Hoheit gegründet hatten. Denn der Text, daran ſich Eck lehnete: Du biſt Petrus, und auf dieſen Felß will ich meine Kirche bauen, laute nicht von S. Peter, viel minder von ſeinen Succeſſorn und vermeinten Stulerben, ſondern vom HErrn JEſu Chriſto, welcher der rechte Felß und Grund ſey, wie ihn S. Paulus nennet, darauff die Chriſtenheit, ſo auf ſeinen Nahmen und Wort getaufft und gewidmet, wieder alle Pforten der Höllen beſtehe.

Da nun in der Diſputation zu Leipzig, und in folgenden Büchlein, die dreyfache Krone des Pabſts, und ſeine erdichtete Gewalt, des er ſich aus GOttes Wort mit Ungrund anmaſſet und rühmet, in vieler Leute Herzen beginnt zu fallen, thäten ſich neben D. Ecken viel teutſcher und welſcher Scribenten herfür, die mit den alten Lehrern, oder wie ſie reden, mit dem langen Spieß und kurtzen Degen, der alten Gewohnheit, des Pabſts Gewalt und Hoheit ſtützen und verfechten wolten, dazu ſich auch etliche weltliche Fürſten gebrauchen lieſſen.

Aber Doctor Luther, der zuvor nur diſputirt und gefragt hatte von der Päbſtlichen Hoheit, und gerne dieſelbe hätte erhalten und reformiren helfen, der wird mit dem klaren GOttes Wort berichtet und überzeuget, daß der Pabſt zu Rom, welchen

chen zuvor jedermann für einen irrdischen GOtt und den Allerheiligsten gehalten / der rechte und Ertz-Antichrist / und GOttes Wiederwärtiger gewißlich sey / der sich über JEsum Christum und den rechten Gottesdienst überhebe / und die gantze Christenheit mit seinem Mord und Lügen unter sich gezwungen hätte. Darum griff Doctor Luther im 20. Jahr / mit grossem Ernst und Eifer / nach GOttes Wort / des Pabsts Hoheit und Kron / und seine schreckliche Gewalt an / die er mit seinem Banne geübet / und fähet an die alten löblichen Deutschen von der Römischen und Babylonischen Gefängniß / als der rechte Simson / zu entledigen / wie er auch bald hernach die gantze Römische und erdichtete Religion / ihre Gottesdienste / Kloster-Gelübde / den Geistlichen und Ehelosen Stand / und sonderlich die starcke Festung der Römischen Kirchen / die Winckelmessen / mit GOttes Wort angriff und zu Boden stieß. Denn er lehrete und schriebe nicht im Winckel / wie heut zu Tage die Schleicher thun / die das Licht und öffentliche Verhör scheuen / und streuen ihre Büchlein aus unter frembden oder erdichteten Nahmen / und lassen sie in verschlossenen Buden feil haben / sondern er schrieb selber an Pabst Leo / das gottselige Buch von Christlicher Freyheit / darinn er getrost aus GOttes Wort darthät / daß ein natürlicher Mensch seiner Obrigkeit / und allen weltlichen Ordnungen / so nach der Vernunfft und Billigkeit / ordentlich

D. L. greifft des Pabsts Hoheit und seinen falschen Gottesdienst mit Ernst an / im 1520. Jahr.

über

über Land und Leute, Leib und Gut gestellet, unterthänigen Gehorsam zu leisten schuldig und pflichtig wäre, um des HErrn JEsu Christi willen, der weltliche Obrigkeit selber mit seinem Wort bestätiget, und mit seinem Gehorsam verehret hätte, und ums Gewissens willen, wieder welches ein jeder Rebell und Aufrührer schwerlich sündiget, der sich wieder seine ordentliche Obrigkeit, welcher er mit Eyd und Pflicht zugethan, freventlich und muthwillig auflehnet. Item, um der gewissen Straffe willen, so nach GOttes Gericht gewißlich alle Ungehorsame und ihre Erben und Nachkommen überfalle, wie denn Doctor Luther hernach ein eigen und Christlich Büchlein von der weltlichen Obrigkeit ließ ausgehen.

Von Christlicher Freyheit.

Uber solche leibliche Unterthänigkeit, die unser GOtt dem gefallenen Adam und seinen Erben, zur Straff seiner Sünden, und daß man das widerspenstige und auffrührische Fleisch desto besser zur äusserlichen Zucht und Gehorsam teuben, und im Zaum halten könnte, sey der innerliche und neue Mensch, der aus dem Wort und Geist GOttes, in der heiligen Tauffe anderweit gebohren, und zum Kind und Erben GOttes angenommen, ein freyer und ungebundener Mensch, des Hertz, Seel und Gewissen, keine menschliche Ordnung, Gesetz, Regul wider GOttes Wort, binden und verstricken könne. Denn Christus unser HErr, der uns vom Todt, Sünd und Hölle erledige und frey mache, der befreye auch der getauften und glaubigen Hertzen

und

und Gewissen, daß sie keiner menschlichen Tradition, dardurch man Gottesdienst und Glaubens-Artickul stifften, und den Seelen zum ewigen Leben helffen will, zu gehorsamen schuldig seyn. Denn wie ein Glied des corporis politici, und weltlichen Reichs, schweret und huldiget, als wahr es gedencket selig zu werden, seiner Obrigkeit, und ihren Gesandten, und weltlichen Ordnungen, Gesetzen und Mandaten zu gehorchen: Also gelobe und schwere ein jeglicher Täufflíng GOtt dem Vater, und seinem Sohne, und heiligen Geist, der heiligen Dreyfaltigkeit Wort und Befehl, in Religions und Glaubens-Sachen allein zu gehorsamen. Daher die Christliche Freyheit herquelle, daß ein getauffres Glied JEsu Christi, keiner menschlichen Ordnung, so wider das klare Wort GOttes streber, zu gehorsamen schuldig und pflichtig sey, ja wer seines leiblichen Herren oder Bischoffs Geboth, so stracks wider Christi Wort und Befehl ist, gehorsamet, der sey Christi und aller seiner Schätze nicht werth, und seines Theils am Himmelreich verlustig.

Von diesen zweyen Artickeln schreibt D. Luther an Pabst Leonem, mit einer trefflichen Vorrede, im April, darinn er sich alles erbeut gehorsamlich zu thun, was ihm der Pabst aufflege, allein daß er seine Lehre, die er mit JEsu Christi Wort befestiget, nicht widerruffen, und dasselbige Wort mit vernünfftiger Weißheit und menschlichem Verstand, niemand könne deuten und richten, viel minder verdammen lassen.

D. Lut. Buch von guten Wercken.

In diesem Jahre gehet auch das Christliche Buch aus von guten Wercken, daraus ich in Bayern auf dem Schloß Odelßhausen (da ich der Christlichen Matronen Sabine Auerin, gebohrne Stettnerin, Kinder unterweiset) den Anfang des Christenthums im sechs und zwantzigsten Jahr, GOtt sey Lob, erstlich gelernet habe.

Darneben weil nun Doctor Eck mit seinen ungegründeten Disputationen und losen Büchern, Doctor Luthern bestätigen halff, daß der Römische Hof die rechte Babylon wäre, darinn der Antichrist, die werthe Christenheit mit seinem Decret, Götzendienst und Orden gefangen hielte/ schrieb D. Luther vom Bann und Babylonischen Gefängniß, und griff die gantze neue Römische Religion und erdichteten menschlichen Gottesdienst an, und lehrete, daß JEsus Christus das gantze Abendmahl eingesetzet, mit Christlicher Bitte, man wolle der Braut JEsu Christi, das gantze Nachtmahl des wahrē Leibes und Blutes des HErrn wieder einräumen und eine rechte Christliche Meß, samt der austheilung des HErrn Abendmahls, wider anrichten.

Mit diesen Schrifften zündet Doctor Luther ein neu Feuer an/ denn die Elb, Elster und Mulda, und viel rauschende Wasser kamen zusammen, diese Brunst zu dämpffen, welches alle Klöster, Stifft, und der gantzen Römischen Meß Jahrmarck verzehren, und einbrennen halffe. Der von Stolpen stolpert, auch über GOttes Wort, welches ist der Felß der Aergernüß, und wolte mit seinem

Helffer

Helffer und Helffershelffern den öffentlichen Kirchen-Raub, daß man den getauften Leyen die einige gestalt vertuschet und verdeumelt hatte, mit öffentlichen Edicten vertheidigen.

Aber D. Luther rüst sich mit JEsu Christi klarem Worte, und trieb alle seine Feinde und GOttes Widersacher zurück. Denn weil Christus alle seine Jünger heisse aus seinem Kelch das wahre Blut des neuen Testaments trincken, so können alle Päbste, Concilien, Bischöffe, Official, hohe Schulen, Gelehrte, Münche, Stiffte, alte Gewonheit, beyde gestalt nach Christi Einsetzung nicht verbiethen. Wie denn diß starcke Wort des HErrn Christi durchdrang, daß heut zu Tag der Pabst selber, und viel Gelehrte, den Artickel anfahen nachzugeben, so man solches allein mit demüthigem Gehorsam, beym Stuhl zu Rom suchen würde. Denn Christi GOttes Sohnes und unsers einigen Hohenpriesters Wort, soll nicht ehe gelten, wie die kluge Welt fürgiebt, biß es vom Antichristischen Stuhl zu Rom nachgelassen und bewilliget werde.

Weil GOttes Wort also durch Luthers Zung und Feder in der Römischen Kirchen rumort, und die Wechselbäncke und Meßtische umstiesse, und aus vielen Kirchspielen und Hertzen triebe, darinnen die Geistlichen, um der armen Leyen Blut, Gut und Seel, gespielet hatten, hänget sich D. Eck an Römischen Stuhl, und bringet eine greuliche Päbstliche Bull und Mandat aus, darinnen Christus und

sein

sein ewiges Wort gelästert und verdammet wird.

So bald dieselbige in Teutschland kommt, vertheidiget D. Luther die klaren Artickel, so drinnen wider GOttes Wort, als Ketzerey verdammt worden, und gehet mit des Pabsts Blase oder Rathschlag aus, daß sich auch viel Päbstliche Bischöffe fürs Pabsts Schrifft begonten zu schämen. Der von Hutten machte es auch in seiner Postill so reuterisch, daß ihr viel wünschten, die Bulla hätte nicht also in Teutschland gebrüllet.

D. L. schreibt an Kayser Carl das edle Blut, 1520.

Dieweil aber D. Luthers Christliche Lehre, von allen Seiten mit List und Gewalt angefochten, und der hochlöbliche König aus Spanien, Herr Carl, neulich zum Römischen Käyser ordentlich erwehlet war, schrieb D. Luther an diß edle Blut, zu dem er allzeit ein gut Hertz und Vertrauen truge, mit unterthänigster Bitte, daß er seine Lehre, so er aus GOttes Wort herfür bracht, unverhörter Sache, durch muthwilliger Leute anregen, nicht verdammen wolte lassen. Wer recht handelt und lehret, fleucht und scheuet das Licht nicht, und giebt gerne Rechenschafft seines Glaubens, so er darzu ordentlich erfordert wird. In diesem 20. Jahre gieng auch das schöne Trost-Büchlein aus, Tesseradecas titulirt, dergleichen Trost-Schrifft in Teutscher Sprache vor nie geschrieben.

Als aber die Römische Schaar sich in vieler Potentaten Höfe einflochte, und Hülffe suchete, Luthers

thers Lehre zu dämpffen, wurde Doctor verursacht, seine vorige appellation, darinn er von des Pabstes unrechtem Urtheil, auf ein frey und Christlich Concilium appelliret, zu wiederholen, und mit einer angehefften Schrifft an alle weltliche Obrigkeit zu mehren, welches diß 20. Jahr am 17. Novembris geschehen ist.

Mitler Zeit kommet Marinus und Aleander, welchen viel Leute für einen ungetaufften Jüden hielten, gen Cölln mit Römischen Brieffen, darinn der Pabst abermahls begehrt, Churfürst zu Sachsen, Hertzog Friedrich, solte Luthers Bücher verbrennen, und ihn gefänglich einziehen, und dem Pabst gen Rom übersenden. Aber der löbliche Churfürst lässet des Pabsts Legaten mit geschickter und wolgegründter Antwort begegnen, daß sie nichts darwider aufbringen konten. Darum halten sie sich an das hohe Ort, und wollen den theuren Käyser einnehmen und bewegen, daß er sich unterstehe, D. Luthers Lehre unverhörter Sache mit Gewalt zu dämpffen und auszurotten.

Käyser Carls Antwort aufs Pabsts Legaten Begehren.

Käyser Carl aber, als der aus GOttes gnädiger Schickung, mit gemeiner Bewilligung, und sonderlicher Beförderung des Churfürsten zu Sachsen, zur Käyserlichen Hoheit erwehlt, gibt den Päbstlichen Legaten zur Antwort: Er wolle zuvor seinen Vater den Churfürsten zu Sachsen ansprechen, als denn soll Pabst beantwort werden. Darauf beut des Pabsts Botschafft Erasmo von Roterdam ein groß Bisthum an,

Erasmi Urtheil von D. Luth. Schrifften.

so fern er sich mit Schrifften wider der D. Luthern einlasse. Aber Erasmus schlägt es desmals abe / und bekennt darneben, ein Blättlein von Luthero geschrieben / gebe ihm mehr Bericht, als der gantze Thomas, mit allen seinen Capreolen und Sophisten.

Ich muß hie auch Frauen Margarethen höfliche Antwort erwehnen, die sie im Niederland den Sophisten und München zu Löwen soll geben haben, wie der theure Märtyrer, Er Heinrich von Zutphen, der mit seinem Blut D. Luthers Lehre bestätiget, von sich geschrieben. Denn da die Sophistenfürgaben, Luther verführte die gantze Christenheit, soll Maximiliani Tochter gefragt haben / wer der Luther sey. Wie ihn die Kläger einen ungelehrten Münch schelten, spricht sie: So schreibt ihr gelehrten Münche wider einen ungelehrten / als denn wird die Welt viel Gelehrten mehr Glauben geben / denn einem ungelehrten.

D. Luther verbrennt des Pabsts Decret öffentlich im 1520. Jahre.

Da aber die von Löwen, und andere Universitäten / Klöster und Bischöffe / Luthers Bücher mit rohtem Feuer angreiffen / wie der Pabst zu Rom solches Feuer angeschürt, und nun mit seinem Brüllen drein geblasen hatte / gerieth der Geist GOttes auch über diesen andern Samson, der ließ am 10. Decembris zu Wittenberg vorm Elsterthor, wider ein groß Feur anschüren, darein er des Pabsts Alcoran und Decret, samt Leonis X. Bulla selber warff, mit dies-

sen

sen Worten: Weil du gottloß Buch den Heiligen des HErrn betrübet, oder geschendet hast, so betrübe und verzehre dich das ewige Feuer.

Darauf vermahnet D. Luther folgendes Tages seine Zuhörer, sie wollen sich vor des Römischen Hofs Büchern und Religion, als für dem rechten Antichrist, ihr Lebenlang fürsehen und hüten, und bey JEsu Christi, GOttes und Marien Sohn, Wort und Evangelio beständig im Glauben und gutem Gewissen beharren. Drauff läst er eine öffentliche Schrifft ausgehen, darinn er Grund und Ursach anzeigt, was ihn darzu verursacht, daß er des Pabsts Decretal öffentlich verbrannt habe, nemlich, zu S. Pauli Zeiten, wie in den Geschichten der Apostel am 19. zu lesen, sind auch gottlose Bücher verbrennet. So sey er ein getauffter Christenmensch, und ein ordentlicher Doctor, der auf die heil. Schrifft geschworen, und ein beruffener Prediger, darum dring ihm sein Christenthum, Tauffgelübniß, Doctorat, Eyd, Ammt, und Gewissen, daß er gottlose und ketzerische Lehre und Bücher soll helffen vertilgen, oder aufs wenigste anfechten und verhindern.

Ursachen warum D. Luth. des Pabsts Decret verbrant habe.

Nun stehen ins Pabsts Buch greuliche Lästerwort, wider JEsum Christum den wahren GOttes Sohn, und sein seligmachendes Evangelium, und allen Gehorsam, so man nach GOttes Wort der weltl. Obrigkeit schuldig ist.

Nemlich, Pabst und die seinigen sind nicht schuldig/ den Geboten GOttes unterthänigen Gehorsam zu leisten.

Item/ es sey nicht ein Gebot, sondern nur ein freyer Rath in S. Peter/ daß alle Menschen den Königen sollen gehorsam seyn.

Item/ der Pabst habe in seinem Hertzkästlein volle Gewalt/ über alle geschriebene Rechte.

Item/ so der Pabst durch Unfleiß unzehlich viel Seelen mit sich ins höllische Feuer führete, habe ihn doch kein Mensch hierinn zu straffen.

Item/ kein Mensch auf Erden habe den Pabst u. seine Ordnung zu richten, er aber richte alle Welt.

Item/ daß der Pabst mit S. Petri Schlüssel, Matthäi am 16. Gewalt bekommen/ über das Himmlische und alle weltliche Reiche und Herrschafft, darum er seines Gefallens Käyser und Könige auf und abzusetzen, und mit Füssen über sie laufften möge.

Item, daß kein frommer Ehemann oder Ehefrau GOtt im Ehestande dienen möge.

Item, daß der Pabst seine Krafft und Würde nicht von der heiligen Schrifft/ sondern die heil. Schrifft vom Pabst habe.

Summa das geistliche Recht, das D. Luther verbrante/ lehre: Der Pabst ist der irrdische GOtt über alle himmlische, irrdische, geistliche und zeitliche dinge, dem niemand sagen dörffe/ was machst du?

Diß ist ein Auszug aus D. Luthers Schrifften, weßhalb er das geistliche Recht/ des Pabstes,

Buch,

Buch/ zum Feuer verdammt, und verbrannt habe, wie er hernachmahls solches mit starcken Schrifften wider einen Papisten, der deshalb wider ihn geschrieben, vertheidiget, welches man in seinen Büchern nach der länge zulesen hat.

Reichstag zu Worms.

Nach dieser Handlung wird der erste Reichs-Tag zu Worms vom Kayser Carl angesetzt/ dahin D. Luther erfordert/ davon wir, wils GOtt, auf eine andere Zeit reden wollen. Hiemit beschliessen wir heut die Historie, vom sechzehenden bis ins zwantzigste Jahr, und dancken unserm HErrn Christo von Grund unsers Hertzen, der uns von seiner Rechten einen deutschen Propheten gesandt, und im Churfürstenthum zu Sachsen erweckt, und wunderbarlich allda 40. Jahr erhalten, und durch ihn das Antichristische Pabstthum angegriffen, und aus vieler Leut Hertzen, Kirchen und Schulen gerissen und vertrieben hat. Und bitten denselbigen unsern Hohenpriester und einigen und getreuen Seelsorger JEsum Christum, Er wolle seine liebe Christenheit, und diese seine Kirche in S. Jochimsthal/ welche eben mit Doctors Lehre ist angangen/ gnädigst ferner bey seinem Evangelio und löblichem Friede, wie bißher, unter dem Schutz und Schirm unsers gnädigsten Herrn Kaysers, und neuerwehlten und gekrönten Römischen Königs, Herrn Maximiliani, gnädiglich erhalten, welchem wir hiemit, als unterthänigste und gehorsame Christen, zu seiner Majestät, neben Ehren und Kron/ von unsern GOtt, der die Reiche auf Erden aus-

getheilet/ Glück/ Heil und eine selige Regierung, von Grund unsers Hertzen wünschen, daß solch seine Kron und Hoheit, GOtt und seinem werthen Worte zu Ehren und Ausbreitung, und dem heiligen Römischen Reich, und der löblichen teutschen Nation, und dieser Kron Behem, auch unserm Joachimsthälischen Bergwerck, gemeine Schul und Kirche zu Aufnehmung gereiche. Das helffe uns der Vater Jesu Christi, den wir durch Martini Lehre wieder haben kennen, und im Glauben anruffen lernen, hochgelobet in alle Ewigkeit, Amen.

Die dritte Predigt/
Vom ein und zwantzigsten Jahr.

Wie D. Luther zu Worms vor dem Käyser und gantzen Reich, seine Lehre bekannt, und wie er auf dem Wege gefangen, und gen Wartenberg geführet.

SEliebte Freunde im Herrn, heute diesen Tag begehet die liebe Christenheit das Fest der heiligen drey Könige, oder Weisen aus Orient, die das neugebohrne Kindlein, auf Danielis Weissagung, und Anleitung des neuen Sterns, zu Jerusalem besucht, und zu Betlehem gefunden, und mit ihren Gaben aus rechtem Glauben verehret, und mit ihrem Munde für Herode frey bekannt, und uns arme

Japhi-

Japhiten bezeugt und vergewissert, daß wir unbeschnittene Heyden, auch zu des gebenedeyten Sems, und seines lieben Sohns JEsu Christi Kirche, Volck, Kindschafft und Erbschafft gehören.

Nachdem aber unser lieber GOtt sein Völcklein und Weisen auch hat in Occident und gegen Mitternacht, daraus er ihm eine ewige Kirche samlet, und durch welche er seines Sohnes Evangelium hat zu unsern Zeiten bezeugen und fortbringen lassen, wollen wir diese Stunde in des Herrn D. Lutheri Historie fortfahren/ und von den Occidentischen und mitternächtischen Weisen reden, die sich wieder die Gotteslästerer in Orient und Widerchristen gegen Mittag, mit Christlicher Freudigkeit, eingelassen, dadurch GOttes Wort in diesen Landen bekannt, und Gott lob/ mit reichen Seegen zugenommen, und fortgebracht ist.

Hilff Herr JEsu, du ewige und wesentliche Weisheit/ der du in deinem Wort und Geist die Persen in Orient, und Deutschen gegen Mitternacht, weise und gelehrt macheſt, daß wir deiner göttlichen Weißheit zu ehren, weißlich und tröstlich von der gantzen Historie reden, und dich, der du mit deinem Wort allein weise bist, heut und in alle Ewigkeit preisen können.

Denn lieben Freunde/ da nach des frommen Kayſers Maximiliani seeligen Abschied, Herr Carolus König in Hispanien, des alten Käysers Enckel, ordentlich zum Römischen Käyser erwehlet und bestätiget, und die päbstlichen Courtisanen und Legaten beym neuen Käyser ohne un-

terlaß solicitirten und anhielten, D. Luthers Lehre eylend zu verdammen, und mit Gewalt auszurotten, trachtet der hochweise Churfürst zu Sachsen auf diese wege, daß Luther zuvor in eigner Person vorm gantzen Röm. Reich gehöret, und seine Lehre durch verständige und unpartheyische weisen nach GOttes Wort möchte geurtheilet werden.

Ob nun wol Käyser Carl, als ein weiser junger Herr, hiezu geneiget, ward doch solcher löblicher Rathschlag eine Zeitlang verhindert und aufgehalten. Endlich aber, auf embsig und bittlich anhalten etlicher Chur und Fürsten, wurde bewilliget, daß D. Luther in eigner Person sich zu Worms, für Kayser Carolum und das gantze Römische Reich einstellen sollte, wie er sich zuvor, auf Erkundigung des weisen Churfürsten zu Sachsen, in einer Schrifft an den Ern Spalatinum tröstlich vernehmen ließ: **Man solle sich alles zu ihm versehen und von ihm gewarten, allein der Flucht und Widerruffs nicht. Stehen und bekennen wolte er im Nahmen GOttes, fliehen oder widerruffen könte er nicht, es gieng ihm darüber wie GOtt wolt.**

Nach vielfältigen Rathschlägen, hat Käyser Carl D. Luthern citirt für seine Majestät gen Worms, neben einem freyen Käyserlichen und sichern Geleit, welches gegeben ist am sechsten Martii, im 21. wie hieneben D. Luther, Caspar Sturm ein Käyserlicher Herold zugeben, der ihn gen Worms, und wieder an seinen gewarsam geleiten

leiten solte. Auf solche Kayserliche Citation und Geleit, macht sich D. Luther im Nahmen GOttes auf dem Wege, befiehlet sich allenthalben in guter Leute Gebet, unterwegen wird er etwas schwach und ungeschickt, doch reiset er fort.

Ein Priester von der Naumburg, der sich auf viel Antiquitæten sein Lebenlang beflissen, sendet ihm unter wegen des frommen christlichen Savanorolä Bildniß, und vermahnet ihn, er wolle bey der erkannten Wahrheit mit breiten Fuß aushalten, denn sein GOtt werde wieder mit ihm seyne, und fest bey ihm stehen und halten.

Der von Bibra, der weise Bischoff zu Würtzburg, und getreuer Freund des Hauses von Sachsen, nimmet den Doctor mit Freuden auf, und beweist ihm allen guten Willen, wie er ihn, nach dem er gestanden, mit einem christlichen Zeugniß, dem Churfürst Friederich befiehlt, denn Gottes Wort gieng schon auch in vieler grosser Leute Hertzen an, die es für die ewige Wahrheit GOttes, als guthertzige Nicodemi, bekennen und fördern halffen.

Wie das Geschrey gen Worms komt, Luther sey auf dem Wege, und wolle sich gehorsamlich einstellen und hören lassen, wird den Widersachern bang zu Muthe. Denn sie merckten, daß Luther seiner Sachen groß dienen würde, so er sich öffentlich hören liesse. Derwegen trachten die Romanisten auf Wege, und lassen unverhörter Sache Luthers Lehre verdammen, und seine Bücher abermahls verbrennen. Man lässet auch

des Käysers Edict auskommen, damit man D. Luthern eine Furcht und Schrecken einjagte, und ihn stützig machete. Aber unser Doctor fähret fort, als ein gewisser und freudiger Lehrer der Wahrheit, ungeachtet, ob wol seine Lehre und Bücher der Zeit schon verdammt waren.

D. Luth. komt gen Heydelberg.

Auf dieser Reise komt er auch gen Heydelberg, allda läst er sich in öffentlicher Disputation hören, wie M. Johann Huß auf seinem Weg nach Costnitz in allen Städten anschlug, und wolte jederman von seiner Lehre gute Rechenschafft geben.

D. Luther ließ sich nicht schrecken.

Dieweil aber Doctor sich nicht wolte schrecken lassen, und zog immer nach Worms, unterfieng man sich anderer Practiken. Denn die päbstlichen Gesandten liessen sich eben öffentlich vernehmen, man dörffte einem Ketzer das Geleit nicht halten, welche Römische Vorschläge auch etlichen Weltlichen sollen gefallen haben. Aber der weise und friedliche Churfürst am Rhein, Pfaltzgraff Ludwig, mit dem Deutsches Landes fried und ruhe begraben ward, der wolte, als ein redlicher und löblicher Teutscher, seine Handschrifft und Siegel nicht brechen lassen. Denn es wäre noch zur Zeit unvergessen, sprach er, daß man dem theuren Märtyrer Johann Hussen auch nicht gehalten, darum dieselben, so darein bewilliget, hernachmahls eben wenig Sieg und Glück mehr bekommen hätten.

D. Luther wil

Wie sichs nun gleichwol über diesem

gen Worms hinein/ unangesehen/ ob man das Geleit ihm nicht halten wolle.

sem Punct hart begunte zu stossen/ wurde D. Luther verwarnet/ man besorge sich, es möchte ihm das Geleit, als einem verdamten Ketzer, nicht gehalten werden. Darauf hat er an Ern Spalatinum geschrieben, wie ich hernach diese Wort an seinem Tische aus seinem Mund gehöret: Er sey *citirt*/ darum woll er sich stellen, und solten zu Worms so viel Teuffel sevn, als Ziegel auff den Tächern liegen. Wenn die Sache gut ist, so wächst das Hertz im Leibe/ und gibt Krafft und Muth/ Predigern und Kriegs-Leuten.

Da sich nun der Christliche Sachs nicht wolte schrecken lassen, machen grosse und geschwinde Leute, die desmahls von Päbstlicher Legation zum Seyger stellen angestifftet/ eine andere Practiken, und liessen an D. Martinum gelangen, er wolle auf Pocksberg/ mit Glapione des Herrn Kayfers Beicht-Vaters, und Münch Butzer/ von nöhtigen und wichtigen Sachen ein gütlich Gespräch halten. Aber GOtt regierete den Luther, der dismahls die Practiken nicht vernahm/ daß er stracks auf Worms zeucht, denn der angesetzte termin war eben kurtz/ dieweil er sich innerhalb ein und zwantzig Tagen im Käyserlichen Geleit stellen sollte.

D. Lut. komt gen Worms/ Dienstag nach Misericordias Do-

Darauf kommet D. Luther mit etlichen/ so ihm zu Wittenberg zugegeben/ gen Worms, Dienstags nach Misericordias Domini, und

wird

mini, 1521. wird im Teutschen Hof mit seinen Leuten einlogiret. Auf folgenden Mitwoch zu Abends um viere/ wird ihm ein Vorbescheid dahin er sich mit gebührlicher Reverentz und Ehrerbietung/ in schuldigem Gehorsam und christlicher Freudigkeit/ einstellet. Allda hält ihm der Käyserliche Orator, D. Joh. Eck, gemeiner Official des Ertz-Bischoffs zu Trier, auf Käyserlicher Majestät Befehl/ diß für/ erstlich lateinisch/ darnach teusch: Käyserliche Majestät habe aus Bedencken und Rath aller Stände des Heil. Röm. Reichs/ ihn für ihre Majestät erfordert/ um diese zween Artickel zu befragen, ob er sich bekenne/ daß diese Bücher (welche allda zusammen gebunden, und ihm gezeigt wurden) sein eigen wären, und ob er dieselben, und was drinnen wäre, widerruffen, oder auf denselben beharren und bestehen wolle. Ehe aber D. Martin antwortet, rieff D. Hieronymus Schurff/ der ihm vom Churfürsten zugeben war/ über laut/ und sprach: Man lese der Bücher Titul. Wie solches geschah/ gibt D. Martin lateinisch und deutsch eine kurtze Antwort: Er erkenne gegenwärtige Bücher für die seinigen/ und wolle/ die nimmermehr verneinen/ daß er aber von Stund an anzeigen solle, ob er die vertheidigen oder widerruffen wolle, weil diese Frage den Glauben und Seeligkeit betreffe/ und GOttes Wort belange/ wäre es vermeßlich/ und ihm verweißlich/ etwas unbedächtiges anzuzeigen, bäte dero-

Käyserlichen Orators Antragen an D. Luthern.

D. Luth. Antwort auf Käys. Maj. Oratorn antragen.

derowegen von der Kayserl. Majestät eine Bedenckzeit, so wolle er sich mit richtiger Antwort vernehmen lassen.

Hierauf ward aus Käyserl. Majest. angebohrner Güte, D. Martino ein Tag zur Bedenckzeit zugelassen, mit dem Bedinge, daß er seine Antwort nicht schrifftlich, sondern mündlich fürbringen sollte. Darauf wird er durch den Herolden wieder in seine Herberg geleitet.

D. Luth. machet dreyerley Unterscheid seiner geschriebnen Bücher.

Folgenden Tags stellt sich D. Luther auf Erforderung wieder ein. Und da der Kayserliche Orator seine Sache wiederholet, giebet D. Luther aufs unterthänigst, fein züchtig und bescheiden, in Christlicher Freudigkeit und Beständigkeit, in latein und teutscher Sprach, diese Antwort: Zu seinen Büchern bekenne er sich noch einmahl. Nachdem sie aber nicht alle einerley Meynung seyn, denn in etlichen hab er GOttes Wort lauter und rein gelehret. In den andern hab er die falsche Lehre der Römischen Kirchen angefochten. In den letzten habe er wider etliche privat-und eintzele Personen geschrieben, so die Päbstische Tyranney haben schützen und vertheidigen wollen, da sey er wol etwas schärffer und hefftiger gewesen, denn es sich nach Gelegenheit der Religion und Profeßion gebühret, dieweil er auch kein lebendiger Heilige sey.

Nun könne und wisse er die Bücher, darin GOttes Wort gelehrt und erkläret sey, nicht zu verläugnen, damit ihn Christus vor seinem Vater auch nicht wieder verläugne. Des-

Desgleichen was er wider des Pabsts Abgötterey und Tyranney, aus gutem Grunde geschrieben, wisse er auch nicht zu widersprechen, damit er des Pabsts gottloß Wesen und Tyranney nicht stärcken und bekräfftigen helffe, und nicht schuldig werde an der armen Seelen verderben, so der Pabst in der Christenheit verführet hätte.

Zum dritten wolle ihm auch nicht gebühren die Bücher zu widerruffen, darinn er des Pabstthums Advocaten und Beschützer angegriffen, damit er ihnen nicht Ursach gebe, forthin allerley gottloß Wesen zu vertheidigen, und neue Greuel und wüten anzurichten.

D. Luth. beruft sich auf Schrifft der Propheten und Apostel.

Derwegen so ferne er mit Prophetischen und Apostolischen Schriften, welches das lautere GOttes Wort ist und bleibet, nicht überwiesen würde, daß er geirret habe, wisse und könne er die Wahrheit GOttes nicht verneinnen oder widersprechen; Bitte derhalben, diesen grossen und wichtigen Sachen ferner und weißlich nachzudencken, damit man nicht GOttes Zorn übers Römische Reich und teutsche Nation leite, der alle, so sich wider GOtt und sein Wort auflehnen, wie Pharao und viel gottloser Könige in Israel, plötzlich und schrecklich wegreisse, ꝛc.

Darauf ließ sich der Käyserl. Orator wieder vernehmen: Er, D. Luther, hätte nicht schlecht und richtig auf die vorgelegte Frage geantwortet, darum solte er eine einfältige und runde

Ant-

Antwort hierauf geben/ ob er seine Bücher revociren und widerruffen wolte oder nicht? Darauf sagt und bekant D. Luther: Er werde denn mit Zeugnüß der heiligen Schrifft, oder mit öffentlichen und hellen Gründen überwiesen und überwunden (denn er glaube weder dem Pabst, noch dem Concilio, weil es am Tag und offenbahr ist, daß sie offt geirret, und ihnen selbst widerwertig gewesen seyn) so könne und wolle er nichts widerruffen, weil weder sicher noch gerahten ist, etwas wider das Gewissen zu thun. Hie stehe ich, ich kan nicht anders, GOtt helff mir, Amen.

Handlung zu Worms.

Der Käyserl. Orator antwortet hierauf auf des Reichs Berahtschlagung: Er Doctor hätte unbescheidene Antwort geben, weil er die Concilia verdammet, und der Kirchen Meynung widerspreche, er solte schlecht und richtig nein oder ja geantwortet haben. Doctor bestehet auf seinem Bekänntniß, und erbeut sich zu erweisen, daß die Concilia vielmahls geirret hätten. Darauf, weil es auch dunckel wurde, gieng einjeder zu Hause.

D. Luth. erscheinet vor dem Ertzbischoff von Trier und etlichen Fürsten.

Freytags nach Misericordias Domini, wird dieser Handel, auf des Herrn Käysers Fürtragen, von Reichs-Ständen fürgenommen, und zween Tag berahtschlagt. Montag nach Iubilate, ließ der Ertzbischoff von Trier D. Martin anzeigen, er solle auf künfftigen Mitwoch für ihm und etlichen Fürsten und Bischöffen erscheinen, da

da man aus christlicher Liebe und sonderlicher Genad der Käyserlichen Majestät erlanget hätte/ ihn gnädiglich und brüderlich zu ermahnen.

D. Veus vermahnet D. Luth. freundlich.

Doctor stellet sich gehorsamlich ein mit seinen geferten/ neben dem Käyserlichen Herold. Da fieng D. Veus, des Marggrafen zu Baden Cantzlar/ D. Luthern mit vielen freundlichen/ auch Droh-Worten an zu ermahnen, er wolle bedencken Erbarkeit/ Ehre, Wohlfahrt, gute Gesetze, Recht und Ordnung, sein Gewissen/ gemeines Reichs bestes/ und sonderlich nun auch die Gefahr, so ihm darüber begegnen könte, so er die Hoheiten auf sich laden würde. Drum wolte er solche Vermahnung und Erinnerung/ so von diesen Fürsten aus geneigten Willen/ und sonderlichen Gnaden geschehe/ wol bedencken und erwegen.

Diese artige und geschickte Rede hat D. Martin Luther selber hernach gelobet, wie wol es ihm Wunder nahm/ daß GOttes und seines Sohns Handlung zu Jesu Christi, und der Propheten und Apostel Wort, bey einem Doctor der heil. Schrifft, nicht mit einer Syllaben, von so einem grossen und vermehrten Juristen gedacht sollte werden. D. Martinus Luther aber, bedancket sich dismahls gegen die Fürsten in christlicher Unterthänigkeit, und meldet nahmhafftig/ wie das Costnitzer Concilium einen Artickel unsers Glaubens verdammt hätte. Er wäre auch schuldig und willig der weltlichen Hoheit und Obrigkeit zu gehorsamen, in allem was erbar

Worms

und

und billig, in dieser Sache aber, so den Allmächtigen GOtt, und seines eingebohrnen Sohns ewig und unwandelbares Wort betreffe, müsse er und jederman, der gedencket seelig zu werden, nach S. Petri ausdrücklichem Wort, GOtt mehr denn den Menschen gehorsamen. Actor. IV, 19.

Ob nun schon diß ein Aergerniß erregen wolte, wäre doch gewiß, daß JEsu Christi Evangelium ohne Aergernis nicht könte gelehret und bekennt werden, weil doch Christus mit seinem Evangelio ein Felß des Anstossens wäre. Darum könne er Aergerniß und Gefahr halber von des Herrn Christi Wort nicht abstehen, oder viel minder sich bereden oder zwingen lassen, das Wort GOttes, welches die einige und höchste Wahrheit ist, zu verläugnen.

Hierauf besprachen sich gegenwärtige Fürsten, darauf der Cantzler seine vorige Rede wiederholet, mit angehängter Vermahnung, Er D. Mart. Luther wolle seine Schrifften und Sachen Käys. Majestät und dem Reich, darüber zu urtheilen, unterwerffen. Darauf D. Martin Luther unterthänig antwortet: er wolte ihm nicht gerne nachsagen lassen, daß er Käys. Majestät und des Reichs Urtheil und Erkänntniß gescheuet oder geflohen hätte, darum wolle er seine Bücher willig und gern aufs aller genaueste examiniren und erwegen lassen, allein daß solches Urtheil durch GOttes Wort, nach heiliger göttlicher Schrifft geschehe. Denn

D. Lut. soll seine Sache Käys. Maj. und dem Reich zu urtheilen unterwerffē.

Handlung zu Worms.

GOttes Wort wäre die höchste und gewißeste Wahrheit, die über alle Welt-Weißheit und Hoheit wäre, dasselbige wahre Wort dörffte nichts denn Glaubens und Gehorsams. Andere Bücher dörfften, daß sie nach GOttes Wort probirt und geurtheilet würden. Denn von GOttes und Glaubens Sachen, könne menschliche Weißheit, ohne GOttes Wort, kein recht und Christlich Urtheil fällen. Derohalben bäte er unterthäniglich, sie wolten sein Gewissen, das mit GOttes Wort und heiliger göttlicher Schrifft gebunden und gefangen wäre, nicht dringen, seine Lehre zu verlaugnen, oder menschlichem Urtheil zu untergeben, weil alle Menschen ausser GOttes Wort, nichts gewißes und seligs von GOtt und JEsu Christo wissen, und nur fehlen und irren könnten; darum man sie nicht zu Richtern über GOttes Wort setzen könne.

Da er solches mit Christlicher Bescheidenheit redete, frager ihn ein Churfürst aus diesem Mittel, ob er anders nicht weichen wolte, er wäre dann mit der heiligen göttlichen Schrifft überwunden? Antwortet D. Martin Luther: Ja gnädigster Herr, oder mit klaren und öffentlichen Ursachen und Gründen. Darauff zergieng diese Handlung. Der Ertz-Bischoff aber fordert D. Mart. Lutherum und seine Geferten in sein Gemach, neben dem Baadischen Cantzler und Cochlæo besonders, da fielen allerley Reden. Aber D. Martinus bestehet allda als ein Felß, auf des rechten Felßen des HErrn JEsu Christi Wort,

damit

mit schieden sie abermahls von einander. Darauf wird D. Luthern diesen Abend das Käyserliche Geleit auf zwey Tage erstrecket, darinnen dieser weise Ertz-Bischoff gnädig mit D. Mart. Luther handeln ließ, und endlich sich mit ihm allein besprach, wie und womit doch dieser Sache endlich könte gerathen und abgeholffen werden?

Ertz-Bischoff von Trier bespricht sich allein mit D. Luther.

Darauf D. Martinus antwortet: Kein besserer Rath und Hülffe ist, denn so Gamaliel gegeben, wie S. Lucas zeiget, *Actor.* 5. Ist dieser Rath oder diß Werck aus Menschen, so wirds bald untergehen, ists aber aus GOtt, so werdet ihrs nicht Handlung zu dämpffen können. Solches möchten die Käys. Majestät, Chur und Fürsten, und Stände des Reichs dem Pabst schreiben, er wüste gewiß, wäre diß Fürnehmen und Thun aus GOtt nicht, so würde es in dreyen, ja in zweyen Jahren selbst untergehen. Darauf sagt der Ertz-Bischoff, was er thun wolte, so die Artickel, so man dem Concilio untergeben solte, aus seinen Büchern gezogen würden? Antwortet D. Luther: Wenn es nur die nicht sind, so das Concilium zu Costnitz verdammt hat. Sprach der Ertz-Bischoff: Eben die werdens seyn, fürcht ich. Sagt Luther: So kan und will ich nicht schweigen, denn da ist GOttes Wort verdammet, darum soll ich ehe Leib und Leben drüber lassen, denn GOttes klar und wahr Wort übergeben.

Worms.

Darauf ließ dieser weise Bischoff ihn gnädiglich von sich kommen. Wie er auch, auf Bitt des Doctors, ihn zu gnädiger Abfertigung beförderte. Nicht lange hernach bekame D. Mart. Luther seinen Abschied, daß er auf der Käyserl. Majestät Befehl innerhalb zwantzig Tagen, von dannen wieder an seinen Gewahrsam kommen möchte in öffentlichen Geleit, das ihm frey solte gehalten werden, doch daß er unterwegen das Volck mit predigen und schreiben nicht erregete. Darauf sprach D. Mart. Luther mit grossem und hertzlichen Ernst: Wie es dem HErrn gefallen, also ists geschehen, der Nahme des HErrn sey gebenedeyet. Und da er der Kayserl. Majestät und allen Ständen des Reichs aufs aller unterthänigste und demüthigste abdancket, und sich allen aufs niedrigste befohlen, und seine Freunde gesegnet, ist er des andern Tages, Freytags nach Jubilate, wieder mit dem Käyserlichen Herold und seinen Gefehrten auf gewesen.

D. Luth. ist mit seinen Gefehrten zu Worms wider auf nach Wittenberg.

Unter Wegen hat er aus Fridburg an die Käyserl. Majestät und Stände des Reichs zurück geschrieben, und sich entschuldiget, weßhalben er GOttes Wort, der Käyserlichen Hoheit zu urtheilen, nicht habe untergeben können.

Herrliche Tag zu Worms.

Diß ist der herrlichen grossen Tag einer vorm Ende der Welt, daran GOttes Wort öffentlich für der Röm. Käyserl. Majestät, und dem gantzen teutschen Reich, mit Christli-

Christlicher Freudigkeit bezeuget und bekannt ist, dafür wir heut zu Tag unserm lieben GOtt von Hertzen dancken, der einen auserwehlten Werckzeug zu seinem wehrten Wort erwecket, und mit seinem freudigen und unerschrockenen Geiste gestärcket, daß er sein Christlich und beständig Bekänntniß frey und getrost gethan, und des Pabsts zu Rom, und seiner vermeinten Concilien, Decret und Beschluß, habe wiedersprechen dörffen. Freylich hat dieses Mannes Lehre mehr Grunds und Macht haben müssen, denn sich dißmahls viel Leut haben versehen dürffen.

HErr JEsu, du ewige und wesentliche Weißheit, erhalte Teutschland und diese Kirche, bey dieses weisen Bekenners und Propheten Lehre und Zeugnüß, die auf der heiligen Propheten und Apostel GOttes Schrifft, und deiner Märtyrer Zeugniß und Bekänntniß gegründet, und frey und öffenlich für den grösten Häuptern bezeuget und bekennet, der des Antichrists Greuel und Abgötterey getrost und öffentlich angegriffen, und gewaltiglich in vielen Hertzen und Landen umgestossen.

Und weil wir eben dißmahls von den Weisen in Occident und Mitternacht reden, dancken wir heut auch unserm getreuen GOtt und seinem Sohne, dem ewigen Beschirmer seiner Christenheit, daß er auf weiser Leute Rath, Fürschub und Beförderung, diesen geistlichen Handel für den hochlöblichen unsern Herrn Käyser, und das gantze Römische Reich hat gerathen lassen, wie wir auch

Lob Käyser Carls. hiemit dem Adelichen Blut von Oesterreich zu Ehren, und GOtt zum ewigen Preiß rühmen sollen, daß die Käys. Majestät, ihr frey und öffentlich Geleit, einem eintzelen Mann, wider den die gantze Römische Kirche ware, als ein frommer und wahrhafftiger Herr stet, vest und unverbrüchlich gehalten, und daßselbige aus angebohrner Güte erstrecket, biß D. Mart. Luther an seinen Gewahrsam wieder kommen ist.

Was Glauben und Zusage hält, dem hält GOtt wieder, und spricht Glück und Seegen zu solcher Leute Regierung; wie auch Käyser Sigißmunds Fall, da er sich die unruhige Clerisey bereden ließ, man wäre den Ketzern nicht schuldig Geleit zu halten, hernachmahls hart heimgesucht ward. Ach Pfaffen im weltlichen Rath, und Hund in der Kirchen, sind nie viel nütz gewesen; wie der alten weisen Teutschen wahres Sprichwort bezeuget, uud König Vladislaus, der auf des Cardinals Juliani Rathschlag, dem Türcken, mit dem Hunniades einen Frieden aufgericht, ausfällig ward, mit unaussprechlichen Schaden auch bekennen muste.

Darum dancken wir heute billig unserm lieben GOtt, der Käyser Carls, und eines theils teutscher Fürsten Hertzen, bey der beständigen Wahrheit, wieder viel böser und unartiger Leute Practiquen, gnädiglich erhielt. Denn ob wohl hernachmahls, nachdem D. Mart. Luther abgeschieden, geschwind ein Edict heraus gebracht wurde,

war

war doch leichtlich abzunehmen, weil keine ernste Execution darauf erfolgete, daß die päbstischen und ihre geliebte Kinder solches ausgenöthiget hatten, unter dem schönen Schein, Friede und Ruhe im teutschen Reich damit zu erhalten.

Haman der Fremdling brachte auch eine Acht und Uberacht aus, über das arme Völcklein GOttes in der Persischen Gefängniß, aber unser GOtt trieb solchen harten Befehl mit Gnaden zurück, durch den weisen Mardochai, und sein gottseeliges Mümlein, des Königs Gemahl, und lencket und leitet des Königs Gemüth (wie er denn der Könige Hertzen in seinen Händen hat) daß der böse Rath, so Haman aus Neid ausbracht, über seinen eignen Hals gerieth, da er an seinen lichten Hauß-Galgen mit ewigen Schanden erhaben ward.

Weil aber gleichwohl D. Mart. Luther ins Käysers Acht, und ins Pabsts Bann, als ein Ertz-Ketzer gethan ward, gab unser GOtt, von dem aller guter Rath, That und Einfälle herkommen, dem hochweisen Churfürsten zu Sachsen ein, daß er Verordnung durch vertraute und verschwiegene Leute geben lässet, den geächteten und gebannten D. Luther eine zeitlang aufzuheben; wie der fromme Diener GOttes Obadia, König Ahabs Hofmeister, 200. Priester eine zeitlang in eine Höhle versteckt und speisete, da die gottlose Königin Jesabel ihnen nach Leib und Leben trachtete. Gedachter Churfürst aber wolte auch selber nicht wissen, wo man seinen Gefangenen hinführen würde, damit

er sich im Fall, so er gefragt, mit vernünfftiger Wahrheit zu entschuldigen hätte. Denn es wolte ihm schwer fürfallen/ grossen Potentaten und dem gantzen Reich, einen auf ausgegangenes Edict fürzuhalten oder zu vertheidigen. Mittler Zeit hoffet er, GOtt würde seines Worts und Bekenners Sachen zu seinen Händen nehmen, wie denn geschah, und ferner Rath und That zu dieser Sache sprechen.

Unser Doctor, dem mit diesem Verstecken oder Aufheben, nicht wohl zu Muthe ware, denn er sein Blut willig und gerne, der Wahrheit zum Zeugniß vergossen hätte, bewilliget in solchen weisen Rath, auf embsiges Anhalten guter Leute, weil sich S. Paulus der heilige Apostel, von seinen Brüdern zu Damasco, auch über die Mauren ließ, und unser getreuer GOtt durch seinen heiligen Engel die Weisen in Orient warnet, damit sie dem Hof-Fuchs Herodi nicht an seinen listigen Strick trabeten.

Derowegen, da nun D. Luther des Käysers Herold, von Oppenheim von sich gelassen, und aufs Landgrafen Geleite durch Hessen am Hartz friedlich ankam, und von dannen durch einen Wald nach Waltershaussen zu reisen hatte, schaffte er etliche Mitgefehrten, die ihn durch den Wald begleiteten von sich, die andern schickte er vorhin, die Herberg zu bestellen. Indeß kommt er, nicht auf dem Wege fern von Altenstein, in einen hohlen Wege, da sprengen ihn zween Edelleute, der von Steinberg, und Hauptmann Berlepsch, mit zweyen Knechten

D. Luth. wird von Wormsheim gefangen / 1521.

ten an, und als einer vom Fuhrmann Bescheid bekommt, heissen sie still halten, und greiffen D. Luthern mit verstellter Ungestümmigkeit an, und ziehen ihn aus seinen Wagen, der eine Knecht blauet den Fuhrmann, und treibt ihn fort, so Ern Amsdorff fortführet, biß sie dem Gefangenen einen Gepner umgeben, und auf ein Pferd helffen, den sie etliche Stunden im Walde den Reuters-Steig führen, biß die Nacht sie überfället. Sie binden auch einen auf ein Pferd, damit sie einen Gefangenen mit sich brächten. Also kommen sie fast zu Mitternacht ins Schloß Wartenberg bey Eisenach, ungefehr in der Creutz-Wochen, da hält man den Gefangenen wohl und ehrlich, daß sich auch der Kellner darüber wundert. Allda bleibt D. Luther in seinem Gemach, wie der gefangene S. Paulus zu Rom in seinem Zimmer. Und ob er wohl lieber zu Wittenberg gewesen, und seines Lehr-Amts abgewartet, und auf glüenden Kohlen liegen wolte, GOtt und seinem Wort zu Ehren und Bestätigung, wie er an gute Freunde bald hernach schreibet, so hielte er doch eine zeitlang in Gehorsam aus, damit er seinem lieben Churfürsten, keine grössere Gefahr über sein Land und Leute brächte.

Weil aber unser D. Luther von der Reise, daß ihn die Reuter so lang im Walde umführeten, biß sie die geschlagene Nacht überfiel, müde und hellig ist, wie er in einem Brieff hierüber klaget, wollen wir ihn ein wenig ausruhen, und sich wieder erquicken lassen.

Aufs nechst wollen wir im Nahmen GOttes ferner hören, was er in seinem Gefängniß ausgerichtet, und weßhalben er sich selbst freywillig daraus wieder gen Wittenberg zu seiner Cathedra und Predigstuhl gewendet habe. GOtt sey Lob, Ehr und Preiß, für diese und alle seine Wohlthaten, hochgelobet in Ewigkeit.

Die Vierdte Predigt/
Vom zwey und zwantzigsten Jahr.

Was D. Luther in seinem Pathmo gethan und geschrieben, und wie er wieder gen Wittenberg kommen.

GEliebte Freunde im HErrn, im Papstthum pfleget man an diesem Tage von S. Antonio dem Einsiedler, und seinem Gesellen S. Paulo zu singen und predigen, wie sie in ihren Wüsteneyen und Clausen, Körbe und Kretzen geflochten, und gedörrte Früchte, Wurtzeln und Erbeshülssen gegessen, und ein gestreng und hartes Münchs-Leben in Pythagorischen Silentio gehalten. Aber ihre Körb, Fasten und Stillschweigen, sammt allem ihrem Verdienst und Fürbitte, gilt und gibt uns lauter nichts, die wir uns in aller Freudigkeit tröstlich allein verlassen auf das einige Verdienst und Fürbitt unsers ewigen Priesters und Heilandes JEsu Christi.

Wer aber an Christum im Hertzen glaubet, und dadurch allein gerecht ist, und bekennet und bezeuget uns mit seinem Mund und Feder, diesen ewigen Erlöser, der dienet und hilfft uns zur Seeligkeit, welche wir allein bekommen und haben, durch die Erkenntniß JEsu. Denn Christi Verdienst und Fürbitte, mit hertzlichem Glauben im Wort gefasset, ist unsere Gerechtigkeit für GOtt, der Heiligen Zeugniß und Bekänntniß dienet uns Gläubigen zur Seligkeit. Rom. X. 9.

Weil nun unser Doctor in seinem Pathmo und Gefängniß mit seiner seligen Arbeit und Zeugniß, uns und der gantzen Christenheit treulich gedienet, wollen wir dißmahl hören, was dieser Einsiedler in in seiner Wüsteney guts ausgericht, und wenn und warum er sich wieder aus seinem Gefängniß begeben habe.

Weil aber D. Luther dich HErr Christe sein Lebenlang treulich bezeuget, hilff HErr JEsu, daß wir deines Bekenners Zeugniß und Aussag fein erklären, und uns allein deines Bluts und ewiger Collecten, und nicht der Verstorbenen Heiligen meriti & intercessionis trösten. So wollen wir in deiner Erkänntniß bey deinem Vater gerecht und angenehm seyn, und tröstlich beten, und dich wieder bekennen, und darauf seeliglich einschlaffen, und sanffte ruhen, und frölich auferstehen, und würdiglich vor deinem Gerichtstuhl erscheinen, und mit Ehren, in vollkommener Weißheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit / Unsterblichkeit, bey dir, als deine liebe Brüder, ewig seyn und bleiben, Amen.

Nun

D. Luth. war in seinem Pathmo nicht müßig.

Nun höret was Doctor in seinem Pathmo ausgericht, und wenn und warum er wider daraus kommen ist. Da D. Luther zu Wartburg im Schloß sehr verschwiegen gehalten, gieng er nicht müßig, sondern wartet täglich seines Studierens und Betens, und leget sich auf die Griechische und Hebräische Bibel, und schrieb viel gute und tröstliche Briefte an seine guten Freunde. An Feyertagen predigte er seinem Wirthe und vertrauten Leuten, und vermahnet sie ernstlich zum Gebet.

Weil man aber die Krafft GOttes Worts, ohne das heilige Creutz nicht erkennen, und Fleisch und Blut, ohne die Ruthe GOttes nicht dämpffen und teuben kan, schicket GOtt unserm Einsiedler allerley Creutz zu, darfür er seinem GOtt hertzlich und treulich in einer Schrifft an einen guten Freund

Doct. Luther fällt in eine gefährliche Kranckheit.

dancket. Denn er fällt in eine harte und gefährliche Leibes-Schwachheit, darüber er sich auch des Lebens verziehe. So plaget ihn der Teuffel hefftig mit schweren Gedancken, und will ihn bethören mit allerley Spückniß und Gerümpel. In solcher Anfechtung und Versuchung, ist GOttes Wort und seine brennende Seufftzer, und seiner Brüder hertzliche Fürbitte, sein tröstlicher Stab und Stecken, daran er sich lehnet, und darbey er GOtt mit Gedult aushält.

So viel ihm aber menschlich und müglich war, trachtet er auf GOttes Hülffe und Krafft, seinem Beruff und angefangenem Werck nach, arbeitet

und

und schreibet wider das leidige Pabstthum, tröstet und vermahnet die Gelehrten zu Wittenberg / sie wollen getrost am Pflug greiffen / und im Nahmen Christi mit Lesen und Predigen fortfahren / komme er nach dem Rath und Wohlgefallen GOttes nicht wieder zu ihnen, so werde dennoch GOttes Wort und die Christenheit nicht untergehen / GOtt könne auch aus Steinen Lehrer erwecken; denn GOtt werde sich vor seiner letzten Zukunfft, durch Eröffnung des Evangelii, bey der gantzen Welt verwahren / und weil des Antichrists Maas und bleyerner Scheffel voll sey / werde ihm GOtt, durch den Geist seines Mundes, den Boden vollends gar ausstossen.

Luthers Vermahnung an die Gelehrten zu Wittenberg.

Neben solchen prophetischen und tröstlichen Vermahnungen / die er einzeln an gute Freunde schriebe / feyert er sonst auch nicht / fertiget viel gute Bücher im Druck, darinnen er das Pabstthum angreifft / und seine Wiedersacher gewaltiglich, wie ein gottseeliger Lehrer / mit der Schrifft wiederficht und zurück treibt, verirrte und verwirrte Gewissen mit starcken Gründen aus GOttes Wort berichtet und tröstet, wie er seine Bücher in seinem Gefängniß geschrieben, einem gutherzigen Juristen selber nahmhafftig machet.

Bücher in Pathmo geschrieben.

Nemlich / das Buch vom Antichrist, welches er wieder den Wahlen Catharinum schreibet / darinnen er starck beweiset / daß der Pabst zu Rom der rechte Antichrist sey, der im Tempel und Kirchen GOttes sitze / und

sich

sich über alles was GOtt heisse, überhebe und breche, und GOttes Wort verdamme, und seinen Becher mit der Heiligen Blut fülle, in Feindschafft ehrlicher Ehe-Lieb, und des unsaubern Satans Unflätigkeit weltze.

Er lässet auch eine teutsche Predigt (als der teutsche Prophet) von der rechten und Christlichen Beicht ausgehen, darinnen er strafft die harte Seelen-Marter, damit die Beichtväter die Gewissen plagen, und daß man die Leute zwingen will, alle Sünden mit allen ihren Umständen dem Beichtvater herzuzehlen, und daß man unschuldige Ohren mit unverschämten ihres sophistischen Engels Fragen vergiffte, und darneben die Beicht-Kinder auff ihre eigene Reue und Gnugthuung weise, und auf der Heiligen Verdienst und Fürbitte absolvire, und ihnen Buß oder Satisfaction zur Bezahlung für ihre Sünde auflege, zur Schmach und Verkleinerung des unschuldigen Zahl-Bluts und vollkommenen Opffers des HErrn JEsu Christi, welches uns allein rein mache von allen unsern Sünden, so fern sich einer vor einen armen Sünder bekenne, und opffere mit einem zerschlagenen Geist, alle seine Missethat auf die heilsamen Wunden des Sohnes GOttes, und glaube, in Krafft des Heiligen Geistes, den festen und gewissen Worten der heiligen Absolution, darinnen uns die seligen Schätze oder Gnaden-Ablaß, so aus Christi Wunden geflossen, umsonst und ohne alle unsere Würdigkeit, gnädiglich ausgetheilet und appliciret werden.

Den

Den Mißbrauch der papistischen Ohren-Beicht und nicht die rechte Christliche Beicht, darinnen die Büsser ihre Sünde bekennen, und um die Absolution bitten, focht D. Luther an, wie solche Beicht von Anfang der gescheuerten Lehre in der Kirchen zu Wittenberg biß auf den heutigen Tag in rechtem und seligem Gebrauch geblieben ist.

Unser D. leget auch den 67. Psalm aus, vom Leiden JEsu Christi; denn damahls prediget man nur von Marien und und der heiligen Leiden, darum rieth er, man solte nach der Schrifft, des HErrn Christi gedencken, und seinen Todt und Marter verkündigen und betrachten.

Den Gesang Mariæ, das Magnificat, ließ er auch, mit einer schönen Auslegung, in Druck ausgehen, zur Warnung allen denen, die auf ihre eigene Frömmigkeit, Gewalt und Kunst trotzten, und sich wider GOttes Wort, und den geleisteten Weibes-Saamen auflehneten, und zu Trost allen Demüthigen und Elenden, die ihre zuschlagene Hertzen, im Wort der Gnaden, mit dem Blut JEsu Christi besprengen liessen.

Und weil im Pabstthum die Sonntags-Evangelia der Legenden halber offt gar aussen gelassen und wenig Postillen, ausserhalb des Tauleri, vor der Hand waren, daraus man Kinder und albere Läyen einfältig und richtig konnte berichten wie man Christlich leben und seelig sterben solte, schrieb D. Luther die teutsche Kirchen-Postill, darinnen er die Sonntags-Episteln und Evangelien ausleget, und zum seeligen Glauben, und brüderlicher Liebe,

Gedult

Gedult unterm Creutz/ und Christlicher Unterthänigkeit treulich vermahnet, und für Abgötterey und Menschen-Tande ernstlich warnet/ welche hernach D. Creutziger, mit Rath und Willen des Meisters kürtzer machet.

Item/ in dieser seiner Wüsteney, ließ er auch das gelehrte Buch wieder M. Latomum von Löuen ausgehen, darinnen er Buchstaben und Geist, Gesetz und Evangelium, Mosis und JEsu Christi Amt, und was Sünd und Gnade sey/ und wie wir für GOtt allein durch den Glauben an Christum gerecht und selig werden/ so fleißig handelt/ daß ich/ so viel ich vom Christenthum verstehe, nach seiner andern Auslegung über die Epistel zum Galatern/ und des Herrn Philippi Epistel zum Römern/ und seinen Locis communibus, nichts richtigers und gründlichers gelesen habe. Latomus war gelehrt/ wie Doctor selber bekannt/ er habe keinen geschwindern Wiedersacher gehabt, und wolte mit der Schrifft unsers D. Lehre wiederlegen/ welches zuvor keiner von den Römischen Schreibern gethan, darum zeigt er der alten Doctorum Auslegung an/ und will also der Schul-Theologia, und ihren Principiis, Gründen, und menschlicher Frömmigkeit und Gerechtigkeit/ wider der JEsu Christi Opffer und Gehorsam/ das Wort reden.

Aber unser Einsiedler dringet mit S. Pauli Text durch/ und erhält die gewisse und selige Lehre/ daß der Gerechte nur seines Glaubens lebe/ wenn ihm Christi Blut und Löse-Geld aus Gnaden

durch

durch den Glauben zugerechnet werde. Wie er denn diesen Spruch S. Pauli, aus dem Propheten Habac. II, 4. genommen, sein Lebenlang für seinen Haupt-Spruch hielt, welchen er der Römischen Abgötterey, und seinem Gewissen, das ihn beschuldigen, und allen Pforten der Höllen mit Freudigkeit pfleget fürzuhalten.

Nachdem aber GOttes Wort nicht ledig und ohne Frucht abgieng, und viel guthertzige Männer und andächtige Frauen fürnahmen, von dem gottlosen Kloster-Leben abzustehen, nimmet sich unser Doctor, auf S. Pauli Befehl, der gefallenen und geängstigten Gewissen bischöfflich an, und schreibet ihnen Bericht und Trost zu, im Büchlein von Kloster-Gelübden, darinnen er aus GOttes Wort gründlich und richtig darthut, daß die Gelübde, so ohne und wider GOttes Gebot geschehen, und die an ihn selber unmüglich, eines getauften Menschen Hertzen nicht bestricken oder gefangen halten können. Item, daß kein Getaufftter, der bey dem Bund des guten Gewissens, der H. Dreyfaltigkeit ein Gelübd gethan, und sich zu GOttes Wort und der allgemeinen Apostolischen Kirchen verschworen, ohne Nachtheil und Auflösung des ersten Glaubens und Tauff-Gelübdniß, einem andern, in Religions und Gewissens Sachen, schweren, oder etwas geloben könne. Denn unsre Seele werde in der Tauffe JEsu Christo und seinem Wort verpflichtet und verschworen, darum da schon, mit Unverstand und Verführung, einer ein unmüglichs und unchristlichs Gelübd thäte, so

befreye ihn der ewige Sohn GOttes, und nehme den aus Gnaden mit Freuden an, der sich wider zu ihm kehre/und dem ersten Gelübde anhange.

Diß Buch machet viele band ledig, und befreyet viel gefangener Hertzen, ob wohl etliche, so Bauchs halber in die Klöster gelauffen, mit Unvernunfft wieder heraus gesprungen, und des ersten und andern Gelübds und Glaubens schändlich mißbraucheten. Diß Buch hat unser D. seinem lieben Vater zugeschrieben, der an seinem Kloster-Leben stetig ein väterlich Ungefallen getragen/damit er sich wider in seinen Gehorsam ergebe, daraus er vor etlichen Jahren gefallen war.

Weil nun unser Doct. also mit studieren und schreiben in seiner Clausen fortfähret, und darüber schwach wird, rathen ihm gute Freunde/er soll spatziren ziehen/ und die Lufft wechseln, und sich bewegen seiner Gesundheit halber. Darum nimmt man ihn mit ans Gejait, zu Zeiten gehet er in die Erd-Beer am Schloß-Berg; Endlich gibt man ihm einen erbarn Knecht/ einen verschwiegenen Reutersmann zu, deß Treue und reuterische Einrede und Vermahnung, er nachmahls offt gerühmet, weil er ihm verbot, sein Schwerdt in Herbergen abzulegen, und nicht von Stund an über die Bücher zu lauffen, damit man ihn nicht für einen Schreiber ansehe. Also kommt D. L., doch unerkannt, in etliche Klöster.

Zu Martsal kommt er zu seinen Freunden/aber den Juncker Georgen (denn so nennet ihn der Reuter) kannten sie nicht.

Zu Reinhartsborn hat ihn ein Conversus gekannt, wie solches sein Hofmeister mercket, erinnert er seinen Junckern, daß er des Abends bey angestellter Handlung seyn müsse, darum bricht er eilends wieder auf.

D. L. reiset gen Wittenberg spatzieren aus seinem Pathmo.

Weil ihm aber seine Kirche und Predigstuhl zu Wittenberg stetig im Sinn lag, wie er auf eine Zeit über Tische, da er in tieffen Gedancken saß, heraus fuhr: Ach wer zu Wittenberg wäre; Nimmt er ihm auch eine Reise für, und kommet gen Wittenberg ungefehr im November, und kehret bey seinem Reis-Gesellen, Ern Niclas Amßdorff, ein, dahin er etliche seiner guten Freunde bescheiden lässet, und wie er sich etliche Tage mit ihnen besprochen und erfreuet hatte, zeucht er in geheim wider nach Wartburg. Mittler Zeit komt es durch einen Cantzelschreiber aus, darum ihn ein Fürst und etliche grosse Frauen suchen, aber doch seiner nicht ansichtig werden können.

Kurtz zuvor kommt ihm für, wie seine Brüder, die Augustiner zu Wittenberg, die tägliche Privat-Messe zu halten unterlassen. Weil aber diß der grösten Seule eine war, darauf das Pabstthum ruhet, und dieser Wust in vieler Leute Hertzen tieff eingewurtzelt, und für den höchsten Gottesdienst auf Erden gehalten ward, schreibet er an seine Brüder, und berichtet und tröstet sie über diesem Artickel.

D. Luthers Bericht an der sich selber zum angenehmen Opffer

Weil nur ein Priester im N. T. sey,

seine Brüder/ die Augustiner/ von der Privat-Messe

seinem Vater am Stamm und hohen Altar des heiligen Creutzes, einmahl zur Aussöhnung des menschlichen Geschlechts, und zur völligen Vergebung aller Welt Sünde auffgeopffert, so könne und möge das heilige Sacrament/ welches die Gläubigen nach Christi Befehl essen und trincken, und seines Todes dabey gedencken sollen, nicht ein Opffer und Gnugthuung seyn/für der lebendigen Sünden, viel minder für die todten im Fegfeuer/und für die Jäger und Krämer, so ihrer Kauffmeß halber, eine Münchmeß und Opffer bestellen. Derohalben könne und solle man das tägliche Meßopffer/nach der Schrifft/wohl unterlassen.

Er vermahnet aber seine Brüder hieneben, sie wollen ohne guten Rath und Bedencken sich nichts unterstehen zu ändern/oder abzuwerffen/biß solches, durch die es gebührt, mit gemeinen Stimmen beschlossen werde. Götzendienst soll man abthun/ doch mit gemeinen Rath und Bewilligung; wie König Joram Baals Altar und seine Opffer einriß und abschaffte, und Ezechias die ehrne Schlange, damit man Abgötterey trieb, abthäte. II. Reg. XVIII. 4.

Nicht lange hernach geben die Augustiner Grund und Ursach, weßhalben sie die Privatmeß unterlassen, darüber die löbl. Universität zu Wittenberg, auf Churfürstl. Verordnung/ Rath hielt/ und ihr Bedencken ihrem Landesfürsten zuschickte. Darauf D. Christian Beyer/ Churfürstl. Cantzler, mit einer Instruction, an die von Wittenberg abge-

abgefertiget, und diese Sache Christlich und nothdürfftiglich nach GOttes Wort bewogen, und daraus einmüthig beschlossen ward: weil die Privatmessen, ohne und wider GOttes Wort, zum täglichen Opffer, und Bezahlung für der Welt Sünde, Nachtheil und Verleugnung des einigen und ewigen Opffers JEsu Christi, von Menschen aufgesetzt, und das Abendmahl einzelen, ohne die Verkündigung des Todes Christi, gehalten, und viel und greuliche Aergerniß und Abgötterey damit angericht, und aller Welt Gut und Geld damit erschöpffet, soll man solche Abgötterey im Nahmen GOttes, nach der Schrifft abthun und unterlassen, unangesehen daß es bey der gottlosen Welt, viel Gefahr und Aergerniß erregen möchte. Denn man müsse in GOttes Nahmen thun, was nach GOttes Wort recht sey, obschon die gantze Welt und alle Meßstifft darüber zu Boden giengen; Christus lebe und herrsche, der werde sein Wort und Ordnung, und seine Kirche, die sich nach seinem Befehl richtet, zu vertheidigen und zu erhalten wissen.

Hierauf fiel die greuliche Opffermesse gar darnieder, erstlich im Kloster, nachmahls in der Pfarr, und endlich nach vielfältiger Handlung, auch in der Schloßkirche zu Wittenberg, und an vielen fremden Orten, da man den Gottesdienst nach Christi Wort anrichten ließ.

Wie nun D. L. in seiner Wüsteney nicht feyret, und sich der Kirchen GOttes, und der elenden Gewissen Christlich, wie ein treuer Bischoff und Seelsorger

sorger/ annimmet, feyret die alte Schlange auch nicht, die Christum von Anfang in seine Versen und Predigamt gebissen; Und weil sie, die alte Schlange, mit Lügen und Gewalt die aufsteigende Wahrheit nicht dämpffen konte, erreget sich aus D. Martini Zuhörern allerley Zerrüttung und Aergerniß. Denn nachdem die Privat- und Stillmesse, durch GOttes Wort und Christlich Bedencken und Rathschlag, zu Wittenberg gefallen, und der rechte Brauch des Abendmahls des HErrn, nach Christi Einsetzung angerichtet, unterstehet sich unordentlicher Weise Carlstadt, aller Schwärmer und Stürmer Vater zu unsern Zeiten, aus eignem Frevel und Muthwillen, die Bilder zu stürmen, und aus der Kirchen zu werffen, und eine ärgerliche Freyheit anzurichten, daß die Leute das Abendmahl selber, ohne vorgehende Reue, unwürdiglich vom Altar nahmen, und darneben trotziglich Eyer und Fleisch frassen, wie Carlstadts Gesellen auch die Schulen und alle ehrliche Künste und löbl. Gewohnheiten, da man geschickten Leuten öffentliche Titul und Zeugniß gabe, begonten zu verhöhnen und zu schänden, denn wenn man nur den Geist und die innerliche Antreibung hätte, dörffte man keine Kunst, keine Schrifft mehr. Darauf Christliche Schulen in Abfall kamen, und viele Leute von ihrem studieren abfielen, daraus endlich Schwärmer, heimliche Propheten und Wiedertäuffer worden; wie Neber Enders selber die Schul durch den Bauch stach, und ein Bauersmann ward, und zuvor und hernach als ein unbeständiger Mensch

aus seinem Beruff liest, und drauf sein Lebenlang, neben der Schändung des werthen Abendmals, viel Unfugs trieb und anrichtet.

Denn wenn der Satan einem einmahl aus seinem Satz und Lager hebet, und bringet ihn ins Weltzen, so kan einer an keinem Orte und auf keiner Lehre ruhig bleiben.

Wie nun solche Neuerung, Zerrüttung und Aergerniß durch falsche Brüder erreget, für unsern D. durch guthertzige Leute gelanget, nach dem Exempel Cloes Gesinde, die an S. Paulum auch schreiben, daß die falschen Brüder zu Corintho eine Zerrüttung und Aenderung nach der andern muthwillig fürnahmen; (1. Corinth. I. 11.) will unserm D. nimmer gebühren verborgen zu bleiben, beschleust derowegen im Nahmen GOttes, sich zu seiner Kirche und Predigstuhl gen Wittenberg, wider zu begeben, ungeachtet ob er schon ins Pabsts Bann und weltlicher Acht und aber Acht sey, und sein Landesfürst hierüber ein ungnädig Gefallen tragen würde. Denn wie seine Schrifften, von seiner Widerkunfft, an Churfürsten bezeugen, sind das eigentlich die Ursachen gewesen, die ihn gedrungen und gezwungen, sich aus seinem Gewahrsam zu begeben, nemlich, daß die gemeine Kirche zu Wittenberg, ihn schrifftlich aufs neue beruffen und erfordert habe, mit grossem flehen und bitten, darum dring ihn dieser Beruff neben seinem Gewissen und Christlicher Liebe, seine Pfarrkinder zu weiden, und sein Leben für seine Pfarrkinder, nach der Schrifft, zu lassen.

Zum andern/ weil ihn der Satan in seine Hürden gefallen, und allerley Zerrüttung und Aergerniß in seiner Kirchen, durch die, so mit ihm sein Brod gegessen/ gestreuet hatte/ könne er solchen teuffl ischen Muthwillen/ abwesend mit Schrifften nicht stillen, sondern müsse selbst gegenwärtig seyn.

Zum dritten, so spüre er, als einer, der des Satans Griff kenne, weil Satan mit lügen und verdammen, die reine Lehre von JEsu Christo nicht dämpffen könne, so werde er Aufruhr durch falsche Brüder und aufrührische Leute aufwiegeln. Denn die meisten Leute nehmen seine geistliche Lehre von innerlicher Freyheit, fleischlich an, und suchen nur leibliche und äusserliche Freyheit. Darum muß er dem friedlichen GOtt, und dem friedfertigen Evanlio, als ein Prediger des innerlichen und äusserlichen Friedens, so viel ihm müglich, dienen, und aller Unruhe beyzeit wehren helffen.

Diese und andere Gründe verursachen und treiben ihn, sich wider öffentlich hören zu lassen, nicht daß er hiemit die hohe Obrigkeit verachte/ oder dem Lande, dahin er ziehe, Unruhe wolle zufügen/ Er sey des ewigen Sohnes GOttes Diener, und predige das wahrhafftige Evangelium, der habe noch so so viel Regiment Engel, daß er einen Doctor sammt seinem Landesfürsten, wider alle Pforten der Höllen zu vertreten wisse.

D. L. kommt aus seinem Pathmo wider gen Wittenberg.

Auf solche Ursachen, deren er sich mit grosser Freudigkeit, als ein Prophet und Wundermann GOttes, vernehmen ließ, und mit GOtt also redlich

lich hinaus geführet / ist er zu Wartburg auf gewesen. Unterwegen schreibet er aus Borne/am Aschermitwoch an Churfürsten, und am Donnerstag folgend ist er zu Roß gen Wittenberg kommen.

Bald hernach hat er/ auf Unterhandlung D. Hieronymi Schurffen, eine Schrifft an den Churfürsten gestellet/ die mit seinem Willen gemäßigt und gelindert ist/ welche der fromme Churfürst, zu seinem Glimpff und gebührlicher Entschuldigung, vielen Fürsten hat zukommen lassen, daß D. Luth. ohne sein des Churfürsten Wissen, Willen, Rath, Bewilligung und Förderung, für sich selber zu seiner eignen Verantwortung und Gefahr / im Nahmen JEsu Christi, sich habe wider gen Wittenberg begeben.

Neben D. L. Schrifft/ muß ich auch des Christlichen und bescheidenen Juristen Hieron. Schurffs, Churfürstl. Raths/ und öffentlichen und hochberühmten Lectorn zu Wittenberg, gottseeliger und bedächtiger Antwort gedencken.

Denn als er auf Churfürstl. Befehl mit D. L. handelt, hilfft er seine Ankunfft mit guten Gründen entschuldigen, neben Christl. Hoffnung/ der allmächtige gütige GOtt, werde D. Martino seine Gnade und Barmhertzigkeit verleihen, daß er mit seinem predigen, durch Würckung des H. Geistes, gegenwärtige Aergernisse, Ungeistlichkeit und Scandala, so Carlstadt und sein Ertzengel erregt, seliglich zustopffen, und aus der Menschen Hertzen reissen lassen, doch daß man eingedrungenen und unberufenen, stürmischen und aufrührischen Predigern

nicht mehr zu lehren gestatte. Wie denn dieses gottseligen hochweisen Juristen Rathschläge und Weissagung, GOtt lob, durch die Gegenwärtigkeit D. Martini reichlich erfüllet worden.

Denn die Kirche zu Wittenberg wurde also ihrer falschen Brüder loß, die sich eines theils selbst aus dem Staub machten, und in fremde Pfarren einschlichen, und ihr heimlich Gespräch hielten, und darneben GOtt und sein seligmachendes Wort, und alle weltliche Obrigkeit, Gesetz und gute Ordnung aufheben wolten. Etliche krochen zum Creutz, und bekannten ihre Verführung und Thorheit, wiewohl sie nach D. Martini Todt wider anfiengen, merckliche Partickel wider den Chorrock, und andere ungefährliche Kirchenbräuche und Ceremonien, biß in ihre Grube zu schwärmen.

Falsche Brüder haben dem Evangelio am meisten geschadet.

Freylich ists wahr, wie auch vernünfftige Heyden sagen, so weit der Friede, Krieg und Unruhe übertreffe, so weit sey auch Aufruhr ärger und schädlicher, denn ein anffrichtiger Krieg, da man ausserhalb Landes mit öffentlichen Feinden zu handeln hat. Also haben auch unserm D., und zwar seinem Evangelio, alle Papisten mit schänden und verdammen, nicht so viel zu leid, und dem Wort GOttes zu Nachtheil gehandelt, als seine eigene Schüler, die falschen Brüder, die mit ihme offtmahls am Tisch sind gesessen, qui ex nobis abierunt, die Schwärmer und verläugneten Mammelucken, die haben dem Evangelio, Scandala und Plöcke im

Weg

Weg geworffen, darüber viel albere und einfältige gefallen, und manch fromm Hertz unter den fremden darüber gestolpert hat, wie D. Luth. in seinem Brieff an Churfürsten selber schreibet, zu Borne gegeben: Alles was bißher mir zu leide gethan, in dieser Sache, ist Schimpff und nichts gewesen, aber was nun Neber Enders, und seine schwärmerische Rott, in seinem Abwesen gehandelt, das können wir weder für GOtt, noch für der Welt verantworten.

Aber ob wohl des HErrn JEsu Christi Wehe über solche ärgerliche Prediger und freventliche Zuhörer, leider nachmahls härter ergangen ist, denn wir hätten wünschen dörffen, dennoch ist die reine Lehre unsers getreuen D. blieben, die er nicht von Menschen, wie er frey in seinem Brieff mit S. Paulo bekennet, sondern allein vom Himmel durch JEsum Christum und sein Wort hatte, und sind daneben viel Päbste, Bischöffe, papistische Schreiber, Tyrannen, neben den Schwärmern, Aufrührern und falschen Brüdern, mit Schrecken, wie Pharao, und der kahle Kore, zu Grund gangen, und haben das Evangelium in den reformirten Kirchen, samt dem Kirchenring, ohn und wider ihren Danck, nach ihrem Untergang, in diesen Landen müssen bleiben lassen, da sie schon eben hart und ungestümm angeklopfft haben.

GOtt lebt, und Christus sitzt und regieret zur Rechten seines Vaters, und gibt und erhält gute Gaben vom Himmel, die er mit seinen Engeln, wie Elisa den frommen Pfarrner, bewa-

chen

chen lässet, und umlagert die sein Wort hören und bewahren, und treibt die Teuffel aus, daß sie sich mit ihren Säuen ins Meer stürtzen, und zu Grund gehen. Darum liege es nicht an Wölffen, auch nicht an Miedlingen, oder an den untreuen und unfleißigen Hunden, daß Hirten und Lämmer sterben, wie wir, GOtt lob, diese funffzig Jahr, im Werck und täglicher Erfahrung, sind mercklich gewahr worden. Doch von falschen Brüdern, Bilderstümmern und Schwärmern, solt ihr auf eine andere Zeit mehr hören.

Hiemit wollen wir dißmahls von D. Martini Patmo, und von seiner Widerkunfft gen Wittenberg beschliessen, und aufs nechst, wills GOtt, weiter hören, wie sich D. gegen öffentliche Feinde und Verfolger, und gegen falsche Freunde, so Aergerniß und Aufruhr, zur Verkleinerung des friedlichen Reichs JEsu Christi, bößlich und mörderlich erreget, verhalten habe.

Wir dancken unserm HErrn und Heyland JEsu Christo, der uns in diesen Landen, mit seinem Evangelio heimgesucht, und biß hieher treue Lehrer, neben gottseligen Mehrern und Bekennern der reinen Lehre, gegeben und erhalten, und diesen Thal für Klöstern behütet, und mancherley Schwärmereyen und Aufruhr gnädiglich von uns abgewendet. Der helffe ferner, daß wir Diener seines Wortes, die unsern mit lauterer Lehre, in Einfalt, zum wahren Glauben, gutem Gewissen, Christlicher Gedult, und schuldiger Unterthänigkeit, treulich vermahnen, und darneben in unsern, zu GOttes

tes Ehre auferziehen, daß wir hie und in alle Ewigkeit, Freude an ihnen erleben. Amen, du hochgelobter, unser einiger HErr und Heiland JEsu Christe, Amen.

Die fünffte Predigt Vom XXII. XXIII. XXIV. und XXV. Jahr.

Darinnen D. Luther am meisten mit Carlstadt, den himmlischen Propheten und Aufrührern, zuthun, neben seinen nützlichen Schrifften.

SEliebte Freunde im HErrn! Es wolte sich auf eine Zeit ein Jude tauffen lassen, und fraget, wo er der Christen GOtt antreffe. Man weiset ihn gen Rom zu seinem Stadthalter. Wie der Jud sich eine zeitlang da umsiehet, spricht er: Hie muß gewißlich der rechte GOtt wohnen, welchem alle unsere Propheten Zeugniß geben, der allein gnädig, gütig, barmhertzig, und von grosser Gedult und Langmut ist. Denn kein anderer GOTT könte solcher Sünde, Schande, Abgötterey, Ungerechtigkeit und Unzucht, so lange zusehen und leiden. Darauf soll er sich haben tauffen lassen.

Von diesem allergnädigsten GOtt, der die Welt geliebet, und seinen Sohn für ihre Sünde

in

in Todt gegeben, und der in der ersten Welt 120. Jahr seinen gerechten und ernsten Zorn mit grosser Gedult aufhielt, ehe die Sündfluth kam, zeuget und bekennet auch unser D., dessen Historie biß aufs 22. Jahr ihr bißher gehöret, und darneben straffet er des Römischen Hofs Boßheit und ungeschwungene Unsauberkeit, und fürnehmlich des falschen genannten geistlichen Standes, greuliche Lehre, Wesen und Wandel.

Denn da er sich, auf seine eigene Gefahr, aus seinem Gewahrsam wider gen Wittenberg begabe, und allda wider Carlstadts Schwärmerey, Aergerniß, und alle gefährliche Bewegung, predigte und disputirte, und mit GOttes Wort die verwirrten Gewissen berichtet, und die geärgerten tröstete, und von der Barmhertzigkeit GOttes, welche leuchtet im Blut JEsu Christi, zeugete, und daß man die abgöttischen Bilder aus dem Hertzen reissen, und dem Nechsten in brüderlicher Liebe dienen, und um der Schwachen und Milchgläubigen, etwas, das nicht stracks wider GOttes Wort ist, dulten und vertragen solte, treulich lehrete und vermahnete, fähet er an, als ein beruffener D. der heiligen Schrifft, wider den falschen genannten geistlichen Stand, ernstlich und hefftig zu schreiben, und sie sämmtlich um ihres Abfalls, falscher Lehre und greulichen wüsten Lebens zu straffen, und zur wahren Busse und hefftig- und rechtschaffener Bekehrung zu GOtt zuruffen, und darneben aus heiliger Schrifft deutlich

Doct. Luther schreibt wider den falschen genannten geistlichen Stand eben scharff

deutlich zu berichten, welche im rechten geistlichen Stand stehen, nemlich, die in der heiligen Tauffe mit JEsu Christi Blut besprenget, und mit GOttes Geist geheiliget, und zu Königlichen Priestern geweihet, und zu Kindern und Erben GOttes aus Gnaden, allein durch den Glauben an JEsum Christum, erwehlet und angenommen seyn, daß sie ihren GOtt preisen, und seine Gnade und Krafft, ein jeder in seinem Hause und Stande, den ihrigen verkündigen.

Uber solchen gemeinen Christenstand, darein (wie der heilige Märtyrer Joh. Huß recht lehret) auch alle Päbste, Bischöffe, Aepte und Priester gehören, so fern sie vom allerheiligsten HErrn Christo, zum Christenthum und Erbschafft der ewigen Seeligkeit wollen geheiliget seyn, daraus beruffe und schicke unser ewiger Hoherpriester, auf Erden, Propheten und Apostel, die er sonderlicher und wunderbahrer Weise, von oben herab anthue und investire, und mit seines Geistes Gaben ziere und schmücke, und denen er sein Wort in Mund lege; Wie sich S. Paulus mit Wahrheit rühmet, daß er nicht von Menschen, sondern sein Evangelium im dritten Himmel vom Sohne GOttes gelernet habe. Darnach ließ ihm der Sohn GOttes durch seinen Geist, der bey dem Wort und Kirche kräfftig ist, tüchtige Leute aussondern, weihen, unterrichten, und mit Auffleguug und Gebet der Eltesten, in der Gemeine GOttes ordiniren und bestätigen, welche mit lehren, tauffen, absolviren, und Austheilung des Abendmahls, den Schäfflein

lein

lein Christi seliglich dienen, und durchs Wort und Gebet unserm GOtt viel Seelen gewinnen, und die Leute mit Christlicher Lehre und gnädiger Austheilung der Schätze Christi, helffen seelig machen. Dieses Stück handelt eigentlich unsers D. Buch vom geistlichen Stande.

Weil er aber, als ein Prophet GOttes, und beruffener D. der heiligen Schrifft, einen klaren Befehl hat, die gottlosen vermeinten und ungeistlichen Geistlichen, vor Schaden zu warnen, und ihnen zu sagen, daß sie von ihrer greulichen Lehre und teuffelischen Wesen abstünden, will unser D. auch nicht unter die Verfluchten gerechnet seyn, und das Werck GOttes lauricht und betrieglich treiben, sondern greifft das gottlose und ungerechte Wesen und Wandel, sammt der teuflischen Abgötterey, so mit Kirchenkleidern und Münchskappen, wie mit Adams Feigenblättern, vermäntelt und bedecket ward, eben hart und scharff an; gleichwie Jeremias und Ezechiel die falschen Hirten, und was in Priapischer Sünde und Schande lag, zu ihren Zeiten, mit harten und hefftigen Worten antasteten. Wie denn zwar Johannes der Täuffer und der HErr Christus selber, und S. Petrus und S. Paulus auch kein Blat fürn Mund nahmen, wenn sie der ehebrecherischen und geistlichen Hurenart, Diebe, Räuber, Mörder, Bößwichter, Hund und Narren, die Pharisäer und ihre falsche Brüder strafften.

Wems Ernst ist, der kan nicht scherzen, wenn er des Teufels Lügen, Mord und Unsauberkeit richtet,

tet, und auf ein wimmerigs und ästigs Scheidt, gehört ein stählerner Keil und schwerer Peuschel. Bekennen muß mans, unser D. machts traun eben hart und scharff, und brauchet hefftige Wort, doch aus der Bibel des meistentheils geschöpffet, und redet von bösen Sachen eben teutsch und vernehmlich. **Wie kan man aus groben Flachs ein subtiles Garn spinnen?** Der falsch genannten geistlichen, Münch und Nonnen Greuel und ungeistlich Wesen, war eine solche Höllenpfützen, darinnen die grösten Sünden und Schanden zusammen flossen.

Wie schreibt S. Ulrich, Bischoff zu Augspurg, daß man zu Rom bey S. Gregorii Frauenkloster, 3000. Kinderköpffe in einem Teiche gefunden habe. Die Schandwelt hilfft zudecken, Bischoff mit ihrem Schmiereymer und Chresem schmieren auch zu, die Welschen helffen es beschönen. Aber die Erfahrung zeuget, daß Baals Processi und der Gottesdienst zu Lampsaco, und die Eleusinia sacra, in Griechenland, und Bacchanalia zu Rom, alle wider in Klöstern und Stiften, im heimlichen Schwang gangen seyn, wie solche ihre Thorheit und Unzucht nunmehr, doch nur zum Theil, offenbahret ist. Aber am Jüngsten Tage, wenn alle Teufeley und heimliche Münch und Nonnengeistlichkeit, wird an der Sonne liegen, und einem jeden an seiner Stirn geschrieben stehen, da wird man augenscheinlich sehen, daß ihr Caiphas einer recht geweissaget:

Pfaffen sind nie gut gewesen.

Pfaffen sind nie gut gewesen, und was Cardinalische, Chorherrische und klösterliche Zucht, Sauber-

keit/ Andacht/ Keuschheit und Heiligkeit gewesen ist. Sagt doch der fromme Kayser Friedrich/ als ihm in einem Kloster seltzame Dinge begegnet: Intret monasterium, qui vult cognoscere mundum.

Da nun unser GOtt solche höllische Grundsuppen/ durch seinen Mosen hat wollen straffen/ und die ärgsten Leute auf Erden/ zur Busse fordern lassen/ wer will seines Dieners harte Worte/ zum ärgsten deuten helffen? Behüt uns GOtt für der Ertzteufeley. Harte Worte aus einem gelinden Hertzen/ sind bey GOtt und ehrlichen Leuten wohl zu verantworten.

D. Luth. läst ein Büchlein ausgehen/ daß man Menschenlehre vermeiden solle.

Nicht lange hernach ließ unser D. das nützliche Büchlein ausgehen, daß man Menschenlehre vermeiden solle. Im Anfang widerfocht er der Sophisten Gründe und Principia, darnach der Päbste Decret, und Canones der Concilien. Weil sich aber des Pabsts Advocaten etliche, auf der alten Väter und Doctorn Sprüche legeten, damit sie der Römischen Kirchen Abgötterey, Gottesdienst, Stiffte und Klöster/ vertheidigten/ schrieb unser D. diß Büchlein, wie er vormahls auch offt gelehret/ daß allein GOtt und sein Sohn, Macht und Recht hätte/ in der Kirchen für die betrübten Gewissen zu reden, und gottloß Wesen und Ungerechtigkeit zu straffen. Darneben könte und solte kein Mensch einigen Gottesdienst, Stand oder Ordnung stifften, denn GOtt könte allein mit seinem Wort rechten Gottesdienst und

selige

selige Stände ordnen, und die Creaturen segnen. Darum nimmet unser D. die negativam auch für sich, und erweiset die mit hellen Sprüchen, aus dem A. und N. Testament, daß kein Mensch, Engel, Heilige, viel minder Pabst und Concilium, Befehl und Macht habe, einigerley Gottesdienst und Stand aufzusetzen.

Denn Moses verbiete, man solte nichts zu und von GOttes Wort thun, so lehre Christus selber, Matth. XV. 9. daß man GOtt vergebens diene, mit Menschen Auffatz und Tandwerck. Denn weil Menschenlehre, damit man den Seelen helffen will, Teufelslehre ist, so sie ohne und wider Gottes Wort erdicht und erträumet wird, und vieler Leute Gewissen hart bestricket und bezaubert hatte, wolte GOtt dieselbigen gebundenen und gefangenen Hertzen, in Krafft seines Worts wider auflösen und frey machen; wie denn, GOtt lob, in Krafft des Evangelii der Zeit geschah, daß gläubige Leute, durch alle päbstliche Canones und Münchsregeln, wie durch eine Spinnewebe rissen.

König von Engelland schrieb wider D. Lut.

Als aber die Römische Rotte solche Riß mit ihren Schreibern nicht zuflicken konte, denn es wolt ihr Ding keinen Stich mehr halten, bracht der Pabst den König von Engelland auf, der solte S. Peters Netz wider ausbüssen und bessern helffen. Dieser neue Schreiberkönig legt ein, und schärffet seine Feder mit des Münchs Lei (wie mans halten wolte) scriptural, und griff D. L. Buch an, von der babylonischen Gefängniß, und wolte eine lebendige Aus-

legung des andern Psalms machen, und der Röm. Kirchen ihren Kirchenraub, den sie an den Stifften und Ordnungen Christi begangen, und darneben ihre neu erdichteten Sacramenta, die Firmung und Oelung, neben ihrem Weihcharacter und Meßopffer, vertheidigen.

D. Luther schreibt wider den König aus Engeland.

Allda wolte unserm D. / vermöge seines Doctorats, anders nicht gebühren, GOttes Wort, darauf er sein Buch gründet, zu vertheidigen, darum wiederholt er seine vorige Gründe, von beyden Stücken im Abendmahl, und redet JEsu Christo, dem er in der heil. Tauff und seinem Doctorat zugesagt, das Wort, wider die ungläubigen Thomisten, daß alles, was verständig war, mercket, daß der neue Patron des Röm. Stuhls Rham gefangen hatte.

Weil aber der König mit Englischen Händeln beladen, und in der heil. Schrifft sich nicht sehr vertiefft hatte, vesperirt unser D. diesen Englischen Schreiber ziemlich aus, wie ers zu Erfurt in seinen Studenten Jahren gesehen, da man die Doctoranden, den Abend zuvor, nach der Vesper, ausvesperirt und deponirt, damit sie sich zur Gedult und zum Verhören gewöhnen lerneten, wie sichs zwar hernachmahls im Auskericht befand, daß dieser Seraphicus Doctor, nicht die Religion gemeinet habe.

Freylich ists wahr, wie die alten weisen Teutschen in ihrem Sprichwort sagen: Wer eines vorigen Weibes bald vergessen kan,

der

der wird die neue nicht lang lieb haben. Also auch / wer seine erste Religion, damit er gestillt und gewiegt ist / nie mit Ernst gemeint / der wird bey neuer Religion / und ob er alle Jahr einen andern Glauben annehme, auch nicht beharrlich Fuß halten / wie diß Sprichwort zu unsern Zeiten offtmahls ist sehr wahr worden. Der heilige Geist weiß am besten, wie er von jederman reden solle.

So gehet es gemeiniglich, wenn einer seines Beruffs vergist / und will in fremden Händeln mehren. Weltliche Herren sollen Land und Leute schützen und vertheidigen, Gericht und Gerechtigkeit erhalten / gnädig und wohlthätig seyn / sagt der HErr Christus: Vos etiam non sic. Apostel und Pfarrer, so es Befehl haben / wie S. Petrus sagt / sollen dem Wort und Gebet obliegen / Bücher schreiben, die Schrifft erklären, gewaltig seyn die Widersacher einzutreiben, und ihnen die Schnautz zu verquellen, wie Christus den Epicurischen Saducäern.

Vos etiam non sic, sagt D. L. / da ihm ein Herr ein Buch zuschicket, darinnen er vom Glauben und Wercken / oben und eben hin gekantzelevet hatte. Denn wie Christus sagt von seinen Predigern: Vos non sic ut Reges; so gelte auch der Spruch in der Gegenschantz von Regenten: Vos non sic ut Prædicatores. Ein jeder thue und richte aus, was ihm GOtt aufgelegt. Prediger lehren und beten, Regenten lehren und schützen / der gemeine Mann warte seines Handwercks / Gewerbs,

Bergwercks und Ackerbaues/ und gehe fleißig zu GOttes Wort/ bekenne dasselbe/wenn er gefragt wird. Regenten helffen mit ihren Brüsten/Kirch und Schulen säugen und ernehren; Also hat jeder= man alle Hände voll zu schaffen, und kan darne= ben, durch den Glauben an JEsum Christum/ se= lig werden.

Solches sein Buch/ wieder König Heinrich/ schrieb unser D. Grafen Sebastian Schlicken zu/ der Ursachen: Dieser sein grosser, und viele ande= re Wiedersacher/nenneten D. L. stetigst einen Böh= mischen oder Wiclefischen Ketzer, und kunten keine andere Rechnung machen/ er würde endlich in die= ser Kron seinen Unterschleiff suchen, und die ver= dammte und verbrannte Ketzerey, aus Joh. Hus= sens gewässerter Asche, wider auffblasen. Weil aber D. L. gewiß war, daß Hussens Lehre mit Un= recht verdammt, unsere redliche Böhmen, die über Hussens Lehre beständig hielten, unbillig von Röm. Hauffen verketzert wurden/ viel guthertzige Herren im Lande suchten Rath und Trost bey ihm/ schickt er sein Buch gen Elbogen/ wie er auch nachmahls eben des Jahrs, darinnen ich ins Thal kam/ an Graf Hieronymus und Lorentz Schlicken, einen tröstlichen Bericht thäte/ daß man Sacramenti= rer und Widertäuffer, die in diese neue Bergstadt einschleichen und nisteln wolten, nicht leiden solte; wie ich denn beyder Herren Schlicken öffentlich Mandat, wider die Schwärmer, in unserer alten Kirchen, und neulicher Zeit D. Martini Handschrifft gesehen hab/ darinnen des Christlichen Grafen

Herrn

Herrn Stephan Schlicken seligen, mit guten Ehren auch erwehnet wird.

Uber etliche Jahre hernach, gehet das Büchlein aus, wieder die Sabbather und Mammelucken, die sich von Jüden beschneiden liessen, welches Graf Wolff Schlicken zu Falckenau, unter eines guten Freundes Nahmen zugeschrieben ist, wie ich bey genanntem Herrn drey gute Brieffe Doct. Handschrifft davon gesehen habe.

GOtt wolte in diesem Böhmischen Gebirge, unter den Herren Schlicken, seinem Evangelio eine eigene Stadt erbauen. Ob nun wohl der leidige Satan durch Münche, Schwärmer, unterloffene und eingedrungene Prediger, Aufrührer, und böse Bücher, solches gerne verhindert, und die selige und friedliche Lehre, bey grossen Leuten verdächtig gemacht hatte; dennoch hat unser GOTT sein Wort, neben schöner bürgerlichen Zucht und guten Ordnungen, auf Beförderung und gutes Zeugniß D. L., biß auf diesen Tag allhie erhalten. Diß erwehne ich beyde diesem Thal und unsern alten Herrn Schlicken, und dieser löblichen Cron Böhmen zu Ehren, welche D. Lehre mit viel guten Büchern aus der Liberey von Hassenstein, und guten Leuten hat befördern, und Hussens Lehre bekennen, und den Ketzers-Nahmen auf den ungeistlichen Hauffen der Römischen Courtisanen treiben helffen.

Indeß, wie König Heinrich seine Feder wider einstecket, und dencket mit der Weile auf andere Wege, wie er seinen neuen Titul vertheidigen, und

sich am Pabst auch rächen könnte, stellt das Reich zu Nürnberg einen Reichstag an, abwesend Käyser Carls, der in seinen Erblanden und mit seinen Nachbarn zu schaffen bekam, welche endlich den Verß im 68. Psalm auch mit Pressilgen unterzogen: Dispergit Deus, qui bella volunt. Allda wartet der Pabst seiner Schantze, schickt seine Gesandten à latere auf dem Reichstag, ersucht viel Fürsten und Städte mit seinen Briefen, zeucht gute Seyten auf, und gibt glatte Wort, vermahnet, man wolle sich der Rodiser Herren und Königreichs Ungarn annehmen, so dißmahls hart vom Türcken bedrängt und belagert waren. Darneben wolle auch das teutsche Reich, der grossen Häupter Abschied und Edict, nicht in Vergessen stellen, und Luthers Lehre dämpffen und ausrotten helffen. Aber das heilige Reich hatte gute Predigten zu Worms gehöret und lernete nun die Röm. Ränck und Griffe mercken, geben des Papsts Gesandten ziemliche Antwort. Unter andern wiederholen sie (darvon auch schon zu Worms gehandelt) der Pabst wolle die Annata, und etliche verfallene geistliche Lehen / dem Reich heimfallen lassen, damit man Kriegsnerven, wider den Erbfeind des Röm. Reichs sammlen, und einen beharrlichen Krieg wider den Türcken beschliessen und verrichten könnet. Deßgleichen bringt das Reich 88. Artickel aufs Papier, die hernach mit D. L. Vorrede im Druck ausgiengen, darinnen die teutschen Fürsten, dem Pabst und seinen Geistlichen, sehr eine gute

Reichstag zu Nürnberg gehalten / des Türcken und D. Luth. Lehr halben.

Gesetz-

Gesetzpredigt selber thun, und über viel öffentliche und bewiesene Beschwerung ernstlich klagen, und bitten, die päbstl. Heiligkeit wolte ein väterlich Einsehen haben, damit die Kirchen und Predigstühl forthin besser bestellt, und gefährliche Mißbräuche und Ceremonien abgeschafft, und die Bettelklöster, Ablaßkrentzler, und Courtisanen sammt der Simoney und Unzucht, durch eine Christliche Reformation oder frey Concilium, können abgeschafft werden. Solches billiges und nothwendiges Suchen soll man traun nicht umkommen lassen, weil es dem heil. teutschen Reich, hie und am Jüngsten Tage, zu grossen ewigen Ehren gereichen, und D. L. Bücher, wider den falsch genannten geistlichen Stand, hilfft confirmiren und bestätigen.

Als sich aber dieser Reichstag vielfältiger Handlung, biß ins 23. Jahr verzog, ist endlich ein Abschied beschlossen worden, und D. L. gen Wittenberg zu kommen, der ihn gehorsamlich annimmt, und wider die falschen Deuter fein erklären hilfft, darüber auch mit gröster Bescheidenheit zu frieden, weil dieser Abschied die strittige Händel der Religion, auf ein künfftig, Christlich und frey Concilium in teutschen Landen scheubet, und darneben ausdrücklich meldet, daß man das Evangelium von JEsu Christo, nach der heiligen und reinen Väter Schrifften, solle von tüchtigen und ordentlichen Leuten zugleich predigen lassen.

Wie sich das hochlöbliche teutsche Reich in öffentlichen Reichstage, so fein im Handel schicket, und beym Pabst in aller Unterthänigkeit, viel nütz-

liche Sachen mit Ernst suchet, und den vorigen Edicten einen Hemmschuh anleget, will sich D. L.

Doct. Luther wartet seines Amts mit Lehren und Vermahnen.

daheim in guter Ruhe seines Predigstuhls und Cathedren, wie ein Christlicher Doctor, und ordentlicher Professor und Dollmetscher der löbl. Universität, und berufftener Ecclesiastes und Prediger der Kirchen zu Wittenberg, treulich annehmen, ruffet die Leute zur rechten Busse, lehret was Sünde und der Sünden Sold ist, bezeuget, daß das Blut JEsu Christi die einige Abwaschung und Bezahlung für der ganzen Welt Sünde ist, vermahnet und treibet auf ein gut Gewissen, rechten Glauben, der durch die Liebe kräfftig ist, und sich sehen und mercken lässet. Item, vermahnet zur Unterthänigkeit, zum Gehorsam, verwarnet vor falscher Lehre der Münche und der Schleicher, so schon vom mündlichen Wort abfielen, und sich auf ihren Geist und Träume beriessen. Item, er warnet vor den Bilder-Stürmern und Patronen der fleischlichen Freyheit, derer etliche alle weltliche Rechte und äusserliche Zucht, in Politien und Kirchen, anfochten und aufhuben. Etliche auch Mosis und der Jüden Stadt-Recht wieder aufrichten wolten. Berichtet auch die Leute, und treibet sie mit GOttes Wort, zum gantzen Abendmahl, und lehret sie dasselbige mit bußfertigem und gläubigem Hertzen offt zu empfahen; wie er auch dis Jahr die Epistel S. Petri prediget, und neben dem guten Buch, daß JEsus Christus ein gebohrner Jüde sey, aus dem Stamm Juda und Davids,

vids / von einer keuschen heiligen Jungfrauen gebohren / ausgehen lässet. Darneben hilfft er wider die rechte Austheilung des Abendmahls anrichten, und seine Kirche mit tüchtigen Leuten bestellen, die ihm helffen predigen / Leute berichten, und absolviren / Krancke besuchen und trösten; Wie er auch seine Gesänge / aus der heil. Schrifft, teutsch und lateinisch, in der Kirchen / von Schülern und Layen zu singen / wider anrichten hilfft, darob viel benachbarte Kirchen ein gut Gefallen trugen, und diesem Christlichen Exempel nachfolgeten.

Etliche aus dieser Kron Böhmen begehrten auch Bericht / wie sie ihre Kirchen bestellen, darum D. an den Rath zu Prag schrieb, darinnen er alle Welt vermahnet, daß man sich für des Pabsts Character / Salbe und Mahl-Zeichen hüten, und zum täglichen Meßhalten und unmüglicher Keuschheit, sich in keine Wege, niemand wolte verstricken und verbinden lassen, obschon die Clerisey eine Dispensation zuließ, beyde Gestalt den Layen zu reichen.

Traun lieben Freunde / dieser Zeit ließ sichs fein an im teutschen Lande; denn der Romanisten Schreiben und Handel galt wenig, weil da kein Grund aus GOttes Wort / noch einige bischöffliche Seelsorge gespüret ward.

Als aber der leidige Satan mit papistischem Mord und Lügen nichts ausrichten, und immer von Tag zu Tag, durch den Finger und Krafft Gottes ausgetrieben und verjagt ward, schleicht er in wüste Orte, und sucht ihm Unterschleiff, und nimmet geschwindere Teufel an sich / und fähret in die

neuen

neuen Münche/ die ohne Kappen und Platten in Englischer Heiligkeit herein giengen/ und sich für himmlische Propheten ausgaben/ und sich alleine in Heucheley/ GOttes Geiste rühmeten/ und auf ihren Träumen und heimlichen Offenbahrungen lagen/ und das mündliche und geschriebene Wort der Propheten und Apostel/ höhnisch und lästerlich verachteten/ und sonderlich wider die Kirche und Schul zu Wittenberg sich auflehneten/ und in ihren Winckeln darwider planderten. Durch diese Schwärmer/ Winckel-Prediger/ Verächter und Lästerer des öffentlichen Predig-Amts/ und aller weltlichen Gesetze/ Zucht und Ordnung/ und heimliche Aufwiegler/ richtet der Satan groß Aergerniß und Zerrüttung an/ daß viel Leute vom Wort abfielen/ auch andere gute Hertzen/ an solcher Uneinigkeit und Zerrüttung sich hefftig stiessen/ und D. Lehre verdächtig hielten.

Warnung D. Luthers daß man sich für Aufrührischen Predigern hüte.

Wie denn der Herr D. sehr hart über diese Meutmacher und falsche Brüder klaget/ und seinen Landes-Fürsten/ und viel Städte für ihrem schleichen verwarnet/ auch eine öffentliche Warnung an alle fromme Christen lässet ausgehen/ daß man sich für den aufrührischen Predigern und Teufels-Empörung hüte/ weil GOtt ernstlich Gehorsam und Unterthänigkeit geboten/ und niemand Glauben und gut Gewissen bewahren könne/ so das Schwerdt ohne Befehl zucke/ und sich an seiner Obrigkeit und Ordnung GOttes muthwillig vergreiffe.

Denn

Denn weil unser D. des Satans Lügen und Mord aus der Schrifft und täglicher Erfahrung wohl kennete, und kam in Erfahrung, daß falsche Brüder allenthalben mit ihrer aufrührischen Lehre an der Saal und Hartz einnisteln wolten, und Carlstadt keine Einrede nicht leiden, und das Licht scheuet, und sich aus seinem Beruff ohne einige Ursach muthwillig begeben, und sich der Pfarr zu Orlamünd angenommen hatte, damit er im Winckel sein vergallt Hertz ausschütten, und sich an der Kirche zu Wittenberg rächen könte, wurde D. L. auf Fürstlichen Befehl, mit M. Wolffgang Stein, Hof-Prediger zu Weymar, gen Jena abgefertiget, für diese verloffene Winckel-Prediger und aufrührische Geister die Leute zu warnen.

Doct. Luther hält ein Gespräch mit Carlstadt zu Jena.

Allda ist Carlstadt mit in des Doctors Predigt gewesen, darauf er ein Gespräch mit D. L. gehalten, und sich der Predig wider den Allstättischen Geist angenommen. Wie aber D. sich richtig hören ließ, und Carlstadt dunckele und unbeständige Antwort von seiner Lehre und Vorhabens gabe, hat D. nach allerley Reden Carlstadt fürgehalten, er soll seine Sache von Bilderstürmen, und was er vom Abeudmahl halte und lehre, aufs Papier bringen, oder da es ihm gefalle, auch im Druck geben, so wolle er ihn mit richtiger Antwort begegnen, damit männiglich spüren und urtheilen könne, was D. L. Lehre, und Carlstadts Fürgeben, Träume und kahle Glossen seyn. Diß bewilliget Carlstadt, und läst sein Buch

darauf

darauf ausgehen / darinnen er die Gegenwärtigkeit des HErrn Christi im Abenmahl ansicht, und die Worte des HErrn böβlich und fälschlich deutet.

Auf diese Läster-Schrifft lieβ D. die Büchlein wider Carlstadt und die himmlischen Propheten ausgehen, die ihr Christenthum mit Bilder-stürmen und Verbrennen, Verachtung des mündlichen Worts und des heiligen Sacraments beweisen wolten.

Doct. Luther gen Orlamund erfordert.

Als aber D. Martinus, auf Erforderung, sich auch gen Orlamund begab, und mit Rath und Gemeine daselbst ihres Schreibens halber ein kurtz Gespräch hielt, lieβ sich der Allstättisch und Carlstädtische Geist hören, mit sehr ungeschickten und frechen Worten, daß sie Carlstadt mit guten Glimpff zum Pfarrner angenommen, und gut Fug und Recht hätten, nach der Schrifft die Bilder aus der Kirchen zu reissen. Ob nun wohl D. L. Carlstadts Vocation mit gutem Grund anfocht, und unterschiedlich nach der Schrifft anzeiget, daß Mose nur die Bilder hieβ abwerffen/ daran man GOttes Nahmen und Gewalt hefftet/ und denen man göttliche Ehre thäte und anruffte, fuhre ein Schuster unterm Hauffen herfür, und wettet, er wolle aus Mose erweisen, daß man alle Bilder wegreissen solte. D. L. wills hören, drauf antwortet der Schuster/ GOtt spricht: Ich will meine Braut nacket haben/und will ihr das Hembd nicht anlassen. Als D. diese und viel andere wahnsinnige

sinnnige und schwärmerische Reden höret, nimmt er seinen Abschied. Denn er mercket, daß die Leute mit den Schwärm-Geistern verkadert und bezaubert, und GOttes Wort und alle Zucht bey ihnen gefallen war.

Ich habe vom Herrn D. selbst gehört, er habe der Zeit, eine Predigt zu Kala thun sollen, wie es alles bestellt gewesen, haben diese Geister ein Crucifix zubrochen, und auf den Predigstuhl gestreuet, wie solches D. also findet, wird er erstlich bewegt, doch tritt er auf, und scheubet die Stück auf einen Ort, und thut eine lehrhaffte Predig und treue Warnung, daß man Glauben und gut Gewissen, in aller Unterthänigkeit bewahren solte, und gedenckt nicht mit einem Wort des frevelns Muthwillens, den sie ihm bewiesen hatten. Denn man kan auch dem Teufel mit Verachtung, zu gelegener Zeit, das gebrannte Leid anthun.

Crucifix zu Kala auf die Cantzel gestreuet.

Nach diesem eylet unser D. zu seiner Kirchen, und vertheidiget M. Arsacii Seehöfers von München Artickel, welche die Universität zu Ingolstadt verdammt, und schreibet darneben von beyden papistischen Canonen oder Still-Messen, darinnen sie unserm GOtt auch ihr ungehirnet Brod und Wein aufopffern, und die todten und lebendigen mit GOtt versöhnen wollen.

Bauren Entpörung am Bodensee.

Im Herbst biß 24. Jahrs, empören sich die Bauren am Bodensee, diese Unlust wird gestillt. Aber im folgenden Jahr, wird erst die greuliche Auffruhr

ruhr der Bauren in Schwaben, Lothringen, Francken, denen ein aufrührischer D. die zwölff Artickel stellet, welche D. L. mit gutem Grund, aus GOttes Wort widerleget, und darneben die verführten Leute für Schaden warnet. Denn es keinem Aufrührer, der seine Pflicht und Eyd wider seine Obrigkeit vergessen, nie wohl gangen. GOtt habe Obrigkeit mit seines Sohnes Wort, und gehorsamer Unterthänigkeit bestätiget, und jedermann geboten, seiner Obrigkeit, um GOttes Ordnung, des Gewissens und der Straffe willen, mit Leib und gut Gehorsam zu leisten.

Er vermahnet auch darneben die Obrigkeit, daß sie sich an GOttes Wort nicht vergreiffe, sondern sich damit züchtigen lasse, wie König David im 2. Psalm prediget, und daß sie mit den verführten Leuten vernünfftig handeln, Wohlthätigkeit und Barmhertzigkeit mit unterlauffen lassen, damit sie GOtt nicht auch dermassen mit Gewalt, in seinem Zorn wegreisse, und wie die Tyrannen auffresse. Denn es sey kein Richter so groß auf Erden, er müsse von einem höhern gerichtet werden.

Doct. Luther schreibet ein hart Buch wider der Bauren muthwillig und blutdürstig Fürnehmen/ im 1525.

Da aber die Bauerschafft ihre Ohren verstopffet, und dürstiglich und teuflisch, doch unterm Nahmen und Schein, des Evangelii, fortfuhre, und nicht allein Klöster und geistliche angriffe, sondern auch ihre weltliche Obrigkeit, und jagten einen Grafen durch die Spiesse, verbranten und schleifften der Edelleute Schlösser,

Schlösser / wurd D. L. verursacht / GOttes Ordnung und der Obrigkeit Stand zu vertheidigen, und der Bauren muthwillig und blutdürstig Fürnehmen / mit einem sehr harten Buch zu verdammen, und die erschrockene Obrigkeit zu vermahnen, daß sie solche schädliche Brunst, mit Schwerdts Gewalt dämpfften und teuben solte und könte.

Darüber D. von Bauren und ihren Rädelsführern und aufrührischen Predigern hefftig gescholten, und viel andere ein Mißfallen an dieser Hefftigkeit und Härtigkeit hatten.

Aber D. gibt hernach gute und gründliche Ursach, was ihn zu seinen geschwinden und hefftigen schreiben getrieben, wie zwar der Ausgang und Erfahrung halff Zeugniß und Beyfall geben, daß auf solche Leut dergleichen Bücher nöthig wären, die ihr Eyd und Pflicht vergessen, und ihre Obrigkeit verfolgen, nichts denn stehlen und rauben können, und ihren gottlosen Muthwillen darzu mit dem Evangelio bedecken und beschönen wolten. GOtt sahe auch nit zum Rechten, und hielt über seinen Stadthaltern, daß der Bund zu Schwaben, diß Aufstehen in Schwaben, Francken, und um Saltzburg stillete, und viel in GOttes Rache fielen. Viel vernünfftige Herren stilleten mit Glimpff und Bescheidenheit ihre irrige Unterthanen.

Unser Herr Käyser, deßmahls Ertz-Hertzog zu Oesterreich, ritte im Saltzburger Gebirge, mitten unter seine ungehorsame Unterthanen, und hielt auf einem weissen Pferd, welches einen Schrey in den andern thät; Wie der Aufrührer einer schrie,

man solte das Pferd stillhalten, biß sie ihr Antragen gethan, spricht Ertz-Hertzog Ferdinandus: Wenn sich mein Pferd hören lässet, solt ihr viel billiger still halten.

Churfürst Friedrich von Sachsen hat auch seine Unterthanen, die ihm der Allstädtische Geist erreget, mit fürstlichen und guten Worten gestillt, und wider niederbracht; wie noch etliche seiner Brieffe, kurtz vor seinem Ende geschrieben vor der Hand seyn, darinnen er seinen Herrn Bruder, Hertzog Hansen, fürstlich und Christlich zur Gelindigkeit und Mäßigkeit vermahnet, und brüderlich erinnert, daß er sich unter die Geistlichen nicht mengen wolte, die ihnen beyden wenig gutes gönnen. Darauf hochgedachter Churfürst zu Sachsen von dieser Welt geschieden.

Friedrich Churfürst zu Sachsen von dieser Welt geschieden.

Darauf hochgedachter Churfürst zu Lochau nach Misericordias Domini, seeliglich in wahrer Anruffung und Bekänntniß des Herrn Christi, von dieser elenden Welt geschieden ist.

Es heist wohl, grosse Leut, grosse Tugend, und gnädige und glimpfliche Reden stillen und tilgen viel Zorns und Unlusts, und beweisen, daß unser GOtt grosse Leute aus Gnaden mit sondern Gaben zieret; wie man auch vom Käyser Friedrich dem dritten rühmet, daß er seinen Richtern und Schöppen sterig befohlen, daß sie Barmhertzigkeit sollen mit unterlauffen lassen, wenn sie Halsgerichte hegen sollen.

Nach dieses theuren und hochweisen Churfürsten Tode, bricht der himmlischen Propheten im

Thürin-

Thüringen aufrührischer und lügenhaffter Geist aus. Denn Thomas Müntzer / der sich zu Zwickau neben und wider der Egranum unbescheiden auf der Cantzel vernehmen ließ, da ihm das Licht zu sehr in die Augen schiene, verwendet er seinen Fuß, und sucht (wie die Leute pflegen) einen Winckel und einen Anhang, und da er darauf von Alstädt verwiesen, schleicht er heimlich gen Nürnberg, daß er da nistelte; Aber diß Raupen-Nest wird ihm auch zerstöret, darum besucht er wieder seine alte Herberg, wie der unsaubere Geist, Luc. XI. 24. und macht sich, auf Anstifftung etlicher aufrührischen Bürger, mit denen er zuvor geleichet, gen Mülhausen, und schilt zugleich den Pabst zu Rom, und die von Wittenberg, setzt vom Wort abe, berufft sich mit seinen Anhängern auf seine Offenbahrung und geistliche Träume, erwartet Zeichen von Himmel, giebt eine neue Heiligkeit für, von der Entgrübung und Tödtung des Fleisches, verbrannt Bilder, stürmet und plündert die Klöster, hänget Leute an sich, machet eine aufrührische Gewerckschafft, setzt den alten Rath abe, wehlet andere, pfletzscht sich mit aufm Polster, spricht recht, und weiset, als ein himmlischer Prophet, daß sie die gottlosen angreiffen, bewirbt sich bey Bergleuten zu Mansfeld, beut auf, und da er sich nun mit Bauers Federn und ihren Flegeln und Mistgabeln gefast gemacht, zeucht er ins Feld zum Bauren, gen Frankenhausen, sein Geselle, der Pfeiffer, pfiff dem

Thomas Müntzer der aufrührische Prediger thut sich herfür.

gemeinen Mann zum Tantz, und bließ Lermen. Die benachbarten Fürsten, denen es befohlen, solche Aufrührer zu straffen, ziehen ins Feld, pflegen söhnliche Wege, die verführten Bauren abzufordern und zu stillen.

Aber Müntzer und sein Abgott verstopfft ihnen Hertz und Ohren, mit ihrem himmlischen Troste, da er um seinen Hauffen ritte, es werden sich der Feinde Kugeln umwenden, etliche wolle er in seine Ermel auffangen, GOtt werde mit ihnen seyn, und ihnen Glück und Sieg vom Himmel schicken, darum er ihnen jetzt einen Regenbogen scheinen lasse. Darauf vergreifft er sich an einem gesandten Edel-Knaben, wider der Völcker und aller Kriegsrecht, und lässet ihn jämmerlich umbringen. Allda ermahnet der Landgraf zu Hessen seine Leute, mit einer fürstlichen und tröstlichen Rede, und setzt bey Franckenhausen in den Zeug und Heerscharen der himmlischen Propheten, davon biß in 5000. erstochen, viel gefangen wurden. Müntzer wirfft sein Hasenpanier auf, fleucht in die Stadt, den findet ein Edelmann im Bette, als einen Febricitanten liegen, und erkennt ihn aus etlichen Brieffen die er in Müntzers Taschen fande. Also wird der Bauren Aufwiegler und Hauptmann gefangen, und gen Heldrungen geführet, und gefragt, nachmahls da er seine Sünde bekennt, und für seine Verführte bittet, wird ihm und seinem aufrührischen Pfeiffer der Kopff, sammt etlichen muthwilligen Leuten, abgeschlagen.

Ein gefangen Bäuerlein fristet ihm mit einer schönen Rede sein Leben.

Ich muß hieben einer Historie erwehnen: Wie die gefangenen Aufrührer elendiglich und erbärmlich zusammen gekoppelt, stehet ein nahmhaffter und grosser Herr ein weidlichs Bäuerlein im Hauffen: Männlein, spricht er: welches Regiment gefällt dir nun am besten, der Bauren oder der Fürsten? Der arme Mann spricht sehnlich, mit einem hertzlichen Seuffzer: O mein lieber Herr, kein Messer schärffer schirt, denn wenn ein Bauer des andern Herr wird, behüt GOtt unsere Nachkommen, daß sie verloffenen Pfaffen nimmer glauben, und segne alles Fürstliche Regiment ihr Lebenlang. Die Rede gefällt dem Herrn, darum läst er sie an die gegenwärtige Fürsten gelangen, und bittet diesen Gefangenen loß.

Das heisset: Ein gut Wort findet eine gute Statt, und ist wie güldene Aepffel in einer güldenen Schüssel, wenns zu bequemen Zeiten geredet wird. Also wird die Empörung, doch nicht ohne vieles Blut, gedämpfft, zum Zeugniß und ewigen Gedächtniß, daß niemand über sich hauen, Aufruhr anrichten, und sich unter die Aufrührer mengen solle. Denn die Späne springen solchen Leuten unter Augen, und müssen nach GOttes Ordnung, mit blutigen Köpffen zu Grunde gehen, wie unser D. diesen und viel andern Leuten, und ihren Aufwieglern, als ein wahrhafftiger Prophet Gottes, zuvor geweissaget hatte.

Wer nun einen seeligen Prediger geben wolte, und seinen Glauben und Gewissen bewahren, der warte auf einen ordentlichen Beruff, kommt er richtig darein, so bleibe er im Nahmen Christi, halt sich zum Wort, pflege seiner Schäflein, lehre einfältig, und was zum Friede dienet, setz den einen Fuß nicht ins Rathhauß, laß die regieren, denen es befohlen, mach ihm keinen Stab und Anhang, wenn er groß wird, so zubricht er die Bäume, laß ihm nicht zu Ohren lauffen, es wolle denn ein betrübtes Hertz sich selbst verrathen und beschuldigen. Also, sagt unser D., kan einer Christo mehr Seelen gewinnen, und Fried und Ruhe verfertigen helffen, und sich und andere (wie S. Paulus zum Timotheo schreibet) seelig machen, 1. Timoth. IV. 16.

Die rechte Art und Eigenschafft eines falschen Lehrers.

Denn im Münster siehet man doch die rechte Eigenschafft eines falschen Lehrers, die kommen ungefordert getrollt/ oder da sie auch ordentlich einstallirt werden, und ein wenig ein trüb Wölcklein auffgehet, so binden sie auf, wie ein anderer Sonnenkrämer, und legen ihren Knapsack anderswo wider aus, und wollen immer die Faust mit im Sod und Regiment haben, fallen auch endlich vom Wort, rühmen sich des Geistes, und suchen neue und subtile Glossen, schänden und lästern heilsame und friedliche Lehrer, daß sie ihnen Gunst beym Pöbel machen, wie dieß alles unsere Zeiten mit viel unzehligen Exempeln bezeugen.

Als nun die Thüringische Aufruhr / auf D. Martini Schreiben / mit ordentlicher Gewalt gedämpffet / und der fromme und Christliche Herzog zum Churfürstenthum Sachsen kommet, bleibet D. bey GOttes Wort / seinem Predigstuhl und Schulen / lieset und schreibet / thut dem löblichen Churfürsten zwo Leichpredigten / vermahnet zum Frieden / tröstet die Betrübten / hilfft seine und der benachbarten Kirchen bestellen / verwarnet viel fremde Städte vor den Schleichern, die sich in viel grosse Städte einflochten / wie solches in seinen Tomis nach der Länge zu sehen.

Weil aber D. L. den zweyen Säulen der päbstlichen Kirchen einen starcken Druck und Stoß / mit GOttes Finger gegeben, und die Privat-Opffer-Meß nun auch im Schloß Wittenberg gefallen / und sonst an vielen Orten schon aus dem Bley gerucket / und nimmer im Römischen Seyger stund, desgleichen die geistliche und klösterliche Keuschheit mit GOttes Wort unterbrochen, und bey allen vernünfftigen verdächtig und stinckend gemacht / und viel gutherziger Leute aus S. Pauli klaren Worten gründlich bericht waren / daß ein Christlicher Bischoff und Pfarrner und Diaconus möchte eines Eheweibs Ehemann seyn / ohne Beschwer des Gewissens, so fern er das Wort von freywilliger Keuschheit nicht fassen, und teuflischer Unzucht und Unsauberkeit sich nicht enthalten könte / und die Priester im A. T. / etliche Apostel, und die Bischöffe in der ersten Kirchen, wie hernachmahls auch die griechischen und teutschen Pfarrer, ihre

Eheweiber eine lange Zeit gehabt / und etliche unterm Evangelio hatten im Nahmen GOttes sich in Ehestand begeben, nemlich Er Bartholomæus Bernhard Probst zu Kemberg, der die erste Priester-Hochzeit zu Luthers Zeiten / und hernachmahls der Pfarrer zu Hirschfeld / gehalten, wolte D. Luth. GOttes Wort und heilige Ordnung / und der beweibten Priester löblichen Ehestand / mit seinem Christlichen Exempel / nach der Schrifft / und der ersten Kirchen löblichen und seeligen Gewohnheit auch bestätigen helffen.

Doctor Luther begibt sich in heiligen Ehestand / im 1525. seines Alters im 42. Jahr.

Darum ersiehet er ihm eine Kloster-Jungfrau / Käte von Bore, der verspricht er, in Nahmen der heil. Dreyfaltigkeit, eine aufrechte und Christliche Ehe, mit welcher er sich am Sonntag Trinitatis, im 25. Jahr / im Nahmen und aufs Wort JEsu Christi / in Beyseyn guter Leute, zu Wittenberg ehelich vertrauen ließ / wie er bald hernach einen öffentlichen Kirchgang mit ihr celebriret und gehalten hat.

Das war abermahls der grossen Sünde eine, nach der Weltweisen Urtheil, daß ein Ordens-Mann / nach göttlicher Stifft und Ordnung, eine Klosterfrau zum ehelichen Gemahl im Nahmen GOttes nehmen solte. Aber am Jüngsten Tage wird man diß Paar Ehevolck / mit ihren Christlichen Erben, und viel Christlicher Eheleut, die durch Kinderzeugen, wie S. Paulus 1. Timoth. II. redet, sind seelig worden, so fern sie im Glauben an JEsum Chri-

Christum, in Christlicher Liebe und ehelicher Keuschheit beharren, Christo dem rechten Richter zur rechten Hand stehen, und unsern GOtt mit ihren getaufften Leibes-Früchten in alle Ewigkeit loben und preisen sehen, wenn die Sodomitische und ehebrecherische Art, die sich in allerley heimlicher und öffentlicher Sünde gewelzt und besudelt, auf der lincken Seiten, zwischen den alten Beelzebock, unter unzüchtigen Böcken und Ziegen stehen, und mit allen unsaubern Geistern ins höllische Feuer wird gehen sehen.

Wer jetzund glaubt, daß der keusche GOtt an keuschen und Christlichen Eheleuten ein gnädigs Gefallen trage, und daß alle Unflätigkeit, so der Teufel angericht, bey GOtt der höchsten Greuel einer ist, und daß der ewige Sohn GOttes, am Jüngsten Gericht, nach seinem Wort richten und Urtheil sprechen wird, der wird freylich das göttliche und züchtige Ehe-Leben nicht schelten, oder jemand verdammen können, der Hurerey und Unzucht zu vermeiden, sich in seligen Ehestand begeben habe.

GOtt erhalt alle fromme Eheleut, und segne ihre Kinder, daß sie mit Ehren und Freuden für Christi Richterstuhl erscheinen, und zerstöre alle Stände und Häuser, darinnen alle Zucht und Ehre ein Ende hat.

Hiemit wollen wir die Historien D. Luthers vom 25sten Jahr beschliessen, und unserm GOtt von Hertzen dancken, der die Priester-Ehe nach seinem Wort und der alten Exempel wider hat anrichten lassen, hochgelobt in Ewigkeit, Amen.

Die sechste Predigt/
Von den Historien/ so sich im XXVI und XXVII. Jahre zugetragen.

Darinnen D. Luther am meisten mit den Sacramentirern zu thun hat.

SJeben Freunde im HErrn, einen einigen und ewigen König haben wir Gläubigen/ JEsum Christum, der von Ewigkeit beym Vater ist, und von Anfang, als der rechte Immanuel, sich seiner Kirchen und Völcklein auf Erden hat angenommen, und heut zu Tage getreulich und priesterlich für uns sorget.

Einen Widersacher und Ertz-Feind hat auch unser HErr Christus, und sein kleines Herdlein auf Erden, der mit seinen bösen Geistern, Tyrannen, Ketzern und Heuchlern, Christum von Anfang in seine Versen sticht, und das heilige Evangelium mit Lügen, Mord und List anficht, und mit greulichen Aergernissen verdächtig machen will. Darum ists recht geredt, die Händel der Christenheit von Anfang sind einerley, weil Christus und Lucifer eine unerträgliche Feindschafft haben. Die Leute, dadurch Christus seine Feinde angreifft, und die Tyrannen, Ketzer und Heuchler, dadurch der Satan Christum und sein Wort anficht, verändern sich biß am Jüngsten Tage. Denn wie

der

der Satan Mosi, dem Propheten GOttes, durch Tyrannen, Zauberer, falsche Brüder und undanckbare Leute, viel Leyds thäte, und groß Betrübniß machte, da er Abrahams Saamen aus dem eisernen Dienst-Hauß aus Egypten führete. Also ist es auch zu unsern Zeiten gangen, da unser HErr Christus sein Völcklein aus der Babylonischen Gefängniß und päbstlicher Lehre und Heucheley führet. Denn in beyden Ausführungen siehet man GOttes starcke Hand und gnädige Hülffe, auch des Teufels Wüten und Morden. Darum ehe ich von D. L. Historie fortfahre, will ich zum Eingang, vom Außgang der Kinder Israel aus Egypten euch berichten, und wie es dem weisen Propheten GOttes, dem heiligen Mose, darüber gangen ist.

Da Abrahams Saame in Egypten gefänglich gehalten, und von Pharao und seinen Stuppel-Vögten bedrängt und hart belästiget war, fordert der Sohn GOttes Mosen, den Hirten, aus der Wüsten, daß er sein Volck aus Egypten, durch seinen Stab und GOttes starcke Hand, führen solte. Da aber Pharao vom Teufel verhärtet, sich wider den Gesandten GOttes, und sein Volck mit seinem Adel und Geistlichen oder Zauberern, mit Gewalt auflehnet, dringt Moses, auf GOttes Befehl, mit seinen kräfftigen Wunder-Wercken durch, und führet die Israeliten aus ihrer harten Gefängniß, und bringt sie aus Schilff-Meer.

Als aber Pharao vom Teufel, aus Verhängniß GOttes, dem Mose nacheylet, legt sich der

Sohn

Sohn GOttes, in der Wolcken und Feuer-Seule, um sein Volck, und macht ihnen Bahn durchs rothe Meer, und führet Mosen und sein Völcklein truckens Fusses hindurch, und ersäufft Pharao mit allen seinen Reutern und Zauberern, die ihm Gottes Volck verfolgen halffen, daß nicht einer davon kam. Wer nicht GOtt und seinem Wort glauben, und sich darwider empören will, der muß mit Schaden und ewigem Verderben endlich gewahr werden, daß GOtt allein ein HErr, und sein Wort wahr, und sein Volck unüberwindlich ist.

Wie nun Moses und sein Volck, von Egyptischen Tyrannen oder Zauberern, durch den Sohn GOttes herrlich errettet, und in die Wüsteney kommet am Berg Sinai, unterstunden sich wohl die benachbarten Fürsten und Könige, GOttes treue Diener und sein Volck zu dämpffen. Aber wem GOtt will, dem mag niemand übel. Der HErr Christus, der sich mit seinen Engelein, um Abrahams Saamen Tag und Nacht lagert, beschützet sein Volck, und reumet alle die auf, so sich wider sein Erbtheil und Gemeine auflehneten.

Da aber der leidige Satan, Christi und Abrahams Saamen greulicher Widersacher, mit fremder Gewalt und Frevel nichts schaffen konte, erregt er viel greulicher Aergerniß und Empörung unter Moses Pfarr-Kindern, daß der Nahme des HErrn, um seines einigen Volcks Sünde und Missethat willen, trefflich gelästert, und Moses seiner eigenen Leute halber, wie die Schrifft redet, der elen-

elendeste und geplagteste Mann war. Denn da Moses Zuhörer aus ihrem eisernen Hause mit herrlicher und gewaltiger Hand GOttes, durchs rothe Meer geleitet, fahen sie von Stund an zu murren, und kürren wider ihren Fürgänger, und dencken wider zurück, zu ihren Fleisch-Töpffen in Egypten. Moses läst die Noth an seinen GOtt gelangen, der schafft ihnen Brod übernatürlich, und speiset sie vom Himmel.

Bald ist diß Wunder-Werck auch vergessen. Da es ein wenig am süssen Trinck-Wasser mangelt, heben sie einen harten Strauß mit Mose an, daß er sich besorgen muß, sie werden ihn steinigen. Ob nun wohl Moses hierüber einen harten Strauchler thut, wie grosse und heilige Propheten auch Menschen seyn, und allein durch Vergebung der Sünden aus Gnaden seelig werden, dennoch gedenckt der Sohn GOttes an seinen Bund mit Abraham aufgericht, und schaffet aus dem Felß ein frisch Trinck-Wasser, seinem unruhigen und zweiffelhafftigen Volcke; wie sie bald hernach durch Mosis kräfftigs Gebet, der seine Hände auf den Felß Christum legt, von dem bösen Nachbarn Amaleck errettet, den er mit allen seinen Erben hernach vertilget und ausrottet.

Wie nun Moses Volck ziemlichen Friede und Proviant vom Himmel, und wunderbarlich aus einem gelligen Stein, Wasser zu trincken kriegt, giebt ihm der Sohn GOttes aufm Berg sein Gesetz, und stifftet ihm eignen Gottesdienst, und fasset ihr Regiment, dergleichen keinem Volck auf Erden nie widerfahren ist.

Als

Als aber Mose auf den heiligen Berg in ein Gespräch zum Sohne GOttes beruffen, und vierzig Tag und Nacht ungessen allda verzog, richtet mittler Zeit sein eigner Bruder Aaron eine greuliche Abgötterey, Kälber-Meß und Kirchen-Tantz an, und geusset ein gülden Kalb, darbey er dem GOtt Israel, ohne und wider GOttes Wort dienen will. Ob nun GOtt wohl Mosis Bruder und Volck zu malmen, und ihm eine andere Gemein schaffen wolte, dennoch läst er sich auf Mosis Fürbitte versöhnen, und nimmt Aaron aus Gnaden wider an, der Mosis Volck von GOttes Wort frey gemacht. Grossen Leuten widerfähret freylich keine kleine Thorheit, wenn sie zumahl GOttes Wort verlassen, und mit eignem Rath der Kirche GOttes helffen wollen. Wie zwar hernach Aarons des grossen Mannes leibliche Kinder, auch ein greulich Aergerniß mit ihrem fremden Feuer anrichten, darum sie plötzlich und schrecklich über ihrem verbottenen Gottesdienst verzehrt und umbracht wurden. Gott hat seine Diener und Kirche an seines Geistes Wort verbunden, wer vom Wort fällt, der hat GOtt verlohren, und wandelt in Egyptischer Finsterniß und richtet nur Ketzereyen an.

Aber an Mosis Schülern, dem hartnäckigten und halßstarrigen Volck, war kein Danck zu verdienen, sie vergassen aller der Angst und Noth, darinnen sie in Egypten gesteckt, und aller himlischen und wunderbarlichen Wohlthat, die ihnen der Sohn GOttes um seines Bundes willen erzeigt hatte.

Nicht

Nicht lange hernach beginnt der Pöbel wider zu lüstern und sich nach Egyptischen Kürbis, Pfeben, Lauch, Zwibel, Knoblauch und Fleisch zu sehnen, darum sie sich sehr ungedultig machten, und über Mosen und seinen GOtt viel zu klagen hatten.

Als nun GOtt mit gutem bey dem undanckbaren Volck wenig ausrichten konte, ergrimmet er wider sie, und ließ sein Feuer aus der Erden schlagen, und die Wunderer und Lästerer schrecklich verderben, doch so bald sie in sich selber schlugen, und ihre Sünde bekannten, und den ewigen Mittler anschrien, wird es besser mit ihnen, allein daß eine grosse Plag unter sie kam, da ihrer viel beym Lust-Gräbern durchs Feuer umkamen.

Wie dieser Hader kaum gestillet, fähet Aaron und Miriam abermahls eine neue Unlust wider ihren eigenen Bruder an, nehmen zum Fürwort, daß er eine Möhrin, des Priesters Tochter aus Midian gefreyet, aber es verdroß sie, daß GOtt allein durch Mosen mit ihnen redet, und daß sie ihrem Bruder Mosen folgen solten. Der Sohn GOttes nimmt sich seines getreuen und darneben geplagten Dieners ernstlich an, und ergrimmet wider das fürwitzige Weib, die auch predigen, Gott und sein Wort meistern wolte und läst sie aussätzig werden; Moses aber, als der besser, hilft sie auf Aarons Bericht, beym Sohne GOttes verbitten, der sie aus Gnaden, nach sieben Tagen, wider reiniget und gesund machet.

Als aber der ewige Meßias Kundschaffter aussenden ließ, die das gelobte Land ausspeheten, widerriethen sie alle, ohne Josua und Caleb, GOtt zu gehorsamen, und machten das Volck widerspenstig/daß sie wider Mosen und Aaron hart murreten, und wider hinter sich in ihr alt Pabstthum gedachten, und alle, die ihnen einrederen, wolten sie mit Steinen zu todte werffen.

Moses läst das halßstarrige und aufrührische Volck nichts entgelten, verbitt sie treulich beym Sohne GOttes, der seinen gefasten Zorn auf Mosis Fürbitt schwinden lässet, doch mit dem Beding, daß dieser unglaubigen Israeliten keiner das gelobte Land beschreiten oder besitzen solle, ohne der glaubige und befestigte Josua und Caleb, es sturben auch den Tag die Kundschaffter, so das Land besehen hatten.

Wie aber der gemeine Mann GOttes Zorn mercket, unterfahen sie sich, etliche aus eigenem Durst und Frevel, ohne GOttes willen und Befehl, die Feinde anzugreiffen, und das Land Canaan mit Heeres Krafft einzunehmen, unangesehen daß Moses wehret, und sie vor Schaden warnet. Da sie also verblendt und verstockt, ohne Befehl und gnugsame Ursach, ins Feld ziehen, und GOtt versuchen, werden sie hart von Cananitern geschlagen; Eben wie die Ephraimiter, so sich auch aus eignem Trotz und Vermessenheit unterstunden, das gelobte Land mit Schwerdts Gewalt zur Unzeit einzunehmen, darüber sie hart gedämpfft wurden. Nicht kriegen wollen auf GOttes und der Obrigkeit

Befehl,

Befehl, und ohne Befehl muthwillig einen eigenen Krieg fürnehmen, und sich aufwiegeln lassen, hat gleich einerley Glück und Ausgang, wie wirs zu unsern Zeiten mit Schaden erfahren haben.

Als nun diese Unlust auch gerochen, betrübet einer Mosen hart, der das Predig-Amt verachtet, und wider die aufgerichteten Ceremonien handelt, und am Sabbath Holtz auflaß, darum er auf GOttes Urtheil seines Muthwillens halben, von der Gemeine gesteiniget ward.

Nicht lang hernach heben die Geistlichen, die zwar nie gut gewesen, einen greulichen Lermen an, und hencken des erstgebohrnen Rubens Kinder an sich, und etliche Rathsherren und ansehnliche Leute, und setzen sich wider Mosen und Aaron, und richten eine Aufruhr wider GOtt, sein Wort und Gottesdienst an. Mose läst die Sache an seinen gegenwärtigen Meßiam gelangen, und fordert zum Verhör die Anfänger und Rädelsführer; Aber Dathan und Abiram wollen sich nicht stellen, entbieten Mose verwehnte und freche Wort, verspotten GOttes Verheissung, und reden ihren aufrührischen Bauren das Wort, und wollen den treuen Diener GOttes nimmer für ihren Propheten und Fürsten erkennen.

Da ergrimmet Moses sehr, und betet in seinem starcken Eifer wider seine Schwärmer, und berufft sich gegen der Gemeine auf sein Gewissen und Unschuld, und setzt zwischen sich und seinen aufrührischen Lehrern, die GOttes Wort und Diener lästerten, GOtt zum Richter, da soll ein jeder

mit seiner Pfann und Räuch-Opffer für die Stifft des Bundes/ und der gantzen Gemeine sich einstellen. Da erscheinet der Sohn GOttes/ und heist auf embsige Bitte Mosis/ die Gemeine von den Beklagten abtreten; Alsbald thät sich die Erde unter Kohra/ Dathan und Abiram auf/ und verschlunge sie/ weil sie den HErrn/ sein Wort/ Ordnung/ und Diener greulich gelästert hatten.

Da aber die aufrührische Gemeine wider Mosen murrete/ und die Koriten und Dathaniten rächen und vertheidigen wolte/ schicket GOtt eine greuliche Pestilentz unter die Gemeine/ daß ihrer biß in 14000. umkamen. Als aber die Straff um Mosis und Aaronis Fürbitt aufgehaben/ fahen Mosis Schüler und Amts-Verwandten eine neue Unlust/ an beym Hader-Wasser/ und machen sich abermahls unnütz/ daß die aufrührischen Levicten und ihre Gesellschafft aufgeräumt seyn/ und sehnen sich wider nach Römischen Granat-Aepffeln und Münchs-Feigen/ und nach den geweihten Wasser. Da fraget Moses um Rath beym Sohne GOttes/ und thut einen Fehlstreich/ darum sein Glaube zappelt und dahin fället. Da er sich aber ermuntert/ schlägt er getrost noch einmahl/ da springt frisch Trinck-Wasser aus einem geltigen Felssen.

Ob aber wohl unser GOtt sich stetigst mit grossen Gnaden/ reichen Seegen/ und wunderbarlicher Güte unter seinem Volck augenscheinlich sehen und mercken ließ/ und dämpffet ihre benachbarten Feinde/ die sie gern im Senft gefressen/ dennoch

ver-

vergißt das Volck aller Wohlthat, und reden steiff, stoltz und bitter wider JEsum Christum, und seinen treuen Diener und Propheten, der sie aus dem Egyptischen Pabstthum erlöset, und verachten und schänden die himmlische Speise, und haben einen Eckel an beyden Himmel-Broden. Da entbrennt der gerechte Zorn GOttes wider sein eigen Volck, und lässet in Arabien feurige und vergifftete Schlangen unter sie, die verderben ihrer viel, biß sie Mosis Fürbitt in wahrer Reu begehrten, welcher auf GOttes Befehl, ihnen den Sohn GOttes, in Gestalt einer ehrnen Schlangen fürbildet, auf daß alle, die ihn mit Glauben anschauteten, von ihren Schlangen-Bissen und Stichen, auch von Sünd und Tod, aus lauter Gnaden errettet würden.

Diese Zeit rüsteten sich die benachbarten Könige und Herren ins Feld, wider den Zeug des lebendigen Sohns GOttes, bey welchen die Israeliten um einen friedlichen Paß und Durchzug ansuchten; Wie ihnen aber Fried und Straß versaget, schlagen sie in der Schärffe des Schwerdts, Sihon den König der Ammoriter, und Og den grossen König zu Basan, und nehmen derselben Land und Städte ein.

Als sich aber Balack der Moabiter König für Mosis Volck entsatzte, fordert er Bileam den Propheten des GOttes Jacob zu sich, und überwiegt den Geitzhalß mit grossem Geschenck, daß er dem gottlosen König Rath gab, wie er GOttes Volck dämpffen könte. Denn er lude die Israeliten auf

seinen Venus-Berg, zu den garstigen Opffern des greulichen und garstigen Priapi; Darum Moses auf GOttes Befehl, die Fürsten im Volck GOttes, so Unzucht treiben mit heidnischen Weibern, an den lichten Galgen hängen ließ. Pinehas des Priesters Sohn, ersticht auch in seinem Eifer einen solchen Unflat, der sich ohne Scheu zu einer Moabitin leget. Bileam, der einen bösen Rath gab, wird endlich im Krieg auch erstochen.

Das ist die Historie, wie es Mose bey Feinden und Freunden gangen ist, da er auf GOttes Wort, Abrahams Saamen aus Egypten durchs rothe Meer ins gelobte Land führen solte.

Denn an dem ist kein Zweiffel, diß war Gottes Volck, Moses GOttes Diener / der Sohn GOtes ließ sich auch offt sehen in der Wolcken und Feuer-Seule, und hören, redet selber mit Mose, beweiset seine Wunderthat und Grimm vielmahls, dennoch konte Moses keinen Danck an seinem eigenen Volck verdienen, ob GOtt wohl die Feinde abkolet. Seine eigene Pfarr-Kinder, Freunde, Amts-Gesellen / die ihm solten lehren und regieren helffen, die legen sich alle wider ihn auf; Aber Gott hält über seinen treuen Diener, und ist eine feurige Mauer um ihn / er bleibt auch gesund / und starck in seinem Amte, biß er steinalt wird, und endlich nimmet ihn GOtt zu sich, wie den frommen Enoch, und zahlt ihm alle seine treuen Dienste mit reichen Gnaden.

Was meinestu mit dieser langen Vorrede, möchte einer sagen? Res sunt eædem, personæ mutan-

mutantur, sagen die Weisen von bürgerlichen Handlungen. Eben der HErr Christus der Mosen beruffen, und bey seinem Volck allzeit ist gewesen, hat auch seine liebe Christenheit, die auf seinen Namen, Blut und Verdienst im Pabstthum getaufft, zu unserm Zeiten aus ihrem eisernen Hause erledigt, welche auch vor funfftzig Jahren unter dem Pharao zu Rom, und seinen Zauberern und Stuppel-Vögten, und in hohen Schulen, Stifften und Klöstern gefangen lag, da sich die Geistlichen mit der babylonischen Braut, Mahlzeichen, Eyd und Salbung hatten binden und einnehmen lassen, welche hernach die getaufften Kindlein mit der Römischen Abgötterey und Ketzerey verstrickten.

GOtt erwecket D. Luth. wider den Römischen Pharao.

Als aber unser GOtt die hertzlichen Seufftzer seines unterdrückten Völckleins, nach dem 12. Psalm hörete, und M. Joh. Hussens Blut rächen, und sein Völcklein aus dieser babylonischen Gefängniß und Egyptischen Finsterniß erretten wolte, erwecket er D. L., dem er sein Wort vertrauet, daß er sich wider den Römischen Pharao auflegen, und die Christenheit zu GOttes Wort und Furcht ruffen solte.

Pharao und alle die mit der rothen Braut zuhielten, samt ihren Zauberern und Cadarten wolten dem Sohn GOttes, und seinem treuen Rath wehren, Weg und Steg verhauen; Aber unser Prophet dringt durch, denn der Sohn GOttes, als unser ewiger Immanuel, war mit ihm, und gab zu seinem Donner und Wort Krafft, daß Pabst

und seine greuliche Abgötterey und ketzerische Heucheley offenbahr wurde, und von Tag zu Tag in Verachtung kame.

Ob aber wohl dieser Pharao mit seinen Reutern und Zauberern immer zurück getrieben / wird doch erst am Jüngsten Tage sie das rothe Meer überfallen / wenn der Prophet in Orient, und das greuliche Thier in Occident / in feurigen Pfuhl geworffen; Wie zwar unser GOtt von Tag zu Tag immer einen Gottlosen nach dem andern aufräumet, und seinem Wort und Volck gute Bahn machet / und etliche benachbarte Könige / als rechte Gibeoniten / sich zu GOttes Wort freundlich geselleten.

Als aber fremde und benachbarte Widersacher / den kräfftigen Arm GOttes begunten umzustehen, und die liebe Christenheit, bey unsern Nachbarn / JEsum Christum und seinen treuen Propheten, und andere Unmündigen und Säuglingen begunten zu hören, feyret der Satan nicht / und erregt in Thüringen falsche Propheten die sich wider Gottes Wort / und unsers D. Lehre in ihren Winckeln aufwarffen / und auf unsern Mosen auch greulich und hefftig schalten / und den gemeinen Mann aufwiegelten, sich wider ordentliche Obrigkeit und den Berg Libanon / darauf sich GOtt hören ließ, aufzulehnen / wie ihr hievon nach der Länge in der nechsten Predigt gehöret. Aber der sein Wort und treuen Diener / in der Arabischen Wüsten / wider die Aufrührer und Meutmacher erhielte / ließ auch in seinem Zorn die himmlischen Propheten mit ihren aufrührischen Schülern aufräumen / daß in 25.

Jahren

Jahren biß in hundert tausend Aufrührer schrecklich umkamen.

Als aber diese Empörung, durchs geistliche und weltliche Schwerdt gestillet, ob wohl derwegen viel Aergerniß daraus entstund, und viel vernünfftige Leute zurück prallteten, und die göttliche Lehre verdächtig hielten, blieb dennoch der Lauff des Evangelii unverhindert. Denn GOtt behütet Wittenberg und andere Orte, da man die himmlischen Schleicher nicht einnisteln ließ, daß man in ziemlichen Fried GOttes Wort fort triebe, mit predigen, lesen, schreiben, Kirchen, Schulen und Ceremonien aufrichten, neben Christlichen Vermahnungen und Warnungen, daß man sich vor den ungeforderten Schleichern, die ohne Beruff gelauffen kommen, und in andere Kirchen eindrungen, treulich hüten solte; Wie denn im 26. Jahr viel schöner Psalmen, neben der Auslegung des Propheten Jonä und Habacuc, auch schöne Vermahnungen, sonderlich an Eberhard von der Tanne ausgiengen. Wenn man also alte und neue Historien gegen einander hält, findet sich, daß der alte Teufel immer seine alte Tücke, durch neue Leute anrichtet, gleichwohl bleibt GOttes Wort unterm Creutz für und für, und wer sich fest und steiff daran lehnet und hält.

Carlstadt bittet um Verzeihung seines Irrthums.

Als nun Carlstadt, der unruhige Schwärmer, so zuvor von Wittenberg weg gewichen, und sich gen Orlamund unordentlich eingelassen, und mit den himmlischen Propheten

geleicht, und das Abendmahl des HErrn mit offenen Schrifften angefochten/und Müntzer nun unterm Kopff hingangen, und Carlstadt, wie Cain, schüchter und flüchtig war, und wuste für Furcht und Schrecken nirgend sicher zu bleiben, weil er beym Fürsten zu Sachsen in höchster Ungnad und gröster Gefahr stunde, will er wider zum Creutz kriechen, hält an bey D. L., er wolle sein Patron werden, beschönet seine Sacrament-Lästerung also, er habe nur disputirt und gefragt von diesem Handel, nichts asserirt und geschlossen, darum bittet er um Verzeihung, er wolle fromm werden, sich bekehren, eben wie der gefangene Wolff in seiner Gruben.

D. L., als ein barmhertziger Mann, glaubt seinen guten Worten, bescheidt ihn zu sich, hält ihn heimlich, nicht ohne Besorg, entschuldiget ihn mit öffentlichen Schrifften, bringt ihn auch endlich wider zu Gnaden, bey dem frommen und Christlichen Churfürsten; darauff sticht er einen Spieß durch sein Doctorat und Theologia, und wird ein Bauer bey Kemberg, treibt Säu gen Marckt, als der alte Nachbar Endres.

Zwingel fänget an wider das Sacrament zu schwärmen in der Schweitz.

Diese Zeit fähet auch Zwingel, der selbst gewachsene Doctor in der Schweitz, wider das heil. Abendmahl an zu schwärmen. Ob ihm wohl Carlstadts Beweisung und Gründe mißfielen, damit er lauter Brod und Wein im Abendmahl bewähren wolte/ behielte doch Zwingel des Carlstadts widerruffene Ketzerey, und grübelt in den Worten JEsu Chri-

sti

sti, biß er im Traum berichtet wird, das est im Abendmahl, heisse significat, darum sey nicht Christus wesentlich beym Abendmahl, sondern es bedeute nur den wahren Leib und Blut JEsu Christi.

Was neu ist, gefällt der Welt, darum fallen etliche fürwitzige Disputirer, Zwingels Deuteley zu, doch nicht ohne Scheu, biß Oecolampadius, welches ein gelehrter Münch zu Altmünster in Bäyern gewesen, Carlstadts und Zwingels Schwärmerey zu Basel hilfft beschönen und ausbreiten, doch mit einem eignen und neuen Grunde; Denn er deutet das Wort Leib, soll des Leibes Zeichen heissen.

Oecolampadius hilfft Zwingels Schwärmerey beschönen.

Einerley Ketzerey hatten alle Sacramentirer, wie noch, aber ein jeder führet seine eigene Beweisung, aus genöthigter und ungewisser Deutung der klaren Worte JEsu Christi. Wie sie aber selber fühleten, daß ihre Träume und spitzfündige Glossen, und gezwungene Deutung, Allœoses und Metalepses, den Stich in ihrem Gewissen und bey gottseligen und standhafftigen Leuten nicht halten wolten, suchen sie in der Schrifft, und zwingen viel Sprüche mit den Haaren auf ihre Meinung, damit sie auch einen blossen schlugen, und endlich selbst davon absetzten.

Endlich ergreiffen sie die höltzerne Jacobs-Fahrt, und klettern in Himmel, und gründen ihre flatternde Gedancken auf den Artickel unsers Kin-

der-Glaubens, der Sohn GOttes sey mit seinem menschlichen Leibe gen Himmel gefahren, und sitze zu seines Vaters Rechten, mit seinem leiblichen Cörper, an einem besondern Orte; darum könne er nicht hierniden mit seinem wahren Leibe, bey der Austheilung des Abendmahls seyn. Darauf dringen sie / wider den ausdrücklichen Befehl und Stifftung des HErrn Christi, daraus sie uns den starcken Trost rauben von Christo unserm Immanuel, der unter uns wohnet hie im Thal, neben seinen Worten und Stifften. Sie richten auch ihre Füsse nicht nach der Lucern GOttes Wort, und dem ewigen Lichte, sondern nach diesem Haußschein, der sie abführet von dem Wort GOttes, welches unserer Füsse einige Leuchte und Licht ist, in dieser finstern Welt.

Ins Pabsts Buch fanden sie auch einen Spruch S. Augustini, der war ihre stärckste Wehr und Waffen, JEsu Christi wahrhafftiger Cörper könne und müsse nur an einem Orte seyn, wie mir drey Schwärmer die Zeit, da ich mich noch in Bäyern an der Glan aufhielt; den Artickel von der Himmelfahrt, und den Spruch aus dem Decret, ernstlich fürhielten, und der dritte, gab D. L. für den rechten Saul aus, der zwar wohl im Geist angefangen, und etliche Schlachten und Scharmützel vom Pabst erhalten; Nun aber, weil er die Aufrührer hätte heissen todt schlagen, sey der Geist vom ihm, wie er von Saul, gewichen, der lauf GOttes Befehl, verurtheilt Blut, aus heuchlerischer Barmhertzigkeit, nicht vergiessen wolte.

Bey

Bey meinem Ende, den ich GOtt auf mein Tauff-Gelübdniß schuldig bin, dieser dreyer Schwärmer Rede wolte in meinem Hertzen auch nisteln; Aber weil ich bey GOtt anhielt, im Gebet, und lehnete mich an Christi Wort, führet mich GOtt in seine Creutz-Schule, und schwere Anfechtung, darinnen lernete und fühlete ich, aus D. L. Büchern, daß die vier Worte, so Zwingel und allen Schwärmern eben verächtlich seyn, ein rechter Spieß im Hertzen wären. Darauf tröstet mich ein Christlicher Pfarrherr an der Ammer, der mir des Herrn D. beyde Bücher vom Abendmahl zukommen ließ, dafür ich dem HErrn Christo, und meinem lieben Ern Zacharia, und D. L., hie und in alle Ewigkeit daucken will.

Doctor Luther läst sich ernstlich ein/ wider die Sacramentirer.

D. L. nahm sich der Zeit, neben den gottseligen zwölff Predigern in Schwaben, des Abendmahls ernstlich an, und wie der Herr Melanchthon von ihm schreibet: Magno animo, bella pro pietate ciebat, und widerleget der Schwärmer übel geführte und bößlich gedeutete Gründe, und erkläret und bekräfftiget mit seinem standhafften Zeugniß, die Worte des HErrn Christi vom Abendmahl; Bekennet darneben auf künfftige Zeit seinen Glauben, warnet daheim in seinen Predigten und Lectionen, für dem geschwinden und listigen Gifft der Widersacher, welches der Zeit in eben vieler Leute Hertzen einkroch, oder aufs mindeste nicht ohne Kampff und Sturm gefühlet wurde.

Wahr

Wahr ists/ hefftig und scharff/ höhnisch und heftig ließ sich D. in seinen guten Büchern vernehmen, welches den Sacramentirern schmertzlich wehe thäte; Wie sich S. Arbogast wider S. Sebald in den Kriechischen Katzen-Gespräch eben beschwerlich deßmahls darüber machte, daß wenig Zeilen von Eliä Gespötte, gantze Blätter voll höhnischer Worte und alter Pfaffen-Historien, von der Papisten Consecration übertragen solten.

Aber hernachmahls da dieser Mittler von guten Leuten gen Wittenberg gesand, und mit D. L. und der gantzen Facultät der Theologen allda sich freundlich besprach/ließ sich der gute Mann gütlich weisen/ wie er denn für seine Person/ den Vertrag vom Abendmahl, zu Wittenberg aufgericht, und von allen Theologen gefertigt/ auch für seine Person annahm, bewilliget/ und mit eigner Hand unterschriebe. Wer nie fiel, der stund nie auf/ wohl dem, der seinen Irrthum bekennet/und der Warheit klare Zeugniße gibt.

Sacramentirer richten groß Aergerniß an/in der Religion.

Diese Zwiespalt in der Religion, und daß der andere Korah und Dathan/ sich wider die Stiffte des HErrn und unsern treuen Mosen auflehneten/ wie D. aus seinem prophetischen Geiste/ die Häupter unter den Sacramentirern nennet/richtet Wunder gefährliche und schädliche Aergerniße an. Des Pabsts Schreiber, und die ihm Schutz und Platz hielten, fülleten alle ihre Capellen und Bücher/mit der Gelehrten unterm Evangelio Zwispalt und Widerwärtigkeit/

und

und schlossen bey sich aufs aller gewisseste, als Papisten, die in ihren löcherichten und brandmahlichten Gewissen stets wancken, und andere zweiffelnund ungewiß seyn heissen, D. i. Lehre wäre nicht recht, denn sie erreget eitel Aufruhr, und machet Empöhrung im Regiment, und Zerrüttung in Kirchen, wie diese und andere dergleichen Beschuldigung, in der schrecklichen Vorrede für Emsers N. Test. auf ein Bündlein über einander gebunden seyn.

Doctor Luther befiehlt die Rach unserm HErrn GOtt.

Unser D. aber, und sein kleines Häuflein, hielt am einträchtigen Text, und klaren Worten Christi, und schriebe, predigte, lase, und betet wider die falschen Brüder, die sich wider Christi Wort, Wahrheit und Allmächtigkeit, von der alten Schlangen und eignem Stoltz aufbringen liessen, und muste den Unglimpff und erweckte Aufruhr, Schwärmerey, Uneinigkeit dulten, und GOtt, der allein der rechte Richter ist, und recht verstehet, und deß die Rache, und bey dem Rache zu finden ist, diese erregte Aergerniß befehlen, der endlich, wie wir hören werden, in die Sache greifft, und die erweckten Regiment und Kirchen-Lermen und Zwispalt stillet, und die Anfänger und Aufwiegler der Sacramentisterey wie die alten kahlen Korah und Dathan, plötzlich und erschröcklich aufräumet. Wer nur GOtt alle Sachen aufopffern könte, der würde Recht, Rache und Hülffe, gewißlich früh und zu bequemer Zeit bey ihm antreffen.

Weil

Weil also die Zwinglianer mit ihrem Anhang des HErrn Christi Abendmahl, und seine wahre und wesentliche Gegenwärtigkeit, bey der Austheilung des Abendmahls, greulich und mit gotteslästerlichen Worten ausmachen, verspotten, schänden, und zwingen, pressen und nöthigen viel schöne Text, auf ihre gezwungene Träume, erregt der Teufel auch das gottloße aufrührische Gesind, die leidigen und unsinnigen Widertauffer, die verachten auch das mündliche Wort Christi, die heilige Kinder-Tauffe, geben auch den Sacramentirern Beyfall, verlaugnen die wahre Menschheit JEsu Christi, verachten die Absolution, wollen alle Obrigkeit aufheben, und weil in ihren Hertzen viel aufrührische Bauren, und etliche Schwing-Federn vom Allstädtischen Geist, begraben waren, wolten sie alles gemein haben, wie ihre Lehre und Fürhaben hernach zu Münster in Westphalen ausbrach, darvon wir zu Johann von Leidens, der Widertäuffer aufgehengten Königs Zeiten, ferner reden sollen.

Ach GOtt laß dirs geklagt seyn, was für ein wüst Wesen richten diese Schwärm-Geister in aller Welt, sonderlich im Pabstthum an, da sie ihre Prediger nicht widerlegen, und kein rechter Pfarrer war, der die Leute vor ihnen warnen konte. Was hab ich Jammers gesehen und gehört am Lechrein, und an der Glan, da sich die Leute mit Hauffen wider tauffen und ertränckten liessen, als vertrönte und verkaderte Leute, dafür Balthasar Hubmeyer, Denecke, Doltzk, und Hetzer der greuliche Ketzer, so auch

ein

ein Buch wider die Gottheit Christi geschrieben/ welche diesen Wust im Oberland anrichten, und endlich auch in Thüringen schickten, ueben der leiblichen Straff, darein sie fast alle fielen, einen schweren Stand am Jüngsten Gericht/ mit den Münsterischen Propheten thun werden. GOtt behüte alle Kirchen, für diesem türckischen und teuffelischen Wahnsinn.

Falsche Brüder und Mammelucken haben die gröste Aergerniß angericht.

Ich erzehle liebe Freunde, die Aergerniß und Unlust, die der Satan vom 24. Jahr an, biß in das 29. und zwar biß zu Untergang des Königs zu Münster hat angericht/ daß man sehe, daß der alte Teufel noch lebe, und immer eine Aufruhr und Aergerniß Christo zu wider, und dem Evangelio zum bösen Nahmen und Schandfleck anrichte. Eben wie er zu Mosis, Davids, Pauli und Athanasii Zeiten auch thäte. Heiden und Papisten sind lang nicht so Teufelbennig und blutgierig wider den HErrn Christum und seine Diener gewesen, als Mosis Kirchen-Gesellen, und Christi Vettern und Schüler, und derselben Kinder, die hernach ihre Zähne über Stephanum und S. Paulum vielmahls zusammen bissen, und als zu unsern Zeiten die falschen Brüder/ Schwärmer und Mammeluccken, die unter dem Nahmen Christi, seines Evangelii, und erdichter Feindschafft wider Münch und Pfaffen, sich mit Lügen und Mord wider das Evangelium haben eingelassen. Der mein Brod isset/ sagt David und Christus, und die aus

uns

uns kommen seyn, sagt S. Johannes, und die ich an meinem Tische und Schulen erzogen, und durch mich aus dem Pabstthum erledi-get seyn / schreibet D. L. im Buch wider den Engelländer, die treten mich leider mit Füssen.

Ob aber der heilige Geist in D. L. hierüber sehnlich betrübt, und mit grossem Eyfer entbrannte, biß ins 28. Jahr / darinnen sein groß Bekänntniß vom Abendmahl ausgieng, dennoch wartet er der Kirchen GOttes fleißig abe / und riethe jederman, die seines Berichts und Raths begehrten, und ihme / zwar dem heil. Geist und geschriebenen Wort gehorchen wolten, wie diese drey Jahr viel schöne Trost- und Warnungs-Brieffe, an viel Christliche Herren und Städte, neben viel andern guten Büchern ausgiengen. Denn im 26. Jahr schrieb D. L. vier Psalmen, sammt einer tröstlichen Schrifft an die andächtige Witfrau Königin zu Ungarn, die ihren allerliebsten Herrn im Krieg wider den Türcken verlohren hatte. Wie auch deßmahls der 112. Psalm ausgieng / und das herrliche Zeugniß von JEsu Christo / im 23. Cap. Jeremiä / und ob man für der Pestilentz ohne Beschwerd des Gewissens / fliehen möchte, und ob Kriegsleute auch im seligen Stande wären. Und im 27. Jahr die schöne Historie von Er Leonhard Kayser, den die Bäyrischen Bischöffe und Theologen, um der Bekänntniß willen JEsu Christi und seines Evangelii, zu Scherdingen verbrennen liessen / in Druck gefertiget wurden. Um diese

Bücher / so Doct. Luther im 26. Jahr geschrieben.

Zeit

Genesis erstlich ausgangen.

Zeit ist auch das erste Buch Mosis so D. aufm Predigstuhl ausgelegt, von D. Creutziger, viel Leuten zum seligen Bericht und Trost, zusammen bracht.

Als aber abwesender Käyser Carolus seliger, dem unser GOtt diese Jahr seine heimliche und öffentliche Feinde an Strick jechet, in seinen Erblanden mit grossen Händeln beladen, hielt das teutsche Reich etliche Reichstäge, gemeines Friedens und des Türcken halber, darinnen beschlossen und verabschiedet wurde, daß jedermann sich in Religions-Sachen verhalten möchte, wie ers gegen GOtt und dem Röm. Käyser mit gutem Grund und Gewissen verantworten könnte, darum sich D. L. wider seine Widersacher zum öfftern mahl darauf beruffte.

Visitation erstlich im Churfürstenthum zu Sachsen angefangen.

Darauf wird auf Christliche Ansuchung und Fürschlag D. L., beym Churfürsten zu Sachsen, um Bestellung und Visitation seiner Land-Kirchen angehalten; Wie denn solch hoch und nützlich Werck der Christlichen Obrigkeit, in deren Schutz und Schirm unser GOtt seines Sohnes Reich befohlen, mit Ehren, und zu Bestellung und Erhaltung vieler Kirchen, und zum guten Exempel gottseliger Nachbarn, fruchtbarlich angieng, da man Städte und Dörffer visitiren und besuchen, und ihnen tüchtige Leute verordnen, alten und verlebten, so vom Pabstthum her zum predigen und Seelsorge nicht gewehnet, ziemlich versorgen und unterhalten, und darneben lateini-

sche und teutsche Schulen anrichten ließ, damit die Jugend in seliger Lehre, guten Künsten, und löblicher Zucht erwüchse, und Christliche Gesänge und Ceremonien in Kirchen angericht und erhalten würden. Wie denn in diesem nöthigen und rechten bischöflichen Fürhaben, des frommen und Christlichen Churfürsten gnädigste Beförderung und grosse Unkosten, so auf solche Visitation lieff, hie und in alle Ewigkeit bey allen gutherzigen, die dadurch zum wahrem Erkänntniß des Sohnes GOttes kamen, herrlich gerühmt ist, und am Jüngsten Tag seinen Lohn und Danck bekommen wird.

Doct. Luther reucht selber mit auf die Visitation.

D. L. ließ sich auch selber, neben vielen andern grossen Leuten vom Adel und Gelehrten, zu solchem heilsamen und bischöflichen Werck gebrauchen, und verhöret die armen Bäuerlein im beten, und befragt sie im Catechismo fein säuberlich und mit Gedult, und unterrichtet sie, des ich von ihm eine liebliche Historie gehöret. Denn da ein armes Sächsisch Bäuerlein, auf seine Sprach, den Kinder-Glauben soll auffsagen, und spricht: Ich gläue inn Gar Allmächtreigen, fraget D., was Allmächtreigen heisse. Der gute Mann antwortet: Ick wes nicht. Ja mein Mann, spricht D., Ich und alle Gelehrten wissens auch nicht, was GOttes Krafft und Allmächtigkeit ist; Glaub aber du in Einfalt, daß GOtt dein lieber und treuer Vater ist, der will, kan und weiß, als der klügste Herr, deinem Weib und Kindern in allen Nöthen zu helffen.

Als

Als aber die Visitation angestellet, und was darinnen, der Lehre und Unterhaltung treuer Pfarrer und fleißigen Schulmeister halben, gehandelt, hat man klärlich zu sehen, im Büchlein vom Unterricht der Visitation, an die Pfarrer im Churfürstenthum zu Sachsen, welches im 28. Jahr, mit einer schönen Vorrede, erstlich zu Wittenberg ausgangen, da diß heilige und Christliche Werck, rühmlich aus der Schrifft gepreiset, und übers Pabstthum sehnlich geklagt wird, die solche Visitation gar unterlassen, ob wohl die Ertz-Priester ihre Synodos, Send und Caland, welche deßhalben von Alters den Kirchen, und dem Calender oder Fest-Rechnung zum besten verordnet, in ihrem Mißbrauch, und zur Füllerey und Unzucht zu treiben, in etlichen Landen behalten haben. Wie sagt ein alter Pfarrer in Bäyern zu mir: Die alten Ertz-Priester forderten vor Zeiten in ihren Decbanteyen und Cräysen die Priester, zur Computation und Verordnung des Calenders, jährlich zusammen, jetzund kommen wir mit unsern Köchinnen zum Tantze und Compotation.

Die frommen Bischöffe schickten auch etwan gelehrte und geschickte Leute zur Visitation, und zogen selbst mit, beyde Pfarrer und Läyen zu verhören, und zu rügen; Aber hernach kamen nur ungelehrte und unzüchtige Officialen, die suchten aufm Rüge-Tag Geld, Buß und Wandel, und mahneten neben der Restaur den Ehr-Zinß ein, den die ehelosen und unzüchtigen Priester, von ihren

unzüchtigen Bet-Köchinnen, jährlich ihren rifianischen Bischöffen, pro dispensatione oder permissione reichen musten; Wie es auch endlich dahin geriethe, daß fromme Priester, so gern züchtig gelebet, solchen Bübin-Zinß erlegen musten, wenn sie schon mit ihren Müttern oder Freundinnen haußhielten. Denn da sich auf eine Zeit ein solcher züchtiger Seelsorger entschuldigen wolte, propriam sororem habeo, non coquam, sagt der Official: Sive habeas, sive non habeas, Episcopus vult habere pecuniam.

Diß gedencke ich um der alten Caland und Kirchen-Visitation willen, damit wir GOtt für diß heilige Werck, so auf Christlichen Rath D. L. im Churfürstenthum ist angerichtet, unserm GOtt treulich dancken, welchem schönen Werck viel teutscher Fürsten und Städte, zur Ehre GOttes, und Erbauung der Kirchen, seliglich Folge thäten.

Was Doct. Luthern verursachet / den grossen Catechismum ausgehen zu lassen.

Nachdem aber die Erfahrung gab, durch solche Verhör, und in Christlicher Beicht, daß wenig Pfarrer vom Catechismo wüsten, und viel Läyen nicht recht beten konten, geschweige denn, daß sie die sechs Stücke der Kinder-Lehre hätten verstehen sollen, ließ D. seinen grossen Catechismus ausgehen, und erkläret und fasset die Kinder-Lehre, von Zehen Geboten, Glauben, Vater unser, Tauff, Absolution und Abendmahl, fein artig zusammen, und verordnet, daß man solche Kinder-Lehre

re bey jungen und albern Leuten fein einfältig triebe/ und vermöge des Catechismi Nahmens, wider von Leuten hörete, wie zu Wittenberg und vielen andern Kirchen noch heutigs Tags, der nützliche Brauch verblieben, daß man des Jahrs viermahl diese Kinder-Lehre auf 14. Tage handelt, dabey Kinder, Gesind und Handwercks-Leute häuffig zusammen kommen. Wie auch viel Pfarrer solche Catechismi Lehre, am Sonntag für und neben dem Evangelio handeln, und die Kinder im Sommer zu Auslegung und Verhör des Catechismi zusammen fordern, wie es, GOtt lob, heut zu Tag auch bey uns im Schwang gehet.

Der kleine Catechismus in Fragstück gefast/ ausgangen.

Damit nun die Catecheten und Catechismi Schüler solche Lehre fein behalten, verstehen und nachsagen könten, fasset unser D. die Kinder-Lehre kurtz und rund zusammen, und ließ den kleinen Catechismum in Fragstück auch ausgehen, welcher GOtt lob, zu unsern Zeiten über hundert tausend sollen gedruckt, und in allerley Sprachen, und mit Hauffen in fremde Land/ und in alle lateinische und teutsche Schulen gebracht seyn.

Freylich hat diese Layen-Fibel und Kinder-Buch viel ausgerichtet. Unser GOtt hat von Anfang eine grosse Bibel, durch Mosen, Propheten, Evangelisten und Apostel, auf sonderlich Antreiben des heil. Geistes aufschreiben, und auf uns bringen lassen, daraus die Bischöffe und Lehrer den Grund des Christenthums, und gute und böse Exempel

auf die Halter und Verbrecher der Gebote GOttes, und zu Stärckung und Trost der Gläubigen nach der Länge gefasset. Weil aber solch groß Buch den Kindern und Layen zu hoch und schwer war, hat er

Was die Zehen Gebot uns lehren.

selber alle Gebot, die uns lehren, was gottloß und unrechts Wesen ist, und die uns zeigen, was zum rechten Gottesdienst, brüderlicher Liebe, weltlichem Gehorsam, Christlicher Zucht und gutem Gewissen gehöret, in zehen kurtze Wort, durch den ewigen Mitler auf zwo steinerne Tafel, und darneben die heil. Apostel alle Artickel des seeligmachenden Christlichen Glaubens, in drey Gesetzlein zusammen fassen lassen, nemlich, daß GOtt allein unser Vater, Christus allein unser Mittler und Hoherpriester, der heil. Geist unser einiger Lehrer sey, der uns durchs mündliche oder aufgeschriebene Wort, von des Vatern gnädiger Liebe, von GOttes Sohnes Blut, Todt, Versöhnung, Fürbitt, Verdienst, berichte, und in der heil. Tauff, Absolution und Abendmahl, bezeuge und bestätige, daß wir allein durchs Blut JEsu Christi gnädige Vergebung aller Pein und Schuld, lauter umsonst, ohn all unser eigen Verdienst und Gerechtigkeit haben, und ob wir wohl hie aufgelöset, und wider zu Asche und Staub müssen werden, der hinterstelligen Sünd und böser Lust halber, die auch in der Gläubigen und Gerechtfertigten Blut, biß in Tod kleben bleibet, daß wir in, um und durch Christum, mit neuen Cörpern am Ende der Welt erstehen, und nach gehaltenem Gericht ins

ewige Leben / mit Ehren und Freuden eingehen / und ohne Ende beym HERRN seyn und bleiben werden.

Uber die Zehen Gebot und Kinder Glauben / hat uns der ewige Sohn GOttes / unser einiger Hoherpriester und Bischoff unserer armen Seelen Gebeth oder Vater unser. ein Gebet selber gestellet / und uns darbey gelehret daß wir allein seinen Vater / auf sein Verdienst und Fürbitt / im Glauben und gewisser Zuversicht anruffen und ihm alle unsere Noth / was Leib / Seel / Hauß / Hof / Regiment betrifft / befehlen sollen.

Item / weil die Christenheit nach aufgehobnen Mosis Kirchen-Weisen auch Ceremonien haben muste / hat der Sohn GOttes seine heilige drey Sacrament der Christenheit / nemlich / Tauff / Absolution und Abendmahl / durch sein eigen und deutlich Wort eingesetzt / darinnen er uns seine Schätze und Verdienst / die er uns mit seinem eigenen Opffer am Stamme des Creutzes / und ewiger und unendlicher Fürbitt / erarnet und erworben / im Wort / neben seinen äusserlichen Zeichen austheilet / und den Glaubigen applicirt / und uns ihme einleibet / zu Brüdern und Erben machet.

Das sind die sechs Stück der Layen oder Kinder-Bibel / die GOtt uns selbst durch seinen Sohn und Apostel hat fürschreiben und auslegen lassen / wie denn die gantze heilige Bibel nichts anders ist / denn ein Grund / Zeugniß / und stete Auslegung des heiligen Catechismi / daraus alle Predigten genommen / und wider drein gezogen werden.

Freylich ists wahr, daß die Zehen Gebot Gottes, scientia scientiarum, eine Kunst über aller weisen Leute Kunst ist, von rechten Tugenden, und das Symbolum Apostolorum, der Kinder-Glaube, eine Historie über alle Historien ist, die von den höchsten Personen, von grösten Händeln, von Erschöpffung und Erhaltung der Welt, von Erlösung und Widerbringung menschliches Geschlechts, vom Reich und ewigen Regiment JEsu Christi, zur Rechten des Vaters, und was von Anbegin der Welt biß hieher, und forthin biß an Jüngsten Tag und in alle Ewigkeit geschehen wird, fein deutlich zeuget. So ist das Vater Unser ein Gebet über alle Gebet in der gantzen Welt; Wie auch Tauffe, Absolution und Abendmahl, samt der öffentlichen Predigt, so bey der Austheilung des wahren Fleisches und Blutes des HErrn, nach Christi Befehl, biß ans Ende der Welt geschehen soll, alle Ceremonien, Gottesdienst und Kirchen-Weise Mosis und der gantzen Welt übertrifft, daß wir Mahomets, Pabsts und der Münche Canones, Regeln, und ihre neue Glaubens-Artickel, ihrer Gebetlein und selbst erdichteter Ceremonien und teuflischen Gottesdienst geschweigen.

D. Pommer hat allezeit den kleinen Catechismum bey sich getragen.

Denn mit diesen hohen Nahmen nennet, ehret, bezeuget D. L. allen Seelsorgern, und die gern wolten selig werden, den Catechismum GOttes, wie auch D. Pommer den Catechismum stetig bey sich getragen, und die Ordinanden hart angeredt, daß sie solches Buch nicht

achten, welchen uns GOtt wider in unsere Kirchen und Schulen gesandt, dafür wir dir HErr Christe von Grund unsers Hertzens dancken, mit hertzlichen Wunsch, du wollest solche Kinder-Lehre auf unserer Cantzel und in unserer Schul, oder da je das öffentliche Licht deines Worts fürm Jüngsten Tage, unserer Undanckbarkeit halben, unter Zacharias Scheffel solte verstürtzt werden, doch den heiligen Catechismum, mit der Wittenbergischen Erklärung, in frommer Hauß-Väter Häuser, und in ihren und ihrer Kinder Hertzen erhalten, und für neuen Flickwerck gnädig behüten. Denn wer noch seinen Catechismum und Kinder-Lehre in seinem Hertzen bewahret und verschleusset, wird wissen, wie er Christlich leben und seliglich sterben solle, da er auch mitten unterm Pabstthum und Türcken steckte; Wie jener Knab, der in der ersten Belagerung vor Wien in die Türckey geführet, in der andern Belagerung seinen Eltern einen Brieff schicket, den ein Türck über die Mauren in die Stadt schleudert, darinnen das gefangene Kind seinen Kinder-Glauben bekennet, und verspricht seinen Eltern, er wolle in seiner leiblichen Gefängniß, bey dem gecreutzigten JEsu Christo, in Hoffnung des ewigen Lebens beständig beharren.

Die Kinder unterm Pabstthum wurden recht getaufft, und bekamen aufs Blut Christi einen festen Bund des guten Gewissens. Wie nun der Sohn GOttes seine Getauften wunderbarlich unterm Pabstthum erhielte, also bewahret er ihnen auch etliche Stücklein des Catechismi in Häusern

und Schulen. Denn Eltern und Schulmeister lehreten ihre Kinder die Zehen Gebot, Glauben und Vater unser, wie ich diese Stück in meiner Kindheit in Schulen gelernet, und nach alter Schulen Weise, andern Kindern offt fürgesprochen.

Der leidige Teufel schleichet in die alten ABC Büchlein, das Adjutorium, versauret mit papistischer Lehre, damit er aus den getaufften Kindlein ihnen erstlich Ministranten zurichten wolte die der papistischen Messe zu Altar dieneten; Wie er auch das abgöttische Salve Regina, zu Abbruch des einigen Mitlers und Fürbitters JEsu Christi, in die Schul-Büchlein schobe.

Auf der Cantzel, kan ich mich nicht erinnern, daß ich in meiner Jugend, der ich doch biß in 25. Jahr meines Alters, im Pabstthum leider bin gefangen gelegen, die Zehen Gebot, Symbolum, Vater unser, oder Tauffe gehöret hätte. In Schulen lase man in der Fasten von der Beicht und einerley Gestalt, der Absolution und des Trostes, so man durch gläubige Geniessung des Leibes und Blutes Christi bekäme, hab ich mit Wissen mein Lebtag, ehe ich gen Wittenberg kam, weder in Kirchen oder Schulen, mit einem Wort gedencken hören; Wie ich mich auch keiner gedruckten oder geschriebenen Auslegung der Kinder-Lehre im Pabstthum zu erinnern weiß, der ich doch von Jugend auf alle Legenden und Brigitten Gebetlein, und sonderlich zu München bey meinem Herrn, der

eine

eine sehr grosse teutsche Liberey bey einander hatte, ein gantzes Jahr durchlesen habe.

Diß gedencke ich lieben Freunde, in unsers D. Historie, dem seligen Schatz und heiligen Catechismo zu Ehren, den ich von Wittenberg und Altenburg in diesen Thal, und durch GOttes Gnad, aus meiner Schul, in vieler Leute Häuser, und endlich in die Kirche und auf die Cantzel, GOTT sey Ehre und Preiß, gebracht, und diese dreyßig Jahr offtmals ausgelegt und repetirt habe. Wenn

Doct. Luthers gute Arbeit.

D. L. in seinem Lauff sonst nichts guts gestifftet und angericht hätte, denn daß er beyde Catechismus in Häusern, Schul, und auf dem Predigstuhl, und das Gebet für und nach dem Essen, und wenn man schlaffen gehet und aufstehet, wider in die Häuser gebracht, so könte ihm die gantze Welt des nimmermehr gnugsam verdancken oder bezahlen.

Doct. Luther fället in eine schwere Anfechtung.

Um diese Zeit fiel D. Martinus in eine schwere Anfechtung, wie er dem Teufel offtmahls hat müssen einen Streich halten, da er in eine leibliche und geistliche Angst und Noth kam, darüber er sich seines Leibes und Lebens verziehe, wie solche seine Angst, und hertzliche Seufftzer, und sehnliche Thränen, und Bekenntniß, und väterliche Fürsorg für die betrübte Christenheit, vom Herrn D. Pommer, und D. Justo Jona, die darbey gewesen, nach der Länge aufgeschrieben, und in die Tomos bracht seyn. Wenn nun der Ertz-Väter und aller Heiligen inwendige Trübniß und höllische

Anfech-

Anfechtung, an jenem Tag, und der grosse Trost und Errettung aus ihren Anfechtungen, ans Taglicht kommet, wird man sehen, was GOtt für grosse Märtyrer auf Erden gehabt. Etliche solcher Todtes-Kämpffe, sind betrübten Leuten zur Gedult, Trost und Erquickung aufgeschrieben, damit sie sich neben dem Todteskampff und blutigen Schweiß JEsu Christi, in ihrer Höllen-Angst und Sterbens Nöthen zu weisen und aufzurichten haben. Denn heilige Leute lippern und kosten hie aus GOttes Kelch, den er seinem Hause einschencket, was GOttes Zorn und Höllen-Angst ist; Aber der Sohn GOttes verbittet sie, und errettet sie, und hilfft, daß sie es in seiner Krafft ertragen können. Aber die Gottlosen, die solcher elenden Leute, wie Christi am Creutz, spotten, werden dermahleinst die Hefen im ewigen höllischen Feuer, neben ihren Stockmeistern den greulichen Teufeln, in alle Ewigkeit aussauffen, und ein ewig betrübt Hertzeleyd in höllischer und unauslöschlicher Flamme leiden müssen, das wollen sie haben, weil sie sich nicht durchs Wort des Catechismi, unter Christi Flügel und Schatten, in der Zeit der Gnaden sammlen lassen.

Doct. Luther hätte gern sein Blut ums Evangelii willen vergossen.

Unter andern wunderbahrlichen Reden, ließ D. in seinem de profundis und Petri Siebe, von sich verlauten, daß er auch sein Blut gern, Christo und seinem Evangelio zu Ehren, vergossen hätte, doch tröstet er sich S. Johannis des Evangelisten, der auch ohne Blut-

Blutvergiessung wäre eingeschlaffen, darum ließ er ihm an dem genügen, daß er von seinem Pfarrer mit Christi Wort absolvirt, und zu Stärckung und Vergewisserung seines Glaubens, mit dem wahren Leib und Blut JEsu Christi gewißlich wäre gespeiset und getränckt worden, und gieng ihm darneben sehr nahe zu Hertzen, daß der Teufel solchen Trost für zerknirschte Geister und sterbende Leute, durch die Sacramentirer und Stenckfeldischen wegnehmen wolte, welche, wie vorgemeldet, mit Hauffen wider die Einsetzung Christi schwärmeten.

Wie nun GOtt D. Luthern aus der Hölle widerbrachte, durch Hülff und Fürbitt JEsu Christi, der allein in solchen Nöthen helffen, und uns aus Hölle und Tod erretten kan, tröstet und stärcket er seine Brüder, und weil der ausgesöhnete Carlstadt stetig durch den Zaun stach, und jetzt mit Zwingel, bald mit Schwenckfeld und Krautwald, den Schlesischen Schwärmern leichte, und sein Gifft heimlich durch seine Schrifften wider seine Zusage aussprengete, und ungewisse Meynung in Churfürstlichen Hofe schieben wolte, verlegte D. L., mit einer gelehrten Schrifft, Carlstadts Fantasterey, welche auch Carlstadts Rott-Brüdern mißfiel.

Da nun der unbeständige und unruhige Mann weder in seinem alten Stande, noch neuen Bauer-Wesen keine Ruhe haben, und wie böser Naturen Art ist, mit keiner Wohlthat sich konte überwegen lassen, schleicht er heimlich wider davon, und hält sich zu denen, die seine widerruffene Schwärme-

rey in ihren Winckeln vertheidigten und schützten/ damit er D. Luthers Regeln wahr machte und bestätigte, daß Ketzermeister selten sich von Hertzen wider zu GOtt und seiner Wahrheit kehren.

Was aber Carlstadt an denen Orten ausgericht, und wie er schröcklich vor seinem Ende/ von der Cantzel, den bösen Geist sichtig gesehen, und von ihm erschreckt sey/ zeuget des Herrn Melanchthonis Schreiben, welcher jedermann für des Mannes Schwärmerey, in seinen guten Sprüchen von dem Abendmahl des HErrn treulich warnet.

Doct. Luther schreibt seine Confession vom Abendmahl/ wider die Sacramentirer.

Als aber seine Schüler und Rott-Brüder durch Carlstadts Zukunfft gestärcket, und ihre ungewisse Lehre mit viel hefftigen Schrifften in die Leute und fremde Kirchen, ohne Fehl schwederten, wurde D. L. verursacht, neben andern Warnungs-Schrifften, seine Confession und Bekänntniß vom Abendmahl aufs Papier zu bringen, darinnen er der Sacramentirer blosse und nichtige Gedancken, und siebenspältige Glossen, und falsch gedeutete und gedehnte Sprüche gewaltiglich verleget, und seinen Glauben aus den Worten JEsu Christi und der Evangelisten gründlich darthut und erweiset, und darneben eine runde Bekänntniß seines Glaubens von allen Artickeln stellet, mit welchem Buch er viel Leut, die schändlich verleitet waren, wider auf den rechten Weg brachte, wie mich diß Buch in Bäyern auch wider stärckte, und aufredete,

redete, daß ich folgendes Jahr den Mann sehen und hören wolte.

Was sich sonst bey denen Papisten und bösen Nachbarn dieser Zeit zutrug / und wie sich D. Luth. wider die einließ, die ihn ausforderten, zeugen seine Bücher deßmahls geschrieben. Denn weil ihn doch unser GOtt für einen Mosen brauchen wolte, der die gefangene Christenheit aus der babylonischen Gefängniß / in Krafft des Evangelii führen solte, hat dieser unser Moses, wie im Eingang gehöret, viel Anstöß von seinen Leuten, die neben ihm das Evangelium predigen wolten; Wie auch seine Nachbarn dem Evangelio den Paß wehren / und den Weg immer verhauen / und seine Gehülffen zwackten und schabernackten. Aber wie der geistliche Pharao / und seine klösterliche Stuppel Vögte, und was sich in der geweihten Dienst begab, nicht viel an unserm Mose erkriegten; Also gewann es auch einen gleichen Ausgang mit D. L. Korah, Dathan, Abiram, Aaronis bösen Söhnen, Bileam / und allen denen, die sich wider Mosis Stabe und Aaronis Ruthe auflehneten.

Jannes und Jambres, derer S. Paulus II. Tim. III. 8. gedencket, halffen auch den geplagten Mosen anfechten; Aber ihr ist wie der Gottlosen bey den Frommen vergessen. Wie S. Paulus Kupffer und Goldschmiede / auch wie Pilati gedacht wird. Fromme Leute müssen Anfechtung haben; Aber Moses und der Diener GOttes Gedächtniß bleibet; Ketzer und Tyrannen gehen zu Boden. Darum konnte auch Amaleck, Sihon, und der

grosse

grosse Og zu Basan, Ammon, Moab, die den Zeug des HErrn GOttes gern gedämpfft, oder aufs mindeste gehindert hätten, und derwegen viel geschwinder Consorten an sich gezogen, und ihre Unterthanen mit Gewalt drängeten und plagten, neben König Balack, der Freund und Feind aus den Gelehrten an sich hängete, und ihnen ihr Maul füllete; Diese alle, sag ich, konten auch nichts schaffen oder erhalten wider das kleine Häufflein JEsu Christi, und seine treue Diener, die sich ans starcke Wort GOttes hielten, und beteten in Gedult, und warteten in Langmuth, biß GOTT selber zur Sachen griff, und immer einen nach den andern aufräumete. Die Ephraimiter wolten auch früh ins Feld rucken, und die Cananiter aussegen, wider Mosis Rath und treuliche Warnung, aber sie gewonnen auch endlich das Krimmen im Nacken.

D. L. suchet deßmahls mit Güte und Glimpff bey bösen Nachbarn Fried und Freundlichkeit, auf guter Leute Antreiben; Aber den Leuten waren die Ohren von den Levitischen Fröschen, die der grosse Drach ausgespien hatte, wie in der Vorrede über die Offenbahrung Johannis zu sehen, verstopfft, und ihre Hertzen bezaubert, daß sie guten Rath und treue Vermahnungen ausschlugen, und bald darauf, sammt den ihrigen, mit Schrecken und Brausen zu Boden giengen.

Warlich lieben Freunde, es sind der Zeit auch viel glimpffliche Schrifften ausgangen, darinnen man Fried und Einträchtigkeit suchet, und gedrängten

drängten und beleidigten Leuten nichts anders rieth, denn daß sie mit Geduit und Glimpff aushielten, und dem getreuen GOtt ihre Sache beföhlen und heimsetzten / GOttes Wort und was zu gutem Gewissen dienet, in leiblicher Unterthänigkeit bekenneten, und da ihnen was geschwindes darüber zustünde, in einen sauren Apffel bissen, biß GOtt aufwachet, oder daß sie sich mitler Zeit mit gebührlichem Rechten schützen und aufhalten; GOtt werde sich der seinigen zur rechten Zeit gewißlich annehmen / wie denn nach wenig Jahren geschah.

Moses mit seinem Stabe, und die sich daran lehneten / drungen durch / die Herren in der Wüsteney musten den Ring in der Thür lassen, ob sie gleich eben geschwind anschmissen, es kam auch mit dem Tag guter Rath, die unterdruckten und verjagten schwungen sich wider auf / und kamen ein, die andern giengen aus. Wie denn GOttes Wort / und alle die sich daran halten, und ihre Seelen mit Gedult fassen / endlich erfahren: Wer GOtt mit Ernst vertrauen kan, der bleibt ein unverdorben Mann, es zürne Tod / Teuffel / und die Welt, endlich Christus und die seinigen den Sieg behält.

Hiemit wollen wir / lieben Freunde / das 28. Jahr von der Historie D. L. beschliessen / und Gott dancken / der uns aus unserer Egyptischen Finsterniß und Babylonischen Gefängniß erlediget, und durch die Wüsteney und böse Nachbarn, und Teuffels-Zauberer, falsche Brüder, bißher gerad zum gelobten Land zugeführet, und unter Wegen geschützet / und viel Aergerniß aufgeräumet. Wie wir

hieneben bitten/er wolle forthin/ weil sichs gegen Abend nahet/bey uns bleiben/und unser Führer und Gleitsmann seyn, und uns durch sein Wort und Geist bekräfftigen/ daß wir uns weder an ihme/ oder an den aufrührischen leuten, und falschen Brüdern ärgern/ oder erweckte Empörung und Zwiespalt dem heil. Evangelio zumessen/ sondern uns aus Mosis Historien trösten; Ob wohl sein Lehr- und Wehr-Amt auch viel Anstöß von aufrührischen und schwärmerischen Leuten/erleiden muste; dennoch war der Sohn GOttes bey ihm/ und ließ sich sehen/ hören/ und mit der That mercken/schützet die Frommen/ die am Wort hielten/ und mit breitem Fuß und beständigem Hertzen bey Mose stunden/ und griff denen redlich auf die Schwarten, die Mosen verwerffen/ schänden und dämpfen wolten.

Da nun jemand auch heut zu Tage fürgeworffen würde, es wäre dennoch viel Unlust und Schwärmerey bey Zeit des Evangelii erregt, solcher bewerfft sich auf Mosis Legende, der war je ein treuer Diener im Hause GOttes/ und hat Christum und sein Wort an der Hand; Dennoch feyret die alte Schlange auch nicht/ die Christum von Anbegin in seine Versen und Predig-Amt gestochen/ und zu aller Propheten Zeiten/Unkraut und Trebsen unter den heiligen Saamen der Kirchen GOttes/ausgesäet/ und greuliche Aergerniß/und Zwispalt in der rechten Kirchen GOttes geschmeisset.

Denn diß hält nicht/ wie man fürgibt: Das Leben ist böse bey vielen Evangelischen, darum ist

die

die Lehre vom Teufel. Sondern das stehet fest: Papisten und Schwärmer lehren ohne und wider GOttes Wort; Darum kan ihr Stul und Schul, Lehre und Amt, Gloß und Deutung, auch ihre Zucht und scheinlichs Leben, wenn sie schon deß viel hätten, gar nicht recht seyn.

Wer aus GOtt ist, der höret GOttes Wort, und schelet Aergerniß und Mißbrauch darvon abe, und bewahret Glauben und gut Gewissen. Was Ketzerey, Abgötterey, Rotten, Secten und Spaltung anricht, der entlaufft dem Teufel nicht, ob er wohl bißweilen dem Hencker und zeitlicher Plage, biß zu seiner Zeit, entrinnet.

GOtt sey Ehre und Preiß von nun an biß in alle Ewigkeit, der sich seines kleinen Häufleins und treuen Diener väterlich annimmt, und ob er sie schon wunderbarlich führet, dennoch verwirfft er sie nicht, sondern erhält sie zu seinen Ehren, und sammlet durch sie eine ewige Kirchen, wie er spricht: Fürchte dich nicht du kleines Herdlein, denn so gefällt es GOtt, daß er dir sein ewiges Reich geben will, Amen.

Die siebende Predigt/
Von des Herrn D. Luthers Historie vom XXIX. Jahr.

Darinnen D. Luther gen Marburg zum Colloquio, des Abendmahls halber gezogen/ und wie es um diese Zeit zu Wittenberg in der Universität gestanden.

SEliebte Freunde im HErrn! Etwan pflegt man um diese Zeit Oster-Mährlein und närrische Gedicht zu predigen, damit man die Leute, so in der Fasten durch ihre Busse betrübet und in der Marter-Wochen mit dem HErrn Christo Mitleiden getragen, durch solch ungereimt und loß Geschwätz erfreuet und wider tröstet, wie ich solcher Oster-Mährlein in meiner Jugend etliche gehöret. Als da der Sohn GOttes für die Vorburg der Höllen kam, und mit seinem Creutz anstieß, haben zween Teufel ihre lange Nasen zu Rigeln fürgesteckt; Als aber Christus anklopfft, daß Thür und Angel mit Gewalt aufgieng, habe er den zweyen Teufeln ihre Nasen abgestossen. Solches nennten zu der Zeit die Gelehrten Risus paschales.

Ob wir aber wohl die vergangene Jahre, auch wohl nach grosser Leute Exempel, um diese Zeit Allegorien und lustige Materien gehandelt, als von der zwifachen Höle, die Abraham zu seiner Sara Begräbniß kauffte, und von Josephs Thurn, in welchem wir euch des HErrn Christi, und der Gläubigen und Gottlosen Auferstehung fürgebildet. Item, von Ezechielis Gebeinen, und Danielis Grufft und Grabe, darinnen wir Christliche und tröstliche Artickel erkläret und fürgemahlet, wollen

Summa der gantzen sieben-den Predigt.

wollen wir doch jetztmahls in dieser Historie von D. Martino fortfahren, und beyde von seiner seligen Arbeit, und der löblichen und hochberühmten Universität zu Wittenberg reden wie es der Zeit da mich GOtt aus Bäyern hinschaffet, allda in Schul und Kirchen gestanden, was für theure Leute da gewesen, und was und wie man deßmahls gelesen, geprediget, und die Jugend erzogen.

Unser GOtt lässet in seiner heil. Bibel, nicht allein von seinem eingebohrnen Sohn schreiben, wie den Alt und Neu Testament eigentlich zu reden, ein Buch ist vom HErrn JEsu Christo, der sein Reich von Anbeginn durchs Wort geführet, und in der Fülle der Zeit Mensch ist worden; Sondern gedencket auch mit grossen Ehren seiner heiligen Patriarchen, Propheten, Könige, Schulmeister und Schüler; Wie er auch neben Jerusalem der Haupt-Universität bey seinem Volck, Elia und Elisa Schulen zu Jericho und Gilgal ehrlich erwehnet. Denn wir Christen sollen und müssen auch wissen, wo, wenn und durch wen uns GOtt die reine Lehre des Evangelii offenbaret, und bezeuget, damit wir uns für den Winckel-Predigern und Schleichern, die unberuffen lauffen und sich einschleichen, hüten und fürsehen lernen, und bey der seligen Lehre bleiben, die wir gehöret und gelernet, und uns ordentlich, durch Auflegung der Hände und heiliger Lehrer Gebeth vertrauet ist; Wie S. Paulus II. Tim. III. zu seinem lieben Schüler schreibet, daß er nicht vergessen solte, von wem er seine Theologia begriffen habe.

Universität Wittenberg.

GOtt hat ihm zu unsern Zeiten diese neue Schul erwehlet, und sie mit theuren Leuten beseliget und gesegnet, daraus alle Schulen und Predigstühl, die etwas reines und nützliches lehren, reformirt und gereiniget seyn. Denn von diesem Weisenberge ist die himmlische Weißheit ins gantze Röm. Reich (nach D. Fleckens Weissagung) kommen, und auf uns erhalten, ob schon der böse Geist allerley wider diesen Mann und Universität practicirt und versucht, aber doch biß hieher nicht viel gewonnen hat.

Universität im 28 Jahr gen Jena verlegt.

Als nun der Satan im 28. Jahr eine vergifftete Lufft an dem Elbstrohm bliese, und die Universität der Jugend halber, auf Rath guter Leute gen Jena verlegt ward, blieb unser D. in seinem Beruff, und bey seinen Schäflein, predigt und laß, und dienet für und für den Leuten, gieng auf Erforderung in die vergifftete und anbrüchige Häuser ohne Scheu, lehret und tröstet die seinigen. Denen Studenten, so bey ihm verharreten, lase er der Zeit die Epistel Johannis, die mir hernach M. Georg Rörer, abzuschreiben gabe. Indeß wird aber ein Reichstag zu Speyer, auf den Herr Melanchthon zog mit seinen Churfürsten, auf welchem auch ein neuer und gefährlicher Abschied beschlossen, darüber etliche Christliche Fürsten und Städte protestirten, und eine Legation an Herrn Käyser gen Bononien beschlossen, und abfertigten.

Als

Als nun die Lufft durch GOttes Gnade und der lieben Engel Dienst gereiniget / und die Universität wider sich zu Wittenberg versamlet, zeucht der Türck auf Teutschland, und belagert Wien in Oesterrrich. Diß gibt dem Herrn D. Ursach, daß er auf Bitt und Anhalten guter Leute, nicht allein vom Türcken-Krieg, sondern auch von Mahomets gotteslästerlichen Religion schreibet, und gute Leute dafür warnet, und Form und Weise, wider den Türcken zu streiten und beten, stellet; Wie er auch diese Jahr eine Heer-Predigt lässet in Druck ausgehen, und die Verlegung des Türckischen Alcorans, zuvor vom Bruder Richardo lateinisch geschrieben, in teutsche Sprache bringet, und mit einer schönen Vorrede, über Ezechielis Capitel vom Gog und Magog, schmücket, wie denn solche Bücher ordentlich im andern Theil der teutschen Tomorum zusammenbracht seyn.

Was Doctor Luthern verursacht wider den Türcken zu schreiben.

Denn weil dieser unser D., zum treuen Diener des HErrn Christi, und seiner Kirchen, ordentlich in seinem Doctorat beruffen, und der Türck Mahomets Lästerung und Ketzerey, nicht allein in seinem Lande vertheidigen, sondern den Christlichen Glauben mit Schwerdts Gewalt ausrotten, und seine teuflische Religion in andere Reiche einschieben, und Mahomet für den letzten Propheten ausgeben, und JEsu Christi Gottheit und seliges Amt dämpffen und unterdrücken, und ordentliche Regimente schwächen, und alle Zucht und Erbarkeit, neben dem heil. Ehe-

stand und Christliche Schulen ausrotten und viel Leute sich über seinem grossem Sieg und Glück sich entsatzten, und schwere Gedancken faßten, wolte unser D. seinem HErrn und Heyland JEsu Christo, auch das Wort wider die Mahometische Teufeley reden, und Christi Nahmen, Person und Amt vertheidigen, und jedermann vor dem Läster-Maul, welches greuliche Dinge wider den Höchsten redet, wie Daniel weissaget, warnen, und darneben Christliche Obrigkeit berichten, wie man sich mit bußfertigem Hertzen, rechtem Glauben, gutem Gewissen, und starckem Gebet, wider den Teufels-Mörder und höllischen Lügen-Maul, ins Feld zur nothwendigen Gegen-Wehre rüsten könne.

Denn Mahomets Greuel und Lästerung, sey doch, neben des Pabsts Götzen-Werck, der letzte Zorn des Teufels, damit er die liebe Christenheit anfechte, und gern gar auffressen wolte; Wie denn GOtt unsrer Sünde und Undanckbarkeit halber, eine zeitlang zusehe, damit diß greuliche Thier und falscher Prophet ihr Maß redlich vollmachen, und endlich ihren verdienten Lohn bekommen; wenn zuvor ihre Thorheit und Teufeley, durch den Mund GOttes gestrafft und offenbaret, und in vieler leute Hertzen umbracht und ausgefegt, und sie alle beyde zur Erscheinung des HErrn Christi, lebendig im feurigen Pfuhl geworffen werden, der mit Pech und Schwefel ewiglich brennen wird.

Warlich lieben Freunde, der Pabst zu Rom sandte wohl bißweilen seine Cardinäle und Bischöffe

mit

mit aus, wider den Türcken, und schätzet und sammlet ein groß Geld aus teutschem Lande, zum Krieg wider die Mahometischen, gab auch seine Cruciata und Ablaß-Briefte, denen so sich wider den Feind gebrauchen liessen, der sich an die Christenheit so mörderlich und greulich richtet, und immer ein Horn und Reich nach dem andern von dem Röm. Käyserthum abstieß. Aber ausserhalb Bruders Richardi, wäre niemand im gantzen Pabstthum daheim, der die Ehre, Person, Blut und Opffer JEsu Christi, wider das greuliche Läster-Maul vertheidiget, oder die ungeschwungene Ketzerey und Triegerey verlegte und aufdeckte. Darum haben Teutsche traun nicht wenig unserm lieben GOtt für diß heilsame Werckzeug zu dancken, welches uns die Mahometische Greuel und höllische Grund-Suppe, mit seligen und gründlichen Schrifften offenbaret, und für der Türcken teuflischen und lügenhafften Religion treulich gewarnet, und selber so hertzlich und brünstig bey seiner Zeit darwider hat beten helffen.

Eben um diese Zeit bin ich zum ersten aus Bäyern gen Wittenberg kommen, als der Türck Wien belagert, da hab ich in Predigen und Lectionen gar viel treffliches Trostes, und starcke Seufftzer, und kräfftige Gebet, treue Vermahnung gehört; Nemlich, ob wohl der höllische Drache, alle seine Macht und Gewalt wider Teutschland jetztmahls richte, dennoch werde Türck, Pabst, und alle ihre Helffers Helffer, vor den Thoren der Christenheit absatteln, und den Sohn GOttes zur Rechten

seines Vatern, ein Heyland und Seeligmacher aller derer, die auf ihn trauen, und sein Wort bewahren, gewißlich bleiben lassen, und alle gerauffte Kindlein, so vom Türcken gespist, oder an Zaun gesteckt, und jämmerlich zusebelt und zuhackt werden, sollen mit den Kindlein zu Bethlehem, in Ehren und Freuden am Jüngsten Tage, für dem Angesicht JEsu Christi, auf dessen Blut sie getaufft seyn, erscheinen, und alle Türcken und Feinde JEsu Christi wider mit Füssen treten.

Wir wissen jetzt noch nicht alle, wer die rechte Mauer für Teutschland, oder der rechte Kriegs-Mann und Feld-Herr, wider des Türcken Mord und Ketzerey deßmahls gewesen. Wenn nun alles wird am Tage kommen, werden wir neben vieler guter Leute hertzlichen Vater unsern, unsers HErrn Christi Macht und Schutz erkennen, der kan Senacherib und den grossen Leviathan, einen Ring in die Nasen legen, und ihnen ihre Spann-Adern, heren, und ihren Muthwillen aufhalten und gar brechen.

Und weil ich hie gedencke, was ich selber zu Witsenberg gehöret, will mir wohl gebühren, daß ich, als ein Student und Gliedmaß dieser löblichen Universität, neben des Herrn D. Historien, und dieser Hohenschul, auch anderer Predigten, Lectionen und guter Leute, erwehne, die ich deßmahls allda gefunden, gesehen und gehöret. Ich gedencke traun solches, ob GOtt will, am Jüngsten Tage, und in alle Ewigkeit, von dieser Universität und ihren guten Leuten zu rühmen.

Lieben

Lieben Freunde, hat man doch dieser Zeit offt hören und lesen müssen, was Egranus und andere Mammelucken, und undanckbare Damascenische und Caßianische Schüler, neben gottlosen Leuten, von dieser hochgelobten und Christlichen Universität, böses und erdichtetes geschnirten und geplaudert haben. Ich weiß, ihr werdet mit Lust und Gefallen gerne hören, von der Stadt und Leuten, daraus GOtt sein Wort und Wahrheit in dieses Lande geschickt, und darinnen alle euere Kirchen- und Schul-Diener, und viel guter Leute Kinder, in der Erkänntniß Christi und in guten Künsten, fein und seliglich erzogen seyn.

Denn da mich mein lieber Freund, Er Zacharias Weixner, Pfarrer zu Bruck an der Ammer bey Fürstenfeld, bey sich mit Tisch und sehr guten Büchern ein gantzes Jahr aufhielt, biß die Universität wider von Jena nach Wittenberg kam, bin ich im 29. Jahr, Freytags nach Pfingsten erstlich dahin kommen. Auf folgenden Sonnabend zur Vesper, hab ich den grossen Mann D. L. predigen hören, da er S. Petri Text in Actis, cap. II. vom Wesen und Krafft der heil. Tauffe ausleget, darfür ich unserm GOtt, die Tag meiner Pilgramschafft, hie und in alle Ewigkeit zu dancken habe. Ich gieng deßmahls ins 25. Jahr, und hatte manchem Münch und Läyen-Priester im Pabstthum zugehöret; Aber mein Tag hatte ich der heil. Tauffe nie gedencken hören, ohne daß ich in Bäyern, bißweilen die Widertäuffer und Schwärmer, sehr schändlich von Tauff und Abendmahl hörte plau-

dern.

dern. Darum thät mirs von Grund meines Hertzens sanffte, daß ich einen Christlichen und seligen Bericht, flugs im Eingang, von diesem hochnöthigen und tröstlichen Artickel vernehmen solte; Wie mir hernach auch andere Predigten des Herrn D. von der heil. Tauffe, so D. Creutziger, mit grossem Fleiß und Geschicklichkeit, in Druck verordnet, im 35. Jahr, mein liebstes Buch eines nach der Bibel und Catechismus stetig gewesen, welches ich auch mir zum Trost, und daß ich mirs starck einbildet, da ich Schulmeister war, verlateinet habe.

Vom seligen Nutz der heiligen Tauffe.

Ich kan, will und soll dieser seligen ersten Predig von der Tauffe nicht vergessen, weil ich einem Athem in meinem Leibe habe. Denn durch die Tauffe gehen und kommen wir zum Christenthum, in der Tauffe werden wir mit Christi Blut besprenget, und mit seinem Geiste, welches ist der selige Chrysam und die rechte göttliche Salbung, zu Königlichen Priestern geweihet und versiegelt; In dieser Tauff macht GOtt einen Bund des guten Gewissens mit uns, und werden in Tod Christi begraben, und ihme eingeleibet, und der Kirchen GOttes incorporirt, und mit dem Kleid der zugerechneten Gerechtigkeit und verhofften Seligkeit angethan. Dieser Saltz-Bund hält und bestehet unser lebenlang, biß auf den letzten Seufftzer darauf wir gewiß leben und frölich sterben können, GOtt sey unser Vater, der uns im Nahmen und aufs Verdienst, Blut und Fürbitt seines Sohnes,

aus

aus lauter Gnaden zu Kindern und Erben annimt, und alle unsere Sünde samt dem Tod in diß selige Meer und rothe Flut, mit Christi Blut gefärbet, versencket, und uns in die Gemeinschafft der heiligen und ewigen Brüderschafft bringet, und unsern Nahmen in sein himmlisch Gegen Buch einschreibet darauf wir in Krafft des heil. Geistes seliglich leben, und tröstlich alle Stund und Augenblick der Auflösung erwarten können. Denn das heisset eigentlich im Nahmen des Vaters, Sohnes und des heil. Geistes getaufft und durchs Wort und Wasser neu gebohren, GOttes Kind, gerecht und selig werden, und Vergebung aller Sünden umsonst aus lauter Gnaden, allein ums Glaubens willen an JEsum Christum bekommen. Was im Pabstthum der rothen Braut von Babylon Mahlzeichen und Brandmahl annahm, das verlaugnete die Tauff wider; Wie denn Päbste und Münch, ihre Orden, Salbung und Proceß höher hielten, als die Tauff JEsu Christi, darum sie auch ihrer ersten Tauff-Nahmen verlaugneten, und sich anders nennen, weihen, chresemen und heiligen liessen.

Diß gedencke ich mit Freuden von der ersten Predig, darzu ich zu Wittenberg aus Gnaden bin kommen; Wie ich, GOtt lob, hernach das gantze Jahr über, dergleichen viel lehrhafftiger und tröstlicher Predigten und Lectionen, in beyden Kirchen und der Schulen, bin theilhafftig worden. Denn weil dißmahls D. Joh. Pommer, Pfarrer zu Wittenberg, ordentlich erfordert zu

Anrich-

Was D. Luther im 29. Jahr gepredigt habe.

Anrichtung der Kirchen und Schulen im Land zu Sachsen/ abwesend war/ thät unser D. wöchentlich drey oder vier Predigten, darinnen er die Sonntags Evangelien, S. Johannem den Evangelisten/ und das 19. und 20. Cap. des 2. B. Mosis/ Christlich und weißlich ausleget; Wie er deßmahls auch an S. Jacobs Tag/ S. Christophels Legenden, lieblich auf alle Prediger und Christenleute zoge, die JEsum Christum in ihrem Hertzen und Armen trügen/ und ihr Gewissen bewahrten, den Leuten hülffen/ und darüber lauter Undanck von der Welt und falschen Brüdern verdienten.

Diß Jahr hab ich auch erstlich den Catechismum, neben viel tröstlichen Lehren/ von D. Justo Jona im Schloß/ und den dreyen Diaconis, M. Georg Rörer, Johann Mantel, und M. Sebastian Fröschel, hören auslegen. Wie nun Pfarr und Schloß-Kirch deßmahls sehr wohl bestellt/ und das Wort Christi weißlich in guter Einigkeit gelehret, und viel Frucht schaffet; Also stund auch deßmahls die Hohe-Schul in höchsten Würden.

Vom D. hab ich/ ungefehr in viertzig Wochen, die 22. letzten Capitel im Propheten Esaia hören auslegen/ aus dieser Lection bin ich offtmals voller Trostes und Freude heimkommen.

Vom Herrn Philippo, dem treuen und fleissigen Professor, hab ich diese kurtze Zeit gehört/ ein Stück von Ciceronis Oratorn, und die schöne lateinische Oration pro Archia, und diß Jahr über die gantze Dialectica, die er uns vom neuem dictirt,

dictirt, samt der Rhetorica. Vormittag erklä-ret dieser grosse Mann die Epistel zun Römern, am Mitwoch laß er von erbarer Zucht und Tugend aus Aristotelis Ethica oder Zucht-Buch. Uber diß disputiret oder declamiret man alle Wochen. Er Joh. Bugenhagen, leget die Epistel zun Corinthern aus. D. Jonas etliche Psalmen. Aurogallus lase seine Hebräische Grammatica und den 119. Psalm. M Frantz von Weimar lase Griechisch. Tulichius die Officia Ciceronis. M. Bach, Virgilium. Der alte M. Volmar die Theoricas planetarum. M. Mülich die Sphæram. M. Caspar Creutziger lase dißmahls den jungen Studenten im Pædagogio den Terentium. So waren die Privat-Schulen trefflich bestellet. M. Winsheim, M. Kilian Goldstein, M. Ammerbach, und M. Erasmus Reinhold, und bald hernach M. Marcellus, und Herr Georg Major, M. Eberus, hielten ihre Discipel in guter Zucht, und lasen und repetirten fleißig.

Es war auch guter Fried und Eintracht zwischen Studenten und Burgern. Der Adel, oder zwar die Edelleut, fiengen einmahl in eines Burgers Hause, mit Burgers Kindern eine Unlust und Lermen an, darüber sie über die Köpff, von ordentlicher Burgerschafft, redlich gedroschen, und die Nacht in die Thüren biß auf den Morgen gesteckt wurden. Als aber etliche, nach hingelegten Sachen, dem Stadt-Richter fürs Hauß traten, und durch seine Fenster hinein stachen, ließ sich unser D. öffentlich auf der Cantzel hören: GOtt

hätte

Doct. Luther prediget öffentlich hart wider die Zerstörung des Hauß-Friedens.

hätte dieser Universität, durch vernünfftige Versehung und Verordnung der löblichen Churfürsten, ein fein still und ruhlich Wesen bißher gegönnet; Nun wären Leute vorhanden, die sich an gleichem Recht nicht wolten genügen lassen, und brauchten bey Nacht und Nebel, allerley Frevel und Muthwillen, forderten die Leute aus, und vergriffen sich an ihrem Hauß-Frieden. Ich bin, sagt D. auf der Cantzel, ein geistlicher Mann, wenn mir ein solcher Störenfried für mein Hauß käme, wolt ich mit meinem Hauß-Spieß zu ihm hinaus wischen, und meinen Hauß-Fried und Gemach (wie einem Hauß-Vater von Recht zugelassen und gebühret,) vertheidigen. Stieß ich meinen Spieß durch einen solchen Aufrührer, wolt ich stillstehen und aufschreyen: Hie GOttes und Käysers Recht, vor denen beyden ich solche meine Nothwehr und Hauß-Schutz, mit Ehren und gutem Gewissen, Christlich und rechtlich verantworten wolte.

Da sich aber D., als ein Liebhaber bürgerliches Friedens und Einigkeit, also vernehmen ließ, geriethe es zum allerbesten, und wurde fein still und friedlich in der gantzen Stadt. GOtt sprach auch deßmahls seinen Seegen zur Nahrung. Denn ob wohl diese Zeit ein sehr nasser, kalter und unfruchtbarer Sommer einfiel, und die Elbe etlichemahl zum Schieß-Löchern durch die Stadt-Mauer gieng, und die ungesunde Lufft, und geschwinde Zeit, die gefährliche Kranckheit, den Englischen

Schweiß

Schweiß erreget, daran ich und andere kranck lagen, dennoch war ziemlich wolfeile Zeit. Ich hatte bey meinem Wirth und Landsmann, Wolff Jhan von Rochlitz, einen sehr guten truckenen Tisch um fünff Silber-Groschen, neben alten gelehrten, ehrlichen und guten Tafel-Brüdern, die mir armen Gesellen allen guten Willen erzeigten, darum ich ihrer zu Ehren allhie erwehne, Er Lic. Zülsdorff, M. Staffelstein, etwan ein Professor, Er Valten Mellerstadt, D. Mellerstadts Bruder, und sein Vetter M. Martinus, Johann Figulus von Nürnberg, Hieronymus von Glauburg, und Er Clam von Franckfurt, M. Franciscus Groß von Oschitz, Andreas Forberger von der Mitweide, M. Peter von Zerbitz, Carolus Drachstädt von Halle, und sein Pædagogus Bernhard Zetler von Ulm, wie zuvor auch der theure Märtyrer, Er Leonhard Käyser, der in Bäyern ums Evangelii willen verbrannt ward, und viel andere grosse Leute, an dieser Tafel gesessen waren.

Deßmahls war keine Zwispalt unter den Gelehrten, darum sich auch keine gefährliche Disputation über Tisch erhube. Frölich und guter Ding, in Lieb und Freundschafft, waren wir alle, hatten unsere Cantorey. Darneben gefiel von den alten, dafür wir jüngern eine ehrliche Scheu und Entsatzung hatten, viel gurer Reden und Historien, die ich mit Fleiß behalten. Und weil eben Herr Philippus die Dialectica lase, trugen sich zu, von dieser und andern Lection, sehr gute Gespräch, von Fragen und Bericht. Es war auch keine übrige

oder unzeitige Zehrung oder Gasterey/ jedermann wartet seines studirens abe/ darum er an das Ort kommen war; Wie denn GOtt an diesem Tisch viel guter und grosser Leut erzogen, derer noch etliche im Leben seyn, Kirchen/ Fürsten/ Herren und Städten/ löblich und mit Ehren dienen; Wie wir/ ob GOtt will, an jenem Tage, solche Tisch- und Studir-Freundschafft/ in alle Ewigkeit mit einander für GOttes Angesicht bringen und erhalten wollen.

Von theuren und berühmten Leuten/ in andern Facultäten, kannt ich deßmahls die erleuchteten/ meinen Rector, D. Caspar Dietleben, D. Hieronymum Schurf/ D. Benedictum Pauli, D. Augustin Schurf/ Lic. Melchior Vend/ welche viel treffliche Leute/ Fürsten, Herren und Städten erzogen, derer noch etliche mit Rath und That beyden Regimenten treulich dienen helffen. Denn den Ruhm muß und soll man dieser Universität lassen/ daß der Stab Aaronis allda redlich ausgeschlagen, und sehr lieblich geblühet/ und viel gute Früchte getragen; Wie denn heut zu Tage wenig Schulen und Herrn-Höfe seyn, da man nicht Früchte von diesem Stabe finde.

GOtt wolte sein Wort mit den löblichen und freyen Künsten schmücken/ darum schuff er viel gute Leute und grosse Künstler an diß Ort; Wie diese Universität in fremden Landen den wahrhafftigen Ruhm mit guten Ehren behält, daß die besten Bücher/ bey Griechen und Lateinern, allda gründlich und weißlich erkläret/ und fein zu Marckt oder rechtem Brauch gericht wurden. Denn vor der

Zeit/

Zeit, wie leider noch an viel Orten, sind die Gelehrten nur in Platonis Schacht oder Grufft gesessen, haben nur den Schatten der Künste gesehen, und sich mit den Hülsen und Trestern behelffen müssen. An das Ort gab GOtt Leute, die vom Grund und Korn reden, und jungen Leuten richtig zeigen konten, worzu die freyen Künste endlich dieneten, und wie man sie neben den Sprachen in heil. Schrifft, im Rechten und Artzney, richtig und bequemlich brauchen könte.

Ein grosser Mann zu Wien, wie ichs hie von seinem Scholar gehöret, hat öffentlich bekannt, da er seinen Petrum von Span gelesen, er und alle seine Collegen hätten bißher nicht gewust, was das Mittel oder Medium im Syllogismo wäre, biß er Melanchthonis Dialectica gesehen hätte. Wie deßmahls eben des theuren und grossen Grammatici Grammaticken, fast alle Schulen in Teutschland, die Kinder decliniren und conjugiren lehrete.

Nachmahls ists Ey klüger worden, denn die alte Henne, und hat ein jeder Calmeuser neue Rede-Kunst erdichtet, wie schier ein jeder einen Catechismum und Postill hat machen wollen, daß nun fast so viel und mancherley Lehr-Bücher, als Schulmeister und Discipel seyn. Grammatici certant & adhuc, sagt der Synodus avium; darum wird die Jugend irre, und zeitlichen zum Gebeiß und Zanck erzogen. Im Welschland hat man neulich des Herrn Philippi Dialectica gedruckt, wiewohl man seine Exempel soll gar aussen gelassen haben,

für welche gute Exempel, ein junger Mönch zu Venedig, unserm GOtt und einem teutschen Medico von Hertzen mit diesen Worten gedancket: Wenn ich ohne diß Buch wäre, so wüste ich armer nicht, wie ich solte seelig werden; Ach mein GOtt beschere mir der Bücher mehr! Wie denn eben an dem Ort, unsers Doctors Vater Unser in Welsche Sprache gebracht. Als solches der Ordinarius ohne Nahmen gesehen, gesegnet, sprach er, ist, der diß Vater Unser ausgeleget, und der es drucken und lesen wird.

Da Bischoff Langern zu Saltzburg, ist mir recht, Secundus liber Plinii, mit der köstlichen Wittenbergischen Auslegung, und andern Tafeln vons Himmels-Lauff fürkommt; Es hat gleichwohl, spricht der kluge Welt-Mann, gelehrte Ebentheurer zu Wittenberg, will man ihnen was anhaben, so müssen wir auch auf gute Schulen dencken; Ich habe Sorge, mit Schwerdt und Gewalt werden wir sie nicht dämpffen.

Cajetani Urtheil von Wittenbergischen Gelehrten.

Deßgleichen soll der Cardinal Cajetanus zu Regenspurg in öffentlichem Reichstag von sich haben lauten lassen: Man muß auf Leute und gute Schulen trachten, in welchem Stück die Lutheraner uns weit überlegen seyn; Wir finden ungeschickte Leute in Germanien. Wie eben auf diesen Schlag unser Herr König zeuget, da er mit einem Böhmischen Apte lateinisch redet, der nichts denn

sic

sic und ita antworten konnte: Ach es hat ungelehrte Leute in diesen Klöstern.

Ich habe vom Herrn D. am Tische gehöret, daß Hertzog Georg zu Sachsen, Erasmum in geistlichen Händeln schrifftlich habe zu Rath fragen lassen. Als aber der schlipfferige Mann eine zweifelhafftige und verdrehete Antwort gabe, die weder kalt noch warm war, soll der weise Fürst gesagt haben: Lieber Erasme, wasch mir den Beltz, und mach mirn nicht naß; Ich lobe noch die von Wittenberg, die behalten doch kein Mehl im Maul, sondern sagen frey und redlich heraus, was ihre Meynung sey.

Granuell der Wittenbergern.

Da zu Worms im Colloquio, D. Creutziger unsers theils Notarius war, und nicht allein alle Worte des Herrn Philippi und Ecken auffschrieb; Sondern ihn auch darneben erinnert, was ferner von Eckens Spitzfündigkeit zu verlegen war; Sagts Granuell der Präsident: Die Lutherischen haben einen Schreiber, der ist gelehrter, denn alle unsere Papisten.

Item, es kommen junge Juristen von Wittenberg gen Ingolstadt, den berühmten Wahlen und Juristen D. Curtium zu hören. Als sie aber in ordentlicher Disputation, ihre Argumenta rund und kurtz in einen schmeißigen und geschlancken Syllogismum zwingen, und auf ihren Sätzen steiff stehen und liegen, beginnen andere Scholaren, so in blöcklichter und schwulstiger Weise pflegten zu opponiren und part zu halten, der Wittenberger

subtile und scharffe Weise zu disputiren / zu verachten. Aber gedachter Curtius soll gesagt haben: Das ist die rechte Aristotelische Weiß und Manier, welche der Vernunfft eigentlich gemäß, so dergleichen vormahls in Europa nicht gehört; darum sollen billich die Ungelehrten den Gelehrten umstehen, und das böse soll dem guten weichen. Hæc ille.

Diese Zeugniße von fremden und grossen Leuten / erhole ich, lieben Freunde, dieser löblichen Universität zu Ehren, wie mir Wahrheit, Ehren, und meiner Pflicht halber, so ich ihr gethan, in keinen Wege anders gebühren will. GOtt hat ihm zur letzten Zeit eine Schul durchs Hauß zu Sachsen aufrichten lassen / am Weissenberg, oder Berg des Lebens, die hat er also gezieret und erhaben, daß Freund und Feind, da noch ein Fünckelein menschlicher Vernunfft innen blieben, sich darüber hat verwundern und entsetzen müssen, wie einheimische und fremde Juden-Genossen und Religiosen, über den zwölff Aposteln, am grossen Pfingsttag bestürtzt wurden. Darum sich auch zu dieser Academie viel gute Leute, aus dem gantzen Röm. Reich und weitem Himmel versammlet, und die Wittenbergische Weißheit hören, holen, und mit sich, wie der Candaces Kämmerling, von diesem Berge Libanon heimbringen wollen. Denn daß ich Meißner, Sachsen, Rheinländer, Francken, Schwaben, Bäyern, Oesterreicher, Schlesier, Hessen, Märcker und Pommer, als teutscher Nachbarn geschweige, die häuffig ihre Kinder und Lehrer dahin verordneten; So hab

ich

ich Reussen, Preussen, Holländer, Dännemärcker, Schweden, Litten, Böhmen, Polen, Ungern, Wenden, Winden, Siebenbürger, Wallen, Frantzosen, Spanier, Schotten, Engelländer, auch Griechen allda gesehen, ob sich wohl nicht alle von lernens wegen mögen allda aufgehalten haben. Denn Judas war auch in des HErrn Christi Schul, biß er am Galgen von Raben zum Rabbi promovirt ward.

Ich laß alle andere Schüler in ihrem Werth und Ehren, der sie würdig seyn, ich bin ein Student von Wittenberg, und Gliedmaß dieser Schulen, und Bürger ihrer Kirchen, und dieser Christlichen und seligen Leute Discipel und Jünger; wie mich hernachmals ihrer viel in ihre Freundschafft genommen, darbey mich unser lieber GOtt, von der Zeit an, biß in 34. Jahr, redlich und standhafftig, wie einem frommen und danckbarn Schüler wohl anstehet, erhalten. Darum zeuge ich von meiner Universität, da mich Gott, neben guten Künsten, hat studiren lassen, wie ich mit GOtt und guten Gewissen, Christo zu Ehren, glauben, leben, lehren, leiden, und seliglich aus dieser Welt zu meinen lieben Freunden und Præceptorn kommen solle. Ein anderer preise, wie ein ehrlicher Discipel, seine Schul und Lehrmeister auch, wie denn solche treue Väter und Lehrer, hie und in Ewigkeit grosses Dancks und aller Ehren werth seyn, und Ruhm und Preiß von gerathenen und danckbaren Schülern, ohne Ende, in der ewigen und himmlischen Universität hören werden. Wenn

Matheſius ein Gliedmaß der Wittenbergiſchen Schulen und Kirchen.

Judas auf seinem Catheder, neben allen Caßianischen, Damascenischen und Neronischen Schülern wird auftreten, wird es an die Sonne kommen, wie es eine Gestalt mit denen gewonnen, die dieser Zeit auch mit Laternen und Fackeln bey der Nacht in Oelberg kommen, und auwehe Rabbi (wie ein alter Pfarrer Ischarioths Gruß in der Paßion lase) zu ihren Lehrern gesprochen haben.

Und daß ich wider ad propositum komme, da nun unser D. den Sommer über, neben andern Christlichen und friedfertigen Gelehrten, seinen Lauff verrichtet mit predigen, lesen, schreiben und Rath geben, in viel benachbarte und fremde Lande die sich in Gewissens Sachen, allda göttliches Rechts und Berichts erholeten, und das Geschrey erschall, daß Käyser Carl aufs künfftige Jahr in Teutschland wider ankommen solte, hätten gute Leute gerne gesehen, daß die Zwispalt, so die Oberländischen und Schweitzerischen Kirchen, mit den Sächsischen des Abendmahls halben hatten, verglichen, und auf söhnliche und friedliche Wege hingelegt und vertragen würde. Denn in den nechsten verschienenen Reichs-Tägen, hat diese Sache auch zwischen den Weltlichen gesplittert und gezwifelt, darum ließ

Colloquium der Gelehrten zu Marburg gehalten im October.

landgraf zu Hessen an D. Martinum gelangen, daß er und andere auf diesen Tag, so zu Marburg angestellt, willigen und erscheinen wolten.

Ob aber wol Luther wenig Andacht und guter Hoffnung, auf solch Gespräch haben konte, wie aus

seiner

seiner Antwort an Landgrafen zu sehen und mercket darneben aus GOttes Geist, daß nicht allein wenig Frucht erfolgen, sondern auch was nachtheiliges daraus entstehen möchte, wie seine Weissagung und Fürsorg selten gefehlet haben, ließ er sich dennoch Glimpffs und brüderlicher Liebe halben bewegen, diesen angestellten Tag zu besuchen. Darauf hält er zuvor eine öffentliche Disputation vom werthen Abendmahl, in welcher M. Veit Dietrich, und Bonnus von Lübeck, ist mir recht, und des Herrn Philippi Discipel, nach löblichen Schul-Brauch, wider des Herrn D. Sätze, Schluß-Reden und Bekänntniß, fragens und lernens halber disputirten. Man bracht aber wenig neues für, das nicht zuvor in Luthers Büchern öffentlich wäre verleget gewesen. Carlstadts Subtilität, wenn der Leib Christi vorhanden sey, und de compositione & divisione beyder Gestalt, kam auf den Plan, neben S. Augustini Spruch, daß Christi wahrer Leib müste allein an einem abgesonderten Ort wesentlich und leiblich seyn, welches alles D. mit guter Gelegenheit und Grund der Schrifft widerleget, auflöset und erkläret.

Nemlich, daß man schlecht und gerecht in gläubiger Einfalt, an klaren und wahren Worten des HErrn hangen, und alle Vernunfft und Spitzfündigkeit in GOttes Sachen und Glaubens-Artickeln, solte und müste gefangen nehmen. Denn Gottes Wort wäre GOttes Krafft, vom heil. Geist aufgeschrieben, darum könne es verderbte menschliche Vernunfft und Geschwindigkeit, nicht ausgrübeln.

Wers Wort behielt, und gehorsamet dem in gläubiger Einfalt, der wandelt am gewissesten und sichersten. Ob nun die guten Väter und Kirchen-Doctores, bißweilen gefährlich geredet, müste man die Schrifft die einige Regel und Richtschnur seyn und bleiben lassen, dadurch allein der alten und neuen Lehrer, und aller Concilien Decret, müsten geurtheilet werden. Wie zwar das Jahr hernach Herr Melanchthon diesen Spruch Augustini, darauf sich noch ihrer viel hart steigern und stöhnen, in seinem Büchlein von Sprüchen der Väter vom Abendmahl, auch fein Christlich und tröstlich erkläret.

Was für Gelehrte aufm Colloquio zu Marburg gewesen.

Um Michaelis machet sich D. L., Er Philippus, D. Jonas, auf nach Marburg, da kamen auch die Oberländischen Lehrer hin, samt dem Herrn Brentio, Osiandro, D. Stephan Agricola. D. L. bespricht sich mit Oecolampadio, Herr Philippus mit Zwinglio. Weil aber die Oberländischen Lehrer deßmahls auch in andern Artickeln, gefährlich und ärgerlich geredet und geschrieben, daraus sich mehr Irrthums zu befahren war, hält D. L. seinem Colloquenten diese Artickel für, wie auch Philippus dem Zwinglio. Nachdem sich aber diese beyde ziemlichen resolvirten und erklärten, und bekennten, daß sie von der Erb-Sünde und dem Ministerio verbi und Sacramentorum lehreten, wie die zu Wittenberg, und Zwingel von der Gottheit Christi sich aufs Symbolum Nicænum beruffte, und Hetzers Buch wider die Gottheit Christi verhalten hatte, ist man über diesen Puncten mit ihnen zufrieden. End-

Luth. Protestation vom Abendmahl.

Endlich greifft man zum Artickel vom Abendmahl, da protestirt D. L. öffentlich, daß er von seinen Schrifften nicht weichen könnte, oder wolte, weil sie wahr und auf GOttes Wort gegründet wären. Der Gegentheil legt sich auf den Spruch Johan. VI. Das Fleisch sey kein nütze, und ein natürlicher Leib könne nicht auf einmahl an vielen Orten seyn, und Sacrament wären Zeichen, darum bedeuteten sie nur den Leib Christi. Derohalben sey des HErrn Christi wahrer Leib und Blut nicht mit dem Brod, oder in der Austheilung des HErrn Abendmahls.

Diß verleget D. L. also: Der Text, Fleisch ist kein nütze, laute nicht vom Fleisch JEsu Christi, welches das Leben bringt und gibt, sondern vom fleischlichen und natürlichen Verstande. Item, man könne und solle von Christi verklärtem Leibe, der in einer unzertrennten Person, mit der göttlichen Natur vereiniget und gen Himmel gefahren, und allenthalben zur Rechten seines Vaters regiert und geschäfftig ist, nicht dencken oder reden, als von unserm natürlichen und menschlichen Leibe. Denn GOtt habe dem HErrn JEsu einen Nahmen, und Macht über alle Nahmen und Krafft gegeben; Darum ob es wohl die Vernunfft unmüglich und ungereumt düncke, könne GOtt doch alles thun was er rede. Nun stehen Christi klare und wahre Worte da: Das ist mein Leib, das ist mein Blut, darinnen soll man Gott seine Hand nicht verkürtzen; Deñ bey ihm, wie die Jungfrau Maria sagt, sey nichts unmüglich.

Daß

Daß sie aber so steiff auf dem Artickel von der Himmelfahrt liegen können die Worte des Symboli, auch nach der Schrifft, besser eine Deutung und Erklärung leiden; Denn die Worte des Abendmahls, welches die Evangelisten und S. Paulus unverruckt und ungeändert treulich, viel Jahr nach einander widerholen. Denn Himmel sey in der Schrifft ein Wort, das viel und mancherley Ding heisse. Darum soll und könne in diesem Wort Himmel, nicht von einen umschlossenen oder abgesonderten Ort, im feurigen Himmel, verstanden werden.

Was die Deutung der Sacrament belange, sey wahr, daß es Zeichen seyn, aber sie sollen nicht anders gedeutet werden, denn wie sie Christus selber erkläre mit seinem Worte; Nemlich, daß sie uns auf die Verheissung weisen, darinnen uns Christi Wohlthat und Schätze fürgestellt, und im Glauben applicirt und zugeeignet, damit wir in dem Stück versigelt und vergewissert werden; Nemlich, daß Christi Leib und Blut für uns vergossen sey, zur Vergebung der Sünden, und wir dadurch beyde der Erbschafft und Gleichförmigkeit des Leibes Christi, aus Gnaden theilhafftig und ihm an Klarheit, Herrlichkeit und Unsterblichkeit, in alle Ewigkeit werden ähnlich seyn, gebe er uns, in Krafft seines Worts, seinen wahren und wesentlichen Leib und Blut zu essen und zu trincken. Darum sollen und müssen wir uns Christum und sein Wort, die Sacrament deuten und auslegen lassen, und nicht selber Deutung und kahle Glossen, ohne gewisse Schrifft, erträumen und erdencken.

Diß

Diß ist fast die Summa des gehaltenen Gesprächs zu Marburg, wie es der Herr Melanchthon selber verzeichnet, und Hertzog Heinrich zu Sachsen zugeschrieben hat.

Die guten Leute hatten ihren Karn zu weit hinein geführet, darum ob sie wohl in den andern Stücken durchaus wichen und D. L. folgeten, schob man doch, in ziemlicher Hoffnung den Artickel vom Abendmahl auf, wie denn Er Martinus Butzer und andere hernach sich weisen liessen, und viel Unterhandlung mit den ihrigen hielten, Fried und Einigkeit zu stifften, und den Wittenbergern Beyfall zu geben.

Ich habe von Petro Plateano, euren alten Schulmeister gehöret, der es am Hessischen Hof erfahren, Landgraf soll sich fast bemühet, und etliche besondere Gespräche mit Oecolampadio von diesen Sachen gehalten, und unter andern gesagt haben: Mein Er Doctor, die von Wittenberg stehen dennoch auf gewissem Text, ihr habt nur Glossen und Deutungen. Nun hat eines warlich mehr Grunds, denn das andere, was zeigt ihr euch? Darauf soll D. Oecolampadius mit einem Seuffzer geantwortet haben: Gnädiger Fürst und Herr, ich wolte, daß mir diese Faust abe wäre gewesen, ehe ich hievon einen Buchstaben geschrieben.

Das Gewissen, und D. Luthers Weissagung, hat sich ohne Zweiffel in des armen und ungewissen Mannes Hertzen allbereit gefühlet; Wie denn wenig Jahr hernach Luthers Prophecey, über Zwingel und Oecolampadio, wahr ward. Ach

D. Luthers Prophecey über Oecolampadio und Zwinglio.

Ach ihr Herren sehet euch wohl für, sagt Luther, zu besorgen ists, ihr werdet in dreyen Jahren euere Hände über euren Köpffen zusammen schlagen. Et factum est ita. Ehe die Zeit vergieng, ward Zwinglius im Krieg erstochen, und böse neue Zeitung schreckten und erdruckten Oecolampadium bey der Nacht auf seinem Läger. Moses Gebet und Weissagung wider seinen Koraly, Dathan und Abiram, fiel auch nicht auf die Erden. Wer weiß wie es noch mit denen einen Ausgang gewinnen möchte, die sint Zwingels Todt, in das getrochne Feuer wider geblasen, und jener armen Leute Argument und Rechnung, von der rechten GOttes und menschlicher Cörper Art, zu ihrem bösen Vortheil, und Verführung vieler armen Leute, mit scheinlicher Kunst und Farben, wider zu Marckte gericht haben.

Als aber D. mit den seinigen wider heim komt, hält er wider an mit lesen, schreiben und predigen.

Doct. Luther schreyet über seine Pfarr-Kinder, Ach und Wehe, und wolt ihnen nimmer predigen.

Im Anfang des dreyßigsten Jahrs, entbrennt sein Eyfer, wider seine eigene Pfarr-Kinder, macht ihnen eine hefftige Buß-Predigt, fast wie der HErr Christus wider seine Capernaiter und Bethsaiditer, Ach und Wehe schrie. Denn es wolt ihm auch GOttes Wort schier zum Hohn und Spott werden; Wie der Prophet Jeremias am 20. Cap. über seine Zuhörer jämmerlich klaget, da er auch bey sich beschloß, er wolte forthin in GOttes Nahmen

nicht

nicht ferner predigen. Also ließ sich auch D. dißmahls öffentlich vernehmen, forthin nimmer zu predigen, hielt auch eine Zeitlang inne, biß der Eyfer erkühlet, oder zwar sein Beruff in seinem Hertzen anbrandt, daß er wider auftrat.

Grosse Leute haben auch hohe Gedancken, und ihre sonderliche Anfechtung, darein wir Einfältigen uns nicht allweg schicken können. Moses zuwirfft in seinem Zorn die beyde Tafeln, darauf die zehen Gebot geschrieben stunden. Pinehas ersticht in seinem Eyfer den unzüchtigen Israeliten. Samuel richtet den König hin, des Saul, unter einem grossen Schein, wider GOttes Wort, verschonet S. Paulus giebt den Corinthischen Blut-Schänder dem Teufel. GOtt und seine Leute haben auch ihre hitzige Eyfer und brennenden Zorn, wie es zwar unserm D. offtmahls auch hertzlich wehe gethan, daß seine Schrifften so rauschten, wie die Platz-Regen, und wünschte vielmahls, daß er so fein sachte und lieblich könte regnen, wie Herr Philippus, und Er Brentius; Aber einerley Geist hat mancherley Würckung. Wir, die wir die Land-Straß oder gemeinen Fußpfad reisen, können und sollen denen nicht nachsetzen, die aus der Fuhr-Straß und gebähnten Wege setzen, und querfeldt durch Gemöß, Wasser, Wälder, Berg und Thal ihre Wege nehmen. Viel minder sollen wir von grosser Leute Ernst, Brunst, Eyfer und Hefftigkeit leichtlich urtheilen, sie haben ihren Seigersteller und Schirmeister bey sich im Hertzen, der geräth offt über sie, und bringt sie auf, treibet sie fort, und führet sie offt, dahin sie

nicht

nicht gedencken; Wie denn GOtt auch zu ihren Wegen Glück und Seegen spricht, und führet ihre Reise wunderbarlich hinaus/ daß sich jedermann darüber zu kreutzigen und zu segnen hat.

Als D. von der Rebecca, Gen. XXVII. im 41. Jahr lase, die wider ihres Mannes Willen und Befehl, ihme ihren jüngern Sohn den Jacob einschleichet, hab ich diese Wort von ihm gehöret: Rebecca fähet es unordentlich an/ aber sie führets hinaus; Also hab ich offt auch aus der Fuhr-Straß gesetzt/ und ein starck VaterUnser fürgelegt, oder zur Brucken gebraucht/ hinaus bin ich mit GOtt kommen, aber ich raths euer keinem, bleibet auf dem gebähnten Wege, und handelt nach der Regel/ so verzäunet man euch nicht.

Mancher hat zu unsern Zeiten diesem Wagen und Reuter Israelis nachsetzen wollen/ aber er ist besteckt; Darum last uns nach der Regel handeln, und da etliche von der Regel geschritten seyn, und habens gleichwohl hinaus geführt, last uns über grosse und Wunder-Leut verwundern, und GOTT für ihren Heldenmuth dancken, und nicht ihre Wunderthaten calumniren, schänden und lästern, grosse Werck gehen nicht ohne Gefahr abe; Verflucht seyn/ die das Werck GOttes laulicht handeln/ saget der Prophet. Es gibt Zeit und Gelegenheit/ glimpfflich und bescheiden zu seyn, bißweilen muß man auch Platz-Regen und Sturm-Wind haben, die den alten Schnee weg blasen.

Von D. Luth. Schreib Federn.

Hiemit sey auf dißmahl auch gedacht, beyde der Pflaum- und Stock-Federn, so der Herr D. diese und andere Zeit, nach Gelegenheit der Sachen, bederbt hat. Gekniſtert und gespritzet haben bißweilen des Mannes Schreib-Federn, doch ist er bey gemeiner Dinte blieben, und hat weder mit Presilgen oder Pabst Rubricken, oder rothem Blut geschrieben, sondern seine Federn haben zu Fried und Unterthänigkeit Christlich gerathen, welches GOtt lob, Christo und seinem Wort zu keinem Nachtheil gereicht oder gerathen ist. Denn er hat seine scharffe und knarrende Feder, in guter Ruhe, neben gemeinem Fried, und in stillem Wesen, hinaus biß an sein Ende also geführet, daß er Savanorolä Bekänntniß an seinem Ende nicht bedörfft hat. Herr Melanchthon der theure Mann, hat sich unter andern auch sonderlich ob diesem Wunder-Mann verwundert, daß er stetigst zu gemeinen Frieden gerathen, und zur Unterthänigkeit vermahnet, sein Lebtag nie keinen Lermen hat blasen helffen.

Seine Schrifften und Vater Unser, trösteten und stilleten vieler Leute Gewissen, antworteten auch viel zornigen Leuten also, daß sie ihre Schwerdt und Federn einstecken musten beschloß sein Leben am Tag Concordiæ, darauf leider Festum Discordiæ in viel Landen, Kirchen und Schulen eben gefährlich und ärgerlich bißher ist gehalten worden. Helff GOtt allen friedlichen Regenten und Lehrern, daß sie ihr Leben im Friede, wie Simeon, auch beschliessen, und ihren Nachkommen, unterm Schein

und Deckel, Land und Kirchen-Einigkeit, nicht Unruhe und Gefährlichkeit, bescheiden und zurichten.

Das sey von D. Luthers Wunder-Geiste, Freudigkeit, heilsamer und wunderbarlicher Hefftigkeit, und göttlichem Eyfer, der widers greuliche Pabstthum, und gifftige und falsche Brüder, und hefftige Nachbarn, GOtt zu Ehren, und zu Ausbreitung des heil. Evangelii, seeliglich entbrandt ist. Was Fehl und Gebrechlichkeit vom Fleisch und Blut, in dieser hohen Natur mit unter gelauffen, das ist ihm durchs Blut JEsu Christi, damit er offtmahls in der heil. Absolution besprengt, aus Gnaden zugedeckt, geschenckt, und vergeben. Wer sind wir denn? Die wir einem treuen Diener GOttes seine Schulden zurechnen, oder von Zaun brechen, oder dem heil. Predig-Amt zum Unglimpff und Verkleinerung, rügen oder aufdecken wollen. Zween fromme Söhne Noah, da ihr Vater einen Fehl-Tritt gethan und gestrauchelt hatte, helen und deckens zu, damit sie viel mehr ausrichten, denn Cham und sein Sohn, die in die Faust lachen, und nicht allein ihren Vater beschämen und austragen, sondern auch den hochgelobten verheissenen Meßiam, in ihres Vatern Lenden verspotten; Wie Ismael auch den Sohn Gottes, in der Hüffte Isaacs, verlachet. Es läst sich nicht schertzen mit GOTT und seinen Dienern. Canaans Nachkommen müssen über eine lange Zeit ihres Vatern, des Spötters und Lästerers JESU Christi, nach Sems Propheceyen entgelten.

Traun

Grosser Leut und Lehrer Fehl soll man zudecken.

Traun lieben Freunde, lasset uns nicht bey den Höhnern und Epicurern sitzen, die GOtt und seine Gliedmaß verstumpffiren, und seine Diener austragen, oder ihre Fehl aufmutzen, und böslich an die Sonne legen. Elias der grosse Prophet, so auch seinen Pfaben-Fuß und Fehl-Tritt hatte (wie denn alle Menschen Sünder seyn, und alle Heiligen um Vergebung der Sünde bitten, und aus Gnad, allein durchs Blut Christi seelig werden) ließ seinem treuen Discipel und Successori Elisa seinen Mantel zuletzt, damit er seine, des Elias Fehl und Gebrechen, und aller treuer Lehrer Fehle, solle zudecken und entschuldigen helffen; Wie Käyser Constantinus mit seinem Purpur-Mantel auch seiner Zeit der Bischöffe Ubertreten, wolte vermänteln. Ruffin. H. E. libr. I. c. 2.

Das sind Christliche Hertzen, und gottselige Zuhörer, und danckbare Schüler, und gehorsame Unterthanen, die ihrer Obrigkeit, Eltern, Præceptorn, und Freunde Fehl-Tritt, helffen zuträgen und entschuldigen. Gottlose, aufrührische, feindselige Buben, sind und bleiben Epicurische Säue, die gehen für die Würtz-Gärtlein fürüber, und sehen und erkennen nicht treue Arbeit, und grosse Wohlthat ehrlicher Leute, darum stossen sie ihren Rüssel in lauter Unflat, und waten drinn, und erstänckern sich und andere Leut damit. GOtt wehre solchen Gesindlein und allen denen, die dem todten Helden Ajaci wollen in Bart greiffen, und Ritter an den Verstorbenen werden.

Hiemit beschliessen wir das 29. Jahr/ samt dem Anfang des 30. Hilff HErr JEsu/ erhalt die Christliche und löbliche Schul zu Wittenberg/ und ihre Nehrer und Schutz-Herren/ daß sie einträchtig bey der reinen Lehre ausdauren/ so unser GOtt durch diesen Propheten allda hat scheuren und fortbringen lassen/ und laß uns dieser treuen Lehrer und Nehrer Dienst und Wohlthat nicht vergessen/ oder tadeln helffen. Der du ein GOtt bist/ der Lust hat zu Danckbarkeit und Ehrerbietigkeit/ hochgelobt mit deinem Vater/ Geiste/ und allen deinen Propheten, Aposteln und treuen Predigern, in alle Ewigkeit. Amen.

Die achte Predigt/
Von der Bekänntniß des Evangelii/ zu Augspurg/ für Käys. Maj. und dem gantzen Reich, mit Christlicher Freudigkeit beschehen/ durch den Churfürsten zu Sachsen und seine Mitverwandten/ und was unser D. unter diesem Reichstag fürgehabt/ A. 1530. 31. und 32.

SEliebte Freunde im HErrn! Es legt ein D. einsmahls eine Frage ein/ auf der Cantzel: Ob Fürsten auch könten seelig werden? Darauff beantwortet er sich selber: Ja/ wenn sie in der Wiegen sterben/ denn da sie aufs Pferd kämen/ rennten

sie

ſt: gemeiniglich ſtracks zur Höllen zu. Dieſe Antwort iſt ſo und ſo; Denn die Alten, ſo mit des Pabſts Geiſt und Salbe geheiliget, redeten nicht allweg viel gutes von der lieben Obrigkeit, und hätt ihnen gern auf den Kopff getreten, oder ſie in ihre Klöſter beredet.

Aber GOtt lob, ſint unſer D. von der weltlichen Obrigkeit und Kriegsleuten, aus GOttes Wort geſchrieben, und mit ſeiner Feder, ihrer viel vons Pabſts Füſſen und mörderlicher Gewalt erlediget, und Regenten-Stand mit GOttes Wort herrlich gezieret, und ihr Gewiſſen fein ſeeliglich berichtet, daß ſie in ihrem Stande, unſerm GOtt auch Chriſtlich dienen, ihn anruffen, und endlich alſo ſelig können werden, wenn ſie bey ihrer Tauff bleiben, an Chriſtum glauben, und ſein Wort ehren, und mit Freudigkeit bekennen, die Kirche GOttes und Chriſtliche Schulen helffen nehren und ſchützen, und beſtändig biß ans Ende, in Gedult und Demuth, ihren Glauben und gut Gewiſſen bewahren, können wir auf die Frage: Ob Fürſten auch ſeelig werden, eine gewiſſere und tröſtlichere Antwort geben.

Weil uns denn nun die Ordnung in unſerer Hiſtorie erinnert, von Bekänntniß etlicher Chur- und Fürſten und Städte zu reden, die warlich als gottſelige und treue Zuhörer unſers Doctors, reine Lehre des Evangelii zu Augſpurg mit groſſer Freudigkeit und Standhafftigkeit bekennet, wollen wir hieraus einfältig berichten, daß nicht allein die getauften Fürſten in der Wiegen, ſondern auch alte Käyſer, Könige und Herren, ihr Ende ſeliglich beſchlieſſen,

schliessen/ und zu den alten Christlichen Potentaten Davide, Ezechia, Cyro, Ahasvero, Constantino, Theodosio, Arcadio, Carolo I., Ludovico Bav., Churfürsten Friderico und Johanne, und Käyser Carolo V., am Jüngsten Tage/ mit Ehren und Freuden/ kommen mögen.

Denn da nun Käyser Carl, hochlöblicher Gedächtniß/ seine Sache mit GOttes Hülffe, in seinen Erb-Königreichen rühmlich verrichtet, und wider in Teutschland fürnahm zu reisen, zeucht er aus Spanien auf Welschland/ damit er, vermöge der güldenen Bulla zu Bononien die Käys. Krone empfieng/ und allerley Zwispalt richtig und schlichtig machte.

Pabst Clemens begehrte/man solte die neue Lehr mit Gewalt ausrotten.

Als aber Pabst Clemens aufs hefftigste darauf drange/ Käyser solte die neue Lehre mit Schwerdts Gewalt in teutschen Landen dämpffen/ und ausrotten/ hat dieser löbliche Käyser/ durch seinen Cantzlar Mercurinum, im Rath antworten lassen: Es wären zween Wege vorhanden, Fried und Einigkeit in der Christenheit anzurichten; Entweder daß man mit Schwerdts Gewalt die Halßstarrigen straffet, oder daß man söhnliche und gütliche Mittel und Wege/ für die Hände nähme. Nun hätte es nicht allen geglücket, die sich mit Schwerdts Gewalt in solchen Fällen eingelassen/ wie Käyser Sigismunds Historien bezeugten; Derowegen wäre seine Maj./ sagt Mercurinus/ gesinnet/ gütliche Wege fürzunehmen/ und durch die Gelehrten zu versuchen, wie die erregten Irrungen und Zwispalt in der Religion, köntenvergliechen und beygelegt werden.

Wie

Wie solches, sage ich, des Herrn Käysers Cantzlar fürtrug, fält ihm Pabst Clemens in die Rede/ deß hab er nicht Befehl fürzubringen. Darauf Käyser Carl selber begint eben diese Meynung mit grossem Ernst anzutragen. Ob nun wohl solcher friedliche Weg den blutdürstigen Leuten mißfiele schloß doch Käyser Carl/ in Güten diese Sache fürzunehmen.

Ursachen des Reichstags zu Augspurg.

Derowegen ward der treffliche Reichstag zu Augspurg im Mäyen zu halten/ im 30. Jahr/ ausgeschrieben/ welchen Käyser Carl eigner Person besuchen, damit man allda beyde von der strittigen Religion/ und beharrlichen Hülffe wider den Türcken getreulich handelte.

Wie der Reichstag angestelt/ und jederman und sonderlich die Geistlichen und ihre Consorten, diß Herrn Käysers/ und auf ihren Erlößtag/ mit unaussäglicher Hoffnung und Freuden warten, und viel in die Gedancken geriethen, den protestirenden/ so D. Luthers Lehre in ihren Landen und Städten hegeten/ würde all ihr Hertz und Muth entfallen/ und darüber sie das Licht scheuen/ oder unverhört zum Creutz kriechen würden; Berathschlagt sich Churfürst Johannes mit seinen Gelehrten, und so diese Lehre neben ihm für der gantzen Welt und allen Potentaten bekenneten, und beschlossen im Nahmen JEsu Christi/ auf zeitigen und Christlichen Rath einträchtig/ daß sie diesen Reichstag besuchen wolten, und wie sie diese Lehre in ihrem Hertzen zur Gerechtigkeit gewißlich und standhafftig glaubeten,

also gedachten sie auch/ GOtt zu Ehren, und zum Zeugniß ihres Glaubens, und vielen Leuten zum Trost und Seligkeit, standhafftig und öffentlich zu bekennen; Wie sich denn gedachter Churfürst für allen andern erstlich auf diese selige Reise rüstet, und verwahret sich mit dem werthem Wort JEsu Christi/ Matth. X. 32. Wer mich bekennet für den Menschen, spricht Christus, den will ich wider bekennen für meinem himmlischen Vater und allen Engeln.

Doctor Luther wird zu Coburg um wichtiger Ursachen willen gelassen.

In der Marter-Wochen ist D. Martinus, Herr Philippus, D. Jonas, nach Torgau auf gewesen, und folgend in wenig Tagen nach Coburg gereiset; Auf diesem Schloß hat man/ aus grossem und wichtigem Bedencken/ D. Luthern gelassen/ damit die Widersacher durch seine Gegenwart nicht härter verbittert, und die Haupt-Sache verunglimpfft würde. Denn weil dieser Reichstag fürnemlich der Religion halber ausgeschrieben, und etliche Fürsten hatten sich in vergangenen Reichstagen, dieses Worts GOttes Christlich angenommen, wurden gen Augspurg alle Religions-Verwandten von Fürsten, Herren und Städten, im Käyserlichen Ausschreiben erfordert.

Ob aber wohl unser D./ auf zeitigen Rath und Befehl seiner Obrigkeit, und Christlich Bedencken seiner Freunde und Brüder/ in seinem Gewahrsam allein bliebe, dennoch ist ohne sein Bedencken/ Rath und Vorwissen, in Religions-Sachen, von den Protestirenden nichts fürgenommen, wie aus seinen Schrifften und Rathschlägen, die im IX. Theil zusam-

zusammen bracht, zu sehen ist. Denn ehe man zu Torgau auf gewesen, hat er 17. Artickel fein kurtz und rund gestellet daraus hernachmahls die Augspurgische Confession, samt der Apologia, gesponnen ist.

Nachdem aber der einige Geist GOttes mancherley Gaben und Würckung hat, und unser GOtt den Herrn Melanchthonem, mit sonderlicher Geschicklichkeit hiezu begnadet, hat Gott unserm D. den Melanchthonem zugegeben, wie der Sohn GOttes seinem Propheten Mosi, den beredeten Aaron, in Egypten zuleget. Denn wie Aaron seines Bruders Mund und Orator, und Moses seines Bruders Prophet und Fürst ward, und füllet und regiert ihrer beyder Zungen, GOttes Wort für Pharao auszureden; Also schaffet und verordnet der treue GOtt unserm D. seinen Aaron, Hur, Josua und Caleb auch zu, die das Werck GOttes halffen fördern und fortbringen.

Solche grosse Gnade und Gaben, erkandte und preisete unser D. an seinem Amts-Gesellen, wie er deutlich an seinem Churfürsten schreibet, da ihn des Herrn Melanchthonis Confessio und Apologia zugeschickt, sie gefiel ihm fast wohl und wisse nichts dran zu bessern oder zu ändern, wie er auch frey eben in gedachter Schrifft bekennet, daß er so sanfft und leiß nicht hätte treten können. Doch von der Confession, und was unser D. in seinem Pathmo dieweil mit rathen, schreiben, dolmetschen, vermahnen und beten ausgericht, wollen wir hernach weiter gedencken.

Als nun D. auf die Land-Gräntz verordnet/ damit man ihn im Fall der Noth/ bald erreichen konte, zeucht der gottselige Churfürst zu Sachsen im Nahmen GOttes fort, und ist der erste von den erforderten/ der zu Augspurg einkommt, lässet er seine Prædicanten GOttes Wort frey und öffentlich alda predigen, obs wohl etlichen mißfiel.

Mitler Zeit bricht Käyser Carl zu Inßbruck auf/ und nimmt seine Reise durch Bäyern, und kommt zu Augspurg ein/ mit grossem Gepräng und Herrlichkeit, am Abend Corporis Christi. Denn es kamen neben des Pabsts vollmächtigen Gesandten, dem Cardinal Campegio, viel Fürsten, Herren und grosser Potentaten geschickte/ neben allen Bischöffen des Reichs/ so Käyserl. Maj. entgegen gezogen waren.

Protestirende unterlassen auf Käyserlich Begehren die öffentliche Predigt.

Am selbigen Abend, hat Käys. Maj. an Churfürsten zu Sachsen und seine Mit-Verwandten begehren lassen, daß sie mit ihrer Predigt still hielten. Ob sie aber aufs unterthänigste etliche mahl den Abend und auf folgenden Morgen darfür baten/ und Marggraf Georg sich öffentlich vernehmen ließ/ er wolte ehe für Käys. Mäj. niederknien/ und ihm sein Haupt abschlagen lassen, ehe er GOtt und sein Evangelium verläugnen wolte; Dennoch haben die Protestirenden, nach langer Unterhandlung/ die sich fast biß aufn Mittag verzoge, endlich um diese Ursachen bewilliget. Nachdem Augspurg eine Reichs-Stadt sey/ und der Speyrische Abschied

vermö-

vermöge, daß eine jede Obrigkeit sich in der Religion deß verhalten solle, wie sie es gegen GOtt und Käys. Maj. zu verantworten wisse, könne man dem Herrn Käyser in seiner Reichs-Stadt, keine Maß setzen (wie denn D. Luthers Rathschlag, den er dem Churfürsten auf sein Begehren zuvor am Sontag Cantate zugeschrieben, solches auch fürs beste angesehen.) Denn weil der Käyser unser Herr, und Stadt und alles sein ist, habe eine jede Obrigkeit in ihren Landen Ordnung zu geben, der die Unterthanen mit Gewalt nicht widerstreben sollen, da sie es mit guten und füglichen Wegen und Weisen, nicht wissen oder können ableinen.

Nach gehaltener Handlung, ist Käyser Carl persönlich, sammt allen Fürsten und Herren, mit dem gesegneten Brod, und seinen Geistlichen, in der Stadt umgangen, Churfürst zu Sachsen, Marggraf Georg zu Brandenburg, Landgraf zu Hessen, beyde Hertzogen zu Lüneburg Gebrüder, Fürst Wolffgang zu Anhalt, haben unterthäniglich und Christlich gebeten, Käys. Maj. wolle sie in diesem Falle, der GOttes Wort und ihrer Religion stracks zuwider, gnädiglich entschuldigt halten.

Oeffentliche Predig durch den Käyser beyden Theilen verboten.

Auf folgenden Sonnabend hat Käys. Maj. durch seinen Herolden mit zweyen Posaunen ausruffen lassen, daß in Augspurg niemand predigen solle bey Leibes Straf, und darneben verordnet, daß auch die päbstischen nur schlecht die Epistel und Evangelien, nach dem bloßen Text, ohne alle Auslegung, neben der offenen Beicht, hersagen sollen.

Auf

Auf diesen Tag hat auch Käys. Maj. des Capituls zu Augspurg Geschenck angenommen, und sie persönlich gehört, und dagegen befohlen, ihnen diese Wort wider zu sagen: Seine Majestät bitte, neben seinem Herrn Bruder, sie wolten GOtt den Allmächtigen für sie, als arme Sünder, bitten, daß er ihnen seinen heil. Geist sende, und sie unterweise, daß sie in dieser grossen Sache, eine gemeine und Christliche Ordnung mögen aufrichten, und GOtt nicht erzürnen, darüber seiner Majestät die Augen sollen seyn übergangen.

Montags hernach hat der Churfürst zu Sachsen, das Käyserl. Gepräng im Thum beym Amt, als ein Marschall des Reichs, seinen schuldigen Dienst der Käys. Hoheit zu Ehren, auf Rath seiner Theologen, unterthäniglich leisten und zieren helffen; Wie Naeman der grosse Fürst des Königs von Syrien, mit seinem Herrn in des Abgotts Tempel auch gieng, und darneben den einigen GOTT Israelis ehret, anrieff und bekennet.

Augspurgische Confession öffentlich vor dem Käyser und gantzen Reich verlesen.

Am 25. Junii, welches war Sonnabends nach Johannis Baptistæ, ist nach vielfältiger Handlung, die Christliche Confession unserer Religion, wie sie Doctor viel Jahr gelehret, und deßmahls durch den M. Philippum ordentlich und bescheidentlich zusammen gefast, Käyser Carl und König Ferdinando, samt dem gantzen Röm. Reich, öffentlich durch D. Christianum Beyern, im Nahmen des Churfürsten

fürsten zu Sachsen/ Marggraf Georgen zu Brandenburg/ Hertzog Hans Friedrich zu Sachsen/ Hertzog Ernst zu Braunschweig/ Philipps Landgrafen zu Hessen/ Hertzog Frantz zu Lüneburg/ Fürst Wolffgang zu Anhalt/ und der zweyen Christlichen Städte/ Nürnberg und Reutlingen/ in des Bischoffs von Augspurg Hofe/ öffentlich in teutscher Sprach fürgelesen/ und darauf lateinisch und teutsch dem Käyser überantwortet worden.

Darinnen diese Christliche Zeugen und Bekenner/ als am rechten Posaunen-Fest/ für jederman ihren Glauben, Religion, wie sie D. L. aus GOttes Wort gelehret/ und sie in ihren Landen und Städten frey predigen liessen/ frey bekennet/ und gute und richtige Rechenschafft und Grund ihres Glaubens und Hoffnung/ in der Furcht GOttes und gutem Gewissen/ mit Sanfftmuth und Bescheidenheit/ nach Christi und S. Petri Lehre gegeben haben.

Grösser und höher Werck/ und theurer und herrlicher Bekänntniß/ ist nicht geschehen von der Apostel Zeit an/ als diese zu Augspurg/ vor dem gantzen Röm. Reich. Zu Jerusalem bekandten und bezeugten zwölff Apostel/ die armen Fischer/ den Nahmen JEsu Christi/ auch mit grosser Freudigkeit des Geistes/ für den Hohenpriestern/ Gelehrten/ Rath und Hauptleuten des Tempels/ und strafften darneben/ die den König der Ehren/ JEsum Christum/ den Sohn GOttes/ in seinem Fleisch gekreutziget und umbracht hatten; welches freylich der grosse Pfingsttag und das höchste Werck der Christenheit ist/ von Anbegin der Welt geschehen.

Nachdem

Bekänntniß zu Augspurg gehet nicht leer abe.

Nachdem aber der vermeinte Stul-Erbe S. Peters/ sich wider GOtt und seinen Gesalbten, und über den gepredigten Christum und sein Wort erhaben/ und als die rothe Braut von Babylon, mit seinem Becher/ fast die gantze Christenheit bethöret und bezaubert, und zu ihrer Abgötterey mit Eydes-Pflichten verknüpffet/ und GOtt wolte seine gefangene Christenheit, durch das Wort seines Geistes/ wider aus der babylonischen Gefängniß zu erledigen anfangen, gieng solch Wort und Werck GOttes nicht vergebens abe/ sondern richtet viel aus/ und GOtt zog etliche grosse Christliche Herren und Städte, durch sein Evangelium an sich/ die in Krafft des Geistes GOttes, aus der Propheten und Apostel Schrifften erkandten/ daß die grosse Babylon/ die Mutter aller Unzucht und Greuel/ auf Erden truncken war, von dem Blut der heil. Märtyrer und Zeugen JEsu Christi, und daß der Sohn GOttes der einige Hohepriester/ Haupt und Heyland der gantzen Welt wäre; Darum bekenneten diese Herren und Städte frey öffentlich und unerschrocken, als seelige Werckzeuge Gottes/ und wahre Gliedmaße JEsu Christi, und ernstliche Zuhörer und Liebhaber des lebendigen Wortes/ voll rechtschaffens und lebendigen Glaubens, ihren Glauben/ und was sie aus D. Luthers Büchern und Predigten gelernet und behalten hatten/ ungefehr diese Artickel, wie sie in der Augspurgischen Confession verzeichnet.

Nemlich

I. Vom Göttlichen Wesen. Kurtze Verzeichniß der Artickel so zu Augspurg öffentlich bekannt seyn.

Nemlich, daß ein einigs, ewigs, göttlichs Wesen sey, der allmächtige Vater, der von Ewigkeit einen wesentlichen Sohn gezeuget, von den beyden von Ewigkeit der wesentliche heilige Geist ausgehet oder ausgesandt wäre, ein einiger unzertrenter GOtt, drey unterschiedliche und selbständige Personen.

II. Von der Mittel Person Christo.

Item / die Mittel-Person, der eingebohrne und eigne Sohn GOttes, so dem Vater am Wesen und Ewigkeit wahrhafftig gleich ist, sey von Ewigkeit zum ewigen Priester, Haupt und Schützer der Christenheit, durch den Eyd GOttes verordnet, welcher in der Fülle der Zeit, menschliche Natur / ohne Sünde und Unordnung, an sich genommen, und durch seinen Gehorsam, Blut und Todt / der gantzen Welt Sünde gebüsset, bezahlet und weggenommen / den Tod erwürget / dem Teuffel seinen Kopff zutreten / Gerechtigkeit und Leben allen Gläubigen / aus lauter Gnad im Wort und Geist / widerbringt und leiste.

III. Von der Sünde.

Item, daß der leidige Teuffel, die alte Schlange, durch Adams Ungehorsam und Ubertretung / Sünd und Tod / in und von Adam auf alle Menschen so von Vater und Mutter gebohren / gebracht habe; Darum alle natürliche Kinder von Mutter Leibe an / in Sünd und unter dem Zorn GOttes / zum ewigen Tod gebohren / und ewige Höllen-Brände

und

und verdammte Leut hätten bleiben müssen, da sie nicht in der heil. Tauffe und Glauben an Christum durch das Evangelium und heil. Geist / wider neu gebohren würden.

IV. Wie man von Sünden loß werde.

Item, daß kein Mensch auf Erden sich aus eigner Krafft Frömmigkeit, von Sünd, Tod, und dem Zorn GOttes wircken könne. Darum habe GOtt der Vater, aus hertzlicher Barmhertzigkeit und unaussprechlicher Liebe, uns seinen Sohn zur Weißheit, Gerechtigkeit, Heiligung Erlösung, gemacht, und ihn am Creutz für unsere Sünde sterben, und uns zu gut den Todt erwürgen, und der Höllen-Pforten zerstören lassen damit wir aus lauter Gnade und Güte, umsonst, allein durch die hertzliche Erkänntniß und Zuversicht auf das Verdienst, Blut und Fürbitt JEsu Christi, für GOtt ausgesöhnet, gerecht und angenehm und wider in Christi Auferstehung zum ewigen Leben erworben würden. Denn allein der Glaub und das Vertrauen auf das theure Blut und Fürbitt JEsu Christi, macht uns gerecht und selig / und reiniget uns von allen unsern Sünden.

V. Worinnen man Christi Schätze ergreiffe.

Item, solche Schätze, Segen und Wohlthat, die uns der barmhertzige GOtt, aus lauter Gnaden in Christi Creutz und Blut bereitet und zuwege bracht, die lasse uns der Sohn GOttes durch seinen Geist, in Predig-Amt und Wort des Evangelii und Versöhnung wie es durch die Propheten und Apostel aufgeschrieben, und durch

die

die heil. Tauffe/ Absolution und Abendmahl, anbieten und fürstellen/ auf daß alle/ die durchs mündliche und gepredigte Wort und Sacrament/ Christum mit seinen Schätzen ergreiffen, und dieselben ihnen durch eignen Glauben, in Krafft des heil. Geistes appliciren und zueignen/ nicht in Sünden verderben oder verlohren werden, sondern aus lauter Gnad, und fremder Güt und Gerechtigkeit/ wahrhafftig gerecht/ bey GOTT angenehm und selig werden.

VI. Vom neuen Gehorsam der Christen.

Item, ob wohl GOtt von seinen Creaturen, erlöseten und geheiligten Kindern/ neuen Gehorsam/ und ein Christlichs und seligs Leben, und rechtschaffene gute Wercke fodere/ und die Gläubigen schuldig und pflichtig seyn/ ein neu Leben nach dem Willen und Gesetz GOttes anzufangen/ und reich an guten Wercken zu werden, und ein gut unbefleckt Gewissen ihr Lebenlang zu bewahren; Sind und bleiben wir doch/ unsers neuen Gehorsams und angefangener Lieb und Leiden halber/ so lange wir in diesem sündigen Leib webern, unnütze Knechte, und können mit allen unsern Wercken, für GOttes gestrengem Gericht nicht bestehen; Sondern all unser Trost und Freudigkeit, stehe allein in der Erkäntniß und Zuversicht des theuren Versöhn-Bluts/ und einigen Lösegelds, und vollkommenen und seligen Opffers des Lammes JEsu Christi/ welches für unsere und der gantzen Welt Sünde, zu einer vollkommenen Bezahlung und Gnugthuung/ am fronen Creutze einmahl vergossen und aufgeopffert ist,

auf daß wir durch des einigen Hohenpriesters Nahmen, Verdienst und Wohlthat, eine gewisse Seligkeit aus Gnaden ererben.

VII. Von der wahren Christlichen Kirchen.

Item, daß der Sohn GOttes ihm von Anfang der Welt, durch sein Wort und Gnaden-Sigel, eine ewige Kirche aus menschlichem Geschlecht, zum heiligen Völcklein und zu seiner Braut beruffen und erwehlet, die er im Wort und Sacramenten mit seinem Blut besprenge, und mit seinem heil. Geist versigele und vergewissere, daß sie aus Gnaden Kinder GOttes, und Erben aller himmlischen Güter seyn, und mit Christo in Ewigkeit leben und regieren sollen, wenn sie durch den Tod, in der Auferstehung des Fleisches, zu ewigen Ehren erwecket werden.

VIII. Daß viel Heuchler in der Kirchen Christi seyn.

Item, daß auf Erden sich viel Heuchler und falsche Christen, zur äusserlichen Gemeinschafft der Kirchen halten, und sich unter die wahren Gliedmaß Christi zehlen und nennen lassen, die doch ohne Glauben und gut Gewissen leben. Da aber solche in Kirchen-Aemtern, Christi Wort und Sacrament austheilen, sey der Dienst an ihm selber recht und kräfftig, ob wohl die Person an ihr selber unglaubig und verwerfflich bleibet.

IX. Von der Kinder-Tauff.

Item, daß die Kinder-Tauff, nach GOttes Wort gereicht, und daß uns GOtt in der heil. Tauff JEsu Christo einleibe, und zu neuen Creaturen durchs Wasser und Geist anderweit gebähre.

Item,

X. Vom heiligen Abendmahl.

Item, daß der wahre Leib und Blut Christi, wahrhafftig und wesentlich, mit Brod und Wein, unter des HErrn Christi klarem und wahrem Wort, im Abendmahl ausgetheilt, und empfangen werde. Und daß alle, so würdiglich, mit bußfertigem Hertzen, und im Glauben an Christi Wort, und guten Fürsatz, darvon essen und trincken, Christi Todtes darbey gedencken und predigen, im Hertzen gestärcket und vergewissert, daß Christi Blut, einmahl am Creutz für sie vergossen, ihnen durch solche gläubige Niessung applicirt und zugeeignet werde.

XI. Von der Christlichen Beicht.

Item, daß man in der Kirchen die Christliche Beicht, um der heil. Absolution willen behalten soll, wiewohl nicht noth und unmüglich, alle Sünden mit allen Umständen zu erzehlen. Und wer der Absolution, so Christus durch des Dieners Mund ausspricht, fest glaube und bewahre, der sey verbriefft und versichert, daß er gewisse Vergebung aller Sünden habe; Nicht um seiner Busse, und Reu und Leid, sondern allein um des Verdienstes, Opffers und Zusage willen JEsu Christi, der allein Sünde vergeben und ausleschen kan.

XII. Daß die Gefallenen wider können zu Gnaden kommen.

Item, daß die, so nach der Tauff gefallen, wider zu Vergebung der Sünden können kommen, so fern sie sich zu GOtt wahrhafftig wider bekehren, und ihre Sünde nicht verhelen, sich auf Christi Blut und gnädige Zusag beruffen, und sich in gutem Vorsatz zu bessern hertzlich vernehmen lassen.

XIII. Vom Kirchen Regiment.

Item, vom Kirchen-Regiment, würde bey ihnen gelehret, daß niemand in der Kirchen öffentlich lehren, predigen, oder Sacrament reichen solle, ohne ordentlichen Beruff.

XIV. Von Kirchen-Ordnung und Ceremonien.

Item, von Kirchen-Ordnung von Menschen gemacht, lehre man diejenigen zu halten, so zu Frieden und guter Ordnung in der Kirchen dienen, doch daß die Gewissen damit nicht bestricket, als wären es nöthige Gottesdienst, Sünde damit wegzunehmen. Was aber dem Wort GOttes stracks entgegen, und die Gewissen gefangen nehme, könne man, als menschliche Auffsätze, ohne Beschwerd des Gewissen, unterlassen.

XV. Vom weltlichem Regiment.

Von Policeyen und weltlichem Regiment wird gelehrt, daß alle Obrigkeit in der Welt, und geordnete Regiment, samt ihren Gesetzen und guter Ordnung, von GOtt eingesetzet seyn, und daß Christen mögen in Obrigkeit und Rechter-Amte ohne Sünde seyn, nach Käyserl. und andern löbl. Rechten, Urtheil und Recht sprechen, mit dem Schwerd überweisteUbelthäter straffen rechte Kriege führen, streiten, kauffen und verkauffen, aufgelegte Eyde thun, eigens haben, ehelich seyn, &c. Darum Christliche Unterthanen schuldig seyn, ihrer Obrigkeit Geboten und Gesetzen gehorsam zu leisten, in allem, so ohne Sünde geschehen mag. Denn da die Obrigkeit was geböte, muß man GOtt mehr gehorsamen, denn den Menschen, Act. IV. 19.

Auch

XVI. Vom Jüngsten Tage und Gerichte.

Auch wird bey uns nach der Schrifft gelehret, daß unser HErr JEsus Christus am Jüngsten Tage kommen werde, zu richten alle Menschen, die Todten auferwecken, den auserwehlten und Gerechten ewiges Leben zu geben, die Gottlosen aber, und die Teufel, in die Hölle und ewige Straff verdammen.

XVII. Vom freyen Willen.

Item, vom freyen Willen wird also gelehrt, daß der Mensch etlicher maßen einen freyen Willen habe, in äusserlicher Erbarkeit fromm, züchtig zu leben, und zu wehlen in denen Dingen, so die Vernunfft begreiffen kan; Aber ohne Gnad, Hülff und Würckung des heil. Geistes, vermöge der Mensch nicht GOtt gefällig zu werden, und ihn hertzlich zu fürchten, lieben oder zu glauben, oder die angebohrne Lust aus dem Hertzen zu werffen, sondern solches geschehe durch den heil. Geist, welcher durchs Wort gegeben wird, denn S. Paulus spricht, 1. Corinth. II. 14. Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist GOttes.

XVIII. Von Ursach der Sünden.

Item, von Ursach der Sünden wird gelehrt, wiewohl GOtt der Allmächtige die Natur geschaffen und erhält, so ist doch der verkehrte Wille, in allen bösen und Verächtern GOttes, Ursach der Sünde, wenn er sich wendet zu verbottenen Dingen, und folget dem Teufel, der aus seinem eignen Lügen redet, und Mord stifftet. Joh. VIII. 44.

XIX. Vom Glauben und guten Wercken.

Item, sie bekennen auch, wie man vom Glauben und guten Wercken bey ihnen lehre, nemlich, ob man wohl allein durch den Glauben an Christum, für GOttes Gericht gerecht und angenehm werde, und nicht aus Verdienst und Würdigkeit unserer vorgehenden und folgenden guten Wercke, bleiben dennoch, die aus lauter Gnaden gerechtfertiget seyn, Schuldner, nach dem Gesetz GOttes zu leben; wie denn der heil. Geist, so in der gnädigen Annehmung, aus Gnaden den Gläubigen in und mit dem Worte geschenckt, anfahe in den Gläubigen eine neue Lust und Gehorsam, zum heil. Leben, welcher neue Gehorsam, der hinterstelligen Sünde und bösen Lust halber, in den Gläubigen unrein und unvollkommen bleibe, so lang sie ihren alten Adam am Halse tragen. In der Auferstehung aber, werde solcher angefangener Gehorsam und Heiligkeit erst gantz und vollkommen, wenn wir an Leib, Seel und Geist, gar spanneu, und durchaus geheiliget werden. Mitler Zeit stehe und gründe sich unsere Zuversicht und Trost, allein auf das theure Blut JEsu Christi, welches die einige Ursach und Werth ist aller Gläubigen Gerechtigkeit und Seeligkeit. I. Joh. I. 7.

XX. Von der Heiligen Dienst und andern Artickeln.

Item, was diese Christliche Zeugen von der Heiligen Dienste, beyder Gestalt, Priester-Ehestand, papistischer Messe, Römischer Beicht, Unterschied der Speise, Klöster-Gelübden, und der Bischöffe Gewalt, in ihrer Confession öffentlich bekandt,

bekannt/ und hernach der Käyserl. Maj. überantwortet/kan und soll ein jeder in der lateinischen und teutschen Confession lesen/ dahin wir euch damit wollen gewiesen haben. Denn wir uns nicht eigentlich fürgenommen/ dißmahls die gantze Confession von Wort zu Wort zu widerholen, sondern nur einen kurtzen Auszug zu machen, und euch zum Originalen zu lesen treulich zu vermahnen.

Als nun diese Confession frey und öffentlich vorm Käyser und gantzen Reich verlesen/ hat D. Bruck die lateinische und teutsche Confession, des Herrn Käysers Secrerarien zugestellt, dem Ertz-Bischoff zu Mäyntz zu überreichen, aber Käyser Carl hat selbst darnach gegriffen/ und sie zu ihm genommen/ mit gnädigstem Erbieten, er wolle der Sachen ferner nachtrachten.

Diß ist nun die Christliche und gegründete Confession/ so gottselige und gehorsame Chur- und Fürsten des Röm. Reichs/ und zwo Christliche Reichs-Städte/ desmahls unterschrieben und öffentlich überantwortet haben; wie auch die Herren und Städte/ neben andern, so auf diesem Reichs-Tag und hernach sich darzu begeben, und mit bekennt haben/ beständig biß auf diesen Tag/ in ihren Landen und Städten dabey beharret haben, darum sie hie billig auf Erden, als beständige Bekenner und Vertreter der Wahrheit JEsu Christi, ihren Ruhm bey allen Frommen und Christglaubigen, und in alle Ewigkeit ihre Kron/ Ehrengespän und himmlischen Lohn/ vor dem Angesicht GOttes haben und behalten werden, dieweil sie dem HErrn

Christo und seiner ewigen Wahrheit, für den Menschen seine Ehre und Nahmen vertheidiget, und die Antichristische Lehre, so voll Lügen, Ketzerey, Abgötterey, Mord und Blutvergiessen war, widersprochen, und jederman dafür treulich gewarnet, und mit ihrem gottseligen Zeugniß, und beständiger Bekänntniß, viel Land und Leuten, zur Seligkeit, Christlich gedienet haben.

Der Allmächtige zahle es dieser Bekenner Nachkommen, Land, Leut und Städten, reichlich, und erhalt sie forthin bey dieser Confession, welche auf der Propheten, Apostel und heiligen Symbolo, und der alten wahren Christenheit Zeugniß, gegründet, auch viel guter Leute Gespan und Beyfall deßmahls und hernach bekommen, und bis hieher wider alle Pforten der Höllen und Anfechtung, und aller ihrer Consorten, die sie mit Lügen, und böser oder listiger Deutung haben wollen umstossen, oder verfälschen und corrumpiren helffen, standhafftig blieben und erhalten ist, und, ob GOtt will, unumgestossen bleiben wird, bis auf die Offenbahrung JEsu Christi am Jüngsten Tage, der diese Märtyrer und Zeugen, und alle, die in Einfalt schlecht und gerecht bey dieser Confession ausgedauret, mit allen Ehren für seinem himmlischen Vater, und allen Auserwehlten und heiligen Engeln, wieder bekennen und verehren, und das hohe Werck, zu Augspurg geschehen, in alle Ewigkeit rühmen und vergelten wird.

Confession ist unumgestossen blieben, und wird bleiben in Ewigkeit.

Hiemit

Hiemit verehre ich für meine Person, und von wegen der Kirchen, so mir ordentlich befohlen, diese sieben Christliche Chur- und Fürsten, sammt den zweyen löblichen Reichs-Städten, die sich nicht gescheuet oder geschämet haben, der Evangelischen Wahrheit öffentlich Zeugniß zu geben, unter derer Schutz ich zu Nürnberg und Wittenberg, von dieser Lehre bin seliglich berichtet worden.

Alsbald diese Confession verlesen und überantwortet ward, gefielen von allerley Nationen, viel guter und ehrlicher Reden. Denn ob wohl die Wahrheit nicht unangefochten bleibt, sind sie doch bisweilen, die ihr auch Beyfall geben. D. Luthers Lehre war durch böse Beicht-Väter und Hof-Heuchler, bey vielen grossen Leuten fälschlich beschwert und böslich angegeben, wie Alphonsus, Kayser Caroli Hispanischer Cantzler, sich unverholen in einem freundlichen Gespräch, vorm Herrn Philippo vernehmen ließ: Die Hispanier wären von ihrer Clerisey beredt, als sölten die Lutherischen nicht an GOtt glauben, die heilige Dreyfaltigkeit verneinen, von Christo und Marien nichts halten; wie auch viel teutscher Münch die unsern beschuldigten, sie hielten nichts von der Obrigkeit, von Eigenthum der Güter, vom Ehestand, von freyen Künsten.

Als nun etliche aus den Wiedersachern, diese Confession und Bekänntniß des Glaubens anhöreten, wie man zu Wittenberg und anderswo in Schulen und Kirchen lehrete, satzten etliche grosse Fürsten ihre Gelehrten hierüber zur Rede. Wie Her-

Hog Wilhelm zu Bayern, seinen D. Ecken soll drauf angesprochen haben: So habe man ihm vor nicht gesagt von dieser Sachen und Lehre. Und hernach, da die zwantzig Papistische Doctores von den Ihrigen befragt, ob man auch des zu Sachsen und seiner Mit-Verwandten Confession und Lehre, mit gutem Grunde umstossen und wiederlegen könte, haben die Doctores einträchtig geantwortet: Mit Propheten und Apostel Schrifften, wissen sie die gelesene Confession nicht zurücke zu treiben, sondern mit den alten Vätern und Concilien.

Antwort der Papistischen 20. Doctorn von wiederlegung der Confession.

Caiphä und seiner Clerisey/ muß auch bißweilen ein Wort/ die Wahrheit zu bestätigen/ entfahren. GOtt Vater heist uns vom Himmel seinen Sohn hören, dieser oberste und allerheiligste Bischoff sendet seine Apostel in alle Welt/ das Evangelium vom gecreutzigten Meßia zu predigen/ und alle Heyden zu lehren/ was er ihnen befohlen/ und schencket ihnen und der gantzen Apostolischen Kirchen seinen heiligen Geist/ den Geist der Wahrheit, der uns Christi kräfftige und wahre Wort erinnern und erklären solle/ und durch der Propheten und Apostel Wort/ in alle und selige Wahrheit führen/ und der Sohn GOttes weihet and unterweiset S. Paulum im dritten Himmel, mit solchen Worten/ die sonst niemand, denn der ewige Dollmetscher aussprechen konte, was und wie er die armen Japhiten lehren solle/ und gibt und erhält uns die sechs tausend Jahr/ Altes und Neues Testaments

ments, und widmet seine heilige Christliche Kirche, auf der Propheten und Apostel Grund, und zeiget, daß man durchs Wort der Apostel, an ihn glauben und selig werden könne.

Und die zwantzig Aeltesten des Röm. Stuhls, zu Augspurg wider Christum versammlet, bekennen frey und unverholen, sie wissen GOttes Wort, von D. Luther auf die Bahn bracht, und vom Herrn Philippo fein zusammen gezogen, und vom löblichen Churfürsten und seinen Mit-Zeugen, vorm Röm. Kayser und all seinen Gliedmassen, auch vor des Widerchristen Legaten und Geweiheten bekandt, mit der Schrifft, welches ist das lebendige und gewisse Wort GOttes, nicht zu widerlegen, und wollen ihre faule und ungewisse Abgötterey und Münchische Greuel, mit den uneinigen Patribus und vielspaltigen Concilien widerlegen. Sind das nicht die rechten Columbæ Romanæ Ecclesiæ, und die alten Corvi, so Noah Kasten verlassen, und die Todten im Fegfeuer, so in ihren eignen Sünden versterben, fressen helffen, so weiß ich nicht, wie ich sie anders nennen und mahlen soll.

Höret weiter, liebe Freunde, daß ihr der Röm. Kirchen Beschützer und Lehrer desto baß kennen, und die Confession zu Augspurg höher und gewisser halten lernet. Als nun der fromme Kayser für seine Person, die Religions-Sachen gerne befördert, wie er mit München in Hispanien nicht ist zufrieden gewest, und sie von seinem Gemahl, so in Todtes-Nöthen lag, abgeweiset, da man ihr viel von Heiligen vorsagen wolte, und seines Sohnes Präceptor

ceptor von Christo hat reden heissen/ übergibt er den Römischen Kirchen-Doctorn und ihren Patronen/ jetzt offtgemeldte Confession, die sitzen einen gantzen Monath drüber / und machens so ebentheuerlich/ daß auch etliche ihres theils/ grossen Mangel über ihren Rathschlägen hatten/ wie auch der Herr Kayser endlich selber ein groß mißfallen an ihrer Hefftigkeit und Geschwindigkeit/ solle getragen haben, und ernstlich geschafft/ sie wollen was gelinders stellen, damit man desto leichter zur gütlichen Handlung kommen möge. Freylich ists wahr/ wers nicht gut hat/ der trägt loden oder böse Wort ein/ und schämet und scheuet sich zu antworten.

Confession den Römischen Kirchen-Doctorn überantwortet.

Man schrieb auch damahls aus Augspurg, daß viel frommer Nicodemi/ so den unschuldigen HErrn Christum nicht konten verdammen, aus der Widersacher Rath und Session gelassen seyn. Denn wer nicht balde über Christum und sein Wort crucifige wolte schreyen, dienete zu den Antichristischen Leuten gar lauter nichts.

Endlich auf emsiges Anhalten werden die zwantzig Doctor einmahl fertig, und überantworten dem Herrn Kayser, den 12. des Heumonden/ ihre Schrifften, mit einem trefflichen Hauffen Schmäh-Büchern, die sie und andere ihre Glaubens-Genossen/ aus D. Luthers Schrifften hatten zusammen gestoppelt. Man will sagen/ es sollen fast in 300. Blätter gewesen seyn. Böse Zimmerleute machen viel Späne/ und verderben viel guts Holtzs/

Der 20. Doctorn Schmähschriften dem Kayser überantwort und verlesen.

Holtzs, wie gottlose Schreiber viel gutes Papier beflecken.

Als solche der Papisten Widerlegung verlesen/ baten der Confession Verwandten/wie gebräuchlich/ und sie mit ihrer Bekänntniß selbst gethan/ um eine Abschrifft, die wurde ihnen erstlich abgeschlagen/ und endlich mit solchen gefährlichen Conditionen und Mitteln verwehret, daß man sie weiter nicht begehren wolte.

Was aber für Wahrheit und Grund/ unter dieser Decke und Fallstricken gelegen/ und was diß für Leute seyn, die einen theuren Eyd in ihrem Doctorat geschworen/ die Warheit öffentlich für aller Welt zuvertreten, und alle Ketzerey zu widerlegen/ ist leichtlich aus unsers HErrn JEsu Christi Spruch zuvermercken, Joh. 3. Wer unrecht hat oder handelt, der scheuet das Licht/ mauset und fleuget bey der Nacht, wie eine andere Nacht-Eule und Fledermauß.

Liebe Freunde im HErrn, ist es nicht ein wunder-Ding/ die Confeßion-Verwandten konten kaum/ nach vielfältiger Handlung/ und demüthigen Suchen / mit Ehrbitt erhalten , daß man ihres Glaubens Bekänntniß öffentlich lesen ließ/ und diese Leute/ drauf die Röm. Kirche ruhet, wie die Welt auf des grossen Hildebrands Schwantze/ scheuen und fliehen das Licht/ und schämen sich ihres Glaubens, wie sich zwar biß hieher noch sehr wenig herfür gethan haben/ die den Röm. Glauben oder Catechismum hätten von sich kommen lassen.

GOtt

Dritte Posaunen-Fest zu Augspurg gehalten.

GOtt hat auf diesem hochlöblichen Reichstag, seinem Evangelio, und D. Luthers Lehre, einen Feyertag und das dritte Posaunen-Fest angesetzet, daran man von JEsu Christo und seinem theuren Blut, für den höchsten Leuten predigen und blasen solte; wie es eben um S. Johannis, der auch diß Posaunen-Fest am Jordan gehalten, geschehen. Darum must der Widerchristische Hauff, so das Blut, Fürbitt und Wort JEsu Christi verlaugnen, wie S. Peter II. Petr. II. 1. von ihnen weissaget, diß-mahls stillschweigen, und GOttes Wort Raum lassen, damit nicht allein die, so deßmahls gen Augspurg zur grossen Predigt gefordert, sondern auch viel fremder Potentaten und Nationen, mit der Papisten Sauerteig und Trestern, nicht verhindert würden, sondern der seligen Confession mit allen Fleiß nachdencken könten.

Confession ist nicht ohne Frucht abgangen.

Wie denn diese Christliche Predigt nicht ohne Frucht abgieng, und viel Leut hernachmals linder wurden, und überetliche Jahr, nicht allein vieler Fürsten Erben, so deßmahls zu Augspurg waren, sondern auch Käys. und Kön. Maj. selber diese Confession zugelassen, und wie grosse Leute schreiben wollen, endlich am Tod-Bette sollen gebilligt und angenommen haben, und darauf seliglich, im Nahmen JEsu Christi, eingeschlaffen seyn. Wahrheit muß endlich Recht behalten, und Unwahrheit muß zu schanden werden, wie unser GOtt beydes noch täglich ins Werck bringet.

Als

Als aber die Confessions-Verwandten, die abgeschlagene und verhaltene Widerlegung des Gegentheils, mit guten Gründen widerlegten, so viel sie davon im Wind hatten fahen und aufzeichnen können, wurd auf etlicher weiser und friedlicher Leut, aus Spaniern und Deutschen, Angeben, die sich, wie vernünfftige Gamalieles, beym Herrn Käyser vernehmen liessen, ein Ausschuß verordnet von beyden Theilen, welche die Sache mitteln, und bey Oertern einschlagen, und auf söhnliche Wege richten solten. Denn der fromme Käyser höret die Römische Clerisey eben laut gehen; Wie denn seine Majestät soll gesagt haben: **Wenn die Pfaffen frömmer wären, dörfften sie keines Luthers.** Darum stund dem theuren Helden sein Hertz immer nach Fried und Einigkeit, weil er zumahl zwo sehr gute und lehrhaffte Predigten, eigner Person, vormahls zu Worms, und jetzt zu Augspurg angehört hatte.

Derowegen wird diß Gespräch, zwischen etlichen Fürsten und Gelehrten, von beyden Theilen angestellt, welche die Wahrheit und Lügen, Christum und den Teufel, Evangelium und Pabst, D. Luthers und der zwantzig Gelehrten Lehre, mit einander vertragen, und zu guten Freunden sprechen solten.

Ob nun wohl etliche von den unsern, auf D. Luthers Rath und Bewilligung, gerne nachgeben und zugelassen hätten, Fried und Einigkeit halber, ohne Nachtheil des Gewissens, und Abbruch des Evangelii, von äusserlichen Ceremonien, und bischöfflicher Gewalt und Jurisdiction, was sich hätte wollen

len Frieds und Einträchtigkeit halber thun lassen/ konte man doch Christum und Belial/ und die von einer und beyden Seiten hinckten oder hüpfften, mit denen so aufgericht und gerad zugiengen, dißmahls nicht vertragen/ weil die Priester nie kein Wasser wolten getrübt/ und in allen Sachen recht haben, ob sie wohl den Confeßion-Verwandten beyde Gestalt, wie der Kron Böhmen, und den beweibten Priestern ihre Ehe-Genossen und Kinder/ mit dem Beding lassen wolten/ daß man ihr einige Gestalt samt ihren Opffer-Messen und ehelosem Leben/ auch für recht hielte/ oder unangefochten liesse.

Wiewohl D. Eck eben starck auf seiner Meynung stunde/ Christus hätte allein den geweihten Priestern, und nicht den Layen beyderley Gestalt verordnet. Da ihm aber im selben Gespräch/ ein grosser Fürst das Wort Omnes, für die Nasen hielte, und drang darauf/ Christus hätte allen seinen Jüngern beyde Gestalt eingesetzt/ wie hernach die Kirche zu Corintho/ des HErrn Brod und Kelch von S. Paulo empfangen/ soll D. Eck das Wort Omnes, allein auf die geweihten Röm. Priester gezogen haben/ heist Omnes im Evangelio ein geweihter Priester, habe der Fürst geantwortet, so lautet der Text gewißlich auch von euch Priestern allein: Vos estis mundi, sed non omnes. Darum müst ihr nie fromm seyn gewesen/ wie euer grosser Bischoff von der gantzen Rotte zeuget: Pfaffen seyn nie gut gewesen, darum lassen sie sich für ihre Person nicht reformiren, oder ihre Lehre mit GOttes Wort verlegen.

Als

Als nun die gütliche Handlung ohne Frucht zergieng, versucht der Belial mitler Zeit seine alte Wege, die er wider Christum in der Wüstenei, doch vergebens in die Hand nahm, hätte gern die Confessions-Verwandten getrennet, und die Reichs-Städte wetterwendisch gemacht, da brüllet er mit greulichen Droh-Worten, Ihr viel liessen sich vernehmen, sie wolten Leib, Gut und Blut, bey der alten Religion, wider die Lutheraner zusetzen. Die armen Confessionanten, so ietzt in die Wüstenei geführet, hielten sich ans Wort, dahin sie D. L. aus seinem Pathmo treulich weisete, wie ihr bald hören werdet.

Da der Belial mit schnarchen, schnauben, trotzen, pochen, drohen, nichts ausrichten konte, stellet er etliche auf die Spitzen des Tempels, plattet ihnen für, sie wären Gottsgelehrte und hochgelehrte Leute im Ackerbau GOttes, die ein groß Gehör, und darauf GOtt ein sonderlichs Aug mit seinen Engeln hätte, sie solten auf gütliche Verträge helffen, und Friedens halben was fahren und schwinden lassen, das würde ihnen zum grossen Nahmen und Ehren gereichen.

Ob nun wohl gute Leute, die deßmahls auf der Zinnen stunden, diesem Einraunen nicht statt gaben, daß sie ohne Befehl und wider GOttes Wort was neues anfahen solten, und die Wahrheit zu sagen, etliche noch zur Zeit, um der standhafftigen Bekenner des Worts GOttes, zu diesem Wege nicht kommen konten, blieb doch etwas von der arglistigen Schlangen bestecken, welches sich über zwan-

tzig Jahr nicht in wenigen regete/ da man sie wider, beyde Religionen eine zeitlang zuvertragen, auf die Zinne stellete.

Da nun deßmals diese Schantze dem Belial auch nicht geriethe/ führet er etliche besonders auf hohe und schlipfferige Berge, und weiset ihnen der Welt und des Reichs Hoheit und Titel, bote grosse Vormundschafft und künfftige Hoffnung anselichs Erbfalls aus. Item, etlichen bote er an rühliche Inhaltung, nicht allein einer Hand, sondern auch eines gantzen Elenbogens lang und breit, so sie vor ihm nieder fielen, und seinen Statthalter und Ampts-Verwalter anbeteten. Aber der böse Wurm wurde abgeweist, GOtt stärcket und befestiget deßmahls der Bekenner Hertz, mit seines Geistes Wort, und D. Luthers brünstigen Schrifften und hertzlichem Gebete, daß sie sämtlich mit bretem Fuß, bey GOttes Wort, wie es D. L. gelehret, und Herr Philippus in die Confession zusammen bracht, beständig aushielten, wie die Apostel zu Jerusalem vor den Hohenpriestern. Act. IV, 20.

Als nun kein Weg zu dieser gefährlichen Vereinigung wolte fort gehen, trachtet man zum Abschied, damit der Sachen endlich abgeholffen, wie denselben, des frommen Kaysers Orator, fürträgt, und eben starck fidert, auf diese Meynung.

Eben harter Abschied zu Augspurg gegeben.

Nach dem des Churfürsten zu Sachsen, und seiner Verwandten Confession, durch der Röm. Kirchen Gelehrten, mit heil. Schrifft gnugsam widerlegt, und sie gleichwohl fürsetzlich dar-

darbey verharreten, wurde Kayserl. Majest. sammt dem Reich verursacht, solche Widerspenstigkeit nachmahls hefftig zu straffen.

Man schreibt aus Augspurg, daß deßmahls etlicher abwesender Fürsten Gesandte, wider diesen Abschied öffentlich protestiret haben, als die darein nicht bewilliget, darum nicht lange hernach, eine Leuterung und Erklärung darauf soll erfolget seyn, die was linder und leidlicher gewesen.

Der Churfürst aber und seine Mitverwandten, nach gehaltenem Rath, haben sie beschlossen, im Nahmen GOttes, sich mit einer deutlichen und geraden Antwort zuvernehmen lassen; denn gerade zu, mache gute Kenner. Darauf ist durch Doct. Brücke geantwortet: Man habe sich in der verhaltenen Antwort, des Gegentheils, keiner gründlichen Verlegung aus GOttes Wort zu erinnern, darum können und wissen sie von der klaren Schrifft der Propheten und Apostel nicht abzustehen, darüber möge beschehen und ergehen, was der gnädige GOttes Wille sey, dem sie hiemit, neben wiederhohlter Appellation auf ein gemein, frey, Christlich Concilium, in Deutschland, alle Sachen wollen heimgestellt und befohlen haben.

Kaysers Urtheil von der Protestirenden Lehre.

Darauf soll der theure Kayser, der dißmahls mit viel Leuten überlegt, sehnlich gesprochen haben: Die Lehre muß mehr Grunds haben, als jemand wehnen kan. Darum sich der gütige Herr auch zum beissen und hetzen, hernachmahls nicht

wolte gebrauchen lassen/ darüber die Seinigen eben harte klagten.

Ob aber wohl Hof-Brieffe und Edict ausbracht waren, sind doch diese nicht allein ins Werck nicht gesetzt, sondern in wenig Jahren/ auch bey Leben des Christlichen Churfürsten/ gelindert und gehemmet worden.

Es sagen die Weisen: Man solle nicht zu hart erschrecken, wenn sich die Herrn ernstlich oder auch ungnädig erzeigen/ und nicht zu sehr sich darauf verlassen, ob man einem viel Gnad und Gutes verwehnet, es kan sich beydes im Augenblick ändern, wenn einer nur GOtt und gut Gewissen zuvor hat, denn unser GOtt hat der Könige Hertzen in seinen Händen, und kan sie wenden und lencken/ wo er hin will. Wer nur GOtt seine Sachen vertrauen kan, der bleibt ein unverdorben Mann, und führet seine Sache mit Ehren hinaus, böse Sachen fällen Land, Leut und Hauß.

GOtt die Sachen befohlen/ ist der beste Rath.

Hiemit beschliessen wir den Reichs-Tag zu Augspurg, und kommen nun auch zu unsern Doct. der in seiner Gewarsam auch nicht feyret, sondern wie der rechte Mose, seine heilige Hände aufhub, und wenn er matt ward, auf Christum den rechten Felß leget, wie er auch seine Leute bey sich hatte/ die ihn stärckten und trösteten. Denn weil dieser Reichs-Tag fürnehmlich wider D. Luthers Lehre angestellet/ und die/ so diese Lehre halffen predigen, und für recht in ihren Landen und Städten hielten/ wie

Was D. Luth. in seinem Pathmo zu Coburg gethan.

der

der Röm. Doctorn eingelegte Bücher klar ausweisen, feyret unser D. auch nicht, wie Mose, da er seinen treuen Diener Josua, mit viel guten Leuten, wider den König Amaleck, gerüst ins Feld schicket. Denn D. L. hielt auch den Stab und Stecken GOttes in seiner Hand, und trat für GOttes Angesicht, und hub in der Erkänntniß des HErrn Christi, seine heilige und schwere Hände auf, damit er das Pabstthum hart gedrückt und geschwächt hatte, und schrye Tag und Nacht zu GOtt, daß er seines Nahmens Ehre, das heilige Evangelium, und sein Reich, und die rechten Josuiten und Teutschen Ritter, so zu Augspurg mit den Engelein wider den Widerchrist zu Felde lagen, bey rechtem Glauben und reiner Lehre erhalten/und sie mit seinem Geist stärcken und trösten, und sie mit seinen Engelein bewachen und umlagern wolte, wie auch deßmahls, was rechte Christen im gantzen Röm. Reich waren, in allen Schulen und Kirchen, D. Luthern und den Seinigen, treulich schreyen und seufftzen halffen, und zwar Christus der ewige Schutz-HErr und Hüter seiner Kirchen, auf dessen Wort, Blut, Verdienst und Eyd, D. Luther seine Hände leget, und sein Gebet gründet und aufopffert, halff auch mit emsigen und unaussprechlichen Seufftzern für seinem GOtt und Vater, sein ewiges Gebet wiederhohlen. Ach Vater, erhalt die Steller und Bekenner der Confeßion zu Augspurg in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit; wie traun solches Gebet des öbersten Kirchen-Vaters, und seiner gantzen Brüderschafft, nicht vergebens und ohne merckliche Frucht abgieng.

Es ist ein Brief im IX. Theil, an Herrn Melanchthon aus Coburg, den 30. Julii, von M. Veit Dieterich geschrieben, der diese Zeit auf den Herrn D. in seinem Pathmo wartet, darinn meldet der ehrliche Mann, er könne sich nicht gnugsam verwundern, über D. Luthers trefflicher Beständigkeit, Freude, Glauben und Hoffnung, in diesen jämerlichen und gefährlichen Zeiten, und seiner täglichen Betrachtung und Ubung in GOttes Wort. Denn er lasse keinen Tag fürüber gehen, da er nicht 3. Stunden, so zum studiren am bequemsten seyn, zum Gebet nähme.

Es sey ihm auch ein mahl glückt, daß er ihn haben hören, desselben Geists, Glaubens, und hertzliche Zuversicht und tröstlich anhalten, da er mit seinem GOTT redet, wie ein Kind mit seinem lieben Vater, könne und wisse er die Tage seines Lebens nicht zuvergessen. Ich weiß (hab D. L. deßmahls gebetet) daß du unser lieber GOtt und Vater bist, darum bin ich gewiß, du wirst die Verfolger deiner Kirchen vertilgen, thust du es nicht, so stehest du mit uns in gleicher Gefahr, die Sache ist dein, die Feinde des Creutzes Christi nöthigen sich zu uns, darum trifft es deinen Nahmen und Ehre an, deine Bekenner zu Augspurg zu schützen.

Wie D. Luth. gebetet, und zu GOtt geseufftzet.

Darneben schreibt M. Veit, wie er auf GOttes Zusage mit brünstigem Geist gedrungen, und GOtt die Psalm vorgehalten: Du hasts dennoch zugesagt, und kansts halten, und es von Anbeginn gethan, darum laß jetzt deine Hülffe auch in diesen Nöthen scheinen.

Das

Das waren D. Luthers Seufftzer und Geschrey/ welche M. Veit/ unserm lieben Præceptori, Herrn Philippo/ in seinem Betrübniß und Zagen/ gehorsamlich fürhält/ neben Christlicher Vermahnung/ er wolle vergebne Sorge und Bekümmerniß fahren lassen/ und in diesem Fall Doctors Exempel treulich folgen/ und auf den Allmächtigen GOtt und seinen Sohn auch trotzen/ der werde eine feurige Mauer um alle seyn/ die auf seine Güte trauen/ und seinen Nahmen für den Menschen mit Freudigkeit bekennen. War das nicht auch ein Moses Gebet/ für den Zeug und Streiter GOttes/ der zu Augspurg wider den leidigen Satan zu Felde lag? Mit diesen Pater Noster Steinen/ schleudert man deßmahls den grossen Goliath/ den leidigen Satan und alle seine höllische Gehülffen zu rücke.

D. Luther vermahnet und tröstet den Churfürsten und seine Gelehrten.

Neben solchem täglichen und brünstigen Gebet/ schrieb D. L. viel trefflicher/ geistreicher und friedlicher Rathschläge und Briefe/ an seinen Churfürsten/ und die Botschafften des HErrn Christi gen Augspurg: GOtt habe diesem frommen Herrn sein Paradeiß/ die liebe Christenheit/ neben seinem Wort/ in sein Land und Schutz befohlen/ da jung und alt/ Tag und Nacht zu GOtt für ihn schreyen/ und die getauffte Jugend/ mit ihren unschuldigen Lipplein/ für ihren Lands-Fürsten eine Collect einleget. Diß Gebet werde es thun/ und durch alle Himmel dringen/ und der Sache Rath schaffen/ und die Bekenner des Evangelii erhalten/ daß sie der Sohn GOttes in

alle Ewigkeit für seinem Vater wieder preisen und bekennen werde, wie denn solches tröstlichen Trost, starcke Vermahnung und geistlichen Raths und Bericht in D. Luthers Brieffen, deßmahls zu Coburg an Churfürsten und die Gelehrten ausgangen, redlich bezeugen, sonderlich da die Widersacher etliche der unsern mit drohen und poltern erschreckten, und eben kleinmüthig machten, und seltzame Wege fürschlugen.

Da hält Doctor an, vermahnet mit den schönsten Sprüchen aufs aller getrosteste, sie sollen nur bey GOtt in der bekannten Wahrheit austhauren, und sich nicht schrecken lassen, getrost und unverzagt seyn, und nichts fürnehmen mit menschlichen Rathschlägen, und vernünfftiger Klugheit, und ungöttlichem nachgeben, damit sie dieser hohen GOttes Sache rathen wolten. Christus sey bey ihnen, der allen Pforten der Höllen zum Haupten gewachsen, und stehe im Werck/ daß er dem Teufel seine Lügen und Mord auflöse und den Kopff zutrete, Christus werde weit drüber und nicht drunter, denn jemand meyne, sein eigne Sache mit Ehren und Sieg hinaus führen, des und kein anders, und solte die gantze Welt drunter und drüber zu Boden gehen; wie denn, GOtt lob, D. Luthers Trost zu Früchten kam, und des Evangelii Sach von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr immer fort drang und von guten Leuten mehr Beyfall bekam, biß auf den heutigen Tag/ darfür wir GOtt und seinem Sohne dem treuen Bischoff und einigen Schutzherrn seiner Kirchen/ von Hertzen dancken, und in Ewigkeit preisen wollen.

Ne-

Bücher von D. L. im 30. Jahr geschrieben.

Neben solchem steten Gebet und viel guten Raths und Trostes, so unser D. täglich in seinen Briefen den Bekennern mittheilte, hielt er am Wort an, studiret, verdolmetschet die Propheten, arbeitet am Psalter, erlustiget sich auch, so er schwach ward, an den weisen Fabeln Esopi, die er zur Gelegenheit für die Hand nahm, wie ihr zur Fastnacht gehöret, und in seinen Briefen an Herrn Philippum dieser Arbeit gedencket, darneben lässet er viel gottselige und tröstliche Bücher ausgehen. Denn diß Jahr wurde der Widerchrist vom Fegfeuer geschrieben, darinn er der Münche Vogelherd und Teuscherey wercklich abmahlet. Item, das gute Buch von Schlüsseln geschrieben, darinn er der heiligen und tröstlichen Absolution das Wort redet, und der Röm. Kirchen dieterich und verfälschte Absolution scheuret und reiniget.

Item, aus Coburg schreibet er den 2. Psalm, mit einer Christlichen Erinnerung an Cardinal von Maynz, daß er als ein Primas Germaniæ, Christo sein Reich und Sache wolle befödern helffen, und dem Sohn GOttes einen seligen Fußfall und Huldigung thun, ehe sein Zorn auf dem Wege entbrenne, und alle seine Widersacher plötzlich vertilge und auffräume. Wie auch unser Doctor eine starcke Vermahnung an die Geistlichen, auf dem Reichs-Tag versammlet, mit hohem Ernst fertiget, darinn er ihnen die Römische und Münchische Religion mit allen Farben abmahlet, und sie zur Buß und Besserung, mit GOttes Wort locket, wel-

ches Buch junge Leut, so im Pabstthum nicht gewesen, oder die Müncherey nicht gesehen, nur fleißig lesen sollen, damit sie sehen, was des Pabsts Religion gewesen, ehe GOtt viel Kirchen und Predigstühl, durch sein Evangelium segen, oder durch den Ofen setzen und abtreiben ließ, und damit die wahre Religion, so bey uns lauter und rein gehet, ihnen desto lieber sey. Denn wer im Pabstthum gesteckt, und in Klöstern gepfrengt und gemartert ist, oder lieset bisweilen der Münch Bücher, Legenden, Agenden, Rationale divinorum, Summisten, oder ersihet sich in D. Luthers Büchern, darinn die Greuel und Menschentand der Münch Synagog wiederfochten seyn, dem wird die gereinigte Lehre tausendmal lieber seyn, und wird sich für der alten Müncherey und neuen Schwärmerey, so zugleich D. Luthers gebeutelte und gegründete Lehre anfechten und lästern, desto treulicher fürsehen und hüten, damit ihn nicht der Teufel wieder überrasche, und ein Kämmerlein von neuem bey ihm miete, und das Letzte ärger werde, denn das Erste. Wie die Erfahrung zeuget, daß viel, so die ausgespeite Papisterey wie St. Peters Hunde, wieder fressen, und nachdem sie mit dem Evangelio durchs Blut Christi gereiniget, in der Schwärmer, Widertauffer, Sacramentirer, Schwenckfeldischem Unflat sich wieder besudeln, und viel Teufelbenniger und grimmiger wider die reine Lehre werden, denn sie zuvor gewesen seyn.

Etwan ließ sich der Satan mit Knistern, Rauschen und Rumpeln hören, da er das meiste Theil der

Welt

Welt in seinen Klammern hielt; Aber nunmals will er durch die Papisten der Propheten und Apostel Schrifften rein ab und wegreissen, oder durch seine höllischen Gelehrten, unter dem Namen der wahren Religion sie gefährlich deuten und auslegen, damit er die erste Weissagung des verheissenen Weibssamen ins Werck bringe, und JEsum Christum in seine Versen oder Füsse steche, und die selige Bothschafften des Sohns GOttes anfechte, und das Wort und Sacrament aus den wieder geweyheten Kirchen, und gesäuberten und geschmückten Hertzen, mit List und Gewalt wegreisse.

Diß Jahr gehet auch das schöne Confitemini aus, der tröstliche Psalm, an welchen Stab und Stecken sich D. L. hielt, in seinen Nöthen und tiefen Wassern, und den er betrübten und angefochtenen Leuten, als ein erfahrner Schüler in der Creutzschul JEsu Christi, zukommen lässet. Denn weil ihm der Satan und die meiste Welt, nach Leib, Leben und Seel trachten, ergreifft er mit glaubiger Zuversicht den schönen Vers: Non moriar, sed vivam, & narrabo opera Domini, und ist bey sich in Krafft des Geistes aus GOttes Wort aufs allergewisseste, die Rechte des HErrn werde zu Augspurg und allenthalben, den Sieg, wider alle Pforten der Höllen gewißlich erhalten, und ob er und seine Mit-Brüder wohl hart gezüchtiget seyn, dennoch werden sie in Christo bleiben, und forthin des HErrn Werck im Evangelio verkündigen, daß der Tod und Sünde weggenommen, Gerechtigkeit und Leben durch sein Blut wiederbracht, und aus lauter Gna-

den

den im Wort dieselbigen Schätze uns anbiete, und durch wahren Glauben applicire und zueigne.

Diesen wunderschönen Vers, hat er mit seiner eignen Hand, ihm an alle Wände fürgeschrieben, und neben der Antiphen, in pace in idipsum, offtmals gesungen, uud darneben begehrt von Ludovico Senfli, dem Christlichen und weitberühmten, des von Beyern Componisten, der wolle ihm diese zwey Gesänge mit etlichen Stimmen schmücken. Denn die liebliche Musica könne mit und neben GOttes Wort, den Teufel und sein Geplempe vertreiben, und ein betrübt Hertz erquicken und trösten, drum die alten Propheten sich fürnemlich, neben der Theologia, auf die reine und selige Musica beflissen, und solche geistliche Spielleuth und Singmeister gern um sich gehabt, und GOttes Lehren in Psalm und geistliche Lieder gefasset.

Mein guter Freund und Senfli, der mir durch den Pfarrer zu Bruck viel lieblicher Psalmen zugeschicket, willfahret mit Freuden D. Luthern, und schickt ihm die schöne Moteten, das Non moriar, und Respons, in pace in idipsum, daran, und an seinem künstlichen: Ecce quam bonum, welches er dem Reichs-Tag, als der Kayser ankam, zur Vermahnung ließ ausgehen, hat mich und meine Mitsinger, neben seinem Nunc dimittis, offtmals von Hertzen erfreuet. Schöne Moteten oder weise Melodeyen, die ihre Seele, Leben und guten Text haben, sind aller Ehren werth, als köstliche Gaben GOttes.

Neben solchem täglichen Lesen, Schreiben, Trost

und

und Rath geben, hat D. viel Gesandte und gute Freunde täglich abzufertigen. Denn da die Confession-Verwandten, der Zwinglianer Bekäntniß von ihrem Abendmal, nicht unter ihre Confession nehmen oder setzen lassen wolten, und gleichwol etliche gern sich an die Schweitzer gehänget, wurd

Butzer kommet gen Coburg zu D. Luther.

Martinus Butzer / mit Bewilligung des Churfürsten / gen Coburg abgefertiget / mit D. Luther auf eine Einigkeit in diesem Artickel zu handlen / welcher folgenden Tags ankommt, da D. Luther den Abend zuvor einer Fledermauß das Hertz im Sicherwahl getroffen / und dasselbe am Pfeilichen aus dem Leib gezogen hatte; Wie ich diese Historie von meinem alten Freunde, M. Veit. Dieterich zu Altenburg bey meinem lieben Herrn Andrea Miseno / auf der Schule gehöret.

Als aber D. L. sich Christlich und freundlich vernehmen ließ / es solt bey ihm an Lieb und Einigkeit kein Mangel gespürt werden, so fern sich die Zwinglianer recht nach GOttes Wort vernehmen, und ihre subtile und ungewisse Glossen fahren liessen, nimt Butzer in guter Freundschafft seinen Abschied, läßt es an die Seinigen gelangen, wie er denn nach der Hauptsächer Untergang, nachmals in dieser Handlung etlichmal sich gebrauchen, und endlich im 36. Jahr / für sich und seine Mitgesandte in eine Christliche Bekäntniß (doch auf hinder sich bringen an seine Mitverwandten) wissentlich einließ / welche er und viel andere / neben D. Martino, D. Pommer / D. Jona, D. Creutziger, und Herrn Melanchthon, mit

mit ihren eigenen Händen wissentlich unterschrieben/ und in der Kirchen zu Wittenberg/ bis auf diesen Tag für eine Christliche und standhaffte Bekentniß gehalten/ und diß Jahr von Ern Paulo Ebero/ ordentlichen Pfarrnern/ und Professor der Theologia/ in seine Bekäntniß vom heiligen Abendmal gedruckt ist/ daraus auch die sechzig Prädicanten zu Ulm/ ihre kurtze und gründliche Confession vom Abendmal gezogen.

Dieser Historie erwehne ich nicht ohne Ursach/ denn weil sich heutigs Tags etliche/ so vom heiligen Abendmal gefährlich reden/ und die Kirchen in diesen Landen anfechten/ des HErrn Christi wesentlicher Gegenwärtigkeit halber/ sich auf die Augspurgische Confession gerne beruffen/ und ihr ungewiße Subtilität damit beschönen und vertheidigen wolten/ daß wir deß gewiß seyn/ ob wol der Artickel vom Abendmahl in der Confession kurtz gestellt/ und in der Apologia reichlicher erkläret ist/ daß D. desmals kein Mangel und Fehl daran gehabt/ deßgleichen alle Confessionverwandten/ welcher Zeugniß wohl zu mercken/ weil sie des Gegentheils Confession vom Abendmahl für unchristlich hielten/ und nicht zugaben/ daß die Zwinglischen Städte/ Melanchthonis öffentliche Confession unterschreiben solten. So zeuget des HErrn Philippi Apologia/ und die andere Confession aufs Concilium gestellt/ neben seiner eignen Handschrifft/ damit er wissentlich/ sammt der gantzen Universität Wittenberg/ diesen Ar-

Zwinglianer wolt man nicht lassen sich der Augspurgischen Confession unterschreiben.

Artickel unterschrieben, und das auserwehlt schön Büchlein von der Väter Sprüchen, daß die löbliche Augspurgische Confeßion, den Sacramentirern keinen Beyfall gebe. Darum auch der Christliche Churfürst nachmals mit den Oberländischen, Zwitspalt halber, in kein Bündniß sich hat einlassen wollen, ob wol etliche hart darauf drungen, und menschlichen Anhang gerne gröſſer mit allerley Leuten gemacht hätten. Item, hernachmals auf den grossen Tag zu Schmalkalden, im 37. Jahre, da D. L. mit und darbey war, haben die Protestirenden Gelehrten einträchtig diesen vom Abendmahl und andere Artickel, neben der Confeßion unterschrieben.

Des Kayſers und Ferdinandi Urtheil von den Wittenbergern.

Daß wir aber der Röm. Gelehrten gleichstimmige Zeugniß geschweigen, die in diesem Artickel vom Abendmahl noch keinen Mangel hatten, muß ich dennoch des Herrn Kayſers Zeugniß mit nehmen, der in diesem Artickel die Confession-Verwandten allezeit entschuldiget, und für recht gehalten, wie auch unser Herr der jetzige Kayſer, als er von der Wahl zu Franckfurt auf Nördlingen reiset, frey öffentlich über Tisch soll gesagt haben: Wenn ich von meiner alten Religion ablassen solte, so wolte ich Lutherisch werden, die behalten doch die teutsche Meß, und glauben recht vom Sacrament.

Diß gedencke ich zu Ehren und Entschuldigung der Augspurgischen Confeßion, und zu Bestättigung des seligen Artickels von der wesentlichen und warhafftigen Gegenwärtigkeit des Leibs und Bluts

JEsu

JEsu Christi, bey der Austheilung und Geniessung des seligen Abendmahls unsers HErrn und Heylandes, darbey die Kirche zu Wittenberg, und viel Sächsische Kirchen, neben denen, so die Wahrheit und die Allmächtigkeit Christi glauben und preisen, bis auf die Stund rein und unverruckt, GOtt sey Lob, blieben, und viel Kirchen von Tag zu Tag, so etwan verleitet waren, wieder frölich annehmen.

D. Urbanus Regius hat D. Luther zu Coburg angesprochen.

D. Urbanus Regius, so deßmal von Augspurg zum Fürsten zu Lüneburg zohe, hat auch unsern D. unterwegens zu Coburg Raths halben angesprochen, und viel guts Berichts und Trosts aus solchem Gespräch bekommen, wie er zwey schöne Zeugniß dem Herrn Luther nachschreibet, die in seinem lateinischē Tomo zu sehen seyn. Des theuren Mannes Bücher hab er wol zuvor auch mit Fleiß und Dancksagung gelesen, und viel daraus studiret; Aber nun hab er, GOtt Lob den grossen Propheten selber gesehen und gehöret, welches bey ihm sein lebtag soll unvergessen seyn und bleiben.

D. Luther hat zu Coburg offt die Absolution empfangen.

Hie soll ich noch mit einem Wort erwehnen, wie unser D. in seinem Pathmo und Anfechtung, vielmals vom Pfarrer des Orts, Er Johann Karg, die heilige Absolution begehrt, und durch das heilige Abendmahl hertzlichen Trost bekommen habe, wie er seinen Beichtvater derwegen offt gerühmet, durch welches Wort ihn der HErr Christus trefflich erquicket. Grosse Leut haben

nicht

nicht kleine Anfechtung / und tragen und fühlen innerlich darneben ihre hinderstellige Sünd und Gebrechlichkeit / darum verachten sie nicht die Ordnung und Einsetzung GOttes, sondern sie gehen offt zur Absolution und Abendmahl, ihren Glauben zu stärcken. Ach es ist leider mißlich, im Christenthum sich des Abendmahls enthalten / oder dasselbe unwürdig und liederlich gebrauchen, und der Communion bald vergessen, und gefährlich und liederlich davon zu reden, wie denn der Tausendkünstige hierinn geschäfftig ist. Denn wie er Eva von der Einfältigkeit des Worts abführet / und sie an der verbotenen Speis, ihr und ihren Nachkommen, den ewigen Tod assen / also fasten sich auch heut zu Tage viel zu todt / die auf den Befehl des Sohnes GOttes / von diesem Brod und Wein nicht essen und trincken, und den Leib Christi nicht unterscheiden, sondern auch noch stetig lästern wollen.

Als nun Churfürst zu Sachsen vom Reichstag nach Coburg kommt, bringet er D. L. mit andern Gelehrten durch Altenburg (da ich diesen theuren Churfürsten in der Predig zum ersten gesehen) wieder nach Torgau und Wittenberg. Weil aber flugs nach Ausgang des Reichstags zu Augspurg / ein anderer zu Cölln angestellt / darauf Kayser Carl den König zu Hungarn und Böhmen zum Röm. König wolte wehlen lassen, damit das teutsche Reich in seinem Abwesen ein eigen Haupt hätte / und darneben auf den Abschied zu Augspurg allerley eben harte und sorgliche Reden gefielen / der Execution halber / hielt Churfürst mit den Seinigen etliche

Tage, was in beyden Fällen mit gutem Fuge und Grund fürzunehmen wäre."

Was der Röm. Königs Wahl halber gehandelt und beschlossen, und wie der alte Herr seinen Sohn Hertzog Johann Friedrich nach Cöln abgefertiget, u. wider die angestellte Wahl aus der gülden in Bullen, auf Rath seiner Rechtserfahrnen protestiret, gehöret nicht für Theologen und auf die Cantzel. Denn es auch eben gefährlich, wenn die Prediger in der güldenen Bull studieren, wie es an Bileam und Judas, und S. Petri vermeinten Stadthalter, eben deutlich zu spüren ist.

D. Luth. will in geistl. Sachen zu Verbündniß nicht rathen, sondern daß man soll auf GOtt trauen.

Deßgleichen was die andere Frage uñ Rathschläge belanget, ob sich Fürsten und Städte in Bündniß begeben, und im Fall der Noth, da sie der Religion halber angefochten, wider ihre hohe Obrigkeit, der sie mit Eyd eingethan, und nach GOttes Wort Gehorsam zu leisten schuldig seyn, Schutz halber mögen zusammen verbinden, und die Gegenschantz mit GOtt und gutem Gewissen brauchen können. Da diese Frage an D. L. gelanget, lässet er sich mündlich und schrifftlich vernehmen, daß er, als ein Theologus und Prediger des Evangelii, zu keinem Verbündniß in diesem geistlichen Falle rathen könne, dieweil er niemand ins Hertz sehe, weshalben man solches anfange, und die Propheten im A. Test. hart wider die Bündnißе, auch mit Fremden aufgericht, geprediget haben, darinn man gemeiniglich Menschen Trost und Trotz suche, selten was gutes damit ausrichte. Evan-

Evangelische Sachen sollen billich mit hertzlichem Vertrauen auf den HErrn des Evangelii, und rechten Schutzherrn der werthen Christenheit gestellt, und durch starckes Gebet und brünstige Seufftzer erhalten werden, GOtt wisse und werde seine eigene Sache, ohne menschliche und ungewisse Räthe, und gefährliche, und unbeständige Hülffe, wohl vertreten, wie er von Anbegin reichlich und kräfftiglich beweiset. Ob aber ein Christ, nicht als ein Christglaubiger, sondern als ein Bürger und membrum corporis politici, möge Bünde aufrichten, und seiner Obrigkeit widerstehen, nach alten Kayserl. Rechten, und der Juristen Erklärung, wie man sich drauf beruffen wolte, das muß er und seine Mit-Prediger geschehen lassen. Er und die Seinigen reden de membris Christi & corporis Ecclesiastici, die können das Schwerdt und weltlich Amt, ohne Beschwerde ihres Gewissen führen, gegen ihres gleichen, und die sich wider sie aufwiegeln lassen. Drum schieb ers der Obrigkeit in ihr Gewissen, und weise sie an die Juristen, wie des Herrn Doctors und Hrn. Philippi Christliche und friedliche Rathschläge etliche desmahls öffentlich in Druck ausgiengen, und zuvor von Lermenblasern an die Widersacher gebracht, dardurch sie die Ihrigen zum Krieg anhetzen wolten, weil Doctor den Seinigen die Gegenwehr widerriethe.

Haben nun Juristen und Weltweise hierinnen viel gerathen und geschrieben, das werden sie zu ihrer Zeit zuverantworten wissen.

Nürnberg und etliche andere folgeten diesen

Christlichen Rathschlägen / und hielten beständig aus bey der Augspurgischen Confeßion / und warteten ihrer Kirchen / und trachteten nach Frieden / welchen sie auch bey ihrer ordentlichen Obrigkeit antraffen. Deßgleichen beschehret der friedfertige GOtt dem frommen und gehorsamen Churfürsten, Hertzog Johansen / und seinen Kirchen, Schutz und Fried / so lang er lebet. Denn wer Lust zu kriegen hat, der kriegt immer zu kriegen / und erkriegt endlich am wenigsten / dieweil unser GOtt alle die zustreuet / die Lust zu unordentlichen Kriegen haben. Wir wollen nach Friede trachten, und forthin darzu treulich rathen helffen, und Einigkeit Christlichen nachjagen / GOtt, der unsers Gegentheils Hertzen in seinen Händen hat / und sieht mit seinen Augen auf die Gerechten und Friedfertigen / und höret auf ihr Schreyen, der wird unsere Mauer und feste Burg seyn und bleiben, und wir werden GOttes gehorsame Kinder seyn und heissen, soll der fromme und friedliche Churfürst gesagt haben.

Prädicanten sollen sich nicht in weltl. Händel mengen.

Diß rede ich von Wahrheit wegen / dem GOtt des Friedens, und seinem friedlichen Evangelio / und D. Luthers friedfertigen Lehre, und seinen gehorsamen Zuhörern und Fried-Liebhabern zu Ehren, und uns Prädicanten zur seligen Lehre und Erinnerung, damit wir von fremden und unbekandten Händeln nicht leicht und in der Jähe urtheilen, und weltliche Sachen von uns weisen / und unsers eigenen und geistlichen Amts fleißig abwarten, und dem Wort und Gebet obliegen / wie S. Petrus

trus in Actis redet. Denn es ist gleich so eine hohe Weißheit frembde Händel von sich schieben, als eigene und befohlene Sachen klüglich und ohne Stoltz verrichten. Item, daß sie nicht helffen Lermenblasen, oder in einer Hand den Spieß, in der andern Hand die Bibel führen. Wie die an dem Tempel baueten, und zu unsern Zeiten umschlagen, oder Musterplatz benennen, Leut aufbringen halffen, und mit auf die Wacht giengen.

Der Sohn GOttes heisset St. Petrus am Oelberg sein Schwerdt einstecken, da er ihn auch wider gottlose Leute und böse Buben vertheidigen wolte. Und der erwehlte, und gesalbte König David, da er von seinem Königreich verjagt und landräumig war, wolt sich an dem Gesalbten des obersten Meßiä, und seinem Erbherrn und Könige nicht vergreiffen, ob ihm wohl seine Räthe und Schrifftgelehrten zur Gegenschantze und Widerstand, eben starck aus hoher Vernunfft riethen, sondern befahl GOTT alle Sach und Rach, der machet es weit besser und drüber, denn er es je hätte begehren dörffen.

Wir Prediger sollen den innerlichen Frieden durch das Wort und Erkänntniß Christi verkündigen, und zu äusserlichen Friede rathen, wo wir können, und zu Gehorsam vermahnen, und darneben Sauanorolä, und anderer Leute schwere Fehl nicht vergessen. Rathen und schreiben Kriegsleute und Juristen viel, die zu äusserlichen Sachen bestellt seyn, das werden sie zuverantworten haben, wie die Oratorn in Griechenland.

Als nun unser Doctor zum Fried und Unterthänig-

nigkeit treulich nach GOttes Wort neben Hrn. Philippo und den andern riethe, und gleichwohl ins Kayſers Nahmen ein geſchwind Edict ausgieng/ darauf viel gute Leute in Gefahr ſaſſen, ließ unſer deutſcher Doctor, als der Deutſchen Prophet ſeine Warnung an ſeine liebe Deutſchen ausgehen, neben dem Gegen-Bericht/von Kayſerl. Edict, darinn er den frommen Herrn Kayſer, als einen gütigen und hochverſtändigen Helden, fein und ehrlich entſchuldigt: Er ſey die Zeit überſetzet und umringet mit allerley Leuten/ die niemahls viel Luſt und Neigung zum Frieden getragen, und andern Leuten gern bey geweſen wären. Drum ſey es nicht Wunder/ ein einiger Amman konte ſeinen frommen Kayſer, wider das unſchuldige Volck GOttes in Perſien aufbringen und verhetzen, was ſolten denn nicht ſo viel böſer Würmer anſchifften und aufbringen, ſo der Leute Creaturen Gliedmaß, Bulen und Schützer ſeyn, die manchem frommen teutſchen Kayſer aufn Kopff getreten, und dem Röm. Adler viel Schwing-Federn ausgezupfft haben.

Denn daß diß eigentlich des frommen Kayſers ernſtliche Meynung nie geweſen, eräuge und befinde ſich aus dem/ daß Kayſer Carl keine Execution ergehen ließ, wie hefftig etliche Stöhrenfried drum anhielten, und den theuren Mann einen todten Falcken drüber ſchalten. Item, daß innerhalb 2. Jahren der friedliche Held einen gemeinen Reichs-Frieden, durch Unterhandlung der zwey friedfertigen Churfürſten Pfaltz und Maintz, den Proteſtirenden, und was ſich der Religion mit ihnen ver-

ein-

einiger, aufs gnädigst geben und fertigen ließ.

Nachdem aber die Geistlichen ihre Sachen ins Kayserliche Edict mit eingeschoben, und drein geschmidet und geschweisset hatten, und verdammten unter des frommen Herrn Nahmen und Insiegel, die lautere und unüberwindliche Wahrheit, in der Propheten und Apostel Schrifften, und in alten Symbolis gegründet, redet unser Doctor dem Sohn GOttes und seinem Evangelio, wider des Teufels Lügen und Greuel, das Wort redlich und unerschrocken, wie einem Evangelischen Doctor nicht anders gebühren wolte, und widerholet seine unverlegte Lehre der Augspurgischen Confession, und sonderlich den Artickel von der Rechtfertigung des Menschen, oder wie ein armer Sünder vor GOtt allein durch den Glauben und Zuversicht aufs Blut, Verdienst und Fürbitte JEsu Christi gerecht, selig und angenehm werde. Diesen Artickel, so das Edict für Ketzerisch ausschrye und verdammet, daß uns allein der Glaub auf Christum ohn alle Werck gerecht mache, saget D. L. sollen mir stehen und bleiben lassen, der Röm. Kayser, der Türckische Kayser, der Tartarische Kayser, der Persen Kayser, der Pabst, alle Cardinäle, Bischöffe, Pfaffen, Münche, Nonnen, Könige, Fürsten, Herren, alle Welt, samt allen Teufeln, falschen Brüdern und Schwärmern, und sollen keinen Danck dazu haben, wie ihr des Hrn. Doctors Wort und Einsprechen vom heiligen Geist, im deutschen 6. Theil seiner Bücher selber lesen möget.

Warnung D. L. daß man die Lehre des Evangelii nicht wolle widerfechten helffen/ aus Anregung der Geistlichen.

Und weil die Lehre des heiligen Evangelii in viel fremde Lande und Christliche Hertzen kam, warnet unser D. seine Pfarrkinder, die lieben und redlichen Deutschen, so die alten Päbste offtmahls von ihren Pflichten und Eyden in krafft der Röm. Dieterich loßgesprochen, und wider ihre eigene Kayser erregt und aufgewigelt hatten, daß sie die reine Lehre des heiligen Evangelii nicht wollen widerfechten und dämpffen helffen, damit sie nicht schuldig würden an allen den Greueln und Gotteslästerungen, so der Pabst, seine Münche/ und falsch genannten Geistlichen, eine lange Zeit in den Tempel GOttes, der lieben Christenheit, mit Lügen und Morden gedrungen und eingeschleicht hätten.

Lehren und predigen soll ein öffentlicher Doctor der Heil. Schrifft, wie er auch als ein gemeiner und ordentlicher Prediger, durch Kayserliche und Päbstliche Gewalt darzu verordnet und vereydet, daß er jedermann vor dem Antichrist und Teufelsdiensten, und Leibs und Seelen Schaden, mit GOttes Wort, auf seine eigene Gefahr und Verantwortung verwahren und erinnern solle, daß die Getaufften ihres Bundes, so GOTT mit ihnen, und sie wieder mit GOtt/ in der Tauffe, zum guten Gewissen aufgericht, nicht auflösen, und auf Menschen unordentlichen Befehl, wider GOtt und seines Nahmens Ehre handeln, oder Rath und That darzu leisten sollen.

Wider Kaysers und Reichs Feinde, haben die alten Christen, auch den heydnischen und vernünfftigen

gen

gen Kayſern, mit Hand und Gebet, ſtreiten und kämpffen helffen. Königs Sauls Trabanten wolten aber bey ihrem Meßia, ihre Hände nicht an die unſchuldigen Prieſter zu Nobe legen, darzu ſich Doeg auf ſein Genieß und Vortheil gebrauchen ließ. Aber nicht lange hernach, wurden Herren und Diener übel ausgewartet und abgelohnet, als ſie ſich beyde ſelber an ein kalt Eiſen ſpißten.

Valentinianus der theure Kriegsmann, wolte traun Abgötterey auch nicht ſchützen helffen, ob er wohl Juliano dem gottloſen Mammelucken, wider des Reichs Feind ſeine Ritterdienſte, als ein ehrlich und Chriſtlich Glied, und faſt treulich leiſtete, drum GOtt den frommen Fürſten hernachmals mit Kayſerlicher Kron und Scepter verehret. Denn wer GOtt und ſein Wort ehret, den will GOtt wieder zu Ehren bringen.

D. L. vermahnet zum Fried und Unterthänigkeit.

Als nun unſer D. die Seinigen, nach ſeinem friedlichen Evangelio hieß ſtill ſitzen, und GOttes geiſtliche Sache mit geiſtlichen Waffen, rechtem Vertrauen und Beten, in unterthänigem Gehorſam, alles was dem Kayſer gehöret, zu vertheidigen, und darneben die widerwärtigen Haupt und Kriegsleut ihres Chriſtenthums erinnerte, und vor dem greulichen Pabſtthum vermahnet, mit guten Gründen aus GOttes Wort, gieng ſolch Schreiben auch nicht ohne ſondere Frucht ab. Kayſer Carl das edle teutſche Blut thät gemach, handelt aufs Concilium, drauf D. Luthers Leut ſtetig drungen, und als neben vorgedachten zweyen

Churfürsten, andere gute Leut zum gemeinen Fried ins Herrn Kayfers geliebten Vaterland geneiget, fich mit höchfter Mühe und Arbeit, einen Friedftand aufzurichten, bemüheten, und der fromme Churfürft zur friedlichen Handlung fich auch Chriftlich vernehmen ließ, fprach GOtt Gnad und Segen zu diefen friedfertigen Sachen, daß nach vielfältiger Handlung und treuem Anhalten D. Luthers, am 23. Julii des 32. Jahrs, ein gemeiner und löblicher Landfried befchloffen, damit das Reich einträchtig eine beharrliche Hülff wider den Türcken, fo diß Jahr zum andern mal Wien belagert, bewilliget, und die Evangelifchen Kirchen, in guter Ruhe und Einträchtigkeit, GOttes Wort und gute Kunft treiben und fortbringen könnten. Für welchen löblichen teutfchen Fried, wir billich unferm lieben GOtt und dem Röm. Kayfer, auch Pfaltz und Maintz, als treuen und emfigen Unterhändlern, neben dem Churfürften zu Sachfen, und D. L. von Hertzen dancken follen.

Denn daß ich, als ein Prediger, diß mals der andern Mühe und Fleiß gefchweige, foll ich in der Hiftorie, unfern Doctor in feiner Hiftorie fonderlich rühmen, der neben hertzlichem Gebet, Chriftlich und ernftlich diefen Fried hat befördern helffen, wie aus feinen drey Brieffen zu vermercken, fo er diß mals, da man in Handlung ftunde, an Hertzog Johann Friedrich, und feinen Herrn Vater Churfürft Johanfen gefchrieben, welche im neundten teutfchen Theil feiner Bücher, am 472. Blat, Wittenberger Druck, dem friedlichen Evangelio und fei-

nem

nem friedliebenden Diener, zu ewigem Zeugniß, und gutem Exempel allen Christlichen Hofprädicanten und Pfarrern, eingeleibet seyn. Darinn er seine Chur und Landes-Fürsten, starck zu Annehmung des Friedes vermahnet, damit GOtt und der fromme Kayser ihn begeguet, und aufs gnädigst anbeut, wie er auch als ein Hochverständiger D. mit gutem Grunde anzeucht, daß man um einer politischen Sache, so noch wol disputirens bedürffet, solchen friedlichen Gruß nicht ausschlage. Es muß doch endlich zum Fried gedeyen, schreibet er, Jetzt sey man viel näher darbey, denn so dermaleins im Feld oder Krieg auf Frieden soll gehandelt werden.

Wie auch unser Doctor beyde seine gnädigste und gnädige Herren vernünfftiglich erinnert, daß sie sich auf Bündniß nicht zu hart verlassen. Denn wenns zum Treffen kommen solte, würde sichs in der That befinden, daß kein Burger noch Stadt, um eines Fürsten willen, sein Leib und Guth wagen würde. Item, in der andern Schrifft an Churfürst Johanns, läst er sich deutlich vernehmen, daß beyde dem Hauptsacher und Unterhändlern treulich Ernst und rechte Meynung sey, und daß es was grosses bedeut, daß sie so weiten und fernen Befehl zu handeln, vom Herrn Kayser erlanget haben, wie er auch seinen Herrn den Churfürsten vermahnet, daß er seinen Gesandten, so er zur Friedhandlung abgefertigt, einhalten, daß sie nicht alles nach dem schärffsten abspitzen, und aus übriger Klugheit, auf einen undisputirlichen Frieden gar zu hefftig dringen. In Handlungen muß man den Leuthen auch

glau-

glauben, und nicht alle Sachen so genau und gewiß fassen, gar zu scharf mache schärrig, und wenn man GOtt nicht dancket, der uns mit Frieden grüssen lässet, so verliere man die Gelegenheit, und folge selten Gutes hernach. Derwegen wollen sie angebotnen Frieden, und leidliche Mittel und Wege, so ihnen fürgeschlagen, nicht aus ihren Händen lassen, da was dahinter stünd, werde GOtt alles zum Besten fügen, und sein Evangelium in Friedes Zeiten fortbringen.

Was soll ein guter Rath und weises Bedencken, dem niemand folget? Aber Churfürst Johanns nimmt des Mannes GOttes Bedencken und Erinnerung zu Hertzen, und folget, und ward bald drauf in gutem Fried und in wahrer Erkäntniß und Anruffung des ewigen Heylandes, in einem seligen Stündlein, und in Gegenwart D. Luthers, zu allen Glaubigen und seinem Herrn Christo versammlet, da er zu Schweinitz diß 32. Jahrs am 16. Augusti in Christo einschläffet, und GOtt dem theuren Churfürsten einen Cometen zu seinem Begräbniß leuchten lässet.

Churfürst Johann schläffet selig ein/ im 1537. den 16. Augusti/ zu Schweinitz.

Sleidanus setzt den 12. Augusti. besihe fol. 99.

Wer Fried begehrt, und dem nachjaget, und Lust und Lieb darzu hat, läst um gemeines Friedens etwas eigenes fahren und schwinden, und folget friedlichen Rathschlägen, und verträglichen Leuten, dem beschert GOtt beyderley Friede, in der Welt und im Hertzen, bewahrt sein Gewissen, läst einen guten Namen und friedlichs

Wesen

Wesen den Seinigen. Wem nicht zu rathen stehet/ dem ist nicht zu helffen / doch müssen gute Rathschläge endlich ihren Ruhm und Danck auch bekommen / wie der theure Churfürst an seinem Ende vor seinen jungen Herrn solle öffentlich bekannt haben: Sie halten nicht alle in Nöthen, die auch ihre Brief und Siegel und Handschrifft mit Hauffen von sich geben. Der Sohn GOttes hält allein / wie der 146. Psalm singet: Qui custodit veritatem. GOtt laß uns zu Friede Lust haben / und drum treulich beten / und unser lebenlang darzu rathen / so werden die Fürstenhäuser und Christenkirchen ihren Gibel behalten.

Hiemit beschliessen wir die Historie von der Confeßion zu Augspurg / und was sich dasselbe Jahr mit D. Luther verlauffen / und dancken unserm lieben GOtt / für den Christlichen und theuren Churfürsten / der dem Evangelio vom Sohn GOttes / in seinem Churfürstenthum Schutz und Platz geben, und dasselb mit Freudigkeit und grosser Gefahr öffentlich bekannt / und darbey bis an sein Ende, Christlich und beständig in höchster Gedult friedlich ausgehalten, und darneben die Schul Wittenberg in gnädigstem Schutz verwahret. GOtt zahle es seinen Erben und Landen, und beschehre ihm eine neue Freud und Ehr in jenem Leben, Amen, lieber HErr JEsu, Amen.

Die

Die neundte Predigt/
Von Jothams Mährlein/ Judic. am IX. zur Fastnacht. 1563.

Darinn der Fabeln *Æsopi*, so der Herr D. zu Coburg unterm Reichs-Tag zu Augspurg A. 1530. verteutschet hat.

GEliebte Freunde im HErrn/ nach dem wir die Berg-Predigten/ auf diesem euerm Bergfest/ etliche Jahr her verrichtet/ wollen wir heut in D. Luthers Historie fortfahren, und der Zeit ihr Recht thun, und damit wir etwas lustigs und lieblichs für uns nehmen/ und desto bequemlicher von des Herrn D. Esopo reden können, solt ihr zum Eingang ein altes Mährlein hören/ welches der heilige Geist in seine heilige Bibel hat aufschreiben/ und auf uns bringen lassen.

Da Jotham/ Gideons oder Jerubbaals Sohn, die Jüden schafft straffen wolte/ daß sie seines Vatern/ ihres treuen Regenten/ so bald vergassen/ und sich greulich an seinen 69. Söhnen vergriffen, und einen losen Mann zum Regenten aufwarffen/ sagt er ihnen diese Fabel, welche am 9. Cap. des Buchs der Richter/ durch den heil. Geist aufgeschrieben ist.

Jothams Mährlein oder Fabel.

Höret ihr Männer zu Sichem/ spricht Jotham, daß euch GOtt wieder höre. Die Bäume woltē einen Kö-

nig

nig über sich salben, und sprachen zum Oelbaum: Sey unser König. Aber er antwortet: Soll ich meine Fettigkeit lassen, die beyde GOtt und Menschen an mir preisen, und über die Bäume herrschen? Da es der Oelbaum also abschlug, liessen sie es an Feigenbaum gelangen, der wegert sich auch, den undanckbaren Bäumen zu willfahren: Soll ich meine Süßigkeit und gute Früchte lassen, und über die Bäume schweben? Drauf sprachen die Bäume zum Weinstock: Sey du unser König? Er antwortet: Solt ich meinen Most lassen, der GOtt und Menschen frölich macht, und ein Regent über euch seyn? Das ist mir nicht zu rathen. Drum wehlen die Bäume den Dornstrauch. Jsts wahr, und meynt ihrs ernstlich, daß ich euer Herr soll seyn, sagt der stachlicht Regent, so kommt und vertraut euch alle unter meinen Schatten, wo nicht, so gehe Feuer aus dem Dornbusch, u. verzehre die Cedern Libanon.

Diß ist Jothams Fabel, des weisen Mannes und grossen Regenten, und leiblichen Heylandes in Jsrael, Gideons Sohn, die ich euch erzehle, damit ihr sehet, daß der heilige Geist ihm auch die Weise gefallen lässet, wenn kluge Leut mit verdeckten und verblümten Reden, undanckbaren und ungeschlachten Leuten predigen, und daß die Weisesten auf Erden, beyde unter Jüden und Heyden, auch in der Christenheit, sich sehr gerne auf diese Art beflissen, und die höchste Weißheit, nach GOttes Wort, in solch Bildwerck und Gemählde der unvernünfftigen Creaturen und

Der heilige Geist läst ihm verdeckte und verblümte Reden gefallen.

Thier-

Thierlein gefasset/ und den Leuten fürgehalten haben.

Hieraus/ hoffe ich/ werdet ihr mich auch heut entschuldigt wissen/ der ich des Herrn Doctors Æsopi, und seines Fleiß/ so er an die kluge und vernünfftige Fabeln gewendet/ zur Fastnacht gedencke.

Denn als unser D. nun viel Jahr/ wie ihr gehört/ wider die Münch und Schwärmer hefftig gestritten/ und sich mit Predigen und Dolmetschung in der heiligen Bibel abgearbeitet/ und sehr ein schwaches Häuptlein bekam/ wie er aus Coburg schreibet/ da er sich dieser Arbeit unterfieng/ will er sich auch/ wie grosse Leut pflegen/ ein wenig erquicken und erlustern. Drum weil er mercket/ daß der heilige Geist in seiner Bibel auch vernünfftige und weise Mährlein schreiben lässet/ und die Alten gerne solche verdeckte und vermäntelte Wahrheit und Weißheit mit Thierleins Häutlein und Sprüchen überzogen/ und weise Leut ein eigen Fabelbuch/ mit grosser Vernunft zusammen gebracht/ welches nun durch grobe und unverständige Leut/ mit ungeschickten und unzüchtigen Reden und Mährlein vermenget und besudelt wäre; Nimmet er zu Coburg Gelegenheit/ nach Essens den alten teutschen Æsopum für sich/ und reinigt und schmückt ihn mit guten und derben teutschen Worten/ und schöner Auslegung oder sittlichen Lehren/ und machet 16. schöner Fabel/ die steck voller Weisheit/ guter Lehre/ und höflicher Vermahnung seyn/ und wunder schöne Bilder und Contrafacturen haben de casibus mundi, wie es in der Welt/ in Regiment und Hauswesen/ auf Erden pfleget zu zugehen.

Wie

Wie er auch solchs sein angefangen lustig und nützlich Werck, mit einer sehr gelehrten Vorrede zieret, darinn er frey bekennet, daß nach der heiligen Schrifft die feinste Welt-Weisheit in vernünfftigen Fabeln zu finden ist, wer allein denselben mit Fleiß nachdencke. Denn unter den Thierlein und Bäumlein, finde man das rechte Perlein der Weltweisheit, gleich wie der Hahn im Miste ein edles Steinlein fand. Wol denen die es kennen, und recht und bequemlich, zu gelegner Zeit, und an gebührlichen Orten, geschicklich zu brauchen wissen.

Lob der Fabeln.

Denn wie der Königliche Prophet David sein Psälterlein in dem ersten Psalm, welches des Psalters Vorrede ist, preiset: Also hab auch der Meister, so die Fabeln zusammen geklaubet, in der ersten Fabel diß Buch loben, und den Leuten befehlen wollen. Ob wol Bauren und Unverständige, die Weisheit, so in die Fabeln versteckt, nicht achten und unwerth halten, dennoch sey und bleib es ein edles Perlein und weises Büchlein, darinn viel guter Lehre, treue Vermahnung, und höflicher Warnung gefast seyn. Denn ob wol Weltkluge Leut, um der Kinder und Albern willen, Æsopum als ein Fastnachtputzen und Popantzen abmahlen, hab doch diß Buch kein Narr oder Unweiser, sondern sehr vernünfftige Leute auf Erden zusammen gelesen. Denn es haben nicht allein die alten Lateiner und Griechen, sondern auch die ältesten Jüden, welche die rechte Religion allzeit gehabt, sich auf diese Fabelweißheit beflissen.

Drum freylich die weisen Mährleintichter nicht

erstlich in Phrygia und Griechenland, sondern bey den Jüden vor Alters gewesen, wie Jothams Fabel, welche für Christi Geburt in 3000. Jahr alt war, klärlich bezeuget. Wie wenn Asaph der Sangmeister, der viel liebliche Psalmen gedichtet, der rechte Æsopus wäre, der erstlich die Fabeln, wie andere Leute Salomonis Sprichwörter, zusammen gelesen hätte? Denn die Nahmen treffen fast mit einander ein.

Weil nun diß der artigsten und subtilsten Weise eine ist, bittere und scharffe Wahrheit, die sonst feindselig und unangenehm ist, also von grossen Leuten auch in die Kinder, wie überzuckerten Wurm-Samen und Kellershals zu bringen, und hochberühmte Leute offt mit solchen Fabeln groß Ding bein Regenten, Unterthanen, Kind und Gesind, ausgerichtet; Hat unser D. seine Mühe und Arbeit an den alten und verunreinigten Æsopum legen, und seinen Teutschen ein verneuertes und gescheurtes Mährleinbuch zurichten wollen, daran der Zeit viel guter Leut ein sonders Gefallen trugen. Denn als Er Philippus unsers Doctors Vorrede und Fabeln sihet, bittet er ihn, er wolle fortfahren, und diß Buch verrichten, er wolle ihm tausend Gulden bey einem grossen Herrn, dem ers zuschreiben solle, darfür zu wegen bringen.

Aber weil sich der theure Mann an der Bibel, neben vielen Predigen und Schreiben, abgearbeitet, verblieb diß angefangne Werck, welches Anfang gleichwol Magister Georg Rörer hernachmals in dem neundten Theil der teutschen Bücher Lutheri hat

brm.

bringen lassen. Ob aber wol dieser nützliche Æsopus nicht zum Ende bracht, hat doch der Herr Doctor zuvor und hernach über Tisch und in seinen Büchern, wenn er zumal vom Regiment und Hofwesen pflegte zu reden, der alten Fabeln und vernünfftigen Sprichwörter, so in teutsche Sprach aus den Fabeln kommen seyn, gerne gebrauchet.

Im schönen Hofpsalm, welches ist der 101. den Doctor Creutziger für die gelehrteste und weiseste Schrifft in teutscher Sprach hielt, gedencket der

Fabeln vom Affen/der Holtz spalten wolte.

Doctor des Affen, so Holtz spalten wolte, und des Keils vergaß, und da er die Axt auszog, drüber zu Schaden kam. Denn wenn sich einer fremder Händel unterstehet, die er nicht gelernet, gehet es selten ohne Nachtheil ab. Er gedencket auch des Frosches so aufm Heller saß, und sich rühmet Geld brächte Ehre. Wie er auch der Schwärmer spottet, die eitel Rühmen fürgabē, mit dem alten Sprichwort: Rühme dich Räuplein, dein Vater war ein Kohlwurm.

Uber Tische hab ich etliche gute Fabeln und Sprichwörter von ihm gehört, als von der Kro, so die Affen straffete, die aus einem Johanneswürmlein Feuer blasen wolten, und drüber ihren Kopff verlohr. Also gehets, wañ man andern Leuten, die keinen Verstand haben, einreden will: Affen und Pfaffen lassen sich nicht straffen; wie ichs aus langer Erfahrung bin gewahr worden. Item, da man eines erwehnet, der sich sehr heuchlerisch u. glimpflich stellet, gedachte er des schönen Sprichworts so aus dem Mährlein von der alten Mauß und ihren Töchter-

lein gesponnen ist / welche einen rauschenden Hahn und schleichende Katze sahen, und sich über dem Leisetritt hart verwunderten. Hüte dich, sagt die Muttermauß/fürn Schleichern, die Rauscher thun dir lang nichts

Fürn Schleichern soll man sich hüten.

Item, wie man meldet, daß etliche Hurneusel grosse Klöster-Güter an sich gezogen, und Hofschrantzen damit begnadet hätten, sagt er: *Æsopus* lehret, wenn jemand einen Braten vom Altar zucket, bleibet gemeiniglich ein glüend Köhlein dran hencken, das brenne Nest und Jungen, wie dem Adler geschach.

Glüend Köhlein bleibet am Braten hencken.

Ich hab auch gesehen, daß Doctor den Sächsischen Reinickefuchs mit zu Tische getragen, und über Essen drinnen gelesen hat; wie er auch seinem Sohn etliche teutsche Fabeln zum Argument vorschriebe, die er verlateinen solte, wie ich hernach der einen gedencken will.

Grosse Leut haben je und je solcher verdeckter und vermumlicher Reden gern gebrauchet, und bisweilen nicht allein zum Schertz und Kurtzweil, sondern auch in wichtigen Sachen, gantze Fabeln, oder schöne Sententz, so drauß gewachsen, in ihren Reden geführet. Wie zwar auch der Sohn GOttes, und seine Propheten und Apostel, ihren Mund gerne in schönen Gleichnissen aufthun, und grosse Weißheit in Bilden von Thierlein, den Christen fürstellen. Christus weiset uns zum Sperling,

zur

zur Gluckhenne, zum Feldblümlein, zur Schlangen und Tauben, und nennet Herodem einen Fuchs, S. Paulus Neronem einen Löwen; die Prediger so einander zerzausen, wie die Kälbertreiber, heisset er Hunde. Ketzer, so sich mit GOttes Wort und Christi Fellein heuchlerisch schmücken, heisset er reissende Wölffe. Salomo weiset uns zum Ameißlein, Jotham mahlet in seinem Mährlein die liebe Obrigkeit abe, wie auch der Sohn GOttes den Babylonischen Kayser, in einem schönen Baume fürbildet, drunter die Thierlein im Schatten sitzen, dafür man sich billich neigen, und nicht mit Prügeln drauf werffen, oder wie eine Sau sich dran reiben solle. Unser Jotham mahlet auch einen bösen Regenten abe in seinem Dornstrauch, wie der HErr Christus einen falschen Propheten drinn abreisset; Und David mahlet seine Jüden ab in stachlichten Disteln oder Mannestreu, wie er im 22. Psalm, Christum in einem ungehörnten Hirschen, und Judam im Leithund, und die Pfaffenknechte in Steubern und Windspiel abconterfeyet.

Da die Gemeine zu Rom ein Aufstehen machet, beredt ein kluger Mann die Aufgewiegelten und Ungehorsamen, daß sie wieder einzogen, da er ihnen die Fabel von Händ und Füssen saget, die dem müßigen Haupt und fressenden Bauch, wie sie meyneten, nimmer Zinß gaben, und drüber verschmachteten und verdorben. Ein weiser Mann in Griechenland beredt seine Bürger, daß sie dem Tyrannen nicht die Schafhunde überantworten, denn darnach würden die Wölffe gut machen wider die gantze

Heerde haben. Jener Löwe, der des Hirten Tochter Lieb gewann/ ließ sich aus thörichter Brunst der Jungfrauen Vater bereden, daß man ihm die Zähne ausschluge/ und die Kralen abhiebe/ da er nun wehrlos war/ mußte er mit der Haut bezahlen. Der Christenheit weisse Zähne/ Kralen/ Wehr und Waffen, ist das starcke Wort GOttes, von Propheten und Aposteln aufgeschrieben/ wenn wir das dem vermeinten Hirten und seinen Mietlingen im Concilio übergeben/ so ist die Christenheit wehrlos/ und kan sich wider des Teufels Mord und Lügen nimmer aufhalten. Darum wolte unser Doctor die Schrifft und das mündliche Wort, sein lebtag nicht fahren/ und keinen Menschen ohne gewisse Schrifft über seine Lehre urtheilen lassen. HErr JEsu, du starcker Löwe aus dem Stamm Juda/ laß uns deine Klauen, die zehen Gebot, und deine weisse Zähne, dein heiliges Evangelium, nicht nehmen.

Und daß ich der teutschen Klugheit/ und wie sie der Fabeln so wercklich gebrauchen, hie weiter gedencke, wisset ihr da man Kayser Rudolph fragte, weßhalb er sich nicht zu Rom wolte krönen lassen:

Kayser Rudolph wolt sich nicht zu Rom crönen lassen.

Es gehen viel Kayserfahrten aus teutschem Land gen Rom, u. wenig wieder heraus; drum grauet mir, sagt der Fuchs zum Löwen. Ein grosser Bischoff redet mit einem Evangelischen/ man solte des Pabsts und der Bischöffe nicht so feindselig gedencken; Trete keiner den andern, sagt der Hahn zum Pferd; Wir sind euch zun Haupten gewachsen, und

unsere Füsse sind mit Eisen beschlagen. Zu unsern Zeiten braucht ein Fürst gar höflich des Fuchs Sprichwort zum Hahn, da man von grossem Friede schneiden wolte: Es mag wol ein Landfried angestellet seyn, er ist aber noch nicht jederman verkündiget.

Der Katzen die Schellen anbinden.

Es sagen auch die Weisen: Bald ists berathschlagt und beschlossen; wer will aber der Katze die Schelle anbinden, und die Execution verrichten, sprach die alte Mauß, da die Jungen fürgaben, man solte der Katzen eine Schelle anknüpffen. Ein Wolff gab den Fuchs beym krancken Löwen an, als einen Aufwiegler, wie es der Fuchs erfähret, kommt er auch für, entschuldigt sich, er wäre ausgewesen, und hätte sich bey den Aertzten, des Königs Gesundheit halber, aufgehalten, die riethen, er solte einen warmen Wolffsbalg aufs Hertz legen, bald zeucht man dem Wolff die Haut über die Ohren. Also wer einem andern eine Grube gräbt, der fället gemeiniglich selber drein.

Fabel vom Hirtenhund.

Item, ein alter Hirtenhund, der seines Herrn Viehe treulich bewachet, gehet zu Abend ein, den pelffern die Polsterhündlein auf der Gassen an, er trabt für sich, und sicht sich nicht um, wie er fürn Kuttelhof kommt, fragt ihn ein Fleischershund, wie er diß Gepelffer leiden könne, und warum er nicht einen beym Kamm nehme. Nein, sagt der Hirtenhund, es zwackt und beist mich keiner, ich muß meine Zähne zum Wölffen haben. Der Löwe wollt sich auch nicht

am Mäußlein rächen/ das wurde ihm endlich reichlich bezahlet/ da ihn das Mäußlein aus seinen Stricken loß machet.

Ach wer bisweilen verhören könte/ und verantwortet nicht alles/ und ließ St. Peters und Rolands Schwerdt in der Scheiden stecken/ der blieb lang ungebissen/ und vertrüg viel Sachen.

König Alexanders und Kaysers Augusti schöne reden.

Es ist fürstlich/ sagt auch der grosse König Alexander/ denen Leuten dienen/ und böse Wort und Undanck darfür einnehmen. Und Kayser Augustus verantwortet sich also/ da man übel von ihm redete: Ich laß mir an dem gnügen/ daß mir die Leute mit bösen Worten nicht schaden können. Ein gut Gewissen überwigt und verträgt viel Calumnien und verwendtete Reden.

Item/ auf eine Zeit kaufft ein Bergherr fremde Gewercken aus/ und wolte den Genieß gar allein haben; Wie solchs über Tisch gedacht wird/ spricht der Herr Doctor: Eben so thät jener Bauer im Æsopo auch/ dem leget eine Ganß alle Quartal ein gülden Ey/ da ihn aber der Geitz bestund/ schurfft er die Ganß auf/ da schmidt sich das Ertz mit abe. Also gehets/ wenn man sich nicht will an den Gefällen genügen lassen/ so GOtt ordentlich beschehret; und wenn der Jäger den Hunden und Sperbern ihr Jägerrecht versaget. Bauren sollen pflügen und dreschen/ Herren sollen der Zinß/ Zehenden und Pacht warten/ und ihren armen Leuten Schutz halten/ Pfarrer sollen lehren und beten/ sagt D. M. Luther/

Luther, so richtet ein jeder das Seinige aus, und GOtt spricht seinen Segen darzu.

Item, ein grosser Herr ligt am Fenster, und sihet einen Hofschrantzen gen Hof kommen. O wie ein grosser Dieb ist diß, spricht er zu einem, der bey ihm stund. Leidet ihr denn solche an Diensten, sagt der Rath? Wie sprach der Fuchs zum Igel, antwortet der Herr, lasset mir die satten Fliegen sitzen, kommen hungerige, die saugen und sauffen viel härter. Es muß ein Herr viel sehen und hören, der mit viel Leuten haushalten soll, bisweilen findet man einen, der druckt einen Hofschwamm aus, der viel Wasser in sich gezogen, und henckt ihn an die Sonne, wie Ahasverus seinem untreuen Haman thäte; Oder mancher knüpfft ihm seinen Halß selber zu, wie Ahitophel. Denn Untreu trifft doch ihren eignen Herrn, oder da sichs verzeucht, so zahlens endlich die Erben.

Also, sag ich, brauchen wir Teutschen viel guter Fabeln und Sprichwörter von wenig Worten, die aber viel Nachdenckens geben, und hafften und kleben lange, und podern und rumpeln im Hertzen, als wenn man einem einen Floh ins Ohr setzet.

Erklärung Jothams. Mährlein.

Drum da unser Jotham sich bey wilden und groben Leuten auch wolte hören lassen, dencket er auf eine werckliche Fabel, darinn er Mosis, Josuä und seines lieben Vaters Gideons treue Dienste und unzehliche Wohlthat, höflich in den dreyen fruchtbarn Bäumen wiederholet, und im Dornbusch den neuen und unordentlichen Regenten, der Magd Sohn, meisterlich und künstlich abmahlet. Denn von

frommen Regenten, da sie GOTT gibet, hat ein gantz Land Schatten, ja sie erfreuen GOtt, wenn sie Kirche und Schulen bestellen, und sich der wahren Religion annehmen, da gibt GOtt Süßigkeit und Freude für die Unterthanen.

Frommer Obrigkeit Wohlthat soll ihrer man nicht vergesse.

Wenn aber ein Land uñ Stadt gisset, und zahlet ihre Erben mit Teufelsdanck, kommt sich selten besser Voit hernach, sondern quäckende und undanckbare Frösche müssen einen Storch haben, der sie schindet und verschlingt, oder müssen einen Dornstrauch leiden, darunter Igel, Mäuse, Schlangen und Kröten hecken, die ein Land zerkratzen, und jene alles abschaben, drauß auch endlich ein Feuer kommt, das Land und Leut verzehret; Wie es hie den undanckbarn Sichemiten auch gieng, die vergassen nicht allein ihres alten Richters, sondern sie helffen ihrem Dornbusch, daß er Gideons 69. Kinder auf einem Stein mördlich und tyrannisch umbringet.

Undanckbarkeit wird gestrafft.

Solche Undanckbarkeit und Untreu der Unterthanen und Nachkömmlingen, bande ihnen einen eignen Besen und Dornstrauch über ihren Leib. Denn ihr neuer Richter drasch sie redlich über ihre Köpffe, und stach sie todt, wie er endlich auch von einem Weibe erworffen wird. Aquila electa juste omnia vincit, sagte Kayser Friedrich der Dritte. Wer wie ein Dornstrauch ins Regiment kommt, ungefordert und unbeschnittelt, kan nur ritzen und stechen, und den Schafen die Wolle abziehen, ge-

her

het gemeiniglich mit blutigem oder brennenden Kopff wieder heraus, und um des Volcks Sünde, Undanck und Bosheit willen, schicket GOtt offtmals Dornbüsche und weltliche Distelköpffe.

Diß erwehne ich von Jothams Fabel, und von unsers D. Æsopo, und viel weiser Leute Mährlein, deren etliche in den alten Weisen auch zusammen geklaubet seyn.

Grosse Leut müssen ihre Ergötzlichkeit haben.

Denn Grosse und Biderleut, beyde in Regimenten, Schul und Kirchen, die sich ermüdet, müssen auch ihre ehrliche Freud und lustige Kurtzweil und liebliche Ergötzlichkeit haben. Wie saget S. Johannes der heil. Apostel und Evangelist, da ihm etliche verhuben, daß er seine Vögelein und Rebhünerlein hatte, und bisweilen mit den Seinigen zum Sichermal schoß: Ein Bogen, der stetig gespannt ist, verlahmet und verdirbet endlich.

Kayser Carl der Erste, und Maximilianus, hatten ihre Freude am Gejeide. S. Marcus mahlet bisweilen für die lange Weile. Cyrus der Alte, und der heilige Patriarch Abraham, baueten Lust-Gärten, pflantzten Bäume. Salomon disputirt zur Gelegenheit von allerley Kräutern und Bäumen. Churfürst Friedrich zu Sachsen hatte seinen Drehezeug, und schifftet und fidert Bölтze, die offtmals andere Leute verschossen. Kayser Augustus machet bisweilen Vers, wie auf eine Zeit sein Ajax sich am Schwam erstach, wie Suetonius schreibet.

D. Luther hat zu Ziel geschossen.

D. Martinus war über Tisch von viel guten Sprüchen und frölis-

frölichen Reden, wie er auch zu Coburg mit M. Veit Dieterich zum Ziel schoß, und auf eine Zeit einer Fledermauß Hertz, mit seinem Böltzlein aus dem Bruch zoge.

So nun die Gelehrten, dem weisen Homero sein wercklich Gedicht/ von der Frösche und Mäuse gefährlichem Kriege, können zu gut halten; Wie kan man unserm D. und andern zum Argen deuten, daß sie zur Kurtzweil nnd Ergötzlichkeit, der Fabeln gedencken, schreiben und predigen, weil sie zumal von nützlichen und künstlichen Händeln reden.

Damit wir nun diese Fastnacht, nach Gelegenheit der Zeit, bequemlich verrichten, will ich diese Jothams und Aesops Predig, nicht mit Rabinischen und Mahometischen, oder alten Münchischen Exempeln, oder Altueteli schen Mährlein, sondern mit zweyen oder dreyen derben und scharffen Fabeln beschliessen, und mit dem Krebs, Fuchs und Sperling manchem eine Klette in Bart werffen, oder Stifft ins Hertz stecken lassen. Ich bitte und vermahne aber, es woll sichs keiner annehmen, der unschuldig ist, schreyet einer, so muß man dencken, er sey getroffen.

Unser Doctor schrieb auf eine Zeit seinem Söhnlein Johanni diese Fabeln für: Ein Krebs wolt über Land reisen, unter wegen kommt er zur Schlangen, die wird sein Geferd. Nun windet und schlingt sich die Schlange, und gehet die Quer, und macht sich krum. Der Krebs, der auf viel Beinen übel zu Fusse war, folget seinem schlimmen und ungeraden Wandergesellen, und gehet sich ausm Athem, helli-

helliget und mergelt sich in dieser schweren Reise abe. Wies Abend wird, kehren sie beyde unter einen Strauch ein, die Schlange legt sich in Ring, und fähet an zu schlafen und schnarchen; Der Krebs ist müde, und will kein Schlaf in seine Augen, und thut ihm das Schnarchen oder Zitzschen wehe, und will die Schlange stossen, daß sie still lige. Wie sie auffährt und will sich wehren, ergreifft er sie mit seiner Scheere beym Kopff, und druckt hart zu, bis ihr der Athem ausgehet, da streckt sie sich die lange Länge aus, und ligt so todt fein gerad. Ey, sagt der Krebs, wenn du heut so gerad gangen wärest, hätt ich auch besser folgen können.

Mit ungeraden Leuten ist bös reisen und haushalten.

Ach wie schwer kommt es einen an, und blutsauer wirds ihm, wer mit krummen, schlimmen, schlipfferigen, ungeraden, zwizüngigen, falschen und gifftigen Leuten über Land soll reisen, oder in Regimenten mit ihnen rathschlagen und umgehen, oder mit gifftigen und falschen Predigern und Collegen, und untreuen Weib und Gesinde haußhalten. Darum beschloß D. Luther diese Fabel: Lieber Sohn, es ist nicht allein ein schöner Schatz um einen guten Nachbarn, sondern wenn einem GOtt auch über Land und in seinem Ampte gute und gerade Leut zugibt. Mit Schlimmen und Falschen kommt man schwerlich fort, und wird einem blutsauer. Denn ein ungerader und tückischer Freund, ist viel ärger, denn ein öffentlicher zorniger Feind.

Höret

Höret noch eine/ob wohl der Seiger ausgelaufsen ist. Da ich und andere gute Freunde dem Herrn Philippo das Geleit von hinnen gaben, und er auch mit ebentheuerlichen Geferten beladen war, saget er uns im Wisenthal über Tische diese Fabel: Eine grosse Schlange verfiehl sich in einer Höle, und schrie jämmerlich/ein Bauer kommt zum Loch, fragt was da sey/sie bitt er wolle ihr heraus helffen. Traun nein/ sagt der Mann, an bösen Thieren ist nichts guts zuverdienen/ ich solte wohl eine Schlange in meinem Busen aufziehen. Die Schlange hält an/ und verspricht dem Bauern, sie wölle ihm bey ihrem GOtt der einmahl durch sie geredt, den besten Lohn liefern, so die Welt pflegt zu geben. Gifft, Gab, und grosse Verheissung, bethören auch die Weisen. Der Bauer hilfft dem bösen und listigen Wurm heraus, drauf will sie ihn zu Lohn fressen. Hab ich das um dich verdienet? Ist das deiner Zusage gemäß? Sagt der Bauer. Ich bin zweyzüngig/ sagt die Schlange, die Welt lohnet nicht anders. Wer einen vom Galgen bitt/ der bringt ihn gemeiniglich wieder dran.

Wie der Bauer in Aengsten stehet/ sagt die Schlange/ da du mir nicht glauben wilt/ so wollen wirs auf die nechsten zwey setzen/ die uns begegnen/ was sie in dieser Sachen sprechen, das soll uns beyden wohl und wehe thun. Bald kommt ein altes Pferd, dem legen sie die Sache für/ der Schiedsmañ spricht: Ich habe meinem Kärner funffzehen Jahr gedienet, morgen will er mich den Schelmschinder geben/die Welt lohnet nicht anders. Deßgleichen

spricht der alte Hund, auf den sie auch compromittiren: Ich habe zehen Jahr Tag und Nacht meinem Junckern jagen, und viel Füchs und Hasen fangen helffen, jetzt hat er seinem Weidmann befohlen, er soll mich an eine Weide hencken, das ist der Welt Lohn. Dem Bauern wird bang zu muth, indem trabt ein Füchslein daher, dem leget der Bauer seine Sache auch für, und verheist ihm alle seine Hüner, er soll ihm von dem bösen Wurm helffen. Der Fuchs unterwindet sich des Handels, beredet die Schlange, sie wolle ihm die Höle zeigen, und was ihre Gefahr und des Bauren Dienst gewesen sey. Man kommt zum Loch, der Fuchs fähret ein, die Schlang hernach, und zeigt ihm alle Gelegenheit, indes wischt der Fuchs heraus, und ehe sich die Schlang umbwendt, weltzet der Bauer auf des Fuchsen Abrede wieder eine grosse Wand für.

Wie der Bauer erlediget, fordert der Fuchs, er soll ihm eusn Abend das Hünerhauß offen lassen. Der Bauer kommt heim, thut seinem Weib Relation, und was er dem Fuchs für seine Procuratorey sey anheischig worden. Die Bäurin sagt: Hüner und Gänse seyn ihr, er hab ihr nichts zuvergeben. Der Bauer will seinen Worten nachkommen, läst dem Fuchs das Hünerloch offen, wie es die Frau gewahr wird, wartet sie mit ihrem Schiermeister die Nacht auf den Fuchs. Als der in bona fiducia geschlichen kommt, verrennen sie ihm das Loch, und bleuen auf ihn zu, biß sie ihn ergreiffen.

Ach!

Fuchs bestätiget mit seinem Balg der Welt höchsten Lohn für die Wohlthat.

Ach, sagt der Fuchs, ist denn das recht, und der Welt höchster Lohn für die gröste Wohlthat, so bestättige ich heut armer Schalck/ diß Weltrecht mit meinem Leben und Balg.

Freylich gehet es nicht anders auf Erden zu, wer der Welt dienet, der verliehret nicht allein seine Wohlthat, sondern kriegt mit der Zeit Teufels Danck zu Lohn, doch muß es endlich alles bezahlt werden. Drauff lächelt der gute Herr Melanchthon, denn er hatte des Dancks auch von den Seinigen ein Micheltheil bekommen. Lernet ihr hieraus, um der Welt Lohn und Danck willen nichts angefangen, um ihres Undancks und Untreu willen nichts unterlassen. Der HErr lebt und regiert zur Rechten seines Vaters, der alle treue Dienst und Wohlthat redlich und reichlich bezahlen, und eines jeden Gerechtigkeit zu seiner Zeit ans Mittaglicht bringen will. Denn von ihm alleine singet König David Psalm. 146. Qui custodit veritatem in seculum. Die Welt hält nicht.

Mathesii schöne Fabel vom alten und jungen vier Sperlingen.

Zum Beschluß höret auch meine Sperling, denn der Mäuse-Mist und Gerbelur will sich doch immer mit unter den Pfeffer mengen. Ein Sperling hat vier junge in einem Schwalben-Nest, wie sie nun flück waren, stossen böse Buben das Nest ein, sie kommen aber alle im Windbrauß darvon. Nun ist dem alten leide weil seine Söhne in die Welt kommen daß er sie nicht zuvor für allerley Gefahr verwarnet, und ihnen etliche gute Lehren fürgesagt habe.

Aufm

Aufm Herbst kommen in einem Weitzenacker viel Sperlinge zusammen, allda trifft der alte seine vier jungen an, die führet er mit Freuden mit sich heim; Ach meine lieben Söhne, was habt ihr mir den Sommer über Sorg gemacht / dieweil ihr ohne meine Lehre von mir im Winde kamet, höret mein Wort, und folget euerm Vater, und sehet euch wol für, kleine Vögelein haben auch grosse Gefährlichkeit auszustehen. Drauf fragt er den ältern, wo er sich den Sommer über aufgehalten, und wie er sich ernehret hätte. Ich habe mich in die Gärten gehalten, Räuplein und Würmlein gesucht, bis die Kirschen reiff wurden. Ach mein Sohn, sagt der Vater, die Schnabelweide ist nicht bös, aber es ist grosse Gefahr darbey, darum hab forthin deiner wol acht, und sonderlich wenn Leut in Gärten umher gehen, die lange grüne Stangen tragen, so inwendig hohl seyn, und oben ein Löchlein haben. Ja mein Vater, wenn denn ein grün Blätlein aufs Löchlein mit Wachs gekleibet wäre? spricht der Sohn. Wo hast du das gesehen? In eines Kauffmanns Garten, sagt der Junge. O mein Sohn, spricht der Vater, Kauffleut, geschwinde Leut, bist du um diese Weltkinder gewesen, so hast du Weltgescheidigkeit genug gelernet, sihe und brauchs nur recht und wol, und trau dir nicht zu viel.

Darauf befraget er den andern, wo hast du dein Wesen gehabt? Zu Hofe, spricht der Sohn. Sperlinge und albere Vögelein dienen nicht an diß Ort, da viel Gold, Sammet, Seiden, Wehr, Harnisch, Sperber, Kautzen und Blaufüß seyn,

halt du dich zum Roßstall / da man den Habern schwingt / oder da man drischet / so kan dirs Glück mit gutem Fried auch dein täglich Körnlein bescheren. Ja Vater, sagt dieser Sohn / wenn aber die Stalljungen Hebritzen machen / und ihre Maschen und Schlingen ins Stroh binden / da bleibt auch mancher behencken. Wo hast du das gesehen/ sagt der Alt? Zu Hof beyn Roßbuben. Hofbuben böse Buben. O mein Sohn / Hofbuben böse Buben / bist du zu Hof und um die Herren gewesen / und hast keine Federn da gelassen / so hast du zimlich gelernet / du wirst dich in der Welt wol wissen auszueisen / doch sihe dich um und auf / die Wölffe fressen auch offtmals die gescheiden Hündlein.

Der Vater nimmt den dritten auch für sich: Wo hast du dein Heil versucht? Auf den Fahrwegen und Landstrassen hab ich Kübel und Seil eingeworffen / und da bisweilen ein Körnlein oder Greuplein angetroffen. Diß ist ja / sagt der Vater / eine feine Nahrung / aber merck gleichwol auf deine Schantz / und sihe fleißig auf / sonderlich wenn sich einer bücket/ und einen Stein aufheben will/ da ist dir nicht lang zu bleiben. Wahr ists / sagt der Sohn / wenn aber einer zuvor eine Wand oder Handstein im Busen oder Taschen trüge? Wo hast du diß gesehen? Beyn Bergleuten / lieber Vater/ wenn sie ausfahren / führen sie gemeiniglich Handsteine bey sich. Bergleut/ Werckleut / anschlägige Leut / hist du um Bergbursch gewesen / so hast du was gesehen und erfahren / fahr hin und nimm deiner

ner Sachen gleichwol gut acht. Bergbuben haben manchen Sperling mit Cobald umbracht.

Endlich kommt der Vater an Jüngsten Sohn: Du mein liebes Gackennestle, du wareſt allzeit der Alberſte und Schwächſte, bleib du bey mir, die Welt hat viel grober und böſer Vögel, die krumme Schnäbel und lange Kralen haben, und nur auf arme Vögelein lauren, und ſie verſchlicken, halt dich zu deines gleichen, und lieſ die Spinnlein und Räuplein von den Bäumen, oder Häußlein, ſo bleibſt du lang zu frieden. Du mein lieber Vater, wer ſich nehret ohne andrer Leut Schaden, der komt lang hin, und kein Sperber, Habicht, Ahr oder Weyh wird ihm nicht ſchaden, wenn er zumal ſich und ſeine ehrliche Nahrung dem lieben GOtt alle Abend und Morgen treulich befihlt, welcher aller Wald- und Dörffvögelein Schöpffer und Erhalter iſt, der auch der jungen Räblein Geſchrey und Gebet höret. Denn ohn ſeinen Willen fället auch kein Sperling oder Schneykünglein auf die Erde. Wo haſt du diß gelernet? Antwort der Sohn, wie mich der groſſe Windbrauß von dir wegriß, kam ich in eine Kirch, da laß ich den Sommer die Fliegen und Spinnen von den Fenſtern abe, und höret dieſe Sprüche predigen, da hat mich der Vater aller Sperlinge den Sommer über ernehret, und behütet für allem Unglück und grimmigen Vögeln. Traun mein lieber Sohn, fleuchſt du in die Kirchen, und hilffſt Spinnen und die ſumſenden Fliegen aufräumen, und zirpſt zu GOtt, wie die jungen Räblein, und befihlſt dich dem ewigen Schöpffer, ſo

wirst du wol bleiben, und wenn die gantze Welt voller wilder und tückischer Vögel wäre.

Wer GOtt seine Sach kan befehlen / und ihm vertrauen / der ist unverdorben.

Denn wer dem HErrn befihlt seine Sach, schweigt, leidt, wartet, betet, braucht glimpff, thut gemach, bewahrt Glaub und gut Gewissen rein, des will GOtt Schutz und Helffer seyn.

Diß Aberseel und seines Vatern Spruch, geliebte Freunde, schencke ich euch heut zur Fastnacht. Die Kinder dieser Welt, sind ja in ihrer Art klüger und verschmitzter, denn die Kinder des Lichts; doch frißt der Wolff offt auch die gescheiden Hündlein, und GOtt ergreifft die Verschmitzten in ihrer Schalckheit, und alle listige Füchs kommen endlich beym Kürschner in der Beisse zusammen. Wer aber GOtt wol trauet, der hat wol gebauet, und wird in der argen Welt erhalten, und endlich mit Ehren aus allem Unglück errettet; wenn nun eines jeden Wandel und Gerechtigkeit an die Sonne kommen, und jederman vor dem Gerichtstul JEsu Christi an seinem Leibe empfahen wird, was er Gutes oder Böses in seinem Leben gethan hat. Denn wir sind nicht zu diesem Leben, wie die armen Vögelein, erschaffen, und mit Christi Blut erlöset, und mit seinem Geist beseliget, sondern daß wir hie glauben und gut Gewissen bewahren, und auf ein ander und ewigs Leben in Gedult hoffen und harren sollen. Komm HErr JEsu, und laß dich auf dem Richtstuhl sehen, und erlöse und erquicke uns, die wir hie die Hitze und Last des langen Tages tragen, und räume

mittler

mittler Zeit die brumenden und sumsenden Fliegen auf, so in der Kirchen murren, und die Predig verhindern wollen. Amen, HErr JESU Christe, Amen; Der du uns in deinem Wort auch auf die armen Sperlinge weisest, und stellest sie uns zu Doctorn und Lehrern für, Amen.

Die zehende Predigt, Von D. Martin Luther, des 32. 33. 34. und 35. Jahrs.

Darinnen fürnemlich von Herzog Georgen zu Sachsen, und den Widertäuffern gehandelt wird.

SEliebte Freunde im HErrn! Wir haben eine zeitlang aufgesetzt, nun wollen wir im Nahmen GOttes wieder ansitzen und in D. Luthers seligen Historien fortfahren; Helff unser lieber GOtt, durch euer andächtig Gebet, daß auf dieses Bergsohnes Lehen wol breche, und ich euch heut schöne Handstein zeigen könne. Denn dieser Mann, durch des Lehre uns der HErr JEsus von der München Tand und Greuel errettet, und zu den seligen Brünnlein Israelis, und der heilsamen Lehre wiederbracht, ist es doch werth, daß wir seines Lauffs, seliger Arbeit und schweren Kampffs, mit Ehren, um der Nachkommen willen, gedencken.

Guter Leute Dienst und Wohlthat ist bald vergessen.

Guter Leute, und ihr Dienst und Wolthat, sind bald in der undanckbarn Welt vergessen, so finden sich immer Neidharts Kinder und Ehrsüchtige Lehrer, die ihrer Vorfahren Arbeit und seelige Wercke gerne tadeln und unterdrucken wolten, damit sie allein Lob und Danck, neben einem grossen Nahmen, bey ihren fürwitzigen Zuhörern erjagen könten. Freylich ists wahr, wie die Weisen sagen: Nichts veraltet so leichtlich, und wird so bald vergessen, als wenn man den Leuten aufs höchste dienet. Weil wir aber noch heutigs Tags dieses Mannes in unseren Kirchen geniessen und brauchen, wer kans uns für übel haben, oder gefährlich deuten, daß wir dieses erleuchteten Mannes gedencken, dadurch unser GOtt der letzten Welt, die es erkennet und annimmet, viel groß und trefflichs Heils erzeigt hat?

Derhalben, Geliebte im HErrn, weil ihr bis hieher unsers lieben Doctors Historien, und in den nechsten Predigten, von der wolgegründten Confession zu Augspurg, und derselben Bekennern, bis aufs 32. Jahr gehöret, darinn der löbliche Chur-Fürst zu Sachsen seliglich verschieden, lasset euch nun ferner berichten, was sich die folgende Jahre, nach Absterben der weisen und frommen zweyer Churfürsten zu Sachsen, in der Religion, und mit Doctors Lehre habe zugetragen.

Denn da Hertzog Johann Churfürst zu Sachsen, und der Augspurgischen Confession-Verwandten, standhafftig D. Luthers und des Herrn Me-

lanch-

lanchthonis Lehre bekandten, und mit breitem Fuß darbey verharreten, und mit hertzlichen Seufzern, in seliger Gedult und Christlichem Gehorsam, bey der erkandten und bekandten Wahrheit ausdaureten, und GOtt diesen friedfertigen Leuten aus Kayserlicher Güte, auf friedliebender Fürsten Unterhandlung einen gnädigen Frieden bescheret, wächst das schöne Werck der Dolmetschung der Bibel von Tag zu Tag.

Summarien über den Psalter ausgangen.

Im 32. Jahr gehen auch aus die Summarien über den Psalter, welchs schönes und nützliches Büchlein der D. in vier Tagen fertiget, daran er des Tags vier Seigerstunden schrieb, zwo vor Essen, zwo nach Essen, wie er auch gemeiniglich zwir an Feyertagen prediget, bisweilen auch dreymal, da er jünger war. Auf einen Sonntag hat er viermal geprediget, offt disputirt, und an der Dolmetschung und Correctur der Bibel grosse Arbeit, neben seinen Gehülffen, ausgestanden. Der Mann hat nicht gefeyret, ob er wol die übrigen Feyertag durch GOttes Wort abwerffen halff, sondern offtmals, wenn er über dem Schreiben gelegen, Essen, Trincken, und Schlafens vergessen.

D. Luther ein Arbeitsamer Mann.

Diese Summarien mit des heiligen Geistes Psälterlein, befehl ich euch meinen Pfarrkindern, denn sie geben neben des Herrn Philippi Auslegung sehr gute und richtige Anleitung, Christum und viel seliges Trosts in Psalmen zu finden. Neben diesen guten Büchlein, gieng diß Jahr auch die

schöne Predigt aus, von der Christen Harnisch oder Artilerey, aus S. Pauli Epistel an die Ephes. 6. darinn unser Doctor die Seinigen rüstet, wider des listigen und mördlichen Teufels Anlauff, der mit seinen hellischen Pforten den HErrn Christum für und für in seine Versen und Predigamt stechen, und ihm sein Wort und Reich wolte dämpfen, und unter die weltlichen Reiche vermengen helffen.

Daher unser Doctor diß Jahr verursacht, vom Könige Christo und seinem ewigen und geistlichen Königreich, aus dem Propheten Micha 5. Cap. viel schöner Predigt zu thun, welche diß Jahr auch in Druck gefertiget seyn, neben denselbigen Predigten zu Torgau vom HErrn JEsu Christo, aus dem andern Artickel des Kinderglaubens. Was hat ein Christlicher D. und Pfarrner anders sein Lebenlang zu predigen, denn von seinem HErrn dem Könige der Ehren, unserm Heyland JEsu Christo, und von seinen Wohlthaten, die er als ein ewiger Priester und Mittler, seinem kleinen Heerdlein, mit ewiger Fürbitte, und zeitlichem Leiden, und Aussendung seines Worts, und Ausgiessung seines Vatern Geistes beweiset?

Mancherley Prediger in der Welt.

Türcken predigen von ihrem Mahometh, Romanisten von ihrem Pabst, die Mönche von ihrem Franciseo, die Abgöttischen von ihren ungewissen Heiligen, die Arianer von ihrem Abgott Ario, die Schwärmer von ihren Ketzermeistern. Andere singen des Lied, des Brod und Wassers sie geniessen, viel krauen ihren satten und fürwitzigen Zuhörern die

die Ohren, und schelten ihnen zu gefallen in allen Predigten Mönche und Pfaffen, oder sind und bleiben Thersites, Marcolphi und Zoili, und schänden die Obrigkeiten, und verhönen und tadlen nützliche Lehre, Schrifften und Predigten.

Rechte Prediger Art.

Aber gesunde und rechtschaffene Doctores und Prediger, zeugen vom Könige und Hohenpriester JEsu Christo, nach dem Exempel des gottseligen Königs und Propheten Davids, der auch in seinem 146. Psalm singet: Lobe den HErrn meine Seele, Ich will den HErrn Christum loben, so lang ich lebe, und meinem GOtt lobsingen, so lang ich auf Erden bin. Wie denn unser Doctor diesen Verß vielmahls im Eingang wiederhohlet, wenn er Mosen, Propheten und die Psalmen ausleget.

Nach dem aber dieser unser Predigerkönig, der in der Kirchen allein aller Ehren und lobens werth ist, seinen Aposteln, und allen Predigern nach seiner Uhrständt ernstlich befahl, in seinem Nahmen Busse und Vergebung der Sünden zu predigen, damit die Leute zu Erkänntniß ihrer Sünden und zur seligen Traurigkeit gebracht, dem Wort der Gnaden und Versöhnung gehorsamlich lerneten nachtrachten, und gut Gewissen in einem heiligen, neuen und angefangenen Gehorsam bewahreten, auf daß sie die selige Lehr, von gnädiger Vergebung der Sünden, im Blut JEsu Christi erkennen, und mit eignem Glauben ergreiffen, und bewahren lerneten. Und viel unweise und ungeschickte Evangelische Predi-

ger unterliessen die Buß-Predigt, und redeten mit Unbescheidenheit vom Glauben, und gefährlich von heiligem Leben/ guten Wercken, und brüderlicher Liebe, welches eigentlich zur Buß-Predigt gehöret, und uns in unserm Beruff, neben dem Geist GOttes, vergewissert, und ein starck Zeichen und Zeugniß ist, daß wir allein durch den Glauben Christi Jünger und GOttes Kinder und Erben seyn, wie Christus Luc. 6. und Joh. 13. saget. Thut unser Doctor Epistel St. Johannis von Christlicher u. brüderlicher Liebe ausgangen/ 1533. diß Jahr die schönen Predigten, aus der Epistel S. Johannis, von der Christlichen und brüderlichen Liebe, welche D. Caspar Creutziger, aus unsers Doctors Munde nachgeschrieben, und mit höchstem Fleiß in Druck gefertiget hat.

In diesen Predigten lehret unser Doctor aus S. Johannis Text sehr deutlich, daß ein Glaubiger schuldig ist/ seinen Glauben und Beruff mit Christlicher Liebe zubeweisen, und daß ein jeder müsse seine Freudigkeit und gut Gewissen haben gegen männiglich/ der mit seiner Hauptfriedfertigkeit/ in Vertrauen aufs Blut und Fürbitt des Sohnes GOttes/ in dem gestrengen Gericht GOttes bestehen wolle. Wahr sey es/ allein der Glaube und Zuversicht auf die Barmhertzigkeit GOttes, welche leuchtet im Blut und Tod des einigen Mittlers, und aus lauter Gnaden/ ohne alle Verdienst, Ruhm und Würdigkeit unsere Liebe und guten Wercke, mache uns bey GOtt angenehm, gerecht und selig. Aber da ein Hertz die Freudigkeit und gut Gewissen auch

nicht

nicht bey sich empfinde / so aus der Liebe herquilt, sondern fühlet böß Gewissen / ohne guten Vorsatz / sey Christus mit seinem Versöhn-Blut nicht ergriffen / es sey auch kein zeugender heiliger Geist in dieser Leute Hertzen / die mit bösem Gewissen der Liebe und Friede nicht ernstlich nachjagen.

Ich bitt / lieben Freunde / ihr wollet diese Predigten von der Liebe / offt und fleißig überlesen / und euch S. Pauli Spruch / 1. Tim. 1. daraus erinnern / den ich ietzund euch zum Symbolo und Sontags Latein fürgebe: Bewahre Glauben und gut Gewissen. Denn wo kein guter Fürsatz und gut Gewissen gegen dem Nechsten ist / ist auch kein heiliger Geist. Ohne den heil. Geist / der uns durchs Wort die Wunden Christi zeiget / und uns bezeuget / daß wir allein um Christi Opffer und Fürbitte bey GOtt in Gnaden stehen / und hilfft uns mit unaussprechlichen Seufftzern stöhnen / und seufftzet um gnädige Vergebung der Sünden / ist keine selige / warhaffte und lebendige Erkäntnüß unsers Heylandes JEsu Christi.

Rom. 8. Unterschied des Glaubens und neuen Gehorsams / oder Liebe.

Wir geben und lassen gerne dem Sohne GOttes seine Ehre und Preiß / daß wir allein durch seinen Nahmen Christum / heilig Blut und Verdienst / die gnädige Vergebung der Sünden / und eine selige Freudigkeit / und unerschrocken Hertz / und tröstlich Gewissen / für GOttes Zorn haben / und daß der Gerechte allein seines Glaubens lebe. Aber nach der Schrifft / und D. Luthers Lehre / bekennen wir / daß ein Gläubiger die

Freu-

Freudigkeit aus der Liebe, am Tage des Gerichts auch haben muß/wie die Worte Johannis klar lauten, Joh. am 4. nicht daß er mit seinem neuen Gehorsam sich geschickt zur Gerechtigkeit mache, oder Vergebung der Sünden verdiene/ sondern daß er seinen Glauben/ und daß er ein rechter Jünger Christi sey/ damit beweise/ und seinen Beruff gewißmache.

Denn solche Freudigkeit und gut Gewissen/ oder neuer Gehorsam/ ist nicht der Werth/ pretium oder causa unserer Gerechtigkeit und der Kindschafft GOttes, sondern sie ist ein gewiß Zeichen und Zeugnüß, daß wir Christum rechtschaffen und wahrhafftig, mit lebendigen und seligen Glaubens Gedancken ergriffen und gefaßt haben. Eben diesen Artickel handelt auch unser Doctor zu Dessau/ für den gottseligen Fürsten zu Anhalt, als er St. Pauli Spruch/ 1. Tim. 1. von der Hauptsumma des Gebots, das ist, von der Christlichen Busse prediget/ welche in sich fasset, Liebe von reinem Hertzen, von gutem Gewissen, und ungefärbten Glauben. Denn also predigt man die Bekehrung recht nach Christi Befehl, wenn man durchs Gesetz die Sünde offenbahret, und zur brüderlichen Liebe, gutem Gewissen, und rechtschaffenem und Christlichem Gehorsam, und auf den Glauben an JEsum Christum vermahnet und treibet, welches die drey Stücke der rechten Bekehrung fasset, Reue, Glauben, und neuen Gehorsam.

Solche bußfertige, reuende, gläubige und liebreiche Hertzen, bekommen aus Gnaden, umsonst, durch

die

die bloſſe Barmhertzigkeit GOttes, allein ums Verdienſt, Blut und Fürbitte des einigen Mittlers, gnädige Vergebung der Sünden, und zugerechnete Gerechtigkeit, nicht um ihrer Reu, Beicht, Glaubens oder guten Gewiſſens willen, welches unſerthalben alles halb und unvollkommen, auch unrein Ding iſt, und darff auch des völligen und zugerechneten Gehorſams JEſu Chriſti. Denn wie unſere Reue und neuer Gehorſam, in dieſem elenden Leben nicht vollkommen und rein iſt. Alſo iſt auch unſere Erkäntnüß und Glaube an ihm, als fern es ein Werck des Geiſtes GOttes in unſerm Hertzen iſt, in uns Stück-Werck und gebrechlich. Drum lehren wir nach der Schrifft recht, daß wir allein durch Vergebung der Sünden, und nicht aus uns, oder durch unſere Buße und Bekehrung, und angefangenen Glauben, und empfangenen Gaben, gerecht ſeyn und bleiben.

Diß hat mich hernach mein lieber Herr und Freund D. Caſpar Creutziger bericht, da er mir in D. Luthers Kirchen-Poſtill dieſen Artickel zeiget, in der Auslegung über die Epiſtel am Chriſttage. Allda ſchreibt D. Luther: Unſer Glaub, und was wir aus GOTT haben, iſt nicht gnugſam, es iſt auch nicht rechtſchaffen. Sondern Chriſtus thut für uns GOttes Gerechtigkeit genug, welcher uns Gnad und Seligkeit gibt, nicht um unſers Glaubens willen, ſondern aus lauter Gnaden. Item, über das Evangelium de ſancto Stephano, ſchreibet Doctor: Wer für GOttes Gericht beſtehen ſolle, iſt nicht genug daß

Wie ein Menſch in

er

GOttes Gericht bestehen könne.

er sage: Ich glaub und hab Gnad; Denn alles was in ihm ist, mag ihn nicht genugsam schützen/ sondern er halte demselben Gericht entgegen Christi eigene Gerechtigkeit, die lasse er mit GOttes Gericht handeln/ die bestehet mit allen Ehren für ihm ewiglich. Und wie weiter folget, also wird einer erhalten, nicht um seines und solches Glaubens/ sondern um Christi Gerechtigkeit willen/ darunter er sich ergibet. Hæc ille. Denn da wir in gottlosem und ungerechtem Wesen lagen, und GOtt sich über uns erbarmet/ machet er uns seinen Sohn zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung, und lässet durch seinen Geist diß uns im Wort des Evangelii verkündigen/ und darneben zur Busse fodern/ daß wir in Erkänntniß unserer Sünde/ und gutem Vorsatz, mit glaubigen Hertzen solche bereitete Schätze ergreiffen, und uns applicieren. Und wie St. Paulus redt zun Philippern/ daß wir uns beym Wort ergreiffen/ ziehen, und mit dem Blut und Geist Christi besprengen lassen.

In Todtes-Nöthen und schweren Anfechtungen, lässet sich bisweilen weder Reu noch Leid/ Glaub oder gut Gewissen fühlen/ wenn die Sünde recht aufwacht, und GOttes Zorn uns drücket, und wir täglich versincken wollen. Darum müssen wir unsern Trost und Freudigkeit, ausser uns und unsere Bekehrung und Gaben, allein in Christo suchen/ und uns von ihm ergreiffen lassen. Das heisset denn aus Gnaden, gratis, nicht aus uns selber/ oder um unserer vorgehender und mitlauffender Reu

und

und Glauben, oder auf folgende Liebe, gute Werck, guten Fürsatz und Gewissen, und Verneuerung des inwohnenden Geistes Gaben, gerecht und selig werden.

Von diesen Stücken redet und schreibet unser Doctor unterschiedlich und richtig, und weil die Leute neben dem Evangelio begunten eben roh zu werden, wie wenig Jahr hernach viel falsche Brüder herfür brachen, die Gesetz und Bußpredigt, samt dem nöthigen neuen Gehorsam, aus der Kirchen Christi aufs Rathhaus weisen wolten, vermahnet er ernstlich zum bußfertigen Leben und guten Wercken, doch mit guten Unterscheid, wie ihr hievon weiter hören werdet, wenn wir von den Feinden des Gesetzes GOttes hernachmahls reden.

Als aber die selige Lehre vom HERRN JEsu Christo, bey Nachbarn und in vielen Landen erschallet, und die Leute wurden durch GOttes Wort, Geist, und beharrliche Bekäntnüß Christlicher Märtyrer überzeuget, daß uns Christus allein durch sein Blut gerecht und selig machet, und daß der Sohn GOttes, als der oberste Priester und einigs Haupt der Christenheit, allein Macht hätte, Gottesdienst und Sacrament einzusetzen, und daß der Antichrist zu Rom, aus Frevel und Muthwillen, die Stifft GOttes geändert, und das Blut Christi den Läyen abgestohlen hätte, schlossen viel Leute, sich der Einsetzung und Ordnung Christi zu verhalten, und bey ihren benachbarten Kirchen beyder gestalt, oder der gantzen Einsetzung des Abendmahls des HERRN zu gebrauchen, darüber

sich

sich viel Fragen, auch grosse Verfolgung erhube.

Frag und Antwort von einerley gestalt des Abendmahls.

Als aber gutherzige Leute gern ihr Gewissen verwahret, liessen sie diß an unsern Doctor gelangen: Ob sie auch auf ihrer weltlichen Obrigkeit Befehl, einer gestalt des Sacraments mit gutem Gewissen empfahen möchten. Unser Doctor, der seines Doctorats halber einen gemeinen Beruff hatte, jedermann, der es an ihn gelangen ließ, zu berichten, was nach der Schrifft recht und Christlich wäre, giebt seinen Nachbarn diese Antwort: Wer in seinem Hertzen aus GOttes Wort und Ordnung, daß beyder Gestalt recht sey, der soll bey Leib und Seel nicht wider solch sein Gewissen, das ist, wider GOtt selber handeln, sondern bey Christo und seinem Wort in freudiger Bekäntnüß Leib und Leben lassen.

Diesem Christlichen und treuen Rath setzten nun viel guter Leut ernstlich nach, drüber sie auch in Gefahr kamen. Unser Doctor tröstet alle, so man unschuldig um der Empfahung beyder gestalt vertriebe, mit einer schönen Trostschrifft, und verantwortet sich darneben etlicher Reden, so ihme in seinen Rathschlägen und Trostschrifften gefährlich gedeutet, und daß er für einen unwarhafftigen, meineidigen, und aufrührischen Lehrer gescholten war, und macht es eben hefftig, als ein rechter Elias. Denn wie wir sehen, 1. Reg. 18. da Ahab der gottlose Regent, welcher seiner gottlo-

D. L. tröstet die verjagten, und verantwortet sich hart wider Hertzog Georgen.

sen

sen Jesabel Abgötterey hegete / und die Propheten Gottes aus seinem Reich vertriebe / den grossen Propheten Eliam einen Aufrührer und Verwirrer Israelis schalte, verantwortet sich dieser heilige Prophet auch eben freudig und hefftig: Ich verwirre und zurütte / (sagt Elias) nicht diß Reich, sondern du und deine Leute, die dem Baalim und Götzen nach wandeln / und das Wort des HErrn Zebaoth verfolgen.

Christen sollen für ihre Person alles mit Gedult leiden / aber in ihrem Ampt GOTT nichts vergeben.

Mit Gedult und Glimpff sollen Christen ihr Bekäntniß thun, und darüber unrecht leiden, GOtt und seinem Wort sollen Propheten und Bischöffe auch nichts vergeben / aber an Achab half die harte Predig / der thät Buß / und krümmet sich, und fand Gnad: Helff GOtt allen, die seinem Wort und Dienern entgegen seyn, daß sie auch in sich selber schlahen, und nicht wider den Stachel lecken. Denn GOttes Gnad ist groß und unmeßlich / der auch viel aus den Priestern selig machete, die seinem Sohn / dem HErrn der Ehren / ans Creutz bringen halffen, und hernach ihre Sünde bekandten, und sich mit dem unschuldigen Blut JEsu Christi besprengen liessen. Manasse, so den Propheten Esaiam hat mit einer Sege von einander schneiden lassen / kreucht auch endlich zum Creutz, und wird aus Gnaden / durch den verheissenen und gebenedeyten Weibssamen selig. Wol denen, die in der Zeit der Gnaden, um Vergebung aller ihrer Sünden / in Zuversicht des theuren Bluts JEsu Christi / bitten

und begehren. Denn GOttes Güte und Christi Blut ist weit grösser/ denn der gantzen Welt Sünde und Missethat.

Das Wort GOttes bringet Creutz und Ehre.

Das Wort der Wahrheit muß Anfechtung haben / wer es lehret und annimmt / gehet hie auch nicht auf Rosen; Aber diß Wort des Creutzes bringet endlich Ehre und Freude, allen die unter ihrem Creutz, in Zuversicht des Creutzes JEsu Christi/ mit Gedult ausdauren, wie man beyde Theil am Jüngsten Gericht augenscheinlich sehen wird. Wer hie mit Christo unschuldig gelitten, und seiner und seines Evangelii halber gescholten / verjagt, und drüber getödtet ist, der wird in der Widergeburt seinen Lohn und Kron in Ewigkeit tragen. Wer nichts hat um des Worts des Lebens wagen und vertragen wollen, sondern hat die Diener und Liebhaber des heil. Evangelii plagen und verjagen helffen, und fürsetzlich / muthwillig / durstiglich drauf bis an sein Ende beharret / der ist des HErrn Christi und seines Reichs Ehren und Freuden nicht werth, und wird seinen Straffer und Plage härter finden, denn ihm jemand wünschen möchte. So viel dißmals genug von diesem Handel.

Antwort D. Luthers auf die Frage / ob sich ein Unterthan wider seine ordentliche Obrigkeit rechtlich einlassen möge.

Eines muß ich noch erwehnen/ da etliche/ so der Religion halber ihrer Güter entsetzt / sich Raths beym D. Luther erlerneten / ob sie ihre Sache rechtlich gegen ihrer ungnädigen Obrigkeit, und mit gutem Gewissen brauchen und führen

könten,

könten / gibt unser Doctor glimpflichen und bescheidnen Rath / die Beleidigten sollen sich Christlicher Gedult, in tröstlicher Hoffnung gebrauchen / und GOtt ihre Sach und Recht durch ein demüthiges Vater Unser befehlen. Recht sey und bleib bey dem gerechten GOtt / der endlich zum Rechten sihet / zu rechter Zeit, und vergelte den Unrechten ihren Trotz auf ihren Kopff siebenfältig, ob er wol dem Unrechten eine zeitlang mit grosser Gedult zusihet / man müsse dennoch neben dem Evangelio das heilige Creutz nicht ausschlagen, könne jemand durch der Juristen rechten Rathe, bey seiner ordentlichen hohen Obrigkeit, mit gutem Fug was erhalten oder herwieder bringen / das müsse er auch geschehen lassen / als der der lieben Obrigkeit und ihren Rechten mit seinem Evangelio das Wort rede.

Mittler Zeit fährt unser D. fort / und prediget treulich / und liefet fleißig in der Schulen / leget viel schöner Psalm aus / tröstet viel angefochtner Herren und Städte / lässet sich auch vernehmen / was er von Erasmi Rotterdam ausgelegtem Symbolo halte / und warnet jederman für des unbündigen und gefährlichen Mannes Schrifften / wie sein Brief an Ern Amßdorff klärlich ausweiset.

D. Luther warnet für Erasmi Schrifften.

Der einfältigen Weise zu beten / so unser Doctor für Meister Peter Balbierer stellet, und hernachmals offt gedencket / soll ich auch erwehnen, weil es ein sehr nöthiges und tröstliches Büchlein ist, für die Layen / und eine schöne kurtze Auslegung und Practic des werthen Cathechismi. Allerley Streitbücher

dienen nicht gemeinen Pfarrern, und albern Layen und jungen Schülern zu lesen; drum soll man einen Unterscheid unter seinen Büchern halten, wie diß fein guter Rath ist, und diese Schrifft, wie man aus dem Catechismo beten solle, sehr lieb haben.

Nach dem aber nun etliche aus GOttes Wort berichtet, und ihre Bekäntniß in Druck gaben, machet, Doctor Luther diese Jahr viel Præfationes und Vorreden, die hernachmals in seinen Büchern besonders zusammen gebracht seyn, neben den ausgelegten Sprüchen, so er vielen mit seiner Hand in ihre Bibel und andere Büchlein schriebe. Endlich

D. Luther beschweret sich Vorreden zu schreiben.

da des Dings zuviel werden wolte, und er sich in einer Vorrede beklagte, daß man ihn in seinem Alter gar zu einem Præfation-Schreiber machen wolte, weiseten sich etliche, und liessen unsern D. Ruhe, damit er seinen Predigten und der Dolmetschung der Bibel abwarten könte.

Als jetzt nach dem Reichstag zu Augspurg GOttes Wort in teutschen Landen eine grosse Thür aufgethan, und die Confession auch in fremden Landen erschall und angenommen ward, wolte der Teufel dem Evangelio abermals einen Schandfleck anhängen, und erreget die Widertauffer an vielen Orten, aus der Schweitz waren sie vertrieben, Hubmeier, Denck und Doltzs, so Anfänger gewesen, und neben falscher Lehre Aufruhr u. viel greulicher Unzucht getrieben, kamen dem Hencker an Stricke, wie dieser aufrührischen Brüder in vielen Landen, vermög weltliches Rechts, umbracht wurden.

Als

Als aber Christliche Obrigkeit, samt ihren Gelehrten, solche Leute an den Orten an und aufkommen liessen, da das heilige Evangelium, nach der Propheten und Apostel Schrifft, und der Augspurgischen Confession, rein und lauter gepredigt, schlichen die Vertriebenen in der Herren und Bischöffe Lande heimlich ein, da man die reine Lehre nicht leiden wolte, und schmeichten allda ihr Unzifer aus, wie die schändlichen Raupen. Viel einfältiger Leut die gern GOttes Wort gelernet, und nichts bessers in ihrer Herren Lande und Bistum höreten, wurden von diesen Teufels Aposteln bekadert und bezaubert, kamen heimlich in Gärten und Wiesen, auch bey der Nacht zusamen, und richteten ein greulich und wüst Wesen an. Denn die Bischöffe und ihre Gelehrten, und was es mit dem Antichrist hielte, waren viel zu schwach und ungelehrt hiezu, daß sie die Widertauffereyen mit gewisser Schrifft widerlegen, und den Leuten den rechten Weg weisen solten. Etliche Papistische Lehrer liessen auch selbst die Kinder wieder tauffen, so unter dem Evangelio nach Christi Befehl in teutscher Sprach getaufft waren.

Weil aber des Pabsts und seiner Clerisey Thorheit, nur durch den Mund des Geistes offenbahrt, und die Kinder auf der Gassen wußten, daß eitel Betrug in Klöstern war, schmückten die Widertauffer ihre Lügen hiemit, daß sie sich wider den Pabst auflehneten, und sich des Vaters im Himmel, und seines Geistes mit grosser Heucheley, unter Münchischer Gleißnereytrefflich rühmeten.

Wormit die Widertauffer ihre Lügen schmückten.

ten. Also gab der arm gemeine Mann in Einfalt diesen Zauberern und Schleichern Beyfall, wie ich des viel Exempel am Lech erfahren.

Als aber dieser Teufels Apostel Fürhaben endlich dahin gerichtet, nicht allein den Pabst, sondern auch D. Luthers Lehre, und alle Obrigkeit zu dämpffen, und ein greulich türckisch Wesen, und ein neu und eigen Reich vorm Jüngsten Tag anzurichten, und alle Obrigkeit und Lehrer todt zu schlagen, suchten sie Raum und Platz, da sie nisteln, und ihre GOttes-Lästerung und Aufruhr aussäen, und in starcken Festungen, mit Schwerdts Gewalt, vertheidigen, und wie Mahomet fortbringen und erhalten möchten.

Widertauffer nisteln zu Münster in Westphalen ein.

Hiezu sahen sie für gelegen an die Stadt Münster, weil allda die Leute der Papistischen Lehre überdrüssig, und niemand war, der ihre Lügen verlegen konte. Derwegen sendet die alte Schlange etliche gen Münster in Westphalen, die schlichen in Häusern hin und her, und köketen ihr Gifft unter die Leute, und beredten sie zur Widertauff. Bernhard Rothmann, der zuvor vor der Stadt geprediget, und nun ordentlich in die Stadt kommen war, warnet im Anfang für der Widertauff. Endlich aber, wie er verhofft zu steigen, und ans Bischoffs Statt zu kommen, hilfft er der Widertauffer Ketzerey mit Hand und Mund vertheidigen.

Widertauffer halten übel hauß zu Münster.

Als die Widertauffer aufkommen, setzen sie den Rath ab, und machen neu Regiment, wehlen einen

nen

nen eigenen König/ schmiden einen neuen Alcoran/ und theilen die Lande aus, und verschliessen die Stadt, und richten Main und Mord/ und ein greulich Teufelisch Wesen an/ dergleichen ich mit meinem wissen nicht gehört noch gelesen hab.

Die belagerte Stadt Jerusalem hatte mehr Volcks und Zwispalt, aber in dem Ort briet man nicht allein Kinder, sondern man schlachtete viel Leute ins Saltz, und hencket sie in Rauch, wie auch aller Hunde/ Mäuse und Katzen zu wenig in der Stadt waren. Zu Corintho war ein greulicher Venus-Berg/ und unerhörte Unzucht/ da sie Baalphegerische und Priapische Greuel und Teufeley für ihren höchsten Gottesdienst hielten. Zu Rom waren die Bachanalia noch schrecklicher, darinn lauter Mord, Sodoma und Gomorra war. Diese höllische Grundsuppe floß alle in einem Sumpff zu Münster zusammen. Wie denn diß greuliche und schelmische Wesen, im andern Theil der Teutschen Bücher D. Luth. und im Schleidano Lib. 10. verzeichnet/ damit sich jederman für diesen Teufelbennigen Buben/ und schröcklicher Gotteslästerung und Greuel forthin hüten könne.

Widertäuffer mit Gewalt zu Münster gedämpffet.

Da nun Christliche und benachbarte Fürsten und Städte/ dieser höllischen Brunst mit ihren Gelehrten nicht rathen oder wehren konten, muste man endlich diese aufrührische Schwärmer mit Block-Häusern umschräncken, und sich unter einander abmergeln und aushungern lassen, biß letzlich die Stadt bey der Nacht erstiegen,

und die Aufrührer erstochen, die Anfänger mit Zangen zerrissen, und in eisernen Körben, zum schröcklichen Gedächtnüß, und jederman zur Warnung, aufgehencket wurden.

Wie nun die verblendeten und blutdürstigen Leuthe, ihren Teufelischen Muthwillen mit ihren Büchern vertheidigen wolten, thäten die Heßischen Prädicanten, neben D. Urbano Regio, Justo Menio, und Myconio, guten Fleiß beym Handel, ob sie doch etliche erretten könten. Unser D. Luther hat auch zuvor an zwey Prediger, so seines Raths begehrten, ein schön Buch wider die Widertäuffer geschrieben. Wie auch Er Melanchthon mit starcken Gründen diese Ketzerey widerficht, und jederman für ihrer GOtteslästerung und Auffruhr verwarnet.

D. L. wolt wider die Widertäuffer zu Münster nicht schreiben.

Denn weil sich zu Münster der böse Geist, nur wie ein simpler Schulteufel, so grob und dölpisch mercken ließ, daß er sich leicht, als der rechte und unsaubere Ertz-Lügner und Mörder, von männiglich zu erkennen gab, wolte sich D. Luther wider die Münsterischen Aufrührer, mit Schrifften anders nicht einlassen, denn daß er anderer Leute gute und nützliche Schrifften, mit seinen Vorreden und Zeugnüssen preisete und bekräfftigte, und warnet jederman für ihren Fledermäusen und heimlichen Schleichern, die noch zur Zeit nicht alle weggeräumet seyn.

Denn ob wohl der Teufel vielmahls zu schanden, und sein Mord und Lügen offenbahret, und in krafft

GOt-

GOttes Worts ausgetrieben wird, kommt er doch wieder gerüst mit geschwindern Gesellen, und versucht auf neue Wege, ob er die Kirche GOttes und die gereinigten Hertzen wider ersteigen, erobern, und sein Bleiben da haben möchte.

Damit ich nun auch meine Schäfflein, und unsere Kinder, Schüler und Nachkommen, für der Widertäuffer Lehre und Empörung warne, will ich Matth. 12. Luc. 11. kürtzlich aus des Herrn D. Melanchthonis, Urbani, Menii, und anderer guten Leute Büchern euch vermelden, was der betröneten und verkaderten Leute greuliche Lügen, Ketzerey, mördlich, aufrührisch und schändliche Unzucht gewesen sey.

Bericht von der Widertäuffer greulichen Ketzerey und Lehre.

Diß war ihr Haupt-Artickel, daß sie das geschriebene Wort, die heil. Bibel verachteten, und von JEsu Christo dem ewigen Sohn GOttes nichts oder gar wenig hielten. Denn ihr Bekäntnüß, Symbola und Anruffung, war nur auf den Vater und seinen Geist gerichtet, vom Sohne GOttes wusten, hielten und zeugeten sie wenig, oder gar lauter nichts. Nun ist das gewiß, wer den Sohn nicht hat, und verläugnet sein Blut, der kennet und hat auch keinen Vater, ob er schon den Vater und seine Barmhertzigkeit stetig im Munde führet, wie Türcke, Jüde und Mönche, so die Person und Amt Christi verläugnen, im Grund nichts von dem rechten einigen GOtt wissen. Denn wer verläugnet, daß Christus nicht ewiger, einiger, eingebohrner, wesentlicher, selbständiger GOttes Sohn ist, ver-

meinet auch das einige/ewige/ und unzertrennte göttliche Wesen/welches ist GOtt Vater/ GOtt Sohn/ GOtt Heil. Geist. Item/ wer die zarte Menschheit des wesentlichen Worts GOttes verläugnet/ und lässet die werthe Jungfrau Maria nicht JEsu Christi leibliche und wahrhafftige Mutter seyn/ und widerspricht/ daß Christus nicht wahr und natürlich Fleisch und Blut/ doch ohne Mannes zuthun/ von Marien Saamen an sich genommen/ der verläugnet die Person JEsu Christi. Wie auch die alle sich an Christo vergreiffen/ die seine Person trennen/ oder beyde Naturen vermengen/ und lehren/ daß die Menschheit Christi in der Gottheit/ nach seiner Himmelfahrt verschwunden/ oder heut zu Tage an einem sondern und umschrenckten Orte versperret und umschrencket sey.

Was aber eigene Gottesdienst und Opffer aufwirfft/ und will sich und andere durch eigene Heiligkeit/ Creutz und Gehorsam selig machen/ wie Jüden/ und falsche und erdichtete Christi thun/ das verläugnet auch JEsum Christum/ der uns mit seinem theuren Blut und einigen Opffer erkaufft und erworben hat. 1. Petr. II. 1.

Nun reden die Widertauffer sehr liederlich von der Gottheit JESU Christi/ wie sie auch seine Menschheit verläugnen/ als die nicht aus Marien Geblüt und Saamen geschaffen/ und mit der göttlichen Natur vereinbahret sey/ wie sie auch in Christi Nahmen/ und auf sein Verdienst und Fürbitte zu ihrem Vater nicht schreyen. Darum

Widertauffer haben viel alte Ketzereyen wider erreget.

hat

hat der Teufel Jüdisch/ Türckisch/Samosatenisch/ Münchisch, Servetische und vieler Schwärmer und Ketzer Lehre/ durch diese neue Täuffer wieder rühren und regen lassen.

Weil man aber den Vater nicht gesehen in seinem Licht/ da niemand hin kommen konte/ und der ewige Vater sein Hertz/ Rath und Beschluß, durch den ewigen Mitler, Cantzler und Dolmetscher/ sein wesentliches Wort/ uns hat aussprechen und verkündigen lassen, und der heilige Geist hat solches Wort vom Sohne gehöret und empfangen, und durch ordentliche Propheten und Apostel aufschreiben und predigen lassen, wie Christus im Abendmahl diß alles bezeuget, und uns auf des heiligen Geistes Zeugnüß weiset, und die Widertäuffer verläugnen der Propheten und Apostel Schrifft, drauf die Christenheit gewidmet, und dadurch der Geist GOttes redet, so verläugnen sie das hohe Amt des heiligen Geistes/ samt dem heiligen Evangelio, und berauben die Christenheit des höchsten Schatzes, den wir auf dieser Erden haben.

Widertäuffer verläugnen der Propheten und Apostel Schrifften.

Denn wenn die Blindenleiter etwas von mündlichen und geschriebenen Worten hielte, welches wahrhafftig GOttes Wort 1. Thess. 2. und die Stimme JEsu Christi, und das Zeugnüß und Aussprechung des heil. Geistes ist, warum beruffen und werffen sie sich allein auf ihre Träume und erdichtete Gesicht? Derhalben lieben Freunde hütet euch für ihren Lügen-Träumen, Gesichten, Offenbahrung, Einsprechung, Entgröbung/ damit sie des

hei-

heiligen Geistes redend Amt/ neben dem Wort der Gnaden und Versöhnung, verneinen, und Christum durch ihres Geistes Einraunen, in seine Ferse und öffentlich Predigt-Amt stechen, und dem heiligen Geist muthwillig widersprechen.

Wer des heiligen Geistes Wort und Schrifft verläugnet, oder widerspricht ihm, der verläugnet auch den H. Geist, der in der Schrifft, von JEsu Christi Person, Blut, Verdienst und Fürbitt zeuget. Wer den heiligen Geist und sein Zeugnüß nicht höret, der weiß und kennet freylich nichts von Christi Blut, Wunden, ewiger Versöhnung, und seiner zugerechneten Gerechtigkeit. Wer nicht vom heiligen Geist durchs Wort in Christi Wunden geweiset ist, wie will er des Vatern Hertz, Liebe, Treue, und gründliche Barmhertzigkeit sehen oder erkennen.

Wie sich der unsichtbahre GOtt offenbahret.

Der unsichtbahre und verborgene GOtt, der aller Welt unkändtlich und verborgen war, sendet aus seinem Schoß und Hertzen, seinen wesentlichen Sohn, verkleidet ihn mit dem heiligen und Jungfräulichen Fleisch und Blut, und lässet ihm am Creutz sein Hertz aufspalten, damit wir in diesen Wunden den Vater sehen und erkenneten, wie er auch diesem seinem lieben Sohn sein Wort und Rathschlag in Munde leget, von dem es der heilige Geist aufnimmt, damit wir aus dieser zweyer wahrhafftigen und göttlichen Zeugen, einen gewissen Bericht bekämen, daß der einige GOtt aus lauter Gnaden unser lieber Vater, und wir seine liebe

Wahl-

Wahlkinder oder Thurkinder, und mit seinem einigen Sohne, unserm lieben Mit-Erben, auch Erben würden, aller himmlischen Schätze und Güter.

Weil nun die Widertauffer Christi Blut und Wunden aus den Augen setzen, und verstopffen ihre Ohren vor dem gepredigten Zeugnüß und bekräfftigten Schrifften des heiligen Geistes, und lassen sich, durch der Propheten und Apostel Wort, nicht in die aufgespaltenen Wunden des Sohnes GOttes weisen, wie können und mögen sie doch den unsichtigen GOtt, ihren GOtt und Vater nennen?

Item, weil die bösen Teufels Würmer der Wundē JEsu Christi nicht achten, und das himmlische Zeugnüß des H. Geistes in Wind schlagen, was können oder mögen sie gewiß und standhafftigs vom Artickel der Rechtfertigung, oder von einem einigen Trost und gewisser Freude reden?

Wer nicht glaubt, daß uns der Vater aus lauter Gnaden seinen Sohn zur Weißheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit und Erlösung gemachet, und daß wir arme und grosse Sünder, durch dieses einigen Mitlers fremde und zugerechnete Gerechtigkeit und Gehorsam, GOtt ausgesöhnet, angenehm, und zu Kindern und Erben GOttes werden, wie kan ein solcher ein betrübtes Hertz und zerknirsten Geist trösten und aufrichten, daß es wider Sünd, böß Gewissen, GOttes Gesetz, Tod, Teufel, und alle Pforten der Höllen bestehen oder ausdauren könne.

Widertauffer verdammen Christi Stifft und Ordnung.

Wie nun die Widertauffer Christi Blut und seines Geistes Worts uns berauben: Also widerstreben und verdammen sie auch Christi Stifft und Ordnung/ welcher uns die Heiligen Sacrament eingesetzt/ zu Siegeln der Gerechtigkeit/ die uns vergewissen und bezeugen/ daß wir Kinder und Erben GOttes aus lauter Gnaden werden.

Denn wie der heilige Geist uns durchs geschriebene und mündliche Wort der Propheten und Apostel hievon versichert und bestättiget; Also gibt auch das Wasser/ neben der Absolution/ und Fleisch und Blut im Abendmahl/ neben der gnädigen Verheissung im Wort/ gewisse Zeugniß/ und lebendige Krafft und starcken Trost/ daß das Blut JEsu Christi für einen jeden insonderheit am Creutz vergossen/ weil wir in der heiligen Tauffe damit besprenget/ und darbey mit des heiligen Geistes Gaben beseliget/ und zu Kindern GOttes von oben herab von neuem gebohren werden.

Absolution verwerffen die Widertauffer.

Die heilige Absolution/ darinn Christus einen jeden warhafftigen Büsser insonderheit mit Krafft seines Blutes besprengen lässet/ verwerffen die Widertauffer ganz und gar in ihren Teufels Versammlungen. Denn bey ihnen wird keine Beicht/ heimliche Straffe/ Erinnerung oder Bekäntniß der Sünden gehalten/ wie sie desfalls auch keinen einzelen Rath und Trost suchen/ nach dem Befehl und Einsetzung des HErrn. Denn die verstockten Leute gehen hin ohne Erkäntniß der Sünden/ und halten

ten

ten sich selber für gerecht und heilig, weil ihrer etliche die äusserliche Zucht bewahren, und sich in ihren grauen Röcken für die rechten Büsser ausgeben.

Widertauffer halten nichts vom heiligen Abendmahl.

Was sie aber von dem heiligen Abendmahl halten, spüret man aus dem, daß sie mit den Sacramentirern in diesem Artickel eins seyn, und mit grosser und greulicher Unordnung ihr Brod und Wein austheilen, und nicht allein unwürdiglich, sondern auch gotteslästerlich darvon reden. Ich mag hie nicht die grausamen Lästerungen bey unschuldigen Ohren wiederholen, die ein Münsterischer Prophet ihrer teufelischen Gemein gebraucht, da ihm das Brod auf die Erden gefallen war.

Wie man aber bey den Leuten eitel teufelische Lügen und Ketzerey spüret, wieder die heilige Dreyfaltigkeit, das gantze Predigampt, und öffentlichen Beruff und Ordination, und hochwürdige Sacrament: Also läst sich auch ihres Abgotts Mord und Unsauberkeit deutlich in den Widertauffern zu Münster und andern sehen. Man hält bey ihnen keinen Catechisinus, so straffen sie öffentlich aus den zehen Geboten keine Sünde, sie lehren kein recht gut Werck, denn daß man nichts eigenes habe, keinen Sammet und Seiden trage. Darneben schänden und lästern sie die Obrigkeit, von GOtt eingesetzt, werffen sich auf, als die von GOtt verordnet seyn, alle Gottlosen auf Erden auszurotten, und ein eigen geistlich Reich vorm Jüngsten

Der Widertauffer Lehre, Zucht und Leben.

Tag

Tag anzurichten/ greiffen selbst zur Wehr/ richten Aufruhr, Main und Mord an/ zerreissen den heiligen Ehestand/ ein jeder nimmet so viel Weiber als ihm gelüstet, wie die rechten Mahometisten, nehmen und rauben jederman das Seinige/ halten kein Recht noch Gericht, versprechen und straffen alles nach ihres Geistes Einraunen; Wie sie ihren Christlichen Wandel/ und ihres Geistes Werck redlich zu Münster bewiesen, darvon warhafftige Schrifften, zu ewigem Zeugniß und Gedächtniß ihres teuflischeu Muthwillens, in Druck von glaubwürdigen Leuten gegeben seyn.

Diß erwehne ich allhie bey D. Luthers Historien/ um unserer Kinder und Nachkommen willen, ob sich der leidige Teufel, mit der Zeit in seinen Werckzeugen wieder regen wolte, wie er nicht pfleget zu feyren, damit wir des teutschen Propheten Schrifft und Zeugniß, wider des Teufels Rott, und andere gute Leute, so ihre gottlose und höllische Lehre und Wesen aufgeschrieben, nicht vergessen, und bey der einfältigen Lehre des heiligen Evangelii beständig ausdaureten.

Der Widertauffer Nahmen ist stinckend worden, bey vielen Leuten; Aber ihre Ketzerey, Lügen, Mord und Aufruhr, ist noch bey allen nicht gestillet/ die sich zwar auch Evangelisch schelten lassen. Christus und sein Blut wird bey vielen schon angefochten, weil etliche lehren, diß theure und einige Opffer/ sey nur ein Anfang und Bereitung zur rechten Gerechtigkeit. So widerstreben traun viel Schwärmer dem Predigampt/ und widerfechten das mündliche

liche und geschriebene Wort GOttes / und wollen uns nach der Widertauffer Lehre / auf ihren Geist und sein heimlich und innerlich Einraunen / ohne und wider das Wort weisen; Wie auch das Concilium die heilige Bibel gern ungewiß und schlotter machen wolte / damit wir allein auf ihre Beschlüß und Erklärung warteten.

Viel Weltleute wollen die Beicht wieder abwerffen.

Viel Weltleute, auch an den Orten / da man das Evangelium prediget / wollen die nützliche Beicht und einzele Absolution nimmer leiden / dieweil es ein papistisch Ansehen habe / wie auch etliche Prädicanten die Absolution nicht unter die Stücke zehlen lassen / so zur Kinderlehre nöthig und zuträglich sind. Wie sich aber der lügenhafftige Teufel / wider das Abendmahl des HErrn / unterm Nahmen des Evangelii / und höchster Feindschafft des Pabstthums einläßet / und seine unruhige Lehre / auf widertäufferisch / mit Schwerdt und Büchsen vertheidigen will / gibt tägliche Erfahrung und viel greuliches Blutvergiessen.

Derum ob sich wol der Alte Teufel / mit neuen und subtilern Nahmen und geistlichen Eifern bekleidet und vermäntelt / läst sich doch der Widertauffer Lügen / Mord und Unsaubrigkeit eben deutlich anschauen / und da nur manche Rott ein festes Münster und stärckern Anhang hätte / solte man bald innen werden / ob der Widertauffer Geist gar todt / oder wieder aus dem eisernen Gitter erstanden wäre. Derwegen will es traun sehr von nöthen seyn /

daß wir die Nachkommen für diesen Würmern und ihrem mördlichen Geist treulich verwarnen.

Die Welt ist der reinen Lehre überdrüßig, so reden etliche Prediger und Regenten, auch die Eltern selbst bey ihren Kindern, eben schimpflich von der Religion, Kirchendienern, und ihrer Obrigkeit, so schleicht der Teufel immer böse Bücher mit unter, und man hört von vielen bösen Exempeln, wie man in Kirchen und Schulen eine Unlust und Zanck über den andern anrichtet, darum man sich traun wol fürzusehen und zubesorgen hat, daß nicht plötzlich der Teufel ein Spiel anrichte, darüber Kirch, Schul, Regiment, alle Disciplin und ehrbare Hauszucht gar zu Drümmern gehen.

Unser lieber Prophet und Doctor hat seinen Lauff bis in dreyßig Jahr treulich verrichtet, gelehrt, getröst, und jederman gewarnet. Sint seinem Tod, haben auch andere gute Leut diese 18. Jahr jederman erinnert, daß man in Einfalt beym Catechismo fußhalte, und bey der bezeugten Confession zu Augspurg schlecht und gerecht, ohne neues Grübeln und unnöthiges Disputiren, neben dem wahren Glauben und gutem Gewissen, beharren wolle. Aber die ihr nicht sagen lässet, das ist die zarte Welt, welche sich auch mit dem Evangelio beschönen, und ihres Hertzens Muthwillen bedecken will. Dennoch wird Warners Hauß am längsten bestehen; wem aber nicht zu rathen stehet, und der ihm nicht will sagen und einreden lassen, dem stehet auch nicht zu helffen. Unser GOtt erhalte sein kleines Häuflein in Demuth und Einfalt, bey der gebeutelten und

goldreinen Lehre, die er uns durch unsern Doctor reformiren, fegen, und durch Herrn Melanchthonem fein richtig und artig zusammen fassen, und durch theure Leute zu Augspurg und Schmalkalden hat bekennen lassen.

Wer treue Warnung in Wind schlägt, und spottet der Bothen GOttes, und verachtet sein Wort, und äffet seine Propheten, wie die von Juda und Israel thäten, da ihnen Jeremias und andere predigten, von der ersten Zerstörung Jerusalem, der gewarte auch des Grimms des HErrn, entweder des Türcken oder allerley Zerrüttung und des Jüngsten Tages, da wird dennoch guter Rath und treue Warnung endlich gepreiset werden, wenn die Gottlosen ihre Hände übern Kopff zusammen schlagen, und ein ewiges Zetergeschrey und Zähnknirschen, neben dem unsterblichen Wurm und unauslöschlichem Feuer, in alle Ewigkeit, unter allen Teufeln, Ketzern, Aufrührern und unzüchtigen Leuten führen werden.

Hiemit beschliessen wir dißmals das 34. und 35. Jahr, von unsers Doctors Historien. Hilf HErr JEsu, du ewiger Hüter und Beschirmer deiner armen Christenheit, und behüt uns in diesen Landen für der Widertauffer und aller ihrer Consorten Lügen und Aufruhr, und aller derer, so die heilige Bibel und das theure Predigampt, samt deinen Sacramenten anfechten, und das Wort der seligen Wahrheit, von unserm Mund und Hertzen reissen, oder dasselbe bößlich und arglistig vermengen, übel deuten und verfälschen wollen, der du allein dem

Teufel seinen Kopf zutretten / und uns vor seiner Ketzerey- und mörderischen und schlammigen Wercken und Wesen / in Einfalt deines wahren Worts und heiligen Geistes, bewahren und versiegeln kanst, hochgelobet mit deinem Vater und heiligen Geist / von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Die eilfte Predigt / Vom XXXVI. Jahr des HErrn D. Historien / biß aufs XL. Jahr.

Darinnen von dem Streit wegen des Abendmahls und der Gesetz-Stürmer gehandelt wird.

SEliebte Freunde im HErrn! Der 112. Ps. spricht: Des Gerechten wird nimmer vergessen. Nun wißt ihr / daß alle die gerecht seyn, die auf JEsum Christum den einigen Gerechten vertrauen, oder den die gerechte Gerechtigkeit des Sohnes GOttes, aus Gnaden durch den Glauben zugerechnet, und die solche gnädige und geschenckte Gerechtigkeit, in der Gemeine der Gerechten und Glaubigen, rühmen und verkündigen und andere durch ihr Bekäntniß helffen selig machen.

Weil denn nun unser Doctor in seinem Hertzen, durch seinen eigenen Glauben an den gecreutzigten HErrn

HErrn Christum / ist gerecht worden / und hat seine hertzliche Zuversicht und Hoffnung aufs Blut und Wunden Christi / in seinem Lauff mit grosser Freudigkeit und Krafft / durch seine Feder und Mund bekannt / und bey solcher Bekäntniß bis an sein Ende beharret / rühmen wir ihn billich und mit Wahrheit / für einen gerechten und seligen Prediger der Gerechtigkeit JEsu Christi / und thun recht hieran / daß wir seines Glaubens und beständiger Bekäntniß / in dieser löblichen Kirchen / auch nicht vergessen / damit wir unsern GOtt für diesen seligen Werckzeug / und Prediger seiner gnädigen Gerechtigkeit preisen / und die unsern und unsere Nachkommen / auf dieses Doctors gerechte Zeugniß / Auslegung und Christlich Exempel weisen.

D. L. wird mit Wahrheit für einẽ gerechten Prediger gerühmet.

Derhalben wollen wir im Nahmen GOttes in seiner Historie fortfahren / und was er vom 36. an / bis ins 40. Jahr gelehret / geschrieben / und GOtt und seinem Evangelio zu Ehren gehandelt / euch vermelden; darzu gebe uns der HErr Christus seine Gnade und heiligen Geist / Amen.

Als nun der Widertauffer Lehre und mördlich Wesen zu Münster offenbahrt / und mit Schrifften und weltlicher Straff gedämpfet / und Zwingel und Ecolampadius samt andern / schröcklich aufgeräumet / und viel guter Leut in den Oberländischen Kirchen spüreten GOttes Gericht / an denen / so sich muthwillig wider des HErrn Abendmahl und heilige Tauffe eingelassen hatten / thut sich Er Martinus

nus Butzer, neben andern Lehrern herfür, und denckt auf Wege, wie die strittige Sachen vom Abendmahl könten beygelegt, und die Irrenden wieder auf den rechten Weg gebracht werden. Allda wird ein Tag zu Straßburg angestellet, darauf neben dem Ern Capitone viel gelehrter Leut, auch Gesandten aus etlichen Orten in der Schweitz erschienen, und Ern Butzer und Lycosthenes nach Wittenberg abfertigen.

Nach dem aber die Gesandten, ihrund anderer Prädicanten Bekäntniß frey hören liessen, wie auch Bucerus hievon zu Wittenberg an solcher Bekäntniß zu frieden waren, weil sie der Einsetzung und Worten Christi gleichförmig und gemäß war, und die Gegenwärtigkeit des Bluts und Fleisches JEsu Christi, in Austheilung des Brods und Weins, mit vernehmlicher Erklärung billichten, ist solches mit beyder Theil Wissen und Willen aufs Papier bracht, und desmals von den Theologen zu Wittenberg angenommen, auch von unserm D. Luthero, D. Caspar Creutziger, D. Johann Pommer, und dem Herrn Philippo Melanchthone, mit eigner Hand unterschrieben; Wie auch Er Martinus Butzer solche Vereinigung und sein Bekänntniß mit seiner eignen Hand bekräfftiget, und nachmahls von vielen andern mit ihrer Handschrifft bewilliget und angenommen ist. Denn was nach GOttes Wort wahr und recht ist, das bleibet wahr, und die Wahrhafftigen und Gerechten geben demselben Beyfall, ob wohl unruhige und fürwitzige

Leut

Leute immer gern die Wahrheit beschmitzen, und was neues auf die Bahn bringen wolten.

D. Luthers Bekänntniß vom Abendmahl/in Beyseyn aller Theologen zu Wittenberg.

Doctor Luther blieb beständig und beharret auf seiner Bekänntniß, wie er auch eben des Artickels halber auf eine Zeit alle Theologen und Kirchen-Diener zu Wittenberg, in seiner Schwachheit zu sich erfordern ließ, wissentlich und mit Freudigkeit bezeugete/und bekannte, daß er von der Einfalt der klaren Worte JEsu Christi im Abendmahl keinen Weg weichen könnte/ sondern biß an sein Ende darbey stehen und ausdauren wolte, da auch ihm in Rucken andere und gefährliche Vereinigung beschliessen und aufrichten/ oder mit der Zeit anders von ihm dichten würden.

Nachdem aber D. Luther zum Schutz vorm Caietano, sich auf ein Concilium beruffen, wie er auch zu Worms im 21. sich erbot, einem Christlichen Concilio, darinnen GOttes Wort Richter wäre/ seine Lehre zu untergeben/ richten zu lassen, und im 30. Jahr endlich die Religions-Sache dahin gearbeitet, daß sie durch ein frey gemein Christlich Concilium soll geörtert werden, und Kayser Carl die folgenden Jahre die Protestirenden darauf vertröstet, und mit der Zeit beym Pabst und andern Potentaten, stetig mit höchstem Fleiß anhielte, daß solches seinen Fortgang bekäme/ und Pabst Paulus der dritte endlich darein willliget, und fürnahm ein Concilium zu Mantua zu halten/ fielen dißfalls grosse Handlungen für, im teutschen Reich, ob

man in Welschland, an verdächtigen Oertern, so den vorhergehenden Verwehnungen und Abschieden ungemäß, besuchen solte. Drauff

Tag der Protestirenden zu Schmalkalden.

Schmalkalden eine grosse Versammlung, und weil man fürnemlich vom Concilio solte Handlung pflegen, bringen Chur- und Fürsten, Herren und Städte, so der Augspurgischen Confession anhängig, ihre nahmhafftigsten Gelehrten mit sich, wie deñ auch D. Martinus in eigner Person auf diesem Tag zum letzten mahl erschienen, wie ihr hören sollet.

Was weltliche Händel allda für gewesen, des Cammer-Gerichts, geistlicher Lehen, und der Bunds-Verwandten halber, so nach dem Nürnbergischen Vertrag sich zu den Protestirenden geschlagen, auch von Krieg des Herrn Kayfers wider den Frantzosen, ist die Theologen nichts angangen.

Was fürnehmlich auf dem Tag zu Schmalkalden gehandelt.

Von der Confession zu Augspurg, und vom Concilio, und was allda zu handeln sey. Item, wie die Kirchengüter in der Protestirenden Land und Städte, ad pios usus, und zu Bestallung Kirch, Schul, und Unterhaltung alter und verlebter Kirchen-Diener, ihrer ehelichen Weiber und Kinder, könten und solten gebraucht und selig angelegt werden, sind deßmahls nöthige und nützliche Handlungen fürgenommen, und auf diesem Tag viel gutes in Religions-Sachen verordnet und ausgerichtet. Denn nach dem die Evangelischen Prediger, auf diesem tag sich öffentlich und einträchtig

tig

tig auf der Cantzel hören lieſſen, und ſämtlich die Confeßion, dem Herrn Kayſer zu Augſpurg überantwortet, unterſchrieben und beſtätigten, wie im Tomo zu ſehen, wurden deßmahls auch ſehr ſchöne und gründliche Rathſchläge geſtellet, was zu einem Chriſtlichen und freyen Concilio von nöthen, und weshalben das Concilium, ſo vom Pabſt ausgeſchrieben, und an gefährlichen Orten in Welſchland angeſetzt, und mit verdächtigen und partheyiſchen Richtern und Beyſitzern, wider die vorhergehende Abſchiede und Vertröſtungen geſtellet, nicht zu beſuchen wäre.

Artickel des Concilii aufs Papier gebracht/darvon man handeln ſolt.

D. Martinus brachte auch aufs Papier etliche Artickel, darvon man nach GOttes Wort eigentlich im Concilio handeln ſolte, wie denn folgende Jahre hierüber viel guter Bedencken, und allerley Schrifften wider die vermeinten und argliſtigen Concilien ausgiengen, und endlich D. Martinus das theure Buch von Conciliis und Kirchen, im 39. Jahr in Druck verfertiget, darinnen er den gantzen Handel, mit Grund der Schrifft und glaubwürdigen Hiſtorien, ſehr richtig und glaubwürdig zuſammen gebracht.

Nemlich, daß ein Concilium nicht Macht hätte, neue Glaubens-Artickel wider GOttes Wort zumachen, oder einigerley Abgötterey und falſche Gottesdienſte zu ſtifften, ſondern da gottſelige Leute ordentlicher Weiſe im heiligen Geiſt verſammlet, wie die Apoſtel zu Jeruſalem, oder gottſelige Biſchöffe, durch Chriſtliche Obrigkeit zuſammen erfordert,

Concilium zu Nicäa gehalten/An. Christi 332.

fordert/wie aufm Concilio zu Nicäa, welches Kayser Constantinus ausschrieb/ und selbst eigener Person besuchet/ daß eine solche Christliche Versammlung, von Kirchendienern und verständigen Layen, allein Macht hätten, nach Christi Wort, von falschen Lehren zu urtheilen, und dieselben zuverdammen, und darneben Christliche Artickel mit GOttes Wort, nach Prophetischer und Apostolischer Schrifft zu bezeugen und bestätigen, wie zu Jerusalem und Nicäa geschehen ist, da die Apostel nach GOttes Wort schlieffen, man solte den Heyden das Levitische Gesetz/ Ceremonien und Beschneidung/nicht aufseilen. Item/ daß der Mensch allein durch den Glauben an JEsum Christum/für GOtt gerecht und angenehm werde, ohne alles zuthun und Würdigkeit des Gesetzes. Wie auch zu Nicäa Arii Ketzerey/ welche JEsum Christum nicht ließe GOttes wesentlichen und natürlichen Sohn seyn/ nach der Schrifft verdammet/ und bezeuget darbey, daß JEsus Christus der eingebohrne und wahre Sohn GOttes ist/ GOtt von GOtt, Licht von Licht, eines Wesens mit seinem Vater, doch in einer eignen Person und Selbständigkeit, wie das Nicänische Symbolum nach der Schrifft ausfaget.

Das Wort ist der einige Richter in streitigen Religions Sachen.

Denn Kirch und Concilium werde durchs Wort beruffen/ und zu GOttes Spons gebohren, und der heilige Geist ist und bleibet bey der Propheten und Apostel Schrifft, und erinnert und bezeuget uns vom Wort, welches über alle streitige

Arti-

Artickel, in Christlicher Religion, einiger und unpartheyischer Richter ist. Wie auch die Christenheit die einige und gewisse Auslegerin, und rechte und wahre Grammatica und Dolmetscherin ist der göttlichen Schrifften.

Dieweil aber die Antichristische Rotte, die Römische Babylon, sich über GOtt und sein aufgeschrieben Wort erhaben, und an GOttes Stifft und Ordnung viel geändert, und greuliche Abgötterey aufgesetzt und noch billiget, und mit Unwahrheit, Blut, Schwerdt und Feuer vertheidiget, und in diesen Artickeln und ihren eigenen Greueln und Bücher halber, mit klarer und gründlicher Schrifft beschuldiget, und nun überweiset ist, daß alle Welt ihre Thorheit erkennet, könne diese Antichristische Rotte nicht ein Christlich Concilium ausschreiben und halten, viel minder richten über GOttes Wort, und Christlicher Lehre Zeugnüß geben, dieweil die Romanisten von der wahren und Apostolischen Kirchen, mit Prophetischer und Apostolischer Schrifft beschuldigt, und der öffentlichen Ketzereyen und falschen Gottesdiensten überweiset seyn. Uber das, so seyn diese Welsche und Päbstliche Concilien, des Herrn Kaysers und des Reichs-Abschieden ungemäß, welche die teutsche Nation auf ein frey gemein Christlich Concilium vertrösten, darauf auch D. L. und die Protestirenden sich allzeit beruffen haben.

Diese und dergleichen Gründe und Ursachen, handelt D. Luther in seinem Buch von Concilien, wie auch alle Rathschläge hierauf sich referiren, darauf der Augspurgischen Confessions-Verwandten

biß auf diese Stund beruhen, und mit GOtt, gutem Gewissen, und unüberwindlicher Wahrheit, die vermeinten und nichtigen angestelten Concilien nicht haben besuchen, oder ihre gefährliche und ungewisse Schlüsse und Satzungen annehmen können.

Der Christenheit Grund, ist Christus und sein Wort.

Es muß das werthe Christenthum einen bessern und steiffern Grund haben, denn ein Römisch Concilium, soll es wider alle Pforten der Höllen bestehen, und mit Fried und Freud, durch Tod und Höllen Angst, zum ewigen Leben eingehen. Darum hat GOtt seine Kirche und ihren Glauben nicht auf ein irrdisch Haupt, oder einen Hauffen Bischöffe, die selber wenig halten von Christo, und St. Petro und Paulo, gegründet, sondern auf seinen Sohn, den rechten Felsen, und der Propheten und Apostel Schrifft, darauf die Kirche GOttes, und der rechte Glaube gewidmet und befestiget ist. Ephes. II. 20.

Ach GOtt, die gantze Welt verstehets und merckets, was der Romanisten faule, litze und böse Gründe, und ungewisse Religion ist, und wie sie jederman, auch die grossen Potentaten, mit ihren Conciliis geäffet, und übers Seil geworffen haben. Darum haben sie selber immer aufgeschoben, und angestellte Concilien verlegt, wie Paulus der dritte das Concilium zu Mantua angesatzt, zu Vincentz, post omnium sanctorum, wider halten wolte. Da solche neue Zeitungen unserm Doctor fürkamen, saget er höfflich: Das habe ich lange bey mir gedacht,

dacht, für Aller Heiligen Tage würde kein recht Concilium, denn Christus muß auch darbey seyn.

Diß erwehne ich vom Tage zu Schmalkalden darinnen von den Evangelischen Predigern, die Confeßion zu Augspurg einträchtig angenommen und unterschrieben ist, und viel guter Rathschläge gehalten, und Artickel gestelt, wes sich der Confeßion-Verwandten Christlich und mit gutem Gewissen, zum Schutz und Befestigung der Wahrheit, in ihrer Religion zu halten hätten, wie man, GOtt lob, biß hieher aus diesen Ursachen alle unordentliche, verdächtige und partheyische Versammlung und Rottierung, so Römische und geweihte Cardinäl, Bischöffe, Aebte und Prälaten angestellt, zu besuchen recusirt und gewegert hat.

Was aber die Verordnung belanget, Schulen und Kirchen zu unterhalten, ist dißmahls auch Christlich berathschlagt, und bey vielen guthertzigen Regenten ziemlich ins Werck gebracht. Da man ungeistliche Güter nicht alle ad pios usus, und GOtt und seiner Kirchen zum Besten hat verwenden können, bleibt es darbey, daß Pfaffen Guth, Raffen-

Pfaffen gut raffen gut.

Guth ist, und dieser Mammon iniquitatis, mit Abgötterey und falschen Gottesdiensten gehäuffet, läst sich schwerlich zum rechten Brauch bringen, daß man an allen Orten Feunde damit mache, Christliche Schulen, Pfarren, Kirchen und arme Leute damit erhalte. Es wollen die Weltlichen, so der Kirchen mit Rath und Schutz dienen sollen, des heiligen Grabes auch nicht umsonst hüten, und schmecket

diß

diß süsse Brod Christi vielen Hofleuten eben wohl/ GOtt laß es ihnen und ihren Kindern gedeyen/ wie das Sprichwort lautet.

Arme Kirchen und Schulen sollen GOtt dancken, daß mitler Zeit Christus noch ein Räumlein hat/ und seine Diener spärlich und nährlich erhalten werden. Wer dem himmlischen und geistlichen HErrn dienet, der laße sich gnügen an rechten geistlichen Gütern, damit die Seele gespeiset, und warte auf die himmlische Krone und ewiges Leben. Wer der Welt dienet/ dem lohnet die Welt, oder er schneidet ihm selber einen Riemen / weil ihm die Haut eingeräumet. Aber das Kölein, so am Opfer-Braten hängen blieb/ zündet dem Ahr sein Nest an. Es kommt doch selten mit Klöstergütern viel Glück und Seegen in ein Geschlecht, wie hievon etliche Länder starcke Kundschafft geben, da der ledigen Kirchen Pfarrgüter denen Collatoribus heimgehen, und doch darneben die Kinder ungetaufft, und die Alten unberichtet und ungetröstet sterben.

D. Luther wird am Stein zu Schmalkalden sehr kranck.

Auf diesem Tag überfält unser Doctor, als den nun das Alter begunte zu drücken/ mit einer schweren Kranckheit, und wird vom Stein sehr hart geplaget, daß er auch biß in 11. Tag verstopffet ward, drüber er selbst, und viel andere gute Leute sich seiner gar vervogen. Als aber die Kranckheit überhand nahm/ begehrte er/ man solte ihm aus Schmalkalden führen/ drauf befiehlt er sich in der Kirchen Gebet, und thut seine kurtze und Christliche Bekäntniß: Er bleibe beym HErrn

Christo

Christo und seinem Wort, und wisse keine andere Gerechtigkeit in seinem Hertzen, denn das theure Blut JEsu Christi, das ihn, und alle die es glauben, von allen Sünden reinige, aus lauter Gnaden, wie solches seine Bücher, neben der Augspurgischen Confession, frey bekennen. Er machet auch allda aufm Wagen seinen letzten Willen und Testament, und bescheidet und testirt seinen Freunden,

Luthers Testament, darinnen er den Predigern odium in Papam testiret.

den Predigern, odium in Papam, das ist, daß sie mit des Pabsts Lehre nicht allein unverworren, sondern auch derselben Abgötterey öffentliche Feinde, beständig biß an ihr Ende seyn und bleiben wolten.

Denn GOtt habe den Antichrist schon verdam̃t, und forthin werde niemand mehr seine Greuel, weder mit Schrifften noch Gewalt aufrichten oder beschützen können, da ihn auch GOtt schon mit Gnaden heimhohle, so werde doch sein Tod gewißlich des Pabstthums Tod und Untergang seyn. Des Pabsts Legat so deßmahls des Concilii halber vorhanden, hätte den krancken Doct. Luther gern gesehen, aber man wolte ihm das nicht zulassen. Drauff macht sich der Krancke aufn Weg, dem giebt man Leute und einen gantzen Wagen voll Instrumente und Kohlen zu, damit man ihn unterwegen pecheln und erwärmen könte.

D. L. kommet gen Tambach, und wird seiner Schmertzen entlediget.

Wie unser Doctor diesen Tag gen Tambach kommt, spricht unser GOtt seinen Seegen zur Artzeney und Bewegung, und erhört der From-

Frommen hertzliche Seufftzer und Thränen, und eröffnet dem Krancken die Gänge wider in der Nacht, daß er seiner Beschwerden und Last, die er nun, mit Todes Schmertzen, biß in eilff gantzer Tage getragen, mit Freuden anfähet entlediget zu werden, wie er denn hievon dieselbige Nacht an Herrn Philippum schreibet, und dancket dem lieben GOtt, der ihn getröstet, und mit Gnaden heimgesucht und geholffen, und aus der Schmalkaldischen Grube, wie seine Worte lauten, auf die Ebne bracht hat, wie er diesen Flecken locum benedictionis suæ im dato nennet, darinnen ihn GOtt gesegnet und erlöst, der ihm auch mit Hülffe erschienen, wie dem Ertz-Vater Jacob zu Pniel. Gen. XXXII. 30.

Es erwehnet auch Doctor in seinem Brieffe, er habe für Freuden seinen Brunnen selber geeichet, und wie ich von ihm gehöret, diese Nacht biß in eilff Kanden aufgefangen. Ich soll auch hie dieses Briefs Uberschrifft erwehnen, daraus man vermercke, die hertzliche und vertraute Freundschafft, so zwischen ihm, und dem er die fröliche Bothschafft zu wissen thät. Denn so schrieb er: Meinem hertzallerliebsten M. Philippo Melanchthoni, zu Schmalkalden. Grosse Leute haben grosse Tugend, und halten gute und stete Freundschafft. Wie auch zu lieben Kindern scharffe Ruthen gehören, das spühret man nicht allein an allen Heiligen, und an diesem teutschen Propheten, sondern auch am Sohne GOttes, welchem sein Vater weit eine schwerere Bürde und Creutz aufleget, denn Abraham seinem liebsten Sohn am Berge Moria.

GOtt richtet durchs Creutz viel aus.

Ob aber GOtt wohl die Seinigen wunderbahrlich führet / und sencket sie tieff in allerley Elend / dennoch mitlerzeit hilfft er ihnen das Creutz selber tragen und lindern, und richtet durch seine gnädige und heilsame Ruthe / an seinem eingebohrnen Sohn und angenommenen Churkindern viel gutes aus / und errettet sie endlich mit Ehren und Freuden aus allem Unglück / und erlöset durch Christi Creutz die Gläubigen von Sünd und Tod / und läßet ihnen ewige Gerechtigkeit und Leben erarnen. Die andern / so sich des Creutzes JEsu Christi in seliger Gedult trösten, die züchtiget und reiniget er / und lehret sie aus Erfahrung stärcker glauben / hoffen und beten, und dämpffet und tödtet den alten Adam, pflantzet neue Tugend und Gehorsam in sie, und daß sie andere Leute desto seliger trösten, und sich willfertiger dieses elenden Lebens und der gantzen argen Welt verzeihen können.

Butzer und Lycosthenes treffen D. L. zu Gotha an.

Als nun unser Doctor fort reiset, und den Donnerstag nach Reminiscere gen Gotha kommt, folgen ihm Ex Butzer und Lycosthenes, so von den Oberländischen-Kirchen gen Schmalkalden abgefertiget, die Concordien, vorgehendes Jahr zu Wittenberg abgeredt, zu befördern. Wie sie auch von den sechs Orten in der Schweitz, und vom Burgermeister zu Basel ehrliche Schrifften mit sich bringen, welcher mit diesen Worten / und eigener Hand sich unterschrieben hatte: Ewer Ehr-

wird allzeit gehorsammer Sohn und Diener, Jacob Meiger, Burgermeister zu Basel.

D. Luther beantwortet durch Butzern die Oberländischen Kirchen sehr freundlich.

Ob nun wohl D. Luth. zu Gotha noch etwas schwach war, läst er doch die Gesandten für sich, und höret und beantwortet sie freundlich, wie solch Gespräch von guten Leuten verzeichnet. Denn er bittet die Gesandten, und ihre Leute drausſen, sonderlich die Eydgenossen, so an ihn geschrieben, wolten ja glauben, er laße sich von Hertzen vernehmen, was er mit ihnen rede, und sie wollen deß gewiß seyn, daß er in dieser Sache vom Abendmahl, ohne falsch mit ihnen umgehe. Er verdencke sie auch nicht, daß sie plötzlich sich aus der Sachen nicht winden und reissen mögen, darinn sie so tieff stecken. Er könne auch seine Leute nicht alle in der Faust führen, oder im Zaum halten, daß sie sich allezeit des besten zu ihnen versehen, dieweil sie immer mit Bücher schreiben fortfahren, darinne sie fürgeben, ein Theil habe das andere nicht recht verstanden.

Das wärs beste zur Sachen, sagt er weiter, daß sie forthin stillschwiegen, und recht lehreten, und frey und rund heraus bekenneten: Lieben Freunde, GOtt hat uns fallen lassen, wir haben geirret, lasset uns nun fürsehen und recht lehren. Denn mit dem umher mänteln läst es sich nicht thun, man kan auch der Leute Gewissen mit solchem umschweiffen nicht stillen, GOtt werde auch der Lehre halber eine scharffe Rechnung fordern, darum dörffen wir in unserm Amte GOtt nichts vergeben.

Euere

Euere Leute drauſſen reden auch dunckel, kauderwelſch und verdeckt Ding. Carlſtadt, der mich zum Doctor promovirt, kan auch nichts richtigs fürgeben und lehren, wenn er ſchon was wüſte.

Nöthige Lehre für Prediger.

Den gemeinen Mann muß man nicht mit hohen, ſchweren und verdeckten Worten lehren, denn er kan es nicht faſſen. Es kommen in die Kirchen kleine Kinder, Mägde, alte Frauen und Männer, denen iſt hohe Lehre nicht nütze, faſſen auch nichts darvon, und wenn ſie ſchon ſagen: Ey er hat köſtlich Ding geſagt, wenn man ſie fraget: Was war es denn? ſagen ſie, ich weiß nicht. Man muß den armen Leuten ſagen: Scapha ſcapha, Ficus ficus, ſie faſſens dennoch kaum.

Ach wie hat unſer lieber HErr Chriſtus Fleiß gehabt, daß er einfältig lehre, braucht Gleichnüß vom Ackerbau, von der Erndte, vom Weinſtock, vom Schäflein, alles darum, daß es die Leute verſtehen, faſſen und behalten können. Ihr habt bey euch volckreiche Gemeinen, darfür ihr unſerm GOtt müſt Antwort geben, drum fleißiget euch, ſie einfältig, treulich und deutlich zu lehren. Sterbe ich, ſo referirt euch auf die Schrifft, die ich an Burgermeiſter zu Baſel gethan, lebe ich aber, und ſtärckt mich unſer lieber GOtt, dem ich mich untergeben habe, will ich gerne den Leuten, die mir ſo freundlich geſchrieben, aufs treulichſt und freundlichſt widerum mit meiner Schrifft dienen.

D. L. gegen die gefallenen ſanfftmütig.

Mit dieſen und dergleichen Worten ließ ſich unſer Doctor ge-

gegen die Gesandten vernehmen, derer ich gerne bey euch gedencke, weil sie uns bezeugen, daß dieser theure Prophet bey seiner Lehre vom Abendmahl je und allezeit treulich bestanden, und daß er seinen Glimpff und Sanfftemuth, mit den aller lieblichsten Worten, gegen die Gefallenen, und die auch wider ihn gewesen, aufs aller freundlichste und lieblichste beweisen konte. Scharff war er wieder scharff, und wie man ihn suchte, so fand man ihn, was aber um ihn gewesen, seinen Trost, Glimpff und Gebet gehört, kan mit Wahrheit zeugen, daß sein Geist ein sanfftter und bescheidner Geist gewesen ist.

Ihr solt auch, lieben Freunde, hie nicht vergessen der schönen Vermahnung, darinnen unser Doctor nicht allein diese Gesandten, sondern alle Evangelische Prediger zur simpeln Einfalt vermahnet, wie er für seine Person ein simpler und holdseliger Lehrer war, wenn er mit seinen gehorsamen Pfarrkindern und Zuhörern redet. Ich habe mehr als ein mahl am Tische aus seinem Munde gehört: In Schulen gehe es hin, daß man disputire, und was scharffes fürgebe, die Widersacher zu verlegen. Auf der Cantzel sind das die besten Prediger, die pueriliter, triuialiter, populariter und simplicissimè reden, nicht viel fremde Fragen, und der Widersacher Argument regen und widerlegen, auch nicht auf abwesende Obrigkeiten, oder Münche und Pfaffen schelten, und ihren Widerparten oder abgünstigen einen Schmitz oder Ruhr geben. In Kir-

Die besten Prediger für die albern Layen.

chen

chen giebt man præsentes, in Schulen lase man etwan absentes.

D. Luthers Klag/ über Lehrer und Bücherschreiber.

Als unser Doctor das 17. Cap. Joh. auf der Cantzel auslegete/ wie es hernach in Druck gefertiget ist, hat er diese Worte von sich lauten lassen: Ich sage es auf meine Seele/ so viel ich gesehen und erfahren habe/ beyde Prediger und Schreiber/ so iezt die besten seyn wollen und sollen (gar wenig ausgenommen) wissen nichts von diesem Stück, daß die Erkäntnüß Christi und seines Vaters, allein das ewige Leben ist/ und daß es alles am Wort lieget, und ob sie ein mahl bißweilen hinzu rathen/ so ists doch als in einem Traum geredt und gehört. Pabst/ Münch und Pfaffen schelten/ können sie alle wohl. Aber des rechten Grundes/ damit man das Pabsthum und allerley falsche Lehre stürtzen muß/ wissen ihrer warlich wenig. Hæc ille im 17. Cap. Joh. im sechsten S. in 4to. Er hat auch an seinem Tische mehr als einmahl sich vernehmen lassen/ er habe ihrer über dreye nicht gehört, die Christum und sein Amt gründlich und einfältig erklären können. Doch von dem Stück hernach weiter. So viel vom Tag zu Schmalkalden und Gespräch zu Gotha.

Da nun D. Luther wider von Schmalkalden heimkommt/ und die Widertauffer waren in Westphalen gestillt, die Oberländischen Kirchen liessen sich was gelinder vernehmen/ und die Papisten, so zu Augspurg mit ihrer Lehre nicht an Tag durfften, ihre Pfeiffe einzogen/ des Pabsts Donnerkeile waren

ren auch etwas matter worden/ und Kayser Carl hielte treulich an/um ein gemein Christlich Concilium, die Romanisten liessen sich eben tölpisch merken, daß sie nicht viel Lust und Neigung dazu hätten/ und die Protestirenden beruheten auf gemeinen Reichstag-Abschieden/ die Nachbarn konten auch mit ihrem schnauben und trotzen nicht viel ausrichten, und die Kirchen in Sachsen waren in der Visitation mit dem Catechismo und Schulen Christlich versehen, und eine Stadt und Land übers andere trat zum Evangelio, und unser Doctor ziemlich Friede hätte; vor seinen ausländischen Widersachern, welchen zu Augspurg ziemlich das Maul verstopfft ward/ wartet er seines Gebets, studirens, lesens und predigens, schrieb darneben viel schönes Berichts und guten Rath, an die so bey ihm ansuchten/und fuhr in seinem Genesi fort, welchen er im 36. Jahr angefangen/ und erst im 45. Jahr/ der mindern Zahl vollendet.

Er leget auch auf der Cantzel aus, des HErrn Christi letzte Predigt im Abendmahl, welche Predigten von D. Caspar Creutziger nachgeschrieben, und hernach in Druck gegeben seyn. Diß Buch trug der Herr D. sehr offt mit sich zur Kirchen, und lase sehr gerne drinne, wie ich aus seinem Munde, mit andern am Tisch gehöret, diß sey sein bestes Buch/ das er gemacht habe, wiewohl ichs nicht gemacht, sagt er, denn D. Caspar Creutziger hat seinen grossen Verstand und hohen Fleiß dran bewiesen. Diß soll nach der heil. Bibel mein werthes und liebstes Buch seyn.

In

Bücher D. Luthers/ so im 38. Jahr seynausgangen.

In diesen Jahren, weil die Frage vom Concilio in allen Reichs- und Bundstagen für war, schrieb D. L. und Herr Philippus etliche Bücher, nemlich, welche Artickel solten zu Mantua aufm Concilio fürgenom̃en und gehandelt werden. Item, de donatione Constantini, die Lügen von St. Johanne, Chrysostomo, war auch glossirt. Auch was Pabst Adrianus der vierdte, und Alexander der dritte, an Kayser Friedrich, Barbarossa genannt, geübt hätte. Es wurden auch etlicher Cardinäle Rathschläge glossirt, und mit D. Luthers Vorrede in Druck gefertiget, neben etlichen Acten und Schrifften Johann Hußens, vom Concilio zu Costnitz.

Darneben, wie zuvor gemeldet, gieng aus das lehrhafftige und gründliche Buch D. Luthers von den Conciliis und Kirche, welches sehr nöthig und nützlich zu lesen ist. Denn weil viel Leute aufs Concilium hofften, und grosse Leute meineten, es könte der Zwispalt in der Religion damit abgeholffen und gerathen werden, kam in diesem Buch herfür, was von Christi Auffarth an, gutes in der Apostel, und folgend in den vier Haupt-Conciliis, zu Nicäa, Constantinopel, Chalcedon und andern, und hernachmahls böses, und der Kirchen GOttes, und dem heil. Röm. Reich zu ewigem und mercklichem Nachtheil gehandelt, beschlossen, und mit geistlicher Heucheley und Meuterey, auf Verhängnüß GOttes, ins Werck kommen wäre. Hieneben gieng die Version und Correctur der Teutschen Bi-

bel immer fort, darvon ihr ein ander mahl hören sollet.

Weil aber die Kirchen in Sachsen, frembder Widersacher halber in ziemlicher Ruhe sassen, und die Lehre gieng in Kirch und Schulen fein friedlich und richtig von statten, erregt der lügenhaffte und mördische Satan viel heimlicher Zwispalt und gefährlicher Aergerniß, durch falsche Brüder und Maul-Christen, beyde in der Schul zu Wittenberg und benachbarten Kirchen, darüber unser D. viel Betrübniß und Wehklagen führet.

Simon Lemnius Poetaster ein Leutschänder.

Denn im 38. Jahr thät sich herfür ein Poetaster, Simon Lemchen genannt, der fieng an, viel guter Leut mit schändlichen und lästerlichen Versen zu schmähen, und die grossen Verfolger des Evangelii mit seiner Poeterey zu preissen, auch unsern D. in seiner Kranckheit zu verhöhnen, darzu ihm grosser Leute Verwandten halffen, daß solche Schmähschrifften gedruckt und heimlich ausgestreuet wurden, wie auch dieser Lemnius hernach eine Rißlanische und greuliche Läster-Schrifft, die er den Huren-Krieg nennet, dem heiligen Ehestand und der Kirchendiener Ehe, und viel erbarn Frauen zu Unehren ließ ausgehen.

Darum gedachter Versmacher ordentlich durch den Rector citirt, weil er aber wider seinen erst gegebenen Eyd heimlich ausging, und stellete sich nicht, wurde er seiner Lästerung und Contumacien halber, auf sein Lebenlang von der Universität zu Wittenberg relegirt und verweiset. D. Martinus warnet

net auch öffentlich jederman für diesen criminibus und Schandversen, und bat alle Frommen, sie wolten sie, GOtt und seinem Wort zu Ehren, ins Feuer werffen. Bey den Heyden wurde es für einen Greuel gehalten, daß man schöne Gaben und gute Künste, darinnen sich GOtt wolte erkennen und mercken lassen, und die er zur Wohlfahrt gemeines Friedens und erbarer Zucht gegeben, solte GOttes Ehre und Tugend zum Nachtheil, und Verderbung guter Leute Ehren und Preiß, böslich anlegen und gebrauchen.

Nun ist es je auch zu erbarmen, daß vergiffte Leute die Poeterey, darinnen die heiligen Propheten die reine Lehre von GOtt und seinem Sohne, durch Antreibung des heiligen Geistes, künstlich und seeliglich, und die erbarn und tugendlichen heydnischen Poeten, schöne Tugend- und Zucht-Reguln, neben viel grosser Leute Leben gefasset, unserm GOtt und seinem Wort und Dienern zur Verkleinerung, Abbruch ihres Leumundes brauchen, und gottlose Lehre und Leute damit preisen und erheben sollen. Aber also gehets, GOttes theurer Nahme und edle Gaben werden mißbraucht. Drum ein jeder, der mit Kunst, Gaben, und sonderlicher Geschicklichkeit für andern begnadet, dem Austheiler und Geber aller guten Gaben, eine schwere Rechnung geben wird. Judas der Verräther, Cassiani und Damasceni Schüler, müssen auch im höllischen Feuer ihre Gesellen haben, damit ihre Undanckbarkeit und Boßheit, wider den ewigen GOtt und seine treue Diener, in alle Ewigkeit gestrafftet werde. GOtt behüte alle seine Köpffe, daß sie sich nicht des höllischen

Geistes und bösen Feindes Antreiben / verführen oder verhetzen lassen.

Da diese Schrifft gedämpffet, thäten sich andere falsche Brüder und undanckbare Schüler herfür, mit ihrem heimlichen tückischen lehren, und wolten das Gesetz GOttes aus der Kirchen / aufs Rathhauß / und an lichten Galgen weisen, und die Leute zur wahren Buße und Erkäntniß ihrer Sünden, allein locken durch die Predigt vom gecreutzigten HErrn Christo. Wie ihre Schlußreden und Fledermäuse endlich ausbrachen / stellet unser D. eine öffentliche Disputation an, wider die Feinde des Gesetzes GOttes, und widersticht diese neue und gefährliche Ketzerey.

D. Luther disputirt öffentlich wider die Antinomer / und fodert Johañ Eißleben zur Verantwortung.

Als sich aber die Anfänger dieser Ketzerey nicht plöcken liessen, fodert der D. einen öffentlich mit Nahmen, daß er seine Fledermäuß und heimliche Schrifft für männiglich vertreten solte; Aber falsche Lehre die schleicht im finstern / und scheucht das Licht, und sucht nur verschlagene Winckel, darum kamen die Leute nicht auf in Platz / und da man bey ihnen anhielt, daß sie sich erklärten, bekannte der Anfänger / solche Antinomisterey wäre nicht recht. Darneben aber stachen sie immer heimlich durch den Zaun, und trachteten hinweg, damit sie ihr Unkraut desto bequemer aussäen, und ein Geheg drum machen könnten.

Mitler Zeit, da sichs immer tieffer einreissen wolte / wie denn selten ein Ketzermeister wider zurecht

recht kommet, oder da er schon mit gutem Grund überzeuget, oder Furcht halber sich selber straffet, seine Unwahrheit gar kan fahren lassen. Als aber unser D. durch diese seine Landsleute, Freunde, Schüler, und die sein Brod vielmahls gegessen hatten, und die er auch zu Ehren und schönen hohen Ständen befördert, hart betrübet ward, daß er auch sich schier seines Lebens darüber verwegen hatte, daß ihm seine eigene Leute eine solche Zerrüttung und Aergerniß in seinem Sprengel anrichten, und endlich an ihrem Heyl und Wohlfahrt verzagen muste, ward er gedrungen, mit Schrifften sich wider ihrer etliche einzulassen, und die heimliche und gefährliche Triegerey zu widersprechen; Wie denn solche seine Schrifften, wider Johann Eißleben, in den zwölfften Tomum gebracht seyn.

Als nun der Antinomer sein Muß versaltzen, und darüber re & corpore arrestirt und verkümmert, und wuste weder mit Schrifft noch einigem Patron seine falsche Lehre zu erhalten, perrumpirt er, und reist durch seinen Arrest und Kummer, und vergisset sein Gelübde, und raumet heimlich das Kühfenster, und sucht ihm Unterschleiff. Wie ers allda nachmahls ausgerichtet, wird man einmahl in seiner Graboration deutlich gewahr werden.

Ach GOtt, weß hab ich sehnlicher Seufftzer gesehen, und kläglicher Wort gehört von D. L. in diesem Handel, daß er diese Untreu und schändliche Büberey, an seinem lieben Freund erfahren solte, dem er seine Kirch, Schul, Weib, Kind und Hauß, als seinen aller geheimtesten und vertrautesten be-

fohlen hatte/ da er gen Schmalkalden zoge. Doch sagt D., muß ich auch einen Præceptor und Lehrmeister haben, der mir den Vers im 41. Psalm erkläret:

Qui edit panem meum, sustulit adversus me calcaneum suum.

Meines wolte ich zwar gern geschweigen und vergessen, sagt er offt mit heissen Thränen, aber daß er von der erkannten Wahrheit abfället, und wissentlich und bößlich wider den Stachel lecket, das muß GOtt in Ewigkeit erbarmen, daß ich meinen liebsten Freund im höllischen Feuer soll sitzen sehen. Christus mein HErr ist der Leute wohl gewohnet, die ihn von Anfang in seine Versen gestochen, und ihren Fuß wider ihn aufgehoben haben. Behüte HErr JEsu alle fromme Schüler, daß sie nicht in den unüberwindlichen Unrath gerathen. Denn in solchem Fall höret alle Hülffe und Rath auf, und denen Leuten, die sich am heil. Geist und seinem Wort vergreiffen, ist ungerathen.

Als nun die Poeten und Sprichwortschreiber, und jungen Hof-Prediger, heimlich, wie gifftige Scorpionen, um sich stachen, schenckten allerley Gall und Bützerling in ihren Büchern, und trachteten, daß sie Leute an sich zögen, wie mir selbst, mit Wahrheit für GOtt zu reden, etliche Schrifften von ihnen zugestellet, sammlet sich immer fein heimlich zusammen allerley Glockenspeise, die sich im Anfang bey unserm D. subtiler weise einschliche, und die theuren und frommen Leute, in der Schul und Kirchen, verunglimpfften und verhöhnen halffen.

Ei-

Einer aus dieser Antinomischer Rotte, hencket fast einem jeden Doctor und Lehrer zu Wittenberg ein Klemperlein, und schlug ihm ein Blechlein an, der buck ein Küchlein auf der Cantzel, der andere konte nicht aufhören, ein anderer lehret und lase nur, was ihm andere fürplatteten und einkäuceten, aber ein anderer fidelt nur auf einer Seiten, lehret stets nur ein Ding, wenn einer ein Buch lese, so wüste er, was in allen seinen Büchern stünde. Uberdiß gab dieser Dichter und Bauer einem jeden einen sondern Zunahmen: Der hätte seine Kunst in der Jarküch gelernt, der andere wäre ein Westphälischer Bauer; Aber der Baccalaureus von Kemberg stach ihrer viel in die Augen, an den richteten sie sich des mehrer theils, etliche trugen ihn gen Hof, und lapten ihn ein, die andern schüreten ihm einen Brand bey unserm Doctor. Solcher heimlicher Anfang zur künfftiger Zwispalt, sampt erregten Aergernissen, thäten unserm D. sehr wehe, der schob Rigel unter, und wehret treulich, hielt auch seinen getreuen Gehülffen Schutz und Platz, so lange er lebet.

Unser GOtt sahe auch mit in die Sach, denn dieselbigen Lästerer und Meutmacher, giengen immer einer nach dem andern aus; Wie die Pharisäer so die öffentliche Ehebrecherin beym HErrn Christo im Joh. VIII. verklagten. Etliche frassen das ungedäuete wider, das sie von sich gebrochen hatten, wie S. Peters Hunde. Die andern vermäntelten und verstrichen ihre böse Stück und Tück mit Hofschmincke, wiewohl endlich ihre Unart nicht alle

verdeckt

verdeckt bliebe, und suchten immer neue Heilstätte und Unterschleiff/ biß sie endlich mit Schanden/wie die Störer/auf und ausgetrieben, und ohne Dienst oder auſſer Beruff, mit gefährlichem Gewissen, die Zähne aufeinander bissen, und ihre Hände über ihren Kopffe zusammen schlugen. Summa unser GOtt practicirt den ersten Psalm mit denen, so im Rath der Gottlosen wandelten, und auf der Buben Weg traten, und sich unter die Spötter und Epicurer setzten, daß sie wie die Spreu zerstreuet, und aus der Gemeine der Gerechten und Glaubigen verwehrt wurden.

GOtt siehet endlich zum rechten/ und straffet das böse.

Lehrer richten viel Aergerniß an.

Hieneben richten auch viel andere aus den unsern böse Aergerniß an/ mit ihrem frechen Leben und ungeschickten Lehren, Denn weil sie durchs Evangelium vons Pabsts Zwang erlediget/ mißbrauchen sie Christliche Freyheit, schlemmten, lebten in Unzucht, richteten einen Hader über den andern an/ studirten nichts, gaben sich nur auf schänden und lästern, verunglimpfften Obrigkeit, richten nur Münche und Nonnen aus, welches der gemeine Mann gerne höret. Ihrer vielgedachten auch mit kleinen Ehren ihrer eigenen Præceptoren, die bißweilen ihrelInart und Unbescheidenheit tadelten, und sie zur Mäßigkeit und Bescheidenheit vermahneten.

Ich bin auf eine Zeit beym Herrn Doctor in seinem Garten gestanden, da ließ er sich vernehmen/ er würde von seinen eignen Leuten dahin genöthiget und gedrungen, daß er um einen Pfaffenthurn

beym

beym Churfürsten anhalten müste / darein man solche wilde und ungezähmte Leute, wie in ein Prisaun stecken könnte. Denn ihrer viel wolten sich doch mit dem Evangelio nicht mehr ziehen lassen, wie er auch saget / alle die der Bauchsorge und guter Tag halber ins Kloster geloffen wären, die sprüngen fleischlicher Freyheit halber wider heraus / und der weniger Theil / die er kennet / hätten ihren Münch im Kloster gelassen.

Es erreget auch der Satan unter den Schutzherren und Zuhörern / der neuen Lehre, grosse Aergernis / der gemeine Mann ward roh und sicher / und fieng an die Kirchendiener leg und unwerth zu halten / ihrer viel wolten sich nimmer straffen oder ihnen einreden lassen; Jetzt lernet Er Omnes, sagt Doctor, am Riemen nagen, mit der Zeit wird man erfahren / wie es treuen und ernstlichen Kirchendienern ergehen wird.

Diß muste unser Doctor in seinem Alter, wie der alte S. Polycarpus, erfahren, dessen er in einer öffentlichen Schrifft gedenckt / da er wider die eingeschlichene Midianische Unzucht, eine öffentliche und ernstliche Klagschrifft ließ anschlagen / wider böse Kotzen, so in seinem Sprengel aufgehalten worden. Warlich, dieses frommen alten Herrns Seele wurde auch von Tag zu Tag hart gequälet, von ungerechten Wercken, dieweil er fast so viel sehen und hören muste / wie der fromme Loth zu Sodom. Wie konte er ihm aber mehr oder anders thun, er hielt an mit straffen und vermahnen, zur Zeit und Unzeit, und bedrohet sie mit dem künfftigen Zorn GOttes,

dar-

darwider er doch sein Lebenlang hertzlich und brünstig betet, und hielt auch die Ruthe GOttes auf/ wie er selber als ein Prophet, an Fürst Georg zu Anhalt schrieb, daß bey seinem Leben keine Aenderung oder Zurüttung fürfallen würde. Er weissaget auch unverholen, daß solch Wesen die Länge nicht bestehen könne/ nach seinem Tod würde GOtt das Magnificat mit ihrer vielen practiciren, und die undanckbahre Welt strafften. Es würden auch viel gefährliche Schwärmerey sich erregen/ und viel aus seiner Schul und Kirchen auftreten, und sich wider die/ so bey der reinen und friedlichen Lehre in Einfalt bestünden, mit Geschwindigkeit auflehnen, wie er zu mir am Tische saget: Mathesi/ihr werdet erfahren/ was sich wider diese Schul und Kirche wird auffwiegeln lassen/ und wider sie schreiben/ so fern doch unsere Leute bey reiner Lehre ausdauren/ die werden grosse Ketzer und schädliche Schwärmer werden.

Darneben betet er ohne Unterlaß/ weil ihn seine Leibs-Schwachheit nimmer sehr wolt studiren lassen. GOtt wolte das Evangelium in seiner Schüler und Zuhörer Hertzen mit dem heiligen Geist versiegeln/ und im Wort der Gnaden und einfältiger Lehre erhalten. Wie er auch tröstlich in der Hoffnung stunde, weil noch die Leute im Leben blieben, die ihn, D. Pommeranum, D. Caspar Creutziger, und Herrn Philippum gehört/ würde es noch nicht Noth haben/ wenn aber diese alle weg wären/ hätte man aufzusehen. Denn zubesorgen wäre/ bald hernach würde die reine Lehre des Catechismi,

nur

nur in frommer Hauß-Väter vier Pfälen, wie nach Esaias Auszug, kümmerlich bleiben. So viel ihm aber Leibs-Schwachheit, und durch die Gnade und Krafft GOttes möglich war, hielt er an, auch in seinem Alter, mit lehren und lesen. Im 39. Jahr leget er aus den 110. Psalm: Der HErr sprach zu meinem HErrn, welches seiner wunder schönen und tröstlichen Arbeit auch eine ist.

Darneben fuhr er fort in seinem Genesi, darinn er uns den redenden Sohn GOttes deutlich zeiget, darvon Moses geschrieben, wie Christus selber im Johanne zeuget, und weiset uns, wie wir Moses Bücher wider alle Pforten der Höllen führen, und uns damit schützen und wehren sollen, desgleichen wie sich ein Lehrer in seinem Amtcreutz, und Haußvater in seinem Haußcreutz, mit dem Wort GOttes, und der Ertzväter Exempel, und harten Anfechtungen, trösten, aufrichten, und zur Gedult und Langmuth schicken könne. Doch von dem Buch hernachmahls mehr im 45. Jahr.

Drey Symbola ausgangen 1538.

Um diese Jahre giengen auch aus die drey verteutschten Symbola, mit einer sehr schönen Auslegung, darinnen er den Artickel von der heiligen Dreyfaltigkeit, und sonderlich von der Gottheit JEsu Christi, rund und kurtz handelte, wie er dieß Werck hernach vollend verrichtet, in den vier Büchern von den Jüden, und sonderlich da er zum Beschluß von den letzten Worten Davids schriebe.

Denn dieser auserwehlte Werckzeug konte nicht feyren, oder müßig gehen, wie er offt eben schwach

auf die Cantzel gieng, und etliche mahl / zugehender Ohnmacht halber / wider / ehe die Predig aus

Trostlose Leut ließ D. Luther nicht unbeantwortet.

Trostlose war, herab steigen muste. So ließ er selten gute Leute / oder die was nöthigs in Schrifften fürbrachten, unbeantwortet, sonderlich war er geneiget, betrübten und trostlosen Leuten zu antworten; Wie solcher seiner lehrhafftiger und Trostbrieffe / etliche in die Tomos gebracht, und ihrer noch mehr / mit der Zeit / ob Gott will / in Druck kommen werden.

Also hielt unser D. an im Wort / Gebet / und in Gedult aus / mit höchstem Ernst und Fleiß / und wartet seiner befohlenen Kirchen und Schul, wie ein treuer Doctor, übet eine gute Ritterschafft / bewahret Glauben und gut Gewissen / und vertrat die reine Lehre, und betet wider beyderley Feinde des Creutzes Christi mit grossem Ernst. Denn der leidige Satan / der Ertzfeind des Sohnes GOttes, erregt nicht allein Ketzer und falsche Brüder, so die Kirche mit höllischen Lügen anfochten, sondern erweckt auch zornige Leute, die sich gerne mit Gewalt wider die Gemeine GOttes eingelassen hätten / wenn allein der fromme und friedfertige Käyser hätte darein gewilliget, oder nur durch die Finger sehen wollen. Pabst machte sich redlich unnütz / und ließ sich eben papistisch wider Kayser Carl hören so warteten ihrer viel in teutschen Landen / daß man nur Lermen bliesse, wie man aus etlicher Leute heimlichen Brieffen eben deutlich vernehmen konnte. Des Pabsts Legaten drungen auch hart darauf / daß man die Protestirenden mit Gewalt dämpffen, und

rein

rein ab ausrotten solte. Denn weil er mit seinen Peters Dieterichen nichts konnte ausrichten / hätte er gern S. Pauli Schwerdt gebrauchet. Darum diese Jahr über immer ein Tag über den andern angesetzt / und endlich zu Franckfurt Kayserliche Gesandten, mit den Protestirenden Handlung pflegeten / wie die Religionssachen ohne Schwerdschlag durch gebührliche Mittel und Wege, entweder durch ein gemein / frey oder National Concilium / oder freundlich Colloquium und Unterredung / könnte beygeleget werden. Ob aber wohl viele Leute zur Unlust geneigt, dennoch höret GOtt der friedfertigen Gebet, daß dißmahls alle Sachen zum Frieden und auf ein verträulich Gespräch gericht worden.

Nach abgehandeltem Friedstand / starb diß Jahr Hertzog Georg zu Sachsen im April / darüber nicht wenig Leuten das Blat schoß / und Hertzog Heinrich zu Sachsen bekam das Land; darauf abermahls D. Luthers Weissagung erfüllet / daß er zum andernmal zu Leipzig öffentlich auftrat / und seinem HErrn JEsu Christo / samt dem Evangelio ein herrlich Zeugniß gab / wie er vor zwantzig Jahren / unter der Disputation zu Leipzig auch gethan hatte.

Als aber kein Mensch das ungelegene Concilium zu Vincenz besuchet / schaffet es Pabst abe / und rathschlaget / wie er in Teutschland ein Blutbad anstifftet. Denn nachdem Kayser Carls grosse Händel in Spanien und Welschland zugetrochen / auch einen Frieden mit Franckreich aufgericht / und die von Gent sich wider ihn empöret / nimmt Kayser Carl seine Reise durch Franckreich / und kommt

am Neueu Jahrs Tag gen Pariß, nachmahls ins Niederland, nachmahls nach vielfältiger Handlung zu Schmalkalden, und Colloquio zu Hagenau und Worms, kommt er gen Regenspurg auf den Reichstag, wie solches in andern Historien nach der Länge beschrieben ist.

Um diese Zeit wird auch D. Antonius Barns in Engelland, um der Wahrheit des Evangelii, als ein Ketzer verbrandt, samt andern, die alle Sachen im Lande nicht billigen und gut heissen konten; Wie denn dieser frommen Märtyrer Historien mit Fleiß von D. Luther verzeichnet ist.

Also wollen wir im Nahmen GOttes, mit dem Anfang des 40. Jahres, diese Predig beschliessen, und am nechsten euch berichten, weil ich diß Jahr wider studirens halber gen Wittenberg, und an des Herrn Doctors Tisch kam, was ich allda von D. L. seligen, meinem lieben Herrn Præceptor und Wirth erfahren, gesehen, und selbst gehöret habe.

Wir dancken unserm lieben GOtt, der sein Wort und treue Lehrer zur letzten Welt, in diese Lande/und dem Römischen Reich einen friedliebenden und weisen Kayser gegeben, und des Teufels und boshafftiger Leute Mord und Lügen gewehret und aufgehalten hat, seinem Nahmen zu ewigen Ehren, vielen Leuten zum seligen Trost, und zum Untergang der Römischen Abgötterey, Heucheley und Unzucht. GOtt erhalte uns ferner reine Lehre und gemeinen Frieden, und unsere gnädigste, und gnädige und günstige Obrigkeit, Amen.

Die

Die zwölffte Predigt.

Von D. Luthers Historien/ vom vierzigsten Jahr.

Darinnen fürnemlich von seinem Haußwesen, Tugenden, und schönen Reden gehandelt wird.

SEliebte Freunde im HErrn! wir haben/ GOtt lob, unsers D. Historien, biß aufs 40. Jahr bracht; Nun helffe GOTT und euer treu Gebeth, daß wir sie seliglich fortbringen, und von seinem Leben, Haußwesen, und guten Sprüchen über Tische, was nützlichs euch berichten können. Denn wie sein Amt und Lehre heilig und tröstlich war; also sahe man auch in seinem Leben viel schöner und grosser Tugend und die um ihn waren, hörcten viel guter Sprüche und Historien; Wie er auch am Tisch viel schöner köstlicher Text erklährete, und viel gutes Berichts gefiel, wenn man nach Gelegenheit etwas aus der Schrifft zu fragen hatte. Unser GOtt schicket mich diß Jahr, durch Beförderung D. Justi Jonä und M. Georg Rörers, an D. Luthers Tische, darfür ich meinem GOtt, und meinen Fördern, die Tage meines Lebens zu dancken habe. Was ich da hörete und sahe, habe ich mit Fleiß gemercket. so bescheret mir GOtt, durch fleißiger Leute Hülffe, viel guter Colloquia und Gespräche, so zuvor M. Veit Dietrich von Nürnberg, D. Weller von

Freyburg, Er Antonius Lauterbach von Birna, und hernach M. Caspar Heyderich Superintendent zu Torgau, M. Hieronymus Besold von Nürnberg, M. Plato, und andere des Doctors Kostgänger, hatten aufgeschrieben. Ferdinandus a Maugis aus Oesterreich, hat auch viel Auslegungen über etliche Sprüche in seine Bibel verzeichnet, wie M. Georg Rörer viel köstliches Dinges von Schrifften und Rathschlägen, und sonderlich was bey der Dolmetschung der Bibel geredet war, sehr fleißig zusammen gebracht hat.

Aus diesen Schrifften, und des Herrn D. Büchern, und viel guter Leute Bericht und Narration, wollen wir nun im Nahmen GOttes dißmahls von seinem Haußwesen, Tugenden und schönen Reden etwas fürgeben, welches mit dem rechten Saltz der Weißheit gewürtzet, und viel guter Lehre und nützliches Berichtes, seeliges Trostes und guter Vermahnung in sich fasset.

Ein schöner oder weiser Spruch eines grossen und heiligen Mannes, ist traun wohl zu mercken, und heiliger Leute Exempel lehren, trösten und vermahnen auch, und schmücken sehr lustig eine Predig.

S. Bartholomäi Sprüchlein: Das Evangelium ist lang und kurtz, gibt sehr gute Gedancken, daß im Wort GOttes, wie kurtz es gefast, reiche und grosse Weißheit offenbahret ist. Also S. Andreas Sprüchlein, dessen seine Legende gedencket, gibt traun eine gute Lehre, daß der gemeine Mann, den Frieden des Evangelii, mit Unlust und Auflaufte nicht stören oder verdächtig machen solle.

S. Au

S. Augustini Antwort / auf die Frage / was GOtt gemacht habe / ehe Himmel und Erden geschaffen, ist scharff und gut / GOtt habe fürwitzigen Lehrern, die sich nicht an seinem Worte gnügen lassen / eine Hölle gebauet. Wie einen schönen Spruch des HErrn hat uns S. Lucas Act. XX. 35. aufgeschrieben: Es ist besser geben / denn nehmen / sagt Christus.

Wolte GOtt / fleißige Schüler hätten ihrer Präceptorn Sprüche und Zufälle / wie denn der heilige Geist nicht feyret in seinen Werckzeugen / treulicher aufgeschrieben / so dörfften wir offt nicht so viel fremdes Dinges mit in unsere Predig einführen. Der hat sich traun um die Christenheit nicht übel verdienet / so des grossen Königes Salomonis weise Sprüche zusammen gelesen / und der Eliä Haußspruch aufgeschrieben / daß die Welt 6000. Jahr stehen werde / 2000. Jahr werde sie leer und öde seyn / 2000. werde Mosis Gesetze im schwange gehen / die letzten und doch verkürtzten 2000. werden des HErrn Christi des Meßiä seyn / auf diese sechs Werckeltag / werde der ewige Sabbathtag und Ruhetag / der Tag der Erquickung / daran es alles wird zurecht kommen / angehen / und ein ewiges Frey- und Jubeljahr seyn und bleiben. Ach wie wenig findet man dergleichen edler Perlein in den Misten der alten Legenden und Einsiedlern / damit der Satan die Christenheit etwan überladen hat.

Weil euch denn nun unsers Doctors Lehre und Glauben ziemlich bekandt / solt ihr euch heut auch von seinen Haußsprüchen und seinem Christlichen

Exempel berichten lassen. Denn solches wird seiner wahren Lehre ein gut Zeugniß und Kundschafft geben/ daß er mit seiner Rechten die Geheimnisse GOttes treulich ausgespendet/ und mit seiner Lincken und ärgerlichen Exempeln oder ungeschmackten Reden / seinen Zuhörern nichts wider entwendet habe. Denn ob wohl das Leben und gut Exempel die Lehre nicht besser macht, so stehet es dennoch wohl, und befödert die Lehre, wenn die Prediger einen Christlichen und vernünfftigen Wandel führen, und lassen ihr Licht an ihrem Tische und ihrer Haußzucht leuchten, oder ihre Kirchenglöcklein klingen, damit sie, wie die gottseligen Ehefrauen, mit dem Wort und gutem Wandel, viel Leute unserm GOtt gewinnen, und die Bekehrten mit wüstem Wesen nicht von der Wahrheit abschrecken und ärger machen.

Als nun der Herr Doctor seine 58. Jahre erreichet, und allerley Leibes Schwachheit mit dem Alter ihn überfiele / daß er auch viel predigens, lesens und ausreisens, Schwachheit halber unterlassen muste, blieb er in seinem Hause, wie er etliche Jahr zuvor den Seinigen gemeiniglich das Evangelium am Sonntag fein schlecht und einfältig ausleget, welche Hauß-Predigten M. Veit Dieterich mit treuen Fleiß in des Herrn D. Hauß-Postill zusammen gelesen.

Der Mann konte nicht feyren/ ob ihm wohl sein Fluß/ Schwindel und Ohnmachten viel zu Leide thäten, alle Morgen und Abend/ und offtmahls unterm

Von D. Luth. täglichem Gebet.

term Abend-Essen, verrichtet er sein Gebet, wie er solches im Kloster von Jugend auf gewohnet. Darneben sagte er seinen kleinen Catechismus her, wie ein ander Schülerlein, und hielt immer an im lesen, sein Psälterlein war sein Betbüchlein, und der Catechismus sein Haußbuch, daraus lehret, tröstet und vermahnet er sich selbst, und weil er deßmahls seine Teutsche Bibel zum letztern mahl corrigirte und übersahe, braucht er hierinnen wunder grossen Fleiß, daß er den einfältigen und richtigen Verstand, mit deutlichen Worten gebe, fragt um Rath, und erregt offt über Tisch Disputation, wie ein Hebräisch Wort oder Spruch, auf gut vernehmlich teutsch zu geben wäre, wie wir hiervon zur andern Zeit sagen wollen.

Das Jahr zuvor macht auch unser Doctor die Jahr-Rechnung, von Anfang der Welt, und richtet die Biblischen Historien fein auf einander, welches seiner grossen und köstlichen Arbeit eine ist, damit er vielen, so in der Bibel lesen, trefflich gedienet.

Buch vom Wucher ausgangen 1540.

Und weil der Wucher, als eine gemeine Land-Plage, hohe und niedere Stände verderbet und aussauget, ließ Doctor um diese Zeit sein Buch vom Wucher an die Pfarrner ausgehen. Kleinen Wücherlein, sagt er am Tische, so auf der Obrigkeit Nachlassung, fünff oder sechs nehmen, wird mein Buch das Gewissen rühren: Aber die grossen Stuhlrauber, Landschinder und Umschläger, werden meiner in ihre Faust lachen, wie sich neulich ein Haupt-Wucherer

hat vernehmen lassen, er hab mich für einen weisen Mann bißher gehalten, aber in dem Buch beweise ichs nicht. Denn ich unterstehe mich von Händeln zu schreiben, die ich nie erfahren, er könte besser hiervon schreiben, weil er in diesem Handel mit grossen Fürsten und Herren viel zu thun gehabt.

Diß Jahr schrieb auch der Doctor die Historie von D. Antonio, so zu Londen in Engelland der wahren Religion halber verbrannt war, wie diese in sechsten Tomum gebracht ist. Da fand sichs, was das Engelische Evangelium war, wie D. Joh. Pommeranus am Tische saget: Nun spühre ich, daß der heilige Geist besser weiß zu reden, denn wir. Ich habe dem König mit viel frommen Leuten offt das Wort geredt, und unsern Doctor gebeten, er wolte ihn nicht König Heintz nennen. Aber ich spühre, was der heilige Geist Heintz heist, der ist und bleibt also.

Neben dieser Arbeit predigte und lase gleichwohl unser Doctor bißweilen, wenn er starck war, wiewohl er in diesen folgenden zwey Jahren, nur drey Capitel erkläret in seinem Genesi, und selten predigte ums Schwindels und Haupt-Schwachheit willen. Er kam auch selten an Tisch, daß er nicht ein Buch mit sich brachte.

Oecolampadius hat ihm selbst prophe-ceyet.

Auf eine Zeit hatte er Oecolampadii Buch bey sich, uñ siehet drein, drauf fähet er an mit guten teutschen Worten zu lesen: Meyn ichs untreulich, oder suche ich was anders hierinn, denn GOttes Ehre, und der Kirchen bestes, so wird es

GOtt

GOTT an mir suchen / und mich plötzlich aufräumen.

Ach / sagt unser Doctor, du armer Mann, du bist ja selbst dein eigner Prophet gewesen, daß dirs GOtt vergebe, so es noch möglich ist. Einer am Tische spricht: Ich hätte nicht gemeint, daß der Mann so gut Teutsch geschrieben hätte. Es war aber das Buch Lateinisch. Auf eine andere Zeit brachte Doctor mit sich den Sächsischen Reinickefuchs, den lobt er für ein wercklich Gedicht und lebendige Contrafactur des Hoflebens.

Ob aber wohl unser Doctor offtmahls schwere und tieffe Gedancken mit sich an Tisch nahm / auch bißweilen die gantze Mahlzeit sein alt Kloster silentium hielt, daß kein Wort am Tisch gefiel, doch ließ er sich zu gelegener Zeit sehr lustig hören, wie wir denn seine Reden condimenta mensæ pflegten zu nennen, die uns lieber waren, denn alle Würtze und köstliche Speise.

Wenn er uns wolte Rede abgewinnen, pflegt er einen Anwurff zu thun: Was höret man neues? Die erste Vermahnung liessen wir fürüber gehen. Wenn er wieder anhielt: Ihr Prälaten, was neues im Lande? Da fiengen die alten am Tische an zu reden. Doctor Wolff Seuerus, so der Römischen Königlichen Maj. Præceptor gewesen / saß oben an, der brachte was auf die Bahn, wenn niemand fremdes verhanden, als ein gewanderter Hofmann.

Wenns Gedöber, doch mit gebührlicher Zucht und Ehrerbietigkeit, angieng, schossen andere bißweilen ihren Theil auch darzu, biß man den Doctor an-

anbracht, offtmahls legte man gute Fragen ein aus der Schrifft, die löset er fein rund und kurtz auf, und da einer einmahl part hielt, konte ers auch leiden, und mit geschickter Antwort widerlegen. Offtmahls kamen ehrliche Leute von der Universität, auch von frembden Orten an Tisch, da gefielen sehr schöne Reden und Historien. Ich will hie kürtzlich etlicher gedencken, vielleicht möchten sie einmahl alle zusammen kommen, wie es traun eine sehr schöne und nützliche Arbeit wäre, Noctes & dies Albiacas, oder Miscellanea D. Lutheri schreiben.

Historia von einem Bischoff und seinem Traum.

Ein Bischoff hätte gerne gewust, was der HErr Christus in seiner Jugend gethan, dem träumet, er sehe ein Knäblein Holtz und Späne aufflesen, und als angericht war zu Mittage, rieff es seinem Vater zu Tische, und spricht: Mutter, soll ich den andern Mann auch ruffen? Da erschrickt der Bischoff, und erwachet drüber. Ich glaubs auch, spricht Doctor, das liebe Jesulein habe seiner Mutter, als ein gehorsam Kind, im Hause arbeiten helffen, und bißweilen Wasser geholet, vielleicht auch zu Zeiten Wein mitbracht. Drum seine Mutter zu Cana auf der Hochzeit, da Wein mangelt, ihn anspricht aus voriger Erfahrung. Denn was das Buch belanget von der Jugend des HErrn, ist gar zu gering, drum es die alten Decret für ein unnützlich Buch verwerffen.

Auf eine Zeit, als sein Hündlein fürm Tisch geilet, fraget einer: Ob auch nach der Urständ, in der neuen Welt, unvernünfftige Thierlein seyn würden?

In

In allweg, sagt er, denn der neue Himmel und Erde wird nicht öde oder wüste seyn, sondern voller schöner Creaturen, ein jegliches Hündlein wird sein gülden Halßband haben von Edelgestein, und an jedem Härlein ein Perlein. Denn der jetzigen Welt Pracht und Schmuck, wird deßmahls nur unvernünfftiger Thierlein seyn, die seligen Menschen werden mit wesentlicher und vollkommener Weißheit, Gerechtigkeit, Klarheit und Herrligkeit des HErrn Christi geschmücket seyn, welches noch zur Zeit kein Auge nie gesehen, kein Ohr gehört, kein Hertz gedacht hat.

Der Seligen Schmuck in jenem Leben. 1. Corinth. 2. Esai. 64.

Hierneben gedacht er der sieben Schläffer, und des, so gern die kleineste Freud im Himmel gesehen, der gehet in Wald, und höret ein Vögelein singen, und schläfft drüber biß in 200. Jahr, (vielleicht ists Johann de temporibus gewesen, der auch 300. Jahr soll, zur Zeit Kayser Caroli des Ersten, gelebt haben) als er aber aufwacht, und vermeint er habe kaum eine Stunde geschlaffen, sey sein Kloster sammt der Stadt dieweil verstöhret, und ein ander Hauß an den Ort kommen.

Von der Freude im ewigen Leben.

Ja, lieben Freunde, sagt unser Doctor, es wird eine andere Freude werden, denn die Jüden über ihrem Schorhaber, und die Türcken nach ihrem Alkoran, oder die gemeine Welt hoffet, welche auch spricht: Ein frischer Trunck, und rothes Ey, nachm Bade, sey der kleinsten Freude gleich im Himmelreich. Da wird man GOtt anschauen in

ewiger

ewiger Gerechtigkeit, und satt und gnug haben, in einem lieblichen Wesen und vollkommener Freude, wie der 16. und 17. Psalm saget. Der Mann konte seine Historien und Reden zu Marckt richten, und fein appliciren, daß man Freude und Trost davon bekam.

Ein anderer fraget, ob wir auch einander nach der Auferstehung kennen würden? In allweg, sagt er, denn so Adam seine Eva kandte, die aus seiner Ribben, weil er schlieff, erbauet war, und dieselbige doch zuvor nie gesehen, vielmehr werden wir, in unserer neuen Gerechtigkeit und Vollkommenheit, die erkennen, mit denen wir auf Erden umgangen seyn, und weil wir dem HErrn Christo, durch die mitgetheilte Gottheit, als angenommene Kinder GOttes, ähnlich und gleichförmig seyn, werden wir auch alle Gläubigen von Anfang der Welt kennen. Kandte doch Maria Magdalena den HErrn Christum an seiner Rede, die er mit sich wider aus dem Grabe bracht, und die Jünger kandten den verklärten Mosen und Eliam aufm heiligen Berge, die Christo zu Trost erschienen, wie auch die Leute die Heiligen kandten, so mit Christo am Ostertage aus ihren Gräbern giengen.

Ich halte auch, sagt Doctor, weil der reiche Mann in seiner Hölle, Abraham und Lazarum siehet und kennet, die Gottlosen werden auch nicht allein sich untereinander kennen, sondern auch, zu ihrem grossen Hertzeleid, die Gläubigen im Himmel sehen, die sie auf Erden geplagt und verfolget haben, und ihr Trübnüß und Plage drüber bekommen. Wie

die

die Gottseligen hie bißweilen ihr Trübnüß und Ungedult jetzund empfinden, wenn es den Gottlosen so wohl gehet, Ps. 37.

Als man auf eine Zeit der Leute Rechnung erwehnet, die gewiß Jahr und Tag dem Jüngsten Tag stimmeten: Ach nein, sagt Doctor, der Text ist zu klar im Matth. 24. Von dem Tag und von der Stunde weiß niemand, auch die Engel nicht im Himmel, sondern allein mein Vater, drum kan weder ich, noch einig Mensch oder Engel, Tag noch Stunde stimmen. Das glaube ich aber, alle Zeichen, so vorm Jüngsten Tag vorhergehen sollen, sind schon geschehen. Das Evangelium wird in aller Welt geprediget, das Kind des Verderbens ist offenbahrt, und in vieler Leute Hertzen umbracht, das Römische Reich ist auf die todte Neige kommen, alle Elemente und Creaturen bewegen sich, und nehmen abe, es ist keine Lieb und Treu auf Erden mehr, es komme Christus wenn er will, so wird er ein klein Glaubens Häufflein finden, fressen, sauffen, wuchern, sorgen, geitzen, Kleidung und bauen, und allerley Unzucht ist ja so starck, als zu Noah Zeiten, drum düncket mich, die Zeichen vorm Jüngsten Tage sind erfüllet. Es solte denn noch Gog und Magog, neben dem Pabsthum, auch zeitlicher Weise zuvor gedämpfft und zerstört werden, und vielleicht sondere und übernatürliche Finsterniß in Sonn und Mond geschehen, wie zu Christi Leidens Zeiten, und daß das Evangelium noch vorm Jüngsten Tage, aus allen Kirchen und Schulen, und von allen

Can-

Cantzeln vertrieben würde, und allein bey frommen Haußvätern, in ihren vier Pfählen, wie zu Elia Zeiten, bliebe, wie sichs schier also gerne wolt ansehen lassen. Sonst ist alles vollbracht, was vorm Jüngsten Tage ergehen soll.

D. Luthers Gedancken vom Jüngsten Tage.

Mich dünckt, Christus unser HErr biete schon auf im Himmel, und die Engel rüsten sich starck auf die Reise, und weil alle grosse Wunderwercke, in diesen sechs tausend Jahren, darvon Elias geweissaget, im Lentzen und um Ostern geschehen seyn, hoffe ich, Christus werde auch um Ostern erscheinen, und seine Stimme und Donner in einem Morgenwetter hören lassen, und darauf mit einem Schlag, Himmel und Erden in Hauffen schmeissen, und in einem uun und Augenblick die Lebendigen verwandeln, und die Todten erwecken, neuen Himmel und Erden schaffen, und sein Gericht in Wolcken hegen, und die Schrifft, sammt seinem dritten Consummatum est, gantz und gar erfüllen, da hoffen wir hin.

Denn in diesem Jammerthal haben wir doch wenig Leben, Freude und Trost, denn so ferne wir das liebe Wort GOttes hören, betrachten, glauben und bewahren. Diß Wort, HErr JEsu, du ewiges Wort, laß uns HErr, so sind und bleiben wir im Leben, und wollen Tod, Teufel, und allen ihren Pforten obsiegen, und endlich obliegen. Aufs mündliche und geschriebene Wort habe ich meine Sache angefangen, auf und mit dem Wort habe ichs bißher durch GOttes Krafft hinaus geführet,

mit

mit dem Wort bin ich allen meinen Feinden überlegen, auf dem Wort stehe und fusse ich noch, auf diesem Wort will ich durch den Tod, zu meinem lieben HErrn und Heyland fahren. Drum wers auf diß mündliche Wort, mit und neben mir, ja zwar neben Christo wagen will, der mags thun, ich weiß sonst nichts sichers noch gewissers denn das Wort GOttes, so in Propheten und Aposteln aufgeschrieben.

D. Luthers Urtheil von Evangelischen Predigern.

Solche Reden pfleget unser lieber Prophet über und nach Tische, mit den Seinigen zu halten, welche ich hie nicht alle erzehlen kan. Bißweilen verwehnet er auch allerley, und sonderlich der Evangelischen Prediger, mit gutem Bericht, was ein jeder für dem andern sonderliche Gaben und Gnaden hätte. Item, was Fehl und Gebrechen ihr viel mit auf die Cantzel nehmen. An einem lobt er die Einfalt und simple Weise zu reden. Am andern, die artigen und gereimten Gleichnüssen. Diese lobt er, die ihre Sache ordentlich fassen, und richtig und mit guten teutschen Worten aussprechen.

Er rühmet auch sonderlich einen, der seine Predigt auf einen Spruch stellet, und bleibt bey demselbigen, und erkläret die Worte des vorgelegten Textes und thematis fein vernehmlich, und widerhohlet und repetirt ein Ding offtmahls beym gemeinen Mann, und Schluß wohl, applicirt und eignet es fein seinen Zuhörern zu. Das sind Prediger,

die sich herunter lassen, sagt er, und dencken, wem sie predigen.

Drey Prediger vergleichet er einem vollen Faß, dem man den Zapffen züge, da gienge es nach einander heraus, weil etwas drinne wäre, doch käme bißweilen Kon und Hefen auch mit unter. Die lobt er auch, die auf der Cantzel zu reden anfiengen, und zu bequemer Zeit wider aufhöreten. Wie er mir diese Regel gab, da ich ihn bathe, mich zu berichten, was einem jungen Prediger zugehörete. Wenn ihr sehet, sagt er, daß die Leute mit grossem Ernst und Lust zuhören, so beschliesset, zum nechsten kommen die Leute desto lieber wieder.

Schöne Regel für einen Prediger, so D. Luth. Hrn. Matthesio gegeben hat.

Auf eine Zeit war ein Pfarrner an einem Nagel auf der Cantzel hangen blieben, und hatte den Rock dran zurissen, wie solches fürn Doctor kam, sagt er: Ich dachte mirs wohl, er wäre angenagelt gewesen, weil er nicht aufhören konte. Er warnet uns auch sehr offt für Ungeschicklichkeit im lehren. Lieber, sagt er, grüsset nicht alle, und erkläret nicht alle Sprüche, die euch einfallen, einem thut sein Recht, das kan der gemeine Mann und Laye behalten. Er saget auch offt schertzweiß: Es sollen Prediger die drey zänckische Hündlein nicht mit auf die Cantzel nehmen, Stoltz, Geitz und Neid. Denn sie machen manchen irre, und daß er seiner fürgelegten Worte vergist.

Offtmahls gedachte er der Schulen im aller besten, in denen, sagt er, ist noch was gutes im Pabstthum blieben, denn man hat nochs Vater Unser,

Glau-

Glauben, und Zehen Gebot drinn behalten, daraus man die Kirchen mit Leuten versorget. Die alten Kayser haben viel auf Schulen gewendet, wie Carl der Erste, dreyßig Doctores zu Fulda hielt, daraus er seine Bißthümer und Aempter selber bestellet. Aber die Hummeln haben die Bienlein aus diesem Bienstock vertrieben, und Münch und Chorherrn, so sich in die Schulen fletzschten, theileten mit den armen Schulmeistern und Calmeusern, wie jener Bauer mit dem Mercurio, der auf seine Bitt und Zusag, daß ers halb zur Kirchen geben wolte, was er ihm bescheret, von Nüssen das eusserste, und von Datteln das innerste, ad pios usus gab, das ander fraß er allein.

Wenn ich Ordnung zu stellen hätte, ließ ich mir gefallen, daß man keinen zum Diacon oder Pfarrner wehlet, er hätte denn zuvor ein Jahr oder drey in Schulen, neben guten Künsten, den Catechismum die Kinder gelehrt, und fleißig mit ihnen repetirt. Schulen sind auch Tempel GOttes, darinn lehret und lernet man, was einem Kirchendiener zu wissen von nöthen ist. Darum die alten Propheten zu gleich Pfarrner und Schulmeister waren, wie solches noch heut zu Tage bey denen Christen unterm Türcken soll gehalten werden.

Wenn grosse Juristen und Hofleute, und seine gute und vertraute Freunde um ihn waren, und discurirten und redten von grosser Potentaten Höfe und Dienern, ließ er sich, als ein erfahrner Mann, sehr vernünfftig hören, wie er auch wohl im Scherz pfleget zu sagen: Wir müssen Himmel und Erden

reformiren helffen. Denn es will doch nun die grosse Reformation schier angehen, damit die Päbste den frommen Kayſern und Königen eine lange Zeit das Maul aufgesperret. Denn die grossen Prälaten greiffen dem HERRN Christo in Bart, und wollen Rahm fangen, Glaub und Treue wird auch eben seltzam zu Hofe, Finantz nimmt allenthalben überhand, böse Buben zeucht man herfür, fromme müssen dahinden stehen, Unzucht gewinnt die Oberhand, und die sich die besten düncken, richten sich an unser Evangelium, und wollen Christo ihre Thür und Thor, Sprengel und Kirch nicht aufthun. Darum lachet jetzt Christus der grossen Prälaten, und wird bald den andern Psalm und Magnificat mit ihnen practiciren, und bey ihnen anklopffen, daß Thür und Thor aufspringen, und Pasteyen und Wall übern Hauffen liegen wird. Viel sind auch gut Evangelisch, weil es noch Kelch, Monstrantzen und Klöstergüter giebt. Aber in Kürtz wird sichs finden, wer mit Ernst sich hat zum Evangelio gehalten. GOtt läst sich nicht deuschen, man kan ihm auch kein Aug verkleiben, er siehet ins Hertz.

D. Luthers Reden von den grossen Prälaten.

Ich hab Sorge, es werden noch ihrer viel, so sich zu unserer Lehre gehalten, einen Schiffbruch am Glauben leiden. Wie ich auch in der Hoffnung stehe, daß ihrer noch viel, so jetzund mit brünstigem Ernst und lautern Papistischen Eyfer wider uns seyn, das heilige Evangelium annehmen werden.

Zum einem frommen Papisten ist sich alles gutes zuversehen.

Denn

Denn es ist sich viel mehr zu einem frommen Papisten zuversehen, der ernstlich über seine Religion hält, und vermeint durch seine Werck selig zu werden, denn zu den andern, so fleischlicher Freyheit und Muthwillen halber, den Pabst schelten, verfolgen, und ihm seine Schwingfedern ausrupffen helffen, und nur solche Prädicanten gern hören, die auf die Aepte, Chorherrn und ihre Widersacher, böse und spitzige Karten auswerffen. Manasses und S. Paulus waren voller Eifers, wie auch der Apostel Paulus seinen Brüdern Zeugniß giebt, sie haben einen Eifer, sed non secundum scientiam, doch können solche Leute alle Tag und Stunden bekehret werden. Was Heucheley, eigen Nutz halber, oder daß es seinẽ Neid und Unart zudecke, sich zu unserer Religion hält, das stehet so lang, weil es Genieß davon hat, Saul und Julianus bestehen nicht, wie die Erfahrung zeuget.

Das Pabstthum hat ihrer wohl so viel, denen es mit des Pabsts Religion nicht Ernst ist, als wir, denen es mit dem Evangelio soll Ernst seyn. Denn die Höfe sind voller Eceboli und wetterwendischer Leute, wenn sich nur ein Herr, wie Constantinus, an seinem Hofe erkläret, man würde bald sehen, wer dem Pabst die Füsse küssen würde, und wenn Verfolgung angehet, wird man sehen wer ausdauren wird.

Wir dancken GOtt, wir haben noch einen frommen Herrn, GOtt erhalte ihn, Ich hab nur sein Sorg für bösen Leuten, die ihn verleiten möchten, doch wollen und sollen wir beten, so lange wir leben.

D. Luther in Reden ein züchtiger Mann.

Vom Ehestand ließ er offt sehr löbliche und gute Reden gehen/ wie er denn ein züchtiger Mann war, und von Frauen und Jungfrauen ehrlich redet/ Unzucht und schandbahren Reden war er feind. Ich hab/ so lang ich um ihn gewest/ kein unschambar Wort aus seinem Munde gehört. Da man bißweilen Historien gedacht/ konte er sie höflich und subtil beschneiden, wie er auch den Sprichwörtern thäte/ die nach teutscher Art eben laut lauffen. Ein weiter Leib und zeitiger Mist/ ist gut zu scheiden, saget er einmahl auf der Cantzel. Und da im alten Vers: Vt corpus redimas &c. ihm ein Wort in der Predigt entfuhre, erschrack er drüber, und widerspricht es dreymahl/ nicht also/ ꝛc.

Ach wie offt habe ich ihn wider der Chorherrn Unzucht, mit grossem Ernst hören reden, auch wider ihre Zucht, die unflätigen Chorschüler, die viel schöne Sprüche sehr gottloß und garstig deuteten und auslegten. Der leidige Teufel hat seinen Unflath an viel schöner Text geschmirt, damit sich die Clerisey pfleget zu kützeln/ und Kurtzweil damit zu treiben.

D. Luther war zornig auf Sebastian Francken.

Auf n Sebastian Francken, den er auch in seinen Schrifften eine Lateinische Kunsthummel nennet, war er sehr zornig, daß er dem Ehestand und Weiblichen Geschlecht zu Unehren, viel schändlicher Sprichwörter hatte drucken lassen. Wer von Frauen/ Jungfrauen, Obrigkeit und Priesterschafft übel und garstig redet/ der ist nicht Ehren werth/ sagt er.

Die

Lob des heiligen Ehestandes.

Die Welt hat nach GOttes Wort, keinen lieblichern und freundlichern Schatz auf Erden/denn den heiligen Ehestand, welchen er selber gestifft, erhält, und für alle Stände gezieret und gesegnet hat, draus nicht allein alle Kayser, Könige, und alle Heiligen, sondern auch der ewige Sohn GOttes/doch auf eine andere eigene Weise/ gebohren ist. Drum wer dem Ehestand zuwider ist/ und redet übel darvon / der ist gewiß aus dem Teufel. Helff GOtt dem armen St. Hieronymo, wie ich hoff / sagt Doctor, es wird ihm vor seinem Ende leid gewesen seyn, daß er das Eheloß Leben so heraus gestrichen, und dem Ehestand sein Wort nicht gar wohl geredt hat.

Alle ehrliche Zünffte und Collegien/haben unächte und unzüchtige Leute aus ihrer Zunfft geschlossen, und aus ihren Gilden verworffen. Drum will GOtt auch keine Hurer/ Ehebrecher und Bastart in seinem Reich, und keinen unehlichen in seinem Tabernackel haben. Deut. 23, 2. Allein der Pabst, so züchtiger Eheliebe feind ist/ wie Daniel saget/ der hat der Unehe/ und was drinn gezeuget, das Wort geredt/ und zu seiner Religion gezogen/ darum die Welt sehr voller Bastarten und unächter Leute wird, damit der Teufel desto mehr Gäste zu gewarten habe. Ich bin, bleibe/ und sterbe im Lob des heiligen Ehestandes/ sagt Doctor.

Sonst nach Gelegenheit der Zeit / gefielen allerley weise Reden. Der Mann war voller Gnad und heiliges Geistes/ drum alle/ so bey ihm, als bey einem

nem Propheten GOttes, um Rath anſuchten, die funden was ſie begehrten.

Einer fragt auf eine Zeit, ob es auch eine rechte Ehe wäre, wenn ein junger Geſelle eine alte und verlebte Bettel freyet, der es auch nimmer gienge wie der alten Sara? Wir müſſens, ſagt er, dem Eheſtand zu Ehren, mit hinſchleichen laſſen, beyde Theil haben nicht viel Freude, und gutes Leben darvon, ich mache nicht gerne Ordnung, ſonſt wolt ich beſtellen, man müſte in der Trauung die Worte über ſie nicht ſprechen: Wachſet und mehret euch. Denn man ſoll den Nahmen und Wort GOttes nicht mißbrauchen. Drauf citirt er Philonis Verß: Aruinam quærunt multi in podice porci.

D. Luther fürchtet ſich vor dem Schlag.

Wie er dißmahls einen harten Schwindel, und groß Sauſſen und Brauſſen eine lange Zeit in Ohren gefühlet, kommt er in die Gedancken, es werde der Schlag drauf folgen. Wie er des Gedancken eine Zeitlang nicht kan loß werden, ſpricht er letzlich: Schlag her lieber HErr JESU, ſchlag immer her, ich bin fertig, weil ich auf dein Wort abſolvirt, und mit deinem Fleiſche und Blute geſpeiſet und getränckt bin, komm *in nomine Domini*, iſt doch dein lieber Jünger S. Johannes, und unſer lieber Churfürſt, auch alſo aus dieſem Elend abgefordert. Alſo verlieſſen ihn ſeine ſchwere Gedancken.

Auf eine Zeit klaget ihm ein Weib, ſie könnte gar nimmer glauben. Könnt ihr auch noch euern Kinderglauben? Ja, ſaget das Weib. Wie ſie

den

den fein andächtig herzehlet. Halt ihr auch, sag D. diß für wahr? Da die Frau ja sprach: Warlich liebe Frau / haltet und glaubet ihr diese Worte für wahr / wie sie denn nichts denn die Wahrheit seyn / so glaubet ihr stärcker denn ich / denn ich muß alle Tage um Mehrung meines Glaubens auch bitten, drauf dancket die Frau GOtt, und gehet mit Fried und Freud von ihm.

M. Antonius Musa, Pfarrer zu Rochlitz, saget mir, er habe dem D. einsmahls hertzlich geklagt, er könne selbst nicht glauben, was er andern predige, GOtt sey Lob und Danck, hab D. geantwortet, daß andern Leuten auch so gehet, ich meinete mir wäre allein also / dieses Trostes konte Musa sein Lebtag nicht vergessen.

Ich muß auch noch etlicher Tischreden / so zu andern Zeiten gefallen seyn, gedencken. Es hatte ihm ein reicher Burger einen Becher beschieden, weil er seinen Sohn am Tische bey ihm gehabt. Die Vormunden thun es dem D. zu wissen, und begehren eine Quittung / der sie ihm eine Copey mit schicken / und daß er sie mit eines glaubwürdigen Mannes Insigel befestige. Darauf sagt D. mit Lachen: Wo will ich einen Mann finden, der mir einen Glauben machen kan? Das sind gute Leute. Ich hab die gantze Welt schier voller Bücher geschrieben / und sie wollen mir noch eine Copey für reissen / ich will ihm recht thun. Nicht lange hernach kam der Becher.

D. Luther hörete gern runde und

Ob aber dieser Mann von guten Reden war, und seine Sache zierlich und

kurtze Reden.

reichlich dargeben konnte, wie er in seinen Büchern, und sonderlich im Hofpsalm und Jüdenschrifften beweiset, höretе er doch gerne kurtze und runde Reden. Denn als auf eine Zeit eine nahmhaffte Stadt einen Prediger von ihm begehret, durch ihren Stadtschreiber, und dieser gab grosse Grumpen und Titel für, und lange, dicke, krausse und bunde Dinge, von weitschweiffigen Worten, höret D. mit Unlust und Uberdruß zu, als dieser Orator endlich schleust, sagt Doctor: Lieben Freunde, was begehren euere Herren? Einen Christlichen Prädicanten, spricht der Ambasiat. Das vernehm ich, und will darauf bedacht seyn, daß ihnen gedienet werde. Grosse Leute reden ihre Sachen gerne mit wenig und deutlichen Worten, und hören ungern lange und breite Reden, lesen auch nicht gerne feiste Briefte.

Herr Philippus danckt den Gästen abe, auf D. Pauli Eberi Hochzeit, da saget er im Eingang eine Historie von einem Diacono zu Tübingen, der fieng seine Predigt also an: Man höret mich nicht gern, so predige ich nicht gern, darum will ich euch nicht lange aufhalten. Magnifice Domine Rector, spricht er lateinisch: Der Bräutigam bedanckt sich, bitt, wolt vergut nehmen, und auf den Abend wider kommen.

Auf eine Zeit will sich ein Stadtschreiber zum Kirchendiener ordiniren lassen. Herr Philippus fragt ihn, wie ein Mensch für GOtt gerecht und selig werde? Hochachtbar, in GOTT gelehrter, günstiger Herr, besonders lieber Präceptor, sagt

der

der Redner / nach meinem einfältigen Verstand, den mir GOtt aus Gnaden eingesprochen, ließ ich mich beduncken, auf diese Christliche und hochwichtige Frage, wär dißmahl in Eyl, ungefährlicher Meinung, ziemlich, ꝛc. Ehe aber er seine Rede gar verpfändet und verzwicket, fält ihm der fromme Mann in die Rede: Gebet Antwort auf die Frag, was dörfft ihr hie des parlarens, das müst ihr nun euerm Successori bescheiden, und vom HErrn Christo und seinen Sachen, lernt schlecht, gerecht und einfältig reden.

Der kurtzen und schönen Reden, so über Tisch gefielen, die er offt in seinem Büchern gebrauchet, wäre auch wohl zu gedencken, wenns nicht zu lang würde, doch wollen wir etlicher erwehnen: Ein alter Prediger lase vor Tisch in Doctors Buch, wie ers mercket, die Biblia ist nun GOtt lob fertig, sagt er, darum darff man meiner Bücher nimmer, die sinds Gerüst zur heiligen Schrifft, ein alter Prediger soll nur ein Buch haben, das heist die Biblia, denn das ist der Brunn, alle andere Bücher sind nur Flüßlein, auf der Biblia kan man sicher und gewiß stehen, mit der Biblia kan man Teufel und Ketzer verjagen, D. Carlstadt forcht sich drum für mir, wie er sagt: Ich hätte zehen Jahr ehe denn er, in Propheten und Aposteln gelesen, darum würde er mir nichts anhaben.

Ein Prediger soll nur die Biblia haben.

Er saget auch einsmahls: Die Biblia ist ein schöner Wald, darinnen kein Baum ist, an dem

ich

ich nicht mit meiner Hond geklopffet habe. Item, die schönste Auslegung Mosis, der Propheten und Psalmen, ist das Neue Testament, und sonderlich S. Johannes und Paulus, wie auch das Alte Testament die Grundfeste ist des Neuen Testaments; wenn ich jünger wäre, wolte ich alle Worte des Neuen Testamentes, in Mose und Propheten suchen, wenn man Sprachen und die Texte gegen einander hält, gibt es grosse und wunderbahre Erklährungen der Schrifft.

Drey Ding soll ein Prediger thun.

Item, ein Prediger soll drey Dinge thun, die Bibel fleißig lesen, hertzlich beten, und ein Discipel und Schüler bleiben, so ist er ein grosser Doctor.

Drey Stück machen einen Theologum.

Item, drey Stück machen einen Theologum: Meditatio, oratio & tentatio. Man muß dencken, und der Schrifft Worten nachtrachten, und den HErrn der Bibel um seinen Geist hertzlich ansprechen, welcher der Thorhüter ist zu GOttes Liberey, und muß etwas in schola crucis versucht und erfahren haben, wie Christus auch zuvor in die Wüsteney vom Geist geführet, und vom Teufel versucht ward, ehe er im dreyßigsten Jahre auftrat. Matth. IV.

Er brauchet auch gerne diese Worte, wenn er von der Gerechtigkeit redet, es ist eine passiva und activa justitia, eine die wir leiden, da uns GOtt seines Sohnes Gehorsam und Gerechtigkeit, gratis und allein durch den Glauben, wie Abraham, zurechnet, darbey thun wir nichts, denn daß wirs

Hertz

Hertz auf halten / und nehmen sie im Wort an. Die andere heist Activa, die der heilige Geist, so uns in der Widergeburth geschenckt, in uns anrichtet, die ist und bleibet unvollkommen, so lange wir leben, und wir können's nicht höher bringen, denn daß wir wünschen und beten, und wolten gerne fromm seyn, und klagen darüber, wie S. Paulus Rom. 7. Daß wir nicht können fromm seyn. Velle esse iustum, est summa iustitia, die wir thun können.

Vom heiligen Creutz der Christen und worzu es diene.

Von der Christen heiligem Creutz, thät er über Tische viel schöner und tröstlicher Reden: Melius est tentari quam inflari. Nach m Creutz Christi, ist das heilige Creutz im Hause GOttes der höchste Schatz auf Erden. Denn es erkläret uns die Schrifft, und stärcket den Glauben, lehret recht und ernstlich beten, dämpffet unser sündlich Fleisch, und macht uns GOttes Wort süße, und GOtt pflantzet dadurch grosse Tugend in uns. Item, wers Creutz fleucht, der verleuret den Weg zum ewigen Leben. Item, unser HErre GOTT hat eine Hebräische Sprach, endlich erkennt man erst seinen Rath und Willen. Item, der Teufel theilt den Himmel aus den Sichern vor Erkänntniß der Sünde, Christus aber gibt Trost den Gläubigen nach Erkänntniß der Sünden. Item, vor der That macht der Teufel die Sünde klein und gering, nach der That aber groß und schwer.

Er gedachte auch offt D. Staupitii guter Reden. Exemplum, wenn du von der ewigen Versehung

disputi-

disputiren wilt, hat D. Staupitz gesagt, so hebe an den Wunden JEsu Christi an, so weicht der Teufel, und die bösen Gedancken lassen nach.

D. Summerharts zu Tübingen Klage über rixosam Theologiam.

Item, D. Staupitz hat offt D. Summerharts gedacht, eines Lehrers zu Tübingen, der mit seiner alten Schul und Sophistenlehre umgieng, der soll offt sehnlich geklagt haben: Quis me liberabit ab ista rixosa Theologia? Ach lieber GOtt, wer wird mich und uns arme Theologen, von der zänckischen Sophisterey erretten? Christus, sagt D. L., der hats, GOtt lob, durch sein heiliges Wort gethan, darfür wenig junge Prediger ihm dancken werden, so die Müncherey, Papisterey, und Sophisterey nicht kennen. Drum werden sie bald nach uns, wider eine neue rixosam Theologiam anrichten, Christum und sein Wort aus den Augen und Gedancken lassen, und von unnöthigen und ungewissen Dingen gefährliche Disputation, und schädliche Pfaffengebeiß, und unauflößliche Fragen fürgeben. A doctore glorioso, & pastore contentioso, & inutilibus quæstionibus, liberet suam Ecclesiam Christus Dominus.

D. Luther lobt D. Staupitz hoch.

D. Martinus Luther gedachte auch offt und mit grossen Ehren diß seines Præceptors, den er stetig suum Staupitium nennet, ob ihn wohl der Tempelherren schrecklicher Untergang, und der Römischen Bischöffe Tyranney hart erschrecket. Ein theurer Mann war diß, sagt D., der nicht allein

in

in Schulen und Kirchen sich hören ließ, wie ein Gelehrter, sondern er galt auch ein Mann in der Welt, zu Hofe, und bey grossen Leuten.

Doct. Staupitz wird in Christi Geschlecht Register irr, da er unter die Fürsten kommet.

Auf eine Zeit wolt D. Staupitz den Text vom Geburthsregister JEsu Christi, Matth. 1. aussen hersagen, wie deßmahls der Brauch war; Nun ward er in den vierzehen Fürsten irre, so nach der Babylonischen Gefängniß gezehlt werden, vom Stamm Juda, GOTT strafft die Hoffart, sagt er, ließ vom Text, und greiff zur Auslegung. Beyde alte Churfürsten zu Sachsen, so in der Predig waren, lassen ihn zum Mahl bitten. Uber Tische hebet Hertzog Johannes an: Herr Doctor, wie gieng es euch heut im Evangelio? Gnädiger Fürst sagt Staupitz, ich hatte dreyerley Herren in meinem Evangelio, Ertzväter waren fromme Leute, mit denen war umzukommen. Item, alte Könige, die liessen auch mit und von sich reden, als ich aber unter die Fürsten kam, das waren wunderliche Leute, die machten mich im Evangelio irre. Haben eure Lieben, sagt Churfürst Friederich, etwas mehr zu fragen, ihr werdet D. Staupitz nicht ohne Antwort finden. Wir kommen wider zu unserm Doctor.

Auf böse und traurige Gedancken, gehört ein gut und frölich Liedlein, und freundlich Gespräch, sagt er offt.

Er saget auch gerne gute teutsche Reim über Tische und auf der Cantzel, wie ich aus seinem Psälterlein

terlein etliche ausgeschrieben: Weist du was so schweig, ist dir wohl so bleib, hast du was so halt, Unglück mit seinem breiten Fuß kommt bald.

Item: Iß was gar ist, trinck was klar ist, red was wahr ist.

Item: Schweig, leid, meid und vertrag, deine Noth niemand klag, an GOtt nicht verzag, deine Hülff kommt alle Tag.

Es gefielen warlich viel guter Reden, die mich hernachmahls, da sich allerley Fragen und Disputationen erregten, offt geweist und getröst haben.

Einer fragt, ob auch ein Beichtvater schuldig wäre der Obrigkeit zu vermelden, was er in heimlicher Beicht gehöret, damit der Richter sein Gewissen bewahren, und Recht sprechen könne? In keinen Wege, antwortet er, das Beichtkind beicht nicht mir, sondern meinem HErrn JEsu Christo, drum habe ich nichts nachzusagen.

Doct. Luther redet bescheiden von Kirchen-Ceremonien.

Von ehrlichen Kirchen-Ceremonien redet er bescheiden, wie er auch die Fürsten von Anhalt deßhalben rühmet, er hätte mit Lust und Freude bey ihnen die alten Paßiongesänge in der Marterwochen gehöret, und ließ ihm gefallen, daß sie die Elevation in ihren Kirchen, neben den lateinischen Choralen, behielten. Sie kennen warlich das Pabstthum nicht recht, sagt er, die allein die Ceremonien anfechten, und wollen ihr Evangelium, mit Abwerffung der ungefährlichen Kirchen-Bräuche bestätigen.

Auf

D. Luthers Urtheil/ von lateinischen und teutschen Gesängen in der Kirchen.

Auf eine Zeit kommt er zu Eisenberg am Ostertag in die Kirchen, und als man da den Introitum teutsch sang, in die lateinischen Noten, rümpffet er sich hart. Wie er heim zu Tische kommt, fragt ihn sein Wirth, was ihm gewesen wäre. Ich dacht, spricht er, es würde mich die kalten Pese ankommen, über ihrem läppischen Gesang. Will man teutsch singen, so singe man gute teutsche Lieder, will man lateinisch singen, wies Schüler thun sollen, so behalte man die alten Choral und Text, und thu das unreine davon, besser wirds keiner machen, und beschloß: Ich bin den Leuten feind, die immer ein neues übers andere anrichten in Ceremonien, eben diese werdens der Lehre mit der Zeit auch thun. Bey lateinischen Schulen soll man lateinisch singen, in teutschen Kirchen soll man teutsch predigen, so gehets recht.

Wir wollen dißmahls beschliessen, GOtt wird einmahl einen erwecken, der dieses theuren Mannes Sprüche, Gleichniß, Sprichwörter, Reim, Historien, und andere Zufäll und guten Bericht zusammen lese, wie es für die Teutschen ein sehr schön Buch wäre, wenn zumahl unserer Kayser, Könige, Fürsten und Herrn, weise und vernünftige Sprüche darzu kämen.

Von seinem täglichen Wandel und Wesen, will ich junge Leute jetzt kürtzlich berichten. Denn grosser und heiliger Männer Exempel und Leben, gibt den jungen gute Lehre und Unterweisung. Ob er wohl

wohl in seinem Alter, Schwachheit und Schwindels halber/ offt muste daheim bleiben, feyret er doch nicht. Uber und nach Tische schrieb er offt den seinigen für, die predigen wolten, wie er das schöne Buch, seinen Matthäum, nach dem Abendessen, seinem Tischgesellen D. Weller machte, und über Tisch den 23. Psalm geschrieben hat. So muste er offt corrigiren nach Tische. Sonst gieng er gerne zur Kirchen, und trug allzeit ein Buch bey sich. Denn es kam ihn das Beten, wie er sich vernehmen ließ, in der Gemeine viel sänffter an, denn im Hause. Seinem Stuhl hatte er beym hohen Altar, doch wenn man predigte, trat er in die Universität Stüle, und hörete fleißig und mit Andacht zu.

Auf eine Zeit fuhr er über Land, an einem Sonntag, und wie man in einem Dorff zur Predig läutet, stieg er mit seinen Gefehrten abe, und gieng zur Kirchen, und höret die gantze Predig aus, auf im Wege redet man von der Predig, und als einer sagt, der Pfarrer hätte das Evangelium können richtiger fassen, spricht er: Ach wenn ein Lehrer Christum einfältig aus dem Catechismo predigen kan, so ist er ein seliger Prediger, man hat nicht allein güldene und silberne Geschirr in Mosis Tabernackel, sondern auch küpfferne und eiserne, doch dienen sie alle dem einigen Sohne GOttes.

Uber das gieng er auch offt zur Beicht und heiligen Abendmahl, tröstet sich in Anfechtung hertzlich seiner Absolution, er wartet auch allweg in der Kirchen, biß alles aus war. Ob er aber wohl einen

ziem-

ziemlichen Leib hatte, aß und tranck er wenig, und selten was sonders, ließ sich an gemeiner Speise genügen. Auf den Abend, wenn er nicht wohl schlaffen konnte, muste er ein Schlaftrüncklein thun, wie er sich derwegen offt entschuldiget: Ihr jungen Gesellen, unserm Churfürsten, und mir alten Mann, müst ihr ein reichers Trüncklein zu gut halten, wir müssen unsern Polster und Küssen im Kändlein suchen.

Er gieng auch bißweilen in Collation, zu guten und fremden Leuten, und war nach Gelegenheit frölich und guter Sprüche übern Essen. Da einsmahls S. Pauli kleiner und schwacher Stimme gedacht, sagt er: Ich habe auch eine kleine und tumpere Stimme. Man hört euch aber gleichwohl sehr weit, sagt Herr Philippus.

Ein Doctor zu Wittenberg bittet ihn, neben andern, zu Gast. Nun bracht er schwere Gedancken mit an Tisch, darum jedermann stille war. Wie man abgespeiset, wolte Herr Philippus, der sich ins Doctors Weise sehr wohl schicken konte, einen Aufbruch machen, der Wirth bittet, sie wolten noch ein Stündlein bey ihm verziehen. Mitler Zeit nimmet ein anderer die Banck weg, als sich aber unser Doctor aufhalten ließ, will sich der Wirth wieder nieder setzen, und fällt die lange Länge an Rucken, das gibt ein gut höflich gelächter. Doctor spricht: Wir haben einen unfreundlichen Wirth, der gibt das beste Gericht zuletzt, drauf wird jedermann lustig und frölich, und bleiben in bona charitate noch eine gute Zeit bey einander.

Es kommt einsmahls eines grossen Potentaten Legat zum Churfürsten gen Wittenberg, Doctor wird auch zu Gast gebeten, der Gesandte will ihm Rede angewinnen, mein Herr Doctor, sagt er auf höfisch, was halt ihr von den Pfaffen, die auf einem Altar einerley und beyderley Gestalt reichen? Gnädiger Herr, sagt D., Buben seyn es. Nicht lang hernach legt D. an den Gesandten eine Frage ein: Gnädiger Herr, was halten euer Gnaden von denen, so die Leute beyder Gestalt halber verjagen, oder gefänglich einziehen? Weil dem Legaten nicht gelegen, auf diese Frage zu antworten, wendet er sich zu einem Fürsten am Tische, Herr, spricht er, E. G. werden nun eben alt sein, wir haben einander eben lange Zeit kennet. Drauf spricht Churfürst der Wirth: Der HErr ist ein Reutersmann, er kan einen Hacken werffen, denn nach vernünfftiger Hofweise, ist nicht auf alle Fragen zu antworten, wohl dem der sich mit Glimpff aufhalten oder aus-eisen kan, sagen die Weisen.

Er kam auch heim aus einer Collation, und bracht seinem Gast einen guten Freudentrunck, ich soll und muß heut frölich seyn, denn ich habe böse Zeitung gehöret, darwider dienet nichts besser, denn ein starck Vater unser und guter Muth, das verdreust den melancholischen Teufel, daß man noch will frölich seyn.

Ich habe von seinem Prior, M. Eberhart, Prediger zu Altenburg gehöret, daß auf eine Zeit sehr geschwinde Zeitung, von des Pabsts Bann und Reichs-Acht, ins Kloster kommen sey, drauf hab D.

im

im Garten mit Freuden gesungen. Herr Doctor sagt der Prior, habt ihr nicht neue Zeitung bekommen? Die gehen mich nicht an, antwortet D., sondern unsern HErrn Christum, will er sich von der Rechten seines Vatern stossen, und seine Kirche überwältigen lassen, da sehe er zu, ich bin viel zu schwach, daß ich ihn und seine Sache, wider den Printzen der Welt und seine Gemeine vertheidigen solle.

Als er von Coburg wider heim zeucht, und beym Herrn Spalatino, mit seinen Gefehrten einkehret, und Herr Philippus stetigst mit seinen Gedancken von der Apologia umgieng/ und unterm Essen schriebe, stehet er auf, und nimmt ihm die Feder: Man kan GOtt nicht allein mit Arbeit, sondern auch mit feyren und ruhen dienen, darum hat ers dritte Gebot gegeben, und den Sabbath geboten.

Uber und nach Tische sang auch D. bißweilen, wie er auch ein Lauteniſt war. Ich hab mit ihm gesungen, zwischen Gesang bracht er gute Reden mit ein. Josquin, sagt er, ist der Notenmeister, die Notas müssen machen, wie er wolt, die andern Sangmeister müssens machen, wie es die Noten haben wollen. Freylich hat der Componist auch seinen guten Geist gehabt, wie Bezaleel, sonderlich da er das Hæc dixit Dominus, und das Circumdederunt me gemitus mortis, werklich und lieblich in einander richtet.

Sein Tischgänger einer schenckt ihm auf eine Zeit hundert schöner Pommerantzen, HErr GOtt,

sagt er/ was wirst du einmahl deinen lieben Kindern geben, die dich und dein liebes Söhnlein lieb haben und ehren, weil du jetzt den Cardinälen und Curtisanen, so viel schöner Früchte wachsen lässest, die dich verspotten und lästern. Last uns/ lieben Kinder/ bey unserm frommen GOtt aushalten/ er hebt uns unsern Theil auf/ und wird uns etwas bessers geben.

Auf eine Zeit hatte er etliche vom Thal zu Gast, so ihre Kinder deponiren liessen/ die absolvirt Doct. selber/ und unter andern viel schönen Reden/ sagt er: Das ist nur eine Kinderdeposition, wenn sie erwachsen, und in Kirchen, Schulen/ Regimenten den Leuten dienen, werden sie ihre Pfarrkinder/ Schüler und Bürger erst recht deponiren und vexiren. Doch braucht man die Vexation, daß die Kinder von Jugend an gewohnen etwas zu leiden/ wer nichts leiden und verhören kan/ der dienet nicht zum Prediger und Regenten.

D. Georg Major/ deßmahls Rector/ besucht den Herrn nach Essens, und lase diese Zeit privatim/ auf Rath der Doctors, S. Augustini Bücher durchaus. Domine Rector, seyd ihr schiernauß, spricht er/ mit euerm Augustino? Nun leset immer fort, alte Prediger/ so mit den Papisten zu handeln haben, müssen die alten Lehrer und Patres auch lesen und wissen. Drauf wendet er sich zu uns/ leset ihr, saget er, Locos communes Philippi, neben der Biblia, das ist das schönste Buch/ darinnen die reine Theologia richtig und ordentlich zusammen bracht ist. Augustinus

hat

hat was gethan, da ihn die Ketzer in Harnisch jagten. Bernhardus redt auch fein in seinen Predigten vom HErrn Christo, und gnädiger Vergebung der Sünden. Im disputiren ist er nichts werth.

D. Luthers Urtheil von den alten Kirchen-Lehrern.

Chrysostomus ist ein Wäscher. Hieronymus, der gute Pater und Nonnenlober, verstehet wenig vom Christenthum. Ambrosius hat gute Sprüche. Wenn Petrus Lombardus in die Bibel gerathen wäre, so hätte er alle Patres übertroffen. Glossa ordinaria und Lyranus sind zu lesen, um der Grammatiken und Vergleichung der Historien willen. Bonaventura und Gabriel de Biel, waren gute Leute, wie nach Hussens Zeit, vom Gerson, Durstен, Proles, Staupitz, Wesalia und Fleck, etwas von der reinen Lehre behalten und fortbracht ist.

Lob des Herren Philippi des theuren Mannes.

Unser M. Philippus aber kan die Schrifften erklären, und den Sachen nachdencken, und fein kurtz fassen, so hat er im Creutz und Anfechtung beten gelernet, und sich mit den grösten und gelehrtesten Widersachern besprochen, und es ist ihm Ernst mit seiner Theologia. Darum ihr jungen Gesellen, leset seine Locos und ad Romanos mit Fleiß, will jemand mein Deuteronomion und ad Galatas darzu brauchen, der wird seine Predig besser und reichlicher ausstreichen können.

Es schrieb an unsern Doctor ein gelehrter und theurer junger Mann etliche Griechische Brieff e. Doctor bat und warnet darfür, denn solche Briefe wären ihm zu gelehrt. Als der wieder kommt,

antwortet ihm Doctor, und schreibt unter anderm Latein, den alten und Schneider-Knüttel-Vers, mit Hebräischen Buchstaben: Mer David satis, lis faden ab do die nat ist.

Viel Worte lauten gut Hebräisch, darum fraget der Grieche den Worten nach, und nimmt Hebräisten zu Rath, zeucht endlich gen Augspurg zu den Gelehrten, so aufm Reichstag waren, die hat Doctor zuvor bericht, wie er sich gerochen hätte an seinem Griechen.

D. Luther war fein genügig und milde.

Unter andern seinen grossen Tugenden, war er fein genügig, und sehr milde darneben. Churfürst Johann schencket ihm einen neuen Rock, dem schrieb er wieder, er thue ihm zu viel. Wenns ihm hie alles bezahlt werde, was wolle er in jenem Leben zu gewarten haben.

Churfürst Joh. Friedrich, beut ihm einen Kur an, aufm Schneberg in der Fürsten Vertrag, den will er nicht haben. Der Teufel ist mir feind, spricht er, der sagt, alle Schätze in der Erden sind sein, der möchte das Ertz meinethalben abschneiden, so müsten die andern Gewercken meiner entgelten, mir gebühret viel besser, daß ich mit einem Vater Unser Zubuß gebe, daß die Ertz bestehen, und die Ausbeute wohl angelegt werde.

Die Widersacher gaben ihm des auch Zeugniß, da einer sagt, man solt ihm etliche hundert Gülden in Halß stecken. Es hilfft nichts an ihm, sagt einer, die teutsche Bestie acht keines Geldes, und will keines nehmen, wenn mans ihm schon anbeut.

Ehrli-

Ehrliche und danckbare Leute verehrten ihn bißweilen, er theilt es aber meistentheils wieder aus. Auf eine Zeit klagt ihm ein Armer seine grosse Noth, und weil er keine Baarschafft hatte, komt er seiner Haußfrauen, die in Wochen lage, übers Pathen-Geld, und bringet es dem Dürfftigen. Wie man ihn anredt, GOtt ist reich, spricht er, er wird anders bescheren.

Anfänglich hatten ihn auch viel Streicher und ausgeloffene Münche angesetzt, denen er Gewandt zu Kleidern ausnahm. Wie er auch etwan gerne für die gefangenen Diebe bat. Endlich bekandt er: Ich meinte sie wären alle fromm, die mich ansprächen, und sich aufs Evangelium berieffen, aber böse Buben haben mich witzig gemacht. Einem Fische ist nirgend besser denn im Wasser, und einem Diebe am Galgen. So soll man Fremden geben, daß einer zuvor sein Hauß versorge, sagt die Schrifft.

Am Tische giebts die Rede, daß einer sagt, man könne einem aus der Hand wahrsagen, und sonderlich sehe mans dran, wenn einer mild ist. Das glaub ich, sprach D. Luther, denn wer geben will, der muß seine oder andrer Leute Hände darzu gebrauchen.

D. L. hat einen züchtigen Mund, und war den Verläumdern feind. nicht übel.

Neben seinem gnügigen Hertzen und milden Händen, hatte er einen wahren und züchtigen Mund, was er versprach und zusagte, das hielt er stet und fest, redet auch von Leuten Wie er denen feind war, so abwesender

im argen gedachten. Es sind rechte Säue/ sagt er offt/ welche im Garten der Rosen und Fenelstöcklein nicht achten/ sondern ihren Rüssel nur in Unflath stecken. Also thun die Verläumder auch/ grosser Leute Tugend setzen sie aus den Augen/ da sie einen Fehl oder Mackel an einem mercken/ das pflegen sie auszubreiten/ oder sich drinn zu mästen.

Von D. Luth. Hauß Zucht.

Was seine Hauß-Zucht war/ hielt er seinen Kindern einen eigenen Præceptor/ ließ sie vorm Tische beten und herlesen/ er gab ihnen auch offt selber Argument, sein Gesinde vermahnet er/ daß sie ihm im Hause kein Aergernüß anrichten. Der Teufel hat ein scharff Aug auf mich/ damit er meine Lehre verdächtig mache/ oder je einen Schandfleck anhänge.

Von Natur hatte der Doctor ein Mannes Hertz und Muth/ wiewohl er der demüthigste Mann war/ der seiner Leute gutem Rath gerne folget. Wie er sich diß Jahr bereden ließ/ daß er dem Agricola nach gieng Friede zu stifften. Aber zu meinem Glück/ sagt er am Tisch/ fand ich ihn nicht daheim, es hätte sonst das Männlein sein Lebenlang zu rühmen gehabt.

D. Luther hatte nicht gern grosse Ehrerbietung.

Herr Philippus schaffet an/ daß alle Zuhörer im Collegio aufstunden/ wenn Doctor kam und lesen wolte. Ob wohl solches eine alte und ehrliche Schulzucht ist/ hat es doch der demüthige Doctor ungern/ und läst sich vernehmen: Ich wolt daß M. Philippus mit seiner Ordnung ein gut Jahr hätte/ ich muß allemahl, des Aufstehens halber/

etliche

etliche Vater Unser mehr beten/ und wenn ich dörffte/ gieng ich bißweilen ungelesen davon. Doch um des willen nicht angefangen oder gelassen, sagt ein frommer alter Pater, da ihn der Satan auf der Cantzel kützelt/mit der grossen Menge der Zuhörer, und er wieder herab steigen wolte: Doxa, doxa est magna noxa. Wer der Ehre nachlaufft, der erlangt sie nicht, oder bekommt er was, so bringet sie grosse Gefahr mit sich. Herr Seuere euer Vers ist recht: Gloria Philosopho, sed Christi discipulo crux. GOtt wird den Seinigen die rechte Gloria oder das himmlische liripipium erst im Himmel geben. Hier auf Erden sollen wir uns Theologen ausvespern lassen/ wie man zu Erfurt den jungen Doctorn den Tag zuvor thut, ehe sie promoviren.

D. Luther im predigen ein ernster Mann.

Ernstlich war er auch bißweilen in seinen Predigten, und ließ sich mit hefftigem Gemüth hören, wenn man ihn erzürnet. Grosse Leute, grosse Tugend, auch haben sie hohe und grosse Eifer. Et faciles motus mens generosa capit, wem ein Ding Ernst ist, der kan nicht allweg schertzen, oder gar zu laulicht seyn, oder zu leise gehen. Ergrimmet doch Christus in sich selber, wider den Todt und die Pharisäer, der ohne alle Sünde und Unordnung war, und die Propheten, so vom heiligen Geist angetrieben und regiert wurden, entbrennen auch offtmahls wider die Gottlosen. Pinehas erstach in seinem Grimm und Eifer einen Hurer. Elias läst die Baaliten umbringen. Samuel legt selbst

Hand

Hand an, an den gefangnen König. Paulus flucht offt den falschen Lehrern. Moses zuwirfft in seinem Zorn die zwo Tafeln, da Aaron sein Volck mit Abgötterey vom Gesetz GOttes frey machet. GOtt führet offt seine grossen Heiligen wunderbarlich, und führet ihre Sachen hinaus.

Man muß nicht allein sanfft und gelinde Regen und Sammet-Lüfftlein, sondern auch Sturmwinde und Platzregen haben, wie unser Doctor vom Herrn Brentio und Philippo pfleget zu sagen, wenn Laub und Graß, Baum und Stengel sich ramlen und ausspreissen sollen.

Wir schwachen und blöden Werckzeuge im Tabernackel und Hütten GOttes, und wir kleine Lichtlein und Aempelein, müssen den grossen Hertzen und Lampen ihr lauschen zum besten deuten, und verglimpffen helffen. Denn GOtt hat grosse und kleine Lichter am Firmament, und Feuer, Hagel, Dampff und Sturmwinde, richten auch sein Wort und Befehl aus. Ob nun wohl unsers Doctors Platzregen und Wolckenbrüche den München, Schwärmern, Tyrannen, falschen Brüdern und Weltweisen, bißweilen den Weg zerreissen, und er zerzaust sie bißweilen in seinem Eifer, wie Christus die Pharisäer, Schrifftgelehrten und Gesetzlehrer, so laß mans GOttes und Gideons Hand, Mosis und Elias Mund seyn. Laufft bißweilen was mit unter, wie alle Heiligen ihre Fehl und Gebrechligkeit gehabt, und allein aus Gnaden Vergebung der Sünden bekommen,

Grosser Leute Eifer soll man nicht leichtlich tadeln/auch nicht leichtlich ihnen nachthun.

men, das gehöret ins Vater Unser und Elias Mantel, welchen er seinem Schüler hernieden auf Erden ließ, damit er hülffe zudecken, das bißweilen zu viel oder zu wenig geschehen wäre.

Man vergreifft sich wohl so hart im Amte, mit übriger Gelindigkeit und Sanfftmuth, als mit hitzigem Eifer und Hefftigkeit, wie man im Saul und Aaron mercket. Ich habe Doctor mehr als einmahl warnen hören, wir sollen die Fürstenstrasse innen halten, und nach der Regel fortfahren, und nicht leichtlich querfeld hinein setzen, es gehören sonderliche Reuter darzu.

Hiemit beschließ ich diese Apologia und Schutz-Rede, in Christlicher Hoffnung, ich will sie redlich beym HErrn Christo verantworten. Gebe GOtt seiner Kirchen Leute, die ihr Amt nicht fraudulenter verrichten, wenns vonnöthen ist, und erhalt uns in Mäßigkeit und Bescheidenheit, damit ein jeder sein Amt ausrichte, wie ers mit GOtt und gutem Gewissen am Jüngsten Tag, vor dem öbersten Richter zuverantworten weiß, Amen.

Die dreyzehende Predigt/ Vom 40. Jahre/ in D. Luth. Historien/ samt dem 41. und 42. Jahre.

Darinnen fürnemlich neben seinen schönen Reden, von der Dolmetschung der Bibel,

und

und denen Colloquiis, so in der Religion seyn angestellet worden.

Geliebte Freunde im HErren! Am nechsten haben wir das 40. Jahr unserer Historien angefangen, und von des Herrn Doct. Wesen, Leben, und etlichen seinen guten Sprüchen und Historien euch berichtet, so viel uns in Eil zugefallen. Nun sind wir noch im 40. Jahr. Darum wollen wir dißmahls eigentlich von andern seinen Reden etwas melden, so nach Gelegenheit der Zeit und Händel deßmahls über Tisch gefielen; Wird Zeit übrig seyn, wollen wir GOtt und seinem Wort zu Ehren, der Dolmetschung der heiligen Bibel gedencken, und was sich diese Jahr weiter zugetragen.

Wenn ein theurer Mann ein Wort redet zu seiner Zeit, das ist freylich wie güldene Aepffel oder schöne Pommerantzen und Citrinat in einer silbernen Schalen, wie der weise König Salomon saget, Proverb. 25. Und lässet sich schwerlich bey guten Leuten vergessen. Wie auch grosser Leute ehrliche Thaten, bey denen Nachkommen billig sollen für und für gerühmet werden. So helffe uns nun der Sohn GOttes mit seinem Geiste, daß ich, als ein danckbarer Schüler, von meines lieben Præceptoris guten Sprüchen und seligen Wercken, was nützlichs und lustigs reden könne.

Als nun der fromme Käyser Carl im Niederland verzoge, und im Reich allerley seltsame Händel fürfielen, ihrer viel auch schnaubeten und

schnarch-

schnarchten, und gern eine Unlust hätten angericht, drüber auch gute Leute in Sorgen und Gefahr stunden, hielt dennoch der Sohn GOttes immer über seinem Evangelio, welches seinen Gang behielt, und thät ihm immer eine Thür nach der andern auf. Denn der Widersacher Thorheit und Muthwille wurde von Tag zu Tag besser offenbahr, so räumet der HERR Christus immer gemählich einen nach dem andern hinweg, die seinem Wort und Dienern zu wider waren.

D. Luthers Rede vom schönen Lentzen.

Deßmahls, wie am nechsten gemeldet, saß ich neben andern guten Leuten ans Doctors Tische, daran gute und lehrhafftige Reden gefielen. Als diß Jahr ein sehr schöner Lentz war, darinn es alles blühet und grünet, spricht D. Luther zum Hrn. Justo Jona: Wenn nur Sünde und Tod weg wäre, wolten wir uns an einem solchen Paradeiß genügen lassen. Aber es wird viel schöner werden, wenn die alte Welt und alte Haut gar verneuet, und ein ewiger Lentz angehen, und für und für seyn und bleiben wird.

Diß Jahr am Pfingstag über Tische, erzehlet uns Doctor seine gantze Historie, wie er im 21. Jahr nach Worms gezogen, und vorm Kayser gestanden, und seine Lehre bekandt, und seine Bücher verantwort hätte, darvon ihr zu seiner Zeit guten Bericht gehört. Mein Tag hab ich nichts lieblichers und lustigers gehöret. Wer selbst mit und beym Handel gewesen, und den es selber angegangen,

gen,

gen/der kan von Sachen lebendig reden, das meiste Theil redet von hören sagen.

Um diese Zeit gieng allerley Geschrey von Mordbrennern/ und die mit Gifft an vielen Orten Speiß und Tranck vergifften solten. Wie auch den Sommer Einbeck und viel andere Städte ausbrandten/ und vielLeute gefoltert und greulich weggericht wurden. Zu Wittenberg schmäucht man auch vier Personen/ die an Eichnen Pfeilen empor gesetzt/ angeschmidt/ und mit Feuer/ wie die Ziegel/ jämmerlich geschmäucht und abgedörret wurden. Diß gab allerley Reden am Tische. Doctor leget fürnehmlich die Schuld auf die bösen Geister, so die Kirchen und Wort GOttes gern mit Lügen und Mord gedämpfft hätten/ weil es für ihrem Ende wäre, dran sie solten mit ewigen Ketten ins höllische Feuer verbunden werden/ die wolten zuvor ihren Neid und Rachgier sehen lassen.

Ob aber wohl etliche Urgichten auskamen, darinn etliche beschuldigt/ die solche Mordbrenner solten angestifft und besoldet haben/ saget Doctor: Es gehöret viel darzu, wenn man grosse Leute und böse Buben für der Welt überweisen solle. Dem sie jetzt einen Brandt schüren/ der wird sie mit ihren Gesellen, dem sie ihre Dienste leisten/ zu gelegner Zeit zufinden/ und ihren verdienten Lohn zuvergelten wissen. Wenn hier die Ubelthäter alle ihren rechten und verdienten Lohn und Straffe bekämen, dörffte unser HErr Christus kein Jüngst Gericht halten, und alle Sachen wider für die Hand nehmen. Da wird groß und klein vor dem Richter-

stuhl

stuhl Christi offenbahrt, und wie ein jeder bey Leibs-Leben gehandelt, nach seinem Verdienst ewiglich gestrafft werden. II. Cor. V. 10.

Herr Philippus fällt zu Weymar in grosse Kranckheit.

In diesem Sommer zog Er Melanchthon gen Weymar, da fällt er in eine grosse Kranckheit, daß jederman an seinem Leben verzagete. Darauf wird eilend unser D. erfordert, der tröstet und richtete ihn auf, wie er hernach sagt: Ich hab unsern Philippum und meine Käthe, und den Ern Miconium vom Todte erbeten, welcher Mecum auch endlich den D. bath, er wolte aufhören für ihn zu schreyen.

Herr Philippus ist desmahls in harter und schwerer Anfechtung gesteckt, aber GOtt, der Mosis Gebet auch gnädiglich erhört, da er für seinen gefallenen Bruder Aaron hertzlich betet, beweiset und preiset dißmahls auch seine Güte, und erhöret der Gläubigen Seufftzer, und erhielt uns den theuren Mann, der die folgenden Jahre viel gutes in Colloquiis und Reichstagen ausrichtet, und sich der wahren Kirchen und der reinen Lehre treulich annahm, und beständig ihr das Wort redete. Wenn

Weshalben GOtt grosse Lehrer lasse sincken.

GOtt seine Diener zu grossen Ehren bringen will, so läst er sie zuvor in Schwachheit sincken oder strauchcheln, und erfahren, daß sie auch Menschen seyn, damit sie allein forthin auf GOttes Krafft und Weißheit, sich wider die Feinde der Christenheit einlassen.

Ich habe viel guter Reden auch diese Zeit gehöret. Als D. Pomeranus des Vers ins Herrn Lutheri Hauß gedachte: Omnia vincit amor, & nos cedamus amori. O Domine Pastor, sagt Herr Philippus, den Vers und euer Vater Unser last mir, ich bedarff sie beyde. Desgleichen auf eine Zeit, da man dieser Schwachheit erwehnet, sagt Doctor aus dem Terentio: Gefält dirs auch? Nein, weil ichs aber nicht wenden kan, so muß ich darüber zu frieden seyn. Besser wärs, man hätte erstlich nicht gefolget, aber wer weiß was GOTT daraus machen wird, er kans alles zum besten schicken. David richtet auch ein geschwind Aergerniß an, darüber muste er einen harten Stand ausstehen, und sein Land mit dem Rücken ansehen. Doch dienet und tröstet sein Fall vielen Leuten biß an Jüngsten Tag. Wer nie fiel, der stund nie auf. Es haben alle Heiligen ihre Pfauenfüße auf Erden tragen müssen, damit sie allein durch Christi Blut und Gehorsam gnädige Vergebung der Sünden und ewiges Leben bekämen, und desto standhaffter von diesem Artickel zeugen könten. Der Glaubigen fehl und straucheln, schaffen dennoch vielmehr gutes in der Christenheit, denn aller Münche und Heuchler heilig, gestreng und erdichtete Heiligkeit.

Gespräch zu Hagenau den 25. Jun.

Weil Er Philippus schwach war, wird D. Caspar Creutziger und andere nach Hagenau zum Gespräch abgefertiget, was an diesem Ort ausgericht, ist in einem eigenen Büchlein zusammen bracht, das nur einen blossen Titel hat. Doch ward ein ander Colloquium

loquium zu Worms angestellt, da sich die Gelehrten von beyden Theilen besprechen und vereinigen solten, damit die Handlung auf künfftigem Reichs-Tage, so aufs folgende Jahr zu Regenspurg angesetzt, desto schleuniger und richtiger von statten gieng, und dem Streit in Religions-Händeln förderlicher könte abgeholffen werden.

D. Luthers Reden/ von angestellten Colloquiis.

Die angestellten Colloquia gaben viel Ursachen zu schönen Reden am Tische. Sie haben biß hieher, sagt unser Doctor, die Sachen mit Gewalt angreiffen und ausrotten wollen, aber die Wahrheit schwinget sich immer über sich, und schimmert vielen guthertzigen und ehrlichen Leuten in ihre Augen, welches der weise Kayser Carolus fein mercket. Darum seine Gedancken schlecht und gerecht, aus Kayserlichem Gemüthe dahin gericht seyn, daß die Sache möchte gütlich beygelegt, und auf söhnliche Wege gemittelt und vertragen werden.

Sie spüren wohl, daß des klugen Bischoffs von Saltzburg Gedancken nicht ins Werck kommen können. Der Gegentheil nimmt unsere Lehre nicht an, so wird uns GOtt auch behüten, daß wir der Papisten Abgötterey nicht wieder billichen. So dencken die Unsern jenes Theil nicht zu überwältigen welches, wie ich sorge, da mans schon fürnähme, auch schwerlich geschehen würde. So sehen die Widersacher, daß an ihren Gedancken und Anschlägen auch viel abgehet, wie an gespanntem Tuch. GOtt will sein Wort mit Gewalt nicht dämpffen lassen, es un-

terstehe sichs wers nicht lassen kan. Weils nun Bischoffs langen Wege nicht thun wollen, so nehmen kluge Leute den Weg für, ob man die Sache könte mitteln, daß jedes Theil zuruckete und wiche, und die Sachen zusammen geschlagen und vereiniget würden. Ich glaube gern, sprach D. Luther, daß Kayser Carl der vernünfftige Herr, diß ernstlich fürhabe, aber der meiste Theil, so diß treibet, hat den Schalck hintern Ohren, und will uns ein getheilts fürlegen, ob sie die Unsern könten überrücken, und bey einem Oehrlein erwischen. Denn der böse Teufel kan auch gute Wort, und mit schönen Schein seine böse Sache fürgeben, wie er Eva das Helmlein durch ihren Mund zog, und sie mit scheinlichen und gelehrten Worten um die Fichte führete.

Religions-Sache kommet zu keinem Vertag auf Erden.

Man kan Gespräch und gütliche Handlung Glimpffs halber nicht abschlagen, so wird auch der Handlung keine ohne Frucht abgehen, wenn wir nur die Wahrheit schlecht und gerecht bekennen. Aber zum Vertrag kommt diese Sache nicht, denn der Sohn GOttes hat diesen Krieg und Hader, im Paradeiß, selber zwischen des Weibes Saamen und der Schlangen angekündiget, der wird nicht gestillt noch zugetrochen werden, biß er sich auf dem Regenbogen wider sehen und hören lässet, der wird die Sache rechtlich und endlich scheiden. Mitler Zeit wird unsern HErrn Christum und Belial niemand vertragen, und wenn alle vernünfftige und friedfertige Leute hie zusammen thäten. Christus hat

eine

eine gute Sache und geraden Scepter / darum kan und will er nicht weichen, oder seinen Feinden was nachgeben oder einraumen. So will Belial auch nicht unrecht gethan haben / oder jemand umstehen, biß ers am Jüngsten Tag thun muß.

Erste Zwiespalt in der Religion.

Es waren im Anfang nur drey Männer, ein Vater mit zweyen Söhnen. Adam und Abel, als der heilige und ausgesöhnte Saame, stunden beym Weibes-Saamen, und seinem offenbarten Worte. Cain / aus gläubiger Leute verderbtem Blut und Fleisch gebohren / verfocht der Schlangen Sachen / als der vom bösen war. Da kunte der fromme und betrübte Vater, seine zween Söhne in der Religion nicht vertragen, wie wolt man denn heut zu Tage, die böse Welt, die gar im Teufel und Argen liegt / wie St. Johannes sagt, mit dem heiligen Saamen JEsu Christi, der am Wort hanget / vergleichen.

Es ist der klugen und gescheiden Welt höchste Thorheit eine, daß sie Christi Gliedmaß und des Teufels Gesellen einig machen will. Ihr werds auch erfahren, es wird nichts draus, wir müssen in Geduld des Ober-Richters und seines Abschieds erwarten, der wird der Sachen ein Ende machen / und Bischoffs von Saltzburg Wort erfüllen / und einen Theil verdammen / und in das höllische Feuer weisen, da wird die Sache verglichen und beygelegt.

Wie sich ein Christ in der Religion verhalten solle.

Mitler Zeit / wer will Christlich leben, selig abkommen, mit Fried in seine Ruhe gehen, sanfft schlaffen, mit Ehren und Freuden würdiglich

vor Christi Richtstuhl stehen, und des endlichen Urtheils und verhofften Erlösung erwarten, und die Verheissung einnehmen, und ewig bleiben/der halte sich in Demuth ans Wort des Evangelii, glaub und bekenne dasselbige, wenn er gefragt wird, bewahr sein Gewissen/ werde reich an guten Wercken, laß seine Liebe in Gedult leuchten, in aller Mäßigkeit und Bescheidenheit, so kan er getrost und unverzagt seyn/ und der Sachen ein End erwarten.

Nach gehaltenem Tag zu Hagenau, komt Herr Philippus gesund und frölich wieder gen Wittenberg/ mit D. Caspar Creutziger, der alsbald seinen Johannem zu lesen anfieng. D. Luther/so viel seine Schwachheit leiden wolt, fuhre fort im Genesi/ darneben gieng das hohe und selige Werck, die Dolmetschung der Bibel, von statte, wie die grosse Bibel diß Jahr gedruckt ward.

Deutsche Bibel gedruckt im 1540. Jahr.

Diß ist der grösten Wunderwerck eins, das unser GOtt durch D. M. Luthern, vorm Ende der Welt hat ausgericht, daß er des erstgebohrnen Japhiten Kindern, die er auch mit der höchsten Kron und Scepter auf Erden verehret, eine sehr schöne deutsche Bibel lässet zurichten, und redet und erkläret uns, was sein ewig göttlich Wesen und gnädiger Wille ist, an guten derben und verständlichen teutschen Worten. Meißner, sagen auch die Ausländer, wenn sie untern Leuten gewesen, und ihres Landsmanns vergessen, reden ein gut Deutsch, darum erwecket der Sohn GOttes einen Teutschen

Sach-

Sachsen/ der gewandert war/ und die Bibel GOttes in Meißnische Zung brachte.

Diß hohe Werck dörffte wohl einer eignen Predigt, wie der fromme D. Joh. Pommer, Pfarrner zu Wittenberg/ in seinem Hause ein eigen Fest verordnet, und Jährlich hielte, Translationis Bibliorum, daran er mit seinen Kindern und Freunden seinem GOtt dancket/ für diesen theuren und seligen Schatz der verdeutschten Bibel. Sint Christi Geburth sind mancherley Dolmetschung in die Christenheit kommen. Beyde Chaldäische sind aller Ehren werth, denn sie an vielen Orten den Sohn GOttes, der Jüden Meßiam, das ewige Wort nennen, und sie gilt viel bey den alten Jüden. Die Griechische Dolmetschung/ so auf Ptolomäi Philadelphi, des Königs in Egypten Fleiß und Unkosten, von sibentzig Jüden soll verdolmetschet seyn/ hat auch ihren Preiß/ wiewohl diese Dolmetscher vom Sohne GOttes offt eben gefährlich reden/ und vielmahls gantze Text aussen lassen, wie Esaia am 9. zu sehen. Wir dancken auch GOtt für die Lateinische Bibel/ die in der Römischen Kirchen blieben, es habe sie Hieronymus oder ein anderer gemacht/ob sie schon an vielOrten eben dunckel ist/ und den Hebräischen Text nicht alleweg erreicht. Wolfilas Bischoff in Hungern/ da noch die alten Kämpffer oder Cimbri, neben den Griechen wohneten/ soll die Grichische Bibel erstlich in teutsche Zung gebracht haben, wie die Kirchen-Historien zeigen.

Bibel hat man vor Zeiten wenig geacht.

Ich habe in meiner Jugend auch eine unteutsche Teutsche Bibel gesehen, ohne Zweifel aus dem Latein verteutschet, die war dunckel und finster, denn zu der Zeit achten sich die Gelehrten der Bibel nicht fast. Mein Vater hatte eine deutsche Postill, darinn neben den Sonntags Evangelien, auch etliche Stück aus dem Alten Testament postillirt, und ausgelegt waren, daraus hab ich ihm offt mit Lust gelesen. Wie gern, sagt mein Vater, möchte ich eine gantze teutsche Bibel sehen. Wie auch D. Martinus von Hertzen wünschte, da er zu Erffurth, der Anna, Samuelis Mutter, Historien in der Liberey lase, daß ihm GOtt dermahleins auch ein solch Buch bescheren wolte.

D. Joh. Reuchlin, der erstlich die Hebräische Sprache in Teutschland brachte, schrieb in seinem Buch, wider Pfefferkorn den getaufften Juden, welcher rieth, daß man alle Jüden Bücher verbrennen solte, es seyen siebenzehenerley Dolmetschung vor der Zeit gewesen, wie auch Galatinus im 1515. Jahr, etlicher Dolmetschung erwehnet, in seinem guten Buch, das er Kayser Maximiliano zuschriebe.

Da nun GOtt durch den Mund seines Geistes, und der Propheten und Apostel Worte, dem Widerchrist stürtzen, und vor der leiblichen Erscheinung seines Sohnes, zum Jüngsten Gericht, seine Kirche reformiren, und das Evangelium zu breitem Blick, aller Welt zum Zeugniß wolte drucken. schreiben und predigen lassen, erweckt er D. Luther, mit

mit seinen Gehülffen, die er mit seines Geistes grossen Gaben und Verstand der Sprachen schmücket, allda gieng diß hohe und selige Werck zu Wittenberg an. Erstlich mit dem Neuen Testament, daran Laurentius Valla zuvor, und hernach Erasmus von Roterdam im latein gearbeitet. Sehr willkommen war diß Buch den frommen Teutschen wie ihrer über viel hundert tausend in teutscher Sprache sollen gedruckt seyn, ob es wohl dem Teufel und seinen Helffern sehr wehe thäte.

Hernachmahls da viel andere Gelehrte, Mosen und die Propheten in den Schulen auszulegen, und auf der Cantzel zu predigen fürnahmen, kam man auch ans alte Testament, 1529. gieng erstlich der Prophet Esaias aus zu Wittenberg, wiewohl zuvor alle Propheten zu Worms, darbey Jüden gewesen, wie D. Mart. Luth. meldet, in seinem Buch von der Dollmetschung. Da D. Martin Luther zu Coburg in seinem Pathmo lag, arbeitet er am Propheten Ezechiele, wie in seinen Brieffen zusehen.

Als nun erstlich die gantze teutsche Bibel ausgangen war, und ein Tag lehret immer neben der Anfechtung den andern, nimmet D. L. die Bibel von Anfang wider für sich mit grossem Ernst, Fleiß und Gebet, und übersiehet sie durchaus, und weil sich der Sohn GOttes versprochen hatte, er wolle dabey seyn, wo ihrer etliche in seinem Nahmen zusammen kommen, und um seinen Geist bitten, verordnet D. Mart. Luther gleich ein eigen Sanhedrim, von den besten Leuten, so deßmahls vorhanden,

welche wöchentlich etliche Stunden vor dem Abendessen, in Doctors Kloster zusammen kamen, nemlich, D. Johann Bugenhagen, D. Justum Jonam, D. Creutziger, Magister Philippum, Matthäum Aurogallum, dabey M. Georg Rörer, der Corrector auch war, offtmahls kamen fremde Doctores und Gelehrte zu diesem hohen Werck, als Doctor Bernhard Ziegler, D. Forstemius.

Wenn nun D. zuvor die ausgegangene Bibel übersehen, und darneben bey Jüden und fremden Sprachkundigen sich erlernet, und sich bey alten Teutschen von guten Worten erfraget hatte, wie er ihm etliche Schöps abstechen ließ, damit ihn ein teutscher Fleischer berichtet, wie man ein jedes am Schaf nennete, kam D. Mart. Luther in das Consistorium, mit seiner alten lateinischen und teutschen Bibel, darbey er auch stetig den hebräischen Text hatte. Herr Philippus brachte mit sich den Griechischen Text, D. Creutziger neben dem hebräischen die Chaldäische Bibel, die Professores hatten bey sich ihre Rabbinen, D. Pommer hatte auch einen lateinischen Text für sich, darinnen er sehr wohl bekandt war. Zuvor hatte sich ein jeder auf den Text gerüst, davon man rathschlagen solte, griechische und lateinische, neben Jüdischen Auslegern übersehen. Drauf proponirte dieser Präsident einen Text, und ließ die Stimmen herum gehen, und hörete, was ein jeder darzu zu reden hätte, nach Eigenschafft der Sprache, oder nach der alten Doctoren Auslegung.

Wunderschöne und lehrhafftige Reden, sollen bey dieser Arbeit gefallen seyn, welcher M. Georg etliche aufgezeichnet, und die hernach als kleine Glößlein und Auslegungen auf den Rand zum Text gedruckt seyn.

Doctors drey Regel/ darauf man in der Bibel soll gut Achtung geben.

Doctor gab drey Regeln/ darauf man gut achtung haben solte: Weil die Biblia ein Buch GOttes wäre, das er durch seines Geistes Antreibung, von Propheten und Aposteln hätte aufschreiben lassen, die den Sohn GOttes selber, vor und nach der Menschwerdung sichtiglich gesehen und gehöret hatten, daß sich ohne hertzliches Gebet dieser Arbeit niemand unterwinde, denn Gottes Wort müste durch GOttes Geist erkläret werden, wie er auch in seinem Brieff von der Dollmetschung schreibet: Es gehöret zu dieser Arbeit ein recht, fromm, treu, fleißig, furchtsam, Christlich, gelehrt, erfahren und geübet Hertz, darzu gute und kirnige Worte, wenn man die Bibel recht und verständig geben wolle.

Nun rede die Bibel fürnemlich von GOttes Wesen und Willen, und am aller meisten vom ewigen Sohn GOttes, seiner Menschwerdung und Opfer, von seiner Kirchen, von weltlichen Regimenten und vom Haußhalten. Wenn nun der Text von Christo und seiner Kirchen nicht rede, so muß er von weltlicher Obrigkeit, oder dem heiligen Ehestand und Haußwesen lauten. Das sind die drey heiligen Hierarchien und Stände, davon die Biblia redet. So die Jüden und andere neue Auslegungen

gen

gen erträumen / die weder von der Kirchen GOttes, noch vom Regimenten oder Haußwesen lauten, die soll man schlecht weg thun und verwerffen. Darnach soll man fleißig mercken / auf die Eigenschafft der Jüdischen Wörter / und dieser Sprachen Art oder Weisen zu reden. Denn die heilige Sprach habe ihre sondere Art und Figuren, die nicht alle andere Sprachen geben und erreichen können.

Auf solche vorgehende Vermahnung / saget nun ein jeder / wie er wüste mit der Grammatica / oder aus guter Folge / das mit den vorgehenden und nachfolgenden übereinstimmet / oder Zeugniß Gelehrter zu erweisen / bis endlich im 42. Jahr diß Werck / durch GOttes Gnad / vollbracht ward. Wiewol hernachmals als D. Luther wider die Jüden schriebe / immer von Tag zu Tag der Verstand wuchse / und viel schöner Sprüch heller und klärer gegeben wurden / welche nach Doctors Absterben / von M. Georg Rörer / mit Vorwissen und Rath der Gelehrten von Wittenberg / in die letzten Biblien mit eingebracht seyn. Als die Bekäntniß Euä / Genesis am 4. von ihrem Sohn Cain / den sie für den verheissenen Meßiam hielte: Ich hab den Mann den HErrn / oder GOtt bekommen. Item / in letzten Worten Davidis / gibt Doctor den Text: Ist das Menschenrecht / hernach also / das ist die Weise eines Menschen / der GOtt der HErr ist. Herr Philippus hat hernachmals auch etliche Text gar fein gegeben / als Job am 19. Ich glaube / daß mein Erlöser lebe / und in der letz-

letzten Welt wird er erstehen, da die alte Biblia von unserer Auferstehung redet. Doctor Ziegler hat auch etliche Text, aus dem Hebräischen sehr schön erkläret, sonderlich Esaiä 53. Meßias ist arm gestorben, daß er uns reich mache, und hat unser gottlos Wesen in sein Grab verschorren, oder verschlossen.

Jt. Habacuc am 2. Schreibe die Weissagung auf eine Tafel, damit die im Ampt lauffen oder predigen, eine gewisse Form haben, wie sie von des verheissenen Weibssamen gewisser Zukunfft eigentlich reden können. Denn wer da glaubt, der wird gerecht, angenehm und selig werden, wer halsstarrig ist und nicht glaubet, der wird verdammt.

Doctor Forstemius hat in seinem Lexico viel Text gar selig und tröstlich erkläret, wie er uns Jacobs letzte Wort Genes. 49. von Dan, gar Christlich auf den verheissenen Weibssamen deutet. HErr ich warte auf dein Heil. Samson und Gideon, werden mir und den Meinigen, nicht von Sünd und Tod helffen, du bist allein der einige und rechte Helffer, der Sünd und Tod ewig wegnehmen, und Gerechtigkeit und Leben wieder bringen wirst, allen die auf dich harren. Der Spruch Geneſis am achten, da GOtt vom Himmel redet, ist auch hernachmals lauterer worden, da GOtt verspricht, er wolle forthin die Welt nimmer verfluchen, um des Menschen, das ist, um JEsu Christi willen, sondern wolle alle Völcker in Jsaacs Saamen, welches Christus ist, wie S. Paulus zeuget, segnen.

Diß konte Doctor Martin Luther bey seinem Leben wol leiden/ wenn man ihm unsern HErrn Christum in einem Spruch weisete/ ob es schon wider aller Rabbinen Gloß und Meynung war, wie er auch die seinigen sehr offt vermahnet/ daß sie den bösen Rabbinen ihre verfälschte Texte aus den Händen drehen wolten. GOttes Buch ist so voller göttlicher Geheimniß/ daß wirs vollkömmlich in dieser Welt nicht auslernen werden/ sondern trachten/ dencken/ suchen/ forschen/ fragen sollen wir, wie Christus saget, Johannis am fünfften/ und die Bibel darum Thora, vom nachdencken und nachforschen solle genennet seyn; aber Schüler bleiben wir/ so lange wir in diesem finstern Fleisch und natürlichem Licht leben, ob wir schon die Erstlingen des Geistes haben. Behüte GOtt alle Theologen, daß sie nicht Meister in oder über die Schrifft werden. Ein Elephant ersaufft in diesem Meer/ saget Luther aus S. Gregorio, ein Lämmlein, das Christum sucht/ und hält sich daran/ das fusset und komt durch.

Fein ists geredt, wie Santes Pagninus schreibet/ Hieronymi und anderer grosser Leute Fleiß, den sie an die Bibel gewand/ redet nicht/ unserer Faulheit und Trägheit das Wort, sondern wir sollen für und für studieren/ als wolten wir ewig leben/ und also leben, als solten wir morgen sterben. Ich besprach mich auf eine Zeit zu Leipzig mit D. Ziegler/ dem theuren Hebräisten, und drang aufs Doctors Version. Er hielt mir den hebräischen Text für. Wenn wir allein auf eine Dollmetschung uns grün-

den

den könnten, dörfften wir forthin nimmer studiren, auch der hebräischen Bibel nicht. Die Schrifft, so man mit Ernst drinn liefet, gibt alle Tag was neues, sagt D. Pommeranus.

Diß erwehne ich hie bey dieser Dollmetschung, damit ich aller denen das Wort rede, die in Christlicher und demüthiger Einfalt heut zu Tage lesen und studiren, und der Schrifft nachforschen. Derer Patron will und soll ich traun nicht seyn, die alles tadeln und verwerffen, und machen doch nichts bessers, sondern immer übel ärger, denen unser D. in seinem Brieff von der Dollmetschung sehr gründlich antwortet, welchen D. Wentzel Linck ließ ausgehen. Viel wollen richten, aber wenig können dichten. Es hat Doctor bey seinem Leben viel Meister und Correctores gehabt; Wie auch hernachmahls ein junger Doctor die teutsche Bibel auf der Cantzel mit Gerten stäupet, und darneben saget, sie soll es besser lernen.

Es haben auch zu unsern Zeiten ihrer viel versucht, Alt und Neu Testament, etliche allein den Psalter, in lateinische und teutsche Sprach zu bringen, wie auch die Jüden die fünff Bücher Mosis, schlecht wie die Worte im hebräischen stehen, geteutscht, und mit ihrer Current teutsch haben drucken lassen. Ob nun wohl solche Arbeit nicht gar zu tadeln, und die Vergleichung der Versionen fleißigen Lesern zuträglich ist, gehets doch gemeiniglich, wie Doctor schrieb in seiner Vorrede über den alten lateinischen Psalter: Er habe gehofft die jungen Hebräisten solten was sonderliches und köstliches

liches herfür bringen, aber es gehe ihm, wie König Salomon, der hoffet auf was köstliches aus India, so brachte man ihm Affen und Pfauen. Das meiste theil brauche Affenwerck, und ahme entweder den Rabbinen oder vorigen Versionen nach, oder bekleide ihr Ding mit Pfauenspiegeln, brocken hebräisch mit ein, und verbremen ihr Ding mit Ciceronis Worten und Formulen, und verschnürens mit griechischen Worten.

Leset euerer teutschen Bibel zu Ehren, lieben Freunde, des Doctors schöne Schrifft von seiner Dollmetschung / so werdet ihr mercken, was Sorge Arbeit und Nachdenckens er gebraucht habe. Ich bin, sagt er, neben dem Herrn Philippo und Aurogallo, wohl vierzehen gantzer Tag, über einer Zeil oder Wort gesessen, biß sichs hat teutsch reden lassen. Endlich meine Pfarrkinder, alt und jung, vermahne ich als euer Pfarrer, ihr Layen wollet diesen Schatz erkennen, GOtt und seinem auserlesenen Werckzeug, für die teutsche Bibel dancken, und dieselbe lassen euer liebstes, bestes und seligstes Buch seyn, das uns eigentlich den rechten Weg zum ewigen Leben weiset, und darneben mit hertzlichem Gebet, und wahrhafftigem Ernst die Ausleger hören, die euch GOtt durch richtige Wahl und Beruff zugeschickt, am besten ist der beste Kauff.

Daß junge Leute in Schulen die Sprachen lernen, und lateinische und griechische Bibel von Jugend auf lesen, ist nützlich. In diesem Fall riecht unser lieber Herr Philippus: Es soll sich einer an

eine

eine Bibel, wie er zur alten lateinischen vermahnet, von Jugend auf gewehnen, und localis und literalis darinnen werden. Die Bibel gibt und macht einen Theologum, wenn er zumahl die Sprachen kan, und in Demuth mit hertzlichem Gebet Christum darinnen suchet. Mit der Zeit, da einer will ein Prediger werden, soll er die hebräische Sprach lernen, und sich an diß Grundbuch halten, und über der Schrifft, Wort, guter Leute Dollmerschung, oder ihre Auslegungen sehen und mercken, welcher dem Ziel, das ist, der Grammaticken nähet scheust; Endlich sich auch drauf geben, daß er solches in Schulen fein lateinisch, in Kirchen gut teutsch aussprechen könne.

Es kommt traun einen teutschen Pfarrer sehr schwer an, da er schon in Sprachen ziemlich erfahren, wenn er soll beym gemeinen Mann gut teutsch reden. Darum ist es nicht übel gerathen, alsbald sich einer gedenckt zum Kirchendienst zu geben, daß er die teutsche Bibel laße sein Journal und täglich Handbuch seyn. Wer in Colloquiis und Conciliis disputiren, und die Widersacher, als ein Bischoff, Superintendent, Doctor und Professor, gewaltiglich überweisen und widerlegen solle, der muß beyder Redekunst und Sprachen fertig seyn. Ein teutscher Pfarrer soll bey teutschen Kirchen, von GOtt und unserer Religion lernen gut teutsch reden. Ein Heerprediger studirte im Wolff bey Wien auf eine griechische Predig, da er vermeinet, zu Constantinopel beym Griechen eine Predig zu

thun/ aber an Gedancken und gespannten Tuch gehet viel abe.

D. Joh. Pommer höret auf eine Zeit einen Prediger in Sachsen, der lase das Evangelium teutsch aus einem griechischen Testament; Mein Doctor, sagt er/ versuchts einmahl/ und leset das Evangelium aus Doctors teutschen Testament/ was gilt es/ es wird sich besser geben.

Wer einen Prediger geben will/ soll die teutsche Bibel fleißig lesen.

Ich kandte einen Schulmeister/ der gedachte mit der Zeit ein Prediger zu werden/ der lase alle morgen seine teutsche Bibel mit gutem Fleiß. Zu dem kommt ein anderer berühmter Schulmeister, und sihet das teutsche Buch auf seinem Tische liegen, darinnen er viel gezeichnet, und so viel ihm müglich, die Sprüche und Historien in Catechismum gezogen hatte. Ey/ leset ihr teutsch/ sagt er/ und solt Sprachen lehren. Jetzt/ sagt der andere, bin ich ein Schulmeister, ich dencke aber mit der Zeit teutschen-Leuten zu predigen/ darum rüste ich mich auf solche Worte/ damit ich die latetnische und griechische Sprach könne aussprechen, für dem gemeinen Mann, daß mans verstehen könne. Wie dieser gelehrter Mann endlich im Alter auch muste ein Pfarrer werden/ und die erste Predig thäte, lieffen seine Pfarrkinder alle zur Kirchen hinaus, als brennte es drinn.

Derhalben vermahne ich hiemit alle/ so gedencken sich beym Teutschen ins Predigamt zu begeben/ daß sie ihnen lassen die teutsche Bibel lieb seyn, und derselben-Worte stetig gebrauchen/und kein Stöllichen

chen oder Gesetzlein reden, darinnen nicht aufs wenigste ein gut Biblisch Wort mit eingeführet sey. Teutsch soll man auf der Cantzel bey Teutschen predigen, sagt jener alte Pfarrer, lateinisch mag man singen, nach Gelegenheit und bestes der Kirchen. Wer hebräische Sprach in hohen Schulen oder bey seinen Collegen lieset, der muß auch andere Sprachen können und reden. Es verdroß unsern D. nicht ein wenig zu Schmalkalden, daß etliche Prediger mit hebräischen Worten anfiengen, und parlarten mit Adoni, Kyrie, Domine herein, sie geben nicht gute Layen oder Baurenprediger, sie brocken zu viel latein, griechisch und hebräisch mit ein. Wir, saget er am Tische, beten ein Vater Unser im Nahmen Christi, und lassens GOtt walten, der erhalte unsere Nachkommen in solcher Einfalt, Amen. So viel von Dollmetschung der teutschen Bibel.

Wenn nun die Arbeit verrichtet war, behielt unser D. Mart. Luther bißweilen seine Freunde und Mithelffer beym Abendmahl, da gefielen sehr gute Reden. Ich habe gehöret, daß er von Ahabs Hengel, I. Regum ultimo, über Tische disputirt und fraget. Denn die vorige Biblia war geteutschet: Ahab sey zwischen dem Magen und Lungen geschossen. Nun ists geben zwischen Bantzer und Hengel, daran das Schwerdt von der Achsel hanget, wie das Glößlein auf dem Rande meldet. Item, er ließ eine Frage umgehen, wie das Wort Chail auf gut teutsch zu geben wäre, ob mans häußlich, oder erbar, tugendsam, rathsam, vernünfftig

künfftig teutschen solle? Da etliche des neuen Worts, viel tugendreiche und gestrenge erwehneten, wir wollen mit den Frauenzimmer Worten, und festen und gestrengen Frauen, in unsern Häusern und Bibel unverworren seyn.

Wenn nun D. L. sich müde und hellig gearbeitet, war er am Tische frölich, ließ bißweilen eine Cantorey anrichten. Auf eine Zeit in Beyseyn guter Leute, sungen wir Didonis letzte Worte aus dem Virgilio: Dulces exuviae. Herr Philippus thönet auch mit ein, und da der Gesang aus war, spricht er: Virgilius hat Antonio seine requiem machen wol. darinnen er seine letzte Worte und Willen fasset. Ach GOtt, sagt D. L., arme und elende Leute sind die blinden Heiden mit ihren Gelehrten, wie jämmerlich sterben sie dahin, sine crux Christi & lux verbi, wie der grosse Poet sein Buch auch beschleust, da er des Fürsten Thurni Tod mahlet: Vitaque cum fremitu fugit indignata sub umbras, ich sterbe mit Grimm, und fahre mit Ungedult von hinnen, darum rennet ihm mancher selber sein Hertz abe, wie die elende kurtzräthige Dido. Wir dancken GOtt für Davids, Simeonis und Stephani letzte Worte, die in wahrer Erkänntniß und Anruffung des ewigen Mitlers fein sanfft und frölich einschlaffen, und ihr Seelichen dem HERRN Christo aufzuheben und zu verwahren vertrauen.

Ach last uns der heiligen Schrifft Epitaphia und Exempel wohl wahrnehmen; Heidnische Weißheit ist viel eine grössere Thorheit, denn die Heiden meinen, daß unser Evangelium sey, wiewohl ihre

re Abgötterey greulich ins Pabstthum eingerissen/ da man auch nicht wuste, wie man seelig abscheiden solte.

Doct. Winsemii Muter schöne Rede von der Gewißheit der Evangelischen Lehre.

D. Winsemii Mutter hat recht geschlossen, und viel andere zu diesen Zeiten: Weil vielLeute jetzund unter dem Evangelio ruhliger und seliglicher eingeschlaffen/deñ im Pabstthum, so müsse die Evangelische Lehre gewisser uñ tröstlicher seyn, denn alle Münchslehren, die kein Gewissen trösten/versichern oder zu Frieden stellen können/da giengen ihrer auch viel schrecklich zu Boden, wie man von Faber, Eck, und dem Münch zu Ulm saget.

Es hatte deßmahls ein Discipel, den der Herr Doctor am Tisch lieb hatte, ihm einen Eymer gutes Mosts mit von Jüterbock gebracht, der war sehr lieblich, und fein mit weinlicher Schärffe temperiret. Wie D. L. seinen Gästen denselbigen fürsetzet, wie gefällt euch der Pfedersheimer? Unser HErr GOtt, sagt er, will der Welt einen guten Trunck zur letzt einschencken, wie denn diß viertzigste Jahr sehr gute Weine wuchsen. Wenn jetzt der Edelmann wider für Jüterbock ritte, würde er abermahls Trinckgeld geben, daß man wider in alle Winckel Fewer legte. Denn jenesmahl, da der Wein reß und sauer war, rieth er, daß man alle Weine auswürffe, und Hopffen an die Leiten legte.

Um diese Zeit kommt ein Geschrey übers Abendmahl, die Elbe flüsse gar blutroth. D. L. lächelt,

und holet seine kleine Bibel, und lieset uns das dritte Capitel aus dem andern Buch der Könige. Da die Sonne aufgieng, und schlimm aufs Wasser ihre Strahlen warff, meineten die Edomiter auch, es wären alle Wasser, so Elisa erbeten hatte, von den erschlagenen Königen blutroth worden. Ach nein, sagt D. L. / wenn die Sonne auf oder zu Rüst gehet und scheinet ins Wasser, so gibts eine andere Gestalt, wir sind aufs Wort, und von GOtt Vater selbst auf Christi Mund geweist, wir sollen nimmer nach Wunderzeichen sehen, im Wort und durchs Wort geschehen heut zu Tage die herrlichsten Wunder. Die Welt und vernünfftige Leute, sind fürwitzig, und lüstern wie die Pharisäer, wollen immer Wunderzeichen haben, und das Wort aus den Augen setzen.

Ich schrieb meinem guten Freund M. Caspar Heiderich, so nach mir ans Doctors Tische kam, von den Gesichten und Zeichen, die man im Wiesenthal solte gesehen haben, wie ers am Tische weiset, O lieber M. Caspar, sagt Doctor. wenn ihr wollt Thier, Schlösser, Städte und Ebentheur am Himmel sehen, so sprecht mich an, wenn neulich ein Wetter gewesen, und es viel Wolcken hat, da will ich euch seltzame Wunder zeigen. Die Welt gaffet immer nach Wunderzeichen, und sihet auch am hohen Himmel vielmahls einen weissen Hund für einen Beckenknecht an, und glaubet gerne den Gesichten, die Gläubigen halten sich zum Wort, und bewahren dasselbige. Ich habe meinen GOtt sehr offt gebeten, er wolle mich kein Gesicht oder

Wunder

Wunder sehen, oder nicht in Träumen berichten lassen, dann ich habe genug am Wort zu lernen, das ist gewiß, wahr, standhafftig, und gibt Weißheit, Trost, Friede, Freude, und allen, die es bewahren, das ewige Leben, GOtt behüte vor falschen Glossen.

Gespräch zu Worms.

Diese Zeit im Herbst, gehet das Gespräch zu Worms an, da kommen von beyden theilen viele Gelehrte zusammen. Die von Wittenberg ziehen mit des Herrn Doctors Segen auch dahin. Ich mach mich schwach, saget *D. L.*, so hat unser GOtt viel guter Leute geben, die sein Wort verstehen, und dem Gegentheil zum Haupten gewachsen seyn. Sie haben mit Schnarchen und Gewalt bißher nichts gewonnen und erhalten, so hat ihre Religion und Lästerung keinen Grund, darum thun sie wie die Kinder dieser Welt, welche klüger seyn in ihrer Art, zu bösen Sachen, dann die Kinder des Lichtes und der klaren Wahrheit, und weil sie mit Recht, ihren Büchern, Trotz und Gewalt, nicht können fortkommen, wollen sie nun Lödlein eintragen, und auf söhnliche und gefährliche Wege handeln, ob der Verzug etwas bey ihren faulen Sachen thun wolte, weil weltliche Witz und Vernunfft, und Antichristische Boßheit nichts ausrichten kan, oder ob mittler Zeit etlicher Augen zugiengen.

Ziehet ihr hin im Nahmen GOttes, als Gesandten JEsu Christi, und halt am einfältigen Wort feste, und vergebt unserm HErrn Christo nichts, wie ihrs auch nicht Macht habt. In andern Fällen,

was zum Glimpff und Einigkeit dienet/ lasset es an euch nicht mangeln/ Christus mit seinem Geist und Englischen Wächtern/ wird mit euch seyn/ und mein Gebet und Seufftzer setze ich zu euch, so lang ich lebe. Die Widersacher sind in die Flucht geschlagen, und haben ein böß Gewissen, und gehen mit faulen Fischen, und geschwinden und vernünfftigen Räncken um; der aber allein weise und klug ist/ wird sie in ihrer Klugheit erhaschen/ und ihre Thorheit jederman offenbahren, und sie in Kürtze zuschanden machen, er schläfft und schlummert nicht, und theilet seinen Geist denen aus, so zu ihm schreyen, der wird euch Mund und Weißheit auch geben/ darwider sie nichts beständigs werden aufbringen.

Drauff machen sich die von Wittenberg auf den Weg/ und kommen gen Worms, da liegen die Hasen und Fledermäuß, so daß Licht scheueten, in der Lauſch/ wollen zu keiner Handlung greiffen/ schlagen weitläufftige/ unbillige und unmögliche Mittel für/ welche den Unsern in keinen Wege anzunehmen waren. Mitlerzeit rüsten sich Christi Diener und Gesandten, und theilen der alten Kirchen Doctores unter sich aus, und durchsehen sie, damit sie den Papisten auf alle Wege begegnen können. Nach vielfältiger Handlung schleuſt man, daß jedes Theil einen Gelehrten ausschiessen solte, die sich öffentlich von den streitigen Artickeln in der Augspurgischen Confeßion bereden. Die Unsern wehlen Herrn Philippum, und geben ihm D. Creutziger und Musculum zu, die alles auffschreiben

Herr Philippus und D. Eck werden ausgeschossen zum Gespräch.

ben ſollen, was geredt wird. Der Gegentheil ſchlägt D. Ecken für.

Im Anfang des 41. Jahrs gehet das Geſpräch an. Herr Philippus läſſet ſich hören wie ein theurer und Gottgelehrter Mann, und gründet ſeine Rede ſo ſteiff auf GOttes Wort und gute Urſachen, daß Eck darwider nichts ſtandhafftigs aufbringen oder erhalten mag. Wie nun der Widerſacher Theil ſpüren, daß ſie mit ihrem Goliath, wider den kleinen David und ſeine Schleudern nichts gewinnen konten, leget Granuell Kayſerliche Briefe auf, daß das Geſpräch biß auf den künfftigen Reichstag ſolle aufgeſchoben ſeyn. Denn der Tag war ſchon ausgeſchrieben, und Kayſer Carl wolte ihn ſelber beſuchen. Diß war der Abſchied und Ende des Geſprächs zu Worms, darinnen die Unſern vielLobs bey fremden und groſſen Leuten erhielten. Herr Granuell, ſoll geſagt haben: Die Proteſtirenden haben einen Schreiber (D, Creutziger meint er) der iſt gelehrter als alle Papiſten. Denn er erreichet alle Wort, im nachſchreiben, ſo Herr Philippus redet, und erinnert ihn darneben, was von Eckens Einrede noch zu widerlegen wäre. Ich hab die Acta geſehen, welche fein leſerlich aus Melanchthonis Munde aufs Papier bracht waren.

Geſpräch zu Worms aufn Reichstag gen Regenſpurg verſchoben.

Unſer Herr Doctor gedachte einer ſchönen Hiſtorie: Eck ſey mit einem ſehr ſpitzigen ecklichten Argument auf die Bahn kommen, wie ſich Herr Philippus drauf beſinnet, und ſpricht: Morgen

will ich antworten. Sagt D. Eck: Es ist nicht rühmlich, wenn einer nicht bald und ex tempore antworten kan. Herr Doctor, sagt der bedächtige Mann/ ich suche nicht Ehre in diesem Handel, sondern die Wahrheit, morgen/wills GOtt/solt ihr mich hören.

Reichstag zu Regenspurg im Martio angangen.

Nicht lang hernach kommt Kayser Carl gen Regenspurg auf dem Reichstage, dahin viel Fürsten, Bischöffe und Herrn, auch Contarenus, der Päbstische Legat, neben der Protestirenden Gelehrten, gehorsamlich sich einstellen. Da solt man diß angefangene Gespräch zu Worms verrichten. Als aber viel klugen Welt-Leuten vorm Gespräch grauet, und andere Naßweisen auf Vereinigung beyder Religion, mit grosser Vernunfft trachten, war dieser Zeit ein Buch geschmidet, welches beyden Religionen solte gefallen, daraus, nach D. Martini Absterben, das Interim geschmeltzt ist. Viel Leute drungen fast auf Vereinigung, und der fromme Kayser Carl hätte gern Friede und Ruhe gesehen, weil der Türck auf Teutschland mit Heers-Krafft zuzoge.

Die Unsern berufften sich auf die Confeßion zu Augspurg, und zeigten Ursach an, weßhalben sie diß neue und wetterwendische und zweyzüngige Buch, von gesamleter Religion, nicht annehmen könten. Man fertiget auch Legaten abe gen Wittenberg, und ließ solches an D. Martinum gelangen, er wolle den Religions-Vertrag befördern und billigen helffen.

Doctor

Wie fern D. Luther zu Einigkeit rieth.

Doctor mercket, was der Satan im Sinn hatte, der gern ein Loch in unsere Religion gemacht, darum was Ceremonien und äusserliche Kirchenbräuche antraff, rieth er zur Einigkeit. In Artickeln des Glaubens, die er nicht gestellt, sondern die des ewigen Sohnes GOttes wären, hätte er nichts zu ändern oder nachzugeben. So könte er auch nicht für rathsam ansehen, daß man gefährliche schlipfferige und zwiefache Wort und Reden, zu Erklärung oder Vergleichung der fürnehmsten Artickel einschleichen liesse. Die Schrifft wäre gleich wie ein Ring, wenn der an einem Ort bräche, so wäre er nimmer gantz.

Da endlich auf gnädigst Begehren Kayser Carls, von jedem Theil drey Personen zum neuen Gespräch bewilligt, und vom Kayser selber treulich vermahnet wurden, den Sachen mit höchstem Ernst und Fleiß nachzutrachten gieng das Gespräch wider an. Da etliche Unterhändler vom Gegentheil sich etwas gelinder und bescheidentlicher vernehmen liessen, ward D. Eck mit den Seinigen selber uneins, und nach vielfältiger Handlung, wurde auf Rath der Papisten, aller Sachen Orterung dem Römischen Legaten heimgeschoben, der es an seiner Kirchen Haupt und Statthalter GOTTES, gen Rom wolte gelangen lassen, welches Haupt in einem Concilio alle Sachen entscheiden solle.

Kayser Carls Abschied auf dem Reichstag gegeben.

Kayser Carl giebt ziemlichen Abschied den Protestirenden, und erwehnet ihnen, er wolle aufs erste beym Pabst das Concilium befördern. Darauff zugieng abermahls diß Gespräch.

Ob aber wohl nichts sonderlichs in der Religion beschlossen, dennoch wurde der Widersacher Thorheit immer baß bekandt, und die Augspurgische Confession von vielen Leuten gepreiset und angenommen. Denn es war die Zeit da, daß GOTT mit seinem Geist, und guter Leute beständiger Assertion und Bekäntnüß, den Antichrist offenbahren und tödten solte, drum wolt weder St. Petri Schlüssel, noch St. Pauli Schwerdt, noch Antiochi Ränck, oder der Welt Geschwindigkeit etwas mehr helffen. Die Wahrheit der reinen Lehre schwang sich von Tag zu Tag über sich, wie die aufsteigende Sonne, und vertreibet die Finsterniß, Nebel und düstere Wolcken, des schwartzen Satans.

Diß Jahr war unser Doctor sehr schwach, wie er eine Zeit lang seines Fluß halber schwerlich höre te, doch wenn ihm ein wenig wohl war, feyret er nicht. Drum da ihm seine Mißgönner auflegten, er hätte seinen Churfürsten zugenahmet, und diesen gantzen Religions oder Ablaß Handel, Churfürst Friedrich zu gefallen, angefangen, neben andern erdichten Auflagen schrieb er ein Buch, wider Hans Wurst titulirt, darinnen er sich, wie ein redlicher Mann, verantwortet.

Buch wider Hans Wurst geschrieben.

Und weil der Gegentheil stets auf die authoritatem Ecclesiæ und Concilien hart drunge,

drunge, wie sie sich auch Catholicos nenneten, weil der Röm. Kirchen in unserm Kinder-Glauben, drauf wir getaufft seyn, nicht erwehnet wird, bringet Doctor in sein Schutzbuch, den schönen lehrhafftigen und tröstlichen Artickel, von den getauften und Catechisirten Kindlein im Pabstthum.

Denn weil der Antichrist sich in Tempel GOttes gesletzscht, wie St. Paulus zeuget, und die Kirche GOttes, unter der rothen Braut von Babylon, noch die Tauffe, zehen Gebot, der Apostel Symbolum, oder Glauben, und des HErrn Christi Vater Unser, neben den Sonntags Evangelien, Passion des HErrn Christi, und viel schöner Gesänge und Gemählde, durch GOttes wunderbarliche Gnad und Zusag behalten hätte, wie das niemand läugnen mag, so müsse man bekennen, daß GOTT auch seinen Theil in der Römischen Kirchen allzeit gehabt, und sonderlich unter den Kindern, die im Nahmen des Vaters, Sohnes und heil. Geistes, wiewohl in fremder Sprach, recht und seliglich getaufft wurden. Wie denn die gefangene Christenheit, und sonderlich eheliche Hauß-Väter und Mütter, ihre getauffte Kinder selbst in Catechismo und Kinderlehre unterweiseten, und sie das heilige Vater Unser, und den Christlichen Glauben lehreten, oder in die Schulen schickten, da diese Stück allezeit blieben seyn.

Daß Christus sein Theil auch im Pabstthum habe.

Weil nun die getaufften und berichteten Kindlein, in der Gefängniß der Römischen Kirchen Christlich getaufft, und den heiligen Geist bekommen,

men, so habe Christus sein Theil auch im Pabsthum erhalten, und die Kinder, so er lieb hat, und zu sich bringen heisset, gerne angenommen, als der ewige Erz-Bischoff unserer Seelen, und denselben Kindern ihre Tauff erhalten, und viel dadurch in ihren unmündigen und jungen Jahren selig gemacht.

Was aber hernachmahls diesen Bund des guten Gewissen verlassen, und von seiner Taufte wissentlich abgefallen, und der rothen Braut Character, Salbe oder Chrisem und Mahlzeichen angenommen, und ist seinem GOtt, HErrn und Heyland, dem er in der Tauffe, durch seine Pathen gehuldet, meineydig worden, und hat den Pabst von neuem gehuldet und geschworen, und sich mit seiner Salbung ölen lassen, und ihm versprochen und zugesagt, seine Lügen und Abgötterey zu fördern und vertreten helffen, mit denen habe es eine andere Meynung.

Getauffte Kindlein, die mit dem Blut JEsu Christi besprenget, und mit der rechten Salbung des heiligen Geistes versiegelt und verpfändet, sind die liebe Hefziba und rechte Braut Christi auch unterm Pabsthum. Die andern, so ihres ersten Glaubens vergessen, und brüchig worden an ihrem Bräutigam und rechten Buhlen, wie die Schrifft redet, die schreiten übers Bächlein, und werden Angstverzweiffelte Schandsäcke und Bälge, wie Doctor des Pabsts Kirche, mit solchen guten teutschen Worten nennet, welche er aus der Schrifft nimmet und spinnet. Denn da GOttes Sohn, Ezechielis am 16. und an viel andern Orten, von seiner alten

Kotz-

Kotzschen redet/ die ihn verlassen/ und seinen Ehe-Bunde, so er in der Beschneidung auf den verheissenen Weibessaamen mit ihr anrichtet/ nennet er die verlauffne Bübin auch eine Argstfeld Hure, wie die Schrifft diese böse und Ehebrecherische Art auch eine Kotzsche oder Kotze/ unheilige/ schändliche/ verruchte Hure heisset.

Aus heiligen Geistes Worten soll man sich nicht ärgern.

Wer der Propheten Bücher nicht gelesen, und kennet des heiligen Geistes Sprache nicht, die er vom Sohn GOttes gehöret, und durch seine Propheten hat aufschreiben, und auf uns behalten lassen/ der ärgert sich an Worten dieses guten Buchs. Die unzüchtige Welt läst greuliche Unzucht bey ihren Geistlichen und Weltlichen passiren und durchkriechen, und will ihr eigen kotzisch Wesen beschönen, wenn jemand von bösen Händeln nach der Schrifft redet.

Diß erwehne ich diesem heilsamen Buch zur Apologia/ darfür viel frommer Layen, die der Römischen Kirchen gar nicht zugethan/ unserm GOtt treulich gedancket haben, wie denn auch im Pabstthum viel alter Layen, weil sie ihr Lebenlang von ihrer Tauffe nichts gehöret, sich des Leidens Christi seliglich an ihrem Ende trösteten/ und sprachen ihr Gebetlein, wie es die alten Beginen oder Seelweiber, so der Krancken warten, pflegten für zu staben. Ich habe in meinen sieben Jahren diß alte Gebetlein gelernet von einem solchen Mütterlein: O Marter groß/ o Wunden roth, o bittrer Todt des Sohnes GOttes/ komm mir zu Hülff in meiner

letzten

letzten Noth, wenn mein Hertz bricht, verlaß mich HErr JEsu Christe nicht.

Da nun ein armer Laye, und getaufter Christ, unterm Pabst oder Türcken verhafft ist, kan er frey werden, so nehme ers an, wo nicht, tröste er sich seiner heiligen Tauffe, und schicke seine Kinder zu diesem seligen Bade, und ziehe sie auf in der Furcht des HErrn und Kinder-Catechismo, und warne sie vor dem Brandmahl und gottlosen Eyden, so die geweihte Clerisey und Schutzherrn und Doctores dem Römischen Greuel thun müssen, wollen sie anders seiner geistlichen Güter fähig und theilhafftig werden. Kan ein frommer Hauß-Vater unterm Türcken keine Tauffe erreichen, trag ers dem HErrn Christo zu, mit einem andächtigen Vater Unser, wie man ihm die Kinder in Mutterleibe zubringet.

Der ewige Sohn GOttes, der auch der Jungfrau Kind, unser und unserer Kinder halber worden ist, der fülle doch sein Paradeiß mit getauften und geheiligten Kindlein welcher das Himmelreich ist. Von Vater und Mutter werden wir alle unter den grimmigen Zorn GOttes gebohren, durch die Tauffe, Wort und gläubiges Gebet, werden wir aus GOtt neue Creaturen, und GOttes Kinder und Erben gezeuget und erwehlet. In der Weihe und Klosterprofessen, und wenn jemand schwöret, er wolle mit seinem Schwerdt, oder seinem Doctorat, und Notariat, des Pabsts Religion, Reputation, Primat, samt seinem Stuhl und S. Peters Erben vertheidigen, der thut einen gefährlichen Eyd, doch

ist

Grosse Sünder können selig werden.

ist GOttes Gnade und Barmhertzigkeit grösser / denn der gantzen Welt Sünde / der macht auch viel Priester selig / so den HErrn der Ehren hatten beschrieen und creutzigen helffen / Act. 6. und ruffet etliche aus den Fetten und Grossen / die in der Zeit ihrer Unwissenheit den Widerchrist angebetet / und aus seinem Kelch gezecht / und seine Kron und Religion geschützt haben / wenn sie wie Aaron und Manasse Busse thun / und bekehren sich von gantzem Hertzen zu ihrem GOtt / der sie hat beschneiden oder tauffen lassen. So viel vom guten Buch / das unterm Reichstag zu Regenspurg ausgieng.

Nach verendtem Reichstage gieng ein neuer Reißtag an. Etwan hatten die Geistlichen fast allerley Güter zu sich gerissen / da nun der Stuhl zu Rom begonte zu knacken / und des Pabsts Bulla einen Riß bekam / wer sich versaumet / der meinet es wäre sein Schade. Unser Doctor sagte einsmahls am Tische: S. Johannis Weissagung / Apoc. 17. will wahr werden / des Pabsts Schützer greiffen auch zu / und wollen des heiligen Grabes nimmer umsonst hüten. Defensores Papæ deuoratores ejus. Mich ermahnet der grossen Häupter / sagt er / wie jenes gescheiden Hundes / der seinem Herrn Fleisch aus der Metzge heimtrug / wenn Hunde unterwegens an ihn kamen / setzt er seinen Korb nieder / und wehret sich redlich / mercket er / daß er übersetzt war / fiel er am ersten in Korb. Es sehen weise Leute wohl / daß Pfaffen-Guth / mit bösem Schein zusammen gescharret / Raffen-Gut ist / wer sich ver-

säumet, pfui mal an. So lernet das Dechslein mit der Zeit vom alten Farren pflügen. Aber diß Guths wird keiner reicher werden/ und auf seinen dritten Erben bringen/welchen ihre Zähne eilig und stumpff über dieser feisten Klosterspeiß werden.

Wir dringen und verfechten die rechten geistlichen Güther/ wenn wir GOttes Wort und den rechten Brauch der Sacramente rein haben, und der Nahme GOttes bey uns geheiliget/ wenn wir nach GOttes Ehr/ Reich und Willen ernstlich trachten, wird das tägliche Brod gewißlich nicht aussen bleiben/ und solten uns auch die Raben Proviant zu führen/ wir müssen zusehen/ und gehen lassen wie es gehet/ Quia vult vadere sicut vadit.

Als sich aber diese Jahre allerley zutrug/ etliche fiengen an auf Juristen und Kriegs-Räthe bedencken/ Hundskerten zu schmieden/ und sich an fremde Nation zu hencken/ Repressalien und Scheidenrecht zugebrauchen, und mit gespitzten und scharffen Federn ein ander anzutasten/ und viel Wall zu schütten/ Artilereyen in Vorrath zu schaffen, und sich in weitläufftige Händel einzuschrauffen. Da ließ unser Doctor bißweilen sehnliche Reden fahren: Es gehet der Krug so lang zum Wasser, biß er endlich eine Scharten bekommet, wo er anders nicht gar bricht; Et quæ non obsunt singula, juncta nocent. GOtt und grosse HErrn können einem ein Oerte borgen ich will beten zu Fried und Einigkeit helffen rathen, sagt er/ weil ich lebe, und bin gewiß, ob schon etliche einen Tumult möch-

D. Luther ein wahrer Prophet gewest.

ten

ten anrichten/es soll kein Haupt-Krieg bey meiner Zeit angehen.

Vorm Anhang grauet auch unserm Doctor; wenn der Tufft zu groß wird an Bäumen, bricht der Baum oder Gipffel nicht, so kosts ihn doch etliche Aeste. Genug auf die Kirchkantzel, von dieser Cantzley und Hofrathstuhl Händeln, denen man nur in Rücken siehet, woraus und warum solche Glocke gegossen, stehet nicht jedermän zu wissen, wie man auch den Leuten ins Gewissen nicht sehen kan.

Wenn nun der Wagen im Koth besteckt, oder der Löhner ausfält, und das Fuhrwerck gar auf einem Hauffen liegt, giebts neue Gedancken. Josias der fromme Herr warff auch um, da er einen unnöthigen Krieg anrichtet. Josaphat versahe es auch, da er Achas kriegen halffe. David giebt auch Befehl/ ein unnöthiges Heerschauen anzustellen/wohl dem der noch wider ins Gefert kommt, und erkennet seine Sünde, und tröstet sich des HErrn Christi, und warnet die Seinigen, daß sie ihren Schutz auf Jacobs GOtt setzen, welcher beständigen Glauben hält, und für und für steher bey den Seinigen in Nöthen, und errettet sie endlich. Ps. 146.

D. Luther weihet einen Bischoff zu Zeitz im Januario.

Im Anfang des 42. weihet D. Luther einen Bischoff zu Zeitz, nach St. Pauli Ordnung und der ersten Kirchen Gewohnheit, solche seine Christliche Weihe vertheidiget er mit einer öffentlichen Schrifft, ums Jus patronatus und defensionis ließ er sich die Rechtserfahrnen und Weltweisen bekümmern. GOttes Ehre soll man fördern, und den

Leuten dienen, ein jeder sehe drauff, daß er seine Sichel nicht in eines andern Schnitt sende. Eine Reichsstadt fiel der hohen Obrigkeit in ihre Regalien, und vertrieb ihren Bischoff, Doctor solts hernach vertheidigen helffen, das war ihm nicht gelegen. Wer freyen will, der soll vor der Beredung um Rath fragen, guter Rath kommt viel zu spat, nach fürwitziger und hitziger That.

Mancher frommer Herr trägt ein beschwert Gewissen, daß seine Bauren keinen Pfarrner, oder einen gottlosen Seelsorger haben, aber wie soll er ihm anders thun, hat er einen bestellt guter Meynung, und die, so die Seelsorg befohlen, treiben ihn aus, und jagen ihn weg, da ist der Bischoff zu Samosata zu frieden, es muß auch die Stadt und Unterherrschafft die Sache GOtt befehlen, kennet ein Vasall die Wahrheit, so warne er die Seinigen, und heisse sie eine Christliche Wallfart fürnehmen, und zum heiligen Wort und Sacramenten gehen, da es GOtt öffentlich hin verordnet hat. Hatten doch die Israeliten nur einen Tempel, den die zerstreueten jährlich aus allen Orten der Welt, neben viel Judgenossen und beschnittenen Gottsfürchtigen Heyden besuchten.

Wems Ernst ist mit der Religion und seiner Seligkeit, dem ist eine gute Predigt nicht zu weit. Liefen doch etwan die betrönten Leute zum finstern Stern, und viel Herren schifften über Sand und See, zum leeren Grabe Christi. So ists recht gerathen, es kaufft ein Landherr nur die Bauren, ihre Zinß und Frohne, die Inspection der Kirchen wird

keinem im Kauff eingeräumet; drum ein jeder für sich selbst, GOtt für uns alle.

Fladen-Krieg angangen am guten Freytag.

In diesem Jahre, am guten Freytag, gieng auch der Fladen-Krieg an. Ich habe viel sehnlicher Seufftzer und nasser Augen deßmahls zu Wittenberg gehen und fliessen sehen bey guten Leuten. Wie unserm friedlichen Doctor dieser Handel gefiel, giebet seine ernstliche Schrifft, die er an beyde Feldherren stellet und zuschicket. Zu Krieg und Unfried hat dieser Mann nie gerathen, das hat ihm Herr Melanchthon und viel guter Leute Zeugniß geben.

Auf eine Zeit waren auch Kriegsherren auf n Beinen, ihre Landschafften brachten D. Luther auf, daß ers widerrathen hülffe. Er thät einen Fußfall, und rieth, laut seines Symboli, man solte still sitzen, und dem Friede nachjagen. Als man aber gutem Rath nicht folgen konte, sprach Doctor, da man seines Gebets zur Heerfarbe begehrte: Mein Vater Unser schick ich mit, aber die zehen Gebot kan ich nicht mit schicken, alte Schuld rost nicht, und mit der Zeit muß alles bezahlt werden, doch wer endlich wohl ankommt, bekennt auch seine Fehl, wie S. Bernhard, ergreifft in Wunden Christi GOttes Gnad, der ist nicht übel hie gewesen. Gehet einem mitler Zeit ein Rad übers Bein, oder stößt ihn seine Büchse, oder besteckt im Schlamm, der sing patientia, und harre des HErrn, und spreche: Peccavi Pater.

Treue Warnung für junge Prediger.

Dieses friedfertigen Mannes Rathschläge und Bedencken, und

treue Warnung zu Ruhe und Einigkeit/ erwehne ich mit verdeckten Worten/ damit sich junge Prediger in weltliche Händel nicht einmischen/ oder Lermen blasen helffen, oder in einer Hand die Bibel/ in der andern Hand S. Peters Schwerdt führen/ sondern gedencken an Doctors Bescheidenheit, in solchen Sachen. Seine Feinde/ so des Pabsts Abgötterey vertraten/ und GOttes Wort anfochten/ die griff er, wie ein unerschrockner Held, freudig an/ mit seiner Feder, und schleuderte mit dem Vater Unser um sich. Weltliche Sachen, denen er mit GOttes Wort nicht rathen konte, must er geschehen lassen. Darum lieben Freunde/ wart ihr auch des Worts und Gebets, und versorget die Eurigen, und vergesset nicht Savanorolä frembde Händel, darüber er auch an seinem Ende im Feuer klaget. Herren werden uneins und wider eins/ sagt ein Feld-Oberster zu mir/ arme Gesellen müssen arme Gesellen bleiben, darum menge sich keiner in Herrnhader. Es ist bald geschehen, daß eine Hof-Freundschafft aufgehet, wie auch Hof-Feindschafft die Länge keinen Bestand hat.

Vergeßt S. Peters auch nicht, der fraget seinen HErrn, ob er mit dem Schwerdt unter die Gottlosen schmeissen solle? Ehe die Antwort fiel, ruckt er von Leder, wie sein Stuhlerb auch aufs HErrn Christi Antwort nicht gewartet. Mitler Zeit last uns S. Petri Lehre folgen, und dem Friede nachjagen/ zu Unterthänigkeit und Gehorsam vermahnen/ und für unsere ordentliche Obrigkeit hertzlich beten. Das ist GOttes Wort gemäß, und gefällt ihm wohl,

und

und hilfft das Evangelium befödern, und bewahr- guts Gewissen, und verhindert uns am Ge- bete nicht, und wird endlich seinen Lohn und Danck bekommen. Ob sich ei- nermitler Zeit partheyisch oder ein Fuchsschwäntzer dar um muß schelten lassen, schertz nur mit der Wahrheit nicht, saget der Müller in der Paßion, und hüt dich für der That, solcher Lügen und Ca- lumnien wird bald rath. Experto credite Ru- perto. So viel vons Doctors Historien biß ins 42. Jahr.

Wir dancken dem HErrn JEsu, für diesen seinen auserwehlten Werckzeug, dardurch er die reine Leh- re gescheuret, und die Babylonische Gefängniß auf- gelöst, in welchem er uns auch schöne und selige Tu- genden fürgestellet. Hilff HErr JEsu, daß wir des wohlverdienten Mannes Zeugniß und Wandel nicht vergessen, und mit deinem Wort und Vater Unser, für unsern Feinden, uns schützen, und eine gute Ritterschafft üben, Glauben und gut Ge- wissen bewahren, und unsern Glimpff klar, bey männiglich scheinen lassen, der du Gefallen hast an Friedfertigen, und hältest und nemest sie dei- ne liebe Kinder, und zerstreuest alle, so Lust zu kriegen und zancken haben, hochgelobt in Ewig- keit.

Die vierzehende Predigt/
Von des Herrn D. Histo-rien/ vom 43. an/ biß aufs 46. Jahr.

Darinnen fürnehmlich von seiner seligen Arbeit, und letzten Büchern/ so er vor seinem seligen Abschied, so er von dieser Welt genommen, und wie er mit Christlichen Ceremonien zur Erden bestättiget worden.

SEliebte Freunde im HErrn! Die Weisen sagen, wer ein Buch schreibe, der soll offt nachm Titel sehen, und der predigt, soll seiner vorgelegten Worte wohl wahrnehmen, damit er nicht aus der Bahn schreite, und was fremdes mit einmenge. Weil ich denn mir fürgenommen, von des Herrn Doctors Lehre und Leben bey euch zu reden, wollen wir dißmahls auch bey unserm Fürhaben bleiben. Was sich darneben bey seinen letzten Zeiten in Weltsachen zugetragen, wollen wir, wie Bergleute, zum tieffen Stollen verschreiben. Man richt selten was nützliches aus, wenn man auf der Fürsten Zanck und Zwiespalt bauet. Aufn Fürstenvertrag ist viel Ausbeut gefallen, da gebührt Predigern, mit ihrem Vater Unser treulich Zubuß zu geben, solches gefällt GOtt, und dienet der Christenheit und dem heiligen Evangelio; begehrt jemand von dieser

Zeit

Zeit Welthändeln etwas zu wissen, der büsse seine Lust im Jovio, Sleidano, Funccio, und andern, so dieser Zeit Historien fleißig zusammen getragen.

Wir bleiben im Nahmen JEsu Christi, kürtzlich und einfältig bey dem, was unser Doctor vom 43. Jahr biß an sein Ende vorgehabt, und wie er seinen Lauff beschlossen, und zu Eißleben seliglich im HErrn entschlaffen, und zu Wittenberg begraben ist, darzu gebe uns GOtt Gnade, Verstand und Krafft, Amen.

Als sich nun allerley bey Freunden und Feinden zutrug, und man nach scharffen Federn, zu scharffen Spiessen griffe, und etliche friedfertige Fürsten und Herren, so zur Söne und Einigkeit treulich gerathen und geholffen, ihren Abschied aus dieser Welt nahmen, blieb unser Doctor bey seinem Gebet und Genesi, und rieth zum Fried so viel ihm müglich, und redet seinem HErrn und Heiland Christo das Wort mit höchsten Ernst, und vertheidiget dessen Ehre und Nahmen, wider der alten Schlangen Gericke und Geschmeiß, und vermahnet jedermann, bey GOttes Evangelio steiff mit wahrem Glauben, gutem Gewissen und Gedult auszuhalten.

Das Buch von Jüden und ihren Lügen ausgangen.

Als er aber im 39. Jahre einen Brieff wider die Sabbather, so die Christen an sich locketen und beschnitten, ließ ausgehen, auf Bitte und Anhalten eines Grafen in diesem Lande, der ihm etliche Jüdenbücher zusandte, wird Doctor verursachet, sein köstlich Buch, von Juden und ih-

ren Lügen, im 43. Jahr zuschreiben, nicht daß er von Juden, oder wider die Juden, oder sie zu bekehren, ihme fürnehme ein Buch zu machen, sondern daß er seinem HErrn Christo, wider die schändlichen Lästerer und stachelichten Distelköpffe, wie sie David ihr eigener König in seinen letzten Worten 1. Chron. 4. neñet, das Wort redet, und viel schöner Sprüche im Alten Testament reiniget, von der Juden und ihrer Rabbinen Geschmeiß und Unflat/ und daß er die Christglaubigen warnet, für ihren groben und schändlichen Lügen.

Zuvor, Anno im 23. hat unser Doctor auch ein köstlich und gründlich Buch lassen ausgehen, daß JEsus Christus ein gebohrner Jude sey, welches er aus dem Spruch Gen. 3. und 22. und 2. Regum 7. und Esaia 7. gewaltig erweiset, darneben er im andern Theil die Christen berichtet, wie die Juden zu bekehren wären, nemlich, daß man sie aus Jacobs Gen. 49. und Danielis Weissagung überzeuget, daß der verheissene Meßias längst geleistet, und ins Fleisch kommen sey. Wie er diesen Artickel im Brieff wider die Sabbather sehr starck wider handelte, und darneben der Juden Wahn und Dunckel mit heller Schrifft widerleget, welche fürgaben, ihre Stadt und Kirchengesetz solte und müste ewig bleiben, weil es ihnen auf ewig, oder wie sie Mosis Worte führen, Leolam verheissen wäre.

Drauff gehet nun im 43. Jahre diß Buch von Juden und ihren Lügen aus, darinnen er ihren Ruhm zu Wasser und zu nichte macht, welche stoltzlich fürgaben/ sie wären Abrahams Saamen/

und

und hätten die Beschneidung und Gesetze von GOtt der ihnen auch das gelobte Land Canaan mit grossen Wunderthaten eingeräumet / und ihnen das Reich und Tempel geben / und die Schrifft vertrauet hätte.

Diese Artickel handelt Doctor im ersten Theil. Im andern beweiset er aus starcker Schrifft / daß Meßias wahrhafftig ins Fleisch kommen sey, dann er leget abermahls Jacobs Weissagung aus, Gen. 49. und die letzten Worte Davids 2. Reg. 18. und den Spruch Jerem. 23. und Haggai Text / Cap. 2. Endlich kommt er auf Danielis 70. Wochen, Dan. 9.

Wie er auch im dritten Theil dieses Buchs, die greuliche Gotteslästerung der Juden widerfichtet, damit sie den ewigen Sohn GOttes, unsern HErrn JEsum Christum, und seine werthe Mutter Mariam greulich lästern, darbey er guten Rath und Bericht, beyde der Obrigkeit und Christlichen Predigern gibt, wie man mit den greulichen Leuten handeln solle, so die gantze Bibel mit ihren Lügen verfälschen, und darneben nichts vom rechten Reich und Volck des Meßiä wissen;

Diß Jahr kommt auch herfür das Buch wider der Juden erdichteten Schem Hamphoras, daher das Stammbuch, oder Geschlechtregister unsers HErrn JEsu Christi sehr gewaltig erkläret wird. Des alten Lyrani Burgensis, Margarithe, und Samuelis des frommen Juden Buch, welches D. Wentzel Linck geteutschet, sind auch gute Bücher, und fleißig zu lesen. Aber GOtt hat diesem Mann

sol-

solche Gnade gegeben, daß stärckere Bücher wider Juden und ihre Rabbinen, sint der alten Propheten Zeit, nicht geschrieben und erkläret seyn als zu unsern Zeiten.

Für seine Person hätte er denen Juden gerne gedienet, wie er auch im Anfang etliche tauffen liesse, und verschrieb ihrer etliche an gute Freunde, aber sie hielten nicht Glauben, und liessen sich etliche bestellen, daß sie ihn mit Gifft umbrächten.

Ich habe im viertzigsten Jahre, mit seinem Vorwissen, einen Juden an seinen Tisch gebracht, welcher eine Zeitlang im Thal zur Kirchen gegangen war, und um die Tauffe ansuchet. Jud, spricht Doctor, ist dirs Ernst, wir wollen dir gerne unsere Kirchendienste leisten, ich bin allen Juden hold, um eines frommen Juden willen, der aus eurem Geschlecht, doch von einer keuschen Jungfrauen und Alma, nach Esaiä Weissagung gebohren ist, aber ihr halt selten Farbe. Esa. VII. 14.

Wie sich der Jud fein ernstlich vernehmen ließ, fragt er, wie er hieß, und wannen er wäre. Jude nennet sich Michel von Posen. Mein Jude, spricht Doctor, man hat mich für einem Juden gewarnet deß Nahmens, aber du siehest viel zueinfältig darzu. Darauf fähet D. am Tische an, eine wunderbare Historie von demselben Juden zu sagen, der soll ich hie auch gedencken. Etliche Bischöffe auffer halb des Römischen Reichs, halten einen heimlichen Rath mit Jud Michel von Posen, daß er unserm Doctor Gifft beybrächte, und versprachen ihme tausend Gülden. Ob aber wohl nur vier Personen

sonen in diesem geheimen Schalcksrath waren, dennoch läst der eine unsern Doctor durch eine nahmhaffte Stadt warnen / die zeigt ihm den Nahmen / Gestalt und Anschlag des Judens an, welcher Willens sey / sich beym Doctor als ein Wundermann / von viel Sprachen und grosser Erfahrung anzugeben / und mit ihm zu essen. Uber Tische wolle er mit einem vergiffteten Bisemknopff spielen / und den in seinem Becher fallen lassen, und dem Doct. halb bringen / sich aber wolle er zuvor mit guter Artzeney fürm Gifft verwahren. Doctor hat seine Sach in Hut auf diese Verwarnung, wie man auch eine Zeitlang einen Wächter am Kloster hielt.

Mitler Zeit kommt ein anderer Jude mit ein / der gibt aus / er wolle die Bibel in etlichen Sprachen zu Wittenberg drucken lassen, viel Stück ins Doctors Warnbrief treffen mit diesem Juden ein, das schwartze Haar war ungleich / iener solte gelbe Haare haben, darum führet man diesen Juden zum Walbirer, und läst ihn mit sehr scharffer und efferer Lauge waschen / ob er sie mit Zigeuner Farb geschwärtzt hätte. Der Meister hält so starck an, daß der Jud darüber unwillig wird / aber die Farbe wolte nicht ausgehen, darum ließ man von dem Juden abe.

Jude so Doct. Luth. wolt mit Gifft vergeben / kommet gen Wittenberg.

Uber sieben oder acht Jahr / da man des Handels nun schier vergessen, und Doctor seinen Warnungs-Brieff verlohren hatte, kommt der rechtschuldige Jud / gibt sich mit seiner geschwinden Sternseher Kunst beym Herr Philip-

po an / der bittet den Herrn Doctor zu sich / daß er den fremden Wundermann hören solte.

Uber Tisch läst sich Jud vernehmen / wie ein gelehrter und weit erfahrner Ebentheurer / und thut guten Bericht / von Türckischer / Indianischer Armenischer / und viel anderer Religionen / und saget darneben / weil er so viel Glauben gesehen / hab er Wittenberg auch besuchen wollen. Er gibt sich auch beym Doctor an / und will daheim mit ihm in Schacht ziehen / wie er alle Sache mit Fleiß auf Herodisch zuvor auskundschafft hatte. Man gehet heim / wie Doctor auf die unterste Staffel in seinem Hause tritt / fällt ihm ein / wie wenn das der Jud wäre / darfür ich gewarnet bin? Ich glaube auch / sagt Doctor. daß mein Engel mich deß erinnert / ich suchte den Brieff / den fand ich nimmer / doch fielen mir viel Gemerck wieder ein / die mit den Juden eintraffen.

Wie D. früh morgen nach Torgau reisete / befiehlt er / man solte in seinem Abwesen niemand in sein Gemach lassen. Der Jud kommt des andern Tages / aber man läst ihn nicht ein. Mitler Zeit bricht der Handel aus / man beginnt zu mummeln / es sey der bestellte Jude und Meuchelmörder ankommen / da vernimmt Jud recht / und verleurer sich in wenig Tagen.

Dieser Jud / sagt D. L. zu seinem Gaste / den ich an Tisch brachte / hieß eben wie du / und war dein Landsmann / ich hoffe aber du seyest nicht seiner Art / du siehst ihm auch nicht ähnlich. Summa / D. L. sagt / er wolle des Juden Sache an die Gelehr-

lehrten gelangen lassen. Herr Philippus, D. Creutziger und andere nehmen den Juden für, und weil sie ihn examiniren, fragen sie nach Zeugniß. Jud berufft sich auf mich. Ich rieth, man solte dem Juden aus dem Thal, darinnen er sich eine gute Zeit hätte aufgehalten / Kundschafft bringen heissen, denn ich wuste nicht mehr von ihm, ich hatte ihm in der Predig gesehen, und ein fremder Graf hat ihm auf eine Zeit im Gasthoff die Treppen hinein geworffen.

Jud beschweret sich der Reis, Armuth halber, ich erbiete mich, ihme eine Zehrung fürzustrecken, meine Discipel fertigen ihn abe mit Brieffen und schönen Büchlein / darinnen er unterwegen lesen solte, der Schalck kam nicht ins Thal; Denn M. Steude hatte ihn tauffen wollen, da er kein Pathengeld nehme; Und wie hernachmahls eine Rede gieng, solle er aufs Rad gestossen seyn. Wo bleibt euer Jud? saget D. L. über eine Zeit zu mir, er hat euch redlich angesetzt. Es ist ein kleiner Schad, sprich ich, am Gelde, denn daß er euch um die Tauffe betrogen hätte:

Es sind arme und verstockte Leute, spricht D. L. / sie gehen mit Büberey um, vor und nach der Tauffe. Darum bleibt des getaufften Juden, so Probst zu Cöln war, letzt Testament in seiner Krafft, der hielt viel Jahr Messe, und als man nach seinem Glauben und Bekänntniß fraget, in meiner versigelten Truhen, spricht er, werdet ihr mein Testament und Confession bey einander finden, darein hatte er eine gegossene Katz und Mauß gegen-

ein-

einander gestellt, mit dieser Schrifft: Wenn diese Katz die Mauß frißt, so wird ein getauffter Jud ein rechter Christ.

Der 109. Psalm druckt sie, und weil sie das selige Blut Christi schänden, so ist es ihnen zur ewigen Verstockung und Verdamniß gerathen, sie sind Christo hefftig und bitterlich feind, und reden noch heutigs Tags steiff, stoltz und trotzig, wider den gecreutzigten Sohn GOttes, wie ihre Väter und Vorfahren, und lassen sich zu allen bösen Sachen brauchen.

Es kommen auf eine Zeit Juden zu mir, spricht D. Luther weiter, wie ich ihnen die heilige Schrifft fürhielt, wir weichen gleich so wenig von unsern Rabbinen, sagten sie, als ihr von euern Päbsten, Auwe nein, sagt D. L. wir lassen alles fahren, und halten uns allein in unserer Religion, an die Propheten und Apostel. Darauf bitten sie um einen Abschied, und an die Gleitsleut und Mautner einen Paß-Brief, dieselben bate ich, daß sie die elenden Leute, um des HErrn JEsu Christi, wolten durchkommen lassen. Wie die Juden auf dem Wege Christi Nahmen in meinem Brief finden, zureissen sie die Schrifft, denn sie wollen kein Theil an unserm Christo haben.

Herr Doctor (sagt ich drauf) bey uns lag ein Jud in einem Gasthoff tödtlich kranck, wie die andern ihm befehlen, er soll Abraham, Isaac und Jacob von ihrentwegen grüssen, Christus aber ist dir gram, wider gram, sagt der sterbende Jude, also fuhr er dahin, in seines Abrahams Garten.

Unser

Mit Jüden soll man nicht disputiren.

Unser Doctor warnet uns auch sehr offt, wir solten mit ihnen nicht disputiren, es wäre nichts an ihnen zu erhalten, so wäre es verdrießlich, nichts denn lauter teuffelische GOttes-Lästerung wider Christum von ihnen zu hören, als von Teufelbennigen Leuten. In seiner letzten Predigt, so er zu Eißleben Sonntag vor seinem Absterben gethan, beschleust er mit einer ernstlichen Vermahnung, da Juden sich nicht zu unserm Meßia bekehren, daß sie die Obrigkeit in ihren Landen nicht dulten solle, als öffentliche Feinde und Lästerer unsers HErrn, und gemeine Landschäden und Flüche, darum Städt und Flecken, und alle Jüden würden endlich zu Grund und Boden gehen müssen.

Buch von Davids letzten Worten ausgangen. 2. Sam. 7. 1. Chron. 18.

Als nun Doctor die schönen Texte in der Bibel, von der Jüden Lügen gereiniget, und ihre Lästerung und teufelische Boßheit offenbahret, giebt er diß Jahr den dreyen Personen der heiligen Dreyfaltigkeit, und den beyden Naturen in der einigen und unzertrennten Person des HErrn Christi, sehr gewaltig Zeugniß, in dem theuren Buch, das er über die letzten Worte oder Testament Davids, mit grossem Geist und höchstem Ernst schreibet, wie er auch öffentlich von diesem Artickel etliche mahl disputirt.

Wenn alte Leute Bücher schreiben, die in schweren und tieffen Anfechtungen gestecket, und sich mit dem Teufel zerkämpfft, solche haben Hände und Füsse, und gehen zu Hertzen. Diß Buch von un-

ferm höchsten Artickel, das der Königliche Dichter und Poet David, in seinem Alter gemacht, und unser Doctor eine kleine Zeit vor seinem Ende ausgeleget, und D. Creutziger auf seinem Lager verlateinet hatte, befehl ich jungen und alten Leuten fleissig zu lesen, damit ein jeder in seinem Christlichen und wahren Glauben bestättiget, und wie König David befestiget, und für Heydnischer, Rabbinischer, Türckischer, Servetischer, und aller Ketzer Fürgeben verwarnet werde.

Diese Jahre über fähret auch unser Doctor in seinem ersten Buch Mosis fort, und weil nun die Sacramentirer nach dem schrecklichen Untergang Zwinglii und Oecolampadii anfiengen, ihrer Lehrer Opinionen zu schmücken, wie der, so das Secret auskaufft, darauf Arius Lunge und Leber von sich geworffen, und einen stinckenden Tod genommen hatte, und einen schönen Bau dahin richten liess, und liessen darneben allerley gefährliche Bücher ausgehen, die nicht allein dem Abendmahl Christi zu Abbruch gereichten, sondern auch das gantze Christenthum schwächen, und untergraben, und erbare Heyden auch wolten selig preisen, schrieb Doctor im 44. Jahr seine kurtze Bekäntniß vom Abendmahl darinn er seinen Glauben abermahls frey bekannte, und die siebenspältige und uneinige Sacramentirerey ernstlich antastet, wie er bald hernach sich dieser Worte in einem Brief vernehmen liess:

Bekäntniß vom Abendmahl ausgangen.

Wenn ich noch hundert Jahr solt leben und könte alle künfftige Rotten verlegen, sehe ich doch, daß un-

unsern Nachkommen hiemit wenig Ruhe geschafft, weil der Teufel lebt und regieret, drum bitte ich um ein seliges Stündlein, und begehr des Wesens nicht mehr. Man wolte Arii Sache nach seinem Tode auch beschönen, deuten und vertragen, aber böse Sachen, sonderlich in der Religion, werden nur ärger, Causa patrocinio non bona peior erit, welches uns Osius und andere, so in Religionssachen gewichen und zugeruckt, starck bezeugen helffen. Es gehen die Leute mit Nestorey und Eutycherey schwanger, ich habe das meine gethan, und laß mein Zeugniß und Bekäntniß hinter mir, GOtt erhalte die Einfältigen bey dem simpeln Wort, das macht allein die Albern fest und gewiß, und giebt Trost und Leben, und behüt unsere Nachkommen vor der kauderwelschen, oder Churwallen kahlen Glossen und Theologey.

Da er sich nun also mit Türcken/ Jüden und Schwärmern in seinem Alter geletzt, und seinen Glauben vom HErrn JEsu Christo beständig bekennet, und seinem HErrn, auf des Nahmen er getaufft, und dem er in diesem seligen Bunde, und nachmahls in seinem Doctorat, einen theuren Eyd geschworen, das Wort freudig geredt, gelobt und gepreißt hatte, will er sich im 45. Jahr auch mit seines HErrn JEsu und seinen Haupt-Widersachern letzen, und dem Römischen Pabst ein Buch und allerley Bilder zu letzte machen. Ich habs (soll er gesagt haben) auf den Nahmen und Wort JEsu Christi, mit dem Pabst angenommen, und mich wider seine Greuel und abgöttische Lügen ein-

Buch wider das Pabstthum ausgangen.

gelassen, mit ihm will ichs auch beschliessen. Drauf ließ er im 45. Jahr, das gewaltige und ernstliche Buch wider das Pabsthum vom Teufel gestifft, und mit lügenhafften Zeichen fortgebracht und bestättigt, ausgehen; wie er auch diß Jahr viel scharffe Gemählde abreissen ließ, darinnen er den Layen, so nicht lesen konten, des Antichrists Wesen und Greuel fürbildet, wie der Geist GOttes in der Offenbahrung Johannis, die rothe Braut von Babylon hat abcontrofactirt, und M. Johann Huß seine Sache in Bilder fasset, darinnen er den HErrn Christum und den Antichrist allen Leuten fürstellet.

Hefftig scharff und voller brennender Wort ist diß Buch, da er vons Antichrists Greueln redet, der nicht allein den frommen Kayfern auf ihre Majestätische Kron und Hälse getreten, sondern auch die Kirche GOttes unter sich gezwungen, und Christo seine Ehr, Scepter, Priesterthum geraubet, und sich mit GOttes heiligen werthem Blut besprenget, und die gantze Welt geäffet und verführet hat.

So jemand nach der Schrifft glaubet, daß unser GOtt durch den Mund seines Geistes, diesen Widerchrist und Kind der Sünden, und leibhafftigen Teufel, hat wollen stinckend machen, und mit seinem Wort umbringen, der wird andere Gedancken fassen denn die gottlose Welt. Der heilige Geist kan auch spotten und scharff seyn, wie sich Adam im Paradieß nach seiner Aussöhnung mit dem empfangenen Geiste auch selber verhöhnet, das ist der zarte

Mann,

Mann, der durch den Apffelbiß GOtt und seinem Sohne ist gleich und wahrhafftig ähnlich worden, wie der Schlangen Wort hie wiederhohlet wird. So sind Eliä Spott-Worte auch nicht alle aufgeschrieben, damit er der Baaliten Abgott ausgeht und ausbräunt, und aus seinem göttlichen Eifer sie am Bach Kison schlachten hiesse. 1. Reg. 18.

Eliä Gespött in Doctors Buch gehet auch vorher, ehe der Antichrist geschlachtet, und in ewigen höllischen feurigen Pful geworffen wird, der HErr wird, ob GOtt will, nicht lang aussen bleiben, wie es die gantze Welt, so ihrem Abgott Rücken und Platz gehalten, erfahren soll. Doch weil die Sache ein geistlicher Handel ist, und gehöret für ein geistlich und unpartheyisch Consistorium oder Concilium, und wir auf Erden sind partheyisch, und etliche stehen beym Antichrist, etliche beym HErrn JEsu Christo, und niemand kan sein selbst Richter seyn, so wollen wir des grossen Gerichtstages des gerechten Richters alles Fleisches und aller Religion erwarten, und diese Sache auf seine Zukunfft schieben, da wollen wir erfahren, ob dem Antichrist unrecht geschehen, oder D. Luther ihm zuviel oder wenig gethan habe, und ob Münchische und Klösterliche Heiligkeit, und weltlicher Glimpff, mehr ausgerichtet habe, denn D. Luthers scharffe Feder.

Christen sollen ihre Sache auf Christi Zukunfft und Gerichte schieben.

Die Welt ist böß und entwicht, darum redet sie nur das beste, wie sie meinet, zun bösen Sachen. GOtt ist ein Eiferer und brennend Feuer, und die

von seinem Geist zum geistlichen Streit wider die Feinde GOttes angetrieben und angezündet wer-

Entschuldigung D. Luth. ernstlichen Eifers.

den/ lassen sich als Feinde, wider ihres HErrn und Heylandes Widersacher vernehmen/ wie König David auch in seinem 119. Psalm singet/ Iniquos odio habui, ich bin den Fladdergeistern und Gottlosen feind, und hasse sie hefftig/ &c. Perfecto odio, und von Hertzen.

Das Buch an ihm selber ist wahr und gut, wie ein grosser Potentat soll gesagt haben, dem man eines unter seinem Tisch-Teppich beybracht, denn von dieser höchsten Boßheit kan man nichts guts oder unwahrs reden. Ob nun vernünfftige Weltleute sich an diesen harten und höllischen Worten ärgern, das müssen wir geschehen lassen. Wir sehen, daß Christi Reich, Nahme und Ehre, Priesterthum und Opffer, Kirch und Braut in diesem Buche gepresset, derselbige HErr wird seinen Diener zur gelegenen Zeit zu entschuldigen wissen, welcher in seinem auserwehlten Werckzeug viel hitzigs und brennendes Eifers erreget, und zu seiner Kirche bestes gebidert hat.

Ich hoffe die Welt wird noch einmahl gewahr werden, und bekennen, wo nicht ehe, doch wenn sie fürm HErrn Christo sich einstellen muß, ob GOtt mit päbstlicher Heucheley, oder mit Christi Diener ernstlichem Eifer mehr gedienet sey. Genug von diesem letzten Buch und Testament D. Luthers wider Pabsthum und desselben Stiffter.

Diß Jahr besucht ich D. Luthern zum letzten/ und bracht ihm das Lied mit/ darinn unsere Kinder zu Mittfasten den Antichrist austreiben/ wie man etwan den Tod und die alten Römer ihren Bilden und Argeis thäten, die sie auch ins Wasser warffen. Diß Lied gab er in Druck, und macht selbst die Unterschrifft: Ex montibus & vallibus, ex sylvis & campestribus.

Deßmahls gefielen über Tisch viel Historien vom Röm. Bischoff und seiner Clerisey. Es haben den Pabst etliche gute Leute lang gekennet, auch grosse Herrn (sagt er) aber weil er im steigen war, kont ihn niemand fällen. König von Franckreich wäre gern an ihn gewesen/ Naples halber, der erlernet sich bey allen Universitäten in der Christenheit, ob sich ein Potentat in rechter Weltsachen widern Pabst mit Krieg einlassen könte, ohn Beschwerde des Gewissens, aber da fiel ihm alle Welt abe. Dieser König hätte eines Luthers/ oder ich eines solchen Königs bedurfft (sagt er) Aber der Pabst solte durch den Mund des Geistes ohne Schwerdtschlag fallen und umkommen/ und Christus solte an dem greulichen und falschen Propheten zu Ritter werden/ darum muste weltliche Gewalt hie still halten.

Und daß wir S. Bernhards, Hussens, Gersonis, Savanorolä, Wessalä, Prolis/ D. Sommerhards, und anderer guter Leute geschweigen, die vom Pabst nicht viel hielten/ muß ich einer Historien gedencken, die ich etwan im Kloster gehört, wie der leidige Teufel, der Stiffter dieser dreyfa-

chen Krone, auch selbst des Pabsts Clerisey verhöhnet und verlachet.

Teufel spottet der Geistlichen/so ihn wolten austreiben mit ihrer Gauckeley.

Da auf eine Zeit viel Geweihte in einer herrlichen Procession zu einem Besessenen, mit Fahnen / Kertzen / Gesang, Reuchfaß / und ihrer Litaney / und ihrem Ora pro nobis, kamen, den bösen Geist auszutreiben, hab der Teufel aus dem wahnsinnigen laut gesungen: O populo meus, quid feci tibi? Das ist, seyd ihr nicht alle meine Gesellen, und mein gehorsam Volck die ich ernehre und versorge, was zeihet ihr mich, daß ihr mich mit euerm Geplerr austreiben und plagen wolt? Summa summarum, Luthers Buch und Gemählde bleiben wahr, und der Pabst, wie jener alte Bergmann zum Ablaßführer aufm Schneeberg saget, muß der böse und unbarmhertzige Mann seyn, der um eines Pfennigs willen eine arme Seele so lang im Fegfeuer kreischen und martern lässet.

Auf diese Zeit habe ich D. Martinum zum letzten gesehen und gehöret, darum ich seines letzten Wortes zu mir gerne gedencke. Denn wie er mir am 24. Aprilis einen Trostbrieff an M. Caspar Heidenrich gabe, dem abwesend sein Söhnlein zu Freyberg gestorben war, und ich ihn gesegnet, Herr D. sagt ich, nur noch ein Wort, Christus spricht, das für euch gegeben wird, laut solches vom Opffer am Creutze, oder von der Austheilung des wahren Leibes Christi im Abendmahl, Vtrumque, spricht er; darauf sahe ich ihn zum letzten auf dieser Erden, wils

GOtt,

GOtt, so will ich ihn bey unserm HErrn Christo wider mit Freuden anschauen, und ewig sein Tisch-Gesell bleiben.

Als nun Doctor, wie der alte Abraham, von Tag zu Tag abnahm und schwächer ward, als der sich an seinem Mose abgemattet, richtet der Teufel immer ein Aergerniß über das andere an in seinem Sprengel, denn es kamen auch garstige und unflätige Bälge mit ein, die vergifften viel junge Studenten, solches thäte unserm Senior trefflich wehe, weil man seine Seele, wie Loth zu Sodom, und den alten Polycarpum, von Tag zu Tag quälete. Er prediget und schrieb darwieder, und wird auch so hefftig darüber bewegt, daß er dieses Jahr von Wittenberg weg trachtet, und hielt sich eine Zeitlang beym Fürsten von Anhalt zu Merseburg auf, aber die Universität erfordert ihn wieder durch eine ehrliche Botschafft, da ließ er sich bereden, gleich wie im 29. Jahr, da er verredet, er wolte nimmer wider auf die Cantzel kommen.

Das liebe Alter hat seine Schwachheit und Gebrechlichkeit, das sollen junge Leute lernen zu gut halten, und sich für der Alten Seuffzer und Thränen fürchten lernen. Wie er wider heim kommt, vollendet er seinen Genesim, am 17. Tag Novembris, daran er zehen Jahr mit höchstem Fleiß gearbeitet hatte. Mit sehr sehnlichen Worten beschleust er diese seine Lection öffentlich: Das ist nun der liebe Genesis, sagt er im Lectorio, unser HErr GOtt gebe, daß andere nach mir besser machen, ich kan nicht mehr, ich bin schwach, orate Deum

pro me, daß er mir ein gutes seliges Stündlein verleihe; wie er auch gesagt, da er diß Buch anfieng, das wird meine letzte Arbeit seyn, mit dem will ich, ob GOTT will, mein Leben beschliessen. Freylich sind die letzten Gedancken die besten, wenn sie zumahl an GOttes Wort gericht seyn, und daraus herquellen, und alter Leute Predigten und Bücher sind wohl zu mercken und aufzuheben.

Unser D. hat sich in diesem Buch beweiset, und hören lassen, als ein Prophet GOttes, und Diener JEsu Christi, und Lehrer und Ausleger der heiligen Schrifft, daraus er uns viel seliger Lehre zur Gedult und Trost, und beständiger Hoffnung, als ein weiser und erfahrner Pater lector herfür gebracht hat. Es haben ihrer wohl viel Iliada post Homerum geschrieben, und ihre Comment von Fremden in diese Lande geschleichet, aber sie sind nicht allen willkommen gewesen. Bey euch meinen Pfarrkindern und Schülern zeug ich mit Wahrheit, ich hab mein Tag, daß ich der Propheten und Apostel Schrifften verstehen lernete, und in Trübniß und Nöthen einen seligen und lebendigen Trost und starcke Hoffnung bekäme, einen Michel theil Bücher durchlesen, schöner und trostlicher Auslegung ist mir auf dieser Welt für meine Augen nicht kommen. Anderer Leute gute Bücher erklären auch die Text, und fassen die Artickel unsers Glaubens fein richtig und ordentlich zusammen, und widerlegen scharff und künstlich der Widersacher Einrede und Argument, wie unser Doctor sonderlich Hrn. Philippo und Brentio Zeugniß giebet.

Aber

Aber wer Christum in Genesi gern wolte kennen, und von Krafft des lebendigen Worts GOttes berichtet werden, was Sünde und Gerechtigkeit sey, so allein für GOtt gilt und bestehet, und wolt gern tröstlich hoffen, und unserm GOtt aushalten lernen, auch in Angst und Nöthen sich erquicken lassen, und vernehmen, wie man der grossen Heiligen Fehl und Glauben seliglich brauchen, oder worauf fürnemlich ein Lehrer in der Schrifft sehen, und gut acht geben solle, und wie er altes und neues zur Gelegenheit seinen Zuhörern fürrichten, und bequemlich ihnen appliciren und zueignen könne, recht und seliglich brauchen lehre, der lese diß Buch, sonderlich wenn er im heiligen Creutz steckt und vermeinet, GOtt sey nicht daheim, und hab unser gar vergessen, der wird im Werck und Erfahrung befinden, was dieser unser alter Doctor in seinen letzten Tagen, darinnen er vielfältig versucht, in dieses Buch zusammen gebracht hat.

Mein Zeugniß von diesem seligen Commentario laß ich hinter mir, damit es meine Kinder und Pfarrkinder nicht vergessen, und ihr Lebenlang hoch und theuer achten lernen, und alle so andere Leute seliglich von nützlichen und nöthigen Kirchensachen berichten wollen. Mein Genesis, und sonderlich die letzte Theil, die ich lernens, Trosthalber offt durchlesen, und die unterstrichen und beschrieben habe, wird mir deß Zeugniß und Kundschafft geben.

Was die besten Commentarii seyn.

Mercket diese Auslegung, die hat mir Christi Wort und Willen erkläret, und GOtt hat mir Trost,

Nutze

Ruhe und Leben in mein verkehret und betrübt Hertz drauß gesprochen. Denn wenn unsere Fälle mit der Patriarchen Creutz einstimmen, und die Auslegung trifft eines Hertz, als rede Doct. eigentlich mit uns, so liebt und lebt der Commentarius, und erfrischt und erquickt eines Hertz.

Ich will nur eines Gesetzleins gedencken, GOttes Wort und dieser Auslegung zu Ehren/und euch zur Vermahnung, daß ihr diß Buch euch desto lieber seyn lasset. Da unser Doctor Jacobs und Josephs betrübtes Hertz und schwere Anfechtung beschreibt im 37. Capitel, schleust er endlich mit diesen seligen und tröstlichen Worten: Ob wohl Jacob sein Hertz verschmachten will, da er um seinen liebsten Sohn kommen ist, und Joseph von seinen eigenen Brüdern verrathen und verkaufft wird, und meinen beyde, GOtt habe ihrer vergessen, so sey doch diß ihres GOttes Meynung von ihm gewesen:

Mein Jacob, mein Joseph, (mein Matheſi setze ich hinzu) ich mercke wohl, was dich jetzt druckt und kränckt, ich schlaffe nicht, aber dißmahls will ich eure Last nicht von euch nehmen, und Trost in euer Hertz sprechen, es ist noch nicht die Zeit vorhanden, darinnen ich euch erretten will, ihr müsset zuvor erfahren und lernen, wer der Teufel, was Welt, euere Kinder, euere Brüder und Freunde, und der Todt sey, damit euch meine Gnade desto süsser werde, und daß ihr spüret, ich habe in eurer Angst und Todesschmertzen hertzlich für euch gesorget. Denn ohne meinen Willen und Wissen,

soll

soll euch nicht ein Härlein von eurem Haupte fallen, seyd ihr nur getrost und unverzagt, und haltet aus, und lernet euer Creutz mit Gedult fassen und tragen, ich halt Glauben, und will gewißlich halten, ich hab versprochen euch zu segnen und zu erretten, das soll zu rechter Zeit geschehen, und will und kan euch nicht zum Lügner werden, Fleisch und Blut ist ungedultig und murret, aber strebet und kämpfet ihr darwider, und herrschet drüber im Glauben und starcker Hoffnung, daß euere Hülffe gewiß beschlossen, und zu gelegener Zeit ins Werck kommen wird.

Es sind deßgleichen sehr viele Trostsprüche in diesen letzten Theilen, unserm GOtt sey ewig Lob und Danck dafür, der uns zum Licht, Leben und Trost, diß Buch durch Mosen hat aufs Papier bringen, und durch D. L. verdollmetschen und auslegen, und durch D. Creutziger, M. Rörer, M. Veiten aufschreiben, und andere gute Leute in Druck fertigen lassen, wie ich auch denen Danck sage, von meiner Pfarrkinder wegen, die es haben teutschen und drucken lassen, GOtt zahle ihnen allen ihre selige Mühe und Fleiß, und laß ihre Erben in Nöthen auch Trost und Gedult hieraus schöpffen.

O wie ein Schatz ists, der mit aller Welt Gut und Preiß nicht zu bezahlen ist, ein gut Buch machen, daraus einfältige Prediger lernen, wie sie fein richtig und tröstlich lehren sollen. Es gibt wohl viel Bücherschreiber, darüber schon der weise König Salomon Eccles. 12. zu seiner Zeit klaget, es sind aber alle nicht Spieß und Nägel, die ins

Herz

Hertz gehen, und Trost hinter sich lassen. Der meiste Theil Schreiber lassen entweder den Text fahren, oder beschmieren ihn mit unnöthigen und übrigen Worten, und fremden Händeln und Fragen, und Widerlegung. Viel rühmen sich nun selber, schänden, tadeln, und richten andere Bücher, oder raffen zusammen, was anderer Leute Gedancken gewesen, schleichen und mengen ihren Wahn und Ketzerey mit in ihre Commentarios, richten die Texte nicht auf ihre gegenwärtigen Zuhörer, lehren auch nicht, wie mans brauchen solle in Todtes-Nöthen. Darum ists und bleibts doch wahr, wie viel Aertzte einen Kayser umbrachten, also verdunckeln und verdüstern die elende oder stoltze Bücher, nur den seligen und gewissen Text, und hindern die Leute, daß sie zum rechten Verstand nicht kommen.

Es hat der leidige Teufel viel zu schaffen, daß er den Leuten die Bibel und nützliche gute Bücher aus den Händen drehet, wie das auch sein Eckerlein und Lust ist, daß er uns das Wort GOttes aus unserm Hertzen reisse, oder mit fremden Gedancken, und gefährlichen Glößlein, und unnöthigen Händeln, verdunckele und verfälsche. Darum wer gutem Rath nicht folgen will, dem stehet auch nicht zu rathen.

D. Luther gehet stets mit Todes-Gedancken um.

Wie nun unser abgearbeiteter und francker Doctor seinen Mosen beschlossen, lieset er forthin nicht mehr öffentlich, bißweilen prediget er, daneben gehet er mit Todes und des künfftigen Lebens Gedancken um, redet und höret gern vom

Sterb-

Sterbstündlein, und von denen, so sanfft und seliglich in wahrer Bekäntniß und Anruffung des ewigen Mittlers einschlieffen, wie er zwar von seinem Doctorat an, stetig mit Sterbens Gedancken umgangen, und um ein seliges Stündlein gefleh̃et, und sein In pace in idipsum dormiam & requiescam, lang zuvor gesungen hat.

Etliche schöne Reden des Herrn Doctors.

Es haben gute Leute viel schöner Worte aufgezeichnet, daraus man sieh̃et, wie er sich hertzlich nach einem seligen Stündlein gesehnet, und wie er viel tröstlicher Reden hat fahren lassen, wider Tods und Höllen Schmertzen. Ich will etlicher gedencken: Wer will ins Himmelreich eingehen, der hält die Gebot GOttes. Nun leget unser GOtt dem ausgesöhnten Adam auf, er soll zu Aschen werden, und sein Weib soll viel Schmertzen tragen; Ohne Trübniß und heilig Creutz kan der Glaub nicht wachsen und zunehmen, vorm Todesstündlein höret die Sünd nicht auf, wir können auch nicht zu Ruhe, Fried und Freude kommen, biß wir im Grabe liegen, und wider drauß erstehen.

Ach wers Creutz fliehet, das GOtt zum besten, Adam und seinen Kindern aufgelegt, und sich vorm leiblichen Tode scheuet, und kan nicht hören, daß man von sterben redet, der weiß noch nicht was Sünde, und der Sünden Sold ist, erkennet auch den HErrn und sein Wort des Lebens nicht, welcher durch seinen Tod uns aus dem Tod errettet, und durch unsern Tod ein Ende macht alles menschlichen Elendes. Darum haben alle Heiligen von Hertzen

tzen um ein seligs Stündlein gebeten. HErr nun laß mich im Friede schlaffen gehen, und seliglich von hinnen fahren, singet der alte Simeon. Ach wer wird mich elenden Paulum, aus meinem sündigen und todten Leibe erretten? O löse mich auf, oder wie der fromme Er Philippus den Text an seinem Ende ausleget: Lieber Vater spann mich aus, ich habe mich in der argen Welt müde gezogen.

Wer nicht zu sterben begehrt, ist kein Christgläubiger und lebendiger Heilige, sagt Doctor zum Augspurgischen Lammenittel, die vielLeute für einen lebendigen Heiligen hielten, da er keine Lust und Seihnung zum Tode, aus ihren Worten spühren konte.

Item, das ist eine gewisse Anzeigung, daß eins das Wort des Lebens mit gläubigem Hertzen ergriffen, wenn es begehrt zu sterben, und siehet lauter Gewinns im Todt. Denn wer durchs Wort des Lebens, den HErrn und Austheiler des Lebens ergreifft, und bewahret solche Wort, der siehet und schmecket den Tod nicht ewiglich. Vom zeitlichen Tode muß sich ein Gläubiger eine Weil beissen und nagen lassen, viel Todtes-Schmertzen und Höllen-Angst fühlen, damit ihm der HErr des Lebens desto lieber werde, und stärcker wider den Tod seufftzen könne, aber solche Stich und Biß währen nicht ewig.

Als unser Doctor sich zu Schmalkalden seines Lebens gantz und gar verwogen, sagte er, es haben ihn endlich alle Todesschrecken und Anfechtung verlassen, und sey in Christo sehr wohl zufrieden gewe-

wesen, und habe sich von Hertzen zum Abschied gefreuet, er wolte auch mit Lust und Freude eingeschlaffen seyn; darum glaub ichs aus GOttes Wort und eigener Erfahrung, sagt er am Tische, wer sich an GOttes Wort hält, der siehet den Tod nicht ewiglich, und fähret dadurch in seine ewige Ruhe.

Wer GOttes Wort glaubt/ entsetzet sich nicht vorm Tode.

Ach, spricht er auf eine Zeit, wie kan sich ein Mensch vorm Tode entsetzen und fürchten, der GOttes Wort glaubet, daß JEsus Christus das wesentliche Leben in seinen Fleisch am Creutz für uns gestorben, und des Todes Gifft worden ist, und hat ihn in seinem Sieg ewiglich verschlungen, und uns ein sanfftes Ruhebetlein und Schlafkämmerlein aus unserm Grab gemacht. Darum wer gern und wohl sterben will, der lerne den todten und auferweckten Christum erkennen, und sehe seinen Tod in diesem lebendigen und gestorbenen an, so wird unser Tod uns zum lebendigen Schlaff, und ewiger Ruhe, biß wir wider aus dem Grabe fahren, und unser heimlich und verborgen Leben allen Heiligen offenbar wird.

Es schrieb Er Menius auf eine Zeit an Herrn D. wie ein Prior zu Reinhardtshorn fein getrost eingeschlaffen wäre. Denn da er eine Zeitlang im Kloster kranck gelegen, und etliche junge Brüder bey ihm gewacht, habe er zu Nachts einen angeredet: Mein Sohn! Was begehret ihr lieber Vater, spricht der Bruder? Ach es druckt und klemmet mich die gantze Welt, und alle Creaturen sind wider mich. Das heist Todes-Angst fühlen. Ach

Vater, spricht der junge Bruder, seyd ihr doch viel frömmer gewest denn unser keiner. Diß stehet alles nicht für GOttes Gericht, sagt der Krancke, etiam perditè vixi, wie der frome St. Bernhard bekennt, aber Christus, der gecreutzigte, ist mein Testament und Gerechtigkeit, darauf lischt der gute Pater aus, wie ein Lichtlein.

Wie Doctor diese Historie lieset, spricht er, diß ist auch einer gewest, der im Pabstthum ist seelig worden, ja freylich wird und bleibt das ein sanffter und frölicher Tod, wenn man den gecreutzigten und gestorbenen Christum kennet, und tröstet sich seines Sieges und Auferstehung.

In seinen letzten Jahren schrieb D. in vieler Leute Bücher, gemeiniglich aber leget er die Sprüche aus, die zum Trost gericht waren in Sterbensnöthen, wie er auch in seinem Pälterlein ihm selbst viel schöner Trostsprüche zusammen gezeichnet hatte. Glaubige Leute sterben alle Tage, wenn sie Todes-Gedancken fühlen, und erquicken sich mit lebendigen Sprüchen des Evangelii, darum war unsers Doctors Rede am meisten von und wider den Todt, darwider er prediget, schrieb, sang, betet, und gern redet, wie er auch in seinen letzten Brieffen offtmahls bat, daß man ihm um ein seliges Stündlein seufftzen hülffe.

Aus Coburg im 30. schrieb er an Ludwig Senffel, daß er ihm ein gutes requiem setzen solte, unter andern erwehnet er, er habe von Jugend auf den Vers im 4. Psalm lieb gehabt, nun werden ihm diese

dieſe Worte von Tag zu Tag lieber, weil ers verſtehe, und ſich alle Stunde zum Sterben rüſte, und die Welt ihm feind iſt, und ſeiner gern loß wäre, und er der Welt, und er diß Lebens auch gar gnug habe, GOtt der treue Hort, wolle ſeine Seele zu ſich nehmen, darum er nun gern dieſen Geſang ſingen und hören wolle: Ich liege und ſchlaffe gantz mit Frieden.

D. Johann Pommer, Pfarrer zu Wittenberg, gedenckt in ſeiner Predig über D. Luthers Leich ſehr ſchöner Hiſtorien, ſonderlich was Doctor bey M. Ambroſio Bernhardi, und von deſſen Grab geredt. Der Mann iſt ſanfft eingeſchlaffen, hat er geſaget, er wuſte nicht daß er ſtarb, er weiß auch noch nicht daß er tod iſt, denn er ſchlieff im Wort und Erkänntniß Chriſti ein. Lieber HErr Chriſte, gieb mir auch in Kürtze ein ſolch ſtilles und ſeliges Todes-Stündlein, und nimm mich auch alſo aus dieſem Elend und Jammerthal zu dir; wie auch der Pfarrer zeuget, er habe offt begehrt, daß ſie ihm ein ſeliges Sterbſtündlein von GOtt erbitten helffen, er ſey nichts mehr nütz auf Erden.

Als nun das 46. Jahr mit einkommt, und das Concilium zu Trient fortgehet, darneben ein Reichstag und neu Colloquium zu Regenſpurg angeſtellt iſt, wird unſer Doctor von ſeinen Erbherren, den Grafen zu Mansfeld erfodert, etliche Widerwillen und Zwieſpalt, ſo ſich unter ihnen erhaben, wegzulegen und zu vertragen. Mit Welt und Herrnhändeln war der Mann ſonſt zu frieden, wie ihm viel guter Leute Hiſtorien deß gut Zeugniß geben,

ben/ aber seinem Vaterland und Erbherrn, mit seinem Vater Unser und guten Rath zu dienen/ solt und konnt ers nicht abschlagen. Darum macht er sich auf den Wege mit seinen drey Söhnen, am 23. Januarii, des andern Tages kommt er gen Halle zu D. Jona, allda prediget er an St. Pauli Bekehrungs Tage. Uber Tische bringet Doctor seinem Wirth einen Trunck, und macht zween Vers darzu, vons Glases Gebrechlichkeit, auf die Meynung: Der schwache und gebrechliche D. L., bringt dem gläßnern D. Jonas aus einem gebrechlichen Glaß einen guten Trunck, daraus sich ein jeder seiner Schwachheit zu erinnern habe. Was Hertz voll ist, gehet der Mund über, der Mann trägt Todes-Gedancken bey sich, und fähet an von Tag zu Tag zu sterben/ und der Ruhe zu begehren, darum muß ihm nicht allein GOttes Wort, sondern auch alle Creaturen trösten und predigen.

Am 18. des Monats sitzt er mit seinen dreyen Söhnen und D. Jona in einem Schifflein, denn die Saal war sehr ausgelauffen, diß geschah nicht ohne Noth und Gefahr, denn ein Sturmwind hätte bald das Schifflein umgestossen, wie er denn selbst gesagt: Wäre das nicht dem Teufel ein fein Spiel und Wohlgefallen, wenn ich mit dreyen Söhnen, und mit euch im Wasser ersöffe.

Darauf kommt er gen Eißleben in grosser Schwachheit, darum er auch auf dem Wege sagt: Das thut mir der Teufel allweg, wenn ich was grosses anfahen und ausrichten solle, daß er mich zuvor also versucht und hart angreifft.

In

In der Herberg läst er sich mit warmen Tüchern reiben, darauf wird ihm besser, setzt sich den Abend mit zu Tische, folgend gehet er zun Händeln, redet das beste darzu, neben hertzlichem Gebet, GOtt wolle seinen Seegen darzu sprechen, daß alle Sachen richtig entschieden und vertragen werden.

Er vergißt aber darneben nicht seines Amts, wartet seines Gebets, abends und morgends, treulich abe, zu Nachts ehe er schlaffen gehet, stehet er fast eine halbe Stunde unter seinem Fenster, sihet gen Himmel, und wirfft und weltzet alle seine Sorge und Anliegen auf den HErrn, daß der treue und wahrhafftige GOtt, sein armes Seelichen wie ein Bündlein einwickeln, und treulich bewahren, und je eher je besser, aus dieser bösen Welt hinweg nehmen wolle, denn er sey des Lebens satt, überdrüßig und müde.

Es zeugen auch die Leichpredigen, so zu Eißleben bald auf seinen Tode geschehen, daß er von Grund seines Hertzen begehrt, wo es GOtt wohl gefiel, daß er sich nicht lange auf dem Siechbette quälen dörffe. Und weil er sich fühlete, daß er gieng und abnahm, wie ein abgearbeiteter alter Senior, sprach er offt: Ich werde nicht lang leben, wenn mich der Pabst und meine Widersacher auch gleich in ihre Hände und Gewalt bekämen, und mir viel Leids thun wolten, wie ich diß von Hertzen, GOtt und seinem Evangelio zu Ehren, offtmahls begehret habe, würde ich ihnen doch bald untern Händen vergehen.

D. Luther prediget zu Eißleben/ viermal/ und vermahnet treulich zum Sacrament.

Ob er nun eben schwach und matt war, dennoch unterließ er er sein Amt nicht, prediget diese ein und zwantzig Tage zu Eißleben, viermahl die Sonntags Evangelia, und wie er zuvor in seinem Genesi gethan, vermahnet er treulich zum Sacrament, daraus wir in unserm Hertzen versiegelt und vergewissert werden, daß uns all unser Sünd, in und durchs Blut JEsu Christi geschenckt, und wir Kinder, Erben und Gliedmaß Christi wären; wie er auch diese Tage über sich zwir absolviren liesse, einmahl öffentlich vom Kirchendiener, so das Amt hielt, darnach auch heimlich, und darauf den wahren Leib und Blut des HErrn JEsu Christi im Abendmahl öffentlich empfieng. Mitler Zeit ließ er über Tisch, und hernach, sich mit viel tröstlichen Reden vernehmen, welcher zum Theil in seiner Leichpredigt gedacht wird.

Am 7. Februarii hat er zuletzt dem Honsteinischen Rentmeister in seine Haußpostill mit eigner Hand geschrieben, Joh. am 8. Wer mein Wort hält, der wird den Tod nimmermehr sehen ewiglich. Den hat er also ausgelegt: Wie unglaublich ist das geredt, und wider die öffentliche und tägliche Erfahrung, dennoch ist es die Wahrheit, wenn ein Mensch mit Ernst GOttes Wort im Hertzen betrachtet, ihm glaubt, und darüber einschläfft und stirbet, so sinckt und fährt er dahin, ehe er sich des Todes versiehet oder gewahr wird, und ist gewiß selig im Wort, daß er also geglaubet und betrachtet

ret. Diß soll seine letzte Schrifft seyn / wie er öffentlich zu letzte wider die von Löven seine Propositiones hat lassen ausgehen.

Am 15. Februarii / hat er nur zween oder drey Tag vor seinem Ende seine letzte Predig gethan / aus dem Evangelio Matthäi am 11. und von der Welt Weißheit / und der seligen Klugheit / so GOtt den Albern offenbahret / fein gelehret / da er eine Christliche Vermahnung zum Beschluß thut / daß man die halßstarrigen Juden nicht haussen und hegen / oder mit ihnen nicht viel disputiren solle / hat auch seiner Schwachheit auf der Cantzel gedacht.

Auf den Mitwoch den 17. Februarii / hat man seine Mattigkeit deutlich gespüret / darum haben die Grafen ihn gebeten / er wolle sich der Handlung entschlagen / und seiner Ruhe abwarten / doch hat er sich zum Abendmahl an Tisch gesetzt / und allda viel schöner Reden gethan / wie GOtt alle zwantzig Jahr eine neue Welt schaffe / und mit den Kindern sein Himmelreich fülle. Wir Alten müssen lang leben / sagt er / daß wir dem Teufel in Hindern sehen / und viel Boßheit / Untreu und Elend der Welt erfahren / auf daß wir Zeugen seyn / daß der Teufel ein böser Geist ist / menschlich Geschlecht ist wie ein Schaafstall / darinnen eitel Schlacht-Lämmlein stehen.

Diesen Abend hat der Ehrwürdige Vater auch der Fragen gedacht / die ich oben in seinen Sprüchen erwehnet / daß die Seligen sich im ewigen Leben unter einander wieder kennen werden / wie Adam vor dem Falle die Eva / so er nie gesehen / da er vom

Schlaff aufwachte, fein kandte, daß sie Fleisch und Bein von seinem Fleisch und Bein, wunderbarlich ihm zu einer Beywohnerin erbauet wäre.

Kurtzer Bericht von D. Schwachheit/ seinem Gebete und Reden.

Darauf stehet er von seinem Stuhl auf, und spricht, es wäre ihm wieder wehe und bange um die Brust, doch tritt er nach seiner Gewohnheit unters Fenster, und betet, darauf wird er sehr schwach. Die um ihn waren, rieffen die Gräfin, und Aertzte, die reiben ihn mit warmen Tüchern. Wie Graf Albrecht kommt, und fraget, wie gehets, o lieber Herr Doctor? Es hat keine Noth, gnädiger Herr, es beginnt sich zu bessern; drauff giebt man ihm geschaben Einhorn ein, auf zweymahl. Um neune legt er sich wider aufs Ruh-Betlein, wenn ich eine halbe Stunde könte schlummern, hoffte ich, es solte alles besser werden, allda schläfft er biß um zehne, und stehet wieder auf, und gehet in seine Kammer, und wie er über die Schwellen schreit, spricht er: Walts GOtt, ich gehe zu Bette, in deine Hände befehl ich meinen Geist, du hast mich erlöst, du treuer GOtt. Drauf legt er sich in sein gewärmtes Bett, und giebt D. Jona, M. Celio und andern die Hand, und wünschet ihnen eine gute Nacht mit diesen Worten: Betet für unsern HErrn GOtt und sein Evangelium, daß ihnen wohl gehe, denn das Concilium zu Trient und der leidige Pabst zürnen hart mit ihm. Darauf bleiben die Nacht in der Kammer seine zwey Söhne, Martinus und Paulus, D. Jonas, und sein Diener Ambrosius und andere Diener. Allda hat er sanfft

geruhet,

geruhet, biß um eins, wie ihn D. Jonas fraget, ob er wider Schwachheit empfinde? Ach HErr GOtt, spricht er, wie ist mir so wehe, Ach lieber D. Jonas, ich achte, ich werde hie zu Eißleben, da ich gebohren und getaufft bin, bleiben. Darauf antwort D. Jonas: Ach Reverende Pater, GOtt unser himlischer Vater, wird helffen durch Christum, den ihr geprediget habt. Da ist er ohne Hülffe und Handleitung in das Stüblein gangen, und unterwegens seine vorige Worte widerholet, In manus tuas Domine commendo spiritum meum. Und wie er einmahl oder zwey im Stüblein hin und wider gehet, leget er sich aufs Ruhebettlein, und klagt, es drucke ihn um die Brust hart, doch schone es noch des Hertzen.

Allda hat man ihn gerieben, und seinen Wirth und die Aertzte aufgeweckt, auch Graf Albrechten und seine Gemahlin geholet, welche viel Labsal und Stärckung mit brachten. Aber Doctor spricht: Lieber GOtt, ich fahre dahin, ich werde zu Eißleben bleiben bleiben. D. Jonas tröstet ihn, und daß er JEsum Christum unsern Hohenpriester und Mitler anriefte, es werde besser werden, denn er habe einen guten Schweiß gelassen. Doctor antwortet: Ja es ist ein kalter Todenschweiß, ich werde meinen Geist aufgeben, denn die Kranckheit mehret sich, darauf fieng er an, und spricht:

D. Luthers hertzliches und letztes Gebet.

O mein himmlischer Vater, ein GOTT und Vater unsers HErrn JEsu Christi,

du GOtt alles Trostes/ich dancke dir/daß du mir deinen lieben Sohn JEsum Christum offenbahret hast, an den ich glaube/ den ich geprediget und bekannt habe/ den ich geliebt und gelobt habe, welchen der leidige Pabst und alle Gottlosen schänden, verfolgen und lästern, ich bitte dich mein HErr JEsu/ laß dir mein Seelgen befohlen seyn. O himmlischer Vater/ ob ich schon diesen Leib lassen/ und aus diesem Leben hinweg gerissen werde/ weiß ich doch gewiß, daß ich bey dir ewig bleiben/ und aus deinen Händen mich niemand reissen kan.

Weiter sprach er auch Lateinisch: Also hat GOtt die Welt geliebet/ daß er seinen einigen Sohn gab/ auf daß alle die an ihn gläuben nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Und die Worte aus dem 68. Psalm: Wir haben einen GOtt, der da hilfft/ und den HErrn HErrn, der vom Tod erretten kan. Als man aber allerley Artzeney an ihm versuchet, sagt er abermahls: Ich fahre dahin, und spricht dreymahl sehr eilend auf einander: Vater in deine Hände befehle ich meinen Geist, du hast mich erlöst du treuer GOtt. Da beginnt er still zu seyn. Man rüttelt, rieb, kühlet, und rief ihm, aber er thät die Augen zu. D. Jonas, M. Celius, rieffen ihm starck ein: Reverende Pater, wollet ihr auf Christum und die Lehre, wie ihr die geprediget/ beständig sterben, sprach er, daß man es deutlich hören/

D. Luther schläfft fein sanfft ein am Tage Concordiæ.

ren konte und vernehmen: Ja. Darauf schläfft er im Nahmen JEsu Christi ohne Quälung des Leibes ein, still und in grosser Gedult, am 18. Tag Februarii, frühe um drey, welches der Tag Concordiæ war, und erkaltet.

Diß geschah in Beyseyn vieler Grafen, Herren, Doctorn, und seiner Kinder und anderer guter Leut. Der ewige Sohn GOttes, wolle diesem seinem treuen Diener und Zeugen, eine fröliche Auffersteh̃ung, und neue Freud im ewigen Leben bescheren, und uns alle bey seinem heiligen Evangelio, biß an unser Ende beständig erhalten, und auch einen solchen ruhlichen Abschied und Sterbstund, in wahrer Anruffung und Bekänntniß des HErrn JEsu Christi verleihen, Amen, HErr JEsu Christe, Amen.

Wie es mit des Herrn D. Leiche sey gehalten worden.

Das ist der selige Abschied des grossen und theuren Propheten GOttes D. Martini, durch welchen unser GOtt das Pabsthum angrieff, und viel Christen aus der Babylonischen Gefängniß erlöset hat.

Am 18. Tag Februarii, hat man die Leich in der Herberg D. Drachstädts Hause stehen lassen. Am 19. Nachmittage, hat man ihn mit grosser Ehrerbietigkeit, in einer schönen Procession in die Haupt-Pfarrkirchen zu S. Andreas getragen, dahin sie viel Grafen und Herren neben der gantzen Stadt, ehrlich begleitet und sehnlich beklaget haben. Deßmahls

mahls hat D. Jonas eine Christliche Leichenpredig gethan/ welche gedruckt ist.

D. Leiche gen Halle gebracht.

Folgenden Tag und Nacht/ ist die Leiche in der Kirchen blieben/ und von zehen Bürgern bewacht. Am 20. Nachmittag/ als zwey Mahler den gestorbenen D. abconterfeyet/ hat M. Michel Celius abermahls eine schöne Leichen-Predigt gethan, darauf ist die Leiche/ so in einen Zinnern Sarg vermacht, mit grosser Andacht und Weinen aus der Stadt geleitet/ und den Abend gen Halle bracht, da sie ist mit christlichen und löblichen Proceßionen angenommen/ und die Nacht in unser lieben Frauen Kirchen abermahls bewachet.

Am 21. Tag hat man die Leiche um den Mittag gen Bitterfeld bracht, auf der Sächsischen Gränze hat sie Churfürst zu Sachsen durch seine Verordneten lassen annehmen, und den Abend mit gewöhnlichen und ehrerbietigen Ceremonien gen Kemberg begleiten lassen.

D. Leiche gen Wittenberg gebracht/ und allda zur Erden bestättiget.

Am 22. Februarii, ist die Leiche zu Wittenberg beym Elsterthor ankommen, die hat die gantze Universität, und Erbarer Rath und gemeine Bürgerschafft, durch die gantze Länge der Stadt, mit schönen Ceremonien und Gesängen, biß in die Schloß-Kirche begleitet. Vor der Leiche sind geritten des Churfürsten Verordnete, sammt den Grafen von Mannsfeld, ungefähr in die 45. Pferde, darauf die Leiche gefolget, und D. Luthers sel. Eheliche Haußfrau, auf einem Wägelein, darnach

nach sind seine drey Söhne, und sein Bruder Jacob Luther, Ciliax Kauffman seiner Schwester Sohn, beyde Bürger zu Mansfeld, und andere Freundschafft gefolget. Darauf der Magnificus Dominus Rector, mit etlichen jungen Fürsten, Grafen und Freyherrn, so studirens halber sich zu Wittenberg enthalten. Item, D. Gregorius Brück, Er Philippus, D. Justus Jonas, D. Pommeranus Pfarrner, D: Creutziger, D. Hieronymus, und alle andere Doctores, Magistri, der Rath zu Wittenberg, und gantze Sammlung von Studenten und Bürgern. Als die Leich in die Schloß-Kirche gestellt, hat man darbey Christliche Grablieder gesungen, darauf hat D. Pommer eine Christliche und tröstliche Leichen-Predigt, und Herr Philippus, aus sonderlichem und hertzlichem Mitleiden, eine schöne Lateinische Leichen-Oration gethan, welche alle in Druck gefertiget seyn.

Darauf ist D. Martini Leib ins Grab geleget, und wie ein selig Weitzenkörnlein unter die Erden gesäet, welches zur Erscheinung Christi mit Ehren und Freude zur ewigen Herrlichkeit wider erwecket und auferstehen wird.

Komm bald HErr JEsu, und laß uns dein Angesicht mit allen Heiligen anschauen, und bey dir in alle Ewigkeit bleiben, Amen, HErr JEsu, Amen.

Die

Die funffzehende Predigt/

Eine Leichen-Predigt/ auf D. Martini Jahrstag/ der am 18. Februarii im 46. zu Eißleben seliglich in Christo eingeschlaffen.

SEliebten Freunde im HErrn! An diesem 18. Tage Februarii, ist heut 18. Jahr/ der Ehrwürdige unser lieber Herr und Vater/ D. M. Luther/ zu Eißleben, in wahrer Bekänntniß und Anruffung des ewigen Mittlers selig eingeschlaffen.

Weil uns nun dieser Tag seines Christlichen Abschieds erinnert, wollen wir auch seinē Jahrtag, Begängniß/ und seiner Lehre Gedächtniß/ Christlich halten/ und GOtt von Hertzen dancken, daß er uns diesen theuren Lehrer erwecket/ und durch ihn von des Antichrists Lehre errettet, und die reine und selige Lehre wieder gescheuert/ und in unsere Kirchen gebracht/ und darneben im Nahmen JEsu Christi den ewigen Vater bitten/ woll uns dieses Christlichen Mannes und seiner Lehre nicht vergessen lassen/ und uns/ und unsere Nachkommen beständig darbey erhalten, und für aller Ketzerey und Verfälschung des Evangelii gnädiglich bewahren.

Denn

Heidnische und Papistische Weise/der Verstorbenen Jahrtag zu begehen.

Denn also können wir eine Christliche und selige Begängniß GOtt zu Ehren, und seinem Wort zu Bekräfftigung begehen. Die Heyden gedachten auch ihrer Verstorbenen, und rühmeten ihre schöne Tugenden, oder begiengen ihren Jahrstag, wenn sie der Ihrigen Gräber begiengen und besuchten, und für der verstorbenen Sünde grosse Gaben ihren Teufeln aufopfferten, offtmahls auch ihrenthalben lebendige Menschen schlachteten, welche greuliche und teuflische Abgötterey, zum Abbruch des Opffers und Bluts JEsu Christi, wie eine Sündfluth auch in die Römische Kirche eingerissen ist, da man die Todten begieng, daß sie aus dem Feg-Feuer erlöset, oder ihre Pein und Quaal gelindert, oder hielten ihrer vermeinten und erhabenen Heiligen Gedächtniß, daß sie uns auf der verstorbenen Verdienst und Fürbitte weiseten. Diß waren nicht rechte Begängniß, ob wohl heydnische fromme Leute ihrer Eltern in ihren Parentalibus gedachten, und sie mit den höllischen Götzen versöhnen wolten.

Der ersten Christenheit Begängnüssen.

Die erste Christenheit behielt ihre Vigilien und Nachtwachen bey der heiligen Märtyrer Gräber, damit sie die Lebendigen wider den Tod trösten, und zum seligen Ende, oder standhafftiger Bekänntniß und Zeugniß wider die Feinde der Christenheit, aus GOttes Wort trösten und aufrichten könnten. Wie sie auch Jährlich der Apostel und ihrer treuer Bischöffe und Seelsorger ehr-

ehrliche Gedächtniß begiengen, damit sie alle Jahr ihre Pfarrkinder erinnerten und vermahneten, daß sie der Apostel Lehre, und ihrer Pfarrer Zeugniß nicht vergessen. Reiner Lehre, und der seligen Lichter und Kirchensäulen, wird in der bösen und undanckbaren Welt leichtlich vergessen, weil man immer was neues haben will.

Derohalben weil uns das ewige und wesentliche Licht der HErr JEsus Christus, ein selig Licht zu unsern Zeiten angezündet, und einen grossen Wundermann und Propheten gegeben, wollen wir in dieser Leichpredig, des seligen Doctors Gedächtniß halten und begehen, und mit gutem Grunde darthun und beweisen, daß er ein rechter Christlicher Doctor und Ausleger der heiligen Schrifft, und beständiger Zeuge des HErrn JEsu Christi, und ein wahrhafftiger Prophet des Höchsten gewesen ist, damit wir seine Lehre, Auslegung und Zeugniß, desto höher wegen, und steiff und fest biß an unser Ende darbey verharren.

Hilff du ewiger Sohn GOttes, der du diesen Mann durch deinen Geist erweckt, und dein Wort ihm vertrauet, und viel Wunder durch ihn, in Krafft deines Worts gestifftet, daß wir deinem hohen Priesterthum, und ewigen Bischöfflichen Amt zu Ehren, und treuer Vermahnung deiner Kirchen, deines treuen Dieners, als gehorsame und danckbare Schüler und Kinder, mit seligen Ehren gedencken, und dich in ihm und seiner Lehre für und für preisen, Amen.

Von rechten Propheten und Aposteln.

Wahr ists, lieben Freunde, daß Propheten, Apostel, und selige Lichter der Christenheit, fürnehmlich und eigentlich von GOtt und seinem Sohn zeugen und predigen. Denn solche Erkänntniß gibt, und ist zwar allein das ewige Leben, Joh. 17. Dieweil aber GOtt und sein Sohn durch den Mund der Säuglingen und Unmündigen, diese finstere Welt erleuchten, und durch ihren Geist mit uns reden lassen, durch Propheten und Apostel, und beruffene Kirchendiener, so zeugt Alt und Neu Testament gar an viel Orten, was zu einem rechten und warhafftigen Gesandten und Diener GOttes gehöre, damit wir rechtschaffene Lehrer von den falschen Propheten erkennen und scheiden lernen.

Nun werden wir aus der Bibel berichtet, daß die rechten Propheten und Apostel vom Sohne GOttes selber ohne Mittel beruffen und ausgesandt, und was sie lehren, selber vom Haupt der Kirchen, dem ewigen Sohn GOttes gehört, haben. Darum sich Propheten und Apostel stetig für und für auf ihren Beruff werffen, und nichts lehren, denn was sie von Christo selber, oder in Gesichten von seinem Geist bericht seyn.

Bischoff, Pfarrner und andere Kirchendiener, sollen und müssen auch ihren gewissen Beruff und Sendung haben, des sie klare Kundschafft und Zeugniß von der lieben Christenheit, oder den Leuten, so ordentlich Befehl und Macht haben, die Kirchen zubestellen, und Leute zum Lehr-Amt zu verordnen.

Darum gehöret zu einem rechten Gesandten des HErrn Christi, daß er nichts anders lehre oder bezeuge, denn was er vom Sohne GOttes mündlich angehöret, oder in wunderbahren Gesichten und göttlichen Träumen berichtet ist, oder da er durch ordentliche Mittel und Menschen Beruff zum Doctor und Lehr-Amt ausgesendet, daß er nichts anders lehre oder auslege, denn was in Propheten und Aposteln durch den heiligen Geist, uns zur Lehre, Trost und Vermahnung aufgeschrieben, und mit Christo folgenden Wunder-Wercken bestätiget und bekräfftiget ist. Dann wie Propheten und Apostel nur darauf dringen, oder sich zu gründen haben, was sie aus GOttes Sohnes Mund gehöret; Also haben alle ordentliche Kirchendiener nichts zu predigen, schreiben, oder auszulegen, auch sich auf nichts zu widmen oder zu beruffen, denn auf der Propheten und Apostel Schrifft, welche allein ist die Regel und Richtschnur, und der einige Grund und Säule aller Wahrheit, so in der Christenheit gelehrt und geglaubet soll werden.

Worauf Propheten und Kirchendiener sich zu gründen haben.

Wenn nun der Beruff richtig und ordentlich ist, und die Lehre und Auslegung dem Glauben an Christum, nach dem Maß und Richtschnur der Propheten und Apostel, ähnlich und gleichförmig, und solche Zeugniß und Erklärung wird frey öffentlich für den Leuten bekannt, und ein Prediger bestehet und verharret freudig und standhafftig bey solcher seiner Lehre, die aus der Propheten und Apostel Brünnlein geschöpfft, und bestättiget die nach Got-

tes

tes Willen mit seinem Blute, so können die Zuhörer einen solchen Lehrer oder Dollmetscher der Schrifft, für einen rechtschaffenen Doctor, Pfeiler oder seligs Licht der wahren Kirchen halten, und seine Lehre sicher und getrost annehmen.

GOtt pfleget auch nicht allein seine sonderliche Propheten und Apostel, mit seinem Geiste in individuo von oben herab zu investiren und zu schmücken, und mit Wunderthaten und sondern Gnaden und Prophetischem Geist und anderer Leute Zeugniß zu bestättigen, alles seinem Wort zu Ehren und Vergewisserung, sondern wenn er auch durch menschliche, doch ordentliche Wahl, Leute will erwecken und aussenden, dadurch er seiner Kirchen dienen, und derselben Widersacher anfechten will, so schmückt er sie auch mit sonderen Gaben und hohem Geiste, und lässet von ihrer Ankunfft heilige Leute weissagen, und grosse Leute von ihnen zeugen, begabt sie auch selber mit Weissagung, und lässet sie offtmahls ihr Blut zum Zeugniß ihrer Lehre mit Gedult vergiessen, und Wunder durch sie stifften, damit männiglich erkennt, daß ihr Beruff und Lehre nicht allein menschlich, sondern auch himmlische Zeugniß habe. Wenn GOtt Wunderleute erwecket, so fähet ers auch wunderbarlich mit ihnen an, und führet seine Sache durch sie kräfftiglich hinaus, daß man sehen und greiffen kan, GOtt sey mit denen, so er zu Christi Botschafften und Dienern ausgesendet.

Diß erwehne ich im Eingang, damit ihr den Unterscheid der Gesandten und Botschafften GOttes erkennet, und was eigentlich zu einem Propheten, Apostel, Bischoff und rechten Doctor gehöre und von nöthen sey. GOtt, der im Licht wohnet, da niemand hin kommen kan, der sendet aus seinem Hertzen seinen eingebohrnen Sohn, daß er uns vom göttlichen Wesen und Willen aussprechen, und den Rathschlag GOttes erklären solle, als der ins Vaters Schoß ist, und für und für ins Vaters Hertz siehet, und höret den Vater reden. Von dem Sohne nimmts und empfähets der heilige Geist, der andere Zeuge und Gesandte GOttes, wie Christus saget, Johannis am 16. der spricht es aus, durch die verordneten Propheten und Apostel, das sind auch Zeugen und Gesandte Gottes, die es vom Sohn GOttes selber gehöret, und vom Geist GOttes, damit sie wunderbarlich aus der Höhe angethan, und kräfftiglich von ihm angetrieben, berichtet seyn. Diß mündliche und aufgeschriebene Zeugniß ist auch fest und gewiß. Darauf erwecket GOtt im Stifft der Hirten ordentliche Leviten und Priester, die ins Amt gebohren, darzu gezogen, und darauf öffentlich bestättiget werden, wie er durch die Propheten und Apostel, auch Zeugen und Gesandten, mit dem Gebet und Auflegung der Hände, erwehlen, ordiniren und bestättigen lässet, die er auch mit des Amts Geiste und Gaben schmücket und bestättiget, daß sie der Propheten und Apostel Schrifft verstehen, recht und seliglich erklären, auslegen, und die Leute durch der Pro-

pheten

pheten und Apostel Wort / welches eigentlich des Sohnes GOttes Stimme ist / helffen selig machen / wenn sie die Leute zur Busse ruffen / und sie ihrer Sünde erinnern / und auf Christi Blut und Opfer weisen / und zu guten Wercken und neuen Gehorsam vermahnen. 1. Tim. IV.

Unter diesen letzten Hauffen gehöret nun unser lieber Herr und Vater D. Martinus. GOtt und seinen Sohn hat er nicht selber gesehen und gehöret, wie die alten Propheten und Apostel / er hat auch offtmahls hertzlich gebeten / GOtt wolle keine Engel mit ihm reden lassen, oder kein Gesicht und Träume geben / er habe genug / und sey zufrieden an der Propheten und Apostel Wort / und daß ein beruffener Kirchendiener und Christlicher Bruder ihm GOttes Wort nach der Schrifft fürhalte. Sonst hat er alle die Stücke und Eigenschafften alle / so zu einem rechten und Christlichen Doctor der heiligen Schrifft / und Zeugen der Christenheit / und seligen Kirchendiener und Gesandten des HErrn Christi gehören.

D. Luther hat alle Stück / so zu einem rechten Kirchendiener gehören.

Denn was seinen Beruff und Sendung belangt / seyd ihr diß Jahr in seiner Historie nach der Länge berichtet. Er ist seliglich getaufft / und hat von seinen Eltern den Catechismum gelernet / und ist hernach in die Schule geschicket. Als er aber wider der Willen seiner Eltern / sich ins Kloster begab / und eine geistliche Person ward / und sich unter den Gehorsam seines Vicarii und gantzen Ordens einließ / (wie denn GOtt seine Heiligen wunderbarlich führet /

ret, und Mosen in die Egyptische, und Daniel in die Babylonische Schul zuvor stecken ließe) hat ihm sein ordentlicher Obrister auf Beschluß und Befehl seines gantzen Ordens angelegt, daß er erstlich ein Pater lector, darnach ein Doctor Theologiæ werde, wie auch solches mit Wissen und Willen, Befehl und Verlegung seines Landesfürsten geschehen ist.

Allda hat er Zeugniß bekommen von denen, so ihn von aufgetragenen Amts und Befehls wegen verhört, und examiniret, daß er zu solchem Amt tüchtig sey, die ihn auch öffentlich im Nahmen und Befehl der Röm. Käys. Maj., des Vogts der Christenheit, und auf menschliche Ordnung des Römischen Pabsts Jure humano, und ihrem Weyhbischoffe deßmahls, im Nahmen der heiligen Dreyfaltigkeit, zu einem Doctor der heiligen Schrifft solenniter beruffen und promovirt haben, daß er der Christenheit mit der heiligen Schrifft dienen, und wider die falsche Lehre streiten, und die reine Lehre verfechten und vertheidigen solle.

Was nun zu einem Christlichen Beruff oder Sendung gehöret, so durch Mittels-Personen ordentlicher Weise geschehen soll und kan, findet sich hie alles in unserm solenniter promoto Doctore, wie er sich offt mit diesem seinem ordentlichen und Christlichen Beruff und Doctorat getröstet, und wider den Teufel gewehret und erhalten hat. Der Beruff und Befehl ist recht.

Nun höret ferner, wie der Mann seinem Doctorat ist nachkommen, zum Doctor ist er legiti-

me

mè beruffen, ausgesondert und erkohren, und wie sein Format und öffentliche Zeugniß, und die Matricula zu Wittenberg heut zu Tage ausaget, zum Doctor und Lehrer der Theologie, und Prediger und Ausleger GOttes Worts creirt und bestättiget worden.

Nun haben wir keine andere gewissere Schrifft noch Lehre von GOtt, denn was in Propheten, und Aposteln, aus dem Munde JEsu Christi, durch den Geist GOttes aufgeschrieben, darum bringt sein Beruff und Sendung mit sich, er soll GOttes Wort lehren und bezeugen. Diß Wort ist ihm vor und nachgangen sein Lebenlang, darum hat er Sophisten und Schulgezänck, auch der Heiden, Jüden, Papisten, Türcken, und aller Ketzer und Schwärmer Lehre fahren lassen, und sich allein auf die Theologia und GOttes Wort geleget, wie er offt gesagt:

D. Luther hat sich allein auf Gottes Wort gelegt.

Ich habs aufs mündliche Wort GOttes angefangen, welches Propheten und Apostel durch den Geist GOttes aufgeschrieben, und der gantzen Christenheit Zeugniß hat, darauf stehe und fusse ich, auf diesem Wort hab ichs angefangen, und so fern gebracht, drauf will ichs mit GOttes Hülffe vollend hinaus führen, wie ich hierüber einen theuren Eide geschworen, und meine arme Seele unserm GOtt öffentlich verpfändet habe.

Der Beruff (mercket fleißig) ist gerecht, die Lehre ist auch gerolß, denn unser Doctor stellt und gründet seine Sach uñ Beweisung allein auf die Schrifft, damit griff er das Pabstthum an, feget viel Kir-

chen / pflantzet die reine Religion, tröstet und macht viel Hertzen frölich und selig / daß sie seine Lehre annehmen/ und Leib und Blut drüber zusetzen.

D. Luther läßt seine lehre öffentlich in Druck ausgehen / als ein ordentlicher Doctor.

Er lehret auch solche seine Göttliche Theologia nicht allein in seiner Münchs-Celle und Closter, oder auf seiner ordentlichen Cathedra und Predigstul, darzu er auch sonderlich von einem Erbarn Rath zu Wittenberg erfordert und beruffen war, sondern ließ sein Lehre öffentlich, wie ein Doct. der einen gemeinen Beruff und höhere Vocation hat, in Druck unter die Gelehrten kommen/ und erbeut sich dieselbige zuvertheidigen / und Ursach zu geben seiner Bekenntniß und Hoffnung. Er schicket auch seine Lehre an den erwehlten Römischen Kayser Carolum. Item, an seiner Majestät Bruder/ deßmals Ertzhertzogen Ferdinandum, und an viel Fürsten und Bischöffe. Und endlich schreibt er selbst an Pabst, läst sich ohne Scheue frey hören / schleicht und mauset nicht im Finstern, wie die / so sich des Geistes rühmen / und da man ihn zur Antwort erfordert / stellt er sich ein/ und thut eine öffentliche Bekäntniß vors Pabsts Gesandten zu Augspurg. Item, zu Leipzig vor denen/ die sich deßmals für die Gelehrtesten scheiten und ausgeben liessen. Item/ für Kayser Carl und dem gantzen Röm. Reich zu Worms, wie er sich auch aufm Schloß zu Wittenberg bey des Pabsts Legaten Vergerio erbeut / er wolle sich zu Mantua vorm Concilio einstellen und hören lassen.

Diß gehört auch zu einem rechten Doctor, wenn

er

er beruffen ist, und gründet seine Lehre allein auf der Propheten und Apostel Schrifften, daß er sie öffentlich bekenne für den Leuten, und trag sein Leben feil drüber. Wie er nun seine Lehre frey und standhaftig für den Höchsten auf Erden bezeuget, und verantwortet, so bestehet er auch darbey bis an sein Ende. Im Anfang thät er gemach, und gieng fein leis und säuberlich, denn er kam von Tag zu Tag von einer Klarheit in die ander, wie er das von sich schreibet. Endlich thut er eine öffentliche Bekänntniß im Buch vom Abendmal, und berufft sich auf seine letzten Bücher, wie die Summa seiner Lehre in der Augspurgischen Confeßion und Artickeln, so aufs Concilium gen Mantua gestellt, und fein richtig und deutlich zusammen bracht seyn, ausweiset.

Bey dieser Lehre bestehet er biß in seine Gruben, wie er am nächsten von seinen Abschied vernommen, daß er viel schöner Reden, so er die letzte Nacht vor seinem Ende thät, zum Beschluß sich mit einem klaren und deutlichen Ja vernehmen lässet, als ihn D. Jonas fraget, ob er bey seiner Lehre bestehen, und darauf einschlaffen wolle. Mit diesem letzten Ja bestättiget und bezeuget er seine feste und gewisse Lehre, darauf er vor GOttes Gericht und Angesichte mit Freudigkeit erscheinen will.

Warlich lieben Freunde, diese Zeit hat viel selbstgewachsener und unberuffener, ungegrünieter und unbeständiger Lehrer und Prädicanten geben, die selbst gelauffen seyn, und sich ohne Beruff in fremde Kirchen eindrungen, und ohne Be-

fehl ihre zänckische Bücher in fremde Oerter, öfft auch ohne Nahmen eingeschoben, und endlich von ihren eigenen Büchern und Predigten abgefallen, oder plötzlich und schrecklich, auffer ihres Beruffs, im Krieg erstochen, oder bey der Nacht heimlich und stillschweigend, oder von bösen Geistern erschreckt und umkommen seyn. Wo der Anfang nicht gut ist, da folget selten gut Mittel und Ende, wie auch auf solcher Leute dunckle Schrifft, wetterwendische Zeugniß, und widerwärtige Bücher sich gar nicht zu verlassen ist, da man nicht weiß, wer die Leute seyn, wann sie kommen, wer ihnen befohlen habe zu lehren und schreiben.

Daß ein ordentlicher Pfarrer seine Predigten lässet in Druck kommen, der Wahrheit und seiner Kirchen zum Zeugniß, oder zum Trost und Vermahnung seiner Pfarrkinder und Nachbarn, das hat sein Maß und Verantwortung. Aber eine neue und eigene Lehre fürgeben, ander guter Leut Schrifft und Bekäntniß wollen verdächtig oder schlottern machen, und Zwiespalt und Uneinigkeit anrichten, die Kirchen trennen, die Hertzen zerrütten und betrüben, all anderer Prediger Schrifften tadlen, das stehet einem jeden Lehrer und Schreiber, auch desselben Obrigkeit, so zusehen und Gefallen dran haben, zu schwerer und gefährlicher Verantwortung an jenem Tage, wenn ein jeder für all sein Wort und Thun, bey dem Richtstul GOttes wird eine schwere Rechenschafft geben müssen.

Diß rede ich D. Martini Lutheri Predigt und Büchern zu Ehren und Bekräfftigung. Er ist über

sei-

seinen Willen und Gedancken zum Doctor erfordert, und hat müssen auf die Theologia einē theuren Eyd schweren, und wie er seines Berufs und Gewissen halber, demselben will nachsetzen, disputirt er im Anfang schlecht und gerecht, der Päpstlichen Hoheit zu Ehren, man soll den Schreyern und Ablaßführern einhalten, daß der Römischen Kirche kein böser Nachklang draus entstehe. Bittet auch bey seinem Ordinari Bischoff, und Primaten in Germanien, samt dem heiligen Vater, um Schutz, da fodert man ihn aus, daß er sich wie ein Ritter und Kriegsmann GOttes, und solennis Doct. Theologiæ wehren muß, und wehret sich mit dem Schwerd GOttes mannlich und redlich, wie ein Christlicher Held, biß an sein letztes Stündlein, da er wider den grossen Goliath und seinen Zeug zu Trient, ein starck Vater Unser und kräfftige Seufftzer ausschleudert, welches sint der Zeit ziemlich in seine Krafft kommen, uud ob GOtt will, in Kürtze sich stärcker ereugen und sehen wird lassen.

D. Luther hätte gerne seine Lehre mit seinem Blut bestättiget. Matth. 10.

Wir haben aber im Anfang gedacht, daß grosse Lichter und Säulen der Christenheit, ihre, zwar GOttes Lehre, auch mit ihrem eignen Blut bestättigen, und bekräfftigen, welches eine schöne Rubricken oder Presilgen ist, damit man GOttes Wort illuminirt, unterzeucht, und bekräfftiget. Wahr ists, unser Doctor ist in guter Ruhe und Ehren fein sanfft eingeschlaffen, und hat ihm die gantze Welt nicht dürffen ein Härlein krümmen. Denn GOtt wolte den Mann, seinem

nem Wort zu Ehren, unter den Löwen, wie Daniel, und Jonam im Walfisch, erhalten, damit man augenscheinlich mercket, wem GOtt wohl wolte, dem könnte die gantze Welt nicht schaden; wer GOttes Geleit hat, und mit den himmlischen Heerschaaren bewachet wird, wie Elisa zu Dothan, den muß nicht allein alle menschliche Gewalt und Macht, sondern auch alle Höllen-Pforten, zu frieden und unangetastet lassen.

Daß nun unser GOtt seine Macht an dieser einzelen Person beweiset, und ihn zu seiner Ruhe kommen lässet, das ist D. Martino eine lange Zeit zuvor von Hertzen leid gewesen. O wie gern hätte er sein Blut dem gecreutzigten HErrn JEsu Christo, und seinem Evangelio vom Versöhn-Blut zu Ehren vergossen. Er ist auch etliche mahl drüber im Kampff gestanden, und hat sich mit GOttes und heiliger Leute Exempel trösten und aufrichten müssen, wie er in seiner schweren Anfechtung lange vor seinem Tode saget, da er mit Todes-Gedancken und Höllen-Angst umringet war: Ach wie gerne hätte ich auch mein getaufft Blut, Christo und seinem Wort zu Ehren vergossen. Aber S. Johannes der liebe Jünger JEsu Christi, so auch ein starcks Buch wider den Antichrist und widerwärtigen des Sohnes GOttes geschrieben, hat auch auf seinem Kreißbette sterben müssen, wie viel andere grosse Heiligen, die GOtt der tyrannischen Welt, und blutdürstigen Geweihten, und höllischen Mördern, aus den Zähnen und Händen gerissen.

An. 1527. Sabbatho post visitationis Mariæ.

Moses,

GOttes Heiligen sind nicht alle leibliche Märtyrer gewesen.

Moses, Enoch, Elias, vergiessen auch ihr Blut nicht, Daniel musten auch seine Löwen unzurtissen lassen, David hat seine liebliche Psalm mit seinem Blut auch nicht besprenget und unterzogen. GOttes Heiligen sind nicht alle leibliche Märtyrer gewest. Aber was innerliches leiden ist, verstehet die Welt und unversuchte Christen nicht, ob wohl theure Leute, ihre Anfechtung und geistliche Kämpffe, in ihren Psälmlein zu Trost und Gedult uns haben aufschreiben lassen. Alle Christgläubigen müssen Märtyrer seyn, und ihr Creutz haben, aber alle dürffen ihr Blut nicht vergiessen, und ist genug zur Seligkeit, daß sie Christum und seine Marter und Blut erkennen und bezeugen, wie die heiligen Confessores.

Eine starcke und Christliche Confeßion und Bekänntniß vom HErrn Christo, und seinem Versöhnblut, ist weit über aller Märtyrer, und sonderlich über stummer Heiligen Blut, daß wir des Teufels Märtyrer geschweigen, so der böse Geist verkadert und bezaubert, daß sie ihr Blut in wahnsinniger Weiß verschüttet, ihre Ketzerey und Träume zu beschönen. Non pœna sed causa facit martyrem, sagt St. Augustinus von seiner Zeit Teufels-Märtyrern. Wir stehen viel steiffer auf der Christlichen Confessorn und Doctorn Bekänntniß und Zeugniß denn auf verschüttem Blut der Menschen. Ein einiges Blut ist vergossen, damit ist GOttes Rathschlag und väterlicher Wille bestärtiget und bezeuget, und der gantzen Welt Sünde uud Schuld ge-

gebüsset und bezahlet. Anderer Leute Blut, so das göttliche Versöhnblut verneinen, oder mit Füssen tretten, und spotten des Bluts, welches uns im Abendmahl ausgetheilt wird, zu Stärckung unsers Glaubens, ist böß Blut, damit man keine ungewisse und ungegründete Lehre, und spaltig und kahles Glößlein kan befestigen.

Ob nun wohl Teufel und Welt diesen unsern Gesalbten GOttes nicht hat antasten und umbringen können, ist er gleichwohl auf Erden nicht allstets auf Rosen gangen. Was aber seine Höllen-Angst Todes-Kämpff, und innerliche und hertzliche Anfechtung gewesen, hat er zwar Willens gehabt, andern Leuten zu Trost aufzuschreiben, aber die Welt ist des nicht werth gewesen. In jenem Leben, wenn die Böcke von Schaffen abgesondert, werden die Heiligen GOttes der alten Patriarchen, und viel theurer Leut innerlichs Leiden, mit grossem Lust und himmlischer Freude hören, und GOtt in Ewigkeit darfür dancken.

Worzu Christi Creutz und Leiden/ und der Heiligen Creutz diene.

Ohne die Erkänntniß und Zuversicht auf das Creutz und Leiden JEsu Christi, kan kein Mensch unserm GOTT angenehm seyn, und zum Kind und Erben GOttes werden. Ohne das heilige Creutz, so GOtt den Seinigen aus Liebe und zum besten auflieget, kan niemand im rechten Glauben beharren, und ausdauren, und seinem Fleisch Widerstand thun, und dasselbige dämpffen und ausfegen lassen, wie man auch ohne Versuchung die Schrifft nicht verstehen, und

die

die süsse Krafft und Hülffe GOttes nicht schmecken und vernehmen kan.

Wie sich aber die böse Welt wider diesen Mann eingelassen, habt ihr diß Jahr ziemlich vernommen. Denn was hoch und groß auf Erden war, und sich für heilig, gelehrt und weiß hielte, setzet mit grossem Ernst und Eifer zusammen, und hätten den Mann gerne gedämpffet, wie solches des Pabsts Bullen, und mancherley Acht und aber Acht, neben geschwinden Abschieden, und allerley Practicken bezeugen.

Es sind Jüden und Heyden an den Mann geschifftet, derer auch etliche gen Wittenberg, und in sein Kloster und Kammer kommen, die ihm mit Gifft und Büchsen nach Leib und Leben getrachtet, wie wir neulich des Michel Jüden von Posen gedacht. So hat man einen Ausländer in seiner Küche ergriffen, und ein Frembdling soll eine Zündbüchsen im Ermel getragen, und ihn fürm Kloster angesprochen haben, warum er so allein gehe? Ich stehe in GOttes Händen, sprach Doctor, der ist mein Schutz und Schirm, was kan mir ein Mensch thun, drüber sey der bestellte Meuchelmörder erblaßt, und mit Zittern zum Thor hinaus gegangen.

D. Luthern hat man offt Gifft beygebracht.

Ich hab ihn auf eine Zeit gefragt, ob ihm nie Gifft beygebracht sey. Ohne Zweifel, sagt er. Eine grosse Person hat sich vernehmen lassen, es wolle keines an mir würcken. Ich wurde einmahl allhier zu Gast gebeten zu fremden Leuten, wie ich

heim

heim kam/ ward mir wehe und bange in meinem gantzen Leibe, da ich schlaffen gieng, fleust ein unlustiger Schweiß von mir/ und bekam ein Schnuppen/ mir trotten auch die Augen/ und ein schlammiger Wust rann mir aus den Ohren, ich brach mich auch mit grosser Beschwerung, und war kein Gang an meinem Leibe, der sich nicht deßmahls eröffnet/ das diener mir zur guten und starcken Purgation/ drauf ich zu Morgens sehr lustig und gesund ward. Dißmahls hab ich gewißlich ein starck Gifft bekommen. Aber der da spricht, wenn sie etwas tödlichs trincken, wirds ihnen nicht schaden, der hat seinen Segen drüber gesprochen, und mich diß und ander mahl aus allem Unglück errettet.

Der Teufel hat D. Luth. offt hart geplaget.

Sonst gedacht er offtmahls, wie ihn der Teufel innerlich geplagt, und das gebrandte Leid angethan hätte/ welches ihm das Marck aus den Beinen/ und Krafft aus seinem gantzen Leibe gezogen/ doch hat mich mein GOtt, sagt er, bißweilen einen Augenblick verlassen und in Todes-Gedancken gesencket, und mit grossen Gnaden wieder aufgesammlet, und reichlich getröstet/ des ich ihm hie und in Ewigkeit danck sagen will. Es hat mich auch wohl der böse Geist sichtiglich schrecken wollen, wie ich ihn viel Nächte in meinem Pathmo hab poltern hören, und zu Coburg in Sternsgestalt, und in meinem Garten als eine wilde schwartze Sau gesehen/ aber mein Christus hat mich mit seinem Geist und Wort gestärcket, daß ich des Teufels Gespenst nicht geacht habe. Diß erwehne ich, lieben

Freun-

Freunde, damit ihr sehet, GOtt habe seinen Diener auch in die Wüsten geführet, und mannigfaltig versuchen lassen, wie wir von diesem Kampff ihn selber, an jenem Tag weiter hören wollen.

Daß aber Weltweise fürgeben / unser Doctor hab kein Wunder-Werck gethan, wie ein Spötter schrieb / die Evangelischen könnten nicht mit ihrer Lehre einem lahmen oder hinckenden Pferde helffen / darauf lasset euch dienen.

Bericht von dem, das D. Luth. kein Wunderwerck gethan.

Doctor Luther hat die Lehre gepredigt, so der Sohn GOttes aus Vatern Schoß herfür bracht, und durch seinen Geist in Propheten und Aposteln bezeugen und aufschreiben, und von Anfang mit grossen Wunderthaten nach Mosis Weissagung (Deut. 13.) hat bekräfftigen lassen. Weil nun D. keine neue Lehre, sondern der alten Patriarchen / Propheten, und Aposteln bestätigte herfür bracht, hat das gegründete und bekräfftigte Wort keiner neuen Wunderzeichen bedürfft.

Der Römischen Kirchen neue Teufeley von Seel-Messen / Fegfeuer und Klosterleben, bedurfften Wunderzeichen, darum der Antichrist, und Widerwärtige GOttes / durch Antreibung des Teufels, seine Abgötterey und Lügen mit allerley lügenhafftigen Kräfften / Zeichen und Wundern, bey denen so verlohren wurden / bekräfftiget und bestätiget, wie S. Paulus schreibet / 2. Thess. 1.

O HErr JEsu dir sey Danck für der Propheten und Apostel bekräfftigtes Wort, und behüt uns für Wunderzeichen, Gesichten und Träumen.

Denn der Tag der Zeichen und Wunder, so auf die Predigt des Evangelii folgen solte, ist vergangen/ und GOttes Wort ist der gantzen Welt erschollen und kund worden. Wir sind vom himmlischen Vater auf Christi Mund, und von Christo auf der Apostel Zeugniß gewiesen/ darauf ist das Hauß und Kirche GOttes gewidmet. Da aber jemand Christi Krafft, Sieg und Wunderwerck, von unsern gern sehen wolte/ dem kan ich etliche fürstellen / D. Luthers Lehre zu Ehren.

Wunderwerck dadurch GOtt Luth. Lehre bestättiget.

Lasset diß ein kräfftiges Wunder, und göttliches unerhörtes Werck seyn, daß ein Mensch sich wieder das vermeinte Haupt der Christenheit auflehnet/ dem alle Potentaten/ Bischöffe/ Schulen, Gelehrten untern Füssen lagen/ und seinen Donner-Keil furchten/ auch für einem eintzelen Münch erschracken und zitterten/ der mit einem Römischen Mißifflein gelauffen kam. Freylich ists wahr, wie Doctor schrieb, vor der Zeit musten sich alle Könige und Fürsten bücken, tücken und schmücken, für einem kleinen Pabstsbriefflein, als aber GOtt unsern Doctor erwecket/ der griff den grossen Goliath allein an mit seiner Feder und Schleuder/ und macht dem so bange, daß er die gantze Welt/ oder so weit Christi Nahmen genennt war, aufwiegelt, wider den einigen Doctor, thät auch selbst darbey so viel ihm menschlich, teufelisch und möglich war, verbannt/ verdammt/ verbrandte seine Bücher und Bildniß/ gab die alle seinem GOtt heim zu peinigen, die des Mannes Lehre und Bücher annah-

men/

men/ ihn hauseten und herbergten. Aber er ließ zürnen/bannen/verdammen/ wers nicht lassen wolt, und schrieb dem Pabst freudig in seine Hand: Qui moritur minis, illi pulsabitur bombis.

Noch erlag er nicht/ und konnte ihm der grosse Drach/ oder die stoltze Metz von Babylon/ mit ihrem höllischen Becher nichts beybringen, die sonst als die rechte Circe, alle Welt bezaubert/ es gieng immer einer nach dem andern mit Schrecken zu Grund/ neben ihren Helffern, und Helffers-Helffern/ und alle die mit ihr gebuhlet und zugehalten/ und ihren Fuß geküßt hatten. Laßt diß lieben Freunde ein groß und unerhört Wunderwerck seyn/ daß ein kleines Davidlein, einen solchen grossen Goliath und Heunen angreifft/ und ungeschlagen von ihm kommt/ das heist D. Martini Lehre mit einem Wunderwerck geschmückt und bestätiget.

D. Luther trieb den Antichrist mit seiner Religion aus.

Nun greifft D. Martinus nicht allein den Pabst an/ welches aller vernünfftiger Welt und den Gelehrtesten auf Erden/ein unmöglich und lächerlich Ding zu der Zeit in ihrem Sinn war; Sondern er treibt auch den Antichrist mit seiner erdichteten Religion, Lügen und falschen GOttesdiensten, aus seinem Sprengel, und vieler gefangenen Leute Hertzen/ und aus etlichen Königreichen/Fürstenthümern, und vielen Stifften und Klöstern. Denn des Antichrists Thorheit wurde jedermann kund und offenbahr/ ohne was wider ihr eigen Gewissen des Pabsts Altar diener/ und sich mit seinen Zinßen fretzen und mästen ließ. Im Grund fand

man unter tausend Papisten kaum einen, der seines Abgotts Religion für wahr und recht hielt.

Uber das so reformiret dieser unser Doctor viel Länder, und richtet die reine Lehre und den rechten Brauch der Sacramenta wieder auf, lehret und schrieb auch wider die Schul-Lehrer, alle Universitäten, und Klöster, wider Pabst, Türcken, Juden, Ketzer, Schwärmer, und alles was sich wider den Sohn GOttes auflehnet, es saget und thät darzu die gantze Welt was sie wolte.

Diß Wunderwerck, daß ein Mann die dreyfache Krone angreifft, und seine teufelische Lügen austreibt, und die rechten Gottesdienste wieder anricht, Kirch und Schul mit GOttes Wort visitirt und bestelt, und niemand kan ihm darüber ein Härlein krümmen, lasset lieben Freunde ein Wunderwerck seyn, dadurch D. Luthers Lauff und Lehre von oben herab bekräfftiget ist. So viel mir Historien in der Bibel und Kirchen-Chronicken bekandt, kenne ich keinen, der mehr und grössern Widerstand, und auf einmahl die gantze Welt auf sich geladen, und ungeschlagen darvon kommen wäre, als dieser teutscher Prophet.

Daß die grösten Häupter dieser Welt, D. Luthern lassen für sich kommen, und hören seine, und seiner Zuhörer Bekänntniß, und kommen endlich gen Wittenberg, und lassen Stadt und Schul bey ihrer Lehre ruhlich bleiben, last diß auch nicht ein gemein Zeichen und Wunderwerck seyn, dadurch unser GOtt des Mannes Lehre verehren und bezeugen wolte.

Was

Was ist hiergegen gerechnet, daß etwan der leidige Teufel, unter St. Merten, Leonhards und soy Nahmen einem schelmichten Pferd halffte, JEsu Christi Allmächtigkeit und Ehren zu ewiger Schmach und Abbruch und Verkleinerung? Am Jüngsten Tage wollen wir hören und sehen, was der ewige Sohn GOttes, durch seinen Diener und Werckzeug, für Wunder gestifft, und wie viel Seelen er aus der Babylonischen Gefängniß errettet und ausgeführet, und Gewissen getröstet, und bezauberter Seelen durch Christi kräfftig Wort erlöset, erwecket und selig gemacht hat. Christi Reich ist ein geistlich Reich, wie er unserer Seelen Ertz-Bischoff ist; wer nun Christo und seinem Reich treulich mit predigen und beten dienet, der dienet der Seelen, welches wir erst am Jüngsten Tage verstehen werden. 1. *Pet.* 5.

Und daß wir GOttes Lehre, durch D. Martinum und seine treue Mitgehülffen, zur letzten Zeit dieser Welt bezeuget und erkläret, weiter das Wort reden, höret wie sie mit grosser und heiliger Leute Weissagung und Zeugniß verehret und bestättiget ist.

Wir wollen dißmahls der alten Propheten nur ein wenig erwehnen. Obadias verkündiget deutlich, daß die Sareptaner und Bergleute zum Reich Christi kommen, und Berg-Städte viel Heylande und grosse und selige Prediger geben werden, wie auch Jeremias, Cap. 51. weissaget: Die von Ararat oder Arment, Ascenas und Meni, sollen Babylon stürtzen und schleiffen helffen. Nun zeugen

die Gelehrten, daß Ascenas Teutsche seyn/ und Armener und Meni vom Mercurio und Queckſilber/ als Bergleute, ihren Nahmen bekommen, wie der teutsche Menso am Metallischen Fichtelberg entspringet, und Mans, oder Menifeld/ auch vom Bergwerck von Alters her sollen genennt seyn.

Die Offenbahrung S. Johannis erwehnet auch des Falls und Untergangs der grossen und geistlichen Babylon, welches wie die alte Hiericho, mit Posaunen eingeblasen, und mit dem geistlichen Feld-Geschrey eingeschryen und gefället ist. Prophezeyungen kommen vom heiligen Geist her, welche man erst verstehet, wenn sie ins Werck kommen, und erfüllet werden. Nun ist D. Martinus ein gebohrner Bergmann zu Eißleben, darum erkläret und bezeuget uns die Erfahrung, daß GOtt durch Bergleute grosse Wunder am Ende der Welt stifften, und die Römische Babylon, wie sie Petrus nennet, hab fällen lassen.

D. Luther der letzte Elias.

Elias war ein Prophet und Bergprediger in der Schmeltz-Hütten zu Sarepta. Nun nennet der theure Mann Herr Melanchthon unsern Doctor postremæ ætatis Heliam, den letzten Eliam, von dem für und für in der Christenheit eine Weissagung blieben, daß vorm Ende dieser Welt Enoch und Elias wiederkommen, und als die seligen zwey Oelbäume, den Frieden und Zukunfft JEsu Christi, mit grosser Freudigkeit predigen würden.

Das Werck und die That stehet vor Augen, GOtt erwecket eines Bergmanns Sohn, dem springt die selig-

selige schwartze Erde zu, diese beyde fällen die geistliche Babylon, und verkündigen den schönen Friede, den uns der Sohn GOttes durch sein Blut erarnet und im Evangelio anbeut, und daß er uns bald in seine ewige Ruhe heimführen wolle. Unser GOtt weiß alle künfftige Dinge, und siehet sie vor seinen Augen stehen, lässet auch nichts grosses und wunderbahrliches geschehen, das er nicht zuvor durch seine Propheten und Seher, sehen und verkündigen lässet, wie er im Propheten Amos 3. zeuget. Darum siehet und kennet Jacob der Ertz-Vater nicht allein Simeon und Gideon, David, und andere grosse Helden, sondern auch den Sohn GOttes in der Jungfrau Mutter und Affter-Geburth, neben seinen treuen Dienern, St. Paulo, dem kleinen Benjamin, und die andern Jünger Christi, so aus dem Stamm Juda solten gebohren werden, Psalm 68. Wie auch Moses in seinen letzten Worten, den ersten Eliam und Bergprediger, und Esaias und Malachias Johannem den Täuffer und Vorlauffer Christi, und Obadias die künfftigen Sareptaner und Bergpfarrer, im Geist vermercken.

Uber diese uhralte Weissagung von der Reformation vorm Jüngsten-Tage, haben wir nun auch nähere und sehr deutliche Prophezeyungen von unserm Doctor und seiner Lehre.

M. Johann Huß, der theure Märtyrer, und wahrhaffte Prophet GOttes, hat sich mit klaren Worten zu Costnitz vernehmen lassen: Jetzt brate man eine Ganß (denn Huß heist auf Böhmisch eine Ganß, so den Welschen Bischoff, wie die alten Capito-

pitolinischen Gänse angeschrien) aber über hundert Jahr werde ein Labod/ oder Schwan kommen/ des Gesang werden sie hören müssen/ und ihn ungebraten lassen. Nun ist Huß im 1415. Jahr zu Costnitz gebraten, 1516. Jahr fähet D. Luther an zu singen, und schreyet sein Liedlein hinaus im Buch vom Pabsthum/ und bleibt darüber ungesengt/ da man noch so viel Feuer anschüret.

Es ist auch in der Romanisten Hofe eine starcke Rede gangen: Ein Eremit werde diese dreyfache Krone angreiffen. Darum D. Staupitz zum Luther saget: Ich habe gedacht/ es würds ein Cläusner oder Einsidler thun/ so mercke ich/ es soll ein Augustiner Münch seyn.

Item/ Johann Hilten/ ein Barfüsser Münch/ den seine Brüder in Gefängniß sterbeten/ darum daß er nicht einerley Gestalt des Abendmahls ausserhalb der Messe nehmen wolte/ stimmet nahmhafftig das 16. Jahr/ darinnen einer auftreten/ und die Klöster mit ihrer Abgötterey angreiffen und fällen würde. Die Zeit trifft gerade mit ein/ das heist je/ meyne ich/ eine wahre Weissagung und vorgehend Zeugniß/ von D. Luthers seligem und kräfftigem Lauff und Evangelio.

Als sich nun D. Luther nur regete mit seinen ersten Propositionibus und Schluß-Reden/ bewegete er die gantze Welt. Gute Leute/ denen S. Johannis Hussens Brand noch stetig in die Nasen roche/ und der Babylonischen Kirchen Mord und Lügen wehe that/ richten ihre Häupter auf. Doct. Fleck

schrye auf in seinem Rempter, als er die erste Proposition vom Ablaß lase: Oho der wirds thun.

Item, Johann Reineck tröstet und stärcket unsern Doctor, da er nach Worms aufn Reichstag zoge.

Ich hörte von einem ehrlichen Edelman sagen, der dißmahls zu Worms gewesen, als Doctor einzeucht, allda sey ein Freudenmacher (welcher hernach auch mein Prophet ward, da ich erstlich in seines Herrn Hof kam) mit dem todten Creutz unserm Doctor entgegen gangen, und mit lauter Stimme gesungen: Adveniſti desiderabilis, quem expectabamus in tenebris, willkommen du lieber Gast, darauf wir in der Finsterniß lange gewartet haben.

Ich habe hernach aus des wunderbarlichen Menschen Mund mit meinen Ohren gehört, da ihn ein Probst, so damals Fürstlicher Rath war, üben wolte, im 1525. Jahr sagte er: Pfaffen im Rath, Säu im Bad, Hund in der Küchen, sind nie keinnütz gewest. Narren und Kinder reden auch die Wahrheit, wie die Gergesenischen Teufel auch vom Sohne GOttes, und die Zauberin in Actis von S. Paulo die Wahrheit reden. Act. 16.

Es würde aber zu lang zu erzehlen, was hohe treffliche Leute von unsers Doctors Lehre geurtheilt, etlicher will ich gedencken;

Käyser Carls Urtheil von D. Luthers Lehre.

Käyser Carl der fünffte, da er zu Augspurg D. Luthers Lehre mit beständiger Freudigkeit bekennen höret, soll gesagt haben: Diese Lehre muß mehr Grund

und Bestand haben, als jemand jetzund meynet. Und wie die Clerisey Doctor Luthern noch viel hefftiger vor dem Käyser beschuldigte, als die alten Hohenpriester den unschuldigen HErrn JEsum Christum für dem Käyserlichen Landpfleger und Richter, habe das edle Blut gleich mit Ungedult geantwortet: Wäret ihr Pfaffen fromm, so hättet ihr keines Luthers bedurfft.

Zu Venedig brachte man Doctor Martini Vater Unser in Welsche Sprache, und ließ seinen Nahmen aus; wie es der siehet, von dem man Erlaubniß zum Drucken haben muste, sprichr er: Selig sind die Hände, die diß geschrieben, selig sind die Augen, die es sehen, selig werden die Hertzen, die dem Buch glauben, und also zu GOtt schreyen.

Erasmus von Rotterdam, so die Grösten auf Erden vor den klügsten Mann hielten, bekennet öffentlich, es sey in einem Blat, wenn D. Luther die Schrifft auslegt, mehr Verstand und Grund, denn in allen Scotisten, Thomisten, Albertisten, Modernisten und Sophisten, Convoluten und Büchern, und ob ers gleich bißweilen eben scharff und hefftig mache, so gehöre zu dieser letzten Welt harter und schwerer Kranckheit ein scharffer Artzt.

Es hat ein Türckischer Wasche in Ungarn einen Evangelischen Mann predigen hören, der unterschiedliches vom Regiment geredt, und auf die Anruffung des einigen GOttes, in Erkänntniß seiner Barmhertzigkeit, fein lehrreich gedrungen, soll der Türck gesagt haben: Wenn alle Geistlichen also leh-

lehreten, würde Mahomets Reich und Religion nicht lange gestanden und so weit kommen seyn.

Märtyrer, so D. Luthers Lehre mit ihrem Blut bezeuget.

Wir sollen auch hier der theuren Märtyrer und Zeugen JESU Christi erwehnen, die ihr Blut mit Freudigkeit und Standhafftigkeit, in Bekänntniß und Anruffung des HErrn Christi, bey D. Luthers Zeiten vergossen, und auf die Lehre, so sie zu Wittenberg, oder aus ihren Büchern gelernt, Christlich ihr Leib und Leben dargegeben haben, als: Herr Leonhard Käysers zu Schertding, vieler Leute zu Brüssel, und im Niederland; Item, des frommen Barfüsser-Münchs, so der Pabst zu Rom um D. Luthers Lehre willen hencken ließ; Item, D. Antoni Barns, der in Engelland des Evangelii halber umbracht ward. Diese alle und viele andere haben D. Martini Lehre mit ihrem Munde bekandt, und mit ihrem Blut unterstrichen und bezeuget.

Als aber unser Doctor seinen Lauff verrichtet, und zu Wittenberg zur Erde bestättiget, sind schöne Zeugnisse über diesem Mann gefallen. Herr Philippus, der fromme Elisa, verkündigt öffentlich im Lectorio zu Wittenberg des Herrn Todt, und spricht mit vielen Thränen: Occidit auriga & currus Israëlis, der die Christenheit durchs Wort und Gebet im Nahmen und Krafft Christi regiert, und den rechten Weg zur seligen Bekehrung gewiset, als der Fuhrmann und Reuter des geistlichen Israels, den hat GOtt weggenommen, wie er auch beym

beym Begräbniß eine schöne und gewaltige Leich-Oration neben andern thät.

Wie offt hat Herr Philippus den schönen alten Vers von unserm Doctor wiederholet: Nulla ferent talem secla futura virum, kein solcher Mann kommt mehr auf diese Welt. Doctor Wolff Severus/ etwan des jetzigen Römischen Käysers Præceptor, schrieb auch von unserm Doctor die zwey Verslein

Japeti de gente prior, majorque Luthero,
Nemo fuit, sed nec, credo, futurus erit.

Aus Japhets Blut und Heyden-Stamm,
Kein grösser Licht auf Erden kam,
Denn Doctor Luther der grosse Mann,
Damit will GOtt beschlossen han.

Und zwar die folgenden Jahre bezeugen auch, was die Kirche vor einen Mann verlohren habe. Freylich war er ein rechter Held und Löwe/ wie ein gelehrter Mann sich stöltzlich vernehmen ließ, da er die Zeitung von Doctors Absterben bekam: der Löwe ist todt, trotzet er, für den Hasen fürcht ich mich gar lauter nichts. Aber die Hasen brüten endlich diesen Jäger/ da er sich verändert/ und D. Luthers Lehre von der Rechtfertigung verkehren und verwirren wolte. Ein Hase, oder Lämmlein, mit GOttes Wort gerüst, übertrifft alle Elephanten und Panterthiere, die auf ihre vermeynte Weißheit trotzen, und andere Leute verachten.

Ein

Eines grossen Potentaten Urtheil von Doctor Luthern.

Ein grosser Potentat hielt Rath im folgenden Jahr nach D. Luthers Tode, des erregten Krieges halber/ dem legt sein Cantzler unsers Doctors Rathschlag für, darinn er im ein und dreißigsten Jahr widerriethe, man solte sich nicht wider die hohe Obrigkeit mit Schwerdts-Krafft einlassen. Wie das Haupt ihm die Schrifft lesen ließ/ gefällt darauf: Diß Buch zeuget, daß D. Luther kein unweiser Mann gewesen, wohl denen, so seinem treuen Rath gefolget haben.

Beyde Hn. Käyser haben die Augspurgische Confession zugelassen.

Zum Beschluß sollen wir auch deß nicht vergessen, daß die, so von der Clerisey verleitet und verhetzet waren, endlich D. Luth. Lehre nicht allein unverdammet liessen/ sondern/ wie man glaubwürdig schreibet, auch an ihrem Ende gebilligt und angenommen haben; Wie beyde Herren Käyser die Confession zu Augspurg zugelassen/ und etliche Fürsten vermahnet/ bey derselbigen beständig zu beharren/ und sich vor der Calvinisterey zu hüten.

Von D. Luthers Prophecey, so erfüllet seyn.

Und weil Wunder-Leute auch gemeiniglich mit der Gabe der Weissagung ihr Amt und Lehr bestätiget, wie im Eingang gehöret, wollen wir zum Beschluß etlicher unsers Doctors Prophecеyungen gedencken, die biß auf den heutigen Tag meistentheils erfüllet, und von Tag zu Tag augenscheinlich ins Werck kommen. Doctor schreibet an Fürst Georgen zu Anhalt, er sey gewiß, bey seinem Le-

ben

ben solle kein Haupt-Krieg in Teutschland erstehen, denn sein Gebet sey starck erhört; aber nach seinem Tod da möge man aufsehen. Ist das nicht wahr worden? So bald dieser Prophet zu seiner Ruhe vor dem Unglück aufgesammlet ward, gieng der Lermen im Teutschen Reiche an, den GOtt gleichwohl mit Gnaden ließ abgehen, dadurch viel Leute zur Busse gefordert. Hilff GOtt! daß nicht eine schärffere Ruthe über unsern Leib gebunden werde. Nabuchodonosor kam auch ins gelobte Land, und führete etliche mit sich hinweg: als aber wenig die Straffe erkenneten, und sich besserten, gieng endlich Reich und Tempel eine Zeitlang alles zu Grunde.

Auf dem Gespräch zu Marburg im 29. Jahr weissaget D. Luther deutlich: Ehe drey Jahr fürüber kämen, würden Ecolampad und Zwingel ihre Hände über dem Kopff zusammen schlagen. Et factum est ita, im 32. wird die Weissagung erfüllet, wie es Zwinglio sein Hertz zuvor sagt; denn allda soll der irrige Mann mit heissen Thränen sich vernehmen lassen: GOtt sey mein Zeuge, ich wolte mit niemand lieber eins seyn, denn mit den von Wittenberg.

Unser Doctor kommt diß Jahr in harte Anfechtung, daß sich ihrer viele seines Lebens verziehen. Nein, sagt er, hefftig setzt mir der Teuffel zu, aber dißmahl sterbe ich nicht, damit die Widersacher über meinen Tod sich nicht auch zu rühmen haben, wie über andere Leute, sie hätten mich zu tode gebetet.

Ich habe aus seinem Munde mit vielen andern etliche mahl gehöret, daß er von einem gelehrten Mann gesaget, deß ich, seinen Zuhörern zu Ehren, geschweige, der wird noch zum Ketzer werden, denn es ist lauter Rühmens und Trotzens bey ihm, und meynet, er könne es alles allein; diß kam ins Werck, wie an viel andern mehr.

Diß Wort hat er offt wiederholet, wie ers auch zu mir am Tische gesagt: Mathesi, ihr werds erfahren, alle, die sich wider die Schul und Kirche zu Wittenberg auflegen, (so lange die reine Lehre hie bleibt) die werden Schiffbruch am Glauben leiden, und zu Ketzern werden. Ich meyne, die Zeit hat die Propheceyung wahr gemacht. Wie haben sich undanckbare Schüler, so in dieser Schule erzogen und gefördert seyn, wider diesen Berg Libanon aufgebäumt, und von der Lehre, die sie allda gehöret, abgewendt, und ihre Träume hinein geflickt. Ihrer etliche haben auch unsern todten Löwen in Bart greiffen wollen, aber der Löwe von Juda hat seiner jungen Löwen und Schäflein Lehre vertheidiget, und noch öffentlich erhalten, der helffe weiter, und wehre denen, so heimlich durch den Zaun stechen, und vor den Hamen fischen.

Doctor sagt auch: Ich hoffe nicht, daß es soll Noth haben, weil Leute leben, so uns gehört, und mit uns umgangen seyn: wenn nun die weggerafft und schlaffen gehen, so gilt es Auffsehens. Die Welt höret gern was neues, so will sich die kluge Vernunfft auch gern mit neuer, fremder und heimlicher Lehre vernehmen lassen. Vilescit quotidianum.

num. Aber wohl denen, die bey dem einfältigen Wort in Einfalt verharren, und allein Christum den gecreutzigten kennen, anruffen und predigen.

In der *Præfation* übern Propheten Daniel, hat Doctor Gedancken, es werde noch vor des HErrn Christi Erscheinung kein Predigstuhl mehr seyn, darauf man GOttes Wort predige, Hauß-Väter möchten ihren Catechismum, wie zu Eliä Zeiten, in ihren Häusern eine Zeitlang erhalten, aber endlich, wenn Christus zum Gericht kommt, werde er sehr wenig reiner Lehre und Glauben auf Erden finden. Hilff ewiger Sohn GOttes, versiegele dein Wort in unser, und unserer Kinder und Nachkommen Hertzen, und laß den Teufel nicht von ihren Hertzen reissen, und hohle uns und sie mit Gnaden heim, in seliger Erkänntniß und Anruffung deines Nahmens, Amen.

D. Luth. Prophezeyung vom Türcken und Römischen Reich, Daniel. 7.

Was er von Königreichen und Fürstenthümern geweissaget, und schon zum Theil eben starck ins Werck gesetzt, will sich nicht leiden, daß wir diesen Schwären angreiffen, es ist bey vielen noch nicht gar ausgedruckt und verheilet. Er ließ sich auch offtmahls vernehmen, ich bin nicht gern ein Prophet, denn es wird mir gemeiniglich wahr, Trotz und Hochmuth hat in der Welt nie keinen Bestand.

Im 29. Jahr, als der Türcke Wien belagert, lase er im Esaia, unter andern spricht er: Ich hoffe Danielis Prophezeyung werde wahr bleiben, der Türck das Lästermaul des Allerhöchsten, hat dem

Röm.

Röm. Reich drey Hörner und Reich abgestossen, daran soll er seinen Todt fressen. An Germanien mag er seinen Muthwillen versuchen, unsere Sünden können ihm auch helffen, daß er darein streiffe und Leute wegführe; geruhlich, hoffe ich, soll ers nicht besitzen. Denn GOtt leget Senacherib auch einen Ring in die Nase, und setzt ihm ein Ziel, darüber er nicht kommen konnte. Es. 37, 29.

Das Römische Reich soll das gröste und letzte seyn, darinn die gröstẽ Wunderwercke GOttes geschehen, Christus ist drinn gebohren, Jerusalem zerstöhret, das Evangelium in die gantze Welt geschickt und ob wohl der Antichrist sich über GOTT und sein Wort erhaben, hat GOtt sein Wort im Römischen Reich wieder aufgehen, und vor dem Römischen Kayser öffentlich predigen und bekennen lassen; darum hoffe ich, der Jüngste Tag soll auch stante & durante Romano Imperio kommen; Dann Daniel bestimmt kein ander Reich, nach dem Römischen Scepter.

Diese Weissagung vom Türcken ist auch diese Zeit in ihrem Werth blieben, GOtt helffe weiter dem Römischen Reich, daß Türck und Pabst geschwächt, und das heilige Evangelium durch dieß Haupt dieses Käyserthums, wie zu der Zeit Nabuchodonosoris, Cyri, Ahasveri, Theodosii, Arcadii Regierung, mit öffentlichen Mandaten in alle Welt gebracht werde, zum Zeugniß der letzten Welt, und daß sich der Sohn GOttes vor seiner Zukunfft bey männiglich verwahre und entschuldige, und in alle Ewigkeit gerecht bleibe, wenn er von den Gottlosen

und Verächtern seines Evangelii, mit Unwahrheit, und aus teuflischen Neid beschuldiget wird.

Zum Beschluß höret auch, was unser Doctor vom Pabstthum geweissaget, da er mit den Gesandten von Coburg ins Herrn Spalatini Hause diesen Vers machet, Anno 30.

Pestis eram vivens, moriens ero mors tua Papa.

Weil ich noch lebt, war ich dein Gifft,
Nach meinem Tod laß ich dir ein Stifft,
Der wird dich Pabst erwürgen gar,
Das thut GOttes Wort, die reine Lahr.

Die Zeit hat ziemlich Erfahrung geben. Denn nach dem grossen Reichs-Tage zu Augspurg nahm täglich das Pabstthum ab. Da D. Luther todt war, und das Interim hernach begraben ward, sind des Pabstthums Stempel, wie zu Simsons Zeiten in Dagons Hause, umgerissen daß es alle Tage eingehet. Denn Danielis, St. Paulus und Luthers Weissagung stimmen überein: Dem letzten Antiocho soll niemand mehr aufhelffen, wie groß, mächtig, starck, gelehrt, geschwind er sey; Babylon die grosse muß fallen und untergehen, denn ihre Zeit ist kommen, und soll ohne Schwerdtschlag erlegt, und endlich in den feurigen Pfuhl geworffen, und in Schwefel und Pech wie Sodom und Gomorra, ihre ewige Unruhe und Plage haben.

Und daß wir auf dißmahl beschliessen: Weil denn unser Doctor ritè und ordentlich zu seinem Doctorat beruffen, und seine Lehre allein auf der Patriarchen, Propheten, Apostel, und Christliche

Sym-

Symbola und Bekäntnis der rechten Christenheit, und feste Seulen der Wahrheit, allezeit gegründet, und dieselbige wie ein standhafftiger Märtyrer und Zeuge GOttes für hoch und nieder bekennet, und ist darauf bestanden, biß an seinen letzten Seufftzer, und hat seines Beruffs und Lauffs, zuvor und bey seinem Leben, und nach seinem Tode, starcke und feste Zeugniß und Kundschafft, und viele Leute haben über dieser Lehre ihr Blut vergossen, und er ist darüber von männiglich verbannt, geachtet, geschändet und gelästert, und ob wohl die meiste Welt ihm zu wider, hat ihm doch kein Teufel, Tyrann, Ketzer, Gifft, wegrichten, oder ein Härlein krümmen können, und hat neben andern grossen Guaden und Gaben, seine Lehre mit viel gewissen Propheceyungen bestättiget, so ist gewiß, daß dieses Doctors Lauff und Zeugniß von JEsu Christo, wie anderer Wunder-Leute Predigt, herrlich bezeuget und bestättiget, damit wir keinen Zweiffel hieran tragen, D. Luthers Bekänntniß sey die rechte Lehre, die mit Mose, allen seligen Königen, Propheten, Apostеln, Kirchen, Seulen und Lichtern, und den reinen Conciliis einstimme, als die göttliche Wahrheit und selige Erkänntniß, dadurch wir das ewige Leben, aus lauter Gnade bekommen.

Ach wie geringe Zeugniß hat das heutige Pabstthum aus der Schrifft, ob sich wohl der Pabst S. Peters Stuhlerb, und den Felß mit Unwahrheit nennet, und nennen lässet, darauf der Sohn Got-

tes, der einige und ewige Felß, seine Kirche und Gemeine im Wort erbauet, und bißher erhalten hat.

Mahometh kan auch nichts aufbringen, damit er seine greuliche Lästerung beschöne oder beweise. Jüden, so von Mose und der Propheten Text abfallen, und sich nur auf ihre Rabbinischen Fabeln, und erdichteten Träume beruffen, haben auch ihrer Auslegung keinen Grund oder Gewißheit. Heiden, so ohne GOtt und sein Wort in ihrem Dünckel wandelten, haben auch nichts gewisses, in allen ihren Philosophen, Poeten, Gelehrten, Historien, von der rechten Religion, und was GOttes Wesen und Willen, und was Sünde sey, und wie man Sünde und Tod könne loß werden, und zum ewigen Leben eingehen, ob sie wohl in ihren klugen Fabeln, und weisen Geboten, und schönen bürgerlichen und häußlichen Exempeln, wie sie S. Peter nennet, von vernünfftiger Zucht und Erbarkeit, Fried und Einigkeit, und guten Nahmen bißweilen aus ihrem natürlichen Licht und Erfahrung, nicht ungeschickt reden.

Ketzer, Schwärmer, und falsche Brüder, behelffen sich wohl bißweilen mit der Schrifft, die sie ihres Gefallens deuten und dehnen auf ihren falschen Wahn, und rühmen sich darneben ihres Geistes und himmlischer Einsprechung und Antreibung; aber ihre Träume und Triegen sind dem Glauben nicht ähnlich wie nach S. Paulus Lehre alle rechte Auslegung, Bücher und Predigt seyn sollen. Denn sie verlaugnen den HErrn JEsum Christum, und rauben ihm entweder seine göttliche oder menschliche Natur,

Natur, oder schänden sein ewig Königreich oder Priesterthum, verneinen und treten mit Füssen das theure Versöhnblut JEsu Christi GOttes Sohnes, welches allein uns reiniget von allen Sünden, und versöhnet uns mit GOtt, und machet uns zu Erben und Kindern GOttes. Ja diese Götzenschmiede, die sich des Nahmens GOttes rühmen, helffen der alten Schlangen Christum in seine Fersen und friedliche Füsse stechen, und fechten unter grossem Ruhm, und ihrer Kunst, Geist, Eifer und Heiligkeit, das hochwürdige Predigamt an, und streiten wider das mündliche und geschriebene Wort GOttes, welches das ewige und wesentliche Wort aus seines Vaters Hertzen und Schoß, herfür bracht, und ausgesprochen von Anbegin, von welchem der heilige Geist gehöret und empfangen, und durch die auserwehlten und verordneten Zeugen GOttes, Patriarchen, Propheten und Apostel, so Christum auch selbst gesehen und gehöret, verkündigen und aufschreiben lassen, und mit grossen Wunderthaten bekräfftiget ist.

Wie auch die Fladder-Geister, so vom Wort wegfladdern, die heilige Stifft und Einsetzung des HErrn Christi, unsers ewigen Hohenpriesters und Bischoffs, den uns der Vater vom Himmel selber hören heisset, mit listigem und falschem Schein, und vernünfftigen und erdichteten, auch uneinigen, kahlen, und zwiespaltigen Glossen und Auslegungen anfechten. Denn das ist aller Ketzer und Schwärmer endliche Meynung, daß sie ihrem Teufel, und seinen Lügen und Mord zu Förderung,

Christi Person und Amt, Item sein Wort und Sacrament, und seine Stände, die heilige Obrigkeit und Ehestand, zerrütten oder auflösen helffen, wie sie sich endlich alle verrathen, und sehr mercklich zu erkennen geben, daß sie das Schwerdt zucken, Aufruhr anrichten, und den Gliedmassen und wahren Zeugen Christi, nach Blut und Gut trachten, und sich in bösen Lüsten und unordentlicher Brunst und Vermischung, auf Antreibung ihres unsaubern Geistes, besudeln und bemenligen.

Summa, Juden, Türcken, Heyden, Münche, Sophisten, Bischoff, neue Concilien, Schwärmer, Ketzer, Fladdergeister, falsche Brüder, führen und geben für, nichts gewisses, standhafftiges und gründliches, glaubwürdiges, einträchtiges, wahres, in ihrem Mund und Büchern, Psalm 5. Denn eitel Lügen, Mord, Aufruhr, Unzucht, Heucheley, Triegerey, und welche die besten wollen seyn, lauter rühmen, geilen, geitzen, schlampampen, findet man in ihrer Lehre und Leben.

Weil nun dieser Doctor, sammt seinen treuen Gehülffen und Amtsgesellen, seine Lehre aufs Wort der Propheten stellt, und leuchtet mit diesem Licht in die finstere Welt und düstere Hertzen, und weiset uns für und für auf den eingebohrnen Sohn Gottes und sein Wort, so der Geist GOttes durch Propheten und Apostel hat aufgeschrieben, und seine Auslegung, Erklärung, oder Prophecey und Weissagung, ist dem Glauben an JEsu Christo ähnlich, gemäß und gleichförmig, und gibt Gott uns

sei-

seinem Wort allein die Ehre und Preiß, und lehret beständig, daß wir seelig werden, allein aus Gnad, durch den Glauben und Zuversicht auf das einige Blut JEsu Christi, nicht aus uns oder unsern Wercken und Gerechtigkeit, odet neuen Gehorsam, damit wir uns nicht zu rühmen hätten, wie S. Paulus Eph. 2. auch schreibet. So vermahne ich euch heut, lieben Freunde, ihr wollet bey dieses Mannes Lehre/Zeugniß und wahrhafftiger Weissagung und Erklärung der Schrifft, beständig ausdauren, und biß an euer Ende mit den eurigen verharren, und darneben GOtt dancken /der uns diesen auserwehlten Werckzeug zur letzten Zeit gesand, und wider alle Pforten der Höllen, biß in 29. Jahr in diesen Landen und seinen ordentlichen Beruff erhalten, und wollet euch von den Spitzbuben und Deumelern, nicht von seiner Bekäntniß abwenden und verleiten lassen, die heutiges Tages des Mannes Reputation, Amt und Bekänntniß gern dämpffen und vernichten wolten.

GOtt hat durch diesen Mann und seine Mitgehülffen, die selige Lehre zu Wittenberg seigern, treiben, rein und superfein brennen und durchfeuren lassen, hütet euch für denen, die dem Silber neuen Zusatz geben, und falsche Bilder drauf schlagen wollen, denn es sind viel geschwinde, scharffe und spitzige Köpffe, und die Welt ist lüstern und fürwitzig; darum warne ich euch meine Pfarrkinder, als ein Glied der Schulen, und Bürger der Kirche zu Wittenberg, und dieses Doctors und seines allerliebsten Freundes, des Herrn Philippi, danckbahrer

Schüler, und euer ordentlicher alter Pfarrer, ihr wollet euch nicht allerley Wind wiegen, und weben/ und von des HErrn Christi Wort abführen, und seine treue Diener, bey euch in dieser Kirch und Schul, verdächtig machen lassen.

Es gibt in dieser letzten argen Welt viel Plauderer, viel Bücherschreiber, viel Schleicher, die in Englischer Klarheit sich mit schmeicheln und kauderwelschen Reden vernehmen und angeben lassen/ bleibt ihr bey dem, das ihr gelernet, und lasset euch der Propheten und Apostel Wort, so GOtt zu Wittenberg hat auslegen lassen, nicht aus euern Händen drehen, oder aus euerm Hertzen reissen und erleiden, es kommt selten besser Vogt und Doctor hernach. Also werdet ihr im Friede bey der reinen Lehre aushalten, und neben euerm Propheten und Pfarrer, in der Wahrheit, mit gutem Gewissen seliglich von hinnen scheiden, und mit Ehren und Freuden für JEsu Christi Angesicht erscheinen, und ewig bey GOtt und allen seinen wahrhafftigen Heiligen bleiben, die das ewige Licht und wesentliche Leben erleuchtet hat, und mit seinem Wort zu uns ausgesandt, daß sie von ihm zeugen und predigen sollen. Die Welt, so sich auch der Religion rühmet, macht die Gesandten und Lichter GOttes zu Heyland, Mittlern, Patronen, und da sie am besten lehret, stellet sie uns ihr Exempel und heilig Leben für, damit sie dem Sohne GOttes sein Priesterthum raube.

Wir haben nur einen Mittler, den HErrn JEsum Christum, des Verdienst und Fürbitt, und

nicht

nicht der verstorbenen Heiligen, trösten wir uns sicherlich, wie uns die rechten und redenden Heiligen solches in ihren Predigten/Zeugnissen und Schrifften bezeugen.

Das sey genug von D. Luthers Lehre, Zeugniß und Auslegung, GOtt erhalt uns und die Unsern darbey, darum bitten wir von Grund unsers Hertzen, und behüt diese Kirch und Schul vor falscher Lehre, bösen Exempeln/ und teufelischen und Babylonischen Gottesdiensten, Amen, lieber HErr JEsu, Amen.

Die sechzehende Predigt/

Von der Christlichen und weitberühmten Schul Wittenberg/ und wie sie aufkommen/ auf das Schul-Fest in S. Joachimsthal.

LIeben Freunde im HErrn! weil heut unsere Schule ihr Fest hält, und nach altem und löblichem Brauch die Kindlein mit hertzlichem Gebet und ehrlichem Gepränge zur Schulen hohlet, wollen wir GOtt und dieser Christlichen Schul und Gemeine zu Ehren, von der Christlichen und weitberühmten Universität zu Wittenberg/und wie sie aufkommen, eine Schul-Predigt thun.

Denn

Denn also können wir auch in unserer Historie vom D. Luther mit Gelegenheit fortfahren, und unser schuldige und billige Danckbarkeit dieser *Almæ Universitati* leisten, nach dem unser GOtt, aus dieser hohen Schulen, des Antichrists Greuel und Abgötterey angegriffen, und in viel Hertzen und Kirchen ausgefeget, und sein heiliges Evangelium, fast ins gantze Römische und viel andere Reichs-Schulen, daraus gepflantzet und angerichtet seyn, wie wir in diesem Thal, GOtt zu Ehren, mit guter Wahrheit auch rühmen können, daß wir aus Wittenberg, die reine Lehre des Evangelii, samt dem heiligen Catechismo, neben seliger Austheilung der hochwürdigen Sacramenten bekommen, und diese Kirch und Schul von dannen nun viel Jahr bestellet, wie denn all unsere Kirchen und Schuldiener, neben etlichen Bürgerskindern, so hie und anderswo, Kirchen, Schulen, und viel Städten und Höfen mit Ehren dienen, Wittenbergische Studenten seyn.

Für meine Person, soll und kan ich auch mit Wahrheit versehen, was ich neben guten Schul-Künsten, in der rechten Religion, aus GOttes Gnad und Segen gelernet, und allhie gelehret, darfür hab ich meinem HErrn Christo, und den theuren Leuten, meinen lieben Herrn *Præceptorn* und Freunden zu Wittenberg, und ihren guten Büchern, zu dancken, darum ich mich ein Gliedmaß dieser Schulen, und Bürger der Wittenbergischen Kirchen die Zeit meines Lebens bekenne, und mich daneben mannigfältiger Wohlthat und meines Ver-

spre-

sprechens und Gelübde halben schuldig befinde, dieser Kirchen und Schul, hie und in alle Ewigkeit Lob und Preiß nachsagen, und ihnen das Wort zu reden, so viel mir nach meiner Einfalt müglich, wider alle die, so sich wider sie auffl egen, und ihr übel und lästerlich nachreden.

Derowegen, Geliebte im HErrn, so höret nun, wenn, und durch wen diese Universität angerichtet, und was GOtt für erleuchtete Personen dahin verordnet, und wie ich diese Universität im 29. Jahr, da mich unser GOtt erstlich dahin bracht, gefunden, und was man diese Zeit da gelesen und geprediget, und für feine Leute erzogen, die noch heutigs Tags, des HErrn Christi Evangelio, und ehrlichen und freyen Künsten, ihre Christliche und löbliche Dienste leisten.

Wie Wittenberg gelegen, und seinen Nahmen.

Diß wissen viel Leute, die diese werthe Stadt gesehen, daß Wittenberg im Land zu Sachsen, an der Elbe liegt, zwischen Torgau und Magdeburg, Leipzig und Jüterbock, und daß sie vom Weissenberg, oder Monte Libani aus GOttes Versehung solle genennet seyn, darum daß GOtt von diesem Weissenberge, oder Berg des Lebens, wie D. Fleck prediget, als er diese Schul halff einweisen, die rechte Weißheit in das gantze Römis. Reich aussenden würde, wenn er sein Evangelium, am Ende der Welt, zu breitem Blick, in der gantzen Welt zuvor öffentlich verkündigen lasse, und sich männiglich verwahren, ehe er seinen Sohn zum jüngsten oder letzten Gerichte offenbahre.

Denn

Denn daß wir diese Stadt Montem Libani und der Weißheit Berg nennen, so das weise Kind/ der junge Witkindus soll erbauet haben/ sind nicht geringe Ursachen, weil viel benachbarte Flecken/ nach der Zerstörung Jerusalem, da die Juden in alle Welt ausgestreuet, alldagesessen/ und derselbigen etliche erkandt haben, daß an dem Ort, ein neues Jerusalem, und Berg Sion aufgehen/ und ein ander gelobt Land allda würde gepflantzt werden, da sich der Sohn GOttes endlich wieder hören, und sein Evangelium zum Zeugniß vor seiner Offenbahrung predigen würde lassen.

Daher haben die alten Einwohner dieses Orths/ das nächste Dörfflein über der Elbe, Prata oder Ephrata, wie es D. Luther selber hält, genennet, daß allda die rechte Schmaltz-Grube und Getraidekasten seyn würde, dahin Christus sein rechtes Himmel-Brod geben, und vieler Leute Hertzen durchs Wort und Geist weiter lehren, oder wie S. Paulus Galat. 4. redet, formiren und klar fürbilden/ und die Elenden vom Pabsthum wieder vom gepredigten Christo essen, satt und frölich sollen werden.

Vom Ursprung und Nahmen der Elbe.

Wie mans auch darfür achten will, daß die alten Einwohner den Elbstrom, so in Böhmen/ an der Schlesier Gräntze, unterm Riesenberg entspringet, und von eilff Flüßlein die Elbe genennet/ Phrat, oder den fruchtbahren Euphraten geheissen/ darum daß allda die glaubigen Abrahams Kinder/ zu ihrer Vor-Eltern GOtt/ Religion und Glauben/

ben, wider durch den dritten und letzten Elias solten bekehret werden.

Und weil fromme Israeliten Davids Weissagung erfuhren, daß der Jüdische Distelkopff zustümmelt, und in die gantze Welt ausgestreuet ware, haben sie in ihrem Elend, an die Wurtzel Isai oder Jesse gedencken, oder gleich weissagen wollen, daß die Wurtzel Jesse, an diesem Ort von neuen ausschlagen, und blühen, und die Lehre von JEsu Christo, in dieser Reiser, wieder im Worte gescheuret, und gereiniget solle werden. Darum sie ein Städtlein, nicht weit von Wittenberg gelegen, zum Jessen genennet.

Der alten Sarepta, so unter denen von Zidon lag, und dem ersten Elia, und seinem Sprengel in der Glaßhütten und Bergstadt zu Ehren und Gedächtniß, haben sie den alten Nahmen Zidon in ihrer Pilgrimschafft behalten, wie des Hectors Gemahl ihr ein klein Troja in Griechenland wieder anrichtete. Darum sahen sie zuvor in ihrem Elend und Bekehrung, daß GOtt in dieser Land Art seine Sareptaner, und geistliche Bergleute, Schmeltzer und Glaßmacher, verordnen würde, nach Obadiä Weissagung, die der Romanisten Pagament wieder durch den Ofen setzen, schmeltzen, abtreiben, oder seygern würden, damit die Christenheit, nach dem zwölfften Psalm, ein gebrandt, rein, superfein, geläutert Silber ausbrächte, und alle Unflätigkeit und Wildigkeit von den Blicken GOttes abscheide und abtreibe, wie wir hernach weiter diß erwehnen wer-

werden/wenn wir des dritten Elia/des Bergmanns Sohn von Mannsfeld gedencken werden.

Wie wenn Desse seinen Nahmen auch von der Fettigkeit hätte, daß GOtt dahin grosse Fürsten und Herrn verordnen würde/ die von ihrer Fettigkeit und Brüsten, die Kirche GOttes, und ihre Diener seugen/ ernehren/und reichlich unterhalten würden/neben ihrer öffentlichen Bekänntniß/so die Fürsten zu Anhalt in Christlichen Schrifften und Leuten zur seligen Lehre und starckem Trost/ mit grosser Bescheidenheit, zu unsern Zeiten gethan haben.

Die Zana/ so nur eine Meilwegs von Wittenberg liegt, behält auch ihren Hebräischen Nahmen, und heist ein Wirthshauß oder Gasthauß, wie Rachab/ die Christliche Gastgebin oder Oberschenckin zu Jericho/ daher ein Zanah genennet ist, daß sie Josuä Gesandten zu Jericho herberget, und durch sie das künfftige Blut JEsu Christi erkennt/ und in ihrer Purpurfarbnen Schnur, so sie an ihr Hauß über die Mauer hieng/ zur Salvagardi/ seliglich bezeugete und fürbildete.

Wittenberg die rechte Zana oder Wirthshauß.

Denn zu Wittenberg, und in den umliegenden Flecken, werde das rechte Wirthshauß seyn/ darein der ewige Samariter/ und Hütter der Christenheit/ die beraubten und verwundten von Münchischen Seel-Mördern bringen wird, für welche die Römischen Bischöffe und Caplan fürüber giengen, da er dem Wirthe seinen Krancken und Betrübten befehlen werde/ihr fleißig zu pflegen

und

und ihm darneben die zween Groschen geben, das Alte und Neue Testament, damit er die elenden und zu chlagnen Gewissen trösten und heilen soll.

Ich hoffe wir haben diß erfahren, denn es ist ja manches geängstiget und zerknirscht Hertz, dem die geistlichen Räuber allen Trost genommen, und mutternacket ausgezogen, in diesen seligen Gasthof und Christlichen Herberg eingekehret, die an dem Ort Trost, Fried, Leben, Lehre, Heil und Krafft gefunden.

Ich muß hiebey einer Historien erwehnen, die ich vom D. Melchior Vendio gehöret, wie ich mit ihm durch die Zahn reisete. Ein Edelmann soll etwan da gesessen seyn, der habe eine eintzele Opffer-Meß gestifftet, und unter andern Worten in den Stifft-Brieff verleibet: Da die Meß mit der Zeit fallen oder abgethan würde, daß man denselben Zinß ins Spital, zur Nothdurfft armer Leute wende; diß hab er nicht allein mit seinem Brieff, Handschrifft und Insiegel bekräfftiget, sondern auch mit seinen fünff Fingern ins Siegelwachs gegriffen, damit sein Will und Vermächte, stets und unverbrüchlich gehalten würde.

Dieser löbliche Edelmann hat auch zuvor gesehen, daß die Abgöttische Opffer-Meß, so damahls der einige und höchste Gottesdienst, und gewaltigste Pfeiler der Römischen Kirchen war, mit der Zeit durch einen starcken Simson, neben dem ehelosen Leben, solte umgerissen, und abgethan werden, welches zu unsern Zeiten zu Wittenberg in der heiligen Stadt, und rechtem heiligen Berg Sion und Moria

ria geschehen, dafür wir unserm HErrn JESU Christo von Hertzen dancken, der für uns eine einige und ewige Meß, am Stamm des fronen Creutzes gehalten, und ein vollkommen Opffer, zur ewigen Vergebung aller unserer Sünde, seinem Vater gehorsamlich aufgeopffert. So viel von Gelager und Nahmen der Stadt Wittenberg, und umliegenden Flecken.

Als nun GOtt der ewige Vater / der allein die Reiche und Regiment versetzet, nach seinem Wohlgefallen, den löblichen Marggrafen zu Meissen, diese Refier am Elbstrom, samt dem Churfürstenthum zu Sachsen einräumen lässet, und gibet bey unserm Gedächtniß, diesem Lande einen hochlöblichen Churfürsten und weisen Haußvater, Hertzog Friederich zu Sachsen, der grossen Ernst und Verlangen hatte zu rechten Gottesdiensten, fähet dieser Herr an ein Stifft in seinem Schloß, und schöne Kirche zu Wittenberg zu verordnen, und forschet der Zeit nach Leuten, so gut sie deßmahls im Pabstthum anzutreffen, und bestellt ihm die andächtigsten Ceremonien und Kirchenweisen, so in Teutschland in Stifften zu bekommen waren. Trachtet auch mit höchstem Fleiß, und grosser Unkost, nach Römischen Heilthum, alten Knochen und Beinen, und verlegnen Haderlumpen, damit er seine Patronin, St. Ursula, mit ihren eilff tausend Jungfrauen, schmücken, und ihm einen Grad und Staffel zum Himmel bauete. Denn weil deßmahls des Bluts, Verdiensts und Fürbitt, unsers ewigen und einigen Mittlers, in allen Klöstern und

Stiff-

Stifften gantz geschwiegen, wolte gedachter Fürst, ihm und seinem Lande, ein eigene Patronin und Mittlerin erwehlen, auf welcher Verdienst und Fürbitt er sich an seinem letzten Ende tröstlen und lassen könnte.

Aber da der fromme Herr fühlet, daß solches alles in Todtes-Nöthen und Höllen-Angst weder Strich noch Stich halten, und kein fester und gewisser Trost und Freudigkeit daraus erfolgen konte, nimmer er ihm ein Herren Reise für, über Sand und See, zum heiligen Land, die Stätte zubesuchen, da Christus auf Erden gangen, und sein Blut vergossen, und im werthen Grabe gelegen wäre.

Wie er diese Walfarth mit Ehren verrichtet, und Kayser Maximiliani Hof etliche Jahr nachreiset, und unterwegens viel theurer und gelehrter Leute im Niederland siehet und auf Bericht D. Martini Mellerstadts, seines Leib-Artzts, der dieselben Schulen allda fleißig erkundet und besuchet, einen gründlichen Bericht bekam, daß die Schulen in diesen Landen, so die vertriebenen aus Böhmen zu Hussens Zeiten, erstlich angericht, dieser Zeit nicht ordentlich und fruchtbarlich bestellet, geräth er auf Anhalten und gnädige Beförderung und Antreiben seines Herrn Bruders, Bischoffen zu Magdeburg, und gedachten D. Mellerstadts, in die Gedancken, nach dem er ein löblicher Churfürst des Römischen Reichs, und in seinem abgetheilten Fürstenthum deßmahls keine hohe Schul war, wolle er nach vermöge der Kayserlichen güldenen Bullen in sein Churfürstenthum, ihm eine eigene und wohlgeord-

nete Universität stifften und aufrichten lassen, und gen Wittenberg in die Hauptstadt der Chur, zu seinem Schloß und Chorherrn Stifft verordnen.

Als solches der geschwinde Satan mercket, was hieraus werden wolte, wehret der böse Geist, durch Freunde und Feinde, Nachbarn und Einheimische, durch Gelehrte und Ungelehrte, so die Unkost und Beschwerung trefflich anzogen, die hieraus erfolgen würde. Aber der grosse Wundermann hatte den Seigersteller und Antreiber bey sich im Herzen, und GOtt hatte neben seinem Herrn Bruder ihm etliche gute Leute zugegeben, die steiff und fest anhielten. D. Mellerstadt, der lux mundi, und in allen dreyen Facultäten promovirt war, erbeut sich selber zu lehren und lesen, wie er denn, sint er aus Niederland kommen war, etliche gute und Lateinische Tractätlein, in andern Schulen fürgeben, darob viel guter Leute ein trefflich Gefallen trugen, die des Morologii samt den Casualibus und temporalibus, und der paruorum logicalium und ponte Asinorum, und was der alten Paganterey und Flasiarey mehr war, begunten überdrüßig zu werden.

Diesem Mellerstadt sprang nun zu der treffliche Mann D. Staupitz, der öbriste über etliche Augustiner Klöster, neben D. Wimpina, und viel Clerisey aus dem Augustiner Kloster, welche hernach die ersten Studenten worden, wie ichs in matricula vniversitatis gesehen habe. Auf solch Bedencken und Anhalten wird beschlossen, daß man eine Universität gen Wittenberg legen solle, welche der fromme

me Churfürst aus seiner eigenen Kammer besolden und erhalten ließ.

Universität zu Wittenberg eingeweifet 1502. D. Flecks Weissagung.

Anno Christi 1502. wird ein Tag angestelt, die Universität zu investiren und einzuweisen. D. Mellerstadt wird zum ersten Rector erkohren, es werden auch viel fremder uñ benachbarter Gelehrten darzu erfordert, unter andern D. Fleck, der in Einweisung der Schul öffentlich prediget und viel gutes von dieser Universität weissaget, daß von diesem Weissenberg die rechte Weißheit in alle Welt solte ausgestreuet werden.

Wie aufm Morgen die Investitur ins Werck kommen solte, wird der Churfürst durch böse Verhetzer die vorgehende Nacht verwendet, daß aufm Morgen Befehl kommen, man solle die Einweihung oder Einweisung der neuen Universität, auf eine andere Zeit aufschieben. Weil aber alles zugericht, und es schon im Werck war, fahren die Gelehrten fort, und fangen diß selige Werck an im Nahmen GOttes, und begleiten ihren Rectorn, mit seinen Gelehrten zur Kirchen, beten zu GOtt, und dancken ihm für die Wohlthat. Und weil sich viel Leute zu dieser neuen Schul versammleten, fahen die alten Doctores, sammt den Professoren an zu lesen im Nahmen Christi, und der alten S. Catharina, die deßmahls der Schulen Pallas, und Göttin der Weißheit, nach Heydnischem Brauch gehalten war, drum sie das Bild in der Universität Insiegel geführet haben.

Was für Professores anfänglich zu Wittenberg gewesen.

Was aber von Anfang für Doctores und Professorn allda gewesen, wird ietzmahls zu lang zu erzehlen. D. Mellerstadt und Staupitz bekommen Befehl, daß sie nach guten Leuten trachten, bringen auch ihrer etliche zu wege, von Teutschen und Wallen, in allerley Künsten, so gut sie deßmahls anzutreffen waren. D. Sebutus der Poet, M. Bach, M. Staffelstein, lesen in freyen Künsten, Ravennas der Walch wird auch dahin befördert, drauf kommet gen Wittenberg der vermehrte D. Heiningus Göde von Erffurth, der erzeucht die erleuchten Juristen, D. Georgium Brucken, D. Hieronymum Schurff, D. Benedictum Pauli, D. Peter de Burcknedis, und D. Stackmair, den ich noch zu Wittenberg gesehen lesen in der Artzeney, daher D. Augustin Schurff, D. Jacob Milich, und D. Melchior Fend erzogen seyn.

D. Hieronymus hat D. Huldreich Mordeysen, D. Melchior Kling, D. Kilian Goldstein erzogen.

Als nun GOtt dem Antichrist zu Rom aus dieser Schule wolt widersprechen, und die Lehre des verdunckelten Evangelii scheuren, und von der Münche, Schul-Lehrer, Sophisten, und Pœnitentiarien Kleyen und Trestern ausbeuteln, oder fegen lassen, kommet Frater Martinus, der deßmahls ein Augustiner Münch zu Erffurth war, auf Antreiben und Verordnung D. Stau-

Frater Martinus kommet von Erffurth gen Wittenberg.

Staupitii, gen Wittenberg, der lebet wie ein ernster Münch, unsträfflich in seinem Kloster Gehorsam, und studiret sehr fleißig. Und weil D. Staupitz grosse Gaben und Verstand bey diesem Bruder vermercket, erbeitet ers dahin beym Churfürsten zu Sachsen, daß Frater Martinus zum Doctor und Pater lector in die hohe Schule verordnet wird.

Alida fähet er an seine Bibel zu lesen, und offt wider die Sophisten und Schul-Lehrer zu disputiren, biß Johann Tetzel, der Römische Ablaßführer, mit seinen ungeschwungenen und greulichen Reden den D. Luther aufbringet, Positiones oder Schluß-Reden vom Römischen Tendelmarckt zu stellen und anzuschlagen; drüber hebt sich der Hader in der Religion, der bißher nicht gestillet, und ob GOtt will, biß an Jüngsten Tag wird unverglichen bleiben, biß der HErr Christus sichtiglich aufm Regenbogen erscheinen wird, der wird das Urtheil fällen, über alle Schrifften, Handlungen, Abschied, Edict, Schmäh-Bücher und Lästerung, so diese Zeit von den Feinden des Creutzes Christi, und viel falschen Brüdern, wider die lautere Wahrheit GOttes ausgestreuet seyn.

Das ist nun D. Martinus Luther, eines Bergmanns Sohn, der den Römischen Antichrist, und Klösterliche Abgötterey und Triegerey anfochte, die Kirchen reiniget, die Lehre durch den Schmeltz-Ofen setzet, und aufm Treib-Herd abtrieb, und im Seyger-Ofen das Römische und Münchische Pagament und Zusätze davon abschiede. Durch diesen Mann hat GOtt die Schule zu Wittenberg erha-

ben, und biß an der Welt Ende vermehrt gemacht. Für diesen Doctor, haben wir unserm lieben GOtt, und seinem eingebohrnen Sohn zu dancken, daß wir aus der Babylonischen Gefängniß errettet, und auf die grünen Angern und Auen GOttes Worts, und frischen Brunn Israelis/ wieder aus Gnaden kommen seyn. Ps. 25. Denn von dem Schwan und Bergmanns Sohne/ hat nicht allein der theure Märtyrer und Christliche Böhm Mag. Johann Huß/ und nachmahls Bruder Johann Hilten zu Eisenach/ und D. Proles zu Leipzig zuvor geweissaget/ wie ihr zur andern Zeit in Doctors Historien berichtet (daß auch Ambrosii Symbolum eine Cabala, und heimliche Weissagung fasset, von dem 1517. Jahr/ im Vers: TIbI CherVbIn & SeraphIn InCessabILI VoCe proCLaMant, darinn die Jahrzahl deutlich zu finden/ darinn das Evangelium in Teutschland wieder aufgangen) sondern wie der heilige Geist/ durch den Ertz-Vater Jacob in seinen letzten Worten/ von S. Paulo dem Benjamiten propheceyet/ daß er am Abend der Welt/ nach Christi Himmelfahrt, den Raub des Sohnes GOttes in der Heydenschafft austheilen solle/ und wie Mose vom ersten Elia Johanne dem Täuffer zuvor verkündiget, daß er der Juden Gesetz abwerffen, und auf Christum mit Fingern zeigen/ und die Heyden zu Abrahams Glauben bekehren solle; also hat auch der Heil. Geist/ von diesem dritten Elia D. Martino Luther geweissaget, daß am Ende der Welt, GOtt aus Bergleu-

Von D. Luther dem dritten Elia hat der heilige Geist geweissaget.

ten und ihren Kindern/ Lehrer erwecken werde/ die des Antichristi Lehre schmeltzen, treiben, seygern, brennen, und wieder rein und fein Silber der Kirchen GOttes fürrichten werden.

Lieben Freunde, lasset uns Berg-Prediger bey euch Bergleuten, von eines Bergmanns Sohn, nach der Schrifft, auf bergläufftige Weise von alten Weissagungen, so heutigs Tages ins Werck, GOtt Lob, kommen seyn, mit gutem Grund reden. Denn daß am Ende der Welt, der dritte Elias, und Enoch, die seligen zwey Oelbäume, wieder auftreten werden, ist eine alte Cabala, oder Tradition, in der Christenheit blieben. Nun ist auch eine klare Propheceyung im Obadia, daß die Sareptaner zum Berg Zion kommen sollen, dadurch viel Leute am Ende der Welt in der Heydenschafft errettet, und die geistlichen Esauiten mit dem Munde GOttes sollen erleget werden.

So ist das auch gewiß, daß Sareptaner Bergleute seyn, da der erste Elias auf göttliche Weise angelassen, und die reine Lehre geprediget, und viel Leute, wie Johannes der Täuffer, zum GOtt ihrer Väter bekehret haben. Luc. 1. Hierzu stimmen Esaiä und Malachiä Weissagung, die vom andern Elia und geistlichen Schmeltzer reden. Malach. 4. Denn wenn die ruffende Stimme in der Wüsten wird auftreten, wird sie die Pharisäischen und Sadducäischen Bley und Glet, von den Scheiben GOttes abtreiben, und alle falsche Lehre ausseigern, Esa. 40. oder wie Malachias im 4. Cap. redet, der Sohn GOttes wird durch seinen Elias und Für-

lauffer ein geistliches Schmeltzen anrichten und die Priesterschafft mit ihrer vermengten Lehre durch den Ofen setzen und seigern.

Diese Texte lauten eigentlich vom Hüttenwerck und geistlichen Schmeltzen, wie auch der Bergleut mit Nahmen Jeremiä 51. gedacht wird, da er Ararat, Meni und Ascenas gedencket, welche die Tochter Babel dreschen und umkehren sollen. Last mich heben Freunde heut auf unser Schul Fest und Quinquatriis, und bey Bergleuten, von der Universität zu Wirtenberg/ und D. Luther, des Bergmanns Sohn/ etwas aus dem Propheten reden/ von unsers teutschen und letzten Propheten Beruff und Lehre/ zum Zeugniß und uns zum seligen Trost und Vergewisserung

Denn an dem ist kein Zweiffel/ Jeremias rede hier von Bergleuten/ wie ihn GOtt auch zum Hüttenmeister und Abtreiber über sein Israelitisch Ertz, Cap 6. verordnet/ deñ er gedencket mit Nahmen des Meni. Meni aber ist der heydnische und abgöttische Berg und Kauffleute Abgott gewesen, wie Esaiä am letzten klar zu sehen/ daher die Araber ihre Bergstädte Minresi nennen, derer auch Diodorus Siculus erwehnet und die Metall, Miner-Ertzt beym Arabern heissen als die aus Mercurio, oder Weichsilber/ und der Erden geschaffen und geziegelt seyn/ wie der Nahme fein mitbringet/ und alle Naturkündiger bekennen/ daher das teutsche und lateinische Wort Minium und Mennige kommen ist und auch bey den Teutschen blieben, damit man Queckſilber und Cinober Ertzt noch heut zu Tage nennet.

Solche

Solche Menni oder Bergleute sollen Babel schleiffen helffen, sagt Jeremias. Hiebey wird gedacht des Ararats darauf der Kasten Noah sich nach vertrockneter Sündfluth in Armenia nieder ließ. Denn Ararat und Armenia ist ein Nahme. Nun haltens die Hebräisten, Armenia heisse der Menning und Metall-Berg, wie Arbela des HErrn oder der heilige Berg in Hebräischer Sprache genennet ist.

Ob nun wohl die Armenier dem Perser Könige geholffen, das leibliche Babylon zu schleiffen, wird doch hie noch eines Volcks erwehnet, Ascenas, die von Japhets Sohn ihre Ankunfft haben. Nun ist in Schulen an dem kein Zweiffel, Ascenatz sind die redlichen Teutschen, von Noah Urenckelein Gomers Sohn gebohren wie Tacitus dieses Teutschen oder Tuisconis Sohn, Mannum nennt, von dem der Mayn, so am Fichtelberg entspringet, und für das alte Bergwerck Goldkranach in Francken fürüber fleußt, und die Mansfeldischen alten Bergwercke, sollen ihren Nahmen haben, als die alten Teutschen Meni und Bergleute, die ihre Ankunfft von Ascenas haben, drum daß sie nur mit Feuer vorm Ort und in Hütten umgehen, oder durchs Feuer die Metall aus dem Stein zusammen bringen. Hieraus will fein artig erfolgen daß der Prophet am Ende seines Buchs von Teutschen Bergleuten rede. Will jemand hie an den Römischen Ascanium, oder die Herren von Ascanien, oder Ascanien-

Askenas sind die redlichen Teutschen.

nienburg am Rhein gedencken/ dem stehet es frey wie einem Bergmann.

Esaias am Ende seiner Prophecey ung, gedencket auch des Thubal und Javan unsers Aseanis Vettern, Javan lassen wir Griechen bleiben, aber Jubal sind eigentlich Bergleute, die vom Erd-Gewächs ihren Nahmen haben, und von ihren Reisen und Wallen, Teutsche, Welsche und Spanische Wallen, Celten, oder die Chur-Wallen genennet seyn, davon das Wort wallen oder reisen hergesponnen ist. Summa wir finden in Propheten teutsche Bergleute, das bekennet männiglich. Teutsche Männer, oder alte Ludlin und Waller, sollen auch am Ende der Welt zum Evangelio kommen (weissaget Esaias) und Babylon helffen stürtzen und umkehren. Hie last euch nun weiter dienen.

Wahr ists, Babylon war die Hauptstadt im Chaldäischen Kayserthum, darinnen das Volck GOttes gefangen lag. Nebucadnezar war ein Herr über Babylon, der einen grossen Roland zur greulichsten Abgötterey stifftet, wie auch Antiochus der Syrische König, ein frecher und gottloser Tyrann und Widerchrist war, und seine Greuel im Tempel GOttes zu Jerusalem setzet, und das Volck GOttes verführet und verfolget. Wie es aber gewiß ist, daß der Prophet Daniel im Antiocho den letzten Antichrist zu Rom und Constantinopel uns fürbildet, welches uns der HErr Christus Matth. am 24. und S. Paulus 2. Thess. 2. neben viel alten Kirchen-Lehrern erkläret. Also weissaget Esaias, Obadias, Malachias, und sonderlich Jeremias

mias in seinen letzten Worten, von den letzten Zeiten, vorm Jüngsten Tage, darinnen Gog und Magog, die greulichen Mahometisten, und die grosse geistliche Babylon, oder die rothe Braut zu Rom, am Ende der Welt, soll mit GOttes Wort angegriffen, uud in vieler Leute Hertzen gefällt und umbracht werden.

Hiezu stimmt deutlich S. Peter, 1. Petri 5. welcher die Stadt Rom auch Babylon nennet, und die Offenbahrung Johannis, so von neuen Tempel und neuen Jerusalem aus Ezechiele redet, und sehr laut laufft von dem geistlichen Babylon, und erkläret uns diese dunckele Weissagung, daß am Ende der Welt, der Mensch der Sünden, welches ist der Antichrist, zu Rom, und in aller Welt fallen, und mit Gottes Wort soll umbracht werden. Denn wie Adam und Enoch flugs im Anfang vom Jüngsten Tag und letzten Feuer weissagen, Genes. 4. und die Epistel Judä, also reden fast alle Propheten, doch verdeckter weise, in der Zerstöhrung leiblicher Städte vom Ende der Welt, wie Josua in der Verbannung der Stadt Hiericho, Daniel in Antiocho, und Jeremias in Babylon, von der letzten Zerstörung des Türcken und Pabstthums verborgene Weissagung machen. Summa, in Babylone, die in Chaldäa lag, ist die Römische Babylonische Gefängniß und Zerstöhrung fürgebildet. Solches sollen teutsche Männer und Bergleute, oder die Thubaln und Waller thun.

Auslegung des 51. Cap. Jer.

Leset lieben Freunde das 51. Capitel im Jeremia, so werdet ihr mer-

mercken/ daß der Prophet nicht schlecht wieder die feste Stadt Babylon/ sondern fürnemlich wider ihren Bel und lästerliche Abgötterey weissaget/ die will GOtt durch der teutschen Bergleute Wort angreiffen/ einreissen/ und also schleiffen/ daß Meß Cælibat, Klöster/ und all ihr Maosim übereinander falle/ wie der Philistiner Rathhauß/ da Simson in sein im Alter ihre zwo Säulen einreisset. Das Werck stehet nun GOtt lob für Augen/ die grosse Babylon fähet an zu fallen/ wie fast noch etliche/ so des Antichrists Schätze geniessen/ dran stützen und stempeln helffen. Des Pabsts Religion ist der Alten und Kinder Spott worden darum sie bey uns den Pabst zu Mitfasten austreiben/ wie etwan unsere Vorfahren mit dem Todt/ und vor zeiten zu Rom mit den Ketzerischen Bilden thäten. Wolte GOtt/ daß wir einträchtig den Gnaden-Thron umb diese Jericho trügen/ und hielten unser Posaunfest/ mit schreien predigen/ beten/ seufftzen/ würden wir/ oder die unsern bald in gut Erfahrung kommen/ daß die hohen Mauren zu Jerichs und Babylon/ ohne Schwerdtschlag und Büchsen selber einfallen/ und ewig verbannt würden.

Das Werck sag ich/ stehet für Angen/ drüber das gantze Pabstthum klaget/ aber durch wem anders hat GOtt solches angericht/ denn durch der Teutschen letzten Propheten *D.* Martinum *Luthe*rum? Dieser selige Mann ist der rechte Sareptaner/ oder wie GOtt seinen geistlichen Hüttenmeister Jeremiam Cap. 6. nennet/ der rechte Bachanhütte Rector und Schmeltzer/ durch den GOtt zu unsern

sern Zeiten gepuchet und angelassen / der auch redlich hat umgehen lassen / und durch den der Geist GOttes mit Freudigkeit zugeblasen, und getrost hat geprediget und geschrieben / daß die Römischen Pagament und Werckscheiben geflossen und der Münche Schlacken / wie Kericht, in Weg geloffen, und weggestürtzt, und nun durchläutert, und gebrandt Silber / GOtt lob, ausbracht und in GOttes Zehende geantwortet ist.

Denn daß wir hieran nicht zweiffelten / so stehet der Propheten Weissagung am Tag. D. Luther ist im Mansfeldischen Kreiß von einem Schifferheuer, und ehrlichen Bergmann und Hüttenherrn, geboren, und sein Vater hat ihn beym Bergwerck ernehret / und von seinem Feuer zu Erffurth bey der Schul erhalten / biß GOtt verhanget, daß er ins Kloster getrieben, das Pabstthum zu erkennen / wie Daniel die Chaldäische und Mose die Egyptische Thorheit auch zuvor begreiffen muste.

Allda macht GOtt unsern Doctor zum Quecksilber, wie ich diß Wort aus seinem Munde gehöret: Alsbald ich in der Münche Teich geworffen ward / riß ich den Damm abe, daß nun Frösch und Speißfisch schier vergangen seyn, ohne daß noch etliche Hechte, mit ihren scharffen Zähnen, der Klöster Bauren und Einkommen an viel Orten auffressen.

Mansfeld hat den rechten Bergmann geben.

Ich muß hie, zu Erklärung Jeremiä Weissagung, etlicher löblicher Bergstädt gedencken. Mansfeld gab den rechten Bergmann, oder Hüttenreuter, der sich wieder den Antichrist aufle-

get, neben andern guten Leuten, die eine Zeitlang ihre Schicht und Geding redlich aufführen, biß man die Zech aufm Hinterim beleget, wie hernach die Hungarischen Bergstädt fest und treulich bey GOttes Wort aushielten.

Der wilde Mann, ob wohl beym Nachbarn GOttes Wort ein stecken hatte, bliebe beständig, als freye Bergleute, bey dem neuen und seligen Ertz des heiligen Evangelii. Desgleichen die Bergwerck in Böhmen, haben aus GOttes Gnaden, und gnädigster Zulassung ihrer frommen Obrigkeiten, neben beyden Gestalten, die selige Lehre vom HErrn Christo, von gnädiger Vergebung der Sünden, von der wahren Bekehrung, oder Christlichen Buß, welche stehet in Erkänntniß der Sünden, und Glauben ans Wort Christi, und gutem Gewissen, bißher ruhiglich erhalten, und sich der Jochimsthalischen Begnadung erfreuet und genossen.

Jochimsthal mit dem Evangelio angangen 1516.

War es nicht ein Wunderding, daß eben, wie GOtt aufm Evangelio anlassen, und die Römische Hall kleinen, pochen, durchlassen und schmeltzen wolte, diß löbliche Bergwerck, aus Gottes gnädiger Versehung angienge, dahin GOTT durch Graf Stephan Schlicken, und seine Gebrüder, unsere gnädige Grafen und Herren, erstlich beyde Gestalt, vermöge der Böhmischen Compactaten, und nachmahls die gescheurete Lehre, und getriebenen Blicke in der geistlichen Schmeltz-Hütten GOttes zu Wittenberg hin verordnet.

Ob aber wohl etliche Sudler im Anfang hie zu Schaden arbeiten, und ihre Säu machteten, und verwarlosten durch ihren Unfleiß, daß ihre Gestüb etlich mahl aufstunden, hat doch unser GOtt andere Schmeltzer angelegt, so beyde Herrschafft und Gewercken zu frommen gearbeitet, daß man GOtt lob diese 31. Jahr, viel schöner und glaubiger Silberkuchen, in GOttes Zehenden sequestrirt, und ziemlichen Gehorsam, Fried, Zucht und Einigkeit, neben gemeinen Künsten, und dem Evangelio, biß auf diese Stunde erhalten hat. Helff der HErr JEsus Christus, der oberste Bergherr, dem in diesem Getrieb und Sudöden, auch verliehen und vermessen, daß sein Wort und gut Ertz ferner breche, und wir und alle gottselige Bergleut, mit GOtt und gutem Gewissen, hie reich, und hernach ewig selig werden.

So viel vom Herrn D. Martino und seinem Beruff und Lauff, zur Erklärung des Spruchs Jeremiä, und zum Preiß der Christlichen Schulen zu Wittenberg, und zum Bericht und Vermahnung für unsere Schul und Kirchen, daß wir der hochberühmten Universität, und wohlverdienter Leut, in keinen Weg vergessen, und nicht unsere Zechen und Oefen mit Steigern und Hüttenmeistern belegen, die von den Wittenbergischen Magneten, Arbeit und Schmeltzen nichts wissen.

D. Johann Reuchlin hat Philippum gen Wittenberg geschicket.

Als nun D. Martinus seine Lehr im 18. Jahr zu Augspurg vorm Cardinal frey bekennet, und beständig drauf be-

beharret, schicket D. Johann Reuchlin von Pfortzheim / seinen Vetter Philippum Melanchthonem, auf gnädig Begehrn Hertzog Friedrichen / Chur-Fürsten zu Sachsen, gen Wittenberg, mit schöner und tröstlicher Weissagung / die alte Paganterey in Schulen abzuwerffen/ und gute Künst und Sprachen zu preisen/ und eine neue Schul mit GOttes Hülff anzurichten. Diesem jungen Mann zogen viel guter Leute zu / und höreten ihn gerne. Denn weil er vom Herrn Doctor die reine Theologia fein richtig fassete, halff er auch das Pabstthum, mit gutem Glimpff und nützlicher Bescheidenheit untergraben und werffen, dieweil er GOttes Wort in seiner Schul lehret, und was der Herr Doctor etwas reicher und weitläufftiger in Schrifften und Predigten fürgab, fein kurtz und artig zusammen in eine Richtigkeit, und gesunde Bescheidenheit fassete.

Diß war der ander Oelbaum, oder der rechte Elisa, der den grossen Eliam auch für seinem Vater und Præceptor, und für Israels Reuter und Wagen, biß an sein Ende frey bekennet. Er war auch der irdene oder ipser Tigel, darinn das Silber, so D. Luther getrieben, bewährt und durchläutert ward. Diß ist die selige schwartze Erde, die GOtt auch zum geistlichen Bergwerck und schmeltzen versehen, und von einem Choresch und Büchsengiesser gebohren ist, und von dem theuren und gelehrten Reuchlin abgetrucknet und gedürret. Welcher irdener Tiegel im Feuer eine lange Zeit gestanden / und bey GOttes Wort/ in öffentlichen Lesen und Schrifften,

treu-

treulich biß ans Ende ausgehalten, ob ihm wohl manch undanckbarer Schüler uñ Nachbar, viel harter Stöß und scharffe Ruren gegeben. Die Erde war gut, darein D. Luther den HErrn Christum fein fermiret und bildet, darum ließ er sich nicht umstossen oder aus seinem Beruff reissen.

Wahres Lob D. Luthers und Hn. Philippi und anderer Gelehrten zu Wittenberg.

Diß sind nun die zwey Bergmänner, so Wittenberg und das Churfürstenthum zu Sachsen gezieret, und dem Pabstthum das gebrandte Leid angethan, und der Christenheit unzehlige Wohlfahrt erzeiget, und darneben die Schrifft erkläret, die Bibel verdeutscht, gute Künste wieder gereiniget, und zum rechten Brauch gebracht, und viel guter Leut erzogen, neben dem theuren und arbeitsamen D. Johann Bugenhagen aus Pommern, welchem die Kirche und Superintendentz zu Wittenberg befohlen, und D. Justo Jonä, Probst des Stiffts, welcher mit lesen, predigen, visitiren, auch viel Leuten und Kirchen gedienet. Diese grosse Leute kenneten und bezeugeten in einerley Geist den HErrn JEsum, und wiederfochten einträchtig des Antichrists, und der Schwärmer und falschen Brüder erdichtete Träume, Glossen, und Zerrüttung der Kirchen, damit dieselbigen vieler Leute Hertzen verwirrten und betrübten; doch hatte ein jeder von diesen Gelehrten seine eigene Gabe, wie Herr Philippus fein artig pfleget zu sagen: Doct. Pomeranus ist ein Grammaticus, der legt sich auf die Worte des Texts. Ich bin ein Dialecticus, sehe drauf wie der Text an einander hangt, und was

sich Christlich mit gutem Grund draus spinnen und folgern will lassen. D. Jonas ist ein Orator, der kan die Worte des Texts herrlich und deutlich aussprechen/ erklären/ und zum Marckt richten. Doct. Martinus est omnia in omnibus, des Wunder-Manns und erwehlten Werckzeugs Rede und Schrifft hat Hände und Füsse/ und dringt durch Hertz und Marck/ und läst seine Schärffe und Trost hinder ihm/ in vieler Leute Hertzen.

Neben diesen theuren Leuten/ lehret Matthäus Aurogallus von Commethau die Hebräische Sprache/ und viel andere des Herrn Melanchthonis Discipel Griechische Sprache/ und die freyen Künste.

Als mich GOtt im 29. Jahr/ zu dieser Schul aus Gnaden sandte/ hab ich noch von den alten Professorn/ M. Georg Elner von Staffelstein/ Herrn Volckmar/ den trefflichen Mathematicum/ M. Vachen/ Tulichium allda gefunden. Darnach fiengen an zu lesen/ deßmahls M. Caspar Creutziger/ M. Veit Winsheim/ die ältern/ Erasmus Reinhold/ M. Burckhardus Wimariensis/ M. Ammerbach/ M. Jacobus Milich/ welche alle dem Herrn Philippo nachgezogen/ und unter ihm studiret hatten. Er Georg Major von Nürnberg/ Hieronymus Weller von Freyberg/ M. Veit von Nürnberg/ Herr Victorin Strigel/ David Chyträus/ Paulus Eberus von Kitzing/ hab ich gekennt als gehorsame und danckbare Discipel des alten Elia und Elisä/ wie denn/ GOtt Lob/ die besten Kirchen und Schulen im Reich/ mit Wittenbergischen Scholaren und Magistern bestellt seyn. Denn

Wit-

Wittenberg hat trefflich gute Leute geben, wie sie noch feine und bescheidene Lehrer hat, die der Kirchen GOttes und wohlgeordneten Schulen fruchtbarlich und seliglich dienen und in Lieb und Freundschafft ob der gescheuerten Lehre treulich halten, wie sie dieselbe vom Herrn D. und Herrn Melanchthone gehöret und gelernet haben.

Denn daß etliche, so allda erzogen, als undanckbahre und haderhafftige Caßianische und Damascenische Schüler, so und so gerathen, wie Judas und Nicolaus, und andere so auch von Christo und seinen Aposteln sind ausgangen, das müssen wir dem lieben GOtt befehlen. Der Rab war auch in Noah Kasten erhalten, und heraus gesand, aber er kam nicht wieder. So ists zu unsern Zeiten nicht neue, daß ihr viel Schiffbruch am Glauben erlitten, und ihren wohlverdienten Præceptorn mit Teufels Danck lohnen/und aus Neid, Haß, Zanck, Ehrgeitz, oder Geniß, wie Bileam, Christum und sein Evangelium predigen, oder gar darvon abfallen, wie S. Paulus Philip. 1. über solche falsche Brüder und Haderkatzen, so die Kirche GOttes mit grossem und hefftigem Eifer, wie sie fürgaben, betrüben und zerrütten halffen, sehnlich klaget, und hertzlich wider sie betet, GOtt wolte sie lassen zu Sünden und Schanden werden. Wie denn zu unsern Zeiten Doct. Martini Gebet und

D. Luthers Weissagung von Lehrern.

Weissagung wider die unruhige und unbeständige Leut, leider eben starck ist worden, daß sie nicht allein zu schädlichen Ketzern worden, sondern

auch ihrer etliche greulich und schrecklich untergangen seyn. Wie ich diese Weissagung aus seinem Munde gehöret: Mathesi/ ihr werdet sehen, was sich wider diese Kirch und Schul zu Wittenberg wird muthwillig einlassen/ das wird gewißlich zu Ketzern werden, und mit Schrecken zu Boden gehen.

GOtt hat ihm diese hohe Schule, als seinen andern Berg Sion, erwehlet/und Leute dahin geben/ die Buß und Vergebung der Sünden weißlich und richtig geprediget/ und hat über Schul und diesen Leuten die viertzig Jahr gehalten. Wird man bey der gescheuerten und gebeutelten Lehre in Einfalt/und in Lieb und Einigkeit/wie ich zu GOtt u. guten Leuten hoffe, verharren/und schlecht und gerecht bey dem wahren und klaren Wort GOttes fußhalten/ und nicht auf neue und fremde Lehre sehen/ oder heimlich durch den Zaun stechen, und aus menschlicher und vernünfftiger Klugheit/ die erkannte und öffentlich bekannte und gegründete Wahrheit anfechten/ es wird diese Schule und Kirche bleiben, da sich auch alle Pforten der Höllen, mit der gantzen Antichristischen Rotte und neuen Zeloten darwider auflehnen würden.

Lob der Schulen zu Wittenberg.

Wir wollen dißmahls beschliessen, denn was/ ferner vom Herrn Doctor zu sagen/ werdet ihr in seiner Historie hören. Heute an diesem Schul-Fest dancken wir dem HErrn JESU, der die Christliche Schul zu Wittenberg durch theure Leute hat stifften und erhalten lassen/ und der treffliche Wunder-

derleut, dergleichen in viel hundert Jahren auf Erden nicht gelebet, zu dieser Kirch und Schul verordnet, und viel feiner und nützlicher Leut, die in Kirchen, Regimenten und Schulen wohl zu brauchen seyn, allda hat erziehen / und viel guter Bücher allda erklähren, und neben der verteutschten Bibel allda in Druck hat fertigen lassen.

Wie wir auch heut zu Tage unserm getreuen GOtt dancken, der diese Kayserliche Bergstadt mit dem Evangelio aufgebauet, und sein Wort, samt dem rechten Brauch der heiligen Sacrament, hieher seliglich gepflantzet, und reiche Frucht hat bringen, und diese Kirch und Schul mit Wittenbergischen Schülern und Gliedmassen bestellen, und uns in Liebe, Freundschafft, Ehrerbietigkeit, und schuldiger Danckbarkeit gegen unsern lieben Præceptorn und Freunden, beständig hat bleiben lassen, und bitten im Nahmen JEsu Christi, unsers getreuen Vaters, der wolle das gantze Hauß zu Sachsen, auch die Kirch und Schul, und D. Martini, Philippi, Pomerani, Crucigeri, Erben und Freundschafft, samt der gantzen Stadt Wittenberg, und denen, so noch unsern, und der Unsern Kinder mit Rath und That förderlich seyn, mit seiner Gnade und reichem Segen tausendfältig bezahlen, gnädigen Frieden, und selige Zeitung im Land erhalten, heut zu Tag die von der Kirch und Schul in reiner Lehre, rechtem Glauben, gutem Gewissen, brüderlicher Liebe und Einigkeit, in Unterthänigkeit und Gehorsam, mit seinem Geist biß ans Ende bewahren. Auch unsere gnädigst, und gnädige Obrigkeit,

den Römischen Kayser und Römischen König, und das gantze Hauß zu Oesterreich, neben unsern alten gnädigen Grafen und Herrn, den Herrn Schlicken, und ihre Erben, und beyde Regiment allhier im Jochimsthal, neben unserer Kirch und Schul, Bergwerck, und was in Kirch und Schul treulich und seinfältig GOttes Wort und gute Künste lehret und lernet, mit alle denen, so diesem Joachimsthal alle Ehre und Wohlfarth gönnen, und an gelegenen Orten ein gut Wort verleihen, und sonderlich den jungen Schülern, die man auf Christi Befehl, ihm zu seinem Catechismo und Schulzucht zuführet, annehmen, und selige Gnaden-Gefäße seyn und bleiben lassen.

GOtt wolle auch mit seinem Geist bey allen seyn, und sie Christlich leben, lehren und lernen, beständig bey reiner Lehre und gutem Gewissen beharren, und sie seliglich einschlaffen, sanfft ruhen, frölich auferstehen, mit Ehren für GOttes Gerichtstuhl und Angesicht kommen, und eine neue Freude und ewiges Leben, für GOtt und allen seinen Heiligen u. Engeln haben lassen. Das helffe uns und allen, den wir hie gedienet, die heilige Dreyfaltigkeit, GOtt der ewige Vater, durch JEsum Christum, seinen eingebohrnen und lieben Sohn, der Brunn aller Weißheit, und ihr beyder heiliger Geist, hochgelobt in alle Ewigkeit, Amen.

Die

Die siebenzehende Predigt/ Von D. Luther iseligen Berg-Historien und Sprüchen/ zu Ehren dem löblichen Berg-werck in S. Jochims-thal.

SEliebte Freunde im HErrn! Es sagen die Weisen, man soll der Zeit ihr Recht thun/ wie uns auch S. Paulus in die Zeit schicken heisset. Nach dem aber ihr Bergleut an diesem Tag euer Berg-Fest haltet, und kommet fleißig zur Kirchen, und unser GOtt mich zum Berg-Prediger verordnet/ und vom Bergwerck zu meinem studiren verlegt/ will ich GOtt und dem Bergwerck/ auch dieser meiner lieben Pfarrkirche zu Ehren, abermahls des lieben Bergwercks erwehnen/ und weil ich nun die Berg-Postill und Historien von D. Luthers Lehre und Leben beschlossen, auf diese Stunde euch berichten/ was dieser Bergmanns Sohn/ vom Bergwerck, so viel mir wißlich/ geredt und gehalten / und wie er sich gegen ehrlichen Bergleuten und meinen Pfarrkindern offtmahls erzeiget habe. Denn von einem Bergmann zu Eißleben am Hartz ist D. Luther gebohren, von einem Berg-Prediger ist er auch allda getaufft, und Christo eingeleibet. Sein lieber Vater Hans

Luther, hat ihn auch von seinem ehrlichem Berg-Guth, und zweyen Feuren, zu Erffurt studiren lassen. Endlich, wie ihr neulich gehöret, hat Doctor auch sein Seelichen dem HErrn JEsu Christo in seinem Vaterland, bey Bergleuten, da er einen Christlichen und seligen Abschied nahm, treulich befohlen. Freylich ist er auch der ehrlichen Sareptaner Bergmann und Heyland einer, die zum heiligen Berg Sion, und werthen Christenheit, nach des Propheten Obadiä Weissagung kommen, und die blutdürstigen Esauiten, Tyrannen und Seel-Mörder richten, und die grosse Babylon nach Jeremiä (51.) Propheceyung zustöhren, und das geistliche Reich des ewigen Königs unsers HErrn JEsu Christi sollen erheben, und erfüllen helffen; wie GOtt lob, dieser Bergmanns Sohn, sich als ein rechter Sareptaner, mit beten, predigen und schreiben, redlich in die 29. Jahr auf dem Berg Libanon eingelassen, und die leere Schlacken aus der Kirche GOttes weggelauffen, und viel schöner Blick in GOttes Zehenden sequestrirt und überantwort hat. Doch von seinem Doctorat und Predigt seyd ihr diß Jahr nach der Länge berichtet.

Heut lasset euch dienen, und höret wie dieser Meni oder Aseenis und Teutscher, Lieb und Zuneigung stetig zum Bergwerck und Bergleuten getragen, und zur Gelegenheit gerne und ehrlich davon geredt und gehöret. Natürlich ists, daß einer seinem Vaterlande und seiner Eltern Nahrung geneiget ist, und solche angebohrne Liebe und Zuneigung tilget der Glaub an JEsum Christum, und der

heil.

heil. Geist, nicht aus, ob wir schon durchs Wasser und Wort zu neuen Creaturen und GOttes Kindern, anderweit von oben herab durch GOtt gebohren seyn. Des höret, lieben Freunde, zur Fastnacht etliche schöne Historien, draus ihr auch nützliche Lehre werdet zu nehmen haben.

Als unser Doctor die Lehre von der wahren Christlichen Busse anfieng zu treiben, und auf Reu und Leid, und selige Erkänntniß des HErrn JEsu Christi, und zu rechtschaffenem neuem Gehorsam, und Christlichem Leben jederman zuvermahnen, und darneben die unreine Lehre und falsche Gottesdienst antastet, und alles was Christo und seinem Blut zu Unehren in die Kirche eingeschleicht, samt viel ärgerlichen Gebräuchen, mit guten Gründen aus der Propheten und Apostel Schrifften umstieß, fiel auch zugleich die alte heuchlerische Fasten, samt der Faßnacht, welches ein recht Heidnisch Fest war, da man nicht allein die Hertzen mit sauffen, und mit wüstem und wildem Schwelgen beschweret, sondern auch allerley Unzucht triebe, und die alten Mägde in Pflug spannete, wie man auch St. Märtens und Burghard, und andere dergleichen Fraßtage und Sandtrigel, jährlich und feyerlich pfleget zu halten.

In Ehren frölich seyn, ist nicht unrecht.

Da nun die Leute berichtet, daß man das Böse abthun, und das Gute behalten solte, und es gleichwohl nicht unrecht wäre, in Ehren und Züchten frölich und guter Ding seyn, und in Lieb und Freundschafft an öffentlichen und ehrlichen Orten, in Rathhäu-

häußern/ Trinckstuben / Hochzeiten zusammen kommen / dencket ein Ehrsamer Rath zu Wittenberg auf Wege, wie Freundschafft, Einigkeit, und guter Wille bey ihnen anzurichten/ und zu erhalten wäre, beschleust derwegen, daß sie auf ihrem Rathhauß möchten etliche Tag in guter Charitate sich versamlen/ und weil zweyerley Regiment da waren, lassen sie die von der Universität zu sich laden.

D. Luthers Ursachen/ darum er nicht mit andern wolte Faßnacht halten.

Dißmahl wird auch unser Doctor ersucht / und zu dieser ehrlichen löblichen Gesellschafft eingebeten. Nach dem er aber der Teutschen Fasttag und Fraßtag durch GOttes Wort abgeworffen/ wolte ihm nicht gebühren/ mit seinem Exempel/ so von seinen Widersachern hätte können übel gedeutet werden/ seiner Lehre einen bösen Nahmen zu machen / schlägt derwegen die Ladschafft für seine Person abe, und heisset sie im Nahmen GOttes und Christlicher Zucht frölich und gutes Muths seyn, und Friede und Einigkeit stifften und erhalten; Er aber als ein Doctor und Prediger bleibet in seinem Hause, und ist mit seinen Leuten auch guter Ding im HErrn.

Diese Tag liessen junge Leut nach alter heidnischer und ärgerlicher weise, in der Mummerey/ denn böse Gewohnheit ist nicht leicht abzuwerffen/ der kommen etliche für des Herrn Doctors Hauß/ oder Kloster, aber Aergerniß und böse Nachrede zu vermeiden / wird der keiner eingelassen. Unter andern ist ein gelehrter junger Mann / der nachmahls grossen Churfürsten mit Ehren gedienet, der

thut

thut sich herfür mit seiner Gesellschafft, die lassen ihn Bergkleider anschneiden, und rüsten sich wie Schiferhäuer mit ihren Scheidhämmern, ohne Leichtfertigkeit, zur höfflichen Kurtzweil.

Wo Tugend innen ist, als bey denen die fein studirt haben, da kommet sie auch heraus. Ob nun wohl diese ehrliche Campaney eine Mummerey anrichtet, und lässet sich beym Herrn Doctor angeben, als der von einem Bergmann gebohren, und auf dem Bergwerck erzogen war, weisen sie sich doch selber wie Bergleut, und kommen nicht mit gemahlten Königen, Päbsten, Carniffeln, Teufeln, und Säuen, oder mit abgeeckten Schelmebeinen, für den grossen Mann, sondern staffiren sich mit einem künstlichen Schachtspiel, darinen Doctor, wie viel grosser und theurer Leut, gern pfleget zu ziehen. Wie es Doctor höret daß eine Mummerey von ehrlichen Schiferhäuern vorhanden, die last mir herein, spricht er, das sind meine Landsleut, und meines lieben Vatern Schlegelgesellen; denen Leuten, weil sie gantze Wochen unter der Erden stecken, in bösem Wetter und Schwaden, muß man bißweilen ihre ehrliche Ergetzung und Erquickung gönnen und zulassen.

D. Luther läst die Mummerey von Schiferhäuern ein.

Darauf tritt die Gesellschafft für des Herrn Doctors Tisch, setzt ihr Schachtspiel auf, Doctor, als ein geübter Schachtzieher, nimmts mit ihnen an. Ihr Bergleut, saget er, wer in diesem und andern tieffen Schachten ziehen, und nicht Schaden nehmen, oder das Seine mit Unrath verbauen will, der

soll

soll/ wies Sprichwort laut/ seine Augen nicht in die Taschen stecken, denn es gilt an beyden Orten auffsehens.

Drauf mattet Doctor seinen Schachtgesellen, der läst ihm das Schachtspiel, und bleiben bey ihm, und sind in Ehren und Züchten frölich/ singen und springen/ wie denn unser Doctor von Natur gerne zur Gelegenheit frölich war/ und sahe nicht ungern, daß junge Leut bey ihme, in ziemlicher und mäßiger Leichtsinnigkeit, frölich und lustig waren. Dieser Historien gedencke ich/ daß ihr daraus spühret, wie sich die ehrliche Bergart in dieses Bergmanns Sohne auch reget, daß er gern Bergleut um sich gehabt, mit und bey ihnen kurtzweilig gewesen.

Ich hab auch den Doctor hören einer Stuffe, oder schönes Schifern gedencken, der zu Manßfeld gebrochen, damit er verehret ward.

Es brechen zu Eißleben, wie ihr wisset, schwartze Schifer die Kupffer und Silber halten, und wie GOtt und die Natur ihre lustige Kurtzweil auch unter der Erden haben, bilden sich allerley Fischgestalt in die Schifer, wie in Bayern bey Kelheim auch solche schöne Fisch und Thier in einen weissen Stein brechen. Was die Ursach sey solcher Impression, disputiren die Hochgelehrten; Aber Doctor saget/ GOtt, der seine Krafft in den sichtigen Creaturen fürstellet, will sich auch unter der Erden beym Bergwerck spüren lassen/ und zeugen/ daß es seine gute Gabe sey.

Pabsts Bildniß und dreyfache Krone, auf einem Schifer gebrochen.

Nun war auf diesem Schifer des Pabsts Bildniß mit einer dreyfachen Krone, wie er das siehet, der Pabst, sagt er, soll offenbar werden, und solt es durch einen Bergmann geschehen von Manßfeld, welches vieleicht daher vom Mini und Queckfilber, wie die alten teutschen Bergmänner, genennet ist, darum weil uns auch die Schifer hievon bezeugen, wollen wir nicht auffla ssen, und seine Thorheit vollend aller Welt fürstellen, daß männiglich erkenne, er sey nicht von oben herab aus dem Himmel, sondern von unten auf, aus dem allertiefsten herkommen.

Ungefehrlich im zwey und viertzigsten Jahr kommen zween Bürger aus dem Thal gen Wittenberg, uud besuchen den Herrn Doctor, bringen ihm auch einen schönen Handstein mit von rothgüldigem Ertz, diesen beyden erzeiget er allen guten Willen, uñ bittet sie zu sich. Uber Tisch spricht der eine: Herr Doctor, mein Gesell hat sich etwan hart an eurer Ehr wird vergriffen, denn da man eure Wirde auf dem Altenberg in der Faßnacht verbrandte, hat er sich daselbst zum Richterampt gebrauchen lassen, und euer Wirde zum Feuer, wie Johann Hussen, verurtheilet, nun er aber zum Evangelio beruffen, und die Warheit durch euere Lehre bekannt, ist ihm solches von Hertzen leid, kommt und bitt um Gnad und Verzeihung seines thörlichen Unverstands, will forthin durch GOttes Wort und euere Schrifften frömmer werden.

Doctor gefällt die Rede, wohlan spricht er, weil ers mit Unverstand gethan, und sein Papistisch Feuer mir und meiner Lehre nichts geschadet, seys vergeben und vergessen, im Nahmen des HErrn. Wie dieser Handel ein gut ehrlich Gelächter gab, spricht der Absolvirte: O HErr Doctor, ich dancke euer Wirde, aber ich habe noch eine grosse Schuld auf mir, bitt ihr wollet mich auch davon absolviren, denn ich armer Bergmann habe mich in meiner Zech verpufft, und bin in die fünffhundert Gulden schuldig.

D. Luther absolvirt einē Bergmann von seiner Geldschuld.

Wolan, sagt Doctor, ihr Bergleut, wenn ihr am ärmsten seyd, so blühet euer Glück, denn da haltet ihr an, und sehet selber zu euern Zechen, und Noth lehret euch bethen, zu Kirchen gehen, und nüchtern und mäßig seyn, darum wisset ihr selber nicht, wie reich ihr seyd. Ziehet heim, und arbeitet treulich, und handelt redlich, und glaubt, und hofft an GOtt Vater Allmächtigen, den rechten Ertzschaffer, im Nahmen seines Sohns, der Silber und Gold ins Fisch Mund sprach, und läst immer Ertz wachsen, und giebts zu rechter Zeit, denen, die in ihren Zechen anhalten, und bey ihm in Gedult, mit hertzlichem Gebet, aushalten, der reiche GOtt wird mit euch seyn, auf seinem reichen Segen und milde Hand absolvire ich euch auch von all euerer Schuld. Ehe dieser Bergmann wider zu Hause kommt, krieget er Botschafft unter wegen, man hab in seiner Zeche, auf dem seligen Asar, gut Ertz an-

angetroffen, da löset er Geld/ und gibt Ausbeut, und zahlt alles abe, und behält noch Uberlauff.

D. Luth. ist denen aus dem Thal geneigt gewesen.

Wie sich nun unser Doctor gegen diesen Jochimsthalern freundlich und frölich vernehmen ließ, also kan ich mit Warheit, als der ichs selber gesehen und erfahren, bezeugen, daß er sich gegen diesem Thal, unserer gnädigen Herrschafft, und andern Burgern, und ihren Kindern, und dieser Kirch und ihre Diener, günstiglich und willfertig zu jeder Zeit verhalten hat. Ich hab seiner Brieffe etliche gesehen, die er an unsere alte gnädige Herren mit selbst eigener Hand geschrieben. Graf Sebastian zum Elbogen, hat er ein Buch dedicirt, darin er Hussens Lehre ein gut Zeugniß giebet, wie auch Graf Wolffen zu Falckenau wider die Sabbather, doch mit vertuschtem Nahmen. Dieser Christliche Graf, hat mich auch drey Doctors Brieffe lesen lassen, wie auch die Schrifft noch vorhanden, so Doctor im 32. Jahr an Graf Hieronymum und Graf Lorentzen geschrieben, darinn er sie auf Anhalten M. Christoph Erings vermahnet / Widertauffer und Sacramentirer auf ihrem Bergwerck nicht zu leiden. Darauf von den wohlgedachten beyden Grafen ein öffentlich Mandat ausgieng, das ich im 32. Jahr noch in der alten Kirchen gefunden. An euern Pfarrner M. Steuden, hat er auch der Pickarder halber geschrieben, wie ich anderer Briefe Abschrifften gesehen, die an meine Pfarrkinder gestelt seyn, darinn er einen zur Gedult vermahnet, den andern vor Egranus ungewisser Lehre verwarnet,

net, meiner Brieff will ich geschweigen, und wie er etlichen Bürgern und mir, in unsere Bücher geschrieben.

An seinem Tische hat er auch unsers Burgermeisters Sohn, und die euch in euerer Kirche mit dem Wort gedienet, eine Zeitlang gehalten, und sie von grossen und nöthigen Sachen vielmahls berichtet, und euere Kirch bestellen helffen. Ich soll auch gedencken wie ihrer etliche vom Rath, und andern ehrlichen Bergleuten, über seinem Tische gesessen, ihn gehört, mit ihm gessen und getruncken haben.

D. Luther ist mit denen aus dem Thal über seinem Tisch sehr frölich.

Im 41. Jahr, als ich in Thal erfordert, hab ich sieben von Gesandten ans Doctors Tisch bracht, mit denen er sehr frölich und guter Ding war, und weil etliche Singer unter ihnen waren, gefiel ihm daß er hören solte, was man für Musicken im Thal hielte. Er holet auch übern Tisch ein Crystallinen Glaß, das S. Elisabeth solt gewesen seyn, darein schencket er selber, und ließ einen Rundtrunck umher gehen.

Dißmahls, weil man etliche Kinder aus dem Thal deponirt, ließ er sich selber gebrauchen, und absolvirt sie a beanio, mit sehr schönen Worten.

Als sich aber etliche Fundgrübner, mit schönen Handsteinen, u. geschnittenen Stuffen und Schau-Groschen, wie ehrliche Bergleute am Tisch erzeigten, und ihrer Kinder halber sich bedanckten, fieng er vom Bergwerck an zu reden: Ich sehe gern, wie der reiche GOtt seine Schätze unter der Erden wachsen lässet, damit er beweise, er sorge stetig für

uns,

uns, und lasse seine mächtige und künstliche Hand ansehen. Darneben denck ich an die alten Bergleute und Fundgrübner, so die Schrifft rühmet, die über Sand und See schifften, und sich in Indien einliessen, und groß Guth antraffen.

Wir sollen aber auch nicht vergessen König Davids schönen Spruchs, dem ist GOttes Wort lieber, über alles Gold und fein Gold, und wenn er eine Stuffe Ertz oder Hütten siehet, erinnert er sich stetig des geistlichen Bergherrn, und seines Bergwercks, unsers HErrn JEsu Christi, darum viel schöner Gleichnüß in Propheten und Psalmen stehen, darinn der heilige Geist, das geistliche Bergwerck des Sohnes GOttes, den Bergleuten fürstellet. GOttes Wort, spricht er, ist durchfeuret und gereiniget, wie ein Brandsilber, das siebenmahl durchs Feuer gangen, und in dem keine Wildigkeit und Unreinigkeit mehr ist.

Item, GOtt wirfft die Gottlosen weg, wie die ausgepausten Schlacken. Wenn ich öffter wäre beym Bergwerck gewesen, und solte beym Bergleuten predigen, gäbe mir die Schrifft Anleitung, viel schöner und gereumter Gleichniß und Bilder ihnen für zu halten.

Mir gefält diß wohl, wie ichs in Auslegung des Psalms gebrauchet. Die werthe Christenheit ist wie ein schmal, festes und edles Gänglein, das durch die grossen Gebirg und Felsen streichet, und offt schier gar verdruckt wird; aber der aller Gebirg mächtig ist, der machet seinem Gänglein, darauf seinem Sohn vermessen ist, offtmahls Raum, daß

es einen Bauch wirfft, und giebt was es geben soll. Wohl denen, die auf diesem festen und schmahlen Gänglein belehnet seyn, das durch einen sehr kleñigen Stein streichet, und ihr Heil da suchen/ auch ihre Zubuß mit rechtem Glauben, hertzlichem Gebet, und Christlicher Liebe, in Gedult schön reichen, die Ausbeut ist gewiß, allein daß viel Abraums darauf liegt.

Ein schön Bild giebt diß Gleichniß, denn wie es euch sauer wird, einen Schacht abzureiffen, oder ein Gebirg zu durchfahren; also will es auch Mühe, Arbeit, und grosse Unkosten haben, auf diesem schmalen Gänglein fortzufahren. Denn das Reich GOttes leidet auch Gewalt, und die Gewalt thun, und lassen es ihnen Ernst seyn, und halten an, lassen sich kein Wasser und Unglück, oder keine Feste abschrecken, oder abtreiben, die reissens zu sich, und heben Ausbeut, Vergebung der Sünden und ewiges Leben.

Wie nun die Schrifft Bergleute und der Bergwercke offt erwehnet, so gedencket sie auch der Gold-Stuffen, so Christo und seiner Kirchen mitgetheilet seyn. Des Bergwercks ausm Morgenland Gold-Stuffen bleibt unvergessen, nicht allein so lang diese Welt stehet, sondern in alle Ewigkeit wird dieses Indianischen oder Arabischen Goldes gedacht seyn, damit die Weisen aus Orient, Marien die Mutter GOttes, und ihr liebes Söhnlein verehren.

O wie selige Handsteine sind diß, so Christo und seiner Kirchen zu Ehren ausgetheilet werden. Mir hat ein Fundgrubner vom Meißnischen Bergwerck, der sich nicht will nennen lassen/ 200. Güldengroschen

schen zugeschicket, die ich armen Studenten hab ausgetheilet, diß wird auch seinen Ruhm haben an jenem Tage.

Wer weiß, warum GOtt eben mit dem Evangelio euern Jochimsthal hat angehen lassen, damit seine Kirche, und viel armer Leute, so GOttes Wort aus den Klöstern jaget, darvon erhalten würden. Was ich euern Kindern, und den euern dienen kan, das thue ich willig und gerne. Helff GOtt, daß ihr viel Leute erziehet, die sich auf Christi Gang einlassen, und seine Ehre, und der Kirchen bestes, treulich suchen helffen. Diese und dergleichen Reden gefielen dißmahls, und zu andern Zeiten, ans Doctors Tische, wie etliche der Unsern darbey gesessen seyn.

Ich will einer Historien zum Beschluß erwehnen, die im 45. Jahr geschehen, da ich den Doctor zum letzten gesehen und gehört habe. Ich hatte etliche Fragen der Religion halber, darum nahm ich mir eine Reise für gen Wittenberg, ehrliche und gute Leute, so noch beym Leben seyn, gaben mir Geferthen, die neben mir ans Doctors Tisch gebeten wurden.

Doctor gieng deßmahls mit seinem letzten Buch um, widers Pabstthum, zeiget uns etliche Gemählde, darinnen er denen Layen, wie er sich vernehmen ließ, das Pabstthum fürgemahlet hätte. Deßmahls gefält über Tische eine Historie, wie ein Bergmañ einen Ablaßführer auf dem Schneeberg angesprochen, ob es denn wahr wäre, was er von Krafft des Ablaß und Gewalt des heiligen Vaters etliche mahl geprediget, nehmlich, daß man mit einem

Pfenning, so bald er im Becken kling, eine Seele aus dem Feg-Feuer erlösen und ransiren könnte. Wie der Ablaß-Krämer darauf bestehet, ach, spricht der Bergmann, wie muß der Pabst so ein unbarmhertziger Ebentheurer seyn, der um eines Pfennings willen, eine arme Seele so lang im Feg-Feuer kreisten läst, möcht er doch, so er anders keine Baarschafft hätte, etliche hundert tausend Gülden aufbringen, und die armen Seelen auf ein mahl loß machen, wolten doch wir armen Leute gern die Haupt-Summa, und was für Interesse und Unkost drauff gangen wäre, auf richtige Rechnung zu Hand erlegen.

Hab Danck, sagt Doctor, mein alter Bergmann, den Sincker will ich noch, ob GOtt will, dem heiligen Vater zum neuen Jahr gen Rom schicken.

Vom Berg-Guth, und Ursachen, daß es so selten gedeyet.

Hieneben gefielen mehr guter Reden vom Bergguth, welches eben so gut Geld wäre, als ander wohl gewonnen Guth; allein Bergleute legten ihm ein wenig zu viel auf, und weils häuffig und mit Freuden einkommt, so gehets gewöhnlich mit Hauffen und mit Schalle wieder weg, und weil sich mancher nicht mit einer ziemlichen Nahrung will genügen lassen, wird ihm sein gewonnen Guth untern Händen zu Wasser, oder kommt um das seinige, wie der Hund im Esopo, der nach dem Schatten schnappet, und verlohr sein Stück Fleisch, das er im Munde führet.

Dißmahls führet mich ein frommer Fuhrmann gen Wittenberg, der bitt unterwegen, weil er mit uns

uns nach Rom züge, wir wolten helffen, daß er auch den rechten Pabst allda sehen könne. Als wir zum Doctor zu Gast giengen, bestellten wir, man solts über Tische ansagen, wenn unser Gespan käme, und uns heimhohlen wolte. Ein Diener spricht über Tische, Auriga adest; Wer ist da, sagt Doctor. Herr Doctor unser Gespan, ein guter Mann, der uns sehr fleißig geführet, und alle Morgen mit uns gesungen, und keinen Fluch von sich hat lauten lassen, und auf dem gantzen Wege auch nie voll gewest, und daheim keine Predigt versäumet, der wolt euer Wirde gerne sehen. Last ihn herein, sagt Doctor. Der Fuhrmann stellt sich fein sittlich uud ehrerbietig neben die Thür. Doctor fordert ihn zu sich fürm Tisch, beut ihm die Hand, und schüttelt die ihm, und spricht: Wenn du zu deinen Gespanen kommst, sag: Ich habe D. Luthern, den grösten Ertz-Ketzer, bey seiner Hand gehabt, drauf bringt er ihm eins aus seinem Glaß. Unser Fuhrmann hätte nicht was grosses für die Ehre genommen, wie ers auch hernach mit frolocken vielmahls bey seines Gleichen gerühmet.

Hohe Leute, tieffe Demuth, und ehrliche Sinn, verachten Arme uñ Geringe nicht, deñ das Christenthum und adeliche Tugend bricht aus, und läst sich sehen; wo nichts inne ist, da kommet nichts heraus. Wie fein stehet und lautet es aber, wenn erleuchtete Männer ihr Licht, Leutselichkeit und Freundligkeit, gegen Niedrigen und Schlechten leuchten und scheinen lassen, und folgen dem schönen Exempel des Sohnes GOttes, der auch mit armen Fischern

fein nachbarlich umgieng / und sie bey der Nacht zudecket, und ihnen am Tische fürleget; oder grosser Herren und Fürsten Beyspiel, die ihre arme Leute gerne für sich lassen, hören, fein glimpfflich und bald verabschieden, wie solches von viel löblichen Herren von Oesterreich und andern rühmlich nachgesagt wird.

Ein Pabst und ein Bauer, bleibt ein Pabst und ein Bauer, wenn er schon noch einmahl eine dreyfache Krone auffetzt, und ließ sich empor tragen/ und seine Füsse küssen, und da man schon einen Bauer in Gold fasset, und stellet ihn auf den hohen Altar so reckt er doch sterig die Stieffeln herfür, wie die Teutschen sagen.

Hiermit beschliessen wir D. Martini Historien zur Fastnacht, lassets euch Bergleuten und euerm Bergwerck und Kirchen im Thal nicht eine kleine Ehre seyn, daß der Mann, durch welchen GOtt der Münche greuliche Lehre, aus vielen Hertzen und Kirchen vertrieben, eines Bergmanns Sohn gewesen, und seine Lehre und Bücher in diesen Thal kommen, und er euch euerer Kirchendiener etliche hat ordiniren, und die Kirche bestellen helffen, und daß viel ehrliche Bürger und ihre Kinder ihn gesehen, gehöret, mit ihm gessen und getruncken haben, und daß seine getriebene Lehre, in dieser Kirchen rein und lauter, biß auf diesen Tag bey uns geblieben, und viel Leute aus diesem Gebürge, zu seliger Erkänntniß des ewigen Mittlers aus Gnaden seyn kommen, und in wahrer Bekänntniß und Anruffung dieses ewigen Priesters, mit Fried und Freud, in ihre se-

lige

lige Ruhe eingangen, und Erben und Gewercken, auf dem rechten und ewigen himmlischen Heer, allein um des theuren Bluts und Fürbitte unsers einigen Patrons, kommen seyn; wie auch diß ein Stück euers Ruhms ist, daß die grösten Leute, und Kirchen-Lichter zu Wittenberg, dieses Thals Kirch und Schul besucht, und unserer Lehre ihr Zeugniß gegeben. D. Justus Jonas, D. Creutziger, Herr Philippus, D. Georgius Major, D. Paulus Eberus, D. Pfeffinger, D. Weller, D. Medler, Er Joachimus Camerarius, Er Fabricius, und viel treffliche Juristen und Aertzte, haben diesen Thal gern gesehen, und mit euern Kirch und Schuldienern gute Freundschafft gehalten.

Was für grosse Leute von Wittenberg den Thal besucht haben.

Hilff HErr JEsu Christe, der du noch dein Hüttenwerck biß auf diese Stunde allhier täglich läst umgehen, daß wir bey deinem werthen Evangelio, welches uns D. Luther wieder gescheuret, und seine Schüler und Tischgänger noch fürrichten, in rechtem Glauben und gutem Gewissen, neben unterthänigem Gehorsam, und Ehrerbietigkeit, gegen unsere gnädigste und gnädige Obrigkeit, mit Gedult bewahren, und darbey aushalten, und wehre allen Brennern und vortheilhafftigen Partirern, die falsche Lehre wieder einschieben, und gebrannte Blicke verfälschen wollen. Sprich auch lieber HErr deinen Segen zu unserm löblichen Bergwerck, und laß neue Gäng ausschürffen, und eine reiche Zeche angehen, damit diese löbliche Commun, Kirch, Schul,

Gericht und Gerechtigkeit hinfüro erhalten, und fromme Hauß-Väter, und arme Witwen, ihre getauffte Kindlein zu deiner Ehre, Dienst, und zu Himmels-Erben auferziehen können, der du ein reicher GOtt bist, von grossem Segen, im himmlischen und irrdischen Bergwerck, hochgelobt mit deinem Vater und heiligen Geist, von allen gottseligen Bergherrn und Bergleuten, und Berg-Predigern, hie und in alle Ewigkeit, Amen, HERR Christe, Amen. Und laß Glauben in unsern Hertzen und Zechen wachsen, du reicher und allmächtiger Sohn GOttes, Amen, und sprecht alle mit mir ein starck und gläubiges Amen, in Christi Nahmen, Amen.

Ende dieser Historien des Hrn. D. Luthers seligen.

Regi-

Register/
der vornehmsten Sachen so in dieser Historie D. M. Lutheri befindlich.

A

Abendmahl, wie es zu gebrauchen. 106. Lutheri protestation vom Abendmahl. 187. soll gern empfangen werden. 241. Ob man solches mit guten Gewissen unter einerley Gestalt empfahen könne? 288.

Ablaß, dafür warnet Lutherus. 25. verwirfft solchen. 30. 31. schreibt darwider. 33.

Aleander, handelt mit Churfürst Fridrichen wegen D. Luthern. 49.

Antinomer thun sich herfür. 330. Lutherus schreibt wider selbige. 331.

Auferstehung, ob man nach derselben einander kennen werde. 350.

Augspurgische Confession wird öffentlich verlesen, 204. gehet nicht leer ab, 206. derselben Artickel, 207. bleibt unumgestossen, 216. wird denen Papisten überantwortet. 220.

B

Bauern empören sich am Bodensee, Schwaben, Francken. 111. 112. werden geschlagen. 116.

Barns Ant. wird in Engelland als ein Ketzer verbrannt. 340.

Beicht wollen viele wieder abwerffen. 305. die Ohren-Beicht wird von Luthero verworffen, 79. Lutherus beichtet offt. 370. Ob ein Beichtvater könne aus der Beicht schwatzen. 368.

Bergleuthen ist D. Luther geneigt. 543. ihnen muß man ihre ehrliche Ergetzung lassen. 536.

Bergwerck zu Mansfeld. 525. in Joachims-Thal. 526.

Bernhard Barthol. hält die erste Priester-Hochzeit. 120.
Bibel wird vom D. Luthern verteutschet. 400. corrigirt. 393. ist zuvor wenig geachtet worden. 392.
Bibra, von, Bischoff zu Würtzburg nimmt Lutherum auf. 57.
Butzer Mart. komt nach Coburg. 137. wird nach Wittenberg geschickt. 140. bespricht sich mit Luthero. 240. trifft Lutherum zu Gotha an. 321.

C

Cajetanus verhört Lutherum zu Augspurg. 36. beschuldigt Lutherum, daß er zwo Ketzereyen lehre. 36. dessen Urtheil von denen Wittenbergischen Gelehrten. 180.
Carolus V. citirt Lutherum nach Worms. 56. dessen Lob. 70. dessen Urtheil von den Protestirenden. 227. wird von Luthero entschuldiget. 246. dessen Urtheil von Lutheri Lehre. 489.
Carlstadt Joh. stürmet die Bilder. 86. ziehet nach Orlamünd. 109. bespricht sich mit Luthero zu Jena. ibid. schreibet wider die Gegenwart Christi im Abendmahl. 110. bittet um Verzeihung. 136. wird vom Teufel erschreckt. 158. promovirt Lutherum zum Doctor. 323.
Catharina von Bohra heyrathet Lutherum. 120.
Clemens Pabst, will Lutheri Lehre mit Gewalt ausrotten. 108.
Coburg, allhier wird Luther gelassen. 200. empfähet daselbst offt die Absolution. 240. was er daselbst gethan. 229.
Colloquium zu Marburg. 184. zu Hagenau. 386. zu Worms. 407.
Commentarii, welches die besten seyn. 443.
Creutz wozu es diene. 365. warum GOtt die Seinen lasse stecken? 444.

D

Disputation Lutheri zu Leipzig. 42. zu Wittenberg. 185.

E

Eck Joh. disputirt mit Luthero. 40. mit Carlstadt. 41. bringt eine Bulle wider Lutherum aus. 47. ist mit auf dem Colloquio zu Worms. 409.

Egranus, sucht die Wittenbergische Universität verdächtig zu machen. 171.
Ehestand, dessen Lob. 259. Ob dieses eine rechte Ehe wann ein junger Gesell ein alt Weib nimmt? 360.
Elbe, derselben Ursprung und Nahmen. 508.
Erasmi Rot. Urtheil von Luthero. 21. und dessen Schrifften. 50. antwortet zweiffelhafftig. 181.
Ertz-Bischoff zu Trier citirt Lutherum vor sich. 63. bespricht sich mit Luthern. 67.

F

Fabeln Æsopi werden von Luthero verteutscht. 256. derselben Lob. 257. Fabel vom Affen, der Holtz spalten wolte. 259. vom Fuchs, Hirtenhund. 263. von dem Krebs und Schlangen. 269. von der Schlange und Bauer. 270.
Fleck D. weissaget von Luthero. 31. vermahnet Luthern in seinem Vorhaben fortzufahren. 32. weihet die Universität Wittenberg ein. 415.
Franck Seb. redet verächtlich vom Ehestand. 358.
Fridrich Churf. zu Sachsen zeucht zum heiligen Grab. 413. stifftet die Universität zu Wittenberg. 13. stirbt. 114.
Fürsten, ob sie können selig werden? 197.

G

Geleit, Kayserl. wird Luthero nach Worms gegeben. 56.
Genesis von Luthero ausgelegt. 441. dessen Lob. 442.
Granvell, dessen Urtheil von den Wittenbergern. 181.

H

Handlung zu Worms. 63. 64.
Hielten Joh. weissaget von Luthero. 10. stirbt in Gefängniß. 488.
Huß Joh. weissaget von Luthero. 9. wird verbrannt. 488.

Register.

J

Jena, dahin wird die Universität Wittenberg verlegt. 166.
Johann Churf. zu Sachsen stirbt. 252.
Juden halten nicht Glauben. 428. Mit Juden soll man nicht disputiren. 433. sollen nicht in der republic gelitten werden. 16. Ein Jud will D. Luthern mit Gifft hinrichten. 429. Wie sie zu bekehren. 426. D. Luthers Schrifft wider die Juden. 425.

K

Kayser Leonh. wird zu Scherdingen verbrandt. 144.
König Heinrich von Engelland schreibt wider D Luthern. 99. Lutheri Schrifft wider denselben. 100.

L

Lehrer, warum sie GOtt sincken lasse. 385. was zu einem rechten Lehrer gehöre. 465. worauf sie sich zu gründen. 466. sollen ihre Lehre öffentlich bekennen. 472. unberuffene Lehrer giebts viel. 473.
Leichen-Predigt wird Luthero vom D. Pommern gehalten. 461.
Lemnius Simon, streuet viele Läster-Schrifften wider D. Luthern aus. 328. Wird deßwegen von Wittenberg relegirt, ib.
Ludwig, Pfaltz-Graf am Rhein nimmt sich D. Luthers an. 58.
Lutherus wird verheissen, 9. 10. dessen Eltern und Geburth, 1. 2. 5. studiret zu Mansfeld, Magdeburg, Eisenach, Erfurt, 6. 7. siehet zum ersten die Bibel, 8. wird gefährlich kranck, 9. wird Magister, 10. gehet ins Closter, 11. wird zum Priester geweihet, 12. disputiret wider die Sophisten, 14. kommt nach Rom. 15. wird Doctor, 17. tröstet sich seines ordentlichen Beruffs, ib. disputiret wider den Ablaß, 20. visitiret die Clöster, 24. warnet für den Ablaß 28.

dessen Theses wider Tetzeln, 30. schreibet und prediget wider den Ablaß. 33. Kommt nach Augspurg, 35. dessen Handlung mit Cajetano, 35. 36. kommt wieder nach Wittenberg, 37. appelliret an ein frey Concilium, ib. disputiret mit D. Ecken, 40. greifft den Pabst an, 43. dessen Buch von guten Wercken, 46. schreibt von Christlicher Freyheit, 44. verbrennet des Pabsts Decret, 50. kommt nach Heydelberg, 58. nach Worms, 59. antwortet dem Käyserlichen Oratori, 60. gründet seine Lehre auf die Schrifft, 62. will nicht widerruffen, 63. reiset von Worms wieder nach Wittenberg, 68. wird nach Wartburg gebracht, 73. wird gefährlich kranck, 76. vermahnet die Gelehrten 77. verwirfft die Ohren-Beichte, 79. kommt wieder nach Wittenberg, 83. schreibt wider den geistlichen Stand, 94. wartet seines Amts, 106. schreibt an den Rath zu Prag, 107. warnet für auffrührische Prediger. 108. verehliget sich, 120. visitiret die Kirchen in Sachsen, 146. 147. fält in schwere Anfechtung, 155. giebt den grossen und kleinen Catechismum heraus, 148. 150. schreibt seine Confession vom Abendmahl, 158. schreibet wider den Türcken, 167. dessen Prophezeyung von Zwinglio und Oecolampadio, 190. beschwert sich über seine Pfarr-Kinder, ibid. von dessen Schreib-Feder, 193. reiset nach Coburg, 200. was er daselbst in seinem Patmo gethan. 228. wie er gebethet, 230. 245. tröstet den Churfürsten, 231. warnet die Teutschen, 246. schiesst zum Ziel, 268. verantwortet sich wider Hertzog Georgen, 288. warnet für Erasmi Schrifften, 291. will wider die Widertäuffer nicht schreiben, 296. wird zu Schmalkalden kranck, 318. dessen Testament, 319. kommt nach Tambach, ibid. ist gegen die Gefallenen sanfftmüthig, 323. beklagt sich wider Lehrer und Bücherschreiber, 325. disputiret wider die Antinomer, 330. ist zu weilen lustig, 347. ist züchtig in Reden, 358. fürchtet sich vor dem Schlag, 360. höret gerne runde und kurtze Reden, 362. redet bescheiden von Kirchen Ceremonien, 368. dessen Urtheil von Kirchen-

Kirchen = Gesängen, 369. dessen Genügsamkeit, 376. von seiner Hauß=Zucht, 378. ist ernstlich im predigen, 380. schreibet wider das Pabsthum, 436. wird entschuldiget, 438. reiset von Wittenberg weg, 441. gehet stets mit Todtes=Gedancken um, 446. dessen schöne Reden, 447. reiset nach Eißleben, 451. prediget zu Halle, 452. kommt in Wassers Gefahr, ibid. kommt nach Eißleben, ib. bethet ernstlich, 453. prediget zu Eißleben, 454. thut seine letzte Predigt, 455. dessen Schwachheit, 456. dessen letztes Gebeth, 457. stirbt, 459. wie es mit dessen Leiche gehalten worden, ibid. wird nach Wittenberg gebracht und allda begraben. 460. warum D. Luther kein Wunderwerck gethan? 481.

M

Mathesius Joh. komt am ersten nach Wittenberg, 169. dessen Fabeln, 272. besucht Lutherum zum letzten mahl, 434.

Märtyrer bestättigen Lutheri Lehre mit ihrem Blut, 491.

Maximilianus I. Kayser begehrt, daß man ihm D. Luthern fleißig bewahren wolte, 38. stirbt, 39.

Melanchthon Phil. faßt die Augspurgische Confession zusammen, 204. dancket den Gästen ab, 362. dessen Lob, 375. fält zu Weymar in grosse Kranckheit, 385. ist mit auf dem Colloquio zu Worms, 408.

Mellerstadts D. Urtheil von Luthero. 14.

Menius Just. schreibt an D. Luthern, 449.

Messe, wird von Luthero zu Wittenberg abgeschafft. 85.

Müntzer Thom. sucht einen Anhang, stürmet und plündert die Clöster, 115. ziehet ins Feld, ib. wird geschlagen, gefangen, geköpfft. 116.

Musa Ant. kan selbst nicht glauben, was er andern prediget, 331.

O

Oecolampadius, hilfft Zwinglii Schwärmerey beschönen. 137. bespricht sich mit denen Thcologis zu Wittenberg. 140. mit dem Landgraffen von Hessen, 189. propheceyet sich selbst, 346.

Pabst

P

Pabst, citirt Lutherum nach Rom, 39. schickt Gesandten nach Nürnberg, 104. ziehet viel Geld aus Teutschland, 169. schafft das Concilium zu Vincentz ab, 339. dessen Bildniß wird auf einem Schiefer gebrochen, 541.
Pfaffen sind nie gut gewesen. 97.
Pfeiffer Müntzers Geselle, macht Lermen, wird geköpfft, 116.
Pommer D. trägt den kleinen Catechismum stets bey sich. 152. feyert jährlich das Fest Translationis Bibliorum, 391. hält Luthero die Leichen-Predigt, 461.
Prediger sollen sich nicht in weltliche Händel mengen, 244. sollen zum Frieden rathen, 245. derselben rechte Art, 281. welches die besten Prediger sind? 324. Lutheri Urtheil von den Predigern, 355. sollen die Bibel fleißig lesen, 402.
Predigt, wird denen Protestanten zu Augspurg verbothen, 203.
Protestirende beschlieffen, den Reichstag zu besuchen, 199. wollen nicht in Procession gehen, 203. halten einen Tag zu Schmalkalden, 312.

R

Regius Urb. spricht mit Luthero zu Coburg, 240.
Reichstag zu Augspurg, 34. zu Worms, 53. zu Nürnberg, 104. zu Augspurg, 199.
Reinicke Fuchs, ist eine Abbildung des Hoflebens, 347.
Religion, wer bey derselben bestehe? 357. Religions-Sache kommt zu keinen Vertrag auf Erden, 388.
Reuchlin D. wiederräth der Juden Bücher zu verbrennen, 20. bringt die Hebraische Sprache in Teutschland, 392.

S

Sacramentirer richten groß Aergerniß an, 140.
Schmalkalden, Evangelische versammlen sich daselbst, 312.
Schmalkaldische Artickel, 213.

Schurff, Hier. Churfürstl. Rath defendiret Lutherum, 89. 111.
Seehöfer Arsac. wird von D. Luther defendirt. 111.
Staupitz Joh. begehrt Lutherus soll in Doctorem promoviren, 16. dessen Lob. 366. wird in Christi Geschlecht-Register irre. 367.
Summerhard D. klagt über die Theologiam rixosam. 366.

T

Tauffe was sie nütze, 172. von der Kinder-Tauff. 210.
Teuffel plagt Luthern zu Wartburg, 76. spottet der Geistl. so ihn austreiben wollen. 440.
Tetzel Joh. Ablaß-Krämer, 24. wird vom Sack erbethen, 25. dessen unverschämte Lügen, 27. verdammt Lutherum. 29.

V

Vehus, Badischer Cantzler vermahnet Lutherum freundlich. 64.
Veit Dieterich hört Lutherum bethen. 230. trägt Lutheri Hauß-Predigten zusammen. 344.
Verbündniß, dazu will D. Luther nicht rathen. 242.
Visitation der Kirchen in Chur-Sachsen. 145.
Unterthan, ob sich einer wider seine Obrigkeit rechtlich einlassen könne. 290.

W

Weixner Zachar. Pfarrer zu Bruck an der Ammer. 139.
Wiedertauffer verachten das mündliche Wort. 142. die Absolution. ibid. derselben Ketzerey und Lehre. 297. nisteln in Westphalen, 294. werden gedämpfft, 295. verlaugnen der Propheten und Apostel Schrifften. 299.
Wittenberg, wie es gelegen. 507. was für Professores Anfangs da gewesen. 516.

Z

Zwvinglius schwärmt wider das Sacrament. 136. 139.
Zwinglianer will man die Augspurgische Confession nicht unterschreiben lassen. 238.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Mathesius, Johannes,

Das Leben Des theuren Mannes Gottes Doct. Martin Luthers Darinnen von seiner Geburth, Lehre, Leben, standhafften Bekänntniß, und seel. Todte, nebst ausführlicher Erzehlung, was sich merckwürdiges bey der heilsamen Reformation zugetragen, nach der Chronologie gehandelt wird

Franckfurt [u.a.] 1724

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Script.1080
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11117045-6
VD18 11198737-003